RICHARD A. HUTHMACHER

„UND SAGTE KEIN EINZIGES WORT“

ZWEIER MENSCHEN ZEIT. Band 1

verlag RICHARD A. HUTHMACHER

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.dnb.de abrufbar.

2., erweiterte Auflage, 2023

Copyright © 2023 by verlag RICHARD A. HUTHMACHER
Website: verlag.richard-a-huthmacher.de
Alle Rechte vorbehalten.

Covergestaltung: verlag RICHARD A. HUTHMACHER
Layout/Satz: verlag RICHARD A. HUTHMACHER

WARUM KEINE ISBN?
Im Nov. 2021 wurden mehr als 70 meiner Bücher verbrannt, will in digitaler Zeit meinen: im Internet, weltweit, gelöscht, de facto wurde ich vom nationalen und internationalen Buchhandel ausgeschlossen. Nun denn, publiziere ich fortan auf meiner Verlagswebsite. Auf dass der werte Leser durch Erkenntnis zur Wahrheit und durch Wahrheit zum Widerstand gelange: Veritas perduceat ad cognitionem et ad resistentiam cognitio – sic semper tyrannis!

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Autors/Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Veröffentlichung, Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Unbefugte Nutzungen, wie etwa Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung oder Übertragung, können zivil- oder strafrechtlich verfolgt werden.

RICHARD A. HUTHMACHER

**(„… qui pro veritate militat in mundo“:
„Wohl an, ich will aufrührerisch sein“)**

„UND SAGTE KEIN EINZIGES WORT“

ZWEIER MENSCHEN ZEIT. Band 1

2., erweiterte Auflage

verlag RICHARD A. HUTHMACHER

Im November 2021 wurden 71 meiner Bücher – namentlich solche, die irgendeinen Bezug zu „Corona“ aufweisen – verbrannt, will meinen in digitaler Zeit: im Internet und in den einschlägigen Archiven gelöscht; es ist dies die erste derartige Bücherverbrennung seit 1933!

Die Löschung erfolgte – auf Druck von Amazon, Google/Youbube, XinXii u.a. – durch den EBOZON-VERLAG, der feige einknickte, mich zudem um sämtliches Honorar für meine Bücher betrog:

SCHANDE ÜBER IHN, DEN EBOZON-VERLAG. ICH ÜBERGEBE IHN HIERMIT NICHT DEN FLAMMEN, VIELMEHR DER VERACHTUNG DURCH DIE MENSCHHEIT. Jedenfalls der einer alten, einer anständigen Zeit.

Auf-
forderung.
Zum Nach-
denken

Ihr Schüler, glaubt nicht euren Lehrern.
Ihr Studenten, glaubt nicht an das, was euch eure
Professoren lehren.

Bedenkt, wer sie bezahlt.
Bedenkt, wessen Inter-
essen sie vertreten.
Und fragt euch, ob sie
das, was sie euch er-
zählen, selber glauben.

Oder ob sie es nur glauben
wollen oder zu glauben vorgeben,
weil es ihrem Vorteil dient.

In memoriam Dr. phil. Irmgard Maria Huthmacher (geb. Piske), Philosophin, Germanistin, Theologin, Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Zu früh verstorben. Worden. Vor ihrer Zeit. Will meinen: Ermordet. Von den Herrschenden und ihren Bütteln.

IN ZEITEN WIE DIESEN

Als des Chronisten Pflicht, mehr noch: weil ich ein Mensch, der denkt und fühlt, der hofft und liebt, der weint und lacht, mithin aus gegebenem Anlass, erlaube ich mir anzumerken:

In Zeiten, in denen Menschen wie Karnickel in ihren Ställen eingesperrt werden – wochenlang, monatelang, weltweit und vor allem: grundlos –, ***in Zeiten***, in denen Menschen bestraft werden, wenn sie sich mit anderen Menschen treffen (und seien es ihre nächsten Verwandten) – was „social distancing" genannt, auf dass ein jede Empathie aus unserer Herren Neuen Ordnung, der Ordnung ihrer Neuen Welt verbannt –, ***in Zeiten***, in denen Menschen verhaftet, nicht selten misshandelt werden, weil sie die Verfassung ihres Staates in Händen halten, ***in Zeiten***, in denen die Ordnungsmacht dumpf prügelt, weil sie offensichtlich den Verstand und namentlich jede Menschlichkeit verloren hat, ***in Zeiten***, in denen Menschen in Heimen krepieren, weil ihre Pfleger sich aus aus dem Staub machen, ***in Zeiten***, in denen tatsächlich Kranke sterben, weil sie sich nicht mehr in eine Klinik wagen oder dort abgewiesen werden, da man derer harrt, die wegen Husten – im Neusprech „Corona" genannt – in die Tempel unserer Moderne kommen, wo gleichwohl herrscht der neue alte Unverstand (und alles Warten bleibt vergebens: Ja wo sind sie denn, die Millionen von Toten, wo sind sie nur geblieben, sie, über die so viel ward geschrieben – im Voraus, im Nachhinein ward nur geschwiegen), ***in Zeiten***, in denen Ärzte Schnupfen-Kranke zu Tode behandeln – wohlgemerkt: aus Feigheit, sich dem Diktat ihrer Vor-gesetzten zu wider-setzen, es sei denn, sie hätten gänzlich verloren ihren Verstand, wären nun völlig hirnverbrannt –, ***in Zeiten***, in denen in (fast) jedem

Land dieser Erde Zehntausende von Firmen insolvent und Millionen von Existenzen zerstört werden, ***in Zeiten***, in denen unzählige Menschen verhungern oder aus sonstigen – nota bene: willkürlich, in doloser Absicht provozierten – Gründen, mithin grundlos zu Grunde gehen – was nachträglich Kollateralschaden genannt, weil solches von den Strippenziehern im Hintergrund gewollt, da sie selbst exkulpiert, wenn ein Virus, tatsächlich, verantwortlich sein sollt –, ***in Zeiten***, in denen wir, die Menschen dieser Erde, wieder einen Maulkorb als Zeichen der Unterwerfung, d.h. den „Mund-Schutz“ als Kainsmal des modernen Sklaven tragen (sollen), ***in Zeiten***, in denen die Mehrzahl der Intellektuellen und der überwiegende Teil der Juristen und Mediziner feig zu all diesen Untaten schweigt, obwohl sie das Unrecht kennen, imstande sind, es zu benennen, ***in Zeiten***, in denen man die Gesichter einer Merkel, eines Spahn und eines Söder, eines Drosten, auch eines Viehdoktors mit Namen Wieler (Visagen hätt´ ich gern geschrieben, aber so darf man deren Konterfei nicht nennen) nicht mehr sehen kann, nicht mehr zu ertragen vermag – ja, es ist wichtig, dass die Menschen deren und andrer Namen kennen, sie nennen, weil der Namen Träger zur Verantwortung zu ziehen sind, wenn auch nicht, wie manche fordern, zu hängen –, ***in Zeiten***, in denen Menschen nicht mehr wie Menschen, sondern schlechter als Hunde behandelt werden, schlimmer als das Vieh im Stall, ***in solchen Zeiten*** bleibt mir, der ich, zwar voller Trauer und Zorn, dennoch hoffe, dass alles sich zum Bessren wende, wenden könnte – weil die Machenschaften derer, die für all dies Elend die Verantwortung tragen, immer mehr ans Licht der Öffentlichkeit kommen, im Bewusstsein der Menschen werden präsent und diese, die Menschen, zu wehren sich wagen –, ***in solchen Zeiten, in Zeiten wie diesen*** bleibt mir, als des Chronisten

Pflicht, nur, anzumerken, bleibt mir, als Mensch, nur, aufzufordern, zu beschwören:

Wachet auf, ihr Menschen dieser Erde, stehet auf und wehrt euch. Und wisset, wo immer ihr seid, all überall auf dieser wunderbaren Welt, auch wenn eine Kreatur wie Gates – Ausgeburt des Bösen, Galionsfigur derer, die sieben Milliarden Menschen impfen und eliminieren wollen – euch, noch, gefangen, in Geiselhaft hält:

„Die Gedanken sind frei,
wer kann sie erraten,
sie fliehen vorbei
wie nächtliche Schatten.
Kein Mensch kann sie wissen,
kein Jäger erschießen,
es bleibet dabei:
die Gedanken sind frei ...

Und sperrt man mich ein
im finsteren Kerker,
das alles sind ...
vergebliche Werke;
denn meine Gedanken
...reißen die Schranken
und Mauern entzwei:
Die Gedanken sind frei.“

Ein Haus, nicht aus Stein gebaut

Aus unseren
Wünschen,
aus unseren
Sehnsüchten,
aus unseren
Hoffnungen,
aus unseren
Träumen
möchte ich
ein Haus
bauen, ein
Haus ohne
Krieg, ohne
Elend, ohne
Not und Tod,
in dem keine
Herren woh-
nen und keine
Knechte, keine Arme
und keine Reiche, keine
Wissende und keine dumm
Gehaltene, sondern Menschen,
Menschen, die miteinander leben, die
füreinander leben, in Eintracht, in Frieden, in Liebe

Ein anderes Haus, nicht aus Stein gebaut

Aus unseren Wünschen aus unseren Sehnsüchten, aus unseren Hoffnungen, aus unseren Träumen möchte ich ein Haus bauen, ein Haus ohne Krieg, ohne Elend, ohne Not und Tod, in dem keine Herren wohnen und keine Knechte, keine Arme und keine Reiche, keine Wissenden und keine dumm Gehaltenen, sondern Menschen: Menschen, die miteinander leben, die füreinander leben, in Eintracht, in Frieden, in Liebe. Ein bisschen windschief noch, das Haus, aber: Immerhin! Und: Die Hoffnung stirbt zuletzt.

Von der Nachkriegszeit bis zur Gegenwart.
Höchstpersönliche Betrachtungen zu gesellschaftlichen Ereignissen und Entwicklungen.
Zum Menschsein und dazu, was den Menschen ausmacht.

Eine deutsche Geschichte – Teil 1

Der vorliegende Briefwechsel zwischen dem Autor und seiner Frau spiegelt deren Zeitreise durch mehr als ein halbes Jahrhundert Geschichte wider, von der Nachkriegszeit bis zur Gegenwart.

Er reflektiert Ereignisse, welche die beiden erlebt haben, und beschreibt Zusammenhänge, die für sie von Belang waren – auch wenn angeführte Ereignisse, benannte Zusammenhänge und aufgedeckte Hintergründe möglicherweise für andere Zeitzeugen bedeutungslos sind.

Derart entsteht ein Genre, das sich zwischen Briefroman und Tagebuch, zwischen analytischen Erörterungen und höchstpersönlichen Gedanken und Gefühlen bewegt.

Es entsteht ein Zeitgemälde, das (allzu) Offensichtliches hinterfragt und bezweifelt und dadurch vermeintlich Selbstverständliches als ganz und gar nicht selbstverständlich begreift und anschaulich macht. Ein Zeitgemälde, das durchaus subjektiv ist, mithin bis zu einem gewissen Grad auch willkürlich. Ein Zeitgemälde indes, das nicht zuvorderst beschreibt, was geschah, vielmehr erforscht, warum nur das Unsägliche, das in der Tat geschah, – leider Gottes(?), jedenfalls – durch Menschen und von Menschen Hand geschah.

Gewidmet den Irrenden und Wirrenden, die sich redlich mühen, ein menschenwürdiges Leben zu führen auf dieser – an und für sich – so wunderbaren Welt.

Und gleichwohl scheitern.

An Armut und Not, an Lüge und Unterdrückung, an physischem und psychischem Elend.

Die nicht gottgewollt scheitern, sondern durch anderer Menschen Hand, nicht schicksalhaft und unvermeidbar, sondern deshalb, weil Menschen Menschen, wissentlich und willentlich, Unsägliches antun.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort……..20
Briefwechsel – warum?……..….22
Jede Gesellschaft hat die Drogen, die sie…….
verdient.……....24
Die Armutsindustrie…….…….29
Janet Frame – die verhinderte Literatur-……...
Nobelpreisträgerin und ihre Erfahrungen……..
mit der Psychiatrie…….……...32
Psychiatrie, Antipsychiatrie und Ronald D……
Laing……..38
Die Anti-Psychiatrie Basaglias……...….43
Michel Foucault – der Philosoph unter den……..
Anti-Psychiatern……...….49
Jan Foudraine: „Wer ist aus Holz: der geistes-……
gestörte Patient … oder der Arzt …?“……...53
„Alte Liebe rostet nicht“: Hannah Arendt –……
Martin Heidegger – Karl Jaspers……...56
Die „Banalität des Bösen“: Hannah Arendt, der……..
Eichmann-Prozess und allgemeine Über-…….
legungen zu „Gut und Böse“……...62
Generalstaatsanwalt Fritz Bauer und die……..
Auschwitz-Prozesse……....70
Die Theodizee-Frage – Rechtfertigung Gottes……
angesichts des Elends in der Welt……..…74
Der Mief von tausend Jahren war noch allent-…….
halben und nicht nur unter den Talaren……....80
„Und sagte kein einziges Wort“ – Das waren……..

für mich die fünfziger Jahre……....87
Geschlagen wurde „im Namen des Herrn“:……..
Erziehungsmethoden in Heimen der frühen…….
Bundesrepublik……...…..90
„Noch fruchtbar ist der Schoß, aus dem das……
Ungeheuer kroch“ – wie Reichtum entstand,……...
Arisierung und Zwangsarbeit……..…95
Die Gruppe 47 – Aufbruch in eine „neue Zeit“……...105
Die „Kritische Theorie der Frankfurter Schule“ –…….
Horkheimer und Adorno……..…112
Nur ein kleines Gedicht……..116
Rudi Dutschke – tempora mutantur, nos et.....
mutamur in illis.....117
Studentenproteste weltweit – Freier Mensch……
unter freien Menschen……...123
Das Massaker von Tlatelolco und Black Power……...
bei den Olympischen Spielen 1968 in Mexico……..…126
Malcolm X, Muhammad Ali und Martin Luther……..
King……..129
Nachtrag zu den Reflexionen über „das Böse“:……...
Schimpansen und Bonobos, Patriarchat und……...
Matriarchat……..131
Das Grauen des Vietnamkriegs auf den Matt-…….
scheiben in unseren Wohnzimmern……...…135
Jimmy Hendrix und Janis Joplin – unsere…….
„Helden“……140
„Unterm Pflaster liegt der Strand“ – ein neues…….
Lebensgefühl……...144
Bewusstseinserweiternde Drogen und Timothy……..
Leary……149
Jan Palach brennt……..152

SDS, APO und Notstandsgesetze……...154
Ernst Bloch und „das Prinzip Hoffnung“…….....158
Camus´ „Philosophie des Absurden“……..165
Sartre in Stammheim…….....169
„Kommunistenhatz und Berufsverbot“ –……
Beate Klarsfeld ohrfeigt den Bundeskanzler……..173
Die RAF: „Will Ulrike Gnade oder freies…….....
Geleit?“..……178
Heinrich Böll: „Es macht mich wahnsinnig,……..
ewig …mich gehetzt zu fühlen …“……...186
„Irrungen und Wirrungen“ eines großen……
Geistes: Alexander Mitscherlich……...191
Hans Carossa – ein „Gottbegnadeter“. Oder:……..
Faschismus und Nationalismus leben weiter……..…198
Exkurs: „Der Böse soll nicht den Guten töten……..
und nicht der Gute den Bösen“ (Pablo……..
Neruda)…….…...202
„Aus eben diesem Grunde soll die Todes-……
strafe nicht angewandt werden“ (Augustinus,……..
89. Brief)…….…212
Entgegnung zu Kants „Metphysische Anfangs-……..
gründe der Rechtslehre“……...216
Unschuldig in der Todeszelle……...…219
Hans Pfitzner und Richard Strauss – die……..
ewigen Opportunisten……...…228
Furtwängler will „die Kunst von allem ‚Niederen‘…..……...
freihalten“……231
Die Entnazifizierung – eine Farce……...…..235
„Persilscheine“ nach Gusto……...…...240
Alt-Nazis werden zu Wendehälsen und……
Pendlern zwischen den Systemen –……..

General Paulus, von Stalingrad zum…….
Aushängeschild der DDR……..246
„Die Stunde null“ und die Zeit danach……....251
Wolfgang Borchert, „Draußen vor der Tür“……...
und die Kriegsheimkehrer…….255
„Die Kriegskinder sind heute in ein Alter ge-……
kommen, in dem sie die Vergangenheit……
gleich zweifach einholt“…….261
Vor dem Wirtschaftswunder lagen die……...
Hungerwinter……...…...266
Der Marshall-Plan – kein Akt der Menschlich-……..
keit, sondern politisches Kalkül……...….269
Exkurs: Tebartz-van Elst oder die Heuchelei……
der katholischen Kirche. Blutgeld stinkt nicht……272
„Wissen Sie, was das größte Problem der……
Kirche in Deutschland ist? Sie hat zu viel…….
Geld."……..…….....275
Fälschung, Lug und Trug – wie der Vatikan……..
seinen Reichtum mehrt……..…...281
Titelhandel, Heiligsprechungen und Ablass-…….
handel – erträgliche Einnahmequellen des……..
Vatikans……...285
Menschenhandel, Sklaverei und Leibeigen-…….
schaft – damit begründete die katholische……
Kirche ihren unermesslichen Reichtum……..290
Inquisition: Lynch- und Raubzug im Namen…….
des rechten Glaubens……...294
Erbschleicherei und Mord – jedes Mittel ist……..
recht…….....297
Unvorstellbare Privilegien auf Grundlage von……..
Konkordaten……...….301

Befreiungstheologie – Leonardo Boff und…….
Óscar Romero, Ernesto Cardenal und Dom…….
Hélder Câmara……..…….306
DER AUTOR. UND SEIN WERK. ODER:.....…….
WAS ICH DENKE, WAS ICH FÜHLE, WAS…….
NOCH ZU HOFFEN BLEIBT.....…….310
SCHLUSSREDE:.....…….
ZU SCHULD, ZU OPFERN UND TÄTERN……..
SOWIE ZUR WIRKLICHKEIT. DIE NICHT……...
ÜBEREINSTIMMT MIT DER VERMEINT-.....…….
LICHEN WAHRHEIT, WELCHE DIE.....……..
HERRSCHENDEN UNS OKTROYIEREN……...…1021
Schwarze Milch des Irrsinns.....……....1023
Der Schläfer…….....……..1025
Die deutsche Todesfuge……..1027
Dresdner Totentanz – (k)ein Fassnachts-.....……..
Vergnügen…….....…….……1050
Kriege. Überall auf dieser unsrer Welt……..1059
Corona – die größte Lüge der Menschheits-.....……
Geschichte….....……1060
DIE BERGPREDIGT. ALS MÖGLICHE…….
ANTWORT AUF DIE EXISTENTIELLEN……..
FRAGEN UNSERES LEBENS.....……..…1063
Auf dass Blumen wachsen aus allen Waffen……
dieser Welt: Homo deus est, ecce, deus..…….
homo, homine.....……..…1075
AM ENDE NUN DIE GESCHICHTE……1079

Vorwort

Zweifelsohne hat der werte Leser sofort erkannt, dass der Titel des Buches aus einer Wortspielerei mit Nietzsches „Menschliches, Allzumenschliches“ entstanden ist.

Wie in Nietzsches Aphorismen soll auch in „Offensichtliches, Allzuoffensichtliches“ von einer „Kultur des freien Geistes“ die Rede sein. Von einer Kultur des Denkens und Fühlens, die Offensichtliches, allzu Offensichtliches hinterfragt, durchdenkt, bezweifelt. Die das vermeintlich Selbstverständliche als ganz und gar nicht selbstverständlich erfasst, begreift und anschaulich macht.

Dazu bedient sich der Autor unterschiedlicher Disziplinen von den Geistes- über die Human- bis zu den Naturwissenschaften; mit ihrer Hilfe sollen verschiedenste Aspekte menschlichen Denkens, Fühlens und Seins ergründet werden.

Die äußere Form des Buches ist dem Briefwechsel des Autors mit seiner verstorbenen (will heißen: mit seiner ermordeten) Frau geschuldet (in dem Tatsachen- und Enthüllungsroman „Dein Tod war nicht umsonst“ wurde über deren gewaltsamen Tod berichtet) – einem Briefwechsel geschuldet, wie er stattgefunden hat oder derart hätte stattfinden können, einem Gedankenaustausch, der zweier Menschen Zeit von der gesellschaftlichen Erstar-

rung der Nachkriegszeit über die hoffnungsfrohen Erwartungen der Siebziger-Jahre bis zum Überwachungsstaat der Gegenwart widerspiegelt.

Geschuldet dem Gedankenaustausch zweier Intellektueller, der nicht in erster Linie Ereignisse beschreibt, sondern Hintergründe beleuchtet und Zusammenhänge analysiert. Der sich mit Fragen des Seienden, des Seins und des Menschseins beschäftigt. Gemäß den allumfassenden kantschen Fragen: „Was kann ich wissen? Was soll ich tun? Was darf ich hoffen?“

Und der in der alles entscheidenden Frage gipfelt: „Was ist der Mensch?“

Das vorliegende Buch ist Teil 1 des 2. Bandes einer Romantrilogie; der 1. Band ist unter dem Titel „Dein Tod war nicht umsonst“ erschienen. Es ist all den Irrenden und Wirrenden gewidmet, die scheitern, ihrem redlichen Bemühen zum Trotz. Nicht gott- oder schicksalsgewollt, sondern durch anderer Menschen Hand, nicht zwangsläufig, sondern deshalb, weil Menschen Menschen, wissentlich und willentlich, Unsägliches antun.

Auch dieser 2. Band der Trilogie soll helfen zu erkennen: „In den Tiefen des Winters erfuhr ich schließlich, dass in mir ein unbesiegbarer Sommer liegt.“

Briefwechsel – warum?

Liebe Maria,

wunderbar, dass wir uns regelmäßig schreiben wollen (zumal in einer Zeit, in der Briefe außer Mode gekommen sind und fast nur noch Emails – ohne Rücksicht auf Form und Inhalt – „hingerotzt“ werden).

Dass wir uns schreiben wollen, um das, was wir erlebt haben, rückschauend aufzuarbeiten (und ggf. das, was uns im Kommenden möglich erscheint, prospektiv zu erörtern).

Dass wir versuchen wollen, uns das, was Dir und mir widerfahren ist, erneut (oder auch überhaupt und zum ersten Mal) bewusst zu machen, um es dadurch, ggf. erst im Nachhinein, zu verstehen und (neu) zu bewerten.

Jedenfalls hoffe ich, dass in diesem Briefwechsel eine Zeitreise durch ein halbes Jahrhundert erlebter Geschichte entsteht – von der Nachkriegszeit bis zur Gegenwart.

Lass uns versuchen, dabei hinter die Kulissen zu blicken; mittlerweile sind wir alt und erfahren genug, Anspruch und Wirklichkeit, Vermeintliches und Tatsächliches, Sein und Schein zu unterscheiden.

Lass uns eklektisch vorgehen, also bewusst die Ereignisse, Hintergründe und Zusammenhänge auswählen, die nur für uns beide von Bedeutung sind, wie unbedeutend sie anderen auch erscheinen mögen.

Lass uns unser Wissen – von den Geistes- über die Human- bis zu den Naturwissenschaften – nutzen, um verschiedenste Aspekte menschlichen Denkens, Fühlens und Seins zu ergründen.

Lass uns ein Genre schaffen, das irgendwo zwischen (tatsächlichem wie fiktivem) Briefroman und Tagebuch, zwischen analytischen Erörterungen und höchstpersönlichen Gedanken, Gefühlen und Befindlichkeiten mäandert.

Lass uns so – ähnlich Peter Bamm, aber selbstverständlich auf unsere ganz eigene Art – ein kleines Zeitgemälde schaffen – subjektiv sicherlich, insofern willkürlich, aber eben das zweier Menschen Zeit.

Ich weiß, dies ist ein großes Unterfangen. Aber nur so können wir – trotz alledem und alle dem, das uns widerfahren ist – zu Camus´ Erkenntnis gelangen: „In den Tiefen des Winters erfuhr ich schließlich, dass in mir ein unbesiegbarer Sommer liegt.“

Jede Gesellschaft hat die Drogen, die sie verdient

Meine Liebe,

bin heute wieder durch München geschlendert; kam mir so unendlich fremd vor zwischen all den unbekümmerten, wohlgelaunten, bisweilen geradezu überschwänglich wirkenden Menschen.

Geht es ihnen wirklich so gut? Oder sind sie nur dermaßen unbedarft, dass sie ihr Elend nicht realisieren? Vielleicht auch deshalb, weil sie ein paar bunte Pillen eingeworfen, ein wenig Ritalin oder Ähnliches geschluckt haben.

Ich weiß, wie diese Substanzen wirken; oft genug habe ich sie selbst ausprobiert. Früher hießen sie AN1 oder Tradon. Zuvor Captagon, liebevoll Capi genannt. Davor Pervitin. Im Krieg erhielt letzteres den Spitznamen Panzerschokolade oder auch Hermann-Göring-Pillen oder Stuka-Tabletten. Zunächst nur im Kampfeinsatz verabreicht, war es später an jeder Trinkbude erhältlich, beispielsweise als sogenannte Hausfrauenschokolade (in Form von Pervitin-Pralinen). Heute wird es in Hinterhöfen als Crystal Meth zusammengebraut. Es nimmt (vorübergehend) die Angst, steigert die Leistungsfähigkeit ins vermeintlich Unermessliche, macht dich zum gefühl- und

seelenlosen Zombie, treibt dich vor dir selbst her, bis du zusammenbrichst. Das nennen die Psychiater dann Burnout.

Bereits Reichsgesundheitsführer Conti, u.a. Chef der Reichsärztekammer und Teilnehmer an der „Brandenburger Probevergasung“ (so wurden „vergleichenden Tötungen“ genannt, die alternativ durch Injektionen oder in Gaskammern erfolgten!), führte im März 1940 in eine Rede vor dem NSD-Ärztebund wie folgt aus:

„Wer Ermüdung mit Pervitin beseitigen will … kann sicher sein, dass der Zusammenbruch … eines Tages kommen muss … das Mittel … darf … nicht angewendet werden bei jedem Ermüdungszustand … Das muss uns als Ärzten … einleuchten.“ (Kannst Du ggf. nachlesen bei Steinat, J. A.: Ernst Speer [1889-1964]. Leben – Werk – Wirkung. Dissertation, Medizinische Fakultät der Eberhard-Karls-Universität, Tübingen, 2004. Oder im Internet unter „Ernst Speer [1889-1964], Leben – Werk – Wirkung“ sowie bei Vormbaum, T. [Hg.]: „Euthanasie“ vor Gericht. Die Anklageschrift des Generalstaatsanwalts beim OLG Frankfurt/M. gegen Dr. Werner Heyde vom 22. Mai 1962. BWV, Berlin, 2005, Seite 156.)

Derartiges Gift wird heute bereits Schulkindern verabreicht; wohlgemerkt, verordnet von Ärzten! Beispielsweise als Ritalin. Gegen das sog. ADS (Aufmerksamkeits-Defizit-Syndrom) oder auch gegen das ADHS (Aufmerksamkeits-Defizit-Hyperaktivitäts-, auch Zappelphilipp-Syndrom). Anstatt die Kinder zappeln zu lassen. Was

eine kindgerechte Reaktion ist, wenn bereits die Kleinsten in ihrem natürlichen Bewegungsdrang eingeschränkt, in Kindergarten und Grundschule zum Funktionieren gezwungen, an einer kindgemäßen Entwicklung gehindert werden.

Ein Gift jedenfalls, das Kindern verabreicht wird, damit sie irgendwelchen Schulschrott in sich hineinfressen, der sie (im Allgemeinen) nicht im Geringsten interessiert.

Das ihnen verabreicht wird, damit sie funktionieren. Von Kindesbeinen an. Denn nur was sich früh krümmt, lässt sich später biegen. Ohne Rücksicht auf Verluste.

Solche „Medikamente“ werden zudem verordnet, ohne über irgendwelche Kenntnisse hinsichtlich ihrer Langzeitwirkung – insbesondere auf das äußerst plastische, (im tatsächlichen wie übertragenen Sinn) ausgesprochen formbare kindliche Gehirn – zu verfügen.

Selbst Heinrich Hoffmann würde sich im Grabe herumdrehen, wenn er davon wüsste.
Dagegen wirkt der autoritäre Erziehungsstil seines Struwwelpeters fast schon harmlos.

Jetzt plant die Pharmaindustrie ernsthaft, Neuroleptika in großem Stil bei Kindern anzuwenden (vielleicht weißt Du, dass die ersten Neuroleptika als „chemische Lobotomie“ beworben wurden; Lobotomie ist jene grauenvolle Gehirnoperation, von der ich Dir kürzlich erzählt habe und

die aus Menschen geistige und emotionale Krüppel macht)!

Ich erinnere mich, dass seinerzeit, als ich meine erste Praxis übernahm, schätzungsweise 30 bis 40 Prozent der Patienten von Benzodiazepinen, namentlich von Valium abhängig waren. Und dass ich meine Praxis fast in den Ruin trieb, weil ich meinen Patienten eine kritiklose Verordnung dieser und anderer Suchtmittel verweigerte, weshalb sie zu umliegenden Ärzten abwanderten, die sorgloser (und geschäftstüchtiger) mit der Verschreibung von Suchtstoffen umgingen.

Wieviel soziales und psychisches Elend muss es in unserer Gesellschaft geben, wenn so viele Menschen glauben, nur überleben zu können, indem sie sich „zudröhnen“?

In der Tat: Jede Gesellschaft hat die Drogen, die sie verdient!

Als ich dann weiter durch die Innenstadt schlenderte, sah ich am Max-Joseph-Platz, an der Ecke Perusa-/ Residenzstraße, in den Schaufenstern Luxusuhren, die 100.000 Euro und mehr kosten; um die Ecke herum, 100 Meter weiter in der Residenzstraße, stand ein durchaus nicht abgerissen wirkender Mann mittleren Alters, der die Straßenzeitung BISS (Bürger in sozialen Schwierigkeiten – welcher Euphemismus) verkaufte. Aus Mitleid und mit dem schlechten Gewissen, nicht mehr für ihn tun zu können, kaufte ich ihm eine Zeitung ab – und rieb mir ver-

wundert die Augen, als justament in diesem Augenblick ein Maserati neuester Bauart vorfuhr und der Fahrer, in offensichtlich bestem Einvernehmen mit dem Verkäufer, von diesem die Verkaufserlöse entgegennahm. Wird selbst hier noch ein Geschäft mit der Armut betreiben?

Die Armutsindustrie

Hallo, mein Schatz,

Du hast vollkommen Recht; selbst oder gerade mit der Armut wird ein Riesengeschäft gemacht. Ich habe diesbezüglich ein wenig recherchiert und werde Dir die Ergebnisse zumailen; vielleicht kannst Du ja das Eine oder Andere für Dein neues Buch verwenden.

Jedenfalls handelt es sich hier tatsächlich um einen Wirtschaftszweig mit einem beeindruckenden Volumen (von beispielsweise – allein in Deutschland – fast 50 Milliarden Euro im Jahr 2010, wobei nur etwa die Hälfte für Hartz-IV-Empfänger selbst ausgegeben wurde) und mit ebenfalls beachtlichen Wachstumsraten. Der Branche geht es wirtschaftlich umso besser, je mehr Menschen auf staatliche Hilfe angewiesen sind. Nicht nur private Fortbildungseinrichtungen und Arbeitsvermittler, sondern auch Rechtsanwälte, selbst regelrechte Wohlfahrtskonzerne sind Nutznießer; Hartz IV ist der Motor, der die Armutsindustrie antreibt und beschleunigt. Nicht nur Kredit-Haie tummeln sich im Hartz-IV-Geschäft; selbst TÜV und DEKRA treten hier, mit skurrilen Übungsfirmen und auf Staatskosten, gegeneinander an.

Auch Anwälte profitieren von dem Umstand, dass Sozialgerichtsverfahren für sozial Bedürftige (im Allgemeinen) kostenfrei sind. (§ 183 SGG: „Das Verfahren vor den Ge-

richten der Sozialgerichtsbarkeit ist für Versicherte, Leistungsempfänger einschließlich Hinterbliebenenleistungsempfänger, behinderte Menschen … kostenfrei.“) (Angesichts Geschwindigkeit und Qualität der Arbeit, welche die Arbeitsagenturen leisten) entsprechend groß ist dann auch die Prozesslawine vor deutschen Sozialgerichten; gar mancher Anwalt wirbt deshalb im Pommes-Büdchen für seine Tätigkeit.

Im Bereich der privaten Arbeitsvermittlung sind häufig straff organisierte Banden tätig; der Spiegel (1/2011) schreibt hierzu: „Die privaten Arbeitsvermittler sind sozusagen das Rotlichtmilieu im milliardenschweren Hartz-IV-Business, ihr Geschäft ist eine Art Kuppelei.“

Aus den ursprünglichen Armenspeisungen einer „Suppenküchen-Bewegung“ haben sich regelrechte Wohlfahrtskonzerne mit bundesweit mehreren Millionen Stammkunden, einem beachtlichen Filialnetz sowie einem durch das Patentamt geschütztem Markennamen (Tafel®) entwickelt.

Aber auch die vermeintlich edlen Spender (Supermärkte ebenso wie Lebensmittelketten oder einzelne Geschäfte vor Ort) wittern das Geschäft: Nicht nur, dass sie unverkäufliche Ware kostenlos entsorgen können; vielmehr erhalten sie auch noch steuerwirksame Spendenquittungen – wohlgemerkt für den ursprünglichen Verkaufspreis, auch wenn es sich nur noch um Wegwerfware handelt.

Selbst die Immobilienindustrie schätzt die „Harzer“, denn diese treten Ihre Ansprüche gegen die Arbeitsagentur an die Vermieter ab, was für letztere eine maximale Einnahmesicherheit darstellt.

Janet Frame – die verhinderte Literaturnobelpreisträgerin und ihre Erfahrungen mit der Psychiatrie

Hallo mein Schatz,

habe gestern die Verfilmung der Autobiographie von Janet Frame gesehen („An Angel at My Table“, deutsch: „Ein Engel an meiner Tafel“). War zutiefst beeindruckt sowohl von dieser Frau, die 2004 im Alter von fast 80 Jahren verstarb und viele Jahre für den Literaturnobelpreis im Gespräch war, als auch von dem unsäglichen Leid, das man ihr angetan hat.

Aufgrund einer – wie sollte es bei der Willkürlichkeit psychiatrischer Diagnosen auch anders sein! – zu Unrecht angenommenen Schizophrenie wurde sie sowohl einer Insulinschock-„Therapie“ unterzogen als auch, sieben Jahre lang, von 1947 bis 1954, mit einer Elektroschocktherapie, auch Elektrokrampftherapie (EKT) oder Elektrokonvulsionstherapie genannt, „behandelt“. In dieser Zeit erhielt sie 200 Elektroschocks; die Angst vor jeder einzelnen dieser als Therapie verbrämten Foltermaßnahmen war, ihrer Aussage zufolge, über die Maßen groß und wurde von ihr so empfunden, als stünde sie vor ihrer eigenen Hinrichtung.

Nur aufgrund des glücklichen Umstands, dass ihr just zu dem Zeitpunkt, als bereits eine Lobotomie geplant war, der „Hubert Church Memorial Award“, einer der zu dieser Zeit angesehensten neuseeländischen Literaturpreise, verliehen wurde, entging sie (äußerst knapp) dieser Horror-Operation, die aus Menschen zwangsläufig geistige und seelische Krüppel macht.

Zur Insulinschocktherapie (bezeichnenderweise im Englischen als Insulin **Coma** Therapy, ICT, und als **Deep** Insulin **Coma** Therapy, DICT, bezeichnet) ist anzumerken, dass diese seit (etwa) 1933 in der Psychiatrie angewendet wurde (als sogenannte Kombinations-Schock-Therapie auch in Verbindung mit der Elektrokrampf-Therapie). Und zwar zur „Behandlung“ von so unterschiedlichen „Krankheits“-Bildern wie Psychosen, Depressionen oder Drogensucht.

In Wikipedia ist zur Insulinschocktherapiewie wie folgt nachzulesen: „Durch die Verabreichung von Insulin wurde eine Hypoglykämie (Unterzuckerung) künstlich herbeigeführt und der Patient über mehrere Minuten in einem Koma gehalten. Bei fehlenden … Wirkungen kam es bei wiederholter Anwendung zu irreversiblen geistigen Schädigungen – oder auch „nur“ zum Verlust sämtlicher Erinnerungen … und im Vergleich zur Elektrokrampftherapie häufiger zum Tod des Patienten.“

Die Elektrokrampftherapie (EKT) wurde 1937 von zwei italienischen Ärzten – Ärzten? – in die Psychiatrie eingeführt (deren unselige Namen, Ugo Cerletti und Lucio Bini,

man sich merken möge, damit sie nicht dem Vergessen anheimfallen). Notabene: „Die ersten Versuche der beiden italienischen Ärzte erfolgten an einem von der Polizei zur Verfügung gestellten psychisch gesunden Menschen gegen dessen Willen“ (DocCheck Medizinlexikon). Der Indikationsbereich der EKT ist weit gefasst; so wurde sie beispielsweise auch zur „Behandlung“ homosexueller „Störungen“ eingesetzt.

Jedenfalls besteht die Elektroschock-„Behandlung“ darin, dass man durch (heute unilateral, früher beidseits) angebrachte Elektroden mehrere Sekunden lang (einen 600 mA starken) Strom durch den Kopf des bedauernswerten Opfers jagt, was zu Krampfanfällen führt. In der Regel erfolgen solche Applikationen (euphemistische Umschreibung von Torturen) mehrmals wöchentlich. Damit durch die ausgelösten Krämpfe nicht die Knochen des Opfers brechen und damit dieses sich nicht die Zunge abbeißt, erhält es vor dem Eingriff heutzutage eine Kurznarkose und ein Muskelrelaxans (muskelentspannendes Medikament) – wie elegant doch die Foltermethoden geworden sind.

Nichtsdestotrotz sind – heute wie früher – Verwirrtheitszustände, Gedächtnisstörungen und allgemeine Hirnschädigungen die Folge solcher Eingriffe – auch wenn die Psychiater uns anderes weismachen wollen.

Du weißt, dass ich seinerzeit der einzige Assistenzarzt in der Landesnervenklinik (Landeck, Klingenmünster) war,

der sich derartigen Verbrechen verweigerte. Was letztlich dazu führte, dass ich „gegangen wurde“.

Der Wirkmechanismus der EKT ist bis dato unbekannt. Kaum verwunderlich. Insofern die bedauernswerten Patienten (also die im wahrsten Sinne des Wortes Leidenden) durch eine solche Folterbehandlung tatsächlich kurzfristig aus einer tief depressiv katatonen Erstarrung gerissen werden, scheint mir dies, sarkastisch formuliert, einer Behandlung vergleichbar, bei der man dem Patienten mit dem Hammer auf den Kopf schlägt, worauf dieser, sofern er die Attacke überlebt, kurzzeitig aus seiner Stockstarre erwacht, was man dann als therapeutischen Erfolg betrachtet.

In den Siebziger- und Achtziger-Jahren verschwand die EKT fast vollständig aus den Psychiatrischen Anstalten, wesentlich bedingt durch eine Antipsychiatriebewegung, die von so großartige Menschen und Wissenschaftlern wie Basaglia, Ronald D. Laing, Jan Foudraine oder Michel Foucault repräsentiert wurde.

Im Neuen Jahrtausend (der Unvernunft, möchte man hinzufügen) feiert die Elektrokrampftherapie indes fröhliche Urstände!

Die Lobotomie ist gottseidank Psychiatrie-Geschichte. Der Eingriff machte ausnahmslos alle, die sich ihm unterzogen resp. unterziehen mussten (oft wurde die Einwilligung der Betroffenen nicht eingeholt bzw. durch das Einverständnis ihres jeweiligen Vormunds ersetzt), zu geisti-

gen und seelischen Krüppeln; bei der Lobotomie werden bestimmte Nervenbahnen des Gehirns und Teile der grauen Hirnsubstanz durchtrennt. In Anerkennung seiner diesbezüglichen „wissenschaftlichen“ Leistung wurde einem der Pioniere der Lobotomie, António Egas Moniz, 1949 der Nobelpreis für Medizin verliehen!

Ein anderer Pionier dieser an Frankensteins Gruselkabinett erinnernden Methode, der berühmt-berüchtigte Walter Freeman, bekannte offen: „Die Psychochirurgie erlangt ihre Erfolge dadurch, dass sie die Phantasie zerschmettert, Gefühle abstumpft, abstraktes Denken vernichtet und ein roboterähnliches, kontrollierbares Individuum schafft.“ (Kannst Du nachlesen bei Breggin, P.R.: Elektroschock ist keine Therapie. Urban und Schwarzenberg, 1989, 175.)

Derartige Aussagen sind mehr als entlarvend, pars pro toto zu sehen und sozusagen pathognomonisch für Inhalte und Ziele der Psychiatrie.

Müssen Psychiater (jedenfalls die, welche sich solcher und ähnlicher, teilweise noch schlimmerer Methoden bedienen) mithin nicht selbst zutiefst unglücklich und lebensfeindlich sein, müssen sie nicht andere Menschen geradezu verachten, damit sie ihnen, unter dem Deckmantel vermeintlicher therapeutischer Hilfe, Derartiges anzutun imstande sind?

Und wie seelisch krank muss eine Gesellschaft sein, die psychisch Kranke wie solche Psychiater zu Hütern einer

(krude definierten) seelischen Gesundheit macht, d.h. zu Hütern dessen, was unter dem Primat bedingungsloser Unterordnung und absoluter Leistungsbereitschaft als gesund – will meinen als dem Wohl der jeweils herrschenden Schicht opportun – definiert wird?

Jedenfalls sehen die Vertreter der Anti-Psychiatrie in ihrem anti-positivistischen, d.h. nicht kritiklos bejahenden, vielmehr radikal hinterfragenden Ansatz selbst in der Geistes-Krankheit noch einen Wahn-Sinn, nämlich den Sinn des Wahns, durch eine besondere Art des Denkens (und Fühlens) die Lebensprobleme zu meistern, die durch „normale“, d.h. durch übliche Denk- und Gefühlsmuster nicht (mehr) zu bewältigen wären.

So betrachtet ist Wahn-Sinn nichts anderes als eine besondere, symptomatische, auf die Bewältigung einer außergewöhnlichen Lebenssituation gerichtete Ausdrucksform menschlichen Seins. Und Wahn-Sinn und Geistes-Krankheit sind so gesehen lediglich als Extremformen eines Kontinuums von Geist und Sinn, von Geist und Seele einzuordnen.

Deshalb lassen sich Wahn-Sinn und Geistes-Krankheit nur philosophisch-metaphysisch deuten und verstehen; nicht von ungefähr laufen die Ansätze der (schulmedizinischen) Psychiatrie, die geistiges Kranksein als ein rein hirn-organisches und neuro-biologisches Phänomen betrachtet, ins Leere.

Psychiatrie, Antipsychiatrie und Ronald D. Laing

Lieber Reinhard,

ich habe Deine interessanten Gedanken aufgegriffen und ein wenig nachgedacht und nachgelesen.

Bezüglich Ronald Laing ist mir bekannt, dass er viele Konzepte, namentlich phänomenologische und existentialistische, aus der Philosophie übernommen hat und tiefgreifend von Sartre, aber auch von dem Religionsphilosophen Martin Buber beeinflusst wurde; im Grunde genommen steht hier die moderne Philosophie gegen den naturwissenschaftlichen Dogmatismus einer positivistischen Psychiatrie (in der Tradition von Kraepelin und Bleuler, die beispielsweise in der Schizophrenie eine rein organische Erkrankung sahen, weshalb sie diese auch als dementia praecox bezeichneten).

Schon früh veröffentlichte Laing seine beiden Hauptwerke „Das geteilte Selbst“ und „Das Selbst und die Anderen“, die eine Einheit bilden, seine Schizophrenie-Theorie reflektieren und namentlich das In-der-Welt-Sein jedes Einzelnen analysieren.

In „Phänomenologie der Erfahrung“ vertritt er (in Anlehnung an Buber) eine auf die je einzelne Person bezoge-

ne, sozusagen personalisierte Psychiatrie, die Menschen wie Menschen und Individuen, indes nicht wie Dinge behandelt; an die Stelle einer Ich-Es-Beziehung muss, so sein Dafürhalten, eine Ich-Du-Beziehung treten.

Auch widersprach er den psychoanalytischen Theorien, die Psychosen im Grunde für massive Neurosen halten – das psychotische Ich, so Laing, gehe in der Erkrankung bis auf ein „Rest-Ich“ unter, das Ich des Neurotikers werde zwar deformiert, bleibe aber, selbst bei massivsten neurotischen Störungen, erhalten.

Die Hypothesen der Schul-Psychiater, die organische Ursachen der Geisteskrankheiten vermuten (Stoffwechselstörungen, genetische Abweichungen und dergleichen mehr), ließen sich nicht beweisen, so Laing. (Und sind auch heute noch nicht bewiesen, werden sich, davon bin ich überzeugt, nie beweisen lassen, weil sie schlichtweg falsch sind. Nichtsdestoweniger werden sie mit größtem Aufwand von der Pharmaindustrie pro-moviert, weil sich mit dem somatischen Erklärungsmodell – und den daraus resultierenden Medikamenten, insbesondere mit Neuroleptika – gewaltige Profite erzielen lassen.)

Der Umgang der Psychiater mit den Wahnkranken sei, so Laing, eine einzige Verunglimpfung, Diskriminierung und Beleidigung derselben. Denn durch ihren Wahn seien die Kranken so andersartig, dass sie ihr Gegenüber, auch die Psychiater, verängstigen, weshalb diese, zur Abwehr ihrer eigenen Ängste, ein Vokabular sowie Diagnose- und Behandlungstechniken entwickelt haben, die ihre Angst

in ein Gefühl und ein Bewusstsein vermeintlicher Überlegenheit verwandeln (sollen) – dadurch, dass die Kranken „ent-personalisiert“ und verdinglicht, als kranker Organismus und defekte Psyche betrachtet und dadurch herabgesetzt werden.

Die (angebliche) Unheilbarkeit der Schizophrenie sei mithin mehr ein Versagen der Psychiater als eine Eigenheit der Erkrankung – der zutiefst beziehungsgestörte Schizophrene könne nicht gesunden, weil der Psychiater ihm keine wirkliche, echte menschliche Beziehung anbiete.
Eine Psychose könne man nur verstehen, wenn man den Patienten so empfinde und ihm so nachempfinde, wie er selbst fühle und wie er sich selbst interpretiere; man müsse seine verschlüsselten Botschaften hören und dürfe sie nicht als Unsinn abtun.

So lasse sich in einem vermeintlichen (Gedanken und Gefühls-)Chaos durchaus Struktur und Ordnung erkennen, ähnlich der in Träumen, die oft nur prima vista chaotisch und unverständlich erscheinen, durch Einfühlen und Deuten aber durchaus Aussage und Botschaft erkennen lassen. Durch solch empathisches Verstehen lasse sich sprachliche wie emotionale Vereinsamung des Kranken überwinden und seine Genesung (die dazu führe, dass er sich wieder der üblichen und allgemein verständlichen Kommunikationssymbole bediene) befördern:

„Der Schizophrene ist ein Mensch ohne Hoffnung. Ich habe niemals einen Schizophrenen gekannt, der sagen konnte, daß er geliebt wurde … Was wird von uns gefor-

dert? Ihn zu verstehen … Wir müssen die ganze Zeit seine Eigenheit und Verschiedenartigkeit, sein Getrenntsein, seine Einsamkeit und Hoffnungslosigkeit erkennen“ (Laing, R. D.: Das geteilte Selbst. Kiepenheuer &Witsch, Köln, 1972, 46).

Wie viele Menschen, mein lieber Reinhard, so frage ich Dich, leben in einer derartigen Seins-Unsicherheit. Weil sie nicht geliebt werden. Und nie geliebt wurden. Und sind deshalb in den Grundfesten ihres Mensch-Seins erschüttert. Zutiefst. Haben eine allumfassende, alles durchdringende, alles beherrschende Angst. Angst, die, wie Du letztens völlig zutreffend angemerkt hast, so gerne ontologisch, d.h. als Grundstruktur des Seienden und des Möglichen, verklärt wird. Obwohl sie im Allgemeinen doch nur die Herrschaft des Menschen über den Menschen und Angst, die aus solchen Herrschaftsstrukturen entsteht, infolgedessen also Angst widerspiegelt, die eben nicht eine Grundbegrifflichkeit des Seins darstellt, auch wenn Heidegger uns anderes weismachen möchte.

Wenn ich mich recht erinnere, war es Husserl, der sinngemäß sagte, dass die Dinge nebeneinander stehen, aber die Seelen der Menschen ineinander liegen.

Lieben und Geliebt-werden, mein Liebster – wer hat schon das Glück, dass er sich dessen rühmen kann?

Schizoide und Schizophrene haben diese Liebe nie kennengelernt. Und haben geradezu Angst, von ihr verschlungen zu werden, flüchten sich in die Extremform ei-

nes Zustands, den Sartre als „Einkapselung“ und Kierkegaard als „Verschlossenheit“ bezeichnet haben. (Anmerkung: Schau mal nach bei „Deinem“ geliebten Josef Rattner, der hierzu, bezogen auf Baudelaire, schreibt: „Nach Sartre sind dies Symptome der Einkapselung, welche die Ursünde des Menschen darstellt. Der Mensch ist dazu da, sich für die Welt zu öffnen, mit den Mitmenschen Solidarität zu üben und gemeinsam mit ihnen die Zukunft zu bauen. Weil Baudelaire auf dem Standpunkt des kindlichen Trotzes und der Sturheit stehenblieb, verbaute sich ihm die Entwicklung zum Mitmenschen … Wer sich dem Mitsein aller Menschen verschließt, ist zur Stagnation und meistens auch zum Unglück verurteilt“ [Rattner, J. und Danzer, G.: Literatur und Psychoanalyse. Königshausen und Neumann, 2010, 116].)

In dieser „Verschlossenheit“ und „Einkapselung“ entwickeln Schizophrene oft eine Kunstsprache, die – außer Ihnen – niemand (unmittelbar) versteht. Entwickeln eine eigene Sprache, um größtmögliche Distanz zu anderen zu schaffen. Denn sie haben menschliche Empathie nie erfahren, empfinden Anteilnahme und Zuneigung als in höchstem Maße bedrohlich: „Es ist den Menschen not und ist ihnen gewährt, in echten Begegnungen einander in ihrem individualen Sein zu bestätigen; aber darüber hinaus ist ihnen not und gewährt, die Wahrheit, die die Seele sich erringt, der verbrüderten andern anders aufleuchten und ebenso bestätigt werden zu sehn“ (Martin Buber: Urdistanz und Beziehung. Hamburg, 1960, 31f.).

Die Anti-Psychiatrie Basaglias

Liebste,

Dank Dir für Deine interessanten Ausführungen über Ronald Laing.

Ich hatte die Ehre, ihn persönlich kennenzulernen, und zwar gegen Ende seines sogenannten Kingsley-Hall-Experiments, wo Antipsychiatrie (im Übrigen so benannt von Laings Freund, dem Psychiater oder eben Antipsychiater David Cooper) tatsächlich gelebt wurde – von Ärzten, die (weitestgehend) keine ärztlichen Funktionen ausübten, von „Kranken“, die man nicht als krank behandelte.

An einem Ort, wo jeder so ver-rückt sein konnte, wie er wollte und wie er es für nötig hielt. Wo man niemandem Verrücktheiten austrieb, vielmehr jedem half, ver-rückt zu sein oder ver-rück zu werden. Wo Mary Barnes ihre legendäre „Reise durch den Wahnsinn“ (Kindler, München, 1973) machte und bewies, dass Psychosen, so man ihnen freien Lauf lässt, für die Betroffenen eine positive, eine (ihre Seele) heilende Erfahrung darstellen.

Ein großartiges Buch, solltest Du unbedingt lesen, wenn Du es nicht ohnehin kennst!

Und ich hatte ebenfalls die Ehre – es dürfte Ende der siebziger Jahre, nicht lange vor seinem Tod gewesen sein – auf einem Kongress in Italien ein längeres Gespräch mit Franco Basaglia führen zu dürfen. Mit jenem großen und freien Geist, der, entsetzt über die Zustände in den psychiatrischen Anstalten der fünfziger und sechziger Jahre, so auch des psychiatrischen Krankenhauses in Gorizia, wo er Anfang der Sechziger die Leitung übernahm und wo fröhlich geschockt und lobotomiert wurde, der also, entsetzt über solche und ähnliche Zustände, sich mit aller Kraft für die Schließung der „Irren"-Anstalten einsetze, die 1978 dann tatsächlich auch landesweit erfolgte (nachdem im Mai ´78 das italienische Parlament das legendäre Gesetz 180 über die Reform der Psychiatrie in Italien verabschiedet hatte).

Vehement sprach sich Basaglia für eine ambulante Behandlung psychisch Kranker aus, denn diese fördere die Integration der Betroffenen; die psychiatrische Anstalt hingegen „etikettiere" ihre Insassen, grenze sie aus und produziere dadurch zusätzlich krankhaftes Verhalten.

Bezeichnenderweise starb Basaglia (1980) an einem Hirntumor – kein Wunder, so viel Irrsinn (nicht der Irren, sondern <u>der</u> Irren, die sie „behandeln") muss einem ja den Verstand rauben!

Die (Anti-)Psychiatrie Basaglias ist jedenfalls anti-positivistisch, also gegen jenen aus dem Empirismus hervorgegangenen Positivismus gerichtet, der geistiges und seelisches Kranksein als rein hirnorganisches, neurobio-

logisches und pathophysiologisches Phänomen betrachtet und im Wahn-Sinn nicht mehr den Sinn des Wahns zu erkennen vermag.

Den Sinn des Wahns, der als Wahn-Sinn einen Teilbereich des Kontinuums darstellt, das wir menschliche Vernunft nennen, jenen Sinn des Wahns, der in einer ganz eigenen Art von Logik, die in sich gleichwohl stringent ist, zum Ausdruck kommt.

Folgerichtig betrachtet Basaglia Wahnsinn und Geisteskrankheit als Ausdrucksformen von Sinn und Geist, die sich nur im Rahmen einer philosophisch-metaphysischen Logik, nicht jedoch als bloße organische Fehlfunktion, als patho-physiologische und patho-biochemische Dysfunktion erklären lassen: „Derzeit beobachten wir, wie sich die Medizin die Psychiatrie langsam einverleibt. Wenn die Krankheit eine Sache von Organen ist, hat die Psychiatrie mit der Medizin nichts gemein. Die Psychiatrie war immer die Wissenschaft vom Wahnsinn. Man könnte vielleicht sagen, dass sie eine eher ‚philosophische' Vision des Wahnsinns hatte, zumindest solange sie nicht das Spiel des Positivismus mitmachte, das heißt bis zu der Zeit, als Psychiater begannen, Modelle zu entwickeln, in denen der Geist nicht mehr vorkommt." (Basaglia, F.: Die Entscheidung des Psychiaters. Bilanz eines Lebenswerkes. Psychiatrie-Verlag, Bonn, 2002, 83.)

Jedenfalls, so meine Meinung, liebe Maria, dürfen Psychiater – als Erfüllungsgehilfen der je Herrschenden – nicht weiterhin die Macht haben, zu definieren, was gesund,

normal, mithin gesellschaftlich erwünscht und was psychisch krank ist, deshalb krank ist, weil es eine störende, unerwünschte, bestehende Macht-, Herrschafts- und Lebensstrukturen ebenso hinterfragende wie in Frage stellende Form menschlichen Denkens, Fühlens und Handelns zum Ausdruck bringt. Basaglia schreibt hierzu:

„Es ist hohe Zeit, nicht nur von den großen Kriegen zu sprechen, sondern auch von dem kleinen Krieg, der den Alltag verwüstet und der keinen Waffenstillstand kennt: von dem Krieg im Frieden, seinen Waffen, Folterinstrumenten und Verbrechen, der uns langsam dazu bringt, Gewalt und Grausamkeit als Normalzustand zu akzeptieren. Krankenhäuser, Gefängnisse, Irrenhäuser, Fabriken und Schulen sind die bevorzugten Orte, an denen dieser Krieg geführt wird, wo seine lautlosen Massaker stattfinden, seine Strategien sich fortpflanzen – in Namen der Ordnung. Das große Schlachtfeld ist der gesellschaftliche Alltag. Was heißt das? Krankenhäuser und Pharmazeutika-Betriebe sind Quellen der Zerstörung …“ (Basaglia, F., Basaglia-Ongaro, F.: Befriedungsverbrechen, Seite 54. In: Basaglia, F., Foucault, M., Laing, R. D. et al.: Befriedungsverbrechen: über die Dienstbarkeit von Intellektuellen. Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt/Main, 1980, 11-61.)

Darüber hinaus: „Wir müssen uns entscheiden, ob wir uns dieser Tätigkeit, nachdem wir uns ihre Implikationen und ihre Folgen bewusst gemacht haben, weiterhin mit Haut und Haaren verschreiben wollen oder nicht; ob wir uns an der Verdunkelung der Unfreiheit oder an ihrer Ent-

hüllung beteiligen wollen; ob wir nach wie vor über die Schwachen, Ohnmächtigen, Unterdrückten, Ausgestoßenen anstatt endlich mit ihnen sprechen wollen“ (ebd., 60 f.).

PS: Wusstest Du als Nicht-Medizinerin (wobei auch die meisten Mediziner infolge perfider Vernebelungsstrategien und geschickter Verschleierungstaktiken der Pharmaindustrie nicht um die folgenden Zusammenhänge und Fakten wissen), wusstest Du also, dass seit langem bekannt ist (s. beispielsweise schon Meyer, H.-H.: Die Winterschlafbehandlung in der Psychiatrie und Neurologie. Deutsche Medizinische Wochenschrift, 1953, 7, 1097–1100 oder Haase, H.-J.: Therapie mit Psychopharmaka und anderen seelisches Befinden beeinflussenden Medikamenten. Schattauer, Stuttgart, 1982), dass es bei der Verabreichung von Neuroleptika (wie bei Drogensüchtigen!) zu einer Toleranzentwicklung kommt, d.h., dass immer höhere Dosen (mit natürlich entsprechend größeren Nebenwirkungen) erforderlich sind, um den gleichen Effekt zu erzielen. Selbst wenn Patienten auf die Gabe von Neuroleptika, namentlich von nieder- und mittelpotenten, zunächst gut ansprechen, kommt es im weiteren Verlauf der Behandlung oft zur Verschlechterung psychotischer Verläufe, zu einer Aktualisierung der Wahnsymptomatik und zu einer Verstärkung von Halluzinationen, so dass entsprechende Dosissteigerungen erforderlich werden und die Wahnsymptomatik, wenn überhaupt, nur noch durch Gabe der Höchstdosis beherrschbar ist.

Mit anderen, einfacheren Worten: Es wird eine Sucht induziert, die Patienten werden zu Junkies, Pharmaindustrie und Psychiater zu ihren Dealer! Eine doch recht originelle Betrachtungsweise.

Diese Suchtinduktion, euphemistisch Toleranzentwicklung genannt, bestätigten beispielsweise auch Gilbert und Kollegen (Gilbert, P. et al.: Neuroleptic withdrawal in schizophrenic patients: a review of the literature. Archives of General Psychiatry, 1995, 52, 173–188) in einer Metaanalyse von 66 Studien, die zwischen 1958 und 1993 durchgeführt wurden.

Gleichermaßen führen Antidepressiva zur Chronifizierung von Depressionen. 2011 beispielsweise konnte Andrews (Andrews, P. W. et al.: Blue again: perturbational effects of antidepressants suggest monoaminergic homeostasis in major depression. Frontiers in Psychology, 2, 2011) nachweisen, dass Antidepressiva die Selbstregulation von Neurotransmittern, namentlich von Serotonin, stören und dadurch zu einer Überreaktion des Gehirns beim Absetzen der Antidepressiva führen – hierdurch werden erneut Depressionen hervorgerufen, es entsteht ein Teufelskreis, der den Beutel der Pharmaindustrie füllt.

Michel Foucault – der Philosoph unter den Anti-Psychiatern

Lieber,

als Philosophin interessiere ich mich, wie Du Dir sicher denken kannst, insbesondere für den „Philosophen in der Antipsychiatrie-Bewegung“, also für Michel Foucault (der, nur nebenbei bemerkt, schon 1984, also sozusagen in der Frühzeit von AIDS, an eben dieser Krankheit starb).

Schon früh beschäftigte er sich mit Geisteskrankheit und Wahnsinn sowie deren gesellschaftlichem Bezogen- und Bedingtsein (1954: Maladie mentale et psychologie – deutsch: Psychologie und Geisteskrankheit, erschienen 1968. 1961: Dissertationsschrift: Folie et déraison. Histoire de la folie à l'âge classique – deutsch: Wahnsinn und Gesellschaft). Seine Dissertation reflektiert die Geschichte des Wahnsinns sowie die Abgrenzung von geistiger/seelischer Gesundheit und Krankheit.

Wie Macht entsteht und ausgeübt wird war zentraler Gegenstand seiner sozial-philosophischen Betrachtungen (s. z.B. „Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses“, wo er die Entstehung von Machtpraktiken und die Entwicklung und Anwendung von Disziplinierungstechniken analysiert).

Foucault wurde in seinem Denken maßgeblich von Kant und Nietzsche, aber auch von Hegel und Marx beeinflusst; von letzteren indes grenzte er sich, nach kritischer Auseinandersetzung mit ihnen, zunehmend ab (so jedenfalls sehen es Kammler u.a. in ihrem Foucault-Handbuch: Leben-Werk-Wirkung. Metzler, 2008). Zwar wird Foucault mehrheitlich den Post-Strukturalisten zugeordnet, er selbst aber verwahrte sich vehement gegen solche „Etikettierungen“.

In „Wahnsinn und Gesellschaft“ bezeichnet er den Wahnsinn als das „Andere der Vernunft“, das in neuzeitlich-abendländischen, aufgeklärt-rationalen Gesellschaften zunehmend ausgegrenzt, komplexen Prozeduren rationaler Kontrolle unterworfen und schließlich zum Schweigen gebracht wurde. Er beschreibt, wie der Wahnsinnige, zunächst akzeptierter und integrierter Teil der gesellschaftlichen Ordnung, dann zunehmend ausgeschlossen, schließlich eingesperrt, weggesperrt wurde: „Deshalb kann man sagen, daß Wahnsinn vom Mittelalter bis zur Renaissance innerhalb des gesellschaftlichen Horizonts als … Tatsache vorhanden war; im siebzehnten Jahrhundert … folgte eine Phase des Schweigens und des Ausschlusses, die mit der Einsperrung der Wahnsinnigen begann … Das zwanzigste Jahrhundert schließlich zügelt den Wahnsinn …“ (Miller, J.: Die Leidenschaft des Michel Foucault. Kiepenheuer & Witsch, 1995, 142.)

In „Die Macht der Psychiatrie“ fokussiert Foucault seine Betrachtungen auf die Machtverhältnisse, die im Umgang

mit Geisteskranken zutage treten. Er beschreibt die Anwendung von Gewalt gegenüber Geisteskranken und den Umstand, dass Gewalt angewendet wird, um die Allmacht des Arztes in seiner Beziehung zum Geisteskranken zum Ausdruck zu bringen. Er belegt, dass Ärzte durchaus der Meinung sind, „…dass die Kenntlichmachung der ärztlichen Macht von Zeit zu Zeit in Form von Gewalt erfolgen muss“, weil der behandelnde Arzt sozusagen Recht und Herrschaft des Nicht-Wahnsinns über den Wahnsinn repräsentiert.

In „Psychologie und Geisteskrankheit“ zeigt Foucault, dass die Diagnose von Geisteskrankheiten gesellschaftlichen Konventionen unterliegt – was in einer bestimmten Gesellschaft als geisteskrank gilt, kann in einer anderen Gesellschaft und/oder zu einer anderen Zeit als normal, ergo als gesund gelten, kann geradezu die Eintrittskarte in eine höhere, mystische Welt sein.

Wie Du, mein Lieber, unlängst selbst geschrieben hast: „Heutzutage … würde man Mystiker wie Augustinus, wie Bernhard von Clairvaux und Hildegard von Bingen, wie den heiligen Franz von Assisi und Thomas von Aquin, wie Bonaventura, die hl. Theresa von Avila und den hl. Johannes vom Kreuz, wie Ignatius von Loyola oder auch einen tief in der mystischen Tradition verwurzelten Martin Luther, einen Jakob Böhme und einen Angelus Silesius, kurzum, die Geistesgrößen der christlich-abendländischen Kultur wegsperren und zwangsbehandeln. Mit Neuroleptika und Elektrokrampftherapie, auf dass man ihnen ihre spirituellen Erfahrungen und ihr abweichendes

Seins-Bewusstsein austreibe, es ausrotte mit Stumpf und Stiel. Denn alles, was die kleingeistigen, ebenso engstirnigen wie klein- und engherzigen Kategorien der medizinischen Pseudodisziplin Psychiatrie und ihrer prominenten Vertreter … übersteigt, ängstigt diese, führt zum Kontrollverlust, konterkariert ihre größenwahnsinnige Sicht, die ihre eigene Beschränktheit zum Maß der Dinge macht, und muss deshalb ausgemerzt werden.“

Jan Foudraine: „Wer ist aus Holz: der geistesgestörte Patient ... oder der Arzt ...?“

Liebste,

als Pionier der Antipsychiatrie möchte ich auf jeden Fall noch den Niederländer Jan Foudraine erwähnen (der sich seit seinem Aufenthalt bei Bhagwan Shree Rajneesh in Poona Amrito nennt).

Eben jenen Foudraine erwähnen, der in seinem legendären Buch „Wer ist aus Holz“ (München, Piper,1973) fragt: „Wer ist aus Holz: der geistesgestörte Patient, der nach herkömmlicher Auffassung einem rätselhaften organischen Veränderungsprozess unterliegt, ein Mensch, den man allenfalls mit Elektroschocks, Insulinkuren oder Psychopharmaka behandeln, in den man sich aber nicht hineinversetzen kann, oder der Arzt, der ihn derart verdinglicht, mit einem Krankheitsetikett versieht und ihn solchermaßen ad acta legt?“

Auf dem Klappentext der deutschen (Erst-)Ausgabe dieses genialen Buches ist weiterhin zu lesen: „Jan Foudraine, der in Amsterdam die traditionelle psychiatrische Ausbildung erhielt, sie aber kritisch zu betrachten lernte und sich in den folgenden Jahren der psychoanalytischen Therapie Schizophrener im Chestnut-Lodge-Sanatorium

bei Washington widmete, läßt den Leser über die Antwort auf diese Frage nicht im unklaren. Sein auch für Nichtpsychiater verständlich und spannend geschriebener Erfahrungsbericht ist all jenen gewidmet, die ihn zum Gefährten der Tiefe ihres Mißtrauens und ihrer Einsamkeit gemacht haben, die Menschen wie wir alle sind, nur in tiefer existentieller Not, die so groß ist, daß die normalen Wege mitmenschlicher Kommunikation für sie aus eigener Kraft nicht zu beschreiten sind. Hier muß und kann die Psychotherapie Hilfe leisten, besser noch die von Foudraine in Chestnut Lodge schließlich praktizierte Soziotherapie, die den Patienten außerdem dazu bringt, Aufgaben zu übernehmen, anderen zu helfen, und so zur Stärkung seines Ichs beiträgt. Eine derartige Therapie aber bedeutet nicht nur, daß Ärzte und Pflegepersonal ihre gewohnte, schützende Distanz aufgeben und zu verstehenden, helfenden Mitmenschen werden müssen, sie bedeutet auch, daß unsere Gesellschaft sich dazu bereitfinden muß, über die Natur dieser Persönlichkeitsstörungen nachzudenken und in ihr selbst liegende Ursachen nach Möglichkeiten zu beseitigen.“

Entschuldige, dass ich so ausführlich zitiere, statt in meinen eigenen Worten zusammenzufassen. Indes: Besser hätte auch ich den Sachverhalt nicht wiedergeben können. (Sorry, bin nicht größenwahnsinnig geworden, aber die Thematik ist so ernst und die Beschäftigung mit ihr so belastend, insbesondere aufgrund meines eigenen Lebenswegs und meiner seinerzeitigen Entscheidung, meine Karriere als Psychiater aufzugeben, dass ich ab und

zu ein paar Witze machen muss, um den Wahnwitz zu ertragen.)

„Alte Liebe rostet nicht“: Hannah Arendt – Martin Heidegger – Karl Jaspers

Hallo Hase,

habe gesehen, dass der Film über Hannah Arendt ins Kino kommt (die Sukowa in der Hauptrolle, Regie: Margarete von Trotta; sollten wir uns unbedingt ansehen).

In den achtziger oder neunziger Jahren, so genau weiß ich es nicht mehr, habe ich die Arendt-Biographie von Elisabeth Young-Bruehl gelesen (in der deutschen Übersetzung: Hannah Arendt. Leben und Werk. S. Fischer. 1986), in der, soweit mir bekannt, erstmals die Liebesbeziehung zwischen Arendt und Heidegger thematisiert wurde.

Bekanntlich rostet alte Liebe nicht; jedenfalls blieb die nach Amerika emigrierte Jüdin Arendt dem Nazi-Kollaborateur Heidegger (entschuldige, aber so sehe ich den Sachverhalt, man ist dafür oder dagegen) ihr Leben lang verbunden, ebenso wie Jaspers, ihrem Doktorvater, der seinerseits, ursprünglich ebenfalls mit Heidegger befreundet und mit einer jüdischen Frau verheiratet (von der er sich, allem Druck zuwider, nicht scheiden ließ), nach Heideggers berühmt-berüchtigter Freiburger Rektoratsrede, dem Kniefall vor den Nazis (als armer Bub von

der schwäbischen Alb will man schließlich was werden; so einfach sind oft die Dinge, allem „philosophischen Überbau“ zum Trotz), den Kontakt zu Heidegger abbrach und sich nach dem Krieg für ein befristetes Lehrverbot von Heidegger aussprach, das dann tatsächlich, soweit mir erinnerlich bis 1951, verhängt wurde.

Jaspers schreibt diesbezüglich (Karl Jaspers an Martin Heidegger am 6. Februar 1949. In: Martin Heidegger, Karl Jaspers, Walter Biemel, Hans Saner: Briefwechsel 1920–1963. Klostermann, 1990, 170): „Die unendliche Trauer seit 1933 und der gegenwärtige Zustand, in dem meine deutsche Seele nur immer mehr leidet, haben uns nicht verbunden, sondern stillschweigend getrennt. Das Ungeheure, das etwas ganz anderes ist als nur Politik, hat in den langen Jahren meiner Ächtung und Lebensbedrohung kein entsprechendes Wort zwischen uns laut werden lassen. Als Menschen sind wir uns ferngerückt.“

Zwar grenzt sich auch Arendt (zunächst) in aller Deutlichkeit von Heidegger ab, so in ihrem berühmten Aufsatz von 1946: „*Was ist Existenzphilosophie*”, wo sie nachzuweisen versucht, dass die Hinwendung Heideggers zum Nationalsozialismus in seinem Denken angelegt ist. Da sie wisse, dass ein von Heidegger unterschriebener Rundbrief (in dem er seinem „Lehrer und Freund“ Husserl verboten habe, die Fakultät zu betreten, weil er Jude war), diesen, letzteren, bis ins Mark getroffen habe, könne sie nicht umhin, „Heidegger für einen potentiellen Mörder zu halten” (Köhler, L., Saner, H [Hrsg.]: Arendt, Hannah/Japsers, Karl: Briefwechsel. 1926 – 1969. Piper,

2001, 84). Später indes (1969, zum 80. Geburtstag Heideggers) spricht sie lediglich von einer “déformation professionelle” und einem Irrtum, den Heidegger später – im Gegensatz zu vielen anderen – eingesehen habe (Arendt, H.: Martin Heidegger ist achtzig Jahre alt. In: Merkur, 1969, Jg. 23, Nr. 10, 893 – 902).

Wahrlich, eine seltsame, faszinierende Liebesgeschichte, die zwischen Arend und Heidegger, vergleichbar der zwischen Sartre und Beauvoir oder Nitzsche und Lou Salome.

Und ein seltsames Paar: Auf der einen Seite Martin Heidegger, bäuerlicher Provenienz, mit dem Nationalsozialismus paktierend, Demokratie und Moderne skeptisch bis ablehnend gegenüberstehend; auf der anderen Seite Hannah Arend, die jüdische Emigrantin, die Vordenkerin einer freiheitlichen, antitotalitären Moderne, welche die Banalität des Bösen an Eichmann analysierte und demonstrierte.

Und diese beiden Extreme sollen zusammenpassen? Kaum vorstellbar. Dennoch: Mehr als ein halbes Jahrhundert verband die beiden eine (ungleich gewichtete, gleichwohl) große Liebe, die 1924 in Marburg zwischen der noch minderjährigen Studentin und dem verheirateten 36-jährigen Heidegger, damals außerplanmäßiger Professor, begann. Für Arendt, so ihre eigenen Worte, „der Segen meines Lebens“; Heidegger, gleichwohl, erwog nie, seine Frau für sie zu verlassen.

Zwar schrieb Arendt deshalb, gleichsam als Hilferuf, eine kryptische Erzählung, ein verschlüsseltes Selbstportrait („Schatten“); Heidegger indes hörte diesen Hilferuf nicht. Oder wollte ihn nicht hören. Schließlich flüchtete Arendt (Ende 1926) zu Jaspers nach Heidelberg. Heidegger blieb ihre große Liebe. Noch 1928 schreibt sie an ihn: „Der Weg, den Du mir zeigtest, ist länger und schwerer, als ich dachte. Er verlangt ein ganzes Leben. Doch diesen Weg zu gehen ist die einzige Lebensmöglichkeit, die mir zukommt … Ich hätte mein Recht zum Leben verloren, wenn ich meine Liebe zu Dir verlieren würde … Und wenn Gott es gibt, werd ich Dich besser lieben nach dem Tod“ (zit. nach „Nähe und Distanz - Hannah Arendt und Martin Heidegger“. Vortrag von Dr. phil. Florian Roth vom 27.10.2006).

Selbst kurz nach ihrer Heirat (1929) mit Günter Stern (später als Schriftsteller unter dem Namen Günter Anders bekannt) schreibt sie an Heidegger, dass sein „Anblick … die Kontinuität meines Lebens immer wieder entzündet, um die Kontinuität unserer – lass mich bitte sagen – Liebe" (Ettinger, E.: Hannah Arendt. Martin Heidegger. Eine Geschichte. München/Zürich, 1995).

Während Arendt 1933 als Jüdin emigrieren musste, wurde Heidegger im selben Jahr der erste nationalsozialistische Rektor der Freiburger Universität. In der Hoffnung, der Philosoph der nationalen Erneuerung zu werden, die Vermassung des modernen Menschen, der keinen Zugang mehr habe zu den Dingen und der Welt (wie er es in „Sein und Zeit“ beschrieben hatte), zu überwinden, in

der absurden Illusion, gleichsam den Führer führen zu können, scheute er den Pakt mit dem Teufel nicht. Zwar fiel er schon bald bei den Nazis in Ungnade, das hinderte ihn aber nicht, auch dann noch von der inneren Wahrheit und Größe der nationalsozialistischen Bewegung zu sprechen.

Von 1933 bis 1950 herrschte „Funkstille“ zwischen Heidegger und Arendt. Als diese im Auftrag der „Kommission für jüdischen kulturellen Wiederaufbau in Europa“ nach Kriegsende auch nach Deutschland kommt, sehen sie sich im Februar 1950 in Freiburg erstmals wieder. Und ihre Liebe entflammt erneut – dem, was geschehen, zu Spott und Hohn.

„Anzeichen der alten Leidenschaft finden sich nun auch wieder in den Briefen Heideggers. Am 15. Februar 1950 schreibt er: ‚Wir haben, Hannah, ein Vierteljahrhundert unseres Lebens nachzuholen´. Und am 4. 5. endet er: ‚Du – Hannah – Du´ “ (zit. nach „Nähe und Distanz - Hannah Arendt und Martin Heidegger“. Vortrag von Dr. phil. Florian Roth vom 27.10.2006).

Und Hannah Arendt – die Jüdin, Demokratin, Antifaschistin! – wird, namentlich in den USA, zur „unbezahlten Agentin“ Heideggers, wirbt für ihn, verteidigt ihn, kämpft für sein Renommee. Als Jaspers sie (1956) ersucht, den Kontakt zu Heidegger abzubrechen, ihn zumindest nicht wiederzusehen, weist sie dieses Ansinnen empört zurück.

„1958 sollte Arendt bei der Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels an Jaspers die Laudatio halten. Sie hat Zweifel und ist aufgeregt, besonders weil sie Angst hatte, Heidegger könnte das kränken, könnte dies als Parteinahme für Jaspers und damit gegen ihn deuten. Sie muss ich selbst gut zureden, ‚daß ich doch einen Mund habe und sagen kann, was mir beliebt´“ (ebd.).

Der letzte Brief Arendts an Heidegger datiert auf den 27. Juli 1975, der Heideggers an Arendt drei Tage später. Im Dezember 1975 stirbt Hannah Arendt. Martin Heidegger überlebt sie um fünf Monate.

Warum ich Dir von Martin Heidegger und Hannah Arendt schreibe?

Weil Ihre Liebe, über alle trennenden Gräben hinweg, beweist, was Hannah Arendt selbst in „Vita activa oder vom tätigen Leben“ (deutsche Ausgabe 1960; englische Ausgabe: „The Human Condition“, 1958) schreibt:

„In der Leidenschaft, mit der die Liebe nur das Wer des anderen ergreift, geht der weltliche Zwischenraum, durch den wir mit anderen verbunden und zugleich von ihnen getrennt sind, gleichsam in Flammen auf. Was die Liebenden von der Mitwelt trennt, ist, dass sie weltlos sind, dass die Welt zwischen den Liebenden verbrannt ist.“

Die „Banalität des Bösen“: Hannah Arendt, der Eichmann-Prozess und allgemeine Überlegungen zu „Gut und Böse“

Lieber,

ich meinerseits möchte Hannah Arendt noch in einem anderen Kontext betrachten, und zwar in Bezug auf ihre Ausführungen zur „Banalität des Bösen“, also im Zusammenhang mit jenem Begriff, der als geflügeltes Wort längst Einzug in unseren Sprachschatz gefunden hat.

Diese „Banalität des Bösen“ bezieht sich auf Eichmann; Arendt nahm 1961 für „The New Yorker“ am Jerusalemer Eichmann-Prozess teil und schrieb darüber eines ihrer bekanntesten und umstrittensten Bücher: „Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht von der Banalität des Bösen“.

In der Einleitung zur deutschen Ausgabe von 1964 führt sie aus: „In dem Bericht kommt die mögliche Banalität des Bösen nur auf der Ebene des Tatsächlichen zur Sprache, als ein Phänomen, das zu übersehen unmöglich war. Eichmann war nicht … Macbeth … Außer einer ganz ungewöhnlichen Beflissenheit, alles zu tun, was seinem Fortkommen dienlich sein konnte, hatte er über-

haupt keine Motive“ (Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht von der Banalität des Bösen. München, 1986, 56).

Der Angeklagte im Glaskasten sei kein Teufel, eher ein „Hanswurst“, ein ganz normaler Bürokrat, mittelmäßig und beflissen. Karrieredenken und Pflichtgefühl hätten den „Fahrdienstleiter des Todes“ sehr viel mehr angetrieben als politisch-ideologischer Fanatismus oder niedere Beweggründe allgemein.

Auch sei es angemessener, von einem „Verwaltungsmassenmord“ als von „Völkermord“ zu sprechen.

Jedenfalls sei Eichmann nicht dumm gewesen, sondern „gedankenlos“; dieser Umstand habe ihn dazu prädestiniert, zu einem der größten Verbrecher aller Zeiten zu werden; dies sei schlichtweg „banal“; man könne Eichmann in keiner Weise eine dämonische Tiefe unterstellen. „Dass eine solche Realitätsferne und Gedankenlosigkeit in einem mehr Unheil anrichten können als alle die dem Menschen innewohnenden bösen Triebe zusammengenommen, das war in der Tat die Lektion, die man in Jerusalem lernen konnte. Aber es war eine Lektion und weder eine Erklärung des Phänomens noch eine Theorie darüber“ (ebd.).

Die ironische Ausdrucksweise Arendts, wie sie in eben diesem Begriff von der „Banalität des Bösen“ zum Ausdruck kommt, stieß vielerorts auf Ablehnung und verursachte allenthalben Anfeindungen, namentlich der Art,

dass eine solche Diktion völlig unangemessen und für die Opfer des Holocaust verletzend sei.

Deshalb sah Arendt sich genötigt, ergänzend und erklärend wie folgt auszuführen: „Die Wendung ‚Banalität des Bösen‘ als solche steht im Gegensatz zu der vom ‚radikal Bösen‘ [Kant], die ich [A.] im Totalitarismus-Buch benutze“ (Brightman, C. [Hg.]: H. A. & Mary McCarthy. Between Friends. The Correspondence of Hannah Arendt and Mary McCarthy, 1949–1975. New York, 1995).

Gleichwohl hielten Kritiker ihr entgegen, sie habe, wie viele andere Prozessbeobachter, verkannt, dass Eichmanns Verteidigungsstrategie darin bestand, sich selbst klein und unbedeutend, eben banal zu reden, dass die „Banalität des Bösen“ mithin ganz und gar nicht banal, vielmehr eine perfide Inszenierung Eichmanns gewesen sei, um das Unsägliche zu banalisieren (und dadurch der Todesstrafe zu entgehen – Avner Werner Less: „Lüge! Alles Lüge.“ Aufzeichnungen des Eichmann-Verhörers. Rekonstruiert von Bettina Stangneth. Zürich/Hamburg, 2012, 220–222).

„Hannah Arendt hatte in Jerusalem den Angeklagten, nicht den Täter gesehen. Der hatte Juden keineswegs ohne Anteilnahme und Motiv verfolgt, schikaniert und in den Tod geschickt, sondern mit viel Ehrgeiz und innerer Überzeugung … Der ‚Juden- und Umsiedlungsreferent´ Adolf Eichmann war nur einer von Abertausenden NS-Tätern, nicht deren Prototyp. Am Werke waren vielmehr Anstifter, Vordenker, Überzeugungstäter, mitzeichnende

Beamte, furchtbare Juristen, pervertierte Mediziner, Todesschützen, ganz normale Soldaten, Gas-Operateure, Sadisten, Opportunisten, Karrieristen, die viel eigene Initiative entfalteten. Außerdem war die Ermordung der europäischen Judenheit kein klinisch-anonymer Vorgang. Bei den Massenerschießungen in der Sowjetunion traten die Deutschen den Opfern wirklich als Monster gegenüber.

Es ist das Fatale des Arendtschen Diktums von der ‚Banalität des Bösen´, dass es bis heute als Faustformel für das so komplexe und komplizierte Geschehen … missverstanden wird“ (Henke, K.-D.: Das Böse – nur banal? In: Spiegel, 36/2001 vom 03.09.2001).

Und ich sag Dir, Lieber, auch meine höchstpersönliche, ganz banale, nicht philosophisch, soziologisch, psychologisch oder sonst wie ebenso hehr wie verquer begründete Meinung: „Das Böse“ ist ganz und gar nicht banal. Jeder trägt die Verantwortung für sein Handeln, auch wenn es Gründe und Umstände gibt, die ihn (tendenziell) exkulpieren (können).

Im Mensch-Sein sind ebenso Gut-Sein wie Böse-Sein möglich; welcher Teil sich – mehr oder weniger oder gar bis zum Extrem – entwickelt, hängt wesentlich von unseren Seins-Bedingungen ab; diese sind Ausdruck des je eigenen Lebens, in das wir geworfen werden und dessen Umstände wir nicht allein bestimmen können.

Deshalb sind wir sowohl zum Guten wie zum Bösen, auch in seiner jeweiligen Extremform, fähig und, entsprechende Umstände vorausgesetzt, auch willens.

Die Umstände, unter denen das je einzelne menschliche Wesen sich zum Guten oder zum Bösen entwickelt, bestimmen wir, d.h. das jeweilige Gemeinwesen, selbst, indem wir die sozialen und dadurch auch die emotionalen und intellektuellen Voraussetzungen und Fähigkeiten schaffen (natürlich ist der andere bestimmende Faktor die genetische Determinierung, also das, was uns vom lieben Gott/vom Schicksal/vom Welten-Schöpfungs-Plan, nenn es, wie Du willst und kannst, mitgegeben wurde), indem wir also (als je historisches oder zeitgeschichtliches Gemeinwesen) die Bedingungen schaffen, unter denen der Einzelne – in Folge dessen, was er erfahren, erlebt und erlitten und auf Grund dessen, was ihm sozusagen die Natur als Rüstzeug mitgegeben hat – sich mit einer bestimmten Wahrscheinlichkeit in die eine oder andere Richtung entwickeln kann und entwickeln wird.

Wenn man der ethno-soziologischen Forschung Glauben schenkt (und nichts spricht dagegen, dies zu tun), lässt sich bezüglich „Mutterrecht und Friedfertigkeit“ (Nehr, M. in Wissenschaft & Frieden, 1985-3) wie folgt festhalten: „Über die Herrschaft des Vaterrechts, das Patriarchat, und seine Kriege wissen wir fast alles – über Krieg und Gewalt im Mutterrecht haben wir im Vergleich dazu wenig Zeugnisse. Aber sie reichen aus, um zu belegen: in Zeiten mutterrechtlicher Gemeinschaften … hat es keine

Ausbeutung und Unterdrückung nach innen und keine Raubkriege nach außen gegeben.“

Meinerseits möchte ich hinzufügen: Nicht, weil Frauen die besseren Menschen sind. Sondern weil matriarchalische Gesellschaften – mutatis mutandis – kein Privateigentum kannten, die „Produktionsmittel“ (jener „archaischen“ Zeit) tatsächlich vergesellschaftet waren und es nicht arm und reich, nicht mächtig und ohnmächtig, nicht Herren und Sklaven gab; vielmehr konnte sich jeder entsprechend seinen Fähigkeiten entfalten, gab es mithin weder Grund noch Ursache und Anlass für Neid und Missgunst, für Hass und Zorn, für Rache und Vergeltung. Und es gab keine Veranlassung, sich, notfalls mit Gewalt, das zu nehmen, wovon man glaubte, es werde einem vorenthalten.

Somit hatte „das Böse“ weder Grund noch Grundlage, weder Ursache noch Anlass.

Denn „das Böse“ ist keine ontologische Wesenheit, nicht im Mensch-Sein an und für sich begründet. Vielmehr entsteht es auf der Basis dessen, was Menschen anderen Menschen antun; das Böse des Einzelnen ist sozusagen das Spiegelbild des kollektiven Bösen.

Natürlich leben wir nicht mehr im Matriarchat. Und werden in einer solch „gynäkokratischen“ Gesellschaft (Bachofen) auch nicht mehr leben. Es sei denn, wir bomben uns in kollektivem Wahnsinn in einen solchen Zustand zurück(?).

Indes: Ich will und kann hier keine Lösungen anbieten. Vielmehr will ich Erklärungen finden. In freiem Geist. Abseits von Forschung und Wissenschaft. Die natürlich ihrer Zeit und ihrem Geist, also dem Zeitgeist verhaftet sind. Dem Zeitgeist, der den Interessen, Ideen und Ideologien einer weniger, d.h. weniger Mächtiger geschuldet ist. Und der, über Jahrhunderte und Jahrtausende hinweg, ebenjenes Böse schafft, das er dann – mit seinen Mittel vergeblich und letztlich, um sich nicht selbst zu entlarven, selbstverständlich nur angeblich – zu erklären versucht.

Dabei ist es so einfach: Gäbe es nicht arm und reich, gäbe es nicht mächtig und ohnmächtig, gäbe es keine Herren und Diener, gäbe es keine Unterdrücker und keine Unterdrückten, würden nicht Hartz-IV-Empfänger für einen Euro die Stunde schuften und Patentanwälte tausend Euro pro Stunde verdienen, würden nicht die einen (Wenigen) Milliarden und aber Milliarden weltweit an Kriegen verdienen (verdienen? – man beachte die Doppeldeutigkeit des Begriffs) und die anderen (vielen, nach Millionen Zählenden) für deren Profit verrecken (und geschähe das Ganze nicht auch noch im Sinne einer „höheren“ Idee, einer weltanschaulich und/oder religiös verbrämten Ideologie), würden Menschen mit anderen Menschen wie mit Menschen umgehen (was auch Gegenstand und Ziel aller Weltreligionen ist), dann gäbe es nicht „das Böse“. Weder in einem Adolf Eichmann noch in Dir und in mir. Es gäbe sicherlich die Potentialität des Bösen, die Möglichkeit, dass es entsteht. Aber diese Poten-

tialität fände keine Grundlage, auf der sie wachsen und „gedeihen“ könnte. Die Grundlage des Bösen schaffen wir selbst. Und dadurch erst schaffen wir „das Böse“. Und deshalb sind wir für „das Böse“ verantwortlich. Allesamt. Und können uns nicht exkulpieren, indem wir „das Böse“ bei Anderen und im Anders-Sein suchen. Denn das Böse sind wir selbst. Und solange wir dies nicht erkennen, insofern und insoweit wir dafür nicht die Verantwortung übernehmen, nützt es nicht, das Böse auf Andere zu projizieren. Es wird uns einholen. Überall. Zu jeder Zeit. Nicht nur durch Eichmann und den Holocaust.
Auch im Musa Dagh. In der Apartheid. In den sogenannten ethnischen „Säuberungen“. In allen Kriegen. Im Alltag.

Deshalb ist jeder Einzelne verantwortlich für „das Böse“. In ihm und um ihn herum. Wir alle können vom Bösen befallen werden. Wie von der Pest in Camus´ Roman, in dem die Seuche eben dieses Böse symbolisiert. Und wir können wie Dr. Rieux gegen die Pest kämpfen. Wie Sisyphos zwar. Aber ohne mit Pater Paneloux diskutieren zu müssen. Denn die Pest, die Seuche, das Böse ist keine Strafe Gottes. Vielmehr eine Strafe der Menschen. Für die Menschen. Für das Unrecht, das sie über die Welt, über die Kreatur und über sich selbst gebracht haben.

Generalstaatsanwalt Fritz Bauer und die Auschwitz-Prozesse

Liebe Maria,

ob das Böse nun (im Einzelfall) banal daherkommt oder auch nicht, sei dahingestellt; jedenfalls habe ich, als Jugendlicher, die Dimensionen des Bösen durch die Berichterstattung von den Frankfurter Auschwitz-Prozessen erstmals erahnt (1. Prozess 1963-1965, 2. und 3. Prozess 1965-66 sowie 1967/68) und mir dann, Jahre später, durch „Die Ermittlung“ von Peter Weiss, die, 1965 erschienen, mit den Mitteln des dokumentarischen Theaters den ersten Frankfurter Ausschwitz-Prozess anhand von Prozessprotokollen nachstellt, die Ausmaße des Geschehenen bewusst gemacht – soweit für einen nicht unmittelbar Betroffenen das Nachvollziehen derartigen Grauens überhaupt möglich ist.

Vor den Auschwitz-Prozessen wurde die Aufarbeitung der NS-Verbrechen mehr als zögerlich betrieben; es ist zweifelsohne das Verdienst von Generalstaatsanwalt Fritz Bauer, dass die Frankfurter Prozesse überhaupt stattfinden konnten. Bauer, 1933 als engagierter SPD-Genosse selbst acht Monate in KZ-Haft, später nach Dänemark und Schweden emigriert, wo er zusammen mit Willy Brandt die Zeitschrift „Sozialistische Tribüne“ gründete, wurde nach seiner Rückkehr nach Deutschland 1956 von

Ministerpräsident Zinn zum Hessischen Generalstaatsanwalt ernannt. Gleichwohl soll er (laut Spiegel 31/1995 vom 31.07.1995) geäußert haben, dass er feindliches Ausland betrete, sobald er sein Dienstzimmer verlasse.

Es war Bauer, der dem israelischen Geheimdienst Mossad den maßgeblichen Hinweis auf Eichmanns neue Identität und dessen Aufenthaltsort in Argentinien gab; zuvor war eine Verhaftung Eichmanns verhindert worden, obwohl der amerikanische Geheimdienst CIA jahrelang wusste, wo und unter welchem Namen sich dieser aufhielt (The New York Times vom 07.06.2006 – Scott Shane: C.I.A. Knew Where Eichmann Was Hiding, Documents Show); ein anschauliches Beispiel dafür, wie Nazi-Täter geschützt wurden.

Insofern verwundert es nicht, dass Fritz Bauer, der Generalstaatsanwalt wohlgemerkt, 1968 unter letztlich nie sicher geklärten Umständen verstarb; seitdem sind offizielle Stellen mit Nachdruck zu beteuern bemüht, es habe sich um einen natürlichen Tod gehandelt.

„Es ist davon auszugehen, dass damals die Frage einer Obduktion bei der zuständigen Frankfurter Staatsanwaltschaft beim Landgericht erörtert worden ist. Nachweislich hat sie die gerichtliche Leichenöffnung nicht angeordnet und sogar die Leiche zur Feuerbestattung freigegeben … Ob Ärzte, die den Verstorbenen behandelten, zu Rate gezogen wurden, ist gleichfalls unbekannt. Deshalb ist die Entscheidung, keine gerichtlich angeordnete Leichenöffnung nach der Strafprozessordnung zu veranlassen

(an der zwei Obduzenten und ein Richter teilnehmen), nicht mehr eindeutig nachvollziehbar. Vermutlich basiert sie auf dem Bericht der Kriminalpolizei, der zur Annahme eines natürlichen Todes tendierte“ (Schenk, D.: Die Todesumstände von Generalstaatsanwalt Fritz Bauer. In: Einsicht 08, Herbst 2012, Seite 3).

Man höre und staune: Die Kriminalpolizei tendierte zur Annahme eines natürlichen Todes. Honi soit qui mal y pense.

Das Fritz-Bauer-Institut (De mortuis nihil nisi bene!), eigener Angabe zufolge „eine interdisziplinär ausgerichtete, unabhängige Forschungs-, Dokumentations- und Bildungseinrichtung zur Geschichte der nationalsozialistischen Massenverbrechen – insbesondere des Holocaust – und deren Wirkung bis in die Gegenwart“, geschichtsträchtig im IG Farben-Haus (auf dem Campus Westend der Frankfurter Universität) untergebracht, also in der ehemaligen Hauptverwaltung der IG Farben, deren Ausbeutung von Zwangsarbeitern Legende ist, das Fritz-Bauer-Institut also hat unter www.auschwitz-prozess.de den gesamten Audio-Mitschnitt des 1. Ausschwitz-Prozesses ins Internet gestellt. „Mit dieser Website ist jetzt der gesamte Audio-Mitschnitt … über das Internet frei zugänglich. Zu hören sind die Stimmen der Opfer, die die Verbrechen von Auschwitz bezeugen. Zu hören sind die Ausflüchte der SS-Zeugen und die Einlassungen der Angeklagten, die alle Mitverantwortung an den Verbrechen leugnen. Der Mitschnitt vergegenwärtigt auf eindringliche

Weise die Anstrengung des Frankfurter Schwurgerichts, … die individuelle Schuld der Angeklagten festzustellen.“

Wer diese Tondokumente gehört, wer „die Ermittlung“ von Weiss gelesen oder im Theater gesehen, wer sich sonst wie mit den Gräueln der Konzentrationslager auseinandergesetzt hat kann wahrlich, so jedenfalls mein Dafürhalten, nie und nimmer von einer „Banalität“ des Bösen sprechen.

Die Theodizee-Frage – Rechtfertigung Gottes angesichts des Elends in der Welt

Mein Lieber,

für mich stellte sich im Zusammenhang mit den Auschwitz-Prozessen zum ersten Mal die Theodizee-Frage: Wie lässt sich in Anbetracht dessen, dass Gott ebenso allmächtig wie gut sein soll, derartiges Leid verstehen, erklären, gar rechtfertigen (wie es beispielsweise Leibniz in seinen „Essais de Théodicée“ [Amsterdam, 1710] versucht und dabei die Unvollkommenheit als Teil-Übel und die jeweilige Welt als die bestmögliche aller Welten bezeichnet)?

„Entweder will Gott die Übel beseitigen und kann es nicht:
Dann ist Gott schwach, was auf ihn nicht zutrifft.
Oder er kann es und will es nicht:
Dann ist Gott missgünstig, was ihm fremd ist.
Oder er will es nicht und kann es nicht:
Dann ist er schwach und missgünstig zugleich, also nicht Gott.
Oder er will es und kann es, was allein für Gott ziemt:
Woher kommen dann die Übel, und warum nimmt er sie nicht hinweg?“

Die Theodizee, also die Rechtfertigung Gottes angesichts des Elends in der Welt (deren zuvor zitierte inhaltliche Formulierung wohl auf einen der sogenannten skeptischen Philosophen zurückgeht, mithin auf jene antike philosophische Richtung, die den Zweifel zum Prinzip des Denkens erklärt und – im Gegensatz zur Dogmatik – angebliche Wahrheiten und Wirklichkeiten in Frage stellt), der Versuch einer Theodizee also mutete uns, die Generation der Nachgeborenen, der die Gräuel des Holocaust erst nach und nach und infolge Totschweigens allenthalben nur allmählich bewusst wurden, geradezu absurd an.

Versuche (wie die von Augustinus oder Thomas von Aquin), Übel und Elend in der Welt lediglich als Mangel an Gutem (privatio boni) zu interpretieren, erschienen uns (und erscheinen mir nach wie vor) als bloße Rabulistik. Gleichwohl war diese „Privationstheorie“ philosophiegeschichtlich weitverbreitet und ebenso bei den spätantiken Philosophen wie bei den Kirchenvätern und bei Reformatoren wie beispielsweise Melanchthon anzutreffen (Hermanni, F.: Das Böse und die Theodizee. Eine philosophisch-theologische Grundlegung. Habilitationsschrift, 2002).

Der bereits erwähnte Leibniz folgerte aus der Hypothese, dass die tatsächlich existierende Welt die beste aller möglichen sei, jede Form des Übels sei somit notwendig und insofern erklärbar (Gottfried Wilhelm Leibniz: Die beste aller möglichen Welten). Bertrand Russell indes zeigte sich höchst erstaunt über dieses Diktum von „der besten aller möglichen Welten“ – wie könnten Menschen

glauben, dass die Welt mit all ihren Fehlern das Beste sei, das göttliche Macht und Allwissenheit in Jahrmillionen erschaffen konnten (Russell, B.: Warum ich kein Christ bin. Reinbek bei Hamburg, 1968). Und Leibniz´ „beste aller möglichen Welten“ fand nicht nur Ablehnung im philosophischen Diskurs, sie wurde beispielsweise auch zur Zielscheibe (des) beißenden Spotts (von Voltaire: „Candide ou l'optimisme“).

Bonhoeffer schreibt zum Leid in der Welt: „Ich glaube, dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will. Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen … Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage so viel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen. Aber er gibt sie nicht im Voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen. In solchem Glauben müsste alle Angst vor der Zukunft überwunden sein“ (Kuske, M. und Tödt, I. [Hg.]: Dietrich Bonhoeffer. Werke, 8, 30 f.).

Nach Hegel ist das Übel nur ein notwendiges Durchgangsstadium, das der dialektischen Entwicklung der Geschichte diene (Hegel, Einleitung zu den Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte).

Der Kabbala – also der mystischen Tradition des Judentums – zufolge sei die jetzige Welt nur eine von mehreren, noch unvollkommenen Probeschöpfungen und das Böse in der Welt der verbliebene Rest einer solch früheren Schöpfung.

In der Mischna, Hauptwerk der jüdischen Ethik, wird konstatiert, dass es keine Lösung des Theodizee-Problems gebe. Ähnlich formuliert es der „Kirchenvater des 20. Jahrhunderts“, Karl Barth, der vom Bösen als der „unmöglichen Möglichkeit“ spricht.

Letztendlich leicht machte es sich (meines Erachtens) Kant, wenn er feststellt, dass bezüglich der Theodizee alle philosophischen Erklärungsversuche zum Scheitern verurteilt seien, weil unsere Vernunft hier an ihre Grenzen stoße. Vielleicht, so indes meine ganz und gar unmaßgebliche Meinung, gibt es ja gar nichts zu rechtfertigen. Weil es keinen Gott gibt. So dass unsere Vernunft durchaus nicht an ihre Grenzen stößt. Auch leuchtet mir Nietzsches Sicht von Gott „jenseits von Gut und Böse“ viel mehr ein als der Deutungsversuch von Kant.

Geradezu als Maulkorb-Erlass erscheint mir schließlich das Diktum von Hans Küng, der behauptet, es sei „Anmaßung, als neutraler und angeblich unschuldiger Zensor über Gott und die Welt das Urteil sprechen zu wollen“ (Küng. H.: Christ sein. Piper, 1993, 357).

Jedenfalls waren wir, die nach dem Krieg Geborenen, unschuldig. Und konnten weder intellektuell verstehen noch emotional ertragen, warum Menschen anderen Menschen so viel Leid antun und warum Gott, so er denn existiert, dies zugelassen hatte.

Und wir wollten nicht weiter schweigen. Wie unsere Vätergeneration. Über solches Elend. Und über anderes

Unrecht. Wie wir es beispielsweise in Vietnam sahen. Wo Menschen wie Fackeln brannten. In Napalm. Was für uns sozusagen die Fortschreibung und Weiterentwicklung des Grauens darstellte. Denn in den KZs hatte man die Öfen mit Toten befeuert. Hier brannten die Lebenden.

Nein, wir urteilten nicht. Wir waren keine Zensoren des Grauens. Wir waren nur sprachlos, stumm durch so viel neues Leid. Verbreitet durch die, welche sich in den Nürnberger Prozessen auch zur moralischen Weltmacht aufgeschwungen hatten. Nicht eingedenk der Millionen – wohlgemerkt Zivilisten –, die sie in den Feuerstürmen von Hamburg, Dresden, in den Städten des Ruhrgebiets und in zahllosen anderen Städten verbrannt hatten. Wider jede Menschlichkeit. Die ebenfalls Opfer eines Völkermords waren. Desjenigen der Amerikaner und Briten. Auch wenn dies bis heute kaum einer zu sagen wagt.

Denn die Denkverbote, die unsere imperialistischen amerikanischen Freunde uns Deutschen (und dem Rest der sogenannten westlichen Welt) auferlegt hatten, wirkten. Und wirken bis heute fort. Bis zu den unsäglichen Kriegen der Jetztzeit, in welche unsere Freunde von jenseits des großen Teiches verwickelt sind.

Es tue doch keiner so, als ob die Shoah einmalig sei. Sie wurde vom Musa Dagh vorweggenommen (auch wenn „nur“ zwei Millionen Armenier – im Verhältnis zu fünf Millionen Juden – ermordet wurden). Vor zwanzig Jahren schlachteten sich fast zwei Millionen Hutus und Tutsis in einem unvorstellbaren gegenseitigen Genozid. Größten-

teils mit einfachsten Mordwerkzeugen wie Macheten und ähnlichem. In nur ein paar Wochen. Hiergegen ist die Geschwindigkeit des Tötens in den KZs und sonstigen Vernichtungsstätten (fünf Millionen Juden in etwa drei Jahren) geradezu ein Schneckentempo.

Man verzeihe mir meinen Sarkasmus. Aber dies alles ist jedem Menschen, der sich einen Rest an Gefühl und Menschlichkeit bewahrt hat, unerträglich. Er möchte nach Gott schreien. Der aber bleibt stumm. Wie immer. In allen Kriegen. In allen Gemetzeln. Bei allen Ungerechtigkeiten auf dieser ach so elenden Welt.

Das Ausmaß dessen, was Menschen Menschen antun, ist jedenfalls unermesslich. Und Gott schaut zu. Welch ein Verbrechen.

Dazu wollte unsere Generation nicht schweigen. In Zeiten, „wo ein Gespräch über Bäume fast ein Verbrechen ist, weil es ein Schweigen über so viele Untaten einschließt.“ Unser Vermächtnis „an die Nachgeborenen“ sollte sein, dass wir den Mund aufgemacht hatten, als wir Krieg, Elend und Ungerechtigkeit sahen.

Das jedenfalls war der Nährboden, auf dem sich die Studentenrevolte der 68-er Bewegung entwickelte.

Der Mief von tausend Jahren war noch allenthalben und nicht nur unter den Talaren

Liebe Maria,

jedenfalls waren die Fünfziger und Sechziger eine unendlich bleierne Zeit.

„1954, als sie in Bern Fußballweltmeister wurden, habe ich in Frankfurt gehört, wie nach der Deutschlandhymne wie früher das Horst-Wessel-Lied gebrüllt wurde. Das Gebrüll des ‚Dritten Reichs´ konnten Sie in den Wochenschauen hören, und im Rundfunk wurde noch immer gebellt. Wenn einer mal Gitarre spielte, kam sofort der Polizeiknüppel. Das waren die ‚Schwabinger Krawalle´. Sie machten sich doch damals praktisch schon strafbar, wenn Sie Geschlechtsverkehr hatten, ohne verheiratet zu sein. Wenn Hildegard Knef eine halbe Brust heraushängen ließ, wurde die Aktion ‚Saubere Leinwand´ aktiv.“

So beschreibt Klaus Wagenbach – zutreffend auch aus meiner Sicht und Erfahrung – die Zeit der Stagnation und Restauration in den fünfziger, sechziger und z. T. auch noch in frühen siebziger Jahren (Süddeutsche Zeitung, 17. Mai 2010: „Kann ich mal bei dir pennen?“ Im Gespräch: Klaus Wagenbach). Wie Du sicher weißt, ist Wagenbach seit Mitte der sechziger Jahre Verleger in

Berlin; er veröffentlichte Texte von Biermann und später die Bücher von Fried; weil er die Tötung von Benno Ohnesorg durch den Polizisten und, wie wir mittlerweile wissen, MfS-Spitzel und IM Kurras als Mord bezeichnete, wurde er zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. So viel, nur nebenbei bemerkt, zum Kapitel „politische Justiz“, die wir ja selbst zur Genüge kennenlernen durften und dürfen.

Und in der Tat, der Mief von tausend Jahren war in dieser Zeit noch allenthalben und nicht nur unter den Talaren. Zwar erklärte Art. 3 GG Männer und Frauen 1949 für gleichberechtigt, doch BGB und Lebenswirklichkeit hinkten dieser Absichtserklärung weit hinterher. De facto (und auch de jure) hatte der (Ehe-)Mann zu Beginn der fünfziger Jahre noch totale Verfügungsgewalt über – im wahrsten Sinne des Wortes als Possessivpronomen – „seine“ Frau. Der Mann allein bestimmte den Wohnort der Familie, er konnte über das Vermögen der Ehefrau verfügen, war (formal) allein für die Erziehung der Kinder verantwortlich. Ohne Zustimmung ihres Mannes durften Frauen nicht einmal ein eigenes Konto eröffnen.

Erst durch die BGB-Reform vom Juli ´58 wurde der Frau volle Vertragsberechtigung und auch das Recht zur Erwerbsarbeit eingeräumt! Gleichwohl lautete § 1356 BGB Absatz 1 auch von 1958 bis 1977 noch wie folgt: „[1] Die Frau führt den Haushalt in eigener Verantwortung. [2] Sie ist berechtigt, erwerbstätig zu sein, <u>soweit dies mit ihren Pflichten in Ehe und Familie vereinbar ist</u>.“ Und ob dies vereinbar war, entschied der Mann.

Willy Brandt soll diesbezüglich geäußert haben: „Die Emanzipation kam voran wie eine Schnecke auf Glatteis.“

Der berühmt-berüchtigte Kuppeleiparagraph (§180 StGB) verbot ebenso Vermietern wie Familienangehörigen und Bekannten bis 1974, unverheirateten Paaren Räumlichkeiten zur Verfügung zu stellen, wo sie „Unzucht“ treiben konnten. Für Untermieter stand der berühmte Herren- (oder auch Damen-)Besuch nach 22.00 Uhr unter Strafe. Zwar waren Anfang der siebziger Jahre solche (aus heutiger Sicht kaum noch nachvollziehbare) strafrechtliche Bestimmungen von der Lebenswirklichkeit weitgehend überholt; gleichwohl kann ich mich gut erinnern, wie schwer, nachgerade unmöglich es war, als unverheiratetes Studentenpärchen zu jener Zeit eine gemeinsame Wohnung anzumieten.

Abtreibung war verboten (§ 218 StGB); sie wurde mit Gefängnis oder Zuchthaus bestraft. (Damals unterschied man noch zwischen Gefängnis und Zucht-Haus; in letzterem waren die Haftbedingungen strafverschärfend züchtigend; wesentlicher Bestandteil dieser Strafverschärfung war der Zwang zu harter körperlicher Arbeit, nicht selten bis zur völligen Erschöpfung; Zuchthäuser wurden in der BRD erst durch das Strafrechtsreformgesetz vom 25. Juni 1969 abgeschafft. Obiter dictu: Heute gibt es nur noch JVAs, indes mit härteren und weniger harten Vollzugsbedingungen. Allzu viel hat sich wohl nicht verändert.)

Ungewollte Schwangerschaften waren in den sechziger Jahren ein großes Problem. Schätzungsweise mehr als ein Drittel der Bräute unter 21 Jahren (die damals noch minderjährig waren – erst 1975 wurde man mit 18 volljährig – und zum Heiraten die Erlaubnis der Eltern brauchten) war bei der Hochzeit schwanger.

Zwar brachte Schering 1961 in Deutschland die Antibabypille auf den Markt, jedoch, wohlgemerkt, als Mittel zur „Behebung von Menstruationsstörungen"; in den sechziger Jahren wurde die Pille – von überwiegend konservativen (um nicht zu sagen reaktionären) Ärzten – fast ausschließlich verheirateten Frauen verordnet. Wenn überhaupt. Ich erinnere mich gut, welch Überwindung es selbst mich als frisch approbierten Arzt kostete, jungen Mädchen die Pille zu verschreiben. Obwohl ich nun wahrlich nicht zu den Konservativen gehörte.

Jedenfalls war Sex schmutzig, Sünde, mithin strafbar. So jedenfalls sah es die katholische Kirche. Und wenn ich als Zehn-, Elfjähriger beichtete, wollte der Pfarrer genau wissen, ob ich Unkeusches gesehen, gedacht oder gar getan hatte. Was ich meistens bejahte. Obwohl ich gar nicht so recht wusste, was „unkeusch" ist. Aber ich hatte gelernt, man hatte uns in der Volksschule, wenn es denn sein musste auch mit dem Rohrstock und im wahrsten Sinne des Wortes, eingebläut, dass Ja-Sagen grundsätzlich besser ist, als nein zu sagen.

1963 war das „Schweigen“ von Ingmar Bergmann ein handfester Skandal – u.a., weil ein Liebesakt und eine Masturbationsszene zu sehen waren, für die damalige Zeit ungeheuerlich. Mit solch „Schweinkram“ wollten „anständige“ Deutsche nichts zu tun haben; Kinoinhaber, die den Film trotz aller Proteste zeigten, erhielten waschkorbweise Morddrohungen. Und ein Schlager der seinerzeit populären Sängerin Manuela landete wegen der Textzeile: „Doch am nächsten Tag fragte die Mama: Kind, warum warst du erst heut morgen da“ auf dem Index des Bayerischen Rundfunks. Sic!

Aufklärung fand grundsätzlich auf der Straße statt (auf dem Land auch durch Studium entsprechender Praktiken von Rindern, Pferden und vornehmlich Karnickeln).

Noch 1968 erklärte das Landgericht München „Fanny Hill“ von John Cleland (geschrieben im 18. Jahrhundert!) für unzüchtig; alle bereits gedruckten Exemplare seien einzustampfen, die Druckplatten seien zu vernichten. Erst der BGH hob, ein Jahr später, diese Entscheidung auf – in dem berühmten „Fanny-Hill-Urteil“.

Nicht zuletzt wurden aufgrund des „Schwulenparagraphen“ (§ 175 StGB) mehr als 50.000 Männer (zunächst in der BRD, dann auch noch im „wiedervereinten“ Deutschland) verurteilt, bis auch dieser Unterdrückungsparagraph 1994 gestrichen wurde. Die Verurteilten wurden bis dato nicht rehabilitiert und gelten nach wie vor als vorbestraft. Sic!

Trefflich lassen sich Doppelmoral, Rechtspraxis und gesellschaftliche Wirklichkeit dieser „bleiernen“ Zeit, in welcher die Masse rigoros drangsaliert, einer kleinen Minderheit indes jede erdenkliche Freiheit, jenseits von Recht und Gesetz, eingeräumt wurde, am legendären Mordfall Nitribitt veranschaulichen, der zum ersten „Sittenskandal“ der Adenauer-Ära wurde:

1957 wurde das „Mannequin“ Rosemarie Nitribitt tot in seinem Frankfurter Appartement aufgefunden; „die Nitribitt“ war eine stadtbekannte Hure, die ihrem Gewerbe mit einer (für die damalige Zeit) provokanten Freizügigkeit nachging. Der Dirnenmord wurde zum spektakulärsten Kapitalverbrechen der fünfziger Jahre; bis heute ist er nicht aufgeklärt. Denn (und hier handelt es sich tatsächlich um eine kausale Verknüpfung) zu den „Klienten“ der Nitribitt gehörten „einige Herren aus den feinsten Kreisen der westdeutschen Gesellschaft: der Unternehmer Harald Quandt etwa, die Industriellensöhne Ernst Wilhelm und Gunter Sachs oder Krupp-Spross Harald von Bohlen und Halbach. Auch ein Fürst und ein Bonner Minister sollen zum Kundenstamm der Edelnutte gehört haben“ (Spiegel special 1/2006).

Jedenfalls erhielten die „hohen“ Herren, die möglicherweise in den Mordfall verwickelt waren, seitens der Justiz eine Vorzugsbehandlung. Namentlich Harald von Bohlen und Halbach wurde „auffällig geschont. Er habe, hieß es bei der Polizei, doch schon genug gelitten: Er war einer der … Kriegsgefangenen, die erst in der Folge von Konrad Adenauers Moskau-Reise … aus sowjetischer Haft

entlassen wurden. Der damals 41-jährige … Spätheimkehrer unterhielt nach eigenen Angaben seit März 1957 eine romantische Liebesbeziehung zu Rosemarie Nitribitt, die sich ‚Rebecca´ nannte. Die Polizei fand zahlreiche schwärmerische Briefe von ihm an ‚mein geliebtes Rehchen´ und ‚mein Fohlen´ sowie Tonbänder mit seiner Stimme … Nach dem Mord wurde der Mann aus dem Industrieadel … diskret … ins menschenleere Frankfurter Polizeipräsidium gebeten. Dort gab er zu Protokoll, die Nitribitt sei ihm einfach ‚sympathisch´ gewesen, er habe nicht viel Geld bezahlt, und es sei ‚bei weitem nicht bei jedem Besuch zum Geschlechtsverkehr´ gekommen … Die Mordkommission ließ es dabei bewenden und behelligte auch die anderen Vertreter der Geldaristokratie, mit denen das Freudenmädchen Umgang gepflegt hatte, nicht über Gebühr. Gunter Sachs, … der die Blondine auf einer Party bei dem Milliardär Quandt in Bad Homburg kennen gelernt hatte, belustigte sich viele Jahre danach … über das Verhör: ‚Nach zehn Minuten Routinefragen … interessierten sich die Herren mehr für die Direkteinspritzung meines 300 SL Flügeltürers´“(ebd.). (Um nicht Gefahr zu laufen, dass unser Briefwechsel mit Unterlassungsklagen überzogen wird, wenn wir ihn veröffentlichen, habe ich hier so ausführlich zitiert – dies, Liebe, nur zu Erklärung.)

Fast ist man geneigt, hinsichtlich des Milliardär-Sprosses und bekennenden Playboys anzumerken: Manchmal kann Alzheimer ja auch eine Gnade sein.

„Und sagte kein einziges Wort“ – Das waren für mich die fünfziger Jahre

Liebe Maria,

als Kind wurde ich durch einen übermächtigen, Angst einflößenden, Denken wie Fühlen beherrschenden, jede Körperlichkeit, natürlich auch und insbesondere die Sexualität unterdrückenden, bigotten, verlogenen Katholizismus nachgerade vergewaltigt, und zwar dadurch und derart, dass er das, was ein kindliches Wesen ausmacht, mit aller Gewalt zu beschneiden versuchte – wie es Rousseau beschreibt, der ein Kind mit einem Baum vergleicht, „den der Zufall mitten auf einem Wege aufschießen lässt und den die Wanderer bald zum Welken bringen, indem sie ihn von allen Seiten stoßen und nach allen Richtungen biegen.“

Das waren für mich die fünfziger Jahre.

Als Kind wurde ich durch einen Katholizismus geprägt, wie ihn Böll so trefflich beschreibt, Böll, der zu unterscheiden weiß zwischen Gläubigkeit, die, von Nächstenliebe getragen, das Leben der Menschen bestimmt, und formaler Bigotterie, welche diese Liebe zum Nächsten nicht kennt und mehr Unheil als Gutes stiftet (s. beispielsweise seinen Roman „Und sagte kein einziges Wort“).

Das waren für mich die fünfziger Jahre.

Als Kind wurde ich geprägt durch die katholische Kirche der Nachkriegszeit, von der Böll sagte: „Es ist üblich geworden, immer dann, wenn die Haltung der offiziellen katholischen Kirche während der Nazizeit angezweifelt wird, die Namen der Männer und Frauen zu zitieren, die in Konzentrationslagern und Gefängnissen gelitten haben und hingerichtet worden sind. Aber jene Männer, Prälat Lichtenberg, Pater Delp und die vielen anderen, sie handelten nicht auf kirchlichen Befehl, sondern ihre Instanz war eine andere, deren Namen auszusprechen heute schon verdächtig geworden ist: das Gewissen" (Horne, A. [Hg.]: Christ und Bürger heute und morgen. Ring-Verlag, Stuttgart, 1959).

Das waren für mich die fünfziger Jahre.

Als Kind wurde ich nicht zuletzt geprägt durch einen katholischen Pfarrer, welcher – der Schwere der „Schuld“ entsprechend – die kleinen Hände der Volksschul-Grundschüler mit dem Rohrstock traktierte, derart, dass mir noch heute die Tränen in die Augen schießen, wenn ich nur daran denke. Der insbesondere die Kinder malträtierte, von denen er wusste, dass sie in ihren Eltern keine Fürsprecher, keinen Rückhalt hatten. Weil die Autorität des Pfarrers übermächtig war. Oder weil die Kinder ihren Eltern schlechterdings gleichgültig waren. Auch deshalb gleichgültig, weil in der Nachkriegszeit viele noch schlichtweg ums nackte Überleben kämpften.

Und ich erinnere mich an eine Klassenkameradin aus eben dieser Volksschulzeit, die – Adoptivkind und Arbeitstier in einer Bauernfamilie, die ohne eigene Kinder geblieben war und sie deshalb an Kindes Statt angenommen hatte – dem prügelnden Pfarrer hilflos ausgeliefert und irgendwann „spurlos“ aus dem Dorf und aus meinem Gesichtskreis verschwunden war.

Dies liegt jetzt mehr als ein halbes Jahrhundert zurück. Und trotzdem erinnere ich mich an ihren Namen – Gabi Paßlack. Ich weiß nicht, was aus ihr geworden ist, ob sie überhaupt noch lebt. Gleichwohl ist es mir ebenso eine Ehre wie Freude, ihren Namen zu nennen. Damit man sich an sie erinnere. Damit sie nicht zu den unzähligen Namenlosen gehört, die im Namen Christi misshandelt, missbraucht, gedemütigt, gebrochen und zerstört wurden.

Geschlagen wurde „im Namen des Herrn“: Erziehungsmethoden in Heimen der frühen Bundesrepublik

Lieber Richard,

„Prügel, harte Arbeit, psychologische Folter – insbesondere die Erziehungsmethoden in Heimen der frühen Bundesrepublik waren erbarmungslos. Rund 800.000 Kinder wurden … Opfer von Gewalt und schwarzer Pädagogik. Viele kämpfen bis heute mit den Folgen“, so Spiegel online.

Von Kriegsende bis 1975 gab es mehrere Tausend solcher Heime, zwei Drittel davon waren kirchliche Einrichtungen. Geschlagen wurde „im Namen des Herrn“ – aus Willkür, zur Disziplinierung. Zwangsarbeit war selbstverständlich, wer sich wehrte, landete im Karzer. Man beraubte die Kinder und Jugendlichen ihrer Identität, auch, indem man ihnen, ähnlich KZ-Häftlingen, den Namen nahm, sie zur bloßen Nummer degradierte. (Sarkastisch könnte man anmerken, dass man den Heimzöglingen die Nummer indes nicht eintätowierte – so viel zu den kleinen Unterschieden.) Sexuelle Gewalt gegen die Schutzbefohlenen war alltäglich.

Der Neue Mainzer Anzeiger berichtet über „eine gewisse Freifrau von Soden, deren Erziehungspraxis sich im Gebrauch der Hundepeitsche für sechszehn- bis achtzehnjährige Mädchen erschöpft“ (7.1.1947, Nr. 2).

In untersuchten Akten lässt sich eine deutliche Ausgrenzung und Stigmatisierung gesellschaftlicher Randgruppen und ethnischer Minderheiten nachweisen. Zu letzteren gehörten namentlich Kinder und Jugendliche aus „Zigeunerfamilien“, die in Erziehungsheime eingewiesen wurden – zum Zwecke der Umerziehung (Feuerhelm, W.: Polizei und „Zigeuner". Strategien, Handlungsmuster und Alltagstheorien im polizeilichen Umgang mit Sinti und Roma. Stuttgart, 1987, 9). Zum gleichen Zweck dienten nur wenige Jahre zuvor noch Umerziehungslager, die vulgo KZ genannt wurden. Noch fruchtbar war offensichtlich der Schoß, aus dem das Ungeheuer kroch.

Auch landete man schnell im Erziehungsheim, wenn man der unteren gesellschaftlichen Schicht angehörte: „In einem Antrag zur Fürsorgeerziehung aus dem Jahre 1970 hieß es: Die 17jährige Sieglinde ‚raucht, trinkt gelegentlich Alkohol, (ist) triebhaft, liest sentimentale Romane, (ist) erlebnishungrig´.“ (S. Lützke, A.: Öffentliche Erziehung und Heimerziehung für Mädchen 1945 bis 1975. Diss., Gesamthochschule Essen, 2002, 185; hoch interessant, solltest Du gelegentlich lesen!)

„Als S. nun auch noch ihre Kleidung weit über das Maß der üblichen Mini-Kleider verkürzte, wußte Frau H. kei-

nen Rat mehr und bat um Unterbringung des Mädchens. (1967)“ (ebd., S. 252).

Bereits äußerliches Abweichen von der Norm reichte in den fünfziger und sechziger Jahren für eine Unterbringung im Erziehungsheim – allein aufgrund ihres Lebensstils und eines auffallenden Äußeren wurden Jugendliche, namentlich solche aus Unterschichtfamilien, von ihrem sozialen Umfeld stigmatisiert und in Heime eingewiesen, um sie zu „ordentlichen Bürgern“ zu erziehen. (Kenkmann, A.: Wilde Jugend. Lebenswelt großstädtischer Jugendlicher zwischen Weltwirtschaftskrise, Nationalsozialismus und Währungsreform, Essen 1996.)

"Es beschämt uns, dass die Atmosphäre in evangelischen Heimen oft nicht vom Geist christlicher Liebe geprägt war. Damit sind Kirche und Diakonie schuldig geworden – vor denen, die uns anvertraut waren, und vor Gott", so EKD-Präses Nikolaus Schneider. Außer der Äußerung solch frommer Worte geschieht indes wenig; Entschädigungszahlungen fließen spärlich, und das Bundesverfassungsgericht entschied, dass jeder einzelne Betroffene ggf. durch die Fachgerichtsbarkeit hindurch klagen muss. Wenn er denn psychisch, physisch und finanziell dazu in der Lage ist. Vielleicht hofft man ja auch, dass die Zeit das Problem biologisch lösen wird.

„Wissenschaftler … schätzen, dass … durch die erzwungene Kinderarbeit auf Feldern, in Wäschereien oder Werkstätten die Jugendhilfe-Etats der Länder und Kommunen zwischen 1949 und 1975 um zweistellige Milliar-

denbeträge entlastet worden sind“, so der Spiegel (49/2010).

Die Firmen, die von der Kinder- und Jugendlichen-Zwangsarbeit profitierten, haben bisher keinen Pfennig Entschädigung gezahlt. Ähnlich den Unternehmen, die Milliarden und aber Milliarden an KZ-Häftlingen verdient haben. Und heute noch zur Geldelite der Republik gehören. Durch ein Vermögen, dass sie durch die Ausbeutung und mit dem Elend von so vielen Unschuldigen zusammengerafft haben.

Sinn und Zweck der Heimerziehung kommen in Quellen wie folgenden zum Ausdruck:

„Wesentliche Ziele der christlichen … Heimerziehung waren … das Erlernen von Disziplin, Zucht, Ordnung und Sauberkeit.“ (Lützke, A.: Öffentliche Erziehung und Heimerziehung für Mädchen 1945 bis 1975. Diss., Gesamthochschule Essen, 2002, 66.) „Arbeit immer verstanden als typisch weibliche Arbeit, die auf den Beruf der Dienstmagd … vorbereitete“ (ebd., Seite 68). „ ... die Gefährdung der Jugend ist zu einem wesentlichen Teil dadurch bedingt, daß die Jugend nicht arbeitet oder aber kein inneres Verhältnis zur Arbeit findet ..." (Schreiben des Sozialministers an die Jugendämter Nordrhein vom 12.07.1948, die Richtlinien zur Berufserziehung der Jugendlichen betreffend.)

Verständlicherweise wollten viele Heiminsassen fliehen; obwohl sie um die Gefahren einer Flucht wussten und die

Konsequenzen für den Fall, dass sie eingefangen wurden, kannten, war ihr Freiheitsdrang übermächtig. So endete beispielsweise der Fluchtversuch eines Mädchens tödlich; als sie sich, zusammen mit anderen Insassen, an zusammengeknoteten Tüchern abseilen wollte, stürzte sie 1957 aus dem oberen Stock eines Heimes in Aachen (Heimaufsichtsakte Guter Hirte Aachen, Bericht Besuch Frau Dr. Beurmann und Frl. Klein v. 25.6.1957).

Und die Moral aus der Geschicht´: Nur wer sich früh biegt, wird später den Reichtum anderer mehren. Insofern sind solche Zustände und Verhältnisse durchaus kein gesellschaftlicher „Betriebsunfall“, sondern lediglich Auswüchse eines durchaus gewollten Systems. Und das ist das eigentlich Erschütternde!

Wie du letztens so treffend angemerkt hast: Wenn du der letzte Zuhälter bist, aber die Taschen voller Geld hast, macht diese Gesellschaft den Kotau vor dir.

„Noch fruchtbar ist der Schoß, aus dem das Ungeheuer kroch“ – wie Reichtum entstand, Arisierung und Zwangsarbeit

Liebe Maria,

wie Du weißt, war mein Vater hochrangiger Nazi und als solcher natürlich auch mit (Arisierung genannten) Enteignungen befasst, hatte zumindest Kenntnis davon.

Der Tagesspiegel (26.08.2007) titelte: „Jüdische Enteignung. Bereichert Euch!“ Euphemistisch wurde diese Bereicherung Arisierung genannt (ein Neologismus im Übrigen, also eine Wortneuschöpfung der Nazis, die wohl erst 1936 in der internen Korrespondenz einzelner Behörden auftauchte und sich dann im amtlichen Sprachgebrauch etablierte – s. hierzu beispielsweise das Schreiben der Deutschen Arbeitsfront vom 10. November 1936 zur „Arisierung“, Staatsarchiv Münster). Bereits in den fünfziger Jahren zogen sich die Nutznießer solch „wirtschaftlicher Umverteilung“ hinter vorgebliche Sachzwänge zurück oder gaben an, gar Schlimmeres verhindert zu haben. (Zur Thematik kann ich Dir die Examensarbeit [1988] von van Laak [van Laak, D.: „Arisierung“ und Judenpolitik im „Dritten Reich“. Zur wirtschaftlichen Ausschaltung der jüdischen Bevölkerung in der rheinisch-westfälischen Industrieregion] empfehlen. Interessant, lohnt sich zu lesen!)

Ich erinnere mich gut, wie, bald nach dem Krieg, viele in unserem Dorf zunehmend Bedauern heuchelten, dass „der Jud“ ins KZ gekommen war. Dabei waren sie mehr als froh, als „der Jud“ hinter Stacheldraht verschwand, weil sie nun ihre Kredite nicht mehr zurückzahlen mussten. Im Übrigen, so die Reaktion der meisten Dorfbewohner, wenn ich sie offen auf diesen Widerspruch ansprach, habe keiner unschuldig im KZ gesessen. Weder „der Jud“ noch die Kommunisten noch Sozis oder die „Schwulen“ – „irgendwie hatten die doch alle Dreck am Stecken“.

Jedenfalls wurden sage und schreibe 100 000 jüdische Unternehmen, vom Handwerksbetrieb bis zur Bank und zum Industriekonzern, „arisiert“; kein angeblicher „Verkauf“, meist zu lächerlich niedrigem Preis, geschah freiwillig. Schon Dühring, der Philosoph und Nationalökonom, der Engels und Marx zum Anti-Dühring, also zu ihrer berühmten, im Vorwärts veröffentlichten Streitschrift veranlasste, die, in ihrer Kurzfassung „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“, zu ihrem meistgelesenen Werk wurde und sozusagen die kommunistische Weltanschauung widerspiegelt, schon Düring also, der für Theodor Herzl als einer, wenn nicht der Begründer des rassischen Antisemitismus galt, hatte ein halbes Jahrhundert vor den Nationalsozialisten die Enteignung der Juden (und später dann unverblümt deren physische Vernichtung) gefordert; insofern setzten die Nazis „nur“ eine lange, unheilvolle „Tradition“ fort.

Die Enteignungen der Juden wurden dabei von langer Hand vorbereitet: „Im Falle der bekannten Essener Ban-

kiers Hirschland zeigt sich, daß die Gestapo … mit Hilfe von völlig unglaubwürdigen und … gedungenen Zeugen und mit bereitwilliger Unterstützung … des ‚Stürmer´ … ein fratzenhaftes Bild der Hirschlands und ihrer finanziellen Transaktionen [zeichnete], das die schlimmsten antisemitischen Schreckensvisionen über die ‚listigen Machenschaften der internationalen jüdischen Hochfinanz' … zu bestätigen in der Lage war" (van Laak, D.: „Arisierung" und Judenpolitik im „Dritten Reich", b.b.).

Nach dem „Olympiafrieden" von 1936 rundeten bald größere Unternehmen und Konzerne ihren Geschäftsbereich durch „Arisierungen" ab – Friedrich Flick und die Mannesmann-Röhrenwerke sind hierfür ebenso prominente wie unrühmliche Beispiele (ebd.). Die Deutsche Bank sicherte sich maßgeblichen Einfluss auf „entjudete" Privatbankhäuser; hatte Mitte der zwanziger Jahre jede zweite deutsche Privatbank und hatte 1935 noch mehr als ein Drittel der privaten Bankhäuser jüdische Eigentümer, so gab es 1939 keinen einzigen Juden, der noch Privatbankier war. (Marcus, A.: Die Juden im deutschen Bankwesen. In: Jüdische Wohlfahrtspflege und Sozialpolitik, Neue Folge, 1, 1930, 342.)

Deutsche Bank, Dresdner Bank und Commerzbank wurden durch Arisierungsmaßnahmen beispielsweise auch Eigentümer des jüdischen Warenhauses Tietz, das später letztlich in Hertie umbenannt wurde und namentlich durch das (noch heute existierende) Berliner KadeWe bekannt war; bereits 1927 waren bei Tietz 13.000 Mitarbeiter beschäftigt

Der spätere Kaufhauskönig Helmut Horten legte den Grundschein seines Imperiums durch Arisierung und „Erwerb“ des Textilkaufhaus Gebr. Alsberg, wo er zuvor als Angestellter beschäftigt gewesen war. „Die nötigen Geldmittel … hatte ihm der Bankkaufmann Wilhelm Reinhold beschafft, der dafür Teilhaber der Firma Horten u. Co. wurde. Bereits im September des gleichen Jahres griff Horten noch einmal zu und übernahm das Kaufhaus ‚Hess´ in Wattenscheid“ (Jungblut, M.: Die Reichen und die Superreichen in Deutschland. Hamburg, 1971, S. 67 ff.).

Mittelständischen Betrieben und Freiberuflern indes kam oft die Liquidation von jüdischen Firmen und Geschäften, von Kanzleien, Praxen etc. entgegen, weil dadurch lästige Konkurrenz vom Markt verschwand.

In die „Vermittlung“ zu arisierender Betriebe waren auch Parteikreise selbst involviert; Korruption und die Zahlung von Schmiergeldern waren an der Tagesordnung, so dass letztlich weiteste Kreise von der Enteignung profitieren, wie in der Nachkriegszeit in Militärgerichts- und Rückerstattungsprozessen zutage kam (Internationaler Militärgerichtshof: Der Prozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher in Nürnberg,14. November 1945 - 1. Oktober 1946. 42 Bde., Nürnberg 1947-1949. IMT-Dokument 1757 PS und 1816 PS).

Von den Behörden verfolgt, von potentiellen arischen „Käufern“ drangsaliert und von einem Heer von Maklern,

die sich auf das Geschäft mit der „Arisierung“ verlegt hatten, bedrängt, kam dann 1938 für nahezu alle jüdische Unternehmen das endgültige Aus.

Am längsten dauerte die „Arisierung“ des Haus- und Grundbesitzes der Juden. Dem lag staatliche Planung zugrunde: Hitler selbst hatte entschieden, die „Immobilien-Arisierung“ erst am Ende der „Gesamtarisierung“ durchzuführen, um dann die Zusammenlegung der Juden in einer Art von Auffangquartieren, d.h. in separaten und entsprechend gekennzeichneten Häusern (den sog. „Judenhäusern“) in die Wege zu leiten; diese stellten einen wichtigen Schritt in Richtung Ghettoisierung, Konzentration und Konzentrationslager und zum möglichst unauffälligen Abtransport in die Vernichtungslager dar. Manch treuer deutsche Bürger und Parteigenosse hat so von den Immobilien und Mobilien der enteigneten Juden, selbst von den armseligen Habseligkeiten der Masse durchaus nicht wohlhabender Juden profitiert.

Ich selbst habe noch klar und deutlich die Bettwäsche vor Augen, die man „dem Jud“ vor seinem Abtransport – wohin auch immer, das wollte man ohnehin nicht so genau wissen, darüber wurde mehr gemunkelt als geredet – noch schnell wegnehmen musste; da, wo er hinging, konnte er diese ohnehin nicht mehr gebrauchen.

Eine unheilvolle Rolle im Zusammenhang mit der „Arisierung“ spielten namentlich auch die Finanzämter; sie erhoben die (wohlgemerkt bereits 1931, also noch in der Weimarer Republik, eingeführte) „Reichsfluchtsteuer“,

überwachten die Einziehung „staatsfeindlichen Vermögens“ und waren bei ihrer Tätigkeit so penibel, dass kaum ein jüdischer Geschäftsmann von einer Anklage wegen (angeblicher) Steuer- oder Devisenvergehen verschont blieb (s. beispielsweise OMGUS. Ermittlungen gegen die Dresdner Bank, Nördlingen 1986).

Immer mehr bekamen jüdische Geschäfts- und Privatleute auch die Möglichkeiten einer „schöpferische Auslegung des Rechts“ (die wir ja selbst zur Genüge erfahren durften!) zu spüren; geltendes Recht wurde zur Farce degradiert, willkürliche Urteile wurden zur Regel; „Volksjustiz“ und „gesundes Rechtsempfinden“ trugen das Ihrige hierzu bei.

Insofern grenzt es an blanken Zynismus, wenn deutsche „Erwerber“ jüdischen Besitzes immer wieder behaupteten, ihr „Kauf“ habe eine Auswanderung des „Veräußerers“ erst ermöglicht, und wenn sie sich mit solchen und ähnlichen Argumenten nicht nur zu exkulpieren versuchen, sondern gar zum Wohltäter stilisieren wollen.

Ein noch unrühmlicheres Kapitel jüngerer deutscher Geschichte mit Auswirkungen bis zur Gegenwart stellt die Zwangsarbeit im Dritten Reich dar. Hierzu im Folgenden ein längeres Zitat aus der ZEIT (Nr. 39/2011 vom 23. September 2011). Natürlich könnte ich den Sachverhalt auch mit eigenen Worten wiedergeben. Indes: Sollten unsere Briefe irgendwann veröffentlicht werden, möchte ich mich nicht der Klage einer so übermächtigen Familie (wie der Familie Quandt) ausgesetzt sehen:

„Was eine Studie über die NS-Geschichte der Familie Quandt zutage fördert

… war es eine unverschämte Lüge, als sich Quandt nach dem Krieg als NS-Verfolgter darstellte. Aber sie hat ihm, begleitet von anderen Unwahrheiten, genutzt. Am Ende eines langen Entnazifizierungsverfahrens wurde er 1949 nur als Mitläufer eingestuft. … Dass Günther Quandt in Wahrheit das genaue Gegenteil von einem Mitläufer war … hat der Historiker Joachim Scholtyseck nun in einer umfassend recherchierten und überaus gründlichen Studie bestätigt … Aus über 40 Archiven trug der Historiker Informationen zusammen … Scholtyseck wertete überdies eine Vielzahl von Zeugenaussagen aus, die Zwangsarbeiter nach dem Krieg gemacht hatten … Scholtyseck präsentiert eine Vielzahl neuer Belege und Beweise für die Verstrickung der Familie in das NS-Unrecht … Nach Scholtysecks Einschätzung war Quandt, der 1933 der NSDAP beitrat, kein ideologisch überzeugter Nationalsozialist, als Rüstungsunternehmer aber mitverantwortlich für massenhaft begangenes Unrecht … Die Quandts beschäftigten schätzungsweise 50.000 Zwangsarbeiter. Zwar hatten Günther und Herbert Quandt ihre Büros in der AFA-Firmenzentrale am Askanischen Platz im Zentrum von Berlin und waren mit dem Schicksal der Zwangsarbeiter nicht unmittelbar konfrontiert, beide kümmerten sich aber an ihren Schreibtischen auch um Detailfragen des Zwangsarbeitereinsatzes. Herbert Quandt beschäftigte zudem privat Zwangsarbeiter. Er hatte sich ein Landgut zugelegt, auf dem er seine Wo-

chenenden verbrachte. Dort arbeitete ein Dutzend Zwangsarbeiter aus Polen und der Ukraine … In Hannover-Stöcken beschäftigte die AFA 3700 Zwangsarbeiter und 1500 KZ-Häftlinge. Diese Häftlinge wurden in einem von Stacheldraht umzäunten Lager auf dem Firmengelände von SS-Schergen und Kapos drangsaliert und misshandelt. Trotz der schweren Arbeit wurden sie ungenügend ernährt und in Schrecken gehalten. Im Lager stand ein Galgen. Unmenschliche Zustände herrschten auch bei den Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken. Bei der Tochterfirma Mauser etwa wurde im März 1944 ein Pole wegen Diebstahls erhängt, 50 Landsleute mussten der Hinrichtung zuschauen … Günther Quandt war ausschließlich auf den eigenen Vorteil bedacht und zeigte keinen Anstand. Er schreckte nicht davor zurück, in Verhandlungen mit der Deutschen Bank den Einsatz der ‚fachlich ungeschulten´ Zwangsarbeiter als Argument dafür anzuführen, dass ihm die Bank bei seinem Kredit einen niedrigeren Zinssatz einräumen müsse … ‚Der Vorrang des Denkens in Kategorien von Besitzmehrung war so dominant, dass für grundsätzliche Fragen nach Recht und Moral kein Raum blieb´, urteilt der Historiker … Nach dem Krieg wurde Quandt für eineinhalb Jahr interniert, aber sein Vermögen war ‚im Wesentlichen intakt´ (Scholtyseck). Die Unternehmerfamilie hatte im neuen demokratisch-marktwirtschaftlichen Deutschland eine ‚komfortable Ausgangssituation´ – die sie, das muss man zugestehen, meisterhaft zu nutzen wusste.“

Jegliche Kommentierung des Sachverhalts erübrigt sich. Und die Wirtschaftswunder-Schattenkinder von heute

jobben für einen Euro. Weil sie nicht das „Glück“ hatten, in eine Familie hineingeboren zu werden, die ihren Reichtum durch Not und Elend von zehntausenden Zwangsarbeitern mehrte. Aber wie man uns, Dir sicher genauso wie mir, in Schulzeiten ja eingetrichtert hat: 1949, durch die Währungsreform, waren wir alle gleich. Wer es nicht nach „oben“ geschafft hat, war halt selbst dran schuld.

Entsetzt möchte man ausrufen: Lieber Gott, mach mich dumm, dass ich in den Himmel kumm. Oder, in diesem Zusammenhang zwar besonders zutreffend, aber umso makabrer: Lieber Gott, mach mich fromm, dass ich nicht nach Dachau komm. Verzeih mir meine Witze auf niedrigem Niveau, aber ich kann dieses Unrecht nicht ertragen, fühle mich schlichtweg hilflos.

Du siehst also, meine Liebe, ob Arisierung oder Zwangsarbeit im Tausendjährigen Reich oder aber systematische Ausbeutung von Fürsorgezöglingen in der Nachkriegszeit und bis weit in die Siebziger Jahre hinein: Es geht (in Diktatur wie Pseudo-Demokratie) immer nur darum, den eigenen Vorteil zu mehren. Ohne Rücksicht auf Verluste; falls erforderlich, im wahrsten Sinne des Wortes, über Leichen. Die hierfür notwendigen repressiven Maßnahmen liegen auf einem Kontinuum, dass von der alltäglichen Ausbeutung hier und heute (dazu an anderer Stelle mehr, würde den Rahmen dieses Briefes sprengen) bis zu exzessiven Form der Zwangsarbeit reicht.

Menschen, die sich dieser Maxime nicht unterwerfen, werden verlacht und verspottet; dies mussten wir allzu oft erfahren. Und wer sich gar offensiv gegen die Wirtschafts- und Herrschaftsinteressen der Reichen und Mächtigen stellt, muss, auch in diesem „unserem“ Deutschland des 21. Jahrhunderts, um Leib und Leben fürchten; auch diese Erfahrung haben wir allzu oft gemacht.

Die Gruppe 47 – Aufbruch in eine „neue Zeit“

Liebe Maria,

Gott(?) sei Dank gab es in der bleiernen Zeit der Nachkriegsära, die sicherlich bis in die späten Sechziger/frühen Siebziger andauerte, viele Einschnitte, die zum Nach- und Umdenken aufforderten, die uns, intellektuell wie emotional, verdeutlichten, dass ein Weiterleben in der ungebrochenen Kontinuität von Militarismus und Nationalsozialismus nicht möglich (und erst recht nicht erstrebenswert) schien; der Auschwitz-Prozess war sicherlich ein geistig-moralischer Wendepunkt in der bundesrepublikanischen Nachkriegsgeschichte; in dem (trotz allgegenwärtiger Stagnation und Restauration gleichwohl) hoffnungsfrohen Jahrzehnt zwischen 1960 und -70 gab es indes viele Ereignisse und Personen, die zum Umdenken ermutigten, geradezu zwangen.

Nur exemplarisch (höchst subjektiv und damit rein willkürlich) seien diesbezüglich genannt: der Mai 68 in Frankreich, der Prager Frühling von 68, die Lotta continua in Italien, die Black-Power- und die Bürgerrechtsbewegung in den USA, die Ermordung Martin Luther Kings, das Massaker von Tlatelolco, der Widerstand gegen den Vietnamkrieg, die chinesische Kulturrevolution, die internationale Studentenbewegung, natürlich die APO und die

deutsche 68-er Bewegung, die Free Speech Movement der amerikanischen Studenten, die Hippie-Bewegung, (im Bereich der Kunst beispielsweise) der Wiener Aktionismus, Woodstock, Jimi Hendrix und Janis Joplin, die Stones und Deep Purple, aber auch Ho Chi Minh und Mao Tse-Tung, Dutschke und Fromm, Marcuse, Adorno und Habermaas.

Wahrlich, ein aufregendes Jahrzehnt, das die Weichen stellte für tiefgreifende gesellschaftliche Veränderungen, die bis zur Gegenwart fortwirken, ohne die unsere heutige Gesellschaft nicht denkbar, jedenfalls eine andere wäre.

Ein Jahrzehnt, das in Deutschland einerseits noch geprägt war von der Restauration der Adenauer Ära, von der Flucht ins Private und in den Wirtschafts-Wunder-„Wohlstand“, an dem viele, allzu viele Kriegsgeschädigte, Flüchtlinge und (sonstige) sozial Entwurzelte und Benachteiligte nicht teilhaben konnten, und von einer zunehmenden Politisierung andererseits, die bereits in den 50-ern begonnen und sich an Themen wie der Westintegration der BRD, der Wiederbewaffnung der Bundesrepublik oder der Aufrüstung mit Atomwaffen entzündete hatte und in den 60-igern dann in der Spiegelaffäre, im Jerusalemer Eichmann- und in den Frankfurter Ausschwitz-Prozessen ihre Fortsetzung und beispielsweise in den friedensbewegten Ostermärschen ihren Ausdruck fand.

Eine wichtige Rolle in der geistigen Erneuerung jener Zeit spielte zweifelsohne die Gruppe 47 (die sich von 1947

bis 1967 traf). Sie war nicht nur eine Plattform zur Erneuerung der deutschen Literatur, sondern auch ein gesellschaftlich-politisches Diskussionsforum; dieses entwickelte sich aus einer Kriegsgefangenen-Zeitung (Der Ruf) und deren Nachfolge-Zeitschrift „Der Ruf – unabhängige Blätter der jungen Generation“ (erstmals erschienen 1946, herausgegeben von Alfred Andersch und Hans Werner Richter), die sich als politisches Organ verstand und für ein freies Deutschland mit einer sozialistische Gesellschaftsform eintrat, was letztlich zu ihrem Verbot durch die Besatzungsmächte führte. Als Nachfolge-Organ des verbotenen Blatts plante Richter die Zeitschrift „Der Skorpion“; zu dessen erster Redaktionssitzung (am Bannwaldsee in der Nähe von Füssen) trafen sich Autoren, die ihre Manuskripte vorlesen und miteinander diskutieren wollten. Zwar kam „Der Skorpion“ nie über die Nullnummer hinaus, seine erste Redaktionssitzung indes wurde – geradezu geschichtsträchtig – zur ersten Tagung der Gruppe 47 (und Wolfdietrich Schnurre zum ersten Autor, der auf dem berühmt-berüchtigten „elektrischen Stuhl“ neben Hans Werner Richter saß).

Richter selbst (Richter, H. W. [Hrsg.]: Almanach der Gruppe 47. 1947–1962, Seite 8) erklärte zu den Ursprüngen der Gruppe 47: „Der Ursprung der Gruppe 47 ist politisch-publizistischer Natur. Nicht Literaten schufen sie, sondern politisch engagierte Publizisten mit literarischen Ambitionen“.

(Nur nebenbei bemerkt: Auch in der Gruppe 47 gab es alte Parteigenossen, wie beispielsweise Günter Eich [NS-

DAP-Beitritt Mai 1933], erster Preisträger der Gruppe 47, der durch seine Erfahrungen in Krieg und Gefangenschaft indes offensichtlich geläutert war.)

Berühmte Autoren der Gruppe 47, die das literarische wie gesellschaftliche Leben der noch jungen Bundesrepublik prägten, waren u.a. Heinrich Böll (Preisträger 1951), Ingeborg Bachmann (Preisträgerin 1953), Martin Walser (Preisträger 1955) und Günter Grass (Preisträger 1958), weiterhin Alfred Andersch, Hans Magnus Enzensberger, Walter Jens, Uwe Johnson, (der Filmemacher) Alexander Kluge, Siegfried Lenz und Peter Rühmkorf.

Nachgerade ein Schande für die Gruppe war indes der „Durchfall“ von Paul Celan, der 1952 seine „Todesfuge“ las und – so Böll - „auf die peinlichste Weise missverstanden“ wurde (Der Spiegel, Nr. 43, 1973).

Obwohl die Gruppe 47 nie als Gesamtheit eine politische Resolution verfasste, gab es doch eine Reihe von politischen Erklärungen, die von einer Vielzahl ihrer Mitglieder unterschrieben wurden, so z.B. Proteste gegen die Niederschlagung des Aufstands in Ungarn (1956), gegen den Vietnam-Krieg (1965) oder, bei der letzten Tagung der Gruppe, gegen die Springer-Presse (1967).

(Kurze Anmerkung: Damals war es obsolet, wäre geradezu eine Schande gewesen, für die Springer-Presse zu schreiben oder sich dieser Journaille auf sonstige Art anzudienen. Heute springen [fast] alle Politiker mit ihr in die Kiste; das Presse-Gesindel kann einen Bundespräsiden-

ten stürzen und dafür sorgen, dass dessen Leben zerstört und der arme Teufel wegen 700 € vor Gericht gestellt wird. Tempora mutantur, nos et mutamur in illis!)

Mitte der 60-iger Jahre jedoch war die Gruppe 47, so sah es jedenfalls Martin Walser (Sozialisieren wir die Gruppe 47! von Martin Walser. DIE ZEIT vom 3. Juli 1964), „…in vielen Augen eine herrschsüchtige Clique geworden. Und der literarische Jahrmarkt, der da einmal im Jahr stattfindet, auf dem es so lustig und so lächerlich und so grausam und so laut und so bunt und so unterhaltsam zugeht wie auf einem richtigen Jahrmarkt, dieser Jahrmarkt wird beurteilt als eine monopolistische imperialistische Veranstaltung zur Einschüchterung der Kritik, der Leser, der Öffentlichkeit.“

Ebenso griff Peter Handke die Gruppe 47 frontal an, fand dabei Unterstützung bei dem Literaturkritiker Hans Meyer; auch Erich Fried machte Reformvorschläge. Klaus Rainer Röhl (Ehemann von Ulrike Meinhof) führte in „Konkret“ einen „Feldzug von links“. Dem Zeitgeist und dessen „Radikalisierung“ entsprechend, war es der Erlanger SDS, welcher der Gruppe 47 bei deren letzten Tagung (1967) eine unpolitische Haltung vorwarf und sie als Papiertiger verhöhnte.

Joachim Kaiser resümierte: „Zum Ende der Gruppe 47 führte hauptsächlich der Umstand, daß sie zu alt wurde. So kam einiges zusammen: Überalterung der Gruppe, heftige Politisierung ihrer Mitglieder und der Umstand, daß die Gruppe nicht mehr das gewesen ist, was sie am

Anfang war, nämlich eine Art Avantgarde“ (Arnold, H. L.: Die Gruppe 47. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg, 2004, 118).

Zwischenzeitlich gaben andere Autoren als das Gros der Gruppe 47 den Zeitgeist wider, so, mit den Mitteln des dokumentarischen Theaters, der bereits erwähnte Peter Weiss oder auch Rolf Hochhuth, der in seinem 1963 in Berlin (unter der Regie von Erwin Piscator) uraufgeführten „christlichen Trauerspiel“ „Der Stellvertreter“ die Haltung des Vatikans zur Verfolgung der Juden und zum Holocaust thematisierte: Der Stellvertreter Gottes auf Erden, Pius XII. – jener Kardinalstaatssekretär Eugenio Pacelli, der 1933 die Verhandlungen über das Reichskonkordat zwischen dem deutschen Nazi-Regime und dem Heiligen Stuhl für seinen Amtsvorgänger Pius XI. geführt hatte – übte sich (euphemistisch formuliert) in Zurückhaltung gegenüber dem Nazi-Regime, als es um die Deportation und Vernichtung der Juden ging.

(Es gibt im Übrigen eine sehenswerte Costa-Gavras-Verfilmung des Hochhuth-Stücks, u.a. mit Ulrich Mühe und Ulrich Tokur; solltest Du dir unbedingt anschauen, wenn sich die Gelegenheit dazu bietet!)

Eines der historischen Vorbilder für die Theaterfiguren Hochhuths war im Übrigen Pater Maximilian Kolbe, der in Auschwitz (Häftlingsnummer 16670) für einen Mithäftling in den Hungerbunker und in den Tod ging. Sozusagen tätige Nächstenliebe. Als Fußsoldat von Päpsten, die sich bis zu Johannes Paul II (Papst von 1978 bis 2005), der

von dieser symbolträchtigen Gepflogenheit Abstand nahm, in einer Sänfte, der Sedia gestatoria, tragen ließen.

Ich glaube, man muss nicht allzu bösartig sein, wenn man von denen spricht, die Wasser predigen und Wein saufen. Bleibt abzuwarten, was es mit der demonstrativen Bescheidenheit des neuen Papstes Franziskus auf sich hat. Und insbesondere, inwiefern und inwieweit seine Bischofs-Fürsten ihm auf diesem Weg der Bescheidenheit folgen werden.

„Unser Palast in Rom – Die Erzdiözese München und Freising hat sich ein Haus gekauft – nicht an der Isar, sondern am Tiber. Keine bescheidene Hütte, sondern ein Palast mit zehn Gästezimmern für fast zehn Millionen Euro. Kardinal Reinhard Marx findet das ganz normal“, titelt die Süddeutsche (5. April 2012).

Und DIE WELT schreibt am 10.07.12: „Marx residiert in millionensaniertem Prunk-Palais. Ein edles Rokoko-Palais in der Münchner Altstadt beherbergt seit Kurzem Erzbischof Marx. Die Sanierung des Prachtbaus hat 8,7 Millionen Euro gekostet – zum Großteil bezahlt vom Freistaat Bayern.“

Aber das alles war ja noch vor Franziskus. Vielleicht hat der Saulus Marx im neuen Papst ja sozusagen sein Damaskus-Erlebnis, das ihn zum Paulus macht. Gleichwohl: Die Hoffnung stirbt bekanntlich zuletzt.

Die „Kritische Theorie der Frankfurter Schule“ – Horkheimer und Adorno

Lieber,

eine ähnliche Bedeutung wie die Gruppe 47 (im literarischen Betrieb der Nachkriegszeit) hatten – im Bereich von Gesellschaft und Politik – die „Kritische Theorie“, die Frankfurter Schule und Max Horkheimer, Theodor Adorno und Herbert Marcuse als deren prominenteste Vertreter (soweit ich mich erinnern kann, hast Du bei letzterem ja noch Vorlesungen an der FU gehört).

Die Frankfurter Schule knöpfte vornehmlich an die Theorien von Marx, Hegel und Freud an; ihr Zentrum war das bereits 1924 in Frankfurt gegründete Institut für Sozialforschung, das ab 1931 von Horkheimer geleitet wurde (der nicht nur mit der Leitung des Instituts beauftragt, sondern auch zum Ordinarius für Sozialphilosophie berufen wurde).

Horkheimer forderte vehement eine Zusammenarbeit von Philosophie, Soziologie, Psychologie, Geschichte und Volkswirtschaft; diese Disziplinen sollten interdisziplinär die Sozialphilosophie als Gesellschaftstheorie reflektieren. Zu diesem Zweck gründete er u.a. die Zeitschrift für Sozialforschung (in der amerikanischen Emigration „Studies in Philosophy and Social Science“) mit so bekannten

Autoren wie Leo Löwenthal, Erich Fromm, Theodor Adorno, Walter Benjamin und Herbert Marcuse.

Schon im März 1933 wurde das Institut für Sozialforschung aufgrund des „Gesetzes über die Einziehung kommunistischen Vermögens“ von den Nazis wieder aufgelöst; über Zwischenstationen in Genf und Paris verlegte Horkheimer das Institut schließlich an die Columbia University, wo es aufgrund von Finanzierungsproblemen ab Ende der dreißiger Jahre allerdings nur noch rudimentär betrieben wurde. Horkheimer und Adorno übersiedelten an die amerikanische Westküste; dort arbeiteten sie an der „Dialektik der Aufklärung“, ihrem Hauptwerk, einer als „Philosophische Fragmente“ (so der Untertitel) bezeichneten Essay-Sammlung, welche als grundlegendes Werk der „Kritischen Theorie“ gilt. Fromm trennte sich im Unfrieden vom Institut.

In den frühen fünfziger Jahren kehrte dieses nach Frankfurt zurück; Leiter des Instituts wurde nunmehr Max Horkheimer. Außer ihm waren nur Adorno und Pollock heimgekehrt; beide erhielten eine Professur an der Frankfurter Universität; Horkheimers Lehrstuhl für Philosophie und Soziologie übernahm 1964 dann Jürgen Habermas. Habermas und Oskar Negt gelten (in Abgrenzung zur „Älteren Kritischen Theorie“ Horkheimers und Adornos) als Repräsentanten der „Jüngeren Kritischen Theorie“.

Die (ältere wie jüngere) „Kritische Theorie“ analysiert die bürgerlich-kapitalistische Gesellschaft, indem sie deren Herrschafts- und Unterdrückungsmechanismen aufdeckt

und die den jeweiligen Herrschaftsverhältnissen zugrundeliegende Ideologien entlarvt; Ziel der Kritischen Theorie ist ein Vernunft geleitetes Gemeinwesen mit mündigen Menschen und Bürgern.

Die Kritische Theorie ist als eine praktische Philosophie zu verstehen, die auf gesellschaftliche Veränderungen und eine zunehmende Selbstbestimmung des je Einzelnen zielt. Insofern unterscheidet sie sich sowohl von den positivistischen (also bejahenden, bestätigenden, gesellschaftliche Fakten als Gegebenheiten hinnehmenden) Fachwissenschaften als auch von der (idealistischen) theoretischen Philosophie, wie diese in der „bürgerlichen Wissenschaft“ anzutreffen sind.

Ziel der Kritischen Theorie als praktischer Philosophie ist die Erforschung der menschlichen Praxis, also der konkreten Lebenstätigkeit und -wirklichkeit des Menschen; in aristotelischer Tradition umfasst die Praktische Philosophie die Disziplinen Ökonomie, Politische Philosophie, Staatsphilosophie, Rechtsphilosophie und Ethik; der Definition von Kant gemäß handelt die Praktische Philosophie von dem, was sein soll, wohingegen die theoretische Philosophie sich mit dem beschäftigt, was ist.

Die Begrifflichkeit „Kritische Theorie“ geht auf Horkheimer und dessen programmatischen Aufsatz von 1937 „Traditionelle und kritische Theorie“ zurück.

Neben der „Dialektik der Aufklärung“ (von Horkheimer und Adorno) sind Adornos „Minima Moralia“ für die „Kriti-

sche Theorie“ grundlegend; die „Minima Moralia – Reflexionen aus dem beschädigten Leben“, 153 Aphorismen und Essays, reflektieren die conditio humana, also die Bedingungen des Menschseins (in kapitalistischen und faschistischen Lebensverhältnissen); der Name ist eine Wortspielerei mit den (Aristoteles zugeschriebenen) „Magna Moralia“, also mit der „Großen Ethik“.

Adornos Schrift ist keine Lehre „vom guten Leben“ im Sinne traditioneller Philosophie, vielmehr enthält sie Gedanken darüber, dass es im (nachliberalen) Kapitalismus und Faschismus nicht möglich ist, ein „richtiges Leben“ zu führen: „Es gibt kein richtiges Leben im falschen“ ist zur Sentenz geworden, zur sprichwörtlichen Redewendung, zum geflügelten Wort.

Dieses Gedankengut der Kritischen Theorie wurde von den (gegen Beharrung und Restauration, gegen die spießige Moral der Adenauer-Ära, gegen den „Muff von tausend Jahren unter den Talaren“, gegen den noch fruchtbaren Schoß, aus dem das faschistische Ungeheuer kroch) aufbegehrenden Studenten in den sechziger Jahren mit Begeisterung aufgenommen; Intellektuelle waren links und dagegen (gegen was auch immer); Konservative waren tumb, hatten nicht die gewaltigen Veränderungen verstanden, die sich, offensichtlich, weltweit vollzogen.

Diese Meinung und Haltung jedenfalls war in den späten Sechzigern und in den Siebzigern angesagt, sozusagen politisch korrekt.

Heute nur ein kleines „Gedicht“, meine Liebste.

Warum ich schreibe

Damit ich leben kann.
Damit ich überleben kann.
Damit ich das Leben, das mir widerfährt, ertragen kann.

HOFFNUNG

Damit meine Gedanken mich nicht erschlagen.
Damit meine Gefühle mich nicht erdrücken.
Damit mein Hass mich nicht zerbricht.
Damit die Angst mich nicht erstickt.
Damit ich Dich lieben kann.
Darum schreibe ich.

Rudi Dutschke – tempora mutantur, nos et mutamur in illis

Liebste,

ich werde nie Gründonnerstag 1968 und Heiligabend 1979 vergessen – den Tag, an dem Rudi Dutschke niedergeschossen wurde, und den Tag, an dem er, infolge eines epileptischen Anfalls aufgrund der erlittenen Schussverletzung, in der Badewanne ertrank. Mit gerade einmal 39 Jahren. Die Besten sterben bekanntlich vor ihrer Zeit.

Und ich werde auch nie meine Begegnungen mit ihm in den siebziger Jahren vergessen; insbesondere erinnere ich mich an unser Gespräch auf dem (dritten) Russell-Tribunal 1978 in Frankfurt, wo er sich empörte, dass die Behandlung der Gefangenen in Stammheim und die Selbst(?)-Morde innerhalb der RAF (1976 Ulrike Meinhof, 1977, in der Stammheimer Todesnacht, Baader, Ensslin und Raspe) nicht zum Verhandlungsgegenstand erklärt wurden.

Was bei der Auswahl der Juroren (u.a. Ingeborg Drewitz, Pastor Niemöller und Hellmut Gollwitzer) aus meiner Sicht auch nicht verwunderte. Wiewohl Gollwitzer, Karl-Barth-Schüler und Mitglied der Bekennenden Kirche, enger Freund und Wegbegleiter Dutschkes und wohl auch

Seelsorger von Ulrike Meinhof war. Und Niemöller von 1937 bis 1945 KZ-Häftling, zunächst in Sachsenhausen, dann in Dachau. Sich gleichwohl bei Kriegsausbruch Hitler andiente – mit dem Gesuch, wieder, wie im ersten Weltkrieg, als U-Boot-Kommandant Dienst tun zu dürfen (was abgelehnt wurde; s. Grebing, H.: Der Nationalsozialismus. Günter-Olzog-Verlag, München, 1964). War es nur ein verzweifelter Versuch, seiner KZ-Haft zu entkommen? Oder tatsächlich, seinen eigenen Ausführungen zufolge, Ausdruck seines lutherischen Ethos´, für sein deutsches Vaterland kämpfen zu wollen? (Vollnhals, C.: Die Evangelische Kirche zwischen Traditionswahrung und Neuorientierung. In Broszat, M., Henke, K.-D., Woller, H.: Von Stalingrad zur Währungsreform. Zur Sozialgeschichte des Umbruchs in Deutschland. Oldenbourg, 1990.)

Und ich erinnere mich an die Hetze der Springer-Presse, die den Anstreicher Josef Bachmann dazu trieb, drei Schüsse abzufeuern, die Dutschke so schwer verletzten, dass er sich nie mehr vollständig von seinen Verletzungen erholte.

2010 veröffentlichte Bild (Bild-ONLINE vom 27.04.2010) den (angeblichen oder tatsächlichen) Briefwechsel zwischen Dutschke und Bachmann (bei Bild weiß man nie so genau, was Realität und was Fiktion ist); sieht man von einigen mir eher unwahrscheinlich scheinenden Formulierungen ab (die indes tatsächlich den schweren Hirnverletzungen Dutschkes und dem Umstand geschuldet sein könnten, dass er wie ein Kind wieder Lesen und Schreiben erlernen musste), hätte ein solcher Briefwech-

sel zumindest so oder so ähnlich stattfinden können; jedenfalls reflektiert dieser Briefwechsel recht anschaulich die einander unvereinbar gegenüber stehenden Positionen der aufbegehrenden Protestbewegung und der Bewahrer der bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse, spiegelt er die konträren gesellschaftlichen Strömungen der späten sechziger und der siebziger Jahre wider:

„Dutschkes erster Brief an seinen Attentäter (Mailand, 7. Dezember 1968)

‚Lieber Josef Bachmann …

Ich mache Dir einen Vorschlag: Lass Dich nicht angreifen, greife die herrschenden Cliquen an: Warum haben sie Dich zu einem bisher so beschissenen Leben verdammt?

Warum wurdest Du und wirst Du und mit Dir die abhängigen Massen unseres Volkes ausgebeutet, wird Deine Phantasie, wird die Möglichkeit Deiner Entwicklung zerstört. Warum werden wir alle noch immer geduckt und niedergehalten?

… Die Studenten und Intellektuellen haben sich bisher an Eurer … Ausbeutung beteiligt … Die Intellektuellen und Künstler müssen endlich … bei Euch arbeiten, Euch unterstützen, sich verändern, Euch und Dich verändern … Also schieß nicht auf uns, kämpfe für Dich und Deine Klasse.

Rudi Dutschke.´“

Bachmann antwortete wie folgt:

„Lieber Rudi Dutschke!

… Ich möchte nochmals mein Bedauern über das aussprechen, was ich Ihnen angetan habe. Ich kann nur hoffen, dass Sie in Ihrer Zukunft und Ihrer weiteren Laufbahn, die ja für Sie erst anfängt, keine ernstlichen körperlichen Schäden zurückbehalten werden.

Zurzeit geht es mir etwas besser als wie in den ersten Monaten, wo ich versucht habe, mit allen Mitteln aus dem Leben zu scheiden. Ich hoffe ja, dass ich alles durchstehen werde und für mich auch noch einmal die Sonne scheinen wird. Wenn nicht, bleibt mir noch immer Zeit, von dieser beschissenen Erde zu verschwinden.

Meine Einstellung über unsere heutige Deutschland-Politik im Allgemeinen: gut. Unser Wohlstand ist einer der besten auf der Welt. Jeder hat Arbeit und Brot, jeder kann frei studieren, und machen was er will. Nur frage ich mich: Warum wird demonstriert? Gegen was wird demonstriert? Warum will man die Arbeiterschaft und unser heutiges System den Verbrechern Ulbricht und Genossen in die Hand spielen?

… Ich habe vielleicht von Ihnen eine ganz verkehrte Auffassung gehabt. Vielleicht haben Sie gar nicht so unrecht, wenn Sie meinen, dass unsere Ruhe und Ordnung schon

etwas zu lange anhält. Wenn ich Sie richtig verstehe und mir ein Bild von Ihnen erlauben darf, wollten Sie und Ihre Kommilitonen ein besseres System erreichen als das heutige. Aber jetzt kommt die Frage: Was soll das sein und wie will man etwas ändern, was gar nicht zu ändern geht, denn die breite Bevölkerungsschicht fühlt sich so wohl, dass sie überhaupt nicht daran denkt, sich etwas anderes aufschwatzen zu lassen …

Hiermit möchte ich schließen, wünsche Ihnen, Rudi Dutschke, alles Gute und viel Erfolg für Ihre Zukunft."

Schließlich erinnere ich mich – so, als sei es gestern gewesen – an jene Szene am Grab von Holger Meins, seines Freundes aus früherer Zeit, in der Dutschke mit gereckter Faust jene mittlerweile berühmten Worte ausrief: „Holger, der Kampf geht weiter!"

Insofern wirkt es für mich ebenso befremdlich wie bezeichnend für das, was aus dem Aufbegehren jener Zeit geworden ist, wenn Dutschkes ältester Sohn Hosea-Che in einem Interview mit dem Berliner „Tagesspiegel" (vom 07. Juni 2014) sich nicht entblödet, auf die Fragen des Interviewers wie folgt zu antworten:

„‚Ihr Verlag sagte, dass Sie sich auch von der ‚Bild am Sonntag´ interviewen lassen.´

‚Mal sehen, was da rauskommt. Der Streit mit dem Springer-Verlag ist Geschichte.´

‚Hat sich Springer einmal bei Ihrer Familie entschuldigt?´
‚Offiziell nicht. Sven Simon, Axel Springers Sohn, hatte einmal extra Kinderkleider gekauft und sie über eine Mittelsfrau meiner Familie geschenkt. Ich glaube, er wollte uns helfen, weil wir nicht viel Geld hatten. Ich habe die Sachen getragen …´

Hosea Dutschke ist sehr pragmatisch, aber kein Mann der großen Worte. ‚Ich bin halt ein Beamter´, sagt er.“

Tempora mutantur, sed nos non mutamur in illis – dessen, mein Schatz bin ich mir gewiss!

Studentenproteste weltweit – Freier Mensch unter freien Menschen

Lieber Reinhard,

die (west-)deutsche Studentenbewegung der sechziger (und frühen siebziger) Jahre war Teil einer weltweiten Protestbewegung; in Paris brannten 1968 die Barrikaden; was mit einer Räumung in der Sorbonne begonnen hatte, weitete sich schnell zu einem wochenlangen, landesweiten Generalstreik aus; nirgendwo in Europa waren die Auseinandersetzungen so heftig wie in Frankreich. Der Gaullismus, also der Konservatismus in Frankreich, vergleichbar dem der Adenauer-Ära in Deutschland, hatte abgewirtschaftet; Intellektuelle und Künstler (wie Jean-Paul Sartre, Louis Aragon, Jean-Luc Godard, François Truffaut und Charlie Chaplin) schlossen sich den Protesten der Studenten an; einer ihrer Sprecher war Daniel Cohn-Bendit (der, in Deutschland, auch im SDS und in der APO, später dann, zusammen mit dem zwischenzeitlich staatstragenden Joschka Fischer, in der Frankfurter Sponti- und Hausbesetzer-Szene präsent war – nebenbei bemerkt gehörte der Vater von „Dany le Rouge“, der Rechtsanwalt Eric Cohn-Bendit, zum Freundeskreis von Hannah Arendt, deren philosophische und soziologische Überlegungen den Sohn Cohn-Bendit maßgeblich beeinflussten – Romberg, R.: Athen, Rom oder Philadelphia?

Die politischen Städte im Denken Hannah Arendts. Königshausen & Neumann, 2007).

Auch in Frankreich (wie in Deutschland) wurde der Protest der Studenten wesentlich durch die Hippie-Bewegung, durch das Grauen des Vietnam-Kriegs, aber auch durch das Attentat auf Rudi Dutschke beeinflusst; aus Protesten gegen ein veraltetes und erstarrtes Bildungs- und Ausbildungssystem entwickelte sich die grundsätzliche Ablehnung bestehender Gesellschafts-, Herrschafts- und Unterdrückungsstrukturen. Das Gedankengut der „Kritischen Theorie“ der Frankfurter Schule, namentlich „Der eindimensionale Mensch“ von Marcuse, oder auch freudo-marxistische Überlegungen (Wilhelm Reich) waren maßgebliches theoretisches Rüstzeug der Bewegung.

Ich erinnere mich, wie gut es tat, einfach aufzubegehren – gegen die Unterdrückung zuhause, wo unsere Argumente stande pede mit einer Maulschelle weggefegt wurden, gegen Zucht und Ordnung, wie diese in sämtlichen Bildungsanstalten, von der Grundschule bis zur Universität, omnipräsent waren, gegen das ständige Duckmäusern und Buckeln, zu dem wir gezwungen, gegen die Denkverbote, die uns auferlegt wurden.

Aufzubegehren gegen die Unterdrückung unser Sexualität, gegen die Unterjochung unserer Lebensfreude, gegen die Knebelung unseres Jungseins und unserer Sehnsucht, frei zu sein. Aufzubegehren gegen die Lebensfeindlichkeit allenthalben, gegen die Überreste des

kollektiven Massen- und Vernichtungswahns unlängst vergangener Zeit.

Ich erinnere mich daran, wie wir spürten, was es bedeuten könnte, endlich wir selbst und nicht mehr Marionetten ständig und allenthalben oktroyierter Zwänge zu sein. Ich erinnere mich daran, wie sehr wir wünschten, einfach nur freie, positiv denkende, liebevoll miteinander umgehende Menschen zu sein. Ich erinnere mich, wie mächtig, übermächtig diese Sehnsucht war (und, nur nebenbei bemerkt, auch heute noch ist), so dass wir, die Studenten damals, gar nicht anders konnten, als uns dieser weltweiten Protestbewegung anzuschließen, die in verschiedenen Ländern unterschiedliche Ausdrucksformen fand, indes letztlich nur eins wollte: Freier Mensch sein unter freien Menschen.

Das Massaker von Tlatelolco und Black Power bei den Olympischen Spielen 1968 in Mexico

Liebe Maria,

Ursprung und Vorbild hatten die europäischen Studentenproteste (insofern und insoweit man bei eigenständigen Bewegungen solche Zusammenhänge überhaupt formulieren kann) in der US-amerikanischen Free Speech Movement (Bewegung für Meinungsfreiheit), die 1964 von der University of California (Berkeley) ausging und ihrerseits nur im Kontext der Kommunistenhatz und der Anliegen der Bürgerrechtsbewegungen der fünfziger und sechziger Jahre zu verstehen ist.

Letztlich wurden alle Studentenproteste niedergeknüppelt, sowohl ganz konkret als auch (durch massiven gesellschaftlichen und sozialen Druck) im übertragenen Sinn (Verweise von Schule, Universität oder Ausbildungsstelle; politisch motivierte Strafurteile gegen Demonstranten, derer der Staatsapparat habhaft werden konnte, u.ä.m.); die staatliche Repression scheute selbst vor Massakern nicht zurück:

„Das Massaker von Tlatelolco … am 2. Oktober 1968 war ein Massenmord an 200 bis 300 friedlich demonstrierenden Studenten im Stadtteil Tlatelolco von Mexiko-Stadt.

Es fand am Höhepunkt der damaligen Studentenproteste statt und wurde vom Militär und anderen Sicherheitskräften verübt. Mitausgelöst wurde es von auf Dächern postierten Scharfschützen aus der Präsidentengarde, die als Agent Provocateurs gezielt in die Menschenmenge schossen ... Das Massaker ereignete sich zehn Tage vor Eröffnung der Olympischen Spiele … Präsident Gustavo Díaz Ordaz … ließ die Studentendemonstrationen durch Militärpanzer und Geheimpolizei blutig niederschlagen. Die Zahl der Toten wird widersprüchlich angegeben: offiziell ist von wenigen Dutzend die Rede …, die Gegenseite spricht von Tausenden, die tatsächliche Zahl dürfte bei 200 bis 300 liegen“ (Wikipedia: Massaker von Tlatelolco. Abgerufen am 08.06.2014). Die für den Massenmord Verantwortlichen wurden im Übrigen nie zur Rechenschaft gezogen.

Bei eben diesen Olympischen Spielen 1968 in Mexico streckten (während der Siegerehrung des 200-m-Laufs, die weltweit übertragen wurde) Olympiasieger Tommie Smith und Bronzemedaillengewinner John Carlos ihre schwarz behandschuhte Faust in den Himmel – die schwarz behandschuhte Faust, das Symbol von Black-Power, also jener afroamerikanischen Bürgerrechtsbewegung, die sich mit Vehemenz gegen die Diskriminierung der Farbigen zur Wehr setzte.

Ich werde nie vergessen, dass ich ob des Mutes dieser beiden Männer weinen musste (und immer noch treibt mir die Erinnerung die Tränen in die Augen – sicherlich auch im Zusammenhang mit meiner eigenen Geschichte

als Leichtathlet). Für ihre tapfere Geste hatten die beiden dann in der Tat einen hohen Preis zu zahlen. Sie mussten nicht nur das Olympische Dorf und das US-Team verlassen, sondern konnten – entgegen offiziellen Verlautbarungen – in ihrem weiteren Leben nur noch schwer Fuß fassen: „ … Nach ihrer Rückkehr in die USA waren die Olympiasieger … mittellos. ‚Ich habe jeden Job genommen, den ich kriegen konnte´ berichtet Carlos, ‚Botendienste, Security-Jobs, Gärtner, Parkplatzwächter, alles, was ich finden konnte.´ Und überall wurde er angefeindet. Seine Frau, behauptet er, sei an den Folgen des Protests zerbrochen. ‚Sie nahm sich das Leben, weil sie mit dem Druck nicht umgehen konnte´“, so der Spiegel (Spiegel ONLINE vom 19.08.2008).

Malcolm X, Muhammad Ali und Martin Luther King

Lieber Reinhard,

in der Tat ist die weltweite Studentenbewegung dieser Zeit (als globales Aufbegehren einer intellektuellen Minderheit) nur vor dem Hintergrund weltweiter Bürgerrechts- und Protestbewegungen zu sehen und zu verstehen.

Die Black-Power-Bewegung – der Begriff wurde von jenem legendären Stokely Carmichael geprägt, der, nach der Ermordung Martin Luther Kings, zum Guerilla-Kampf aufrief und zum führenden Mitglied der radikalen Black Panther Party wurde, diese dann aber bald wieder verließ und mit der ebenso legendären Miriam Makeba verheiratet war –, diese afroamerikanische Bewegung stand für „schwarzes“ Selbstbewusstsein (mit dem bekannten Slogan: „Black is beautiful“) und für „schwarze“ Selbstbestimmung.

Prominenter Vertreter der Black Power war auch Malcolm X, zuvor Mitglied der Nation of Islam (der übrigens auch Muhammad Ali, zuvor Cassius Clay angehörte; erinnerst Du nicht noch an dessen legendäre Fights, beispielsweise gegen Sonny Liston in den Sechzigern oder gegen Frazier und Foreman in den Siebzigern; obwohl ich ge-

gen jegliche Gewalt bin, ließ ich mir keinen seiner Boxkämpfe entgehen). Malcom X hieß ursprünglich Malcolm Little; Little indes war ein Sklavenname, den Sklavenhalter seinen Vorfahren aufgezwungen hatten. Weil sein Herkunftsname nicht bekannt war (wie der ursprüngliche Name aller Afroamerikaner nicht bekannt ist – nimm den Menschen ihren Namen und du nimmst ihnen ihre Identität; auch KZ-Insassen, Häftlinge und Fürsorgezöglinge haben Nummern statt Namen!), weil also sein wirklicher Name nicht bekannt war, nannte er sich Malcolm X. Im Übrigen gibt es eine atemberaubende, unter die Haut gehende Verfilmung seines Lebens und (gewaltsamen) Sterbens mit Denzel Washington in der Hauptrolle.

Der bekannteste amerikanische Bürgerrechtler indes war zweifelsohne Martin Luther King, Sprecher der Civil Rights Movement, also der US-amerikanischen Bürgerrechtsbewegung, die, zumindest auf dem Papier, erreichte, dass die Rassentrennung in den Vereinigten Staaten aufgehoben wurde. Es war für uns, friedliebend und an die Gleichheit aller Menschen glaubend (fast ist man geneigt, sarkastisch anzumerken, jung und dumm wie wir waren), ein Schock, als wir (am 4. April 1968) von der Ermordung Kings, der 1964 mit dem Friedensnobelpreis geehrt worden war, erfuhren. Wir konnten unsere Tränen genauso wenig unterdrücken wie bei der Nachricht von John F. Kennedys Tod im November 1963. Das Attentat auf Dutschke fand im Übrigen exakt eine Woche nach Luther Kings Ermordung statt.

Nachtrag zu den Reflexionen über „das Böse“: Schimpansen und Bonobos, Patriarchat und Matriarchat

Liebe Maria,

bevor wir unsere Betrachtungen über die Sechziger Jahre fortsetzen und sozusagen als Nachtrag zu unseren Reflexionen über „das Böse“, dessen psychosoziale Ursachen und über die moralische Verantwortung des je Einzelnen noch kurz wie folgt:

Gestern habe ich einen Film über Primaten gesehen, der mich sehr beeindruckt hat. Unter anderem wurde das Sozialverhalten von Schimpansen und Bonobos untersucht und verglichen; letztere werden auch Zwergschimpansen genannt, obwohl sie kaum kleiner sind als erstere. Genetisch stimmen Schimpansen und Zwergschimpansen weitestgehend überein (Yu, N. et al.: Low nucleotide diversity in chimpanzees and bonobos. In: Genetics. 2003, Aug, 164(4):1511-18); Menschen und (Zwerg-)Schimpansen unterscheiden sich in nur 1-2 Prozent ihres Genoms. (Initial sequence of the chimpanzee genome and comparison with the human genome. In: Nature 437, 69-87 [1 September 2005]; Insights into hominid evolution from the gorilla genome sequence. In: Nature 483, 169–175 [08 March 2012].)

Die phänotypisch großen Unterschiede zwischen Mensch und Schimpanse seien entschieden weniger auf die (minimalen) genetischen Abweichungen selbst, vielmehr auf eine unterschiedliche Genexpression zurückzuführen, also darauf, inwiefern und inwieweit bei beiden Spezies gleichermaßen vorhandene Gene tatsächlich auch zum Ausdruck kommen (Polavarapun, N. al.: Characterization and potential functional significance of human-chimpanzee large INDEL variation. Mobile DNA. 2011, 2:13).

Wie sehr eine solche Genexpression, mithin auch das jeweilige Verhalten einer Spezies und ihr „Gut-Sein“ oder „Schlecht-Sein“, von der Art ihres Zusammenlebens abhängt, führt der Vergleich des Sozialverhaltens von Schimpansen und Bonobos anschaulich vor Augen:

Erstere sind „patriarchalisch“ organisiert, die Männchen sind dominant. Ihr Zusammenleben ist ungleich weniger friedvoll als das der Bonobos. Nicht selten schließen sich Schimpansen zu Banden zusammen, mit denen sie dann regelrecht auf Kriegs- und Beutezug gehen, dabei Artgenossen (also andere Schimpansen oder Affen allgemein) töten und auch auffressen – ein Verhalten (systematisches, organisiertes Töten von Artgenossen), das sonst nur noch bei Menschen bekannt ist.

Diese kriegsartigen Übergriffe, bei denen organisierte Schimpansen-Heere in fremde Territorien eindringen und Artgenossen verfolgen und töten, weisen einen erstaunlich hohen Organisationsgrad auf. (Mitani, J. C. et al.: Lethal intergroup aggression leads to territorial expansion

in wild chimpanzees. In: Current Biology. Volume 20, Issue 12, pR507–R508, 22 June 2010; Jane Godall Institut Deutschland, web.archive: Schimpansen – Konflikte, Krieg und Frieden. Abgerufen am 09.06.2014; Nowak. R. M.: Walker's Mammals of the World. Baltimore. 1999.)

Die Bonobos hingegen sind matriarchalisch organisiert, die Führungsrolle übernehmen die Weibchen. Soziale Hierarchien sind sehr viel schwächer ausgeprägt als bei den Schimpansen, das Zusammenleben der Bonobos ist ungleich friedfertiger als das ihrer nächsten Verwandten; organisierte Überfälle, auf wen auch immer, oder regelrechte Feldzüge gegen Artgenossen sind ihnen fremd.

Bonobos kommunizieren intensiv und, im wahrsten Sinne des Wortes, lautstark. Entstehende Konflikte werden fast ausnahmslos friedfertig gelöst, dabei spielen Zärtlichkeiten, Körperkontakt und ihr sprichwörtlich aktives Sexualleben eine entscheidende Rolle.

Durch dieses völlig unterschiedliche Sozialverhalten genetisch fast identischer Verwandter wird evident, dass nicht Gene unsere konkrete Lebenswirklichkeit bestimmen, vielmehr unser Genom lediglich die (offensichtlich weiten) Grenzen absteckt, innerhalb derer sich soziales Geschehen vollzieht, innerhalb derer das gesamte Spektrum menschlichen Verhaltens denkbar ist, innerhalb derer Gut und Böse, Liebe und Hass möglich sind und wirklich werden.

Aus dieser Erkenntnis resultiert eine große Herausforderung – nämlich die, für das je eigene Handeln (als Individuum wie als Gesellschaft) voll und ganz die Verantwortung zu übernehmen. Unsere (biologische) Natur exkulpiert uns nicht; wir sind in keiner Weise determiniert. Vielmehr schaffen wir durch unser Gemeinwesen die Bedingungen, unter denen sich Einzelner und Gemeinschaft zum Guten wie zum Bösen entwickeln können. Gut und Böse sind mithin keine ontologischen Wesenheiten, eher bloße Potentialitäten, jedenfalls Ausdrucksformen ebenso unseres konkreten sozialen Seins wie unserer Möglichkeiten, dieses zu gestalten und zu entfalten.

Lösen wir unsere Konflikte und die daraus resultierenden Aggressionen solidarisch, friedfertig und einvernehmlich, verbleibt keine Wut, die wir nach außen und auf andere richten müssen, währt kein Groll fort, der sich in gewalttätigen Auseinandersetzungen entlädt. Sind wir als soziale Gemeinschaft zu einer derartigen Konfliktlösung indes nicht fähig, entsteht jenes emotionale Amalgam aus Unmut, Erbitterung, Ingrimm, Zorn und Ablehnung, welches das Unsägliche ermöglicht, das Menschen Menschen antun.

Das Grauen des Vietnamkriegs auf den Mattscheiben in unseren Wohnzimmern

Liebe Maria,

nun aber wieder zurück zu unserem Diskurs über die sechziger Jahre.

Am stärksten wurde ich in dieser Zeit durch den Vietnam-Krieg geprägt, durch die unvorstellbaren Gräuel, die allabendlich über die Mattscheibe im Wohnzimmer flimmerten, durch den Protest gegen den amerikanischen Imperialismus, der solch Unsägliches hervorbrachte.

Waren die GIs in den Fünfzigern noch unsere Befreier gewesen, unsere Freunde, die uns Jungs mit chocolade and chewing gum, später mit cigarets versorgten, deren lässigen Lebensstil wir bewunderten, die uns ab und an im Jeep oder – das allergrößte – in ihren Straßenkreuzern, groß wie kleine Lastwagen, mitnahmen, die uns englisch resp. amerikanischen Slang beibrachten, die sozusagen unsere großen, geliebten Brüder waren, so verwandelten sich diese Freunde innerhalb kurzer Zeit zu gehassten Feinden. Schlägereien in den Diskos amerikanischer Truppenstandorte gehörten bald zur Tagesordnung; wir deutschen Burschen zogen dabei (fast) immer den kürzeren, hatten gegen die kampferfahrenen GIs nicht die Spur einer Chance und mussten froh sein, wenn

wir, im wahrsten Sinn des Wortes, mit einem (oder auch zwei) blauen Augen davon kamen.

Meine erste Demonstration überhaupt richtete sich gegen den Vietnam-Krieg, gegen jenen zweiten Indochina-Krieg, der bloß im Kontext der Auseinandersetzung zwischen Ost und West, zwischen den einander unversöhnlich gegenüberstehenden Gesellschaftssystemen des Kapitalismus´ und des Kommunismus´ (was auch immer man darunter verstehen mag), jedenfalls nur als Stellvertreter-Krieg (auf dem Rücken Millionen unschuldiger Menschen) zu verstehen ist.

Der erste Indochina-Krieg (von 1946 bis 1954) wird, im Gegensatz zum zweiten, also zum Vietnam-Krieg, auch als Französischer Indochina-Krieg bezeichnet, weil er zwischen Frankreich und der Việt Minh ausgetragen wurde, d.h. zwischen der alten Kolonialmacht und der Liga für die Unabhängigkeit Vietnams unter Führung jenes legendären Hồ Chí Minh, dessen Namen wir auf Anti-Vietnam-Krieg-Demos so oft skandierten, dass mir der rhythmische Klang des „Ho, Ho, Ho Chi Min“ im Ohr bleiben wird, solange ich lebe.

Nach dem 2. Weltkrieg war das zuvor von Japan besetzte Indochina – de facto – von den Siegermächten an den früheren Kolonialherrn Frankreich zurückgegeben worden; die Việt Minh versuchte daraufhin, die Kontrolle über das Land (zurück) zu gewinnen und ließ durch ihren Präsidenten Hồ Chí Minh die souveräne Republik Vietnam ausrufen. Ein blutiger Krieg entbrannte, der 1954 in der

Schlacht von Điện Biên Phủ seinen traurigen Höhepunkt fand und zu einer vernichtenden Niederlage der Franzosen führte sowie deren Kolonialherrschaft in Südostasien beendete.

Bei den anschließenden Friedensverhandlungen wurde (auf der Genfer Indochina-Konferenz 1954) die Teilung Vietnams (längs des 17. Breitengrades) in einen nördlichen Teil (unter östlich-kommunistischem Einfluss) und einen südlichen Teil (mit westlich-kapitalistischer Ausrichtung) beschlossen.

Interessanterweise (wenn auch nur Fußnote der Geschichte) kämpften etwa 35.000 Deutsche (als Fremdenlegionäre) in Indochina auf Seiten der Franzosen – meist ehemalige Wehrmachts- und SS-Angehörige, aber auch entwurzelte Kriegswaisen, die (aufgrund ihres Alters) noch nicht am 2. Weltkrieg teilgenommen hatten; etwa die Hälfte aller gefallenen Legionäre waren Deutsche (Scholl-Latour, P.: Der Tod im Reisfeld. Dtv, München, 2000).

Jedenfalls entbrannte in dem neu entstandenen Südvietnam alsbald ein heftiger Bürgerkrieg; Việt Minh und Vietkong, die Nationale Front für die Befreiung Südvietnams, 1960 aus dem Việt Minh hervorgegangen, versuchten, die von den US-Amerikanern unterstützte antikommunistische Regierung Südvietnams zu stürzen und das Land wiederzuvereinigen.

Wollte John F. Kennedy das militärische Engagement der Amerikaner in Indochina noch beenden (was ihn wahrscheinlich das Leben kostete – dazu an anderer Stelle ggf. mehr), ließ sich Lyndon B. Johnson, sein Nachfolger im Amt des Präsidenten, im Gegensatz zu Kennedy dezidierter Freund des militärisch-industriellen Komplexes, nach dem (wahrscheinlich – ähnlich den Vorfällen rund um die Westerplatte zu Beginn des 2. Weltkriegs – provozierten oder fingierten) „Tonkin-Zwischenfall“ 1964 förmlich ermächtigen, offiziell Truppen nach Vietnam zu entsenden; 1965 begann dann mit der Operation Rolling Thunder der Bombenterror gegen Vietnam, auch gegen die Zivilbevölkerung. Wie man diese zusammenbombt, massakriert, hunderttausendfach, millionenfach, hatten die Amerikaner, zwanzig Jahre zuvor, ja in Deutschlang gelernt und geübt.

Von nun an wurden die unsäglichen Gräuel namentlich des Bombenkriegs allabendlich – quasi in Echtzeit, wenn auch, zumindest anfangs, noch nicht in Farbe – auf die Mattscheiben unserer bundesrepublikanischen Wohnzimmer übertragen. Zum Abendessen brannten Kinder in Napalm (das im Übrigen im März 1944 bei einem Angriff auf Berlin zum ersten Mal überhaupt eingesetzt worden war – s. beispielsweise Kleber, B.E. und Birdsell, D.: The Chemical Warfare Service: Chemicals in Combat. Center of Military History, United States Army, Washington, USA, 1966, 697).

Mit Agent Orange wurden ganze Landstriche entlaubt. An TCDD, herstellungsbedingt Bestandteil von Agent Oran-

ge und giftigster Vertreter der Dioxine, erkrankten und starben Hundertausende Zivilisten; bis zu zweihunderttausend Soldaten des „US-amerikanischen Menschmaterials“ (Wehrpflichtige, keine Freiwillige!) erkrankten ebenfalls (Schnibben, C.: Der Tod aus Ingelheim. In: Der Spiegel. 1991, Nr. 32, S. 102ff.).

„ … von 1962 bis 1966 [war Richard von Weizsäcker, der Alt-Bundespräsident – e. A.] Mitglied der Geschäftsführung des Chemie- und Pharmaunternehmens Boehringer Ingelheim (in Ingelheim am Rhein). Boehringer Ingelheim lieferte im Folgejahr 1967 720 Tonnen Trichlorphenolatlauge an Dow Chemical. ‚Mit großer Betroffenheit´ habe er erst Jahre nach seiner Tätigkeit bei Boehringer von Agent Orange erfahren, sagte von Weizsäcker, eine Aussage, die … angezweifelt wurde“ (Wikipedia, abgerufen am 10.06.2014).

Pecunia non olet. Im Gegenteil: Geld adelt (dies ist selbstverständlich keine Anspielung auf von Weizsäcker). Bezeichnenderweise (nur nebenbei bemerkt, um vom Thema des Diskurses und dessen Ernsthaftigkeit nicht abzuschweifen) entblödete sich – zu einem Zeitpunkt, als die Verwicklung von Boehringer in die Agent-Orange-Affäre bereits wohlbekannt war – ein Arzt-Kollege von mir nicht, eine der Inhaberinnen von Boehringer Ingelheim in höchsten Tönen zu loben – nur weil sie ihm eine edle Arzttasche als Dank für seine ärztliche Behandlung geschenkt hatte. Wie soll sich jemals etwas ändern in dieser Welt. Bei diesen Menschen.

Jimmy Hendrix und Janis Joplin – unsere „Helden“

Lieber,

per Bildschirme wurde uns, der Generation der „Nachgeborenen“, den Söhnen und Töchtern der Kriegsgeneration, denen, welche die Schrecken des Krieges nicht mehr, jedenfalls nicht mehr bewusst erlebt hatten, klar, was Krieg, namentlich der gegen die Zivilbevölkerung bedeutet; zumindest hatten wir plötzlich eine Ahnung davon.

Die Eltern- und Großelterngeneration zuvor hatte weitgehend den Mantel des Schweigens über alles, was irgendwie mit Krieg, Flucht, Vertreibung und dergleichen zu tun hatte, gebreitet – teils, weil das Geschehene derart schrecklich war, dass man glaubte, nur überleben zu können, indem man das Unsägliche, Unsagbare in die tiefsten Tiefen des Unterbewusstseins verschob, teils, weil man selbst (nicht nur Opfer, sondern) auch Täter gewesen waren. Jedenfalls hatten wir, die (unmittelbar) nach dem Krieg oder in den letzten Kriegsjahren Geborenen keine Vorstellung von den Gräueln, die Menschen Menschen – meist wissentlich, oft willentlich, bisweilen unbedacht, selten, sehr selten auch erzwungenermaßen – antun. Nun aber sahen wir die brennenden Kinder und zerfetzte Leiber in unseren Wohnzimmern.

Manche konnten die Bilder nur ertragen, indem sie diese mitsamt Abendessen in sich hineinfraßen. Andere waren wohl tatsächlich (schon) so abgestumpft, dass ihnen das, was sie sahen, recht gleichgültig war. Wir aber, die junge Generation, namentlich die Schüler und Studenten, durchaus aber auch Lehrlinge, wir, deren Gefühle man noch nicht zerbrochen und deren Verstand man noch nicht (gänzlich) vernebelt hatte, begehrten auf.

Aus diesem Aufruhr gegen die Schrecken des Vietnam-Kriegs entwickelte sich ein viel umfassenderes Aufbegehren – gegen sämtliche „Autoritäten“, gegen die Repräsentanten einer Gesellschaft, die derart Unsägliches hervorbringt und zulässt. Wir wurden sozusagen zum L’homme révolté, zu Menschen in der Revolte, die nicht nur das Elend benennen, sondern auch dessen Ursachen erkennen und gesellschaftliche Fehlentwicklungen revidieren wollen.

Diese unsere Revolte fand vielfältige Ausdrucksformen, nicht nur solche intellektueller Art. Allein in diesem Zusammenhang ist die vielfältige, vielschichtige und vielgestaltige Protestkultur jener Zeit (der Sechziger und frühen Siebziger) zu sehen und zu verstehen.

Jedenfalls waren meine „Helden“ des Widerstands Jimmy Hendrix und Janis Joplin.

Hendrix, der geniale Musiker, der, meines Erachtens, weder zu seiner Zeit noch vor oder nach ihm von einem Gitarristen übertroffen wurde, war afro-amerikanischer Her-

kunft und stammte aus einfachsten Verhältnissen. Aufgrund kleinerer Delikte vor die Wahl gestellt, in den Knast oder zur Army zu gehen, entschied er sich für letztere; beide Seiten hatten indes nicht viel Freude an- und miteinander, so dass Hendrix´ Karriere als Soldat nach etwas mehr als einem Jahr endete. Seine sagenumwobene Band „Jimi Hendrix Experience“ wurde 1966 gegründete, sein legendärer Song „Hey Joe“ im gleichen Jahr aufgenommen.

Ebenfalls legendär ist Hendrix´ Auftritt in Woodstock (1969) auf dem gleichnamigen Festival, das als der musikalische Höhepunkt der (amerikanischen) Hippie-Bewegung gilt. Hier präsentierte er zum ersten Mal seine Interpretation der amerikanischen Nationalhymne: „Sein Instrument jault und kreischt. ‚The Star Spangled Banner‘ – jeder Ton ist eine bittere Anklage, ist tränenreiche Trauer, Protest, ein wütender Aufschrei gegen die zynische Macht des Establishments. ‚Wir sind gegen euren verdammten Krieg im fernen Vietnam.´ Die Botschaft ist unmissverständlich. Freiheitssehnsucht und Widerstand, alles steckt in ein paar Gitarren-Läufen.“ „Durch Spieltechnik und den Einsatz von Effekten ließ er zwischen den bekannten Motiven der Hymne auch Kriegsszenen hörbar werden, darunter verblüffend deutlich Maschinengewehrsalven, Fliegerangriffe und Geschosseinschläge“ (Zitate nach Wikipedia, abgerufen am 11.06.2014).

Um Hendrix´ frühen Tod 1970 mit nicht einmal 28 Jahren ranken sich nach wie vor die Gerüchte eines nicht natürlichen Todes, nicht nur von Selbstmord, auch von Mord ist

die Rede (Spiegel 31/1974, Rhein-Zeitung vom 12.06.1998). Wie dem auch sei: Hendrix (wie viele der Besten) verstarb allzu früh, vor seiner Zeit.

„Unterm Pflaster liegt der Strand“ – ein neues Lebensgefühl

Liebe Maria,

auch für mich standen Jimmy Hendrix, Janis Joplin (mit ihrer unverkennbar rauchigen Stimme) und Jim Morrison, die legendären Drei des „Klub 27“ – d.h. der außergewöhnlichen Musiker, die bereits mit 27 starben, wie beispielsweise auch Brian Jones von den Stones oder Kurt Cobain von Nirvana –, standen diesen legendären Drei wie keine anderen für die Art zu leben, die im Nachhinein als „Sex, Drugs and Rock'n'Roll“ bezeichnet wurde.

Morrison, Frontmann und Texter der „Doors“, brachte seine Gefühle, Ängste und Visionen, welche die der 68-er Generation waren, nicht nur in seinen Liedtexten, sondern auch in seinen Gedichten zum Ausdruck (in denen u.a. der Einfluss der französischen Symbolisten Rimbaud und Baudelaire zu erkennen ist – Collmer. T.: Pfeile gegen die Sonne – Der Dichter Jim Morrison und seine Vorbilder. Maro, Augsburg, 2009). „Seit es Menschen gibt, können sie sich Wörter und Wortkombinationen merken. Nichts kann einen Holocaust überleben außer Gedichten und Liedern. Keiner kann sich einen ganzen Roman merken. Niemand kann einen Film, eine Skulptur, ein Gemälde beschreiben. Aber solange es Menschen gibt, können Lieder und Gedichte weiterleben“, so sein Credo (Hop-

kins, J.: Jim Morrison. Der König der Eidechsen. Shirer/ Mosel, München, 1993, 198).

„If you're going to San Francisco, be sure to wear some flowers in your hair. If you come to San Francisco, Summertime will be a love-in there" („San Francisco", gesungen von Scott McKenzie, geschrieben von John Phillips von „The Mamas and the Papas") war das Lebensgefühl nicht nur des „Summer of Love" 1967, in dem die Hippie-Bewegung ihren Höhepunkt, d.h. den Wendepunkt von der Nischen- zur Massenkultur erlebte, sondern das Lebensgefühl einer ganzen Generation.

Ein wunderbares Lebensgefühl, friedvoll, konstruktiv, so dass auf einmal alles machbar, so dass die Verwirklichung unserer Träume möglich schien. Ein Lebensgefühl jedenfalls, das keiner, so er es denn erlebt hat, jemals vergessen wird. Ein Lebensgefühl, das eine Herausforderung darstellte für die Thanatokraten, die Herrscher des Todes, die Unterdrücker von Freiheit und Menschlichkeit, ob sie ihr Unwesen nun im Faschismus oder Stalinismus, in Korea oder Vietnam, 1958 in Ungarn oder 1968 in Prag, in der Schreckensherrschaft von Schah Reza Pahlavi in Persien oder wo auch immer trieben. Eine Herausforderung, welche die Herrschenden ängstigte, weil Millionen und Abermillionen von Menschen plötzlich weltweit nicht nur ohne Waffen Frieden schaffen, sondern auch völlig neue Formen des Zusammenlebens, des Sich-Organisierens, des Frei-Seins von gesellschaftlichen Zwängen, des Glücklich-Werdens und Glücklich-Seins ausprobieren wollten. Weil das (zuvor und danach) Undenkbare

unvermittelt möglich schien, sich anstrengte, wahr zu werden, wirklich zu sein.

Weil das Alte, Erstarrte, so auch in der Kunst, oft in provokanter Weise aufgebrochen wurde.

(Man denke nur an den Wiener Aktionismus mit Künstlern wie Otto Muehl und Hermann Nitsch, die durch aggressive Tabuverletzungen ebenso die offenen wie die verdeckten und verdrängten Perversionen und Grausamkeiten der bürgerlich-etablierten Gesellschaft widerspiegelten und mit drastischen Mitteln die offenen Konfrontation mit Kirche und Staat suchten. Man denke nur an hochintelligente Provokateure wie Joseph Beuys, der nicht nur Badewannen mit Fettklumpen „verdreckte“, die dann von tumben Putzfrauen wieder entfernt wurden – „Wir dachten, das alte Ding könnten wir schön sauber machen und benutzen, um darin unsere Gläser zu spülen, so wie die aussah, konnten wir sie nicht gebrauchen. Deshalb haben wir die Wanne geschrubbt“ [Blume, E., Nichols, C. [Hrsg.]: Beuys. Die Revolution sind wir. Steidl, Göttingen, 2008] –, sondern auch seinen „erweiterten Kunstbegriff“, seine Konzeption der „Sozialen Plastik“ als Gesamtkunstwerk definierte, propagierte und künstlerisch realisierte, sich dabei mit komplexen Fragestellungen u.a. der Anthroposophie und Sozialphilosophie auseinandersetzte.

Anmerkung: Die „Soziale Plastik“ [auch „Soziale Skulptur“] spiegelt Beuys´ erweiterten Kunstbegriff wider; das von Beuys entwickelte Kunstkonzept orientiert sich nicht an formalästhetischen Kriterien, reflektiert vielmehr dasjenige menschliche Handeln, das Gesellschaften schafft, formt und strukturiert [Lange, B. : Soziale Plastik. In: Butin, H.: DuMonts Begriffslexikon zur zeitgenössischen Kunst. Köln, 2002].)

In der Tat: In jener Zeit entstand ein wunderbares Lebensgefühl, nicht zuletzt deshalb, weil plötzlich „unter dem Pflaster der Strand“ zum Vorschein kam:

„Komm laß dich nicht erweichen,
bleib hart an deinem Kern,
rutsch nicht in ihre Weichen,
treib dich nicht selbst dir fern.

Unter dem Pflaster,
ja da liegt der Strand,
komm reiß auch du
ein paar Steine aus dem Sand.

Komm laß dir nicht erzählen,
was du zu lassen hast,
du kannst nur selber wählen,
nur langsam, keine Hast …

Zieh die Schuhe aus,
die schon so lang dich drücken
lieber barfuß lauf,

aber nicht auf ihren Krücken …

Dreh dich und tanz,
dann könn' sie dich nicht packen,
verscheuch sie ganz,
mit deinem lauten Lachen …

Die größte Kraft
ist deine Phantasie,
wirf die Ketten weg
und schmeiß sie gegen sie,
die mit ihrer Macht
deine Kräfte brechen wollen.

Unter dem Pflaster,
ja da liegt der Strand,
komm reiß auch du
ein paar Steine aus dem Sand.

Sicher keine große Lyrik. Eher Schüttelreime. Aber voller Hoffnung, voller Mut, voller Zuversicht. Eben das Lebensgefühl jener Zeit.

„Einfach" nur Mensch unter Menschen sein. Kein oben und kein unten, keine Herren und keine Knechte, kein arm und kein reich. Die Phantasie an die Macht. Das wünschten wir uns. Das hielten wir einen historischen Moment lang für möglich.

Und was ist daraus geworden?

Bewusstseinserweiternde Drogen und Timothy Leary

Mein trauriger Hase,

ich kann dieses hoffnungsschwangere Gefühl jener Zeit nur allzu gut nachempfinden, ebenso Deine Trauer, dass es sich offensichtlich um tempi passati handelt.

Und ich erinnere mich auch an unsere Erfahrungen mit bewusstseinserweiternden Drogen, an die Protagonisten der „psychedelischen Bewegung“ wie Timothy Leary oder Stanislav Grof (der beispielsweise, zusammen mit seiner Frau, eine „LSD-Psychotherapie“ entwickelte, s. Grof, S.: LSD-Psychotherapie. Stuttgart, Klett-Cotta, 2000, 2. Aufl. bzw. 1983, 1. Auflage oder auch: derselbe: Psychedelic therapy and holonomic integration. Berlin, Express-Edition, 1987).

Insbesondere Leary war eine schillernde Persönlichkeit: Zunächst Professor für Psychologie in Harvard, verlor er seinen Job, als er den freien Zugang zu psychedelischen Drogen propagierte, nicht nur zu LSD – einem Mutterkornalkaloid, das Albert Hofmann im Auftrag von Sandoz 1938 synthetisiert und das Sandoz, wohlgemerkt als Arzneimittel, 1949 unter dem Namen „Delysid“ in den Handel gebracht hatte, s. Metzner, A.: Weltproblem Gesundheit. Imhausen International. Lahr (Schwarzwald), 1961 – son-

dern auch zu Meskalin (findet sich in verschiedenen Kakteen-Arten, lässt sich aber auch synthetisch herstellen und war in der BRD bis 1967 eine legale Droge, mit der viele Forscher, aber auch Psychotherapeuten experimentierten) und zu Psilocybin (das in Pilzen zu finden ist und 1959, ebenfalls von Albert Hofmann, zum ersten Mal synthetisch hergestellt wurde, s. Hofmann, A. et al.: Psilocybin und Psilocin, zwei psychotrope Wirkstoffe aus mexikanischen Rauschpilzen. In: Helvetica Chimica Acta. 1959 (42), 1557–1572).

Das Bewusstsein mit Drogen erweitern – das indes waren Bestrebungen, vor denen das Establishment sich fürchtete wie der Teufel vor dem Weihwasser: Alles sollte bleiben, wie es war; die herrschenden Verhältnisse hatte man unter Kontrolle; jede Veränderung indes war potentieller Sprengstoff für die bestehenden Macht- und Unterdrückungsstrukturen.

„Folgerichtig“ drangsalierte man die Protagonisten der „psychedelischen Bewegung“ bis zum Äußersten; Leary beispielsweise verurteilte man wegen zweier Joints, die man bei der Durchsuchung seines Wagens gefunden hatte, zu zehn (!) Jahren Haft! Politische Justiz in Reinkultur.

Zwar gelang ihm die Flucht aus dem Gefängnis in Kalifornien, zwar konnte er sich zunächst nach Algerien (zu Black-Panther-Sympathisanten), von dort in die Schweiz, schließlich nach Afghanistan absetzen (Arbeiter-Zeitung, Wien, 1971, 30. Dezember), von dort aber (zu Zeiten des

Kalten Krieges, als die Afghanen noch die Freunde, nicht die Feinde waren – tempora mutantur) wurde er an die USA ausgeliefert und musste seine Haftstrafe zum großen Teil verbüßen.

Jan Palach brennt

Mein lieber Schnuck,

überall brodelte, gärte es in dieser Zeit – weltweit. Selbst im Ostblock war „Tauwetter“ angesagt (der Begriff soll sich im Übrigen von dem gleichnamigen Roman von Ilja Ehrenburg herleiten; in seiner Roman-Erzählung beschreibt Ehrenburg die Entspannungstendenzen im politischen und gesellschaftlichen Klima der Sowjetunion nach Stalins Tod 1953).

Willy Brandts „Wandel durch Annäherung“ und die Ostverträge brachten die beiden deutschen Staaten einander – bei allem, was sie trennte – ein Stückchen näher und verschaffte Ost- und Westdeutschen nicht nur die eine oder andere Erleichterung, sondern ermöglichte insbesondere, Kontakt und Dialog miteinander aufrecht zu erhalten, welcher Umstand m. E. hinsichtlich der Wiedervereinigung nicht unterschätzt werden sollte.

1968 ließ uns der „Prager Frühling“ hoffen. Die Liberalisierungs- und Demokratisierungsbewegung in der Tschechoslowakei unter Führung von Dubček und Svoboda (was [letzteres] bezeichnenderweise auf slawisch „Freiheit“ heißt; auch die „Dubček–Svoboda–Dubček–Svoboda“-Rufe sind mir heute noch und gleichermaßen im Ohr wie das „Ho-Ho-Ho-Chi-Minh“-Stakkato), die Reformbemühungen namentlich dieser beiden Männer, einen „so-

cialismus s lidskou tváří“, also einen „Sozialismus mit menschlichem Antlitz“ zu schaffen, faszinierten uns, ließen uns Hoffnung schöpfen, dass ein „menschlicher Kommunismus“ – trotz Stalinismus und trotz der „Verirrungen“ der chinesischen Kommunisten (wie wir heute wissen, damals indes allenfalls ahnen konnten, hat allein der „Große Sprung nach vorne“ wohl 20 Millionen Menschen das Leben gekostet) –, dass ein Kommunismus von Menschen für (das Wohl der) Menschen möglich, dass eine historische Entwicklung, die vom Kapitalismus zu Sozialismus und Kommunismus, gerade in eine entscheidende Phase getreten sei.

Fromme Wünsche, die eine Armee der Warschauer-Pakt-Staaten mit einer halben Million Soldaten im August 68 in ein paar Tagen zu Nichte machte (Davies, N.: Europe – A History. London, 1997). Den bereitstehenden Divisionen der Nationalen Volksarmee blieb die Schande erspart, nicht einmal ein Vierteljahrhundert nach dem 2. Weltkrieg erneut zu Besatzern zu werden (Diedrich et al. [Hg.]: Im Dienste der Partei. Handbuch der bewaffneten Organe der DDR. 1998, S. 486 ff.).

Ein halbes Jahr später machte sich Jan Palach zum lebendig-lodernden Fanal dieser Schande. „Der brennende Dornbusch“, ein dreiteiliger Film im Gedenken an seine Selbstverbrennung, wurde 2014 im Österreichischen Fernsehen gezeigt.

SDS, APO und Notstandsgesetze

Lieber,

und nur vor dem komplexen politischen Hintergrund wie zuvor beschrieben, nur im Zusammenhang mit der diffizilen Gemengelage von Ideen, Hoffnungen, Wünschen und Sehnsüchten jener Zeit, nur angesichts der vielfältigen und divergierenden gesellschaftlichen und kulturellen Strömungen der späten sechziger und der siebziger Jahre ist, so jedenfalls meine Meinung, die politischen Radikalisierung in der BRD, wie sie beispielsweise in der „RAF“ oder in der „Bewegung 2. Juni“ zum Ausdruck kommt, zu verstehen.

Jedenfalls organisierte und konzentrierte sich Mitte der Sechziger Jahre der außerparlamentarischer Widerstand in der BRD namentlich in der APO. Die 68-er Bewegung repräsentierte den studentischen Teil dieser Opposition und wurde vom SDS getragen. Der Sozialistische Deutsche Studentenbund, bereits 1946 gegründet – Bundesvorsitzender 1947- 48 war Helmut Schmidt, der spätere Bundeskanzler; weil in den Nachkriegsjahren viele Wehrmachts-Offiziere im SDS aktiv waren, wurde er spöttisch auch „linker Offiziersklub“ genannt –, der SDS entfernte sich aufgrund inhaltlicher Differenzen, die sich vor allem an der Wiederbewaffnung und der Anti-Atomtod-Bewegung entzündeten, immer mehr von der ihr zunächst nahestehenden SPD. Infolge des Unvereinbarkeitsbe-

schlusses von 1961 wurden SDS-Mitglieder und -Sympathisanten dann aus der Partei ausgeschlossen, und der SDS entwickelte sich zum Sammelbecken der studentischen Neuen Linken. Deren eigenes Selbstverständnis wies sie als antiautoritär, undogmatisch und (tendenziell) anarchistisch aus, d.h. in der gesellschaftlich-politischen Ideologie und Tradition des Anarchismus stehend, welcher die Herrschaft von Menschen über Menschen und jede Form von Hierarchie ablehnt. Ende der Sechziger Jahre spalteten sich die sogenannten K-Gruppen (überwiegend maoistisch orientierte studentische „Kaderparteien“) ab. 1970 löste sich der SDS – wie es heißt, mehr oder weniger zufällig – anlässlich einer Versammlung in Frankfurt selbst auf. Für den SDS publizierten so prominente Intellektuelle wie der Politologe, Rechtswissenschaftler und Widerstandskämpfer Prof. Wolfgang Abendroth oder der Sozialphilosoph Oskar Negt, Assistent von Jürgen Habermas, später Inhaber des Soziologielehrstuhls an der Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Universität, Hannover.

Die APO entwickelte sich namentlich als (außerparlamentarische) Opposition zu der ab 1966 regierenden großen Koalition (unter Alt-Nazi Kurt Georg Kiesinger) und sprach sich vehement gegen deren Notstandsgesetzgebung aus, konnte die Verabschiedung der Notstandsgesetze jedoch nicht verhindern. Diese Notstandsgesetze („Siebzehntes Gesetz zur Ergänzung des Grundgesetzes [„Notstandsgesetze"] vom 24. Juni 1968), die im Übrigen bis heute gelten, enthalten Regelungen, die nicht nur im „Verteidigungsfall“ (Krieg) sondern auch im „Spannungs-

fall“ („Vorkriegszustand“, der in Art. 80 a des Grundgesetzes definiert ist), im Falle des „inneren Notstands“ (staatsrechtlicher Begriff – gemeint sind sowohl schwere Unglücksfälle und Naturkatastrophen als auch Angriffe auf die Grundordnung oder gegen den Bestand des Staates) und beispielsweise auch zum Schutze der Jugend vor Verwahrlosung (Artikel 11 Abs. 2) die Grundrechte der Bürger in erheblichem Maße einschränken.

Im Fall des Notstands gelten beispielsweise nicht mehr das Brief-, Post- und Fernmeldegeheimnis (im Post-NSA-Zeitalter ist man geneigt, zu fragen, was das denn sei); Frauen vom vollendeten achtzehnten bis zum vollendeten fünfundfünfzigsten Lebensjahr können zwangsweise dienstverpflichtet, sämtliche Bürger bei Bedarf zu Zwangsarbeit gezwungen werden; das Militär darf Polizeiaufgaben übernehmen; die Bundesregierung ist berechtigt, den Landesregierungen Weisungen zu erteilen (Aufhebung des föderalen Prinzips). „Mit der Verkündung des Verteidigungsfalles geht die Befehls- und Kommandogewalt über die Streitkräfte auf den Bundeskanzler über“ (Artikel 115 b – Konzentration gewaltiger Macht in einer Hand); im Verteidigungsfall kann ein „Gemeinsamer Ausschuss“ die Funktion von Bundestag und Bundesrat übernehmen (diktatorische Befugnisse einer kleinen Machtelite). Das Gesetz wurde beispielsweise auch von Willy Brandt unterzeichnet („Der Bundesminister des Auswärtigen Brandt“).

Durch die Notstandsgesetze wurden Erinnerungen an die Ermächtigungsgesetze der Weimarer Republik wach (die

zwar der Weimarer Verfassung widersprachen, von den Verfassungsrechtlern jedoch akzeptiert wurden; man beißt bekanntlich nicht die Hand, die einen füttert), namentlich an das berühmt-berüchtigt-fatale „Gesetz zur Behebung der Not von Volk und Reich“ vom 24. März 1933, das die Weimarer Republik de facto abschaffte und zur rechtlichen Grundlage der Nazi-Diktatur wurde.

An all dies erinnerten die „Notstands-Ermächtigungsgesetze“. Deshalb war der Widerstand groß. Sehr groß. Jedenfalls erwog mein Papa ernsthaft auszuwandern. Er, der Alt-Nazi. War aus dem Saulus ein Paulus geworden? Bis zu seinem Tode (in den späten achtziger Jahren) konnte ich mich nie mit ihm darüber unterhalten.

Intellektuelle Orientierung und theoretische Unterstützung fand die APO in Vertretern der Frankfurter Schule wie Adorno und Marcuse, aber beispielsweise auch in Ernst Bloch und Jean-Paul Sartre.

Ernst Bloch und „das Prinzip Hoffnung“

Lieber Reinhard,

ich erinnere mich gut an den Fackelzug, den wir Tübinger Studenten im August ´77 – in alter akademischer Tradition – anlässlich des Todes von Ernst Blochs veranstalteten.

Um jenen Mann zu ehren, der Stalin noch in den fünfziger Jahren als einen „wirklichen Führer ins Glück“ bezeichnete, der sich in den dreißiger Jahren für die stalinistischen Säuberungen aussprach und der die Moskauer Schauprozesse verteidigte, was zum Bruch mit Adorno führte (Der Spiegel Nr. 34/1960 [http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-43066596.html]. Neue Zürcher Zeitung vom 13. Mai 2007).

Den Mann zu ehren, der in der DDR zum Mitglied der Deutschen Akademie der Wissenschaften, zum Träger des Nationalpreises, sozusagen zum „Staatsphilosophen“ avancierte, nachdem er 1948 den Lehrstuhl für Philosophie in Leipzig übernommen hatte.

Den Mann, dem erst der Volksaufstand in Ungarn 1956, die Verfolgung seines alten Freundes Georg Lukács (zusammen mit Bloch und Gramsci Erneuerer der marxistischen Philosophie) und die Inhaftierung von Wolfgang Harich (Cheflektor des Berliner Aufbau-Verlages, in ei-

nem Schauprozess 1957 zu einer langjährigen Haftstrafe verurteilt) die Augen öffneten; bezeichnenderweise hieß seine letzte Vorlesung in Leipzig (vor seiner – de facto – Zwangsemeritierung): „Probleme der Fortentwicklung des Marxismus nach Marx".

Den Mann, der nach dem Mauerbau im August ´61 von einer Reise in die BRD nicht mehr in die DDR zurückkehrte.

Den Mann, der mutig genug war, bei seiner Tübinger Antrittsvorlesung 1961 mit dem Titel „Kann Hoffnung enttäuscht werden?" selbstkritisch einzugestehen: "Und wie doch, gewiß, so etwas ist leicht zu haben. Kommt haufenweise vor, jedes Leben ist voll von Träumen, die nicht werden."

Aber auch den Mann zu ehren, der zu den wenigen Intellektuellen gehörte, die den 1. Weltkrieg nicht mit Begeisterung begrüßten.

Den Mann, der Rudi Dutschke ermutigte, gemäß Marxens 11. These über Feuerbach („11. Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert; es kommt aber darauf an, sie zu verändern“ [Karl Marx: Thesen über Feuerbach. Dietz-Verlag, Stuttgart, 1888]) die Welt nicht nur zu interpretieren, sondern auch zu verändern.

Schließlich den Mann zu ehren, der – so der Spiegel (34/1960) - neben Martin Heidegger und Karl Jaspers zu

den großen Drei der zeitgenössischen Philosophie gehört.

Diese Wertung liegt lange zurück; mehr als ein halbes Jahrhundert ist seitdem vergangen. Im Mai 2007 schrieb die Neue Zürcher Zeitung: „Die sozialrevolutionären Gesellschaftsentwürfe haben Schiffbruch erlitten, die Utopie einer humanen, klassenlosen Gesellschaft, die Bloch formulierte, gilt nur noch als kindischer Traum. Das Prinzip Hoffnung ist nicht dem Prinzip Verantwortung, sondern dem Prinzip Marktwirtschaft gewichen. Gewinnstreben und Pragmatismus sind das Gebot der Stunde.“

Eine nüchterne, gleichwohl zutreffende Analyse der Jetzt-Zeit. Aber gilt sie auch für die „Ewigkeit“? Kann aus dem Nicht-Seienden nicht doch das Noch-Nicht-Seiende und aus diesem Noch-Nicht-Seienden nicht doch noch das Seiende werden?

Jedenfalls gibt es m.E. nicht viele Debut-Werke, die an den geistigen Furor von Blochs „Geist der Utopie“ (1918) auch nur annähernd heranreichen: Der Mensch, behaftet mit Mängeln, gleichwohl nach Vollkommenheit strebend und deshalb ohne Hoffnung nicht denkbar; die Kreatur, die ist, sich aber nicht hat und deshalb erst wird; der im Dunkel des Augenblicks lebende Einzelne, der die Erfüllung seiner Gegenwart in Tagträumen und Wunschbildern, in religiösem Hoffen und künstlerischem Schaffen ersehnt. Ein geradezu religiös eschatologisch philosophisches System, das in Sozialismus und Kommunismus al-

lenfalls die Vorstufe, indes nicht die Vollendung seiner Verwirklichung findet.

Folgerichtig kritisierte die Ostberliner „Deutsche Zeitschrift für Philosophie“ den dritten Band von Blochs „Das Prinzip Hoffnung“ anlässlich dessen Erscheinens mit den Worten: „Bloch befindet sich auch hier auf Pfaden, die abseits der großen Heerstraße liegen, die zum Sozialismus führt." Und in der Tat ließ Bloch keinen Zweifel daran, dass alle zeitgenössischen Formen von Sozialismus und Kommunismus (noch) unendlich weit von seinem „Reich der Freiheit“ entfernt sind, was die Machthaber der DDR zunehmend als Pfahl in ihrem Fleisch empfanden.

Der „Geist der Utopie“, „Das Prinzip Hoffnung“ – sprachgewaltige, sprachmächtige, sprachwirkende Bücher: In Anlehnung an Kafka, welcher der Meinung war, man müsse Schopenhauer allein schon wegen seiner Sprache lesen, ist man geneigt, festzuhalten, dass es sich bei Bloch nicht anders verhält.

Auf beeindruckende Art entfaltet letzterer – namentlich in seinem (von 1954 bis 59 entstandenen) Hauptwerk „Das Prinzip Hoffnung“, das auf 1600 Seiten die Kulturgeschichte menschlichen Hoffens darstellt und analysiert, aber auch in seinem sonstigen Oeuvre – immer wieder ein Thema: das einer dem Menschen sozusagen immanenten Hoffnung. Denn Mensch und Welt, so Bloch, sind nicht fertig, nicht abgeschlossen, vielmehr streben sie

nach einer in ihnen zwar angelegten, aber noch nicht „herausgekommenen“ Verwirklichung.

So glaubt Bloch nicht an die Determination, also an jene zentrale Vorstellung des marxistischen Geschichtsverständnisses, das von einer zwangsläufigen Entwicklung vom Kapitalismus über den Sozialismus zum klassenlos kommunistischen Idealzustand ausgeht. Vielmehr bestimme der Mensch seine Geschichte selbst, die Entscheidung sei noch nicht gefallen, „… und die Sache selbst ist selber noch nicht heraus.“

„Zuviel ist voll vom Etwas, das fehlt. Etwas treibt in uns, will weiter, hält es nicht bei sich aus, will aus sich heraus“, derart sind die Gedanken Blochs, wenn er über das Leiden des Menschen an seinem Sein, wenn er über Einsamkeit, Entwurzelung, Entfremdung und Ausbeutung philosophiert.

Gleichwohl: „Es wäre uns nicht möglich, derart am Unzulänglichen zu leiden, wenn nicht in uns etwas weiter triebe und weit über alles Leibliche hinaustreiben wollte", so seine gleichsam religiös-eschatologische Überzeugung. Das, was es gibt, könne nicht die Wahrheit sein; der Mensch müsse sich auf die Suche machen, auf die Suche nach Heimat, d.h. nach dem Ort, wo Menschen sich selbst und anderen nicht entfremdet sind.

Dem Vorwurf, derartige Wünsche, Sehnsüchte und Hoffnungen seien nicht zu realisieren, folglich bloße Utopie, setzt er Begrifflichkeit und Inhalt seiner „konkreten Uto-

pie“ entgegen, die er als höchst real erachtet und von bloßer Träumerei oder dem billigen Hoffen auf ein besseres Jenseits abgrenzt.

Bloch ergänzt dabei die freudsche Kategorie des „Unbewussten“ (als Nicht-mehr-Bewussten) durch die des „Noch-Nicht-Bewussten“ – wie Vergangenes und nicht (mehr) Bewusstes, also Unbewusstes, gleichwohl auf unser Leben Einfluss nimmt, so beeinflusst auch das, was noch nicht ist, von dem wir aber ahnen, dass es kommt, unser Sein und unser Bewusstsein.

Und wie Freud die Träume der Nacht zu interpretieren versucht, so interessieren Bloch die Träume des Tages, die Sehnsüchte der Menschen, in denen die Potentialität einer anderen, besseren, ihnen und ihren Hoffnungen adäquateren Welt zum Ausdruck kommt: „Vor allem in Tagen der Erwartung, wo nicht ein Gewesenes, sondern das Kommende selber einwirkt, in empörtem Leid, in der Dankbarkeit des Glücks, in der Vision der Liebe … wird die eindrucksvolle Grenze zu einem noch-nicht-bewußten Wissen deutlich überschritten.“

Oder wie Du, mein Schatz, es einmal ausgedrückt hast: „Wenn ich mir einen Traum erfüllen könnte, dann den von einer etwas gerechteren, ein wenig besseren Welt. Bekanntlich indes heißt οὐ-τόπος „Nicht-Ort“. Gleichwohl: Utopien haben immer auch eine Vorbildfunktion, sie sind das Konglomerat unsere Hoffnungen, Wünsche und Sehnsüchte. Solange wir noch eine Utopie haben, wer-

den wir nicht an der Dystopie, d.h. an der Anti-Utopie, will meinen an der Realität zerbrechen.“

Somit steht die „konkrete Utopie“ Blochs nicht für diffuse Schwärmerei, vielmehr für „die Kraft, die vorwärts treibt“, für die Synthese aus Sehnsucht nach und konkreter Arbeit an (gesellschaftlicher) Veränderung. In diesem Sinne ist die „konkrete Utopie“ Blochs die Hoffnung des Menschen auf den „aufrechten Gang“.

Den zu proben ggf. auch die Anwendung von Gewalt erfordern kann: „Ich glaube, es gibt auch ein Gewaltrecht des Guten.“ Oder, wie Thomas Münzer es ausdrückte: „Wohlan, ich will aufrührerisch sein“ (Ernst Bloch: Thomas Münzer als Theologe der Revolution. München, 1921).

Camus´ „Philosophie des Absurden“

Liebste,

sozusagen einen Kontrapunkt zu Blochs „Prinzip Hoffnung“ stellt Camus „Philosophie des Absurden“ dar; für einen Existentialisten hielt Camus sich selbst nie („Non, je ne suis pas existentialiste … und das einzige philosophische Werk, das ich geschrieben habe, ‚Der Mythos von Sisyphos´, wurden gegen die Existentialisten geschrieben“ – Les Nouvelles Littéraires, November 1945). Gleichwohl bezeichnete Sartre, mit dem ihn, wegen ihrer politischen Differenzen, eine nur kurz dauernde Freundschaft „verband“, Camus´ „L’Étranger“ als richtungsweisendes Werk des Existentialismus.

Steht das „Prinzip Hoffnung“, zumindest als „konkrete Utopie“, im Fokus der Überlegungen Blochs, so reflektiert Camus – namentlich in seinen philosophischen Hauptwerken, „Le Mythe de Sisyphe und „L’Homme révolté“ – das Absurde: menschliches Elend, dem kein Sinn abzugewinnen, das Leid in der Welt, das weder zu verstehen noch zu erklären ist.

Es gibt keinen liebenden Gott, der dieses Absurde auflösen, keine Religion und kein Glauben, die Trost spenden könnten: Der Einzelne ist auf sich selbst, auf das Sinnlose (in ihm und um ihn) zurückgeworfen; das Absurde triff jeden und betrifft jeden: „Das Absurde kann jeden beliebi-

gen Menschen an jeder beliebigen Straßenecke anspringen.“

In der sinnentleerten Welt des Absurden müssen sinnloses Sein und unnützes Streben gleichwohl nicht ohne Hoffnung bleiben: Im Sinne des Existentialismus (und in Anlehnung an Nietzsche) postuliert und propagiert Camus den „Mensch in der Revolte“, der, zwar auf sich allein gestellt, aber deshalb auch unabhängig von einem Gott und den Unwägbarkeiten seiner Gnade, selbstbestimmt und sich immer wieder selbst bestimmend ein Bewusstsein für die Möglichkeiten innerer Revolte und äußerer Auflehnung entwickelt.

Ähnlich Heidegger ist auch für Camus der Tod das einzige Verhängnis, dem man nicht entrinnen kann; der Tod wird mithin zum fatalen Abschluss eines absurden Lebens, gleichzeitig aber auch zur Umkehr des Absurden – in „Der glückliche Tod“, einem nicht veröffentlichten Vorentwurf von „Der Fremde“, stirbt der schwerkranke Mersault einen glücklichen, bewussten Tod: „Ein Stein zwischen Steinen, ging er in der Freude seines Herzens wieder in die Wahrheit der unbeweglichen Welten ein.“

Eine Art von „materialistischer Transzendenz und Religion“, die sich hier offenbart?

Weil Camus die Absurdität menschlicher Existenz, die Unvereinbarkeit von Mensch und Welt, d.h. des Einzelnen mit seinem Sein, letztendlich <u>nicht</u> erklären kann, versteigt er sich, meines Erachtens, in die (philosophi-

sche) Konstruktion des „existentiellen Sprungs“, d.h. des „Weitermachens“, „des Hinausgehens über das Bestehende“, des „Sich-zur-Wehr-Setzens“ als Antwort auf eine nicht erklärbare Sinnlosigkeit menschlichen Seins wie Handelns und macht die mythologische Gestalt des sich sinnlos mühenden Sisyphos zum Sinnbild sowie den vergeblich seinen Stein wälzenden Riesen zum Protagonisten des „absurden Menschen“.

Letztlich ist Camus´ Revolte, so mein Dafürhalten, sinnlos, erfolglos, trostlos. Sie ist zweifelsohne nur im Zusammenhang mit Camus´ eigenem existentiellen Kampf, mit seiner „prekären“ Herkunft (um den euphemistischen Begriff von heute zu verwenden), mit seiner Tuberkulose-Erkrankung, mit seinen höchst komplexen und überaus schwierigen Frauenbeziehungen zu sehen. Sein „Mensch in der Revolte“ gegen das Absurde führt einen ebenso hoffnungslosen wie letztlich erfolglosen Kampf des Einzelnen und Vereinzelten gegen die übermächtige Welt des Absurden und der Anderen.

Somit steht Camus´ Revolte des Einzelnen im Widerspruch zur gesellschaftlichen Revolte, wie Sartre sie fordert; dieser Umstand führte zum unausweichlichen Zerwürfnis der beiden.

In Camus frühem Tod manifestiert sich die Absurdität seines eigenen Seins: Obwohl er bereits eine Bahnfahrkarte in der Tasche hatte, ließ er sich vom Neffen seines Verlegers Gallimard zu einer Fahrt mit den Auto überreden, bei der beide infolge eines geplatzten Reifens ums Leben

kamen. Gerüchte, dass der sowjetische Geheimdienst KGB den Wagen manipuliert habe, wollen bis heute nicht verstummen. („Albert Camus war ein Freund klarer Worte – auch gegen die Politik der Sowjets bezog er immer wieder kritisch Stellung.“ In: Spiegel Online vom 07.08.2011: Spekulation um Schriftstellertod – wurde Albert Camus vom KGB ermordet?)

Sartre in Stammheim

Mein Schatz,

genau, sehr genau, erinnere ich mich an die Fernsehbilder (vom 04. Dezember 1974), die Sartre zeigen, als er, klein und zerbrechlich, nach seinem Gespräch mit Andreas Baader Stammheim, den „Knast aller deutschen Knäste“, wieder verlässt.

Und mir fallen die Zeilen Brechts (Die Maßnahme) ein, die da lauten: „Furchtbar ist es, zu töten. Aber nicht andere nur, auch uns töten wir, wenn es nottut. Da doch nur mit Gewalt diese tötende Welt zu ändern ist, wie jeder Lebende weiß.“

Und zu denen, die bereit waren zu töten, bereits getötet hatten, begab sich Sartre. Denn sie, ihre Anwälte (Croissant und Ströbele), auch Daniel Cohn-Bendit als Vermittler, hatten ihn, Sartre, um Hilfe gebeten. Weil der Staatsapparat die Häftlinge foltere, nun seinerseits nach ihrem Leben trachte, insbesondere nach dem von Andreas Baader.

Zuvor hatte sich bereits Heinrich Böll – zunehmend selbst im Fokus staatlicher Überwachung und Zielscheibe publizistischer Attacken, namentlich der unsäglichen Bild-Zeitung – für eine Verbesserung der Haftbedingun-

gen in Stammheim eingesetzt – ohne (wesentlichen) Erfolg.

Andere Intellektuelle (wie Hans Magnus Enzensberger) soll Andreas Baader an einen „Zuhälter“ erinnert haben; sie lehnten es ab, sich für ihn und seine Mithäftlinge zu verwenden (nur nebenbei bemerkt, wäre das grundsätzliche Eintreten für einen schlichtweg christlich-humanen Umgang mit den Stammheimer Häftlingen – unabhängig davon, was sie verbrochen oder auch nicht verbrochen hatten, welche ihre Motive und ob diese zu rechtfertigen waren – dem Vorankommen der intellektuellen Stützen der Gesellschaft nicht gerade förderlich gewesen).

Dieser alte, kleine und zerbrechliche Mann indes, Sartre, einer der großen Philosophen des 20.Jahrhunderts, ließ sich von den Interventionen des Generalbundesanwalts nicht abschrecken, erwirkte schließlich eine Besuchserlaubnis; nach dem Gespräch mit Baader, das immer wieder und auf immer wieder andere Weise kolportiert wird, hatte er den Mut, die Fragen der Journalisten wie folgt zu beantworten:

„Es ist nicht die Folter wie bei den Nazis. Es ist eine andere Folter. Eine Folter, die psychische Störungen herbeiführen soll, das heißt, daß der Mensch völlig abgeschnitten wird von allem" um „die psychischen und intellektuellen Fähigkeiten eines Menschen zu zerstören", entweder „damit er unfähig wird, sich im Gefängnis zu verteidigen", „damit er verrückt wird" oder „damit er stirbt, wie man es gesehen hat … Baader und die anderen le-

ben in einer weißen Zelle. In dieser Zelle hören sie nichts außer dreimal am Tag die Schritte der Wächter, die das Essen bringen. 24 Stunden lang brennt das Licht. Abends um elf Uhr wird bei Baader das Licht gelöscht, bei anderen Häftlingen überhaupt nicht … Ich höre, wenn ich spreche, eure Geräusche. Ich höre Schritte. Dies alles gibt es dort nicht. Was wichtig ist für Menschen, zu hören, an Leben erinnert zu werden – in dem Gefängnis gibt es das alles nicht. Es ist ruhig, man hört nichts. Der Mensch hört nur die Schritte seiner Wächter. Ab und zu einmal“ (Der Spiegel 50/1974 vom 09.12.1974).

Diese Ausführungen veranlassten das Magazin zu folgenden Anmerkungen: „Die Kritik des Philosophen ist fern von aller Wirklichkeit“ (ebd.). „Der Besuch Jean-Paul Sartres bei RAF-Anführer Andreas Baader gilt als große Fehlleistung des Philosophen“ (Der Spiegel 6/2013 vom 04.02.2013, also fast 40 Jahre später).

Und weiterhin: „Heute glauben manche Experten, der damals bereits halbblinde Sartre habe den kargen Besucherraum für Baaders Zelle gehalten“ (Der Spiegel 6/2013).

Will man Sartre jetzt gar zum Idioten machen? Steht der Spiegel mittlerweile für einen Journalismus auf derartigem, auf Springer-Niveau?

Offensichtlich. Was jedoch insofern nicht verwundert, als ein stellvertretender Chefredakteur der Bild-Zeitung (Nikolaus Blome) heutzutage Mitglied der Chefredaktion des

Spiegel werden kann. Vor wenigen Jahren noch ein absolutes No-Go. Oder ganz altmodisch ausgedrückt: Tempora mutantur, nos et mutamur in illis.

„Kommunistenhatz und Berufsverbot“ – Beate Klarsfeld ohrfeigt den Bundeskanzler

Mein Schatz,

nur allzu gut und ebenso ungern erinnere ich mich an die Angst breiter Bevölkerungskreise vor der RAF; diese Angst zeigte, ähnlich einer Massenhysterie, mitunter groteske Züge und wurde durch staatliche Maßnahmen (Fahrzeug- und Personenkontrollen allenthalben) ebenso geschürt wie durch die Hetzpresse (insbesondere des rechten Boulevards), die mit teilweise irrwitzigen Verzerrungen geradezu den Untergang des Abendlandes heraufbeschwor.

Wer zur Mäßigung aufrief oder gar Verständnis für die Anliegen der Rote Armee Fraktion zeigte, wer sein Demonstrationsrecht wahrnahm, wer mit einer gesellschaftskritischen Einstellung auch noch in den Staatsdienst wollte, dem wurden die real existierenden Herrschaftsverhältnisse sehr schnell klar gemacht:

„Am Beispiel des Lehrers Kleff, der nach Studium und Referendarzeit in Berlin in seiner … Heimatstadt Freiburg Fuß fassen will und schließlich wegen ‚begründeter Zweifel´ vom Schuldienst entlassen wird, schildert der Autor

die innere und äußere Zerrüttung eines Menschen, dem von anonymen Instanzen der Prozeß gemacht wird.

Kleff ist mehr als nur eine auswechselbare Figur, die der Autor braucht, um seine Argumente gegen den Radikalenerlaß an den Mann zu bringen. Er gewinnt durchaus Eigenleben: In Briefen, die er meist nicht abschickt, betreibt er politische Gewissenserforschung, um sich und seinem Anwalt die Frage zu beantworten, ob er ein Verfassungsfeind ist oder nicht …

Am Ende des über Monate sich hinschleppenden Verfahrens und der dadurch erzwungenen Arbeitslosigkeit ist Kleff soweit demoralisiert, daß ihm nichts anderes mehr übrigbleibt, als das zu werden, wozu ihn die Behörde schon längst abgestempelt hat: ein Verfassungsfeind“ (Der Spiegel 52/1975 vom 22.12.1975, Rezension von: Peter Schneider: „... schon bist du ein Verfassungsfeind. Das unerwartete Anschwellen der Personalakte des Lehrers Kleff").

Heinrich Böll führt zum Radikalenerlass wie folgt aus (Böll, H.: Man muss immer weiter gehen. 1985, Seite 71f.): „In keiner westeuropäischen Demokratie wäre eine derartige Gesetzgebung möglich; sie erstickte jede öffentliche Auseinandersetzung im Keim. Der Radikalenerlass verhindert radikale politische und geistige, theoretische und praktische Auseinandersetzung mit Problemen; er entmutigt Jugendliche und junge Leute, die im öffentlichen Dienst arbeiten wollen, er zwingt sie zu demütiger Anpassung oder zur Heuchelei. Es ist ein Erlass gegen

die Hoffnung, er verordnet Hoffnungslosigkeit und Lähmung.“

Jeder konnte Opfer werden von „Kommunistenhatz und Berufsverbot“ (Liedtext von Konstantin Wecker) – eindringlich beschreibt Heinrich Böll „die verlorene Ehre der Katharina Blum“ und erklärt anschaulich (so der Untertitel des Buches), „wie Gewalt entstehen und wohin sie führen kann.“

Böll erläutert: „Personen und Handlung dieser Erzählung sind frei erfunden. Sollten sich bei der Schilderung gewisser journalistischer Praktiken Ähnlichkeiten mit den Praktiken der Bild-Zeitung ergeben haben, so sind diese Ähnlichkeiten weder beabsichtigt noch zufällig, sondern unvermeidlich.“

Jedenfalls entstand die RAF nicht von ungefähr, sondern im politisch-gesellschaftlichen Klima jener Zeit der (späten) sechziger und siebziger Jahre, die zunehmend durch die Generation geprägt wurde, die das Verhalten ihrer Eltern während des Nationalsozialismus mehr und mehr in Frage stellte.

Auf jeden Fall entstand die RAF in einer Zeit, die von Menschen wie Beate Klarsfeld geprägt wurde, die im November ´68 den damaligen Bundeskanzler Kurt Georg Kiesinger, Alt-Nazi mit der NSDAP-Mitgliedsnummer 2633930 (Philipp Gassert: Kurt Georg Kiesinger 1904–1988. Kanzler zwischen den Zeiten. DVA, München, 2006), während des CDU-Parteitags in Berlin ohrfeigte,

weshalb sie, noch am Tag der „Tat“, in einem beschleunigten Verfahren zu einem Jahr Gefängnis verurteilt wurde: „Um 17.41 Uhr desselben Tages eröffnete Amtsgerichtsrat Eberhard Drygalla vor dem Bereitschaftsgericht des Amtsgerichts Tiergarten die Verhandlung … Zwei Stunden später erging das Urteil gegen Beate Klarsfeld: ein Jahr Gefängnis“ (Der Spiegel 46/1968 vom 11.11.1968). Nach diesem Urteil wurde das Fenster des Richters mit Steinen beworfen; der SDS bezeichnete diese Reaktion als „eine adäquate Antwort auf ein Terrorurteil sondergleichen“ (Der Spiegel 7/1969 vom 10.02.1969).

„Ich habe Bundeskanzler Kiesinger geohrfeigt“, so Beate Klarsfeld, „weil ich der öffentlichen Meinung in der ganzen Welt beweisen wollte, daß ein Teil des deutschen Volkes, ganz besonders aber seine Jugend, sich dagegen auflehnt, daß ein Nazi an der Spitze der Bundesregierung steht" (loc.cit.). Heinrich Böll schickte ihr, in Anerkennung ihrer Tat und zum Dank dafür, rote Rosen (Der Spiegel 47/1968 vom 18.11.1968).

Ohne Zweifel entstand die RAF in einer Zeit, die durch weltweite Bürgerrechtsbewegungen und globale Studentenproteste geprägt wurde. Und zweifelsohne entstand die RAF in einer Zeit, die namentlich durch die Grausamkeiten des Vietnam-Kriegs geprägt wurde.

Gegen diesen US-Imperialismus, wie er sich in Vietnam zeigte und Bahn brach, formierte sich ein radikaler Widerstand. Die Motive des Widerstands sind mithin nicht

verwerflich, nicht einmal unsympathisch, jedenfalls für jeden aufrechten Menschen nachvollziehbar. Auch wenn sich über Form und Ausdruck des konkreten Widerstands im Einzelnen trefflich streiten lässt.

Die RAF: „Will Ulrike Gnade oder freies Geleit?“

Lieber,

die RAF verstand sich als Teil eines weltweiten und weltweit bewaffneten Kampfes gegen diesen US-amerikanischen Imperialismus und seine Verbrechen, wie sie täglich in Vietnam zu sehen waren; sie begriff sich als Stadtguerilla, also als Freischärler in der Tradition eines Michael Collins, des irischen Unabhängigkeitskämpfers der zwanziger Jahre, oder als Partisanen nach dem Vorbild der südamerikanischen Tupamaros, d.h. jener Movimiento de Liberación Nacional, die seit Beginn der sechziger Jahre in Uruguay kämpfte und sich auf Túpac Amaru II. (1738–1781), den Führer in Uruguays Unabhängigkeitskampf gegen die Kolonialmacht Spanien, berief; sie kooperierte mit der palästinensischen Fatah (fatḥ: arabisch für „ Eroberung, Sieg“), also der Organisation unter Führung des legendären Jassir Arafat, die, eigener Verfassung gemäß, die „komplette Befreiung Palästinas“ sowie die „Gründung eines unabhängigen demokratischen Staates mit vollständiger Souveränität über die palästinensischen Gebiete und Jerusalem als Hauptstadt“ anstrebte (Introduction to the Fateh Constitution. The Essential Principles of the Constitution. http://www.acpr.org.il/resources/fatehconstitution.html).

Die RAF wurde 1970 gegründet; bekannteste Gründungsmitglieder waren Andreas Baader, Ulrike Meinhof („Baader-Meinhof-Gruppe“, in bestimmten Medien nur „Baader-Meinhof-Bande“ genannt) sowie Gudrun Ensslin; 1998 erklärte die 3.Generation der RAF in einem als authentisch eingestuften Schreiben an die Presseagentur Reuters ihre Selbstauflösung (http://www.rafinfo.de/archiv/raf/raf-20-4-98.php):

„Vor fast 28 Jahren, am 14. Mai 1970, entstand in einer Befreiungsaktion die RAF. Heute beenden wir dieses Projekt. Die Stadtguerilla in Form der RAF ist nun Geschichte.“

Die Erklärung erinnert an die Toten aus den eigenen Reihen sowie aus denen der Bewegung 2. Juni und der Revolutionären Zellen und endet mit Rosa Luxemburgs Worten:

„Die Revolution sagt:
ich war
ich bin
ich werde sein.“

Anfangs gab es, vornehmlich in linken (studentischen und akademischen) Kreisen, aber auch in anderen Teilen der Bevölkerung durchaus Sympathie für die RAF und deren Motive. Unterstützer, oft aus der „Roten Hilfe“ bzw. aus autonomen Rote-Hilfe-Gruppen in der Tradition der kommunistischen „Roten Hilfe Deutschlands“ der Weimarer Zeit, entwickelten ein teils legales, teils illegales Lo-

gistik-Netz. Es fand eine Vielzahl von Unterstützungsaktionen statt.

Prominente Verteidiger der RAF oder deren Umfelds waren beispielsweise Otto Schily, später Bundesinnenminister (ein Paulus, der zum Saulus wurde, nicht vice versa), Hans-Christian Ströbele, heute Grünen-Abgeordneter, der nach wie vor den aufrechten Gang übt (soweit ich mich erinnern kann, hat er doch auch einen Freund von Dir anwaltlich vertreten, der sich zur Vermeidung des Wehrdienstes nach Berlin „abgesetzt“ hatte) und Horst Mahler, zunächst Linken-Anwalt, dann selbst Mitglied der RAF, nach Verbüßung seiner Haftstrafe NPD-Mitglied und wegen Volksverhetzung und Leugnung des Holocaust erneut (diesmal zu zwölf Jahren Haft) verurteilt – was für ein Lebensweg.

Selbst Otto Schily, später zum Hardliner geworden, als Bundesinnenminister mit SPD-Parteibuch bisweilen auch als „roter Sheriff“ bezeichnet, erklärte noch 2009 im Interview (http://www.express.de/politik-wirtschaft/der-terroristen-verteidiger-als-schily -anwalt-der-raf-war,2184,1104340.html): „Wie kommt es, dass ein Mensch wie Holger Meins, der ein überzeugter Pazifist war, meint, er muss diesem Staat militant gegenüberstehen? Alle diese Menschen hätten einen wichtigen Beitrag leisten können für unsere Gesellschaft.“ Selbst er, Schily, gibt dem Staat, dem (Un-)Rechtsstaat, eine Mitschuld an der Entwicklung der RAF.

Und Heinrich Böll schreibt (DER SPIEGEL 3/1972: Will Ulrike Gnade oder freies Geleit? [http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-43019376.html]):

„Im Manifest der Gruppe, nach dem Untertauchen erst hektographiert, inzwischen im Wagenbach Rotbuch 26 (Alex Schubert: Stadtguerillas) erschienen, ist über dieses Problem zu lesen: ‚Am 14. Mai (1970 bei der Befreiung Baaders in Berlin), ebenso wie in Frankfurt, wo zwei von uns abgehauen sind, weil wir uns nicht einfach verhaften lassen wollten, … haben die Bullen zuerst geschossen. Die Bullen haben jedesmal gezielte Schüsse abgegeben. Wir haben z. T. überhaupt nicht geschossen. Und wenn, dann nicht gezielt: in Berlin, in Nürnberg, in Frankfurt. Das ist nachweisbar, weil es wahr ist …´

‚Wir machen nicht ‚rücksichtslos´ von der Schußwaffe Gebrauch. Der Bulle, der sich in dem Widerspruch zwischen sich als ‚kleinem Mann' und als Kapitalistenknecht, als kleinem Gehaltsempfänger und Vollzugsbeamten des Monopolkapitals befindet, befindet sich nicht im Befehlsnotstand. Wir schießen, wenn auf uns geschossen wird. Den Bullen, der uns laufen läßt, lassen wir auch laufen.´

Hebt man die Kränkung, die in der Bezeichnung ‚Bulle´ liegt, gegen das Wort ‚Bande´_auf, zieht man von den zahlreichen vermuteten die bisher nachgewiesenen Taten ab und vergleicht man diese Passage mit dem wilden Schluß des Manifests DEN BEWAFFNETEN KAMPF UNTERSTÜTZEN. SIEG IM VOLKSKRIEG, so klingt das nicht ganz so wahnwitzig wild und schießlustig, wie die

Gruppe bisher dargestellt worden ist. Ergänzt man die oben zitierte Passage durch eine andere, die sich mit der lebensgefährlichen Verletzung des Angestellten Georg Linke auseinandersetzt, so entsteht auch nicht gerade der Eindruck einer uneingeschränkten Ballerideologie: ‚Die Frage, ob die Gefangenenbefreiung auch dann gemacht worden wäre, wenn wir gewußt hätten, daß ein Linke dabei angeschossen wird – sie ist uns oft genug gestellt worden –, kann nur mit Nein beantwortet werden.´

Die Kriegserklärung, die im Manifest enthalten ist, richtet sich eindeutig gegen das System, nicht gegen seine ausführenden Organe. Es wäre gut, wenn Herr Kuhlmann, der Vorsitzende der Polizeigewerkschaft, dafür sorgte, daß seine Kollegen, die einen so gefährlichen und schlechtbezahlten Beruf ausüben, dieses Manifest einmal lesen.

Es ist eine Kriegserklärung von verzweifelten Theoretikern, von inzwischen Verfolgten und Denunzierten, die sich in die Enge begeben haben, in die Enge getrieben worden sind und deren Theorien weitaus gewalttätiger klingen, als ihre Praxis ist. Gewiß war die Befreiung Baaders eben doch nicht der so ganz überzeugende (weder für Beobachter noch für Mitwirkende überzeugende) Sprung von der Theorie in die Aktion. Das Manifest enthält unter anderem auch fast so etwas wie ein Geständnis: ‚Weder das bißchen Geld, das wir geklaut haben sollen, noch die paar Auto- und Dokumentendiebstähle, derentwegen gegen uns ermittelt wird, auch nicht der Mord-

versuch, den man uns anzuhangen versucht, rechtfertigen für sich den Tanz.´

Es kann kein Zweifel bestehen: Ulrike Meinhof hat dieser Gesellschaft den Krieg erklärt, sie weiß, was sie tut und getan hat, aber wer könnte ihr sagen, was sie jetzt tun sollte? Soll sie sich wirklich stellen, mit der Aussicht, als die klassische rote Hexe in den Siedetopf der Demagogie zu geraten?

… Für einen so abscheulichen Satrapen wie Baldur von Schirach, der einige Millionen junger Deutscher in die verschiedensten Todesarten trieb und zu den verschiedensten Mordarten ermutigte, sogar für ihn gab es Gnade. Ulrike Meinhof muß damit rechnen, sich einer totalen Gnadenlosigkeit ausgeliefert zu sehen. Baldur von Schirach hat nicht so lange gesessen wie Ulrike Meinhof sitzen müßte. Haben die Polizeibeamten, Juristen, Publizisten je bedacht, daß alle Mitglieder der Gruppe um Ulrike Meinhof, alle, praktische Sozialarbeit getan haben und Einblick in die Verhältnisse genommen, die möglicherweise zu dieser Kriegserklärung geführt haben? Schließlich gibt es das Rotbuch 24 des Wagenbach Verlags. Titel: ‚Bambule´, Verfasserin: Ulrike Marie Meinhof. Lesenswert, aufschlußreich …

Wieviel junge Polizeibeamte und Juristen wissen noch, welche Kriegsverbrecher, rechtmäßig verurteilt, auf Anraten Konrad Adenauers heimlich aus den Gefängnissen entlassen worden und nie wieder zurückbeordert worden sind? Auch das gehört zu unserer Rechtsgeschichte und

läßt Ausdrücke wie Klassenjustiz so gerechtfertigt erscheinen wie eine Theorie des Strafvollzugs der politischen Opportunität.

Ulrike Meinhof und der Rest ihrer Gruppe haben keinerlei Chance, irgend jemand politisch opportun zu erscheinen. Äußerste Linke, äußerste Rechte, linke und rechte Mitte, Konservative und Progressive aller Schattierungen, sie alle kennen keine Parteien mehr, sie sind dann nur noch Deutsche und sich einig, einig, wenn sie endlich in ihre deutsche Schwatzgenüßlichkeit zurückfallen, sich ungestört ihrem Fraktionschinesisch ergeben können, wenn geschehen sollte, was nicht geschehen darf; wenn man eines Tages lesen würde, daß auch Ulrike Meinhof, später Grashof, dann Baader und Gudrun Ensslin als ‚erledigt´ zu betrachten sind. Erledigt wie Petra Schelm, Georg von Rauch und der Polizeibeamte Norbert Schmid. Erledigt, vom Tisch, wie man so hübsch sagt, und aus dem deutschen Gemüt, mag´s sich noch so links dünken …

Haben alle, die einmal verfolgt waren, von denen einige im Parlament sitzen, der eine oder andere in der Regierung, haben sie alle vergessen, was es bedeutet, verfolgt und gehetzt zu sein. Wer von ihnen weiß schon, was es bedeutet, in einem Rechtsstaat gehetzt zu werden von ‚Bild´, das eine weitaus höhere Auflage hat als der ‚Stürmer´ sie gehabt hat?

Waren nicht auch sie, die ehemals Verfolgten, einmal erklärte Gegner eines Systems, und haben sie vergessen,

was sich hinter dem reizenden Terminus ‚auf der Flucht erschossen´ verbarg?“

In der Tat: „Erledigt“ waren sie, die zuvor genannten Baader, Meinhof und Ensslin dann auch bald. Ob sie nun erledigt wurden oder sich erledigt haben.

Jedenfalls habe ich diesen Ausführungen Bölls nichts hinzuzufügen. Notabene: Ich zitiere hier lediglich dessen Anmerkungen. Zitiere ausführlich, was ich zweifelsohne auch mit eigenen Worten hätte wiedergeben können. Aber ich will nicht, dass wir auch noch als Terroristen oder deren Sympathisanten bezeichnet werden. In Anbetracht dessen, dass man uns ohnehin schon alles Mögliche anhängen will, um uns mundtot zu machen.

Heinrich Böll: „Es macht mich wahnsinnig, ewig ...mich gehetzt zu fühlen ...“

Liebe Maria,

Böll wollte dem gegenseitigen Verstehen das Wort reden; seine Intention, der Baader-Meinhof-Gruppe „freies Geleit“ zuzusichern, damit diese in die Legalität zurückkehren und die Irrsinns-Spirale von Gewalt und Gegenwalt ein Ende findet könnte, stieß indes allenthalben auf Unverständnis und Ablehnung und führte zu den übelsten Diffamierungen. In der Welt stellte der Karikaturist Hicks Böll – in Stürmer-Manier – als Mordhelfer von Ulrike Meinhof dar; die Welt nannte Böll auch „einen böllernden Schreibtischhelfer“ (welch geistreiche Wortspielerei) und führte aus, Heinrich Böll huldige nun „der bewaffneten Meinungsfreiheit“; Bild entblödete sich nicht zu schreiben: „Böll hat zu einer Sprache gefunden, die ein Gemeinschaftswerk Karl-Eduard von Schnitzlers und Joseph Goebbels sein könnte“ (Práchenská, M.: Intellektuelle und Politik am Beispiel von Heinrich Bölls Engagement in den siebziger Jahren. In: Acta Universitatis Carolinae – Studia Territorialia VII. 2005, 251 – 330).

Hans Habe, der US-amerikanische Journalist, Schriftsteller österreichischer Provenienz, (wohlgemerkt) jüdischer Abstammung sowie ungarischer Herkunft, 1944 Ausbilder bei der US-Army in Psychologischer Kriegsführung,

Habe, von dem Stefan Heym gesagt haben soll, es sei nur Generälen und Lieutenant Habe gestattet gewesen, Sonderuniformen zu tragen, die nach eigenem Geschmack geschneidert waren (welcher Sachverhalt, ersterer wie letzterer, ein bezeichnendes Licht auf Habe zu werfen scheint), eben dieser Hans Habe, Schriftsteller- und PEN-Kollege von Böll, erdreistete sich, in der Welt am Sonntag zu schreiben: „Was er [Böll] befürwortet und was er duldet […], das ist nackter Faschismus und Faschismus wäre es, wenn Präsident Böll auf seinem Posten verharrte“ (zit. nach: „Der Morgen“, 11. 2. 1972).

Was meines Erachtens unter Beweis stellt, dass auch eine jüdische Herkunft nicht davor schützt, unsäglichen Blödsinn zum Besten zu geben.

Man bezeichnete Böll als „Salonanarchisten“, man sprach von „den Bölls“ als Feinden der freiheitlich demokratischen Grundordnung (verzeih, aber mir kommt, angesichts unserer gesellschaftlichen Realität, damals wie heute, das Kotzen, wenn von der FDGO die Rede ist), von Feinden, die gefährlicher seien als die Baader-Meinhof-Bande (Welt der Arbeit, 17. 3. 1972).

ARD-Kommentator Ulrich Frank Planitz, auch Chefredakteur der Deutschen Zeitung/ Christ und die Welt nannte Böll einen „Anwalt anarchistischer Gangster“, woraufhin Böll jegliche Zusammenarbeit mit dem Südwestfunk aufkündigte und (in der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung vom 28. 1. 1972) diesbezüglich, betroffen und verzweifelt-ironisch erklärte: „Meine Kündigung ist der freie Ent-

schluss eines in einem freien Land lebenden freien Schriftstellers, der sich – laut freier Marktwirtschaft – seine Kulturpartner selbst auswählen darf.“

Im ZDF-Magazin diffamierte Moderator Gerhard Löwenthal Heinrich Böll wie folgt: „Die Sympathisanten des Links-Faschismus, die Bölls und Brückners und all die anderen Linksintellektuellen, sind nicht einmal einen Deut besser als die geistigen Schrittmacher der Nazis, die schon einmal so viel Unglück über unser Land gebracht haben“ (zit. nach Práchenská, M.: Intellektuelle und Politik am Beispiel von Heinrich Bölls Engagement in den siebziger Jahren. In: Acta Universitatis Carolinae – Studia Territorialia VII. 2005, Seite 308).

Terroristische Gewaltakte wurden zudem mehr und mehr zum Anlass genommen, auch christliche Intellektuelle und Mitarbeiter der Kirche (insbesondere und namentlich die evangelischen Theologen Helmut Gollwitzer, Kurt Scharf und Heinrich Albertz) als Terroristen-Freunde zu diffamieren; Böll sprach von einer „Christenverfolgung“ (Beth, H. [Hrsg.]: Heinrich Böll. Eine Einführung in das Gesamtwerk in Einzelinterpretationen. Königstein, 1980, Seite 33ff.): „Was hier vor sich geht in diesem Lande ist ja Wahnsinn. Wenn das so weiter geht, wird die Baader-Meinhof-Gruppe in einem halben Jahr ihr Ziel erreicht haben, nicht durch uns, die wir möglicherweise die kriminelle Sünde der Differenzierung begehen, sondern durch die Scharfmacher auf der Rechten, denen an der Konfrontation so viel liegt wie an der Baader-Meinhof- Gruppe.“

„Es macht mich wahnsinnig, ewig, ewig mich gehetzt zu fühlen und ewig gezwungen zu sein, zu dementieren, Presseerklärungen zu geben. Jeder Idiot – entschuldigen Sie den Ausdruck –, der ein bisschen zuviel getrunken hat und im Fernsehen einen Kommentar gibt, kann meinen Namen im Zusammenhang mit Bombenlegern nennen. Wenn das so weitergeht, dann wird hier eine intellektuelle Landschaft entstehen, die verödet. Es ist eine Ödnis. Alle Leute werden eingeschüchtert“ (Westfälische Rundschau, 13. 6. 1972) – so beschreibt Böll seinen Seelenzustand infolge der unerbittlichen Hetze.

Diese Einschüchterungsversuche des Staates gegenüber seinen Bürgern gipfelten dann 1975/76 in den sogenannten Gewaltparagraphen 88a und 130a StGB. Zwar waren Anstiftung, öffentliche Aufforderung und Anleitung zu sowie Androhung, Billigung, Belohnung, Verherrlichung oder Verharmlosung von Gewalt bereits Straftaten, Paragraph 130 a indes sollte – als eine Art Generalklausel gegen Gewaltbefürworter – darüber hinaus die Anleitung zu oder Befürwortung von Gewalt in <u>öffentlichen Schriften</u> unter Strafe stellen, wobei der Gesetzestext so gefasst war, dass man jede missliebige Publikation ebenso wie die meisten Klassiker der Weltliteratur, ja sogar die Bibel hätte verbieten können (Vinke, H. und Witt, G.: Die Anti-Terror-Debatten im Parlament. Protokolle 1974–1978. Reinbek bei Hamburg, 1978, Seite 79).

Der SPD-Abgeordnete und Schriftsteller Dieter Lattmann protestierte gegen dieses Vorhaben wie folgt: „Es muss möglich sein und bleiben, dass Künstler und Autoren vom

Standpunkt radikaler Moral aus die Gegenwartspolitik kritisieren, wie Pasternak, Solschenizyn und Sacharow das in der Sowjetunion getan haben oder Pablo Neruda in Chile, Theodorakis im Griechenland der Junta, Wolf Biermann in der DDR, Heinrich Böll und andere in der grundsätzlich anders gearteten Bundesrepublik“ (loc.cit., Seite 258).

Es war dann letztlich Sieg und Verdienst Bölls und anderer Intellektueller, dass, infolge der öffentlich geführten Debatte, der neue Strafbestand der Befürwortung von Gewalt enger gefasst und die Bereiche Kunst und Wissenschaft sowie Berichtserstattung und Zeitgeschichte ausdrücklich von den Strafbestimmungen ausgenommen wurden (loc.cit.).

„Irrungen und Wirrungen“ eines großen Geistes: Alexander Mitscherlich

Reinhard, mein Schatz,

andere Intellektuelle mit maßgeblich prägendem Einfluss in jener Zeit (der Sechziger und Siebziger) waren Alexander Mitscherlich und Horst Eberhard Richter (bei dem Du, wie ich mich gut erinnern kann, seinerzeit habilitieren wolltest, was daran scheiterte, dass, bei allem Bemühen von Richter, keine entsprechende Stelle geschaffen werden konnte).

Das Leben von Alexander Mitscherlich wurde bereits früh durch die (gegensätzlichen) ideologischen Strömungen der Weimarer Republik (und Vor-Nazi-Zeit) sowie durch deren Wirrnisse und den hieraus resultierenden „realen Wahnsinn“ beeinflusst – so musste er seine Dissertation (er studierte in München Geschichte, Kunstgeschichte und Philosophie) abbrechen, weil der Antisemit von Müller diese nicht weiter betreuen wollte, nachdem Mitscherlichs Doktorvater, der Jude Paul Joachimsen, 1932 verstorben war.

Prägend für Mitscherlich war auch die Begegnung mit Ernst Jünger. Dieser, Jünger, Verfasser von „In Stahlgewittern“, wo Jüngers nationalistische und antidemokratische Gesinnung in der Verherrlichung des Kriegs zum

Ausdruck kommt (wiewohl manche Unverbesserliche hier gar ein „Antikriegsbuch“ erkennen wollen, s. beispielsweise Martus, S.: Ernst Jünger. Metzler, Stuttgart, 2001), Jünger, ebenso mit dem preußischen „Pour le Mérite“ ausgezeichnet und bis zu seinem Tod 1998 im gesegneten Alter von fast 103 Jahren letzter Träger dieses umstrittenen höchsten militärischen Ordens wie, in bundesrepublikanischen Zeiten, mit dem „Großen Bundesverdienstkreuz“ geehrt, Jünger, Freikorpskämpfer, voller Sympathie für die Idee der nationalen Revolution eintretend und „dem nationalen Führer Adolf Hitler“ sein Buch „Feuer und Blut“ widmend (Plöckinger, O.: Geschichte eines Buches, Oldenbourg, 2006), Jünger, dezidierter Antidemokrat (er hasse die Demokratie wie die Pest, gegen das Literatenpack, das sich für Aufklärung, für Demokratie und Pazifismus einsetze, müsse die Prügelstrafe wieder eingeführt werden – Kiesel, H.: Ernst Jünger. Die Biographie. Siedler, München, 2007), Jünger, der sich mit antisemitischen Äußerungen, beispielsweise in seinem Essay „Nationalismus und Judenfrage“ (1930) hervortat und sich – angeblich – mit „Auf den Marmorklippen“ (die er als verdeckte Kritik an Hitler geschrieben habe) gegen den Tyrannen wehrte (bekanntlich waren im Nachhinein ja alle Widerstandskämpfer und hatten zuvor einen Juden im Keller versteckt), Jünger, der sich nach dem Krieg weigerte, den Fragebogen der Alliierten zur Entnazifizierung auszufüllen und deshalb mit Publikationsverbot belegt wurde, Jünger, der mit dem LSD-Entdecker Albert Hofmann mit Drogen experimentierente und seine Erfahrungen mit LSD in seiner 1952 erschienen Erzählung „Besuch auf Godenholm“ thematisierte, Jünger, der ge-

gen Ende seines Lebens von den „Großen“(?) der Politik (wie Kohl und Mitterand) besucht wurde – die zum stauffenbergschen Forsthaus in Wilflingen, wo er seit der Zeit nach dem Krieg wohnte, wie zum Tempel eines weisen alten Philosophen pilgerten –, Jünger, Insektenkundler und Schriftsteller, dem Brecht jeden literarischen Rang absprach („Da er selbst nicht mehr jung ist, würde ich ihn einen Jugendschriftsteller nennen, aber vielleicht sollte man ihn überhaupt nicht einen Schriftsteller nennen, sondern sagen: Er wurde beim Schreiben gesehen“ – Bertolt Brecht: Gesammelte Werke. Bd. 20. Frankfurt am Main, 1977, 309), eben diese vielschichtig-schillernde Persönlichkeit Ernst Jünger veranlasste Alexander Mitscherlich, sich in Berlin der nationalrevolutionären Bewegung anzuschließen, also jener Rechten, welche die Umwandlung der bürgerlich-parlamentarischen in eine autoritär-nationalistische Gesellschaftsform anstrebte.

Auch Mitscherlich hatte mithin eine Zeit der „Irrungen und Wirrungen“.

1936 (trotz dieser „Irrungen der jungen Jahre“) wegen der Nazis in die Schweiz emigriert, 1937 nach der Rückkehr von dort für einige Monate von der Gestapo inhaftiert, konnte er sein Medizinstudium gleichwohl in Deutschland fortsetzen und wurde 1941 in Heidelberg promoviert; 1946 habilitierte er sich mit seiner Schrift „Vom Ursprung der Sucht“.

Nach Ende des 2. Weltkriegs wurde ihm die Leitung einer Kommission zur Beobachtung der „NS-Ärzteprozesse“ in

Nürnberg übertragen; auftragsgemäß sollte er alles Erforderliche veranlassen, um in Presse und Öffentlichkeit die Vorstellung einer Kollektivschuld der Ärzte zu verhindern.

Ein Jahr später, 1947, erschien dann seine Prozess-Dokumentation „Diktat der Menschenverachtung: Der Nürnberger Ärzteprozeß und seine Quellen“. Mitscherlich war über die Verbrechen deutschen Ärzte in den KZs, über deren schier unvorstellbare Grausamkeiten derart entsetzt, dass er nicht daran dachte, die Wahrheit zu schönen. Die Ärzteschaft schwieg die Publikation daraufhin tot, in keiner Fachzeitschrift (und auch sonst nirgendwo) durfte die Dokumentation, die schon in einer Auflage von 25.000 Exemplaren gedruckt worden war, erscheinen, auch in der Presse fand sie so gut wie keine Erwähnung (Freimüller, T.: Mediziner: Operation Volkskörper. In: Norbert Frei: Hitlers Eliten nach 1945. Deutscher Taschenbuchverlag, München, 2012).

Über die NS-Ärzteprozesse veröffentlichte Mitscherlich drei Jahre später die Dokumentation „Wissenschaft ohne Menschlichkeit: Medizinische und eugenische Irrwege unter Diktatur, Bürokratie und Krieg“. Gedruckt wurden 10.000 Exemplare des Buches, die aber kurz nach dessen Erscheinen aus sämtlichen Buchläden verschwanden – nicht nur Mitscherlich selbst vermutete, dass die Exemplare in toto von den Ärztekammern aufgekauft und aus dem Verkehr gezogen wurden (Peter, J.: Der Nürnberger Ärzteprozeß. Münster, 1994; Freimüller, T.: Hitlers Eliten nach 1945. München, 2003).

Jedenfalls wurde Mitscherlich von nun an systematisch aus sämtlichen medizinischen Fakultäten ausgegrenzt. Von 1967 – 76 war er Inhaber einer Professur – wohlgemerkt der Philosophischen Fakultät – in Frankfurt, dort auch (von 1960 – 1976) Leiter des Sigmund-Freud-Instituts (vormals „Institut und Ausbildungszentrum für Psychoanalyse und Psychosomatik“, mittlerweile reines Forschungszentrum; s. Archive der Universität Frankfurt, http://www.ub.uni-frankfurt.de/archive/ mitscherlich_en.html).

Vorgenannte Veröffentlichung Mitscherlichs über die Nürnberger Ärzteprozesse erschien 1960 erneut (jetzt unter dem Titel „Medizin ohne Menschlichkeit“). Dieses Buch nun wurde insgesamt weit über hunderttausendmal (gedruckt und auch) verkauft. Summa summarum geht Mitscherlich von 350 Ärzten aus, die an Menschenversuchen sowie an sonstigen Verbrechen von KZ-Ärzten und anderen ärztlichen Schergen in Diensten des NS-Regimes beteiligt waren (Negt, O.: Der politische Mensch. Demokratie als Lebensform, Steidl, Göttingen, 2010).

In der ZEIT vom 25. April 2007 **s**chreibt der Psychoanalytiker Bernd Nitzschke zum Menschen Mitscherlich, und zwar als Rezensent der Mitscherlich-Biographie des Historikers Martin Dehli (Dehli, M.: Leben als Konflikt. Zur Biographie Alexander Mitscherlichs. Wallstein, Göttingen, 2007):

„Die Mutter war ´ewig unzufrieden´; der Vater, ein ´Koloß an Leib und Zorn´, ´die große Angstquelle meiner Kind-

heit´ – und ´dazwischen ich, ein einziges, einsames Kind ´. So steht es in einer um 1937/38 entstandenen Aufzeichnung. In dieser Zeit sitzt der dreißigjährige Sohn in einem Gestapo-Gefängnis. Nach dem Krieg veröffentlicht er einen Aufsatz mit dem Titel *Ödipus und Kaspar Hauser*. Da ist er noch immer einsam – und immer noch auf der Suche nach einer Frau, die ihm Mutter, nach einem Mann, der ihm Vater hätte sein können. Von einer Frau, die er zur Mutter gemacht und bei der [er] einen Sohn und zwei Töchter vaterlos zurückgelassen hat, ist er bereits geschieden. Jetzt, 1953, wiederholt sich das Drama: Wieder wird er geschieden; diesmal kommen zwei Söhne in ein Schweizer Internat.

Für ihn aber beginnt nun eine Karriere, an deren Ende aus dem ewigen Sohn einer der geistigen Väter der 68er-Generation geworden ist. Die Bücher, die er publiziert, verdichten kollektives Schicksal und individuell Erlebtes. Sie tragen Titel, die zu Schlag-Worten werden: *Die vaterlose Gesellschaft* (1963); *Die Unfähigkeit zu trauern* (1967). Ja, von Alexander Mitscherlich ist die Rede. Das zuletzt genannte Buch hat er mit seiner dritten Ehefrau Margarete Nielsen [Margarete Mitscherlich – e. A.] verfasst – die in seiner 1980 erschienenen Autobiografie *Ein Leben für die Psychoanalyse* ebenso wenig beim Namen genannt wird wie ihre Vorgängerinnen, Melitta Behr und Georgia Wiedemann. Auch seine sieben Kinder bleiben darin auch ohne Namen.“

Fast ist man ob solcher Ausführungen zu sagen geneigt, dass offensichtlich theoretischer Anspruch und konkrete

Lebenswirklichkeit auch bei denen (oft) weit auseinanderklaffen, die seinerzeit unsere „Ikonen“ waren – als wir, die Nachkriegsgeneration, die Generation der Söhne und Töchter, nach Vorbildern suchten, die uns unsere eigenen Väter und Mütter, nicht zuletzt wegen ihrer Verstrickungen in der Nazi-Zeit, nicht geben konnten. Gleichwohl: „Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen“ (Faust II).

Hans Carossa – ein „Gottbegnadeter“. Oder: Faschismus und Nationalismus leben weiter

Maria, meine Liebe,

überall war in den Sechzigern und auch in den (frühen) Siebzigern noch der (Un-)Geist von Faschismus, Nationalismus und Militarismus präsent.

Nicht von ungefähr wurde Deine „alte Penne“ zu Ehren ihres ehemaligen Schülers – wohlgemerkt 1961, wenn auch in Bayern, wo bekanntlich die Uhren langsamer ticken – in „Hans-Carossa-Gymnasium“ umbenannt (nachdem es zuvor, nur nebenbei bemerkt, noch als „Humanistisches Gymnasium“ 1919 Heinrich Himmler, der wohl schon damals als Schüler, später dann zweifelsohne im Vergasen besonders fleißig war, zur „Reife“ geführt hatte).

Zu Ehren jenes Hans Carossa, der 1944 von Hitler in die Gottbegnadeten-Liste aufgenommen wurde, so die offizielle Bezeichnung für die 36 Seiten starke und 1041 Kulturschaffende (Künstler wäre angesichts der Auswahl allzu euphemistisch) beinhaltende Liste der „Gottbegnadeten“, die das Regime, selbst zu Kriegszeiten, als Krüppel und Lahme eingezogen wurden, vom Wehrdienst freistellte, weil sie, die „Gottbegnadeten“, für das „deutsche

Kulturgut“ und dessen Blühen und Gedeihen im nationalsozialistischen Sinne unverzichtbar waren. (Rathkolb, O.: Führertreu und gottbegnadet. Künstlereliten im Dritten Reich. Österreichischer Bundesverlag, Wien, 1991; Schreiben Martin Schönicke [Stellvertreter des Reichssendeleiters] an Ministerialdirektor Fritzsche vom 30. August 1944. In: Prieberg, F. K.: Handbuch Deutsche Musiker 1933–1945. Kiel, 2004, S. 6296.)

In der Gottbegnadeten-Liste fanden sich vor allem Schauspieler und Filmregisseure wieder (fast 650), weil Goebbels diese für seine Propaganda-Durchhalte-Filme benötigte (Rathkolb, O., b.b.); bereits vor dem Polenfeldzug hatte Goebbels Listen u.a. von Schauspielern, Musikern und Sängern, aber auch von Architekten, Bildhauern und Malern anlegen lassen, die vom Fronsteinsatz u. k . (unabkömmlich) zu stellen waren.

Nachdem militaristischer Größenwahn und nationalsozialistischer Irrsinn den totalen Krieg verkündet hatten und als alles, was noch kriechen konnte, eingezogen wurde, strich man vorherige Listen auf 1041 Künstler, die dadurch zu „Gottbegnadeten“ und nach wie vor von militärischer Verwendung frei gestellt wurden (Wer war Karl Böhm? In: Die ZEIT 47/2005 vom 17.11.2005).

Innerhalb dieser – durch Goebbels und Hitlers Gnade – nun „Gottbegnadeten“ gab es noch eine kleine, viel „elitärere“ Auswahl von Zeitgenossen, die ein „überragendes nationales Kapital“ darstellten und in Sonderlisten als die unverzichtbaren und in Hitlers Augen bedeutendsten

Künstler unter den „Gottbegnadeten“ geführt wurden (Klee, E.: Das Kulturlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945. Fischer, Frankfurt am Main, 2007).

Auf der Sonderliste dieser unersetzbaren „gottbegnadeten“ Schriftsteller standen ganze sechs Namen, darunter Gerhart Hauptmann, als Vertreter des Naturalismus 1912 Literaturnobelpreisträger, (dann vom Paulus zum Saulus konvertiert und) bereits im März 1933 Unterzeichner einer Loyalitätserklärung (der Deutschen Akademie der Dichtung) an Hitler und noch im selben Jahr Antragsteller für die NSDAP-Mitgliedschaft (a.a.O.).

Auf der Liste stand auch Hans Carossa – neben vier weiteren „gottbegnadeten“ Schriftstellern, die heute, außer Germanisten und Literaturwissenschaftlern, niemand mehr kennt (als da sind: Hanns Johst, Erwin Guido Kolbenheyer, Agnes Miegel, die Blut- und Bodendichterin – von der Reich-Ranicki nichtsdestotrotz drei Balladen in „den Kanon“, seine Anthologie herausragender Werke der deutschsprachigen Literatur aufnahm –, und Ines Seidel, die zu jenen 88 Schriftstellern gehörte, die im Oktober 1933 das Gelöbnis treuester Gefolgschaft für Adolf Hitler unterschrieben – Klee, a.a.O.).

Dieser Hans Carossa nun, im Übrigen auch praktizierender Arzt, welcher Umstand beispielsweise in seinen Büchern „Der Arzt Gion“ (1931) oder „Tagebuch eines jungen Arztes“ (1955) zum Ausdruck kommt, dieser Hans Carossa, noch 1941 zum Präsidenten der nationalsozia-

listischen „Europäischen Schriftsteller-Vereinigung“ gewählt (Klee, a.a.O.), erreichte in der neu gegründeten Bundesrepublik bald wieder seine Popularität der Kriegs- und Vorkriegszeit (Sarkowics, H., Mentzer, A.: Literatur in Nazi-Deutschland. Ein biographisches Lexikon. Europa-Verlag, Hamburg/Wien, 2000).

In seinem Buch „Ungleiche Welten“ (1951) versuchte er sich reinzuwaschen, postulierte, der Dichter sei grundsätzlich unpolitisch, und räsonierte, der Nationalismus sei ein unabdingbares Schicksal gewesen, gegen das man sich nicht habe zur Wehr setzen können.

Und nach diesem Mann hat man, zugegebenermaßen in Bayern, gleichwohl 1961, deine „Penne“ benannt. Und sie trägt im 21. Jahrhundert immer noch seinen Namen.

Exkurs: „Der Böse soll nicht den Guten töten und nicht der Gute den Bösen“ (Pablo Neruda)

Lieber,

bevor wir unseren Diskurs über die Nachkriegszeit, die sechziger und siebziger Jahre fortsetzen aus aktuellem Anlass wie folgt:

„Bei einer Hinrichtung mit einem neuen Gift-Mix im US-Staat Oklahoma hat ein verurteilter Mörder einen minutenlangen Todeskampf ausstehen müssen“, berichtet DIE WELT am 30.04.14. „Der 38-jährige Clayton Lockett starb 43 Minuten nach Beginn der Exekution am Dienstagabend (Ortszeit) an einem Herzinfarkt, wie die Gefängnisbehörde in McAlester rund 170 Kilometer von Oklahoma City entfernt mitteilte. Beim Spritzen der drei Medikamente des erstmals eingesetzten Todescocktails war den Angaben zufolge eine Vene des Häftlings geplatzt.

Dieser jüngste Zwischenfall dürfte in den USA die seit Monaten anhaltende Diskussion um neue Giftmischungen für die Todesspritzen weiter anheizen. Mehrere Staaten suchen nach neuen Medikamenten, nachdem die Hersteller der bisher eingesetzten Mittel ihre Produkte nicht länger an Gefängnisse verkaufen. Anwälte von Todeskandidaten dringen unter anderem darauf, dass die Herkunft der Medikamente offengelegt wird.

Anders als jetzt in Oklahoma haben etwa Missouri und Texas Exekutionen mit neuen Giftcocktails bereits ohne Probleme vollzogen.

Fürchterlicher Todeskampf

Die Exekution des wegen Mordes an einer 19-jährigen Frau verurteilten Lockett begann den Angaben zufolge am Dienstagabend um 18.23 Uhr (Ortszeit) mit dem Spritzen des Beruhigungsmittels Midazolam. Ein Arzt erklärte Lockett zehn Minuten später für bewusstlos, damit kann nach dem Protokoll das zweite Medikament gespritzt werden. Anschließend kommt das dritte Medikament hinzu, das den Stillstand des Herzens bewirken soll.

Doch gegen 18.36 Uhr, 13 Minuten nach Beginn der Verabreichung der ersten Spritze, begann der Todeskandidat schwer zu atmen, sich auf der Liege zu krümmen, die Zähne zusammenzubeißen und zu zittern. Auch versuchte er, den Kopf vom Kissen zu heben.

Um 18.39 Uhr untersuchte ein Arzt die Einstichstelle und stellte fest, dass eine Vene geplatzt sei, wie der Direktor der Strafvollzugsanstalt, Robert Patton, auf einer Pressekonferenz mitteilte. Es sei unklar, wie viel der drei Medikamente tatsächlich in den Kreislauf des Häftlings gelangt sei, fügte er hinzu.

In dem Exekutionsraum wurden die Vorhänge geschlossen, damit die Zuschauer den Todeskampf nicht verfolgen konnten. Patton telefonierte seinen Angaben zufolge mehrfach und ordnete schließlich rund zwanzig Minuten nach Beginn der Hinrichtung an, die Exekution zu stop-

pen. Lockett starb um 19.06 Uhr an einem Herzinfarkt, wie die Gefängnisbehörde mitteilte.

Das war völliger Pfusch

‚Es war grausam, dies mit anzusehen´, meinte Locketts Verteidiger, David Autry. ‚Das war völliger Pfusch.´ Autry zweifelte auch die Darstellung der Anstalt an, das Problem sei die Vene des Häftlings gewesen. ‚Ich bin kein Fachmann, doch Herr Lockett war niemand, der Probleme mit den Venen hatte. Er hatte lange Arme und sehr ausgeprägte Venen.´"

In den meisten US-amerikanischen Bundesstaaten werden Todeskandidaten, trotz immer lauter werdender Proteste, durch Injektionen exekutiert. Die Giftspritze gelte als die „humanste" Methode der Hinrichtung. Indes gibt es zunehmend Beweise, dass derart vom Leben zum Tod beförderte Häftlinge unter stärksten Schmerzen sterben und (nicht selten) wohl auch bei vollem Bewusstsein sind.

Üblicherweise wird dem Todeskandidaten zuerst ein Betäubungsmittel verabreicht, dann wird ein Wirkstoff appliziert, welcher die Muskeln lähmt. Schließlich erfolgt die Injektion eines Gifts, das zum Herzstillstand führt. Wirkt das Betäubungsmittel nicht oder nur unzulänglich, erlebt der Verurteilte schlimmstenfalls den überaus schmerzhaften Prozess seines eigenen Sterbens – ohne dass er sich bemerkbar machen kann, weil seine Muskulatur gelähmt ist.

Durchschnittlich dauert es, entsprechenden Erhebungen zufolge, neun Minuten, bis der Tod tatsächlich eintritt,

vorausgesetzt, dass sämtliche Zeit- und Dosierungsrichtlinien eingehalten werden. Das benutzte Betäubungsmittel wirkt maximal 15 Minuten; unterlaufen lediglich Ungenauigkeiten bei der Applikation der tödlichen Substanzen, werden die Abstände zwischen deren Verabreichung nur ein wenig zu groß, erstickt der Delinquent qualvoll. Kritiker glauben, dass die lähmenden Präparate (Muskelrelaxantien) lediglich die Zuschauer (Hinrichtungen in den USA sind für ein ausgewähltes Publikum öffentlich!) vor dem Anblick eines grausamen Todeskampfes schützen sollen (Exekutiert – und noch am Leben. Der Spiegel ONLINE, http://www.spiegel.de/einestages/todesstrafe-a-948539.html, abgerufen am 19.06.2014).

„Um 14 Uhr beginnt die Exekution, doch was als schnelle, schmerzlose Vollstreckung geplant war, endet in einem Desaster. Vergeblich suchen die Beamten eine Vene für die tödliche Injektion. Erst treffen die Wärter nur den Muskel, dann versuchen sie es am anderen Arm, der Katheter bricht ab. Brooms Arme schwellen an, der 53-Jährige schreit und wirft den Kopf hin und her. Mit feuchten Tüchern versucht eine Krankenschwester, die Schwellungen zu lindern. Die Wärter stechen den Häftling in Knöchel und Beine, am Ende trifft die Nadel den Knochen. Broom hat unerträgliche Schmerzen – und will den Henkern sogar helfen, um die Pein endlich zu beenden. Mehr als zwei Stunden und 18 Einstiche später wendet sich die Gefängnisleitung endlich an den Gouverneur von Ohio. Dieser ordnet einen Aufschub an. Bis heute ist unklar, ob die Hinrichtung ein zweites Mal vollzogen wird“ (Exekutiert – und noch am Leben. Der Spiegel ONLINE, http://www.spiegel.de/einestages/todesstrafe-a-948539.html, abgerufen am 19.06.2014).

Albert Camus hat bezüglich (des Vollzugs von) Exekutionen angemerkt: „Einer, der genießerisch seinen Morgenkaffee trinkt und in der Zeitung liest, dass der Gerechtigkeit Genüge getan worden sei, würde seinen Kaffee wieder von sich geben, erführe er auch nur die kleinste Einzelheit.“

Die zuvor geschilderte misslungene Hinrichtung eines Todeskandidaten war beileibe nicht die erste ihrer Art. Beispielsweise musste 1946 in Louisiana ein erst 17-Jähriger (Farbiger, der, wohlgemerkt, einen Weißen getötet hatte) gleich zweimal vor seinen Henker treten: Nach der ersten Stromstößen soll er geschrien haben (ebd.): „Nehmt mir die Kapuze ab … Ich sterbe nicht!" Die Hinrichtung musste abgebrochen werden. Nachdem der Oberste Gerichtshof entschieden hatte, dass eine zweite Hinrichtung nicht gegen den (achten) Zusatz der Verfassung verstoße, der ungewöhnliche und grausame Strafen verbietet, kam der Delinquent erneut auf den elektrischen Stuhl. Diesmal war die Hinrichtung erfolgreich (FindLaw, Cases and Codes, http://caselaw.lp.findlaw.com/scripts/getcase.pl?court=us&vol=329&invol=459, abgerufen am 19.06.2014).

Pablo Neruda schrieb: „Der Böse soll nicht den Guten töten und nicht der Gute den Bösen. Ich bin nur ein Dichter, nichts weiter, aber ich sage euch, ohne jeden Zweifel: es gibt keine guten Mörder."

Als Erfinder des elektrischen Stuhls gelten Thomas Edison resp. sein Mitarbeiter Harold P. Brown (Brandon, C.:

The Electric Chair. An Unnatural American History. McFarland and Company Publishers, Jefferson/ London, 1999). Der elektrische Stuhl sollte das Erhängen als weniger grausame Methode ersetzen. Deshalb wurde 1886 im Staate New York eine Kommission ins Leben gerufen, die „eine menschliche und bequeme Art der Hinrichtung“ finden sollte (ebd.). Sic! Edison wurde mit dieser verantwortungsvollen Aufgabe betraut.

Die erste Hinrichtung mit dieser „menschlichen und bequemen Art der Hinrichtung“ fand 1890 statt. Zum Entsetzen der Anwesenden wollte der Delinquent partout nicht sterben, er röchelte, krampfte, keuchte, erbrach sich (ebd.). Man musste die Stromspannung auf das Doppelte erhöhen, um doch noch zum Ziel zu gelangen.

Schau Dir „The Green Mile“ an (die Verfilmung von Stephen Kings gleichnamiger Romanreihe mit Tom Hanks), dann erlebst Du eine emotionale Annäherung an das, was die Verurteilung zum und das Warten auf den Tod (beim Delinquenten, aber auch bei seinen „Henkern“, so sie sich noch einen Funken Menschlichkeit bewahrt haben) auslöst, bewegt, nach sich zieht.

Jedenfalls ist auch hundert Jahre nach dieser ersten Hinrichtung auf dem elektrischen Stuhl die Tötungsmethode nicht „humaner“, selbst für die Mörder im Staatsauftrag, die willfährigen Henkersknechte, die Vollstrecker staatlicher Macht und Interessen nicht „bequemer“ geworden: 1983 lösten sich bei einer Hinrichtung in Alabama die Elektroden, der Delinquent starb erst nach drei Versu-

chen. 1985 waren in Indiana fünf Versuche erforderlich. Bei einer Hinrichtung 1989, wiederum in Alabama, dauerte der Todeskampf des Hinzurichtenden zwanzig Minuten. Auf Bildern, die nach einer Hinrichtung 1999 in Florida veröffentlicht wurden, „ …erkannte der Oberste Gerichtshof der USA später ´einen Mann, der von den Bürgern Floridas brutal zu Tode gefoltert wurde´. Davis soll nach Zeugenaussagen während der Prozedur geschrien und stark aus der Brust geblutet haben. Die Fotos zeigen ihn verquollen, mit violett angelaufenem Gesicht“ (Exekutiert – und noch am Leben. Der Spiegel ONLINE, http://www.spiegel.de/einestages/todesstrafe-a-948539.html, abgerufen am 19.06.2014).

Amnesty International fragt: „Warum töten wir Menschen, die Menschen töten, um den Menschen zu zeigen, dass Töten falsch ist?"

Und der ehemalige UN-Generalsekretär Kofi Annan merkt an: „Wie kann ein Staat, der die gesamte Gesellschaft repräsentiert und die Aufgabe hat, die Gesellschaft zu schützen, sich selbst auf die gleiche Stufe stellen wie ein Mörder?"

„Aus eben diesem Grunde soll die Todesstrafe nicht angewandt werden“ (Augustinus, 89. Brief)

Liebste,

„Fehler aber können nirgendwo anders als in diesem Leben abgelegt werden, denn nach diesem Leben wird jedermann zu teil werden, was er sich in ihm erworben hat. Darum treibt uns die Liebe zum Menschengeschlechte, Fürsprache für die Schuldigen einzulegen, damit sie nicht durch die Todesstrafe in solcher Weise endigen, dass sie nach ihm noch eine endlose Strafe erleiden müssen ... Aus eben diesem Grunde soll die Todesstrafe nicht angewandt werden, damit ein Verbrecher noch gebessert werden kann", schreibt Augustinus (im 89. seiner Augustiner-Briefe).

Gleichwohl wird die Todesstrafe seit Jahrtausenden praktiziert. Ihre Abschaffung wurde angeblich erstmals 1795 (im Zuge der französischen Revolution) gefordert; gleichwohl ging das Guillotinieren (1792 von der französischen Nationalversammlung zur alleinigen Hinrichtungsart erklärt) munter weiter, erleichterte, beschleunigte und „humanisierte“ das von dem Arzt Guillotin erfundene Fallbeil doch angeblich das Köpfen. Und geköpft wurde bekanntlich viel während der französischen Revolution.

Es gibt eine Reihe von Untersuchungen, die belegen, dass die abgetrennten Köpfe noch eine ganz Weile komplexe Reaktionen zeigen; ein Arzt, der bei der Exekution des letzten in Frankreich – 1977! – Geköpften zugegen war, bezeugte, „dass Djandoubi [so hieß der Hingerichtete] – beziehungsweise dessen Kopf – noch etwa 30 Sekunden lang auf Zurufe reagiert habe. Dies war nicht das erste Mal, dass Zeugen einer Hinrichtung darüber berichteten, der Geköpfte habe noch während einer quälend langen Zeitspanne Lebenszeichen gezeigt, bevor der Tod endgültig eingetreten sei“ (Als die Guillotine zum letzten Mal fiel. http://www.20min. ch/print/story/28455498, abgerufen am 19.06.2014).

„Berühmt wurde der Fall von Henri Languille, der 1905 auf der Guillotine starb. Ein Dr. Beaurieux untersuchte den Enthaupteten und fertigte eine Studie an, in der er unter anderem schrieb: ‚Hier also ist, was ich unmittelbar nach der Enthauptung feststellen konnte: Die Augenlider und die Lippen des guillotinierten Mannes bewegten sich in irregulären, rhythmischen Kontraktionen während fünf oder sechs Sekunden.´ Und weiter: ‚Ich wartete mehrere Sekunden. Die spasmodischen Bewegungen hörten auf. Das Gesicht entspannte sich, die Lider waren halb über den Augäpfeln geschlossen, sodass nur deren Weiß sichtbar war ... Ich rief nun in einer lauten, scharfen Stimme: ‚Languille!' Ich sah, wie sich die Augenlider langsam hoben, ohne jede spasmodische Kontraktion – ich insistiere auf diese Eigenheit –, sondern mit einer gleichmäßigen Bewegung, ganz normal, wie es im Alltagsleben ge-

schieht bei Leuten, die aufwachen oder aus ihren Gedanken gezogen werden“ (ebd.).

In Deutschland wurde bis Ende der dreißiger Jahre ganz altmodisch auch noch mit dem Handbeil geköpft. (S. Arnold Zweigs Roman „Das Beil von Wandsbek“, in dem der in wirtschaftliche Not geratene Wandsbeker Schlachtermeister Teetjen, in Vertretung des erkrankten Henkers und sozusagen im Nebenjob, vier politische Gefangene mit seinem Schlachterbeil hinrichtet. Mit dem Blutgeld können sich die Teetjens einige Zeit über Wasser halten, stürzen dann aber, als die Tat ruchbar und ihre Metzgerei gemieden wird, finanziell ins Bodenlose, woraufhin sich beide suizidieren. Tatsächlich hieß Teetjen Fock und kam aus Altona [„Selbstmord eines Henkers“. Deutsche Volkszeitung vom 18. April 1938].)

Der letzte in der BRD zum Tode Verurteilte wurde 1949 enthauptet; in der DDR schlug man noch bis 1968 Köpfe ab. Ab 1966 wendete man dann zunehmend den unerwarteten Genickschuss an. So konnte das Henkersbeil, wie wiederholt geschehen, nicht mehr auf halbem Wege steckenbleiben. (Kloth, H. M.: Der Henker kam von hinten. Der Spiegel vom 13. Juli 2007. Saltykova, O.: Unerwarteter Nahschuss. Die Welt vom 25. Juni 2011. Spiegel online, http://www. spiegel.de/einestages/todesstrafe-in-der-ddr-a-946689. html, abgerufen am 19.06. 2014.)

In diesem Zusammenhang fallen mir Dostojewskis Worte (Der Idiot – Kapitel 2) ein:

„Wenn man jemanden, der getötet hat, dafür tötet, so ist die Strafe unverhältnismäßig größer als das Verbrechen. Die Tötung auf Grund eines Urteilsspruches ist unverhältnismäßig schrecklicher als die von einem Räuber begangene. Derjenige, den Räuber töten, wird bei Nacht ermordet, im Walde, oder sonst auf irgendeine Weise; in jedem Falle hofft er noch bis zum letzten Augenblick auf Rettung. Aber hier ist einem die ganze letzte Hoffnung, mit der das Sterben zehnmal so leicht ist, mit Sicherheit genommen. Hier ist ein Urteilsspruch, und die ganze schreckliche Qual besteht in dem Bewusstsein, dass man mit Sicherheit dem Tode nicht entgehen kann, und eine schlimmere Qual als diese gibt es auf der Welt nicht ... Wozu eine solche grässliche unnütze zwecklose Marter? ... Von dieser Qual und von diesem Schrecken hat auch Christus gesprochen. Nein, so darf man mit einem Menschen nicht verfahren!"

So gesehen könnte ein Zyniker (resp. sophistischer Sinnverdreher) argumentieren, es sei ein Akt der Menschlichkeit, dass die STASI und/oder sonstige Vollstrecker in unserem ehemaligen Brudervolk den Verurteilten einen plötzlichen, unerwarteten Tod zuteilwerden ließen.

Entgegnung zu Kants „Metphysische Anfangsgründe der Rechtslehre“

Lieber,

Kants Ausführungen (Immanuel Kant: Metaphysische Anfangsgründe der Rechtslehre. Königsberg, 1797, S. 229): „Hat er aber gemordet, so muß er sterben. Es gibt hier kein Surrogat zur Befriedigung der Gerechtigkeit“ möchte ich entgegnen: Einen Mörder zu ermorden macht einen nicht zu einem besseren Mörder und schon gar nicht zu einem besseren Menschen.

Hans Jochen Vogel, Bundesjustizminister a. D., eher als Hardliner der SPD bekannt, führt diesbezüglich zutreffend aus: „Sicherlich ist Mord – die Vernichtung des Lebens eines Mitmenschen – maßloses Unrecht, ist Schuld, deren Schwere sich nicht steigern lässt. Wer gemordet hat, den wird seine Schuld ein Leben lang begleiten. Aber ist die Tötung des Mörders die gebotene Sühne? Wird der Frevel der Vernichtung eines Lebens durch die Vernichtung eines weiteren Lebens gesühnt, die Heiligkeit des Lebens durch eine Verletzung in einem zweiten Fall wiederhergestellt?"

Jedenfalls, so auch meine feste Überzeugung, lässt sich ein Verbrechen nicht sühnen, indem man den Täter liquidiert, exekutiert, guillotiniert oder auf sonstige Art elimi-

niert. Sühne ist allenfalls möglich durch einen „Ausgleich“ für die Tat, d.h. durch Begrenzung des Schadens, den das Opfer, den die Gesellschaft erlitten hat; der Täter indes kann zu diesem Ausgleich nur beitragen, wenn er am Leben bleibt (Gleixner, H.: Wenn Gott nicht existiert. Zur Beziehung zwischen Religion und Ethik. Paderborn, 2005).

Ein Mann des Ausgleichs, einer Begrenzung des Schadens, der durch die Tat ohnehin schon entstanden ist, war beispielsweise Edward Kennedy – später selbst Opfer eines politisch motivierten Mordes –, der bezüglich der Ermordung seines Bruders (durch die gedungenen Henkersknechte des militärisch-industriellen Komplexes, der eine Beendigung des für ihn profitträchtigen Vietnam-Krieges durch den amerikanischen Präsidenten verhindern wollte) folgendermaßen ausführte: „Mein Bruder war ein Mann der Liebe, des Gefühls und des Mitleids. Er hätte nicht gewollt, dass sein Tod Anlass ist, ein anderes Leben auszulöschen."

Und selbst Opfer-Angehörige, die der Hinrichtung des Täters beiwohnten, gaben an, ihr Gerechtigkeitsempfinden sei durch die Hinrichtung nicht befriedigt worden (Sheffer, S. und Cushing, R.: Creating more victims. How executions hurt the families left behind. Cambridge, 2006).

Der Bundesgerichtshof fasst seine „unüberwindlichen Bedenken“ gegen die Todesstrafe wie folgt zusammen (BGH, Urteil vom 16. November 1995, Az. 5 StR 747/94):

„Aus humanitären Gründen kann keinem Staat das Recht zustehen, durch diese Sanktion über das Leben seiner Bürger zu verfügen. Vielmehr erfordert es der Primat des absoluten Lebensschutzes, daß eine Rechtsgemeinschaft gerade durch den Verzicht auf die Todesstrafe die Unverletzlichkeit menschlichen Lebens als obersten Wert bekräftigt. Darüber hinaus erscheint es unbedingt geboten, der Gefahr eines Mißbrauchs der Todesstrafe durch Annahme ihrer ausnahmslos gegebenen Unzulässigkeit von vornherein zu wehren. Fehlurteile sind niemals auszuschließen.”

Unschuldig in der Todeszelle

Liebe!

„Ich werde so lange nicht aufhören, die Todesstrafe zu bekämpfen, bis mich jemand von der Unfehlbarkeit menschlicher Rechtsprechung überzeugt hat", so Marquis de Lafayette (der, welcher die Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte in die französische Nationalversammlung einbrachte).

Ich habe, mehr oder weniger willkürlich, im Internet nach Menschen gesucht, die, offensichtlich unschuldig, in der Todeszelle saßen und auf ihre Hinrichtung warteten. Monatelang, jahrelang, jahrzehntelang, bis man endlich ihre Unschuld erkannte; ich war erschüttert zu sehen, wie viele es sind. Und schier entsetzt war ich, als ich realisierte, wie viele Menschen – weltweit – unschuldig hingerichtet werden. Im Folgenden nur einige wenige, ebenfalls mehr oder weniger zufällig herausgegriffene, gleichwohl bezeichnende Beispiele:

„Über ein Vierteljahrhundert im Gefängnis, die eigene Hinrichtung immer vor Augen. Eingesperrt für einen Mord, den er nicht begangen hat. Jetzt hat ein Richter den Todeskandidaten … aus dem Gefängnis entlassen. Kann er in ein normales Leben zurückkehren? … Zwei Drittel seines erwachsenen Lebens war er weggesperrt. Zu Unrecht, wie jetzt klar wurde.“ (FOCUS online vom

Mittwoch, dem 12.03.2014, http://www.focus.de/panorama/welt/ halbes-leben-in-us-todeszelle-unschuldiger-kommt-nach-30-jahren-frei_id_3682938. html, abgerufen am 20.06.2014.)

„Es ist einer der erschütterndsten Fälle in der japanischen Justizgeschichte. Fast 48 Jahre sitzt ein Mann wegen Mordes in der Todeszelle … Der 78-Jährige ist plötzlich frei. Doch die ständige Angst vor dem Tod hat ihn schwer gezeichnet. Mehr als 47 Jahre musste Iwao Hakamada täglich mit der Angst leben, hingerichtet zu werden … Letztlich saß er so lange in der Todeszelle wie weltweit wohl kein anderer Häftling. Japan ist eines der wenigen Industrieländer, in denen die Todesstrafe noch vollstreckt wird … Wie die meisten zum Tode Verurteilte lebte Hakamada die meiste Zeit in Einzelhaft und in permanenter Angst, dass es jeden Tag soweit sein könnte. Denn der Zeitpunkt der Hinrichtung wird den Todeskandidaten in Japan nicht mitgeteilt. Erst wenige Minuten vor ihrer Hinrichtung wird den Gefangenen gesagt, dass sie sterben werden. Die Angehörigen erfahren von den Hinrichtungen erst im Nachhinein. Viele Todeskandidaten treibt die ständige Angst in den Wahnsinn.“ (RP online vom 13.04.2014, http://www.rp-online.de/panorama/ausland/japan-iwao-hakamada-sass-48-jahre-unschuldig-in-der-todeszelle-aid-1.4169884, abgerufen am 18.06. 2014.)

„Die ebenso schockierende wie bewegende Geschichte eines Mannes, der 18 Jahre in der Todeszelle saß. Im Jahr 1993 wurden Damien Echols, Jason Baldwin und

Jessie Misskelley Jr. – bald bekannt unter dem Namen ‚The West Memphis Three´ – für schuldig befunden, drei achtjährige Jungen ermordet zu haben. Baldwin und Misskelley erhielten lebenslange Haftstrafen, Echols wurde zum Tode verurteilt. In den folgenden Jahren wurden die „WM3“ weltweit zum Symbol für die Verfehlungen des amerikanischen Justizsystems und erhielten breite Unterstützung. In einer spektakulären Wende der Situation und aufgrund neuerlicher DNA-Tests wurden alle drei Männer im August 2011 entlassen. In seinem Buch schildert Damien Echols, der stets seine Unschuld beteuerte, was es bedeutet, 18 Jahre lang in der Todeszelle zu sitzen, und er erzählt, wie es ihm gelang, den psychischen wie physischen Terror, dem er ausgesetzt war, zu überleben“ (Kurzbeschreibung zu: Damien Echols: Mein Leben nach der Todeszelle. Goldmann, München, 2013).

„Giftspritze für einen Unschuldigen. Der Bericht umfasst Hunderte Seiten, er listet drastische Ermittlungspannen auf: Eine Untersuchung zeigt, dass der US-Staat Texas Carlos DeLuna für einen Mord hinrichtete, den er nie begangen hat … Seit 2004 widmete sich das Forscherteam dem Fall, sprach mit mehr als hundert Zeugen, sichtete zahlreiche Akten. ‚Alles, was schiefgehen konnte, ging schief´, sagte Liebman laut ‚Guardian´ über den Fall. Schon vor Jahren hatten … verschiedene US-Medien … grobe Fehler bei den Ermittlungen nachgewiesen … Liebman hat mit seinem Team eine fast endlose Reihe schwerer Ermittlungspannen und Fahrlässigkeiten der Justiz aufgedeckt“ (SPIEGEL online, http://www.spiegel.-

de/panorama/justiz/carlos-deluna-in-texas-unschuldig-hingerichtet -a-833250.html, abgerufen am 20.06.2014).

Lässt man anstelle von persönlichen Schicksalen nackte Zahlen sprechen, stellt sich der Status quo in Sachen Todesstrafe wie folgt dar (Amnesty International, aktualisiert im März 2014, http://www.amnesty. ch/de/themen/ todesstrafe/facts-figures – optische Hervorhebungen jeweils durch mich):

„Weltweit haben gut 70 Prozent aller Staaten (140) die Todesstrafe aus ihren Strafgesetzen gestrichen oder wenden sie in der Praxis nicht mehr an (Stand März 2014):

98 Staaten haben die Todesstrafe vollständig abgeschafft.
7 Staaten sehen die Todesstrafe nur noch für außergewöhnliche Straftaten wie etwa Kriegsverbrechen oder Vergehen nach Militärrecht vor.
35 Staaten haben die Todesstrafe in der Praxis, aber nicht im Gesetz abgeschafft.
Somit wenden momentan insgesamt 140 Staaten die Todesstrafe nicht mehr an.

58 Staaten halten weiterhin an der Todesstrafe fest. In diesen Ländern leben allerdings zwei Drittel der Weltbevölkerung

Die Todesstrafe im Jahr 2013

In diesem Jahr gab es Rückschlage im globalen Trend zur Abschaffung:

Im Jahr 2013 wurden mindestens 778 Menschen hingerichtet (2012: 682).
Mindestens 1925 Todesurteile wurden ausgesprochen (2012: 1722).
Ende 2013 gab es weltweit mindestens 23.392 zum Tod verurteilte Personen

2013 war erneut eine kleine Gruppe von Staaten für einen Großteil der Hinrichtungen verantwortlich: China, Iran (mindestens 369), Irak (mindestens 169), Saudi-Arabien (mindestens 79) **sowie die USA** (39).

Zahlen zu China veröffentlicht Amnesty seit 2009 nicht mehr, da China Angaben zur Todesstrafe geheim hält. **Amnesty geht davon aus, dass dort weiterhin jährlich tausende Menschen – und somit mehr als im Rest der Welt zusammen – hingerichtet werden.**

Hinrichtungsmethoden

Im Jahr 2013 wurden folgende Hinrichtungsmethoden angewendet:

Enthaupten – Saudi-Arabien

Erhängen – Afghanistan, Bangladesch, Botsuana, Indien, Irak, Iran, Japan, Kuwait, Malaysia, Nigeria, Palästinensische Gebiete (Hamas-Behörden in Gaza), Südsudan, Sudan

Giftinjektion – China, USA, Vietnam

Erschießen – China, Indonesien, Jemen, Nordkorea, Saudi-Arabien, Somalia, Taiwan

Elektrischer Stuhl – USA

Steinigungen und öffentliche Hinrichtungen

2013 gab es wie in den Jahren zuvor keine Berichte über Steinigungen (zuletzt 2009). Öffentliche Hinrichtungen wurden aus Iran, Nordkorea, Saudi-Arabien und Somalia bekannt.

Aus einer Reihe von Staaten ist bekannt, dass sie die **Todesstrafe für Drogendelikte** anwandten, darunter China, Indonesien, Iran, Jemen, Laos, Malaysia, Pakistan, Katar, Saudi-Arabien, Singapur, Thailand und Vereinigte Arabische Emirate und Vietnam.

Weitere Straftatbestände, die mit der Todesstrafe geahndet wurden, waren Ehebruch (Saudi-Arabien), **Blasphemie / Gotteslästerung** (Iran, Pakistan), **Wirtschaftsdelikte** (China, Nordkorea, Vietnam), Vergewaltigung (Iran, Kuwait, Somalia, Vereinigte Arabische Emirate) und schwerer Raub (Kenia, Nigeria, Saudi-Arabien, Sudan).

Hinrichtung von Unschuldigen

Solange an der Todesstrafe festgehalten wird, lässt sich das Risiko, Unschuldige hinzurichten, nicht ausschließen. **Seit 1973 wurden in den USA mehr als 140 zum Tod verurteilte Gefangene aus der Todeszelle entlassen, nachdem ihre Unschuld anerkannt worden ist. Die meisten von ihnen verbrachten viele Jahre im Todestrakt, einige standen nur wenige Stunden vor ihrer drohenden Hinrichtung. Andere Gefangene wurden hingerichtet, obwohl starke Zweifel an ihrer Schuld bestanden**.

Das Problem der möglichen Hinrichtung von Unschuldigen beschränkt sich nicht auf die USA. Im Jahr 2006 entließen Tansania und Jamaika jeweils einen Gefangenen aus der Todeszelle. In Südkorea wurden acht Angehörige der pro-demokratischen Bewegung posthum als unschuldig erklärt. Sie waren im April 1997 in Seoul gehängt worden wegen ‚Verrats´. Zu Unrecht verhängte Todesurteile sind in jüngerer Zeit auch aus Australien, China, Großbritannien, Japan, Kanada, Pakistan, Südkorea, Taiwan und Uganda bekannt …

Geheimhaltung

Viele Ländern, die Hinrichtungen durchführen, tun dies unter strikter Geheimhaltung; der Öffentlichkeit werden keine Informationen gegeben und in einigen Fällen werden nicht einmal die Angehörigen und Anwälte im voraus über Hinrichtungen informiert.“

Bleibt mir nur, die sieben Letzten Worte Jesu Christi anzumerken: „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“ (Mk 15,34; Mt 27,46.) Und in christlicher Nächstenliebe zu bitten: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun“ (Lk 23,34).

Hans Pfitzner und Richard Strauss – die ewigen Opportunisten

Lieber!

Nach unserem kleinen Exkurs möchte ich nochmals auf die „Gottbegnadeten-Liste“ zurückkommen und auf die „Künstler“ und „Intellektuellen“, die sie „schmückten“.

Zur Zeit feiert man allenthalben und mit großem Tamtam den 150. Geburtstag des Komponisten (und Dirigenten) Richard Strauss, zusammen mit Hans Pfitzner einer von gerade einmal zweien auf der Komponisten-Sonderliste der nach Dafürhalten von Hitler und Goebbels „Gottbegnadeten“, also sozusagen die Crème de la Crème in der nationalsozialistischen Wertschätzung.

Letzterer (Pfitzner, der 1949 verstarb und den heute außer einem Fachpublikum niemand mehr kennt) war nicht nur Komponist und Dirigent, sondern auch Autor theoretischer und politischer Schriften, in denen er sich insbesondere durch seine antisemitische Haltung hervortat: „Vielleicht ist das die richtige Stelle, an der ich erwähnen kann, dass ich mich hier … ganz besonders als Antisemit ausgebildet habe.“ (Fischer, J. M.: Hans Pfitzner und die Zeitgeschichte. Ein Künstler zwischen Verbitterung und Antisemitismus. In: Neue Zürcher Zeitung, 5. Januar 2002.) Dies schreibt er an seinen Freund Paul Nikolaus

Cossman, wohlgemerkt einen Juden! Denn, so seine, Pfitzners, illusionär-groteske Vorstellung und Unterscheidung, es gebe gute, deutsch-national denkende, und schlechte, die internationale Juden – „Wer bei mir Jude ist, bestimme ich“, war bekanntlich das Unterscheidungskriterium von Hermann Göring (Ueberschär, G. R. [Hg.]: Der Nationalsozialismus vor Gericht. Frankfurt a.M., 1999).

Jedenfalls wurde Pfitzner als „deutschester der zeitgenössischen deutschen Komponisten“ von den braunen Machthabern eingeladen, seine Werke in den besetzten Gebieten aufzuführen (Prieberg, F. K.: Musik im NS-Staat. Fischer, Frankfurt am Main, 1982), und an seinen Freund und Mäzen Hans Frank, höchster Jurist des Dritten Reiches, auch als der „Judenschlächter von Krakau“ und als der „Schlächter von Polen“ bekannt (BR: Der Nürnberger Prozess 1945/46. Hintergrundinformationen. Internet-Archive, 12. Januar 2010; Der Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof, Bd. 12, S.95), schrieb er, Pfitzner, noch im Oktober 1946, als Frank in Nürnberg schon in der Todeszelle saß: „Lieber Freund Frank. Nehmen Sie diesen herzlichen Gruß als Zeichen der Verbundenheit auch in schwerer Zeit. Stets ihr Dr. Hans Pfitzner.“ (Zit. nach Fischer, J. M.: Hans Pfitzner und die Zeitgeschichte. Ein Künstler zwischen Verbitterung und Antisemitismus. In: Neue Zürcher Zeitung, 5. Januar 2002.)

„Das Weltjudentum ist ein Problem & zwar ein Rassenproblem, aber nicht nur ein solches, & es wird noch ein-

mal aufgegriffen werden, wobei man sich Hitlers erinnern wird & ihn anders sehen, als jetzt, wo man dem gescheiterten Belsazar den bekannten Eselstritt versetzt. Es war sein angeborenes Proletentum, welches ihn gegenüber dem schwierigsten aller Menschenprobleme den Standpunkt des Kammerjägers einnehmen ließ, der zum Vertilgen einer bestimmten Insektensorte angefordert wird“ (ebd.), schrieb Pfitzner noch nach Ende des 2. Weltkriegs. Gleichwohl wurde er von der Spruchkammer München 1948 als „nicht betroffen“ entnazifiziert!

„An Pfitzner … scheiden sich die Geister. Wer ihn für einen bedeutenden Komponisten hält (und das taten … beispielsweise Bruno Walter, … Thomas Mann [und] Alban Berg …), der muss damit zurechtkommen, dass dieser … Musiker ein Mensch von schwierigster und unerfreulichster Charakterstruktur war, mit Ansichten, die kein vernünftiger Mensch akzeptieren kann, und politisch verblendet in einem Maß, das … den normalen Opportunismus eines Künstlers erheblich überstieg (hier liegt der entscheidende Unterschied zu Richard Strauss und die Gemeinsamkeit mit Richard Wagner)“ (ebd.).

Richard Strauss drückte diesen Sachverhalt knapp und sehr pragmatisch aus: „Ich bin für das Regime, das am meisten zahlt.“ Seine Geschäftstüchtigkeit stellte er u.a. auch dadurch unter Beweis, dass er (1903) die AFMA gründete, die Anstalt für musikalisches Aufführungsrecht, Vorläufergesellschaft der allseits bekannten, wiewohl nicht allenthalben beliebten GEMA.

Furtwängler will „die Kunst von allem ‚Niederen‘ freihalten“

Liebe Maria,

die „Tondichtungen“ von Strauss (so seine eigene Diktion) oder einzelne davon – ich denke hierbei vor allem an „Also sprach Zarathustra“, an „Salome“ oder an „Elektra“ – mögen in der Tat herausragen sein. Jedenfalls verstand Strauss es hervorragend, sich den braunen Machthabern anzudienen. (So gehörte er beispielsweise zu denjenigen, welche den „Protest der Richard-Wagner-Stadt München“ gegen Thomas Manns Essay „Leiden und Größe Richard Wagners“ unterzeichneten – Klee, E.: Das Kulturlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945. Fischer, Frankfurt am Main, 2007.) Der Dank der Herren ließ nicht lange auf sich warten; im November ´33 wurde Strauss zum Präsidenten der Reichsmusikkammer, Instrument der Gleichschaltung im Dritten Reich, ernannt. Wie Pfitzner war Strauss mit Hans Frank, dem Polenschlächter, eng vertraut und widmete diesem, letzterem, ein zu dessen Ehren komponiertes Lied (nebst selbst verfasstem Liedtext – ebd.). Anstelle des verjagten jüdischen Komponisten Fritz Busch beauftragte er den Goebbels-Intimus Clemens Krauss, die Uraufführung seiner, Straussens Oper „Arabella“ zu dirigieren.

Obwohl – aufgrund der Präsidentschaft in der Reichsmusikkammer – als Hauptschuldiger eingestuft, wurde Strauss 1948 als „nicht belastet“ entnazifiziert. (Gedankenaustausch zu Thematik und Problematik der Entnazifizierung meinerseits gerne später.)

Die Kollaboration von Strauss mit den braunen Machthabern wurde beispielsweise von Sir Ronald Harwood, Schriftsteller, Drehbuchautor und Filmemacher – der auch das Drehbuch zur filmischen Biographie Wilhelm Furtwänglers (Regie István Szabó) schrieb und „Die Liebe in den Zeiten der Cholera“ von Gabriel García Márquez verfilmte –, in seinem, Harwoods, Theaterstück „Kollaboration“ thematisiert und 2009 in Deutschland uraufgeführt.

Zuvor genannter Wilhelm Furtwängler, auf der Dirigenten-Sonderliste der „Gottbegnadeten“, war Vizepräsident der Reichsmusikkammer (zu der Zeit, als Richard Strauss deren Präsident war), seit Januar 1934 auch Direktor der Berliner Staatsoper, von Görings Gnaden zudem Preußischer Staatsrat (wie Gustav Gründgens). In unheiliger Allianz bewirkten Präsident und Vizepräsident, ergo Strauss und Furtwängler, den Ausschluss der (allermeisten) Juden und sogenannten „Kulturbolschewisten“ aus der Kammer; dies kam einem Berufsverbot gleich (Prieberg. F. K.: Kraftprobe. Wilhelm Furtwängler im Dritten Reich. Wiesbaden, 1986).

Er, Furtwängler, habe dadurch „die Kunst von allem ‚Niederen‘ freihalten“ wollen (ebd., S. 73). Jedenfalls sei er

ein apolitischer Künstler. Was ihn nicht daran hinderte, den (am 18. August 1934 im Völkischen Beobachter erschienenen, die Vereinigung der Reichspräsidentschaft und des Reichskanzleramtes in der Person Adolf Hitlers fordernden) „Aufruf der Kulturschaffenden“ zu unterzeichnen, wodurch er bekundete, dass er zur Gefolgschaft des Führers gehörte.

„‚Wir glauben an diesen Führer´ [hieß es in diesem Aufruf]. ‚Wir setzen unsere Hoffnung auf den Mann´ und ‚gehören zu des Führers Gefolgschaft´. Die Unterzeichner bekundeten, ‚in Vertrauen und Treue zu ihm zu stehen´ – neben einschlägigen NS-Künstlern auch Ernst Barlach, Wilhelm Furtwängler, Erich Heckel, Georg Kolbe, Emil Nolde und Richard Strauss“ (Der Spiegel 23/1989 vom 05.06.1989).

Auch der „Gottbegnadete“ Hans Pfitzner (http://www.redok.de/content/view/849/36/) und der Architekt Mies van der Rohe gehörten zu den Unterzeichnern des Aufrufs (Der Spiegel 23/1989 vom 05.06.1989).

Nach dem Krieg wurde Furtwängler als „Hitlers gehätschelter Maestro“, als „musikalischen Handlanger der nazistischen Blutjustiz“ und als „eine der verhängnisvollsten Figuren des Nazireiches“ bezeichnet (Prieberg. F. K.: Kraftprobe. Wilhelm Furtwängler im Dritten Reich. Wiesbaden, 1986); die Besatzungsmächte erteilten ihm – zunächst – ein Dirigierverbot. Nichtsdestotrotz wurde auch er entnazifiziert und durfte bereits 1947 wieder dirigieren. (Olsen. H. S.: Wilhelm Furtwängler. Konzertprogramme,

Opern und Vorträge 1947 bis 1954 In: Brockhaus. Wiesbaden, 1972.)

Bezüglich Furtwänglers Rezeption nach der Nazizeit ist bezeichnenderweise anzumerken, dass ihm 1952 das Große Verdienstkreuz mit Stern der Bundesrepublik Deutschland verliehen wurde; die Stadt Heidelberg huldigte ihm mit einem Ehrengrab.

De mortuis nil nisi bene – gleichwohl: Wenn ich an die beiden Freunde meiner Kindertage denke, an den Kommunisten Wilhelm und an den alten Sozi Heinrich, denen die (katholische) Kirche in meiner Heimatgemeinde, in den späten Fünfzigern, ein Begräbnis innerhalb der Friedhofsmauern verweigerte, die sie vielmehr, als Selbstmörder (warum wohl Suizid? Ihre KZ-Haft hatte doch sicherlich nichts mit ihrem „freiwilligen“ Tod zu tun, die saßen doch alle nicht von ungefähr im KZ) außerhalb des Friedhofs, in „ungeweihtem“ Boden, verscharrte, wenn ich – auch nach so vielen Jahren – an Wilhelm und Heinrich denke, so dreht sich mir, jetzt noch, der Magen und ich kann, mit Verlaub, nicht so viel fressen, wie ich kotzen möchte.

Die Entnazifizierung – eine Farce

Lieber,

2009 war in der ZEIT zu lesen:

„Das Beweismaterial, das der Sozialistische Deutsche Studentenbund 1959 zutage förderte, versetzte die Republik über Monate in Aufregung ... Es handelte sich um kopierte Akten aus Militärarchiven. Auszüge aus Personalakten von NS-Juristen befanden sich darunter sowie Hinrichtungslisten und Todesurteile. Der Vergleich mit den Namenshandbüchern der bundesdeutschen Justiz ergab: Sämtliche in den Schriftstücken genannten Richter und Staatsanwälte, mehr als hundert an der Zahl, waren wieder in Amt und Würden – Männer, die während des Nationalsozialismus Tausende Menschen in den Tod geschickt hatten, nicht selten wegen Lappalien, wegen der Verletzung eines Diensthundes, wegen Entwendung eines Würstchens oder einer angebrochenen Flasche Kölnisch Wasser“ (ZEIT Geschichte, Nr. 01/2009).

Die aufgedeckten Fälle waren indes nicht die Ausnahme, sondern die Regel. In personeller Hinsicht stimmten der Justizapparat der NS-Zeit und derjenige der jungen Bundesrepublik fast völlig überein; meines Wissens wurde niemals ein NS-Jurist von einem (bundes-)deutschen Gericht verurteilt.

Vielmehr redete man dem Vergessen das Wort: „Man sollte mit diesen Dingen zu Ende kommen. Es sollte Wahrheit werden, was in einer ähnlichen Zeitlage vor 300 Jahren festgestellt worden ist, als man am 24. Oktober 1648 den Westfälischen Frieden schloss. Dort hat man gesagt: ‚Ewiges Vergessen all dessen, was seit Beginn der Unruhen geschehen ist´“, so Justizminister Dehler 1950 vor dem deutschen Bundestag.

Und dieses „ewige Vergessen“ wurde alsbald in Gesetzesform gegossen.

Zum einen durch das sog. 131-Gesetz („Gesetz zur Regelung der Rechtsverhältnisse der unter Artikel 131 des Grundgesetzes fallenden Personen“) vom Mai 1951, wodurch – mit Ausnahme der Hauptschuldigen und Belasteten, also denjenigen, die bei der Entnazifizierung als die am schwersten Belasteten eingestuft worden waren – alle ehemaligen Angehörigen des öffentlichen Dienstes in Amt und Würden zurückkehren konnten.

Zum anderen durch das „Entnazifizierungsschlussgesetz“, welches am 11. Mai 1951 verkündet wurde und am 1. Juli desselben Jahres in Kraft trat; es setzte aus bundesdeutscher Sicht einen formalen Schlusspunkt unter die Entnazifizierung.

Eine wirkliche Aufarbeitung indes hatte nie stattgefunden. Aber in Zeiten des kalten Krieges waren die (West-)Alliierten daran auch nicht (mehr) interessiert. Und die Deutschen, die ja fast alle Dreck am Stecken hatten, waren

niemals daran interessiert gewesen. Selbst Liberale wie Marion Gräfin Dönhoff, die spätere Zeit-Herausgeberin, forderten: „Darum hoffen wir, daß wenigstens im nichtkommunistischen Europa überall die Kriegsverbrecherprozesse nun endlich so rasch wie möglich abgeschlossen werden“ („Die Zeit ist abgelaufen“. In: DIE ZEIT vom 13. Juli 1950).

Das Vergessen förderte man auch durch die sog. Straffreiheitsgesetze. Das erste (von 1949) galt für Straftaten, die zwischen Kriegsende und Gründung der Bundesrepublik begangen worden und mit höchstens sechs Monaten Freiheitsentzug strafbewehrt waren. Nutznießer dieses Gesetzes wurden indes nicht nur diejenigen, die sich in der Nachkriegszeit durch Bagatelldelikte über Wasser gehalten hatten (beispielsweise durch Mundraub wie das „Fringsen“, also das Organisieren von Lebensmitteln und Brennmaterial zum schieren Überleben, das der Kölner Kardinal Frings in seiner berühmten Silvesterpredigt von 1946 für moralisch gerechtfertigt erklärt hatte), sondern auch jene hochrangigen Nazis, die als sog. „Illegale“ ab- und mit gefälschten Papieren untergetaucht waren, um sich der Entnazifizierung zu entziehen. Durch das erste Straffreiheitsgesetz konnten diese nicht nur in die Legalität, sondern beispielsweise auch – weil sie ja nicht als Hauptschuldige oder Belastete galten (vielmehr überhaupt nicht entnazifiziert worden waren) – in den öffentlichen Dienst zurückkehren. Ein Schelm, der Böses dabei denkt.

Das zweite Straffreiheitsgesetz (von 1954) stellte diejenigen von Strafe frei, die in der Endphase des Krieges (ab 1. Oktober 1944) und bis zum 31. Juli 1945 eine Tat begangen hatten, die mit höchsten drei Jahren Freiheitsentzug strafbewehrt war. Vom OLG Hamm, offensichtlich nicht auf beiden, sondern nur auf einem Auge blind (was indes bei der zuvor beschrieben Kontinuität im Justizapparat nicht verwundert), wurde 1955 aufgrund eben dieses Gesetzes ein ehemaliger Angehöriger der Gestapo frei gesprochen, obwohl er, noch kurz vor Kriegsende, mehrere Kriegsgefangene erschossen hatte.

Aufgrund des allgemeinen juristischen Rückwirkungsverbots, welches da lautet: „Nulla poena sine lege“ (also: „Keine Strafe ohne Gesetz“), wurde schließlich auch der Tatbestand des „Verbrechens gegen die Menschlichkeit“, die sogenannte Nürnberg-Klausel der Europäischen Menschenrechtskonvention, nicht ins Strafrecht der Bundesrepublik Deutschland aufgenommen. Ergo waren die Unrechtsurteile der NS-Richter nach dem seinerzeit geltenden Recht der Nazi-Gesetze zu beurteilen und folglich als formal rechtens zu werten. Wodurch nicht nur die Blutrichter, jedenfalls im juristischen Sinn, exkulpiert, sondern deren Unrechtsurteile auch nachträglich legitimiert wurden.

„In Hunderten Prozessen wurden nationalsozialistische Täter auf diese Weise nach national-sozialistischem ´Recht´ freigesprochen oder zu nur geringen Strafen verurteilt: eine systematische Unrechtsprechung, die zugleich dem Widerstand gegen Hitler jegliche Legitimität

absprach“, so DIE ZEIT (Nr. 01/2009). Und weiter: „So ließ etwa das Berliner Landgericht 1968 den Angeklagten Hans-Joachim Rehse, den Beisitzer Roland Freislers am Volksgerichtshof, straffrei ausgehen – im selben Jahr, in dem in Frankfurt die Angeklagten Baader, Ensslin, Söhnlein und Proll wegen nächtlicher Brandstiftung in einem Kaufhaus zu je drei Jahren Haft verurteilt wurden. Rehse war wegen der Unterzeichnung von mehr als einhundert Todesurteilen gegen Regimegegner angeklagt worden“ (ebd.).

„Persilscheine“ nach Gusto

Liebe Maria,

die Entnazifizierung wurde in den verschiedenen Besatzungszonen sehr unterschiedlich gehandhabt.

Gemäß „Kontrollratsgesetz Nr. 104 zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus vom 5. März 1946“ (http://www.verfassungen.de/de/bw/wuertt-b-befreiungsgesetz46.htm) war eine Einteilung sämtlicher Deutscher über 18 Jahren (Artikel 3 des Gesetzes) in eine der folgenden 5 Kategorien vorzunehmen:

„Artikel 4. Zur gerechten Beurteilung der Verantwortlichkeit und zur Heranziehung zu Sühnemaßnahmen werden folgende Gruppen gebildet:

1. Hauptschuldige
2. Belastete (Aktivisten, Militaristen, Nutznießer)
3. Minderbelastete (Bewährungsgruppe)
4. Mitläufer
5. Entlastete“ (ebd.).

Weil die verschiedenen Besatzungsmächte die Vorgaben des Kontrollratsgesetzes ungleich sowie mit unterschiedlicher Konsequenz und Härte umsetzten, wurde das Gesetz, zwecks Anleitung zu Ausführung und Umsetzung, durch die „Kontrollratsdirektive Nr. 24. Entfernung von Nationalsozialisten und Personen, die den Bestrebungen

der Alliierten feindlich gegenüberstehen, aus Ämtern und verantwortlichen Stellungen vom 12. Januar 1946“ ergänzt (http://www.verfassungen.de/de/de45-49/kr-direktive24.htm).

Auf Grundlage des Kontrollratsgesetzes und seiner Ausführungsbestimmungen wurden in den westlichen Besatzungszonen ca. 180.000 Personen inhaftiert. Verurteilt wurden indes nur etwa 5.000. Rund 800 Todesurteile wurden ausgesprochen; von diesen wurden knapp 500 vollstreckt (Schenk, D.: Auf dem rechten Auge blind. Köln, 2001).

Mit Hilfe von „Persilscheinen“, oft aus Gefälligkeit, bisweilen auch unter Druck ausgestellt, konnten sich viele der von den Kommissionen und Spruchkammern dann letztlich als sogenannte „Mitläufer“ Eingestuften (gleichwohl tief in den nationalsozialistischen Sumpf Verstrickten) „reinwaschen“ und, bisweilen unter falschem Namen und oft mit Hilfe alter Seilschaften, in verantwortliche Ämter von Justiz, Polizei und Verwaltung, aber auch von Hochschulen und in der Politik zurückkehren. Beispielsweise waren (Welle der Wahrheiten. In: Der Spiegel Nr. 1/2012 vom 2. Januar 2012) in den fünfziger Jahren mehr als zwei Drittel der leitenden Beamten des Bundeskriminalamtes ehemalige SS-Mitglieder!

DIE ZEIT (Nr. 6/2001 vom 1. Februar 2001) schreibt hierzu:

„Deutschland im Frühjahr 1945. Während die Wehrmacht noch den totalen Krieg inszeniert, lösen sich andere Teile des Regimes bereits auf. Doch wohin verschwinden sie, die hohen NS-Funktionäre und KZ-Chefs, die Stützen des Regimes, die Eliten des Systems? Wo tauchen sie unter, verschaffen sich saubere Papiere? Zunächst habe man sie in der so genannten Alpenfestung vermutet … Aber die wichtigere Fluchtlinie verlief von Berlin nach Flensburg [–] die Rattenlinie Nord … Exemplarisch für das Geflecht der Hilfe, das Hitlers willigen Vollstreckern Unterschlupf bot, steht Auschwitz-Kommandant Rudolf Höß. Unterstützt von Gesinnungsgenossen … gelang es ihm, unter falschem Namen … vor den Toren der Fördestadt … unterzukommen. Höß gehörte fortan zur Familie; im Gemeinderat machte er sich als Schriftführer nützlich. Die Leute im Dorfe, ‚die mochten ihn alle´, erzählte der Bauer später; für die Bäuerin war er ‚höflich, bescheiden - und fleißig. Immer hat er gearbeitet! Und er saß abends oft über Büchern.´

Begünstigt durch das alliierte Interesse an einer funktionsfähigen Polizei fanden zur selben Zeit zahlreiche SS- und Gestapo-Funktionäre bei der Kriminalpolizei eine neue berufliche Existenz. Die ersten Chefs der Kripo waren so allesamt leitende Beamte des RSHA [Reichssicherheitshauptamtes], die ihrerseits ‚Kameraden´ nachzogen. Dem ehemaligen Gestapo-Chef von Nordhausen oblag zeitweise die Aufsicht über die Fahndungsabteilung, welche die britische Field Security Section bei der Suche nach SS-, SD- und Gestapo-Männern unterstützen sollte …

All dies war den Alliierten bekannt …

Vor allem die Justizbehörden erwiesen sich als Tummelstätte ehemaliger NS-Funktionäre. Bis zu seiner Ernennung zum Generalstaatsanwalt 1954 leitete die Staatsanwaltschaft Adolf Voss – ein Mann, dessen juristische Karriere im preußischen Justizministerium durch Förderung des späteren Präsidenten des Volksgerichtshofes, Roland Freisler, begonnen hatte. In den Augen der Militärregierung galt Voss als unbelastet … Ganz ähnlich sah es unter den Richtern des Landgerichts aus, von denen etliche während des Krieges an Sondergerichten im Osten eingesetzt waren. Gemeinsame soziale Herkunft, beruflicher Korpsgeist und ehemalige NSDAP-Mitgliedschaft verband diese Männer zu einer verschworenen Gemeinschaft …

An Flensburgs Pädagogischer Hochschule fanden derweil ehemalige NS-Ideologen wie der Geschichtsprofessor Hans Joachim Beyer ein neues Auskommen. Beyer hatte zahlreiche Funktionen in der NS-Wissenschaft innegehabt … In seiner Habilitationsschrift hatte er sich mit Umvolkungsvorgängen, vor allem in Ostmitteleuropa beschäftigt. Nach einem Zwischenspiel als ‚politischer Berater´ einer Einsatzgruppe war er in Prag zum Leiter der Reinhard-Heydrich-Stiftung avanciert, des 1943 eingerichteten Zentrums für eine rassenbiologisch orientierte Selektionswissenschaft. Gegen Kriegsende floh Beyer nach Schleswig-Holstein, wo man ihn umstandslos entnazifizierte … 1950 bewarb sich Beyer um eine Ge-

schichtsprofessur an Flensburgs PH, wo man ihn nach einer Unbedenklichkeitserklärung des Kultusministeriums positiv begutachtete. In der Fördestadt war Beyer nun … für die Ausbildung von Geschichtslehrern zuständig …

Doch kein Fall offenbart die Mechanismen des Schweigekartells deutlicher als der des Werner Heyde, der als Leiter des Euthanasieprogramms für die Ermordung von mehr als 100 000 Frauen, Männern und Kindern verantwortlich war. Heyde hatte sich nach geglückter Flucht aus der Haft 1949 unter dem Namen ‚Dr. med. Fritz Sawade´ in Flensburg niedergelassen. Mithilfe des Flensburger Oberbürgermeisters (SPD) gelang es ihm, eine neue Karriere zu begründen. Bei dem schnellen Wiederaufstieg zum gefragten Gutachter und Referenten sowie seinem Versuch, sich der Strafverfolgung zu entziehen, waren eine Reihe von Personen behilflich, die bereits früh von ‚Dr. Sawades´ wahrer Identität wussten: ein Amtsarzt aus dem nahen Rendsburg, den Heyde aus der Internierungszeit kannte und der ihm erste Aufträge verschaffte, der Flensburger Internist Hans Glatzel sowie der Direktor des Oberversicherungsamtes und spätere Präsident des Landessozialgerichts in Schleswig Ernst Siegfried Buresch. Auch der Leiter der Sozialmedizinischen Klinik der Landesversicherungsanstalt in Flensburg, Hartwig Delfs, war über ‚Dr. Sawade´ informiert – und schwieg. Straf- und dienstrechtlich blieben alle genannten Männer später unbehelligt …

An dem parteienübergreifenden Unterstützungs- und Weißwäschersyndikat in Flensburg waren somit neben

ehemaligen ‚Kameraden´ Vertreter aus Kirche, Polizei, Justiz und Verwaltung sowie schließlich die Besatzungsbehörden selbst beteiligt. Gemeinsam ermöglichten sie den ehemaligen NS-Funktionsträgern ein ziemlich normales Leben in der Nachkriegsgesellschaft.“

Warum ich so ausführlich zitiere, was ich mit eigenen Worten hätte wiedergeben können? Weil der Leser unseres Briefwechsels und Gedankenaustauschs erkennen möge, dass unsere „höchstpersönlichen Betrachtungen zu gesellschaftlichen Ereignissen und Entwicklungen“ zwar subjektiv sind, indes nur insofern und insoweit, als sie objektive Sachverhalte analysieren und reflektieren.

Und erkennen möge, dass die massive Faktenlage eigentlich keine andere als die von uns vorgenommene Interpretation zulässt. Wiewohl auch Fakten wie eine Hure sind: Für Geld lassen sie sich kaufen.

Alt-Nazis werden zu Wendehälsen und Pendlern zwischen den Systemen – General Paulus, von Stalingrad zum Aushängeschild der DDR

Mein Lieber,

im Gegensatz zur amerikanischen Besatzungszone fand die Entnazifizierung in der britischen nur halbherzig statt; vornehmliches Ziel war die Auswechselung der Führungseliten. Aber auch bei diesem Vorhaben erfolgte die Umsetzung nur zögerlich, bisweilen gar nicht.

So konnte Günther Quandt – zur Zeit der braunen Machthaber Inhaber eines der größten deutschen Firmenvermögen, bis 1929 mit Magda Quandt verheiratet, die 1931 Goebbels ehelichte, mit letzterem sechs Kinder hatte und diese, kurz vor dem Einmarsch der Roten Armee, eigenhändig tötete (Kindermord im Führerbunker. DER SPIEGEL, 41/2009 vom 05.10.2009) –, so konnte dieser Günther Quandt, dem beispielsweise auch der Batteriekonzern AFA (später Varta) gehörte, in dem KZ-Häftlinge aufs Übelste ausgebeutet wurden (DIE ZEIT 47/2007 vom 19. November 2007), so konnte dieser Günther Quandt, dem weiterhin zahlreiche Rüstungsfabriken gehörten, in denen eine Vielzahl von Gefangenen zu Tode geschunden wurde (ebd.), so konnte eben dieser Gün-

ther Quandt, dessen Nachfahren mit einem geschätzten Vermögen von 20 Milliarden Euro (auch heute noch) zu den reichsten Familien Deutschland gehören (Das Schweigen der Quandts. NDR. Erstausstrahlung am 22. November 2007), so konnte also Günther Quandt nicht in Nürnberg (im Rahmen der Kriegsverbrecher-Prozesse) angeklagt werden. Weil die britischen Besatzbehörden schlichtweg keine Unterlagen an die amerikanischen, die mit der Durchführung der Prozesse betraut waren, „herausrückten“. Derart wurde Quandt schließlich als „entlastet“ eingestuft! Und erhielt bereits 1946 (!) wieder lukrative Rüstungsaufträge – von der britischen Armee. (Eine deutsche Dynastie, die Nazis und das KZ. Süddeutsche.-de, http://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/ard-vorwuerfe-gegen-quandt-bmw-eine deutsche-dynastie-die-nazis-und-das-kz-1.773200, abgerufen am 26.06.2014.)

So sah Entnazifizierung in der britischen Besatzungszone aus.

In der französischen Besatzungszone galten zwar formal die amerikanischen Direktiven zur Entnazifizierung (Vollnhals, C. [Hrsg.]: Entnazifizierung. Politische Säuberung und Rehabilitierung in den vier Besatzungszonen 1945–1949. Dtv, München, 1991, 34 ff.), denn die französischen Besatzungstruppen waren der 6. Amerikanischen Armee unterstellt. Wie in Frankreich selbst – wo angeblich alle in der Resistance gewesen waren, aber keiner zu den Kollaborateuren gehört hatte (warum sollten die Franzosen bessere Menschen als die Deutschen sein?) – bestand auch in der französischen Besatzungszone

kein wirkliches Interesse an einer umfassenden Entnazifizierung: Beispielsweise galten nach dem 1. Januar 1919 Geborene oder die, welche kein offizielles Amt unter den Nazis ausgeübt hatten, automatisch als „entlastet“ (ebd.). Als ob nicht gerade die jungen oft die eifrigsten und skrupellosesten Schergen gewesen wären.

So wurde in der französischen Besatzungszone entnazifiziert.

In der SBZ schließlich wurde die Entnazifizierung wohl am konsequentesten betrieben; eine Ausnahme bildete die NVA, in der, namentlich in den höheren Rängen, alte Wehrmachtsoffiziere, auch solche brauner Couleur, zum Zuge kamen.

Denn manche der großkopferten Alt-Nazis wurden zu Wendehälsen und Pendlern zwischen den Systemen.

Unrühmliches Beispiel ist General Paulus, Oberbefehlshaber der 6. Armee, der sich nicht den Befehlen Hitlers widersetzte und in Stalingrad eine ganze Armee ins Verderben, in den Tod oder in die Gefangenschaft führte (aus der nur 6.000 von über 100.000 gefangenen deutschen Soldaten in die Heimat zurückkehrten); insgesamt verloren mehr als 850.000 deutsche Soldaten in der Schlacht selbst oder in sowjetischer Gefangenschaft ihr Leben (Overy, R.: Russlands Krieg. Rowohlt, 2004).

Noch am 29. Januar 1943, als die Lage im Kessel von Stalingrad schon längst aussichtslos war, als einzelne

Gruppen, entgegen dem Hitler-Befehl, aus dem Kessel auszubrechen versuchten, stand Paulus in Treue fest zu Hitlers Durchhalte-Befehl, die aussichtlose Lage, im wahrsten Sinne des Wortes ohne Rücksicht auf Verluste, zu verteidigen, und ließ eine Ergebenheitsadresse wie folgt an Hitler funken (Wieder, J.: Stalingrad und die Verantwortung des Soldaten. Herbig, München, 1997, 364):

„An den Führer! Zum Jahrestage Ihrer Machtübernahme grüßt die 6. Armee ihren Führer. Noch weht die Hakenkreuzfahne über Stalingrad. Unser Kampf möge den lebenden und kommenden Generationen ein Beispiel dafür sein, auch in der hoffnungslosesten Lage nie zu kapitulieren, dann wird Deutschland siegen. Heil mein Führer! Paulus, Generaloberst.“

Hitlers Dank war gewiss; postwendend wurde er einen Tag später zum Generalfeldmarschall (und damit um gleich mehrere Ränge) befördert.

Dies hinderte Paulus jedoch nicht, in sowjetischer Gefangenschaft zum Wendehals zu werden; beispielsweise bot er Stalin an, deutsche Freiwilligen-Verbände aufzustellen, welche auf russischer Seite gegen die Deutschen kämpfen sollten; Stalin indes lehnte ab. In Deutschland wurde Paulus´ Familie daraufhin in Sippenhaft genommen, und Paulus´ Frau wurde ins KZ Dachau verbracht (Reschin, L.: Feldmarschall im Kreuzverhör. Friedrich Paulus in sowjetischer Gefangenschaft 1943–1953. Edition q, Berlin, 1996).

Paulus erdreistete sich gar, im Nürnberger Kriegsverbrecherprozess im Februar 1946 unter sowjetischem Schutz als Zeuge der Anklage aufzutreten (Nachmittagssitzung des 56. Verhandlungstags [11. Februar 1946], Aussage General Paulus, http://www.zeno.org/Geschichte/M/Der+N%C3%BCrnberger+Proze%C3%9F/Hauptverhandlungen/Sechsundf%C3%BCnfzigster+Tag.+Montag,+11.+Februar+1946/Nachmittagssitzung, abgerufen am 26.06.2014. Ursprünglich veröffentlicht in: Der Prozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Gerichtshof Nürnberg. Band 7. Nürnberg 1947, 283–310).

Weil er sich auch weiterhin den Machthabern im Osten andiente und – wie weiland Hitler so nun – der Sowjetunion seine Ergebenheit bekundete, wurde er, mit Ehren und Privilegien, 1953 in der DDR aufgenommen und lebte dort, als „Aushängeschild“ der Machthaber im Osten Deutschlands, bis zu seinem Tod 1957, selbstverständlich, ohne dass er je entnazifiziert wurde (Steinkamp. P.: Generalfeldmarschall Friedrich Paulus. Ein unpolitischer Soldat? Erfurt, 2001).

„Die Stunde null“ und die Zeit danach

Liebe,

wenn auch das Auswärtige Amt meint, die Nachkriegszeit sei erst in den neunziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts zu Ende gegangen („Als im August und September 1994 die letzten alliierten Truppen Berlin verließen, war die Nachkriegszeit unwiderruflich zu Ende“ – http://www.auswaertiges-amt.de/DE/AAmt/ Geschichte/ ZweiPlusVier/ZweiPlusVier_node.html), verbindet der „gemeine“ Bürger mit diesem Begriff die Zeit von Mai 1945 (Kriegsende) bis Anfang/Mitte der 50-er Jahre; nach meinem Dafürhalten ging die Nachkriegszeit tatsächlich mit dem „Wunder von Bern“ 1954 (Rahns Tore hab ich im Kinderwagen gesehen) und mit der Heimkehr der letzten Kriegsgefangenen aus sowjetischer Gefangenschaft (1956) zu Ende.

Den Beginn der Nachkriegszeit, also das Ende des Krieges, empfanden viele Deutsche indes nicht als Befreiung, vielmehr als Schmach (die des verlorenen Krieges), als Enttäuschung (ihrer lang gehegten und gepflegten Hoffnung auf den Endsieg); nur für eine Minderheit war das Kriegsende tatsächlich eine Befreiung, so z.B. für die überlebenden Juden, für Sinti und Roma, für religiöse Minderheiten wie die Zeugen Jehovas, für die „Bekennende Kirche“, für Homosexuelle, für die inhaftierten oder abgetauchten Kommunisten und Sozialdemokraten

(Judt, T.: Die Geschichte Europas von 1945 bis zur Gegenwart. Hanser, München/Wien, 2006).

Ich erinnere mich gut, wie lange unsere Eltern und Großeltern sich als Opfer und nicht als Täter empfanden, wie überzeugt sie waren, in der „Stunde null“ mit allem abgeschlossen zu haben, was geschehen war. „Ja wenn Adolf das gewusst hätte“ – eine stehende Redensart; „Und wenn selbst Adolf das nicht wusste, wie hätten wir es wissen können“ – so wohlfeil versuchte man, sich zu exkulpieren (Kleindienst, J. [Hg.]: Also packten wir es an. Deutschland 1945–1947. 43 Geschichten und Berichte von Zeitzeugen. Zeitgut-Verlag, Berlin, 2006).

Insbesondere war die Nachkriegszeit auch die Zeit von Flucht und Vertreibung; weit mehr als zehn Millionen Deutsche waren betroffen (Bundeszentrale für politische Bildung, http://www.bpb.de/publikationen/DTGNTT,0,0,Die_Vertreibung_der_ Deutschen _aus den_Gebieten_jenseits_von_Oder_und_Nei%DFe.html). Die „Umsiedlungen“, so die euphemistische Bezeichnung für die größte (erzwungene) Völkerwanderung der Menschheitsgeschichte, sollten auf „humane Art“ erfolgen; die Wirklichkeit sprach diesem Anspruch Hohn (Staněk, T.: Internierung und Zwangsarbeit. Das Lagersystem in den böhmischen Ländern 1945–1948. Oldenbourg, München, 2007).

„Fast zehn Prozent aller befragten … Frauen beantworten die Frage, ob sie selbst von russischen Soldaten oder Polen vergewaltigt wurden, mit ja ... Fast die Hälfte von

ihnen sagt, dass sie solche Gewaltakte mehrmals oder sogar viele Male erlebt haben. So schreibt z.B. eine Frau: ‚Beim Einmarsch der Russen in die Stadt bin ich zehnmal vergewaltigt worden.´ Andere Einträge lauten: ‚Ich konnte es nicht zählen´, ‚sehr oft ´ oder ‚es waren viele´. Einige Zeitzeuginnen waren damals noch Kinder oder sehr junge Mädchen.

Fast 27 Prozent, also mehr als ein Viertel aller … befragten Frauen mussten mit ansehen, wie andere Frauen – einmal oder mehrfach – Opfer von Vergewaltigungen wurden … Häufig waren es engste Angehörige wie die Mutter, Schwestern, Tanten oder Freundinnen, aber auch andere Flüchtlingsfrauen. Immer wieder wird berichtet, dass Väter oder Großväter, die den Frauen zu Hilfe kamen, selbst schwer geschlagen, mitgenommen oder erschossen worden seien“ (http://www.vertriebene-frauen-.de /text/Kap03-04vergewalt.htm).

Und die Opfer schwiegen. Aus Verzweiflung. Aus Scham. Oft jahrzehntelang. Waren traumatisiert. Ihr Leben lang. Und keiner half.

Erst mehr als ein halbes Jahrhundert nach den Ereignissen setzte langsam eine öffentliche Aufarbeitung ein. Konnten die Opfer, so sie denn noch lebten, reden. Fing an, zu vernarben, was sie weidwund mit sich geschleppt hatten. Der Schatten auf ihrer Seele blieb.

Insgesamt jedenfalls dürften bis zu zwei Millionen der Vertriebenen auf der Flucht selbst oder durch die Folgen

der Flucht ihr Leben verloren haben (Bund der Vertriebenen, http://www.bund-der-vertriebenen.de/presse/index.-php3? id=829), Schätzungen gehen von zwei Millionen Vergewaltigungen mit über 200.000 Todesopfern aus (Sander, H., Johr, B.: BeFreier und Befreite. Fischer, Frankfurt am Main 2005).

Übrig blieben nicht Schuldige oder Unschuldige; denn schuldig wurden ebenso die Täter, die zu Opfern wurden, wie die Opfer, die zu Tätern wurden. Das ist die irrsinnige Logik des Krieges.

Wolfgang Borchert, „Draußen vor der Tür“ und die Kriegsheimkehrer

Lieber,

der Kriegsheimkehrer Beckmann (aus „Draußen vor der Tür“ von Wolfgang Borchert) ist der Prototyp des Heimkehrers, der sich im „Frieden“ nicht mehr zurechtfindet, der das Unbeschreibliche, das Unsägliche, das er gesehen hat und das ihm widerfahren ist, weder vergessen kann noch zu verdrängen vermag.

Beckmann sucht seinen Platz in der Nachkriegsgesellschaft, doch dort ist kein Raum für ihn. Er fragt nach Moral und Verantwortung, doch eine Antwort erhält er nicht – weder von Menschen noch vom lieben Gott noch vom Tod. Sein Aufschrei artikuliert die stumme Verzweiflung einer weiteren „verlorenen Generation“, vergleichbar der, die aus dem ersten Weltkrieg heimkehrte, ohne wieder zuhause zu sein (und für die Hemingway in seinem Roman „Paris – ein Fest fürs Leben“ eben diesen Begriff der „lost generation“ prägte und die beispielsweise auch Ernst Toller in seiner Heimkehrer-Tragödie des Ersten Weltkrieg „Der deutsche Hinkemann“ beschreibt).

Beckmann, humpelnd, mit Gasmaskenbrille, Beckmann, trotz fehlender Kniescheibe der Apokalypse entronnen, ohne wieder auf Erden angekommen zu sein, Beckmann,

der an den Landungsbrücken steht, um ins Wasser zu springen, das vielen einen letzten Trost gibt, dieser Kriegsheimkehrer Beckmann erklärt den Tod zum neuen Gott.

Doch die Elbe weist Beckmann, der humpelt, hungert und friert, weist Beckmann, dessen Frau das Bett mittlerweile mit einem anderen teilt, weist Beckmann, weist diesen verzweifelten Beckmann einfach zurück. Nicht einmal der Tod hat einen Platz für ihn. Weil sein Leben gar zu armselig ist.

Als Beckmann sich, vom Fluss ausgespien, am Strand der Elbe wiederfindet, gesellt sich (in der kaleidoskopartigen Aneinanderreihungen traumhafter Szenen, aus denen Borcherts Stück besteht) der „Andere“, der Ja-Sager, zu ihm, begleitet ihn, belehrt ihn. Ermutigt ihn, an das Gute im Menschen zu glauben. Doch dazu ist Beckmann nicht mehr imstande und erklärt dem „Anderen“, warum: Weil er nur noch Beckmann heißt. Ohne Vornamen, einfach Beckmann. „Seit gestern heiße ich nur noch Beckmann. Einfach Beckmann. So wie der Tisch Tisch heißt … Ich war nämlich drei Jahre lang weg. In Rußland. Und gestern kam ich wieder nach Hause. Das war das Unglück. Drei Jahre sind viel, weißt du. Beckmann – sagte meine Frau zu mir. Einfach Beckmann. Und dabei war man drei Jahre weg. Beckmann sagte sie, wie man zu einem Tisch Tisch sagt. Möbelstück Beckmann. Stell es weg. Das Möbelstück Beckmann“ (Wolfgang Borchert: Das Gesamtwerk. Rowohlt, Hamburg, 1949, 127).

Eine Frau kommt hinzu, hat Mitleid mit Beckmann, nimmt ihn bei sich auf. Doch unvermittelt taucht ihr Mann auf, ebenfalls Kriegsheimkehrer, ein Einbeiniger, den seinerzeit Beckmanns Befehl, die Stellung zu halten, das Bein gekostet hat; vorwurfsvoll, verzweifelt, weidwund schreit der Kriegskrüppel Beckmanns Namen, verlangt sein Bein und seine Frau zurück.

Beckmann flüchtet, zu seinem früheren Oberst – um diesem seinerseits die Verantwortung für all die unsinnigen Befehle, für all die Schuld, die ihn keine Nacht mehr schlafen lässt, zurückzugeben. Für den Oberst indes ist Verantwortung eine leere Floskel; er rät dem heruntergekommenen Beckmann, erst einmal wieder Mensch zu werden. Für ihn, den Oberst, reduziert sich Menschsein indes auf Äußerlichkeiten; Beckmanns nächtliche Traumgespinste, in denen ein General mit Armprothesen auf einem Xylophon aus Menschenknochen die „Alten Kameraden“ spielt, haben keinen Platz in seiner selbstgewissen und seinsvergessenen Welt.

Es folgen weitere Szenen, in denen Beckmann unter anderem erfährt, dass seine Eltern sich „entnazifizierten“ haben, indem sie den Kopf in die Backröhre steckten. Schade sei dies um das verschwendete Gas, so eine Nachbarin (eine ungleich größere Verschwendung von Gas wenige Jahre zuvor assoziierend).

Schließlich wird Beckmann, in einer traumartigen Sequenz, nochmals mit allen Figuren des Stücks konfrontiert. Doch weder der „Andere“ noch Gott, den er fragt,

wann er denn ein „lieber“ Gott gewesen sei, auch nicht der Tod, der ihm verspricht, seine Tür stehe jederzeit offen, keiner von allen ist imstande, seine aus Angst, Not und Verzweiflung geborenen Fragen zu beantworten.

Weshalb Beckmann am Ende aufschreit: „Gibt denn keiner Antwort? Gibt keiner Antwort??? Gibt denn keiner, keiner Antwort???“ (Wolfgang Borchert: Das Gesamtwerk. Rowohlt, Hamburg, 1949, 197.)

„Dieses Stück ist in der Glut einer irdischen Vorhölle gebrannt worden, es ist mehr als eine literarische Angelegenheit, in ihm verdichten sich die Stimmen von Millionen, von Toten und Lebenden, von vorgestern, gestern, heute und morgen, zur Anklage und Mahnung. Das Leid dieser Millionen wird Schrei. Das ist Borcherts Stück: Schrei! Nur so kann es begriffen und gewertet werden.“ (Meyer-Marwitz, B.: Wolfgang Borchert. Biografisches Nachwort. In: Borchert: Das Gesamtwerk. Rowohlt, Hamburg, 1949, 340–342.)

Die Rezeption von Borcherts Stück „Draußen vor der Tür“, das zunächst (im Februar ´47) als Hörspiel ausgestrahlt und dann (im November ´47) an den Hamburger Kammerspielen (unter der Intendanz von Ida Ehre und in der Regie von Wolfgang Liebeneiner) als Theaterstück uraufgeführt wurde, war höchst unterschiedlich und reichte von diffamierender Ablehnung bis zu begeisterter Zustimmung.

Peter Rühmkorf sieht in Beckmann einen deutschen Nachkriegs-„Jedermann“, in dem Zeitgenossen sich geradezu wiederfinden mussten, weil jede ihrer Frage, geradezu Hydra-artig, neue Fragen aufwarf, aber nicht zu einer Antwort führte. (Rühmkorf, P.: Nachwort. In: Wolfgang Borchert: Die traurigen Geranien und andere Geschichten aus dem Nachlaß. Rowohlt, Reinbek, 1998.)

„Borcherts Schrei löste tausend Zungen in dem verwüsteten und darbenden Deutschland. Die Hörer schrien zurück: emporgerissen, gepeinigt, erschreckt, befreit, zornig, erschüttert, abwehrend, dankbar … Dieser Schrei ist nicht überhört worden. Ihn konnte keiner überhören.“ (Meyer-Marwitz, B.: Wolfgang Borchert. Biografisches Nachwort. In: Borchert: Das Gesamtwerk. Rowohlt, Hamburg, 1949, 340 f.)

Beckmann selbst starb einen Tag vor der Uraufführung des Theaterstücks, physisch und psychisch zerrüttet durch den Krieg und zwei Inhaftierungen wegen sogenannter Wehrkraftzersetzung (Gumtau, H.: Wolfgang Borchert. Köpfe des XX. Jahrhunderts. Colloquium, Berlin, 1969). Er war gerade einmal 26 Jahre alt.

In anderem Kontext, gleichwohl auch im Zusammenhang mit Borchert passend, hast Du, mein Lieber, unlängst wie folgt geschrieben:

„Wusstest Du, dass Semmelweis ohne Diagnose (und Grund) in eine Irrenanstalt der k. u. k. Monarchie gesperrt und dort wie ein tollwütiger Hund erschlagen wurde?

Wusstest Du, dass Wilhelm Reich – vorgeblich – wegen ‚Missachtung des Gerichts´ (d.h., weil er sich nicht vom Sitz erhob, als der Richter den Gerichtssaal betrat) hundert Jahre später in einer sog. westlichen Demokratie (USA) zu einer Gefängnisstrafe verurteilt und dann im Gefängnis ebenfalls wie ein wild gewordener Hund tot geprügelt wurde?

Die offiziellen Todesursachen waren natürlich andere. Hon(-n)i soit qui mal y pense. Dieu et mon droit. Nobelpreis (falls er mal nicht verschoben wird) oder Tod.

Was also hat sich geändert im Wandel der Zeiten und der politischen Herrschaftssysteme? Nichts. Das Genie wird missachtet und zugrunde gerichtet, das Mittelmaß und die Dummheit triumphieren und reüssieren.“

„Die Kriegskinder sind heute in ein Alter gekommen, in dem sie die Vergangenheit gleich zweifach einholt“

Liebe,

die Ereignisse des zweiten Weltkriegs, die Wunden, die sie geschlagen, die Traumata, die sie hinterlassen haben, wirken in all denen fort, die den Krieg, die Vertreibung und Flucht (im Krieg selbst oder während der großen Zwangsumsiedlungen der Nachkriegszeit) noch erlebt haben.

Fliegerangriffe und Bombenhagel, Sterben und Tod, Angst, Hunger und Not haben sich unauslöschlich in ihr Bewusstsein und (oft) noch viel tiefer in ihr Unterbewusstheit eingebrannt; davon betroffen sind auch diejenigen, die diese Ereignisse als Klein- und Kleinstkinder erlebt haben. Der Umstand, dass eine psychische Traumatisierung lebensgeschichtlich sehr früh, d.h. durchaus im Säuglings- und Klein(-st)-Kind-Alter erfolgen kann, ist heute fachwissenschaftlich kaum noch umstritten; ich selbst habe in vielen Rückführungen, namentlich mit krebskranken Patienten, immer wieder feststellen müssen, wie weit krankheitsursächliche Traumata in der jeweiligen Biographie zeitlich zurückreichen können.

Mithin leidet ein Großteil der heute (2009) über 65-Jährigen, also derjenigen, die vor oder während des Krieges (und sei es in den letzten Kriegsjahren) geboren wurden, unter den schrecklichen Ereignissen, die sie erlebt haben. In der Hektik des Alltag mit seinen Anforderungen lassen sich diese oft jahrzehntelang – mehr oder weniger gut – verdrängen; im Alter, wenn mehr Ruhe und Rückbesinnung einkehren (und, direkt oder implizit, Lebensbilanz gezogen wird), kocht das Verdrängte wieder hoch.

Mit anderen Worten: (Allein in Deutschland) leiden immer noch Millionen und Abermillionen unter diesem unsäglichen Krieg. An einer Erkrankung, an psychischen Störungen, die man heutzutage als PTBS (Posttraumatisches Belastungssyndrom) bezeichnen würde. An einer Erkrankung, die man mittlerweile jedem Opfer eines Einbruchs zugesteht, die man hinsichtlich der (Spät-)Folgen traumatisierter Kriegsopfer im „kollektiven Bewusstsein“ indes wohlweislich verdrängt.

Denn eine adäquate Behandlung der Kriegstraumata-Opfer würde zum einen Summen verschlingen, die das System der Krankenversorgung zumindest ins Wanken, wahrscheinlich zum Einsturz brächten. Zum anderen würde das, was man längst als (unheilvolle, gleichwohl sich nicht wiederholende) Geschichte darzustellen versucht, ins Hier und Heute, ins gelebte Jetzt zurückkehren, würde den Menschen bewusst, dass die unendliche Geschichte von Leid und Tod nie zu Ende geht. Die Geschichte von Leid und Tod, die nicht gottgewollt ist, sondern von Menschen Hand gemacht, eine Geschichte,

die, zu allen Zeiten, den Wahn weniger widerspiegelt, die zur Sicherung ihrer Pfründe und zur Durchsetzung der dafür erforderlichen Ideologien – wie verquer ihre Vorstellungen, ihrerseits wiederum das Produkt eines sich ewig wiederholenden gesellschaftlichen Perpetuum mobiles von Herrschaft und Unterdrückung, auch sein mögen –, die also zur Wahrung ihrer höchst eigenen Interessen bereit sind, Millionen und Abermillionen von Menschen zu töten, physisch und psychisch zu zerstören.

Und allein für eines (oder zweier) Menschen Zeit lassen sich als Beweis für diese These mühelos der zweite Weltkrieg, der Korea-Krieg, der Vietnam-Krieg, die Kriege in Palästina, die Kriege in Afrika, der Libanon-Krieg, die Kriege in Jugoslawien, die Golf- und Irak-Kriege, die Kriege in Afghanistan und viele, viele andere mehr benennen.

2009 wurde die bisher größte Studie zum Thema „Kriegstrauma bei Kriegskindern“ (des 2. Weltkriegs) fertiggestellt; sie wurde 2010 veröffentlicht. Die Studie zeigt, dass Kriegskinder weit häufiger unter psychischen Störungen und psychosomatischen Beschwerden – beispielsweise anfallsartigem Herzrasen oder chronischen Schmerzen – leiden als der Bevölkerungsdurchschnitt, dass ca. ein Viertel der Befragten sich dadurch in seiner psychosozialen Lebensqualität als erheblich beeinträchtigt empfindet und dass jedes zehnte Kriegskind im (psychologisch-) psychiatrischen Sinne traumatisiert ist, dadurch unter Erlebnis-Flashbacks (immer wiederkehrenden, sich aufdrängenden, intensiv erlebten Erinnerungen

an die traumatischen Ereignisse, auch Intrusionen, d.h. Wiedererleben genannt) leidet, weiterhin an massiven Angstzuständen und Panikattacken, an Vermeidungs-, Rückzugs- sowie Entfremdungstendenzen und ebenso an emotionaler Taubheit (Numbing) wie an andauernder Wut über das Erlebte, dass diese Kriegskinder also an Erinnerungen leiden, die sich durchaus auch gegen die eigene Person wenden können und mit Selbstverletzungsgefahr sowie Suizidneigung, aber auch mit einem weit erhöhten Suchtrisiko verbunden sind.

DER SPIEGEL (Spiegel online vom 27.02.2009) schreibt hierzu: „Kriegskinder leiden unter den Erlebnissen des Zweiten Weltkriegs noch heute weit stärker als bislang angenommen – und sie haben das unverarbeitete Trauma an die nächste Generation weiter gegeben … Die wenigsten Kriegskinder führen ihre Leiden allerdings auf ihre Erfahrungen im Krieg zurück. Ihnen schien das Erlebte normal, und sei es auch noch so grauenhaft gewesen. Zwar sei in den meisten Familien über den Krieg gesprochen worden, … allerdings fast ausschließlich in ritualisierter Form, als Abenteuergeschichte oder witzige Anekdote. Die Kriegskinder fühlten sich fremd im eigenen Leben, haben ihr Schicksal nicht ernstgenommen … ‚Viele haben den Krieg abgespeichert wie Wissen aus dem Geschichtsbuch. Die Gefühle dazu haben sie verdrängt´ … Inzwischen haben die Kriegskinder ihr unverarbeitetes Trauma an die eigenen Kinder weitergegeben. Die Kriegsenkel … haben die Ängste ihrer Eltern sozusagen geerbt, leiden unter den Verlust- und Mangelerfahrungen, ohne den Krieg selbst erlebt zu haben … ‚Die Kriegskin-

der sind heute in ein Alter gekommen, in dem sie die Vergangenheit gleich zweifach einholt.´ Zum einen liege das an neurophysiologischen Prozessen: Im Alter erinnern wir uns plötzlich wieder an Erlebnisse, die lange verschüttet waren. Zum anderen sei das Alter eine Lebensphase, in der alles, was jahrzehntelang Halt gegeben habe – die Familie, der Beruf – langsam wegbreche … ‚Und dann fällt auch die mentale Abwehr in sich zusammen.´"

Und dasselbe Nachrichten-Magazin (Spiegel online vom 1.11.2008) führt aus: „Der Golfkrieg hatte gerade begonnen, und die Nachrichten zeigten explodierende Bomben in Kuwait und im Irak, tote Soldaten, brennende Panzer. Die Menschen aber, die damals … in die Klinik für Psychotherapie und Psychosomatik der Universität Essen kamen, erzählten von Bombennächten im Zweiten Weltkrieg, von getöteten Vätern und verstümmelten Körpern. Manche verstanden nicht, warum die Soldaten in ihren Träumen Wehrmachtsuniformen trugen."

So also holt uns die Erinnerung ein. Denn Alles ist mit Allem verbunden. Und Alles hat seinen Preis. Den müssen wir zahlen. Sofort oder gestundet, in einer Summe oder in Raten.

Vor dem Wirtschaftswunder lagen die Hungerwinter

Lieber,

die Schrecken des Krieges wurden und werden offensichtlich bis heute verdrängt; diese Verdrängung wurde den Überlebenden des 2. Weltkriegs nicht unwesentlich durch das sogenannte Wirtschaftswunder erleichtert.

Diesem „Wirtschaftswunder“ indes gingen noch einige „Prüfungen“ des deutschen Volkes voran, so die Hungerwinter von 46/47 und 47/48, in denen mehrere Hunderttausend Menschen verhungerten und erfroren. Das Feuilleton der Frankfurter Allgemeinen Zeitung schreibt diesbezüglich (am 27.12.2009):

„Erst im Winter 1946/47 war die deutsche Bevölkerung ganz unten angelangt … Hilfslieferungen des Roten Kreuzes an das geschlagene Land wurden von den Alliierten untersagt … Feldmarschall Mont-gomery hielt damals tausend Kalorien pro Tag und Kopf für ausreichend; er erwähnte dabei auch, dass im Konzentrationslager Bergen-Belsen die Ration bei achthundert Kalorien gelegen hatte … Hunger, in dem damals herrschenden Ausmaß, ist nicht nur Hunger; er wird irgendwann zum Schmerz, er bedeutet Angst. Der ‚normale´ Weg, mit der Lebensmittelkarte einzukaufen, führte nicht weit; die Be-

scheinigung für Rentner hieß im Volksmund ‚Sterbekarte´ … Zum Hunger trat der ‚weiße Tod´ des Frostes … Dann kam auch noch der Typhus … noch im Mai 1948 demonstrierten im Fränkischen Hausfrauen und Mütter mit der schlichten Aussage, nicht verhungern zu wollen.“

Offensichtlich sollten die Deutschen ausgehungert werden, nachdem die US-Alliierten ihren (ursprünglichen, noch weitergehenden) Morgenthau-Plan aufgegeben hatten, der Deutschland in einen rückständigen Agrarstaat verwandeln sollte, der nie mehr in der Geschichte zu einem Angriffskrieg fähig gewesen wäre.

„Für Henry Morgenthau waren die Deutschen das, was die Juden für die Nationalsozialisten waren: die Inkarnation des Bösen in der Politik. Durch Gebietsabtretung, staatliche Zerstückelung und Rückverwandlung Deutschlands in einen Agrarstaat sollte der internationale Friedensstörer Deutschland auf immer der Mittel zum Krieg führen beraubt werden. Den Hungertod vieler Millionen Deutscher wollte Morgenthau in Kauf nehmen.“ (Weber, J. [Hrsg.]: Geschichte der Bundesrepublik Deutschland: Auf dem Wege zur Republik 1945–1947. Schöningh, 1979, 214.)

Im Rahmen des Kalten Krieges, den Ost- und Westblock ab 1947 mit zunehmender Intensität austrugen, änderten die Besatzer ihre Überlegungen; die drei westlichen Besatzungszonen, nach ihrer Gründung 1949 die Bundesrepublik Deutschland, sollte(n) auf die Seite der USA gezogen werden; nur diesem Sachverhalt ist beispielsweise

die Luftbücke während der (sowjetischen) Berlin-Blockade 1948/1949 geschuldet, sicher nicht dem Umstand, dass die US-Amerikaner, mir nichts dir nichts, plötzlich zu Freunden (der West-Deutschen und Berliner) geworden wären.

Es waren einzig und allein politisch-strategisch Interessen, welche die Alliierten von ihrer Politik des Bestrafens und Aushungerns, von einer Politik der Liquidierung (wohlgemerkt der Zivilbevölkerung, die man ja bereits zuvor durch die menschenrechtsverletzenden und kriegsverbrecherischen Bombardements terrorisiert und dezimiert hatte) abbrachten und dem neu formierten (West-)Deutschland die Unterstützung und die Hilfe (beispielsweise im Rahmen des Marshall-Plans) zu Teil werden ließen, die eine der Voraussetzungen eben dieses sogenannten deutschen Wirtschaftswunders waren, welches seinerseits dazu beitrug, die Schrecken von Krieg und Nachkriegszeit (vordergründig) zu vergessen und (mehr oder weniger kurzfristig) zu verdrängen.

Der Marshall-Plan – kein Akt der Menschlichkeit, sondern politisches Kalkül

Liebe Maria,

in der Tat änderte sich das Verhalten der US-Amerikaner gegenüber den Deutschen erst, als Ost-West-Konflikt und kalter Krieg ersteren keine andere Wahl ließen, als letztere in ihr Bündnis gegen den sowjetischen Machtblock einzubeziehen, um nicht auch noch die drei westdeutschen Zonen an die Machthaber im Osten zu verlieren; derart entwickelte sich das Phänomen des sog. Deutschen Wirtschaftswunders auf Grundlage des geopolitischen Kalküls der Amerikaner, die gerade dabei waren, sich endgültig als Welt- und Hegemonialmacht zu etablieren und deshalb, innerhalb kürzester Zeit, aus deutschen Todfeinden die besten, willigsten und willfährigsten „Freunde“ machten – allzu viele der Deutschen hatten allzu viel zu verlieren (s. Entnazifizierung), als dass sie sich nicht bereitwillig den neuen Herren und deren Wohlwollen angedient hätten.

Aus vorgenannten Gründen – und nur aus diesen – entschied sich US-Amerika für den Wiederaufbau im Westen und eine tatkräftige Unterstützung Deutschlands (wobei, wohlgemerkt, durch den Bombenterror der Amerikaner und Briten – im Gegensatz zu den weitgehend zerbomb-

ten Städten – mehr als 80 Prozent der Produktionskapazitäten unzerstört geblieben waren; ein Schelm, der Böses dabei denkt. S. hierzu beispielsweise König, W.: Die siebziger Jahre als konsumgeschichtliche Wende in der Bundesrepublik. In: Jarausch, K. H.: Das Ende der Zuversicht? Die siebziger Jahre als Geschichte. Göttingen, 2008, 84–99).

Das European Recovery Program, besser bekannt als Marshallplan, war ein Wirtschafts-Wiederaufbauprogramm, das nicht nur (West-)Deutschland, sondern auch dem gesamten (im Krieg zerstörten) Westeuropa zu Hilfe und zu Gute kam. Das 1948 verabschiedete Hilfsprogramm bestand ebenso aus Lebensmitteln, Waren und Rohstoffen wie aus der Gewährung von Finanzmitteln; es ist nicht nur als Hilfe für die notleidende Bevölkerung Westdeutschlands (und Westeuropas), sondern auch als Mittel im ideologischen Kampf gegen den Kommunismus zu sehen; nicht zuletzt diente es der Schaffung eines Absatzmarktes für die US-amerikanische Überproduktion nach dem 2. Weltkrieg.

Insofern waren deutsches (und europäisches) „Wirtschaftswunder“ Ursache, Grundlage und Anlass für das gleichzeitige „Wirtschaftswunder“, das auch die US-Amerikaner nach dem 2. Weltkrieg erlebten (Wehler, H.-U.: Deutsche Gesellschaftsgeschichte. Gesamtwerk: Deutsche Gesellschaftsgeschichte 1949 – 1990, Band 5, C. H. Beck, 2008).

Interessanterweise erhielt Deutschland aus dem Marshallplan-Programm gerade einmal 1,4 Milliarden US-Dollar (von den ca. 12-16 Milliarden der Hilfskredite), also etwa 10 Prozent; allein Frankreich wurde mit 2,8 Milliarden Dollar doppelt so hoch bezuschusst. (Knapp, M.: Deutschland und der Marshallplan. In: Hans-Jürgen Schröder, H.-J. [Hrsg.]: Marshallplan und westdeutscher Wiederaufstieg. Stuttgart, 1990, 35ff.) Die Finanzmittel wurden nur zum kleinen Teil als (nicht zurückzuzahlende) Zuschüsse, weit überwiegend als Kredite gewährt. Auch dieser Umstand verdeutlicht, dass die „Hilfen“ Amerikas nichts anderes waren als ein überaus rentables Geschäft, das zudem noch einen immensen politischen und ideologischen Einfluss sicherte.

Exkurs: Tebartz-van Elst oder die Heuchelei der katholischen Kirche. Blutgeld stinkt nicht

Lieber Reinhard,

habe mich in den letzten Tagen und aus aktuellem Anlass nochmals mit der Affäre um den Limburger Bischof Franz-Peter Tebartz-van Elst beschäftigt. Interessanterweise ist Tebartz-van Elst Nachfolger jenes schon geradezu legendären Bischofs Franz Kamphaus, dessen Episkopat unter dem Wahlspruch „Evangelizare pauperibus“: „Den Armen das Evangelium verkünden“ stand. (Lk 4,18: „Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze.“)

Ähnlich Papst Franziskus heute wohnte Bischof Kamphaus schon seinerzeit im Priesterseminar; seinen bischöflichen Sitz stellte er u.a. einer eritreischen Flüchtlingsfamilie zur Verfügung; er fuhr lieber und öfter mit dem Fahrrad als mit seiner Dienstlimousine.

„Mach’s wie Gott: werde Mensch!“ ist ebenso von ihm überliefert (Franz Kamphaus: Die Sternstunde der Menschwerdung: Weihnachtliche Anstöße. Herder, 2009)

wie sein Ansprache anlässlich der Friedenskundgebung der Kirchen auf dem Frankfurter Römerberg am 8. Februar 2003: „Der Gott, an den wir glauben, ist kein Kriegsgott, kein Gott einer bestimmten Armee, kein Gott nur einer Nation. Er ist der Gott und Vater aller Menschen in Süd und Nord, in Ost und West, im Irak und in Amerika. Sie alle sind seine Geschöpfe. Niemand soll sich daher auf Gott berufen, wenn er zum Krieg rüstet."

Und eben diesem bescheidenen Franz Kamphaus folgte Franz-Peter Tebartz-van Elst im Amte nach. Tebartz-van Elst, selbstherrlich und autokratisch, Tebartz-van Elst, der den Luxus offenbar derart liebte, dass er bei der Umgestaltung seines bischöflichen Wohnsitzes jedes Maß verlor und ursprünglich veranschlagte 2 Millionen Baukosten auf über 30 Millionen anwuchsen. Am 08.10.2013 titelte die Frankfurter Allgemeine: „Der Bischof ist ein raffinierter Betrüger oder krank." Und führt weiterhin aus: „Ich kann es mir nur so erklären, dass der Bischof von Limburg entweder ein raffinierter Betrüger oder krank ist. Ein normal denkender Mensch veranlasst solche Ausgaben, wie wir sie vorgelegt bekommen haben, nicht."

So einfach indes sind die Verhältnisse nicht: Seit weit mehr als tausend Jahren wird die katholische Kirche nicht von den Kamphausens geprägt, vielmehr von den van Elsts.

„Wir brennen wahrhaftig vor Geldgier, und indem wir gegen das Geld wettern, füllen wir unsere Krüge mit Gold, und nichts ist uns genug", soll schon Bischof Hieronymus

gesagt haben (Horst, H.: Kirchenfürsten. Hamburg, 1992, S. 76).

Wie indes ist die (katholische) Kirche zu ihrem unbestreitbar immensen Reichtum gekommen? Jedenfalls mit ganz und gar unchristlichen Mitteln. Als da sind:

- Mord
- Leibeigenschaft und Sklaverei
- Prostitution
- Inquisition und Verbrennen von Menschen
- Ablasshandel
- Urkundenfälschung
- Titelhandel und Ämterverkauf
- Das Raubgeld des Zehnt
- Erbschleicherei
- Diverse sonstige „Nebeneinnahmen“.

Und nicht zuletzt versteht es die Kirche seit jeher, mit den weltlich Herrschenden geschickt zu ihrem eigenen finanziellen Vorteil zu kollaborieren.

Wissen Sie, was das größte Problem der Kirche in Deutschland ist? Sie hat zu viel Geld."

Maria, meine Liebe,

der Reichtum der katholischen Kirche ist in der Tat schier unermesslich. Auf etwa eineinhalb Tonnen wird allein das Goldvermögen, das im Vatikan selbst lagert, geschätzt; Tausende von Goldbarren lagern in geheimen Tresoren in der Schweiz und in New York; laut Karlheinz Deschner sollen hohe Goldreserven des Vatikan beispielsweise auch in Fort Knox – sprichwörtlich sicher – aufbewahrt werden (Deschner, K.: Opus Diaboli. Reinbek, 1987). Dieses Gold in Fort Knox stammt aus (einem Drittel) der Entschädigung, die der Vatikan für die Herausgabe von über 40.000 Quadratkilometer Boden an den italienischen Staat – im Rahmen des Risorgimento (also des Prozesses, der zum italienischen Nationalstaat führte) und der Vereinigung (im Jahre 1870) des Kirchenstaates mit eben diesem neu entstandenen Nationalstaat Italien – erhielt; Grundlage der Entschädigungszahlungen war der Lateranvertrag von 1929 zwischen Mussolini und Papst Pius XI. (Lo Bello, N.: Vatikan im Zwielicht. Düsseldorf, 1983).

Die italienische Zeitschrift OGGI berichtete schon in ihrer Ausgabe 42/1952 (Studie: „Vatikan besitzt den zweitgröß-

ten Schatz der Welt"), dass der Vatikan, nach den USA und noch vor England, über die zweitgrößten Goldreserven der Welt verfügt, Goldreserven, die seinerzeit fast zwanzigmal so hoch waren wie die des italienischen Staates. Nicht mitgerechnet sind hierbei die Unmengen an Gold in unzähligen Diözesen und deren Kirchen – allein der Altar der Kathedrale von Sevilla ist mit 20 Tonnen Blattgold vergoldet. (Rosner, E.: Missionare und Musketen. 500 Jahre lateinamerikanische Passion. Frankfurt, 1992.)

Unermesslich hoch ist auch das Eigentum der Kirche an Aktien und sonstigen Kapitalbeteiligungen. Schon 1950 dürfte es sich auf etwa 50 Milliarden DM belaufen haben (Herrmann, H.: Die Kirche und unser Geld. Hamburg, 1990); heute wird es auf weit über 100 Milliarden Euro geschätzt. Karlheinz Daschner stellt fest (Deschner, K.: Opus Diaboli. Reinbek, 1987, S. 120 f.): „Woher das ungeheure Kapital, dass die Kirchen heute horten? Allen voran die katholische, die noch immer über den größten Grundbesitz der Welt verfügt, ... der allein in Rom fast ein Dutzend Banken unterstehen, der auch die größte Privatbank der Welt, die Bank of America, mit 51 Prozent faktisch gehört, die hohe Goldreserven in Fort Knox liegen und Kapitalien in allen möglichen Unternehmen investiert hat, in große spanische Firmen, in französische Erdölgesellschaften, argentinische Gas- und Kraftwerke, bolivianische Zinngruben, brasilianische Gummiwerke, in die nordamerikanische Stahlindustrie, die General Motors Corporation, die ‚Alitalia´, die größte italienische Luftfahrtgesellschaft, und die Autofirma Fiat, in eine lange

Reihe führender italienischer Versicherungs- und Baugesellschaften, in deutsche Lebens- und Sachversicherungen, die Badischen Anilin- und Soda-Fabriken [BASF], die Farbenfabriken in Leverkusen, die Deutsche Erdöl Aktiengesellschaft, die Hamburger Elektrizitätswerke, die Essener Steinkohlenbergwerke, die Rheinischen Stahlwerke, die Vereinigten Deutschen Metallwerke, die Süddeutsche Zuckeraktiengesellschaft, die Gesellschaft für Lindes Eismaschinen, in die Siemens & Halske AG, die Mannesmann AG, bei BMW usw. usw., von den kircheneigenen Banken nicht zu reden ...“

Und die alten Weisheiten, dass Geld nicht stinkt und dass an allzu viel Reichtum nicht zuletzt Blut klebt, werden auch durch den Vatikan bestätigt:

„Bereits in den dreißiger Jahren, als Mussolini seinen Feldzug gegen Äthiopien begann und dafür Waffen benötigte, wurde er von einer Waffenfabrik beliefert, die dem Vatikan gehörte ... Die Kunde, dass Firmenanteile der Manzolini-Waffenfabrik zu erwerben wären, gelangte [Ende der sechziger Jahre] rasch bis zum Vatikan … Ich sollte mit der Firmenleitung in Kontakt treten, um 51 % der Aktien zu erwerben. Die Waffenfabrik Manzolini war eine der größten Waffenfabriken Italiens. Sie befand sich damals noch in Privatbesitz und beschäftigte rund 6000 Arbeitnehmer. Sie stellte verschiedene Typen von hochentwickeltem Kriegsgerät wie Waffen, Flugzeuge, Hubschrauber und Raketen her …“ (Leopold Ledl, Im Auftrag des Vatikan – ein Bericht. Wien, 1989, 110 ff.)

Die katholische Kirche ist weiterhin einer der größten Grundbesitzer der gesamten und der größte Grundbesitzer der westlichen Welt:

- In Deutschland gehören ihr – als größtem privatem Grundbesitzer – mehr als 8 Milliarden qm Grund und Boden; dies entspricht der Fläche von Berlin, Hamburg, München und Bremen zusammen.

- In Italien besitzt sie mehr als 500.000 ha Ackerland, in den USA über eine Million ha und selbst im anglikanischen England noch ca. 100.000 ha.

- In Spanien ebenso wie in Portugal und Argentinien ist der Vatikan Eigentümer von etwa 20 Prozent aller Felder des jeweiligen Landes. Wälder und Weiden im Eigentum des Vatikans sind bei diesen Zahlen noch nicht einmal berücksichtigt.

(Carsten, F.: Finanzen und Vermögen der Kirchen. Aschaffenburg, 2002, dort S.208. Deschner, K.: Und abermals krähte der Hahn. Reinbek, 1972, S.429.)

"Die katholische Kirche ... verfügt … über … Einnahmen … aus riesigem Grundbesitz, allein in Roms Zentrum gehören ihr mindestens ein Drittel aller Häuser. Manche schätzen sogar 50 Prozent. Und dank dem Konkordat von 1929 bezahlt sie keine Steuer auf Grund und Mieteinnahmen.“ (Oschwald, H.: Auf der Flucht vor dem Kaplan. München, 2011, S. 132.) Das Immobilien-Imperium

des Vatikans umfasst allein in Italien etwa 50.000 Gebäude und erwirtschaftet (wie zuvor ausgeführt steuerfrei) allein damit einen Umsatz von etwa 4 Milliarden Euro. In Kirchenhand sind nicht nur 200.000 Hotelbetten italienweit, sondern auch und selbst einige Polizeikommissariate (Die Wirtschaftswoche vom 8.4.2012).

Die italienische Wirtschafts- und Finanzzeitung „Il sole 24 ore“ schätz allein das Immobilienvermögen der katholischen Kirche – vorsichtig – auf ca. 2 Billionen (!) Euro. ((Il sole 24 ore, 15.2.2013, http://www.ilsole24ore.com/art/notizie/2013-02-15/chiesa-2mila-miliardi-immobili-082813.shtml, abgerufen am 11.07.2014.)

„Sie hat die Strukturen und Dienstleistungen eines Landes wie der Vereinigten Staaten, und einen Immobilienbesitz vergleichbar dem eines mittelgroßen Staates Europas: Die Kirche … ist eine echte Wirtschaftsmacht." (http://www. cdbchieri.it/rassegna_stampa_2013/strutture_a_livello_di_uno_stato.htm, abgerufen am 11.07. 2014.)

Der kleine, aber feine Unterschied: Die USA sind mit 17 Billionen Dollar Schulden de facto bankrott; der Vatikan hat die Billionen auf der Habenseite gebucht! Und Gebäude wie beispielsweise der Kölner Dom mit ihrem Grund-und Bodenwert, mit ihren unbezahlbaren Kunstschätzen und ähnlichen Werten mehr (s. beispielsweise die 20 Tonnen Blattgold am Altar der Kathedrale von Sevilla) werden, den Vorschriften der Kameralistik folgend,

mit gerade einmal einem Euro (Erinnerungswert –sic!) in die Bilanzen eingestellt!

Selbst Joseph Ratzinger, nunmehr Benedikt XVI emeritus, kann nicht umhin zu fragen:

„Wissen Sie, was das größte Problem der Kirche in Deutschland ist? Sie hat zu viel Geld." (Der Tagesspiegel vom 21.4.2013.)

Fälschung, Lug und Trug – wie der Vatikan seinen Reichtum mehrt

Lieber,

wie aber ist die Kirche zu all diesem Reichtum gekommen? (Auch) durch ganz und gar unchristliche Aktivitäten. Beispielsweise durch Fälschung und Betrug:

Die Konstantinische Schenkung ist ein Falsifikat, das auf einer um 800 n. Chr. datierenden Urkunde basiert, wonach Konstantin I. im Jahre 315 Papst Silvester und all seinen Nachfolgern Rom, sämtliche Provinzen Italiens und die gesamte Westhälfte des Römischen Reiches übertragen habe – zum Dank dafür, dass Konstantin von Silvester vom Aussatz geheilt worden sei. Diese angebliche Schenkung nutzten die Päpste mehr als tausend Jahre, um ihre weltlichen Herrschaftsansprüche zu legitimieren. Viele derjenigen, welche die vermeintliche Schenkung – die von Papst Stephan II. (gest. 757) behauptet und dann, nach dessen Tod, durch eben jene Konstantinische Schenkungs-Urkunde angeblich bewiesen wurde – als Fälschung bezeichneten, mussten ihre Aufrichtigkeit mit dem Tod bezahlen (Horst, H.: Kirchenfürsten. Hamburg 1992). Zwar wurde der Betrug schon im 12. Jahrhundert erkannt und im 15. Jahrhundert endgültig bewiesen (u.a. durch den deutschen Humanisten, Philosophen und Kirchenlehrer Nicolaus Cusanus [De

Concordantia Catholica]); die römisch-katholische Geschichtsschreibung indes gestand ihn erst im 19. Jahrhundert ein. (Deschner, K.: Kriminalgeschichte des Christentums. Reinbek, 1990, Bände 1- 3; Fuhrmann, H.: Konstantinische Schenkung und abendländisches Kaisertum. In: Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 1966 (22), S. 63 ff.; Fuhrmann. H.: Constitutum Constantini. In: Theologische Realenzyklopädie 8, 1981, S. 196 ff.) Und erst im Jahre 2006 ließ Benedikt XVI., mein alter Lehrer Josef Ratzinger, die Tiara als das Symbol weltlicher Gewalt aus dem päpstlichen Wappen entfernen.

Fälschungen in Art der Konstantinischen Schenkung waren indes nicht die Ausnahme, vielmehr ein durchaus gängiges Mittel zum Erwerb von Besitztümern: Wollten Bischöfe und Äbte ihren Grundbesitz mehren, ließen sie oft eine Fälschung erstellen, die dann im Archiv „gefunden“ wurde und das angeblich rechtmäßige Eigentum an Ländereien bewies. Mönche wurden im Fälscher-Handwerk regelrecht ausgebildet; sie durchzogen dann das Land – von Kloster zu Kloster –, um dem erlernten „Handwerk“ nachzugehen (Seifert, P.: Geheime Schriften mittelalterlicher Sekten. Aus den Akten der Inquisition. Augsburg, 1997).

Auch heutzutage ist der Vatikan wenig zimperlich in seinen Methoden, und Betrug und Fälschung gehören zum „Geschäft“:

„Der Kardinal wurde ohne Umschweife deutlich: selbstverständlich denke er vor allem an gefälschte Zertifikate,

die man zu einem Bruchteil des Nennwertes einkaufen könne. Ich könnte dieses Geschäft gemeinsam mit meinen Freunden in den USA sicher bewerkstelligen ... Sowohl Tisserant als auch [Kardinal Erzbischof] Benelli wollten hauptsächlich gefälschte Treasure Bills, also amerikanische Staatschuldverschreibungen bestellen… Wir diskutierten eine Weile hin und her und einigten uns schließlich auf den Erwerb von gefälschten Zertifikaten in der genannten Höhe von 950 Millionen US-Dollar ‚und mehr´ … Natürlich sollte es sich bei den Wertpapieren durchwegs um Nachahmungen sogenannter ‚blue chips´ handeln, also nur um Wertpapiere, die verlässlich und wertbeständig sind … Die Tatsache, dass der Kontrakt zwischen Vatikan und [den Fälschungsexperten und Unterhändlern der] Mafia zwecks Ankaufs von falschen Zertifikaten ausgerechnet am Hochfest der Apostelfürsten Petrus und Paulus erfolgte, entbehrt nicht einer gewissen Ironie ...

Ich hegte … den begründeten Verdacht, dass [Kardinal] Tisserant, [Kardinal] Benelli und [Erzbischof] Marcinkus mit unserer Hilfe jene Lirebeträge loswerden wollten, die sie von der italienischen Mafia eingekauft hatten. Es handelte sich um Erpressungsgelder, die die Mafia für entführte und um hohes Lösegeld freigelassene Kidnapping-Opfer kassiert hatte. Nach mir damals zugegangenen vertraulichen Mitteilungen sind dem Vatikan Ende der sechziger Jahre solche Gelder in der Höhe von 750 Millionen Dollar in italienischer Währung zugeflossen. Bezahlt hat er dafür nicht einmal die Hälfte. So hatte der Vatikan bereits beim Erwerb dieser Gelder ... einen satten

Gewinn verbuchen können. Was lag nun näher, als diesen Gewinn erneut zu verdoppeln, indem man den Kaufpreis der [gefälschten] Obligationen, der ja weit unter dem Nennwert lag, mit diesen Geldern beglich. Es war unter Eingeweihten schon immer ein offenes Geheimnis, dass die Vatikanbank IOR als Geldwaschanlage für Mafia-Gelder diente ...“ (Leopold Ledl, Im Auftrag des Vatikan – ein Bericht. Wien, 1989, S. 137-201.)

Titelhandel, Heiligsprechungen und Ablasshandel – erträgliche Einnahmequellen des Vatikans

Meine Liebe,

eine relativ „harmlose“ Methode des Vatikans, zu Geld zu kommen, die gleichwohl, auch heute noch, seinen Reichtum mehrt, ist der Verkauf von Titeln, Audienzen, Segensbriefen und dergleichen mehr.

Die diesbezügliche Preisliste des Vatikans sah 1990 wie folgt vor:

- Für einen vom Papst persönlich unterzeichneten Segen einschl. entsprechender Urkunde waren 5.000 DM zu zahlen
- Eine Privataudienz beim „Heiligen Vater“ (was für eine Begrifflichkeit!) einschl. des entsprechenden „Videobeweises“ kostete schon erheblich mehr, nämlich 30.000 DM
- Für 50.000 DM „Spende“ gab es einen Ehrendoktortitel
- 300.000 DM waren für den Titel eines Barons und gar 2.500.000 DM für die „Erhebung“ in den Fürstenstand zu zahlen.

(Herrmann, H.: Die Kirche und unser Geld. Hamburg, 1990. GEO-EPOCHE, Nr. 10/03: Die Macht der Päpste.)

Wohlgemerkt ist der Vatikanstaat ein eigener Staat mit eigener Staatsbürgerschaft, eigenem Recht und eigener Rechtsprechung; der Papst als Bischof von Rom und Staatsoberhaupt vereinigt Exekutive, Legislative und Jurisdiktion in einer Person; der Vatikan ist mithin die letzte absolute Monarchie Europas. Als „partikuläres Völkerrechtssubjekt“, so das Juristendeutsch, kann der Heilige Stuhl auch Adelswürden verleihen (was indes seit dem Pontifikat Johannes XXIII. – angeblich – nicht mehr praktiziert werde).

Jedenfalls wurden während des Pontifikats von Johannes Paul II. (bis 2005) durch 464 Heiligsprechungen fast 120 Millionen Euro in die Kassen des Vatikans gespült (GEO-EPOCHE, Nr. 10/03: Die Macht der Päpste); eine Heiligsprechung kostete im Schnitt somit ca. 250.000 €.

Du siehst, auch wenn ich als Kind, katholisch-verlogen verbogen erzogen, keinen sehnlicheren Wunsch hatte, als irgendwann einmal heiliggesprochen zu werden, so hätte sich dies allein aus finanziellen Gründen nie realisieren lassen. Denn selbst Heiligwerden hat seinen – nicht unerheblichen – Preis.

Indes: Mit der Kirche lässt sich immer handeln. Wenn auch nach deren Preisvorgaben. Wie beispielsweise bei den Ablässen. Die auch heute noch fröhlich Urstände feiern.

„„Nicht nur eine – nein, gleich vier ‚Heilige Pforten´ wird der ‚Heilige Vater´ in den nächsten Tagen öffnen. Zwischen dem 24. Dezember und dem 18. Januar werden diese besonderen Tore an den vier Hauptkirchen Roms anlässlich des ‚Jubeljahres´ 2000 geöffnet. Besonderer Effekt: Wer durch diese Tore schreitet, erhält einen ‚vollkommenen Ablass´, also einen Nachlass seiner ‚zeitlichen Sündenstrafen´, was immer das auch sein mag.“ (Das weisse Pferd. Urchristliche Zeitung für Gesellschaft, Religion, Politik und Wirtschaft. Ausgabe 24/99.)

Süddeutsche.de schreibt zum Ablasshandel der Moderne (http://www. sueddeutsche.de/panorama/gnadenakt-per-twitter-ablass-ist-kein-automatenkaffee-1.1723484, abgerufen am 12.07.2014):

„Hätte Transparency International schon im 16. Jahrhundert existiert, hätte die Anti-Korruptions-Organisation bestimmt Seite an Seite mit Martin Luther gegen die Auswüchse des katholischen Ablasswesens gekämpft. Damals galt vielerorts: Die spendabelsten Katholiken haben die weißeste Weste … Ablässe wurden gehandelt wie Wertpapiere und hatten weniger das Seelenheil der armen Sünder zum Ziel als die Finanzen der Händler und Zwischenhändler. Wer heute in den Genuss dieses päpstlichen Gnadenaktes kommen will, muss dafür zwar nicht mehr zahlen. Doch eine Ankündigung des Vatikans rückte das Ablasswesen vergangene Woche … wieder in zweifelhaftes Licht: Zum Weltjugendtag … in Rio de Janeiro … soll es einen vollkommenen Ablass geben.

Und zwar für alle, die für die dort versammelten Jugendlichen beten – ganz gleich, ob sie sich an der Copacabana, in Rom oder sonst irgendwo auf der Welt befinden. Das Angebot gilt erstmals auch für Katholiken, die den Weltjugendtag online verfolgen, per Livestream, Facebook oder Twitter. Wie bitte? Ablass per Twitter? Die Befreiung von allen ‚zeitlichen Sündenstrafen´ … in 140 Zeichen? … Das hat der Vatikan jetzt noch mal präzisiert: Einen Ablass erhalte man nicht ‚wie einen Kaffee am Automaten´, sagte Erzbischof Claudio Maria Celli der italienischen Tageszeitung Corriere della Sera. Der Präsident des päpstlichen Medienrates stellte klar: Entscheidend für den Erhalt eines Ablasses sei, dass die Nutzung der neuen Medien ‚geistliche Früchte im Herzen jedes Einzelnen´ hervorbringe."

„Na denn", ist man lakonisch zu kommentieren geneigt.

So wohlfeil indes machte es die Kirche selten: Insgesamt wurden durch den Ablasshandel etwa 1 Milliarden Gulden in die Kassen Roms gespült (Neuer Pfaffenspiegel. Sünden der Kirche. Das Geschäft mit dem Glauben. Pawlak-Verlag, Herrsching, 1990, Seite 348).

Besonders abscheulich war der Ablasshandel, wenn die Kirche ihn mit Mord und Totschlag verband. Jedem, der sich am Kreuzzug gegen die Albigenser beteiligte, versprach Papst Innozenz III. zwei Jahre Ablass (Seifert, P.: Geheime Schriften mittelalterlicher Sekten. Aus den Akten der Inquisition. Augsburg, 1997). Und Martin Luther, bekanntermaßen kein Katholik, versprach jedem, der in

den Bauernkriegen einen aufständischen Bauern erschlug und selbst ums Leben kam, einen Platz im Himmel (s. hierzu www.neo-lutheraner.de und www.theologe.de/theologe3.htm, jeweils abgerufen am 12.07.2014).

Von 27 Jungfrauen, die im Paradies auf ihn warteten, war indes nicht die Rede.

Menschenhandel, Sklaverei und Leibeigenschaft – damit begründete die katholische Kirche ihren unermesslichen Reichtum

Mein Lieber,

auch durch Menschenhandel, Sklaverei und Leibeigenschaft, durch Plünderung und Ausbeutung vergrößerte und vermehrte die katholische Kirche den Reichtum, von dem sie noch heute lebt.

In seiner Bulle „Divino amore communiti“ („Aus göttlicher Liebe zur Gemeinschaft“) legitimierte Papst Nikolaus V. 1452 den Sklavenhandel (Von Othegraven, F.: Litanei des Weißen Mannes. Struckum, 1986). Päpste hielten selber Sklaven, die sie wie Vieh behandelten; bisweilen wurde der Wert von Kirchengütern nicht nach Geld, sondern nach Sklaven bemessen (Deschner, K.: Kriminalgeschichte des Christentums. Reinbek, 1990, Bd. 3, S. 523); laut Thomas von Aquin waren Sklaven „zweckdienlich“ (a.a.O., Seite 229). Der „Heilige“ Martin (von Tours) – der, welcher, angeblich oder tatsächlich, seinen Mantel mit einem Bettler teilte – hatte 20.000 Sklaven (ibd., S. 524); im Erzählen frommer Märchen war die Kirche offensichtlich schon immer geschickt. Auch die Klöster hielten Sklaven, u.a. zum Bedienen der Mönche (ibd., Seite

528). Es ist sozusagen schon ein Treppenwitz der Geschichte, das erste englische Sklavenschiff „Jesus“ zu nennen (Weber, H.: Die Opfer des Kolumbus, 500 Jahre Gewalt und Hoffnung. Reinbek, 1982). All dies wurde moraltheologisch u.a. damit verbrämt, dass „die Versklavung von Nichtchristen mit der Begründung gerechtfertigt sei, dass Heiden ohnehin zu ewiger Verdammnis verurteilt seien“ (Von Othegraven, F.: Litanei des Weißen Mannes. Struckum, 1986, Seite 102). 1452 ermächtige Papst Nikolaus V. den portugiesischen König, „... invadendi, conquirendi, expugnandi et subjudandi illorumque personas in perpetuum servitutem redigendi ...“ Auf Deutsch: „… die Länder der Ungläubigen zu erobern, ihre Bewohner zu vertreiben, zu unterjochen und in die ewige Knechtschaft zu zwingen …“ (A.a.O., Seite 101.)

Bereits ab dem 5. Jahrhundert hielt die Kirche Leibeigene, De-facto-Sklaven (Deschner, K.: Opus Diaboli. Reinbek, 1987). Das Elend dieser Quasi-Sklaven war unermesslich; viele Eltern waren gezwungen, ihre Kinder in Sklaverei und Prostitution zu verkaufen (ibd.).

Bei der Eroberung (Süd-)Amerikas wurden mit kirchlicher Billigung und Rechtfertigung sowie zum finanziellen Nutzen der Kirche unzählige Menschen umgebracht – beispielsweise lebten in den Grenzen des heutigen Mexiko im Jahre 1500 25 Millionen Indianer, im Jahr 1600, 100 Jahren Kolonisation später, nur noch 1 Million (Von Othegraven, F.: Litanei des Weißen Mannes. Struckum, 1986). Diese Menschen wurden des Goldes wegen umgebracht; ein großer Teil des Blutgoldes floss in kirchliche Schatz-

kammern – und ist heute noch Teil des unermesslichen Reichtums der katholischen Kirche (a.a.O.). „Selbst der vornehmste Bischof des Reichs sendete seine Diener in der Absicht mit, seinen Teil von der gemachten Beute in Empfang nehmen zu lassen“ (ibd., Seite 113); vor Ort handelten Klerus und Klöster mit Sklaven (ibd.). Jesuiten und Franziskaner förderten die Ehe zwischen Indianern und Schwarzen – um sich deren Nachkommen zu Leibeigenen zu machen (ibd.). „Die christliche Kirche war noch versessener als die weltlichen Herrscher auf die Ausbeutung des neuen Landes“ (ibd., Seite 120).

„Einschüchterung und Terror wurden zur Grundlage erster Begegnungen mit den Eingeborenen. So wurde in jedem Dorf zunächst ein großes Blutbad (Matanza) angerichtet, damit sie beim Hören des Namens ‚Christi´ zitterten wie vor wahrhaftigen Teufeln. Die Wege der Conquista waren deshalb von Leichen aufgehängter und gepfählter Indianer gesäumt, die Schrecken und Panik verbreiten sollten … Die Missionare dachten natürlich gar nicht daran, die Conquista in Frage zu stellen ... Das blutige Geschäft war die Voraussetzung für ihre Mission. Verschwindende Ausnahmen ausgenommen, forderten die Missionare Gewalt“ (a.a.O., Seite 124 f.).

Von sämtlichen Indianern Südamerikas fielen 90 Prozent dem Völkermord im Namen Christi zum Opfer. Und das eroberte Blutgold ist noch in manchem Tresor der Kirche gebunkert, klebt noch an vielen Kirchendecken, aus ihm wurden unzählige Monstranzen und Tabernakel gegos-

sen, vor denen heute noch eine unwissend-dumpfe Christenheit niederkniet.

(Auch) dieses Blutgeld hat die (katholische) Kirche zu dem gemacht, was sie heute noch ist – insbesondere unermesslich reich. Und nach wie vor entsprechend einflussreich.

Inquisition: Lynch- und Raubzug im Namen des rechten Glaubens

Liebe Maria,

auch der Zehnt hat nicht unerheblich zum Reichtum der Kirche beigetragen; wer den Zehnt, also ein Zehntel seiner Gesamterzeugnisse und/oder -einkünfte, nicht oder nicht richtig an die Kirche abführte, riskierte Verdammnis und Exkommunikation (Durant, W.: Kulturgeschichte der Menschheit. Band 6. München, 1978). Papst Pius V. gab (im 16. Jahrhundert) seinen Eintreibern folgende Anweisung: „Ein gemeiner Mann, der seine Geldstrafe nicht bezahlen kann, soll beim ersten Mal mit auf den Rücken gefesselten Händen einen Tag lang vor der Kirchentür stehen. Beim zweiten Mal durch die Straße gegeißelt werden. Beim dritten Mal wird man ihm die Zunge durchbohren und ihn auf die Galeeren schicken“ (Herrmann, H.: Kirchenfürsten. Hamburg, 1992, Seite 18).

Gewaltig mehrte die Kirche ihren Reichtum durch die Inquisition; diese war letztlich nichts anderes als ein Lynch- und Raubzug im Namen des rechten Glaubens. Auch und namentlich für Kirchenfürsten galt das geflügelte Wort, das einfachste und schnellste Mittel, reich zu werden, sei das Hexenbrennen: Papst Innozenz III. gebot, „das Eigentum der Ketzer zu konfiszieren, zu enteignen und Ketzerkinder zu enterben“ (Rahn, O.: Kreuzzug ge-

gen den Gral. Engerda, 1995, S.193). Sobald ein der Ketzerei Verdächtigter vorgeladen wurde, beschlagnahmte man sein Vermögen (Lea, H. C.: Geschichte der Inquisition, Bd. 1. Aalen. 1980). In Deutschland erhielt die Kirche ein Drittel oder die Hälfte des geraubten Geldes, der Rest ging an die Inquisitions- und an die örtliche Behörde; im Vatikanstaat – ab dem 14. Jahrhundert in allen italienischen Gebieten – fiel das Raubgut der Kirche allein zu (ibd.). Selbst Verstorbene konnten posthum der Ketzerei bezichtigt werden – wodurch man Vermögen, derer man habhaft werden wollte, auch noch im Nachhinein einzuziehen vermochte; eine „Verjährung“ gab es erst nach 100 Jahren. Derart fand eine gewaltige Umverteilung statt – zugunsten der Kirche und im Namen Christi.

Eine weitere „Tradition“ hat sich durch die Jahrhunderte erhalten: Wie ich den „psychiatrischen Sachverständigen“ bezahlen musste, auf dass er bestätige, dass Du und ich weder seelisch abartig noch geisteskrank oder schwachsinnig sind (sic! – nachzulesen in „Dein Tod war nicht umsonst“), so mussten die Angehörigen der KZ-Opfer die „Unkosten“ begleichen, welche dem Nazi-Staat bei der Ermordung der Häftlinge entstanden waren; während der Inquisition kostete „ein Streich mit der Spitzrute 1 Kreuzer“, „Ohren und Nase abschneiden 5 Kreuzer“ und das Verbrennen (bei lebendigem Leibe) 14 Kreuzer (Ausstellungskatalog Mittelalterliches Foltermuseum Rüdesheim am Rhein).

Und immer wieder gilt es sich zu vergegenwärtigen: Dieses – durch Zins und Zinseszins zu Milliarden und Aber

Milliarden angewachsene – Blutgeld ist nach wie vor Teil des Kirchenvermögens.

Erbschleicherei und Mord – jedes Mittel ist recht

Lieber Reinhard,

weniger blutrünstig, doch durchaus gewinnträchtig für die Kirche waren Simonie (Ämterverkauf) und Erbschleicherei (wobei ich nicht beurteilen kann, inwiefern und inwieweit letztere auch heute noch eine nicht unbedeutende Rolle spielt; jedenfalls kenne ich eine einfache Bauersfrau, die es durch Glück – Umwandlung von Acker- in Bauland – und Geschick zu einem Vermögen von 250 Millionen Euro brachte, das sie dann testamentarisch der Kirche, von der sie, beschönigend ausgedrückt, sehr umworben wurde, vermachte; von solch „freiwilligen“ Akten indes soll hier nicht die Rede sein).

Jedenfalls lag der Preis für einen Kardinalshut zu Zeiten Leos X. (1475 – 1521) bei 10.000 bis 30.000 Golddukaten. Selbst das Amt des Papstes war käuflich; es ging an den Meistbietenden. Kardinal della Rovere konnte in einer solchen Bieterschlacht unglaubliche 1.200.000 Golddukaten in die Waagschale legen. Gleichwohl verlor er den Kampf. Denn sein Konkurrent Rodrigo Borgia, zuvor Vizekanzler unter vier Päpsten, verschenkte Abteien, Burgen, Ländereien, Villen, Maultierladungen an Gold und Silber, selbst ganze Städte – natürlich aus Vermögen, das er und seine Familie zuvor selbst zusammenge-

raubt hatten. Als nicht einmal dieser unglaubliche Einsatz von Vermögen die Mehrheit brachte, erkaufte er die noch fehlende Stimme, indem er seine zwölfjährige Tochter für eine Liebesnacht an einen Mönch verschacherte (Cawthorne, N.: Das Sexleben der Päpste - Die Skandalchronik des Vatikans. Köln, 1999).

Bereits 1170 verfügte Papst Alexander III., dass ein Testament, das nicht in Gegenwart eines Priesters errichtet wurde, ungültig sei; Notare, die diese Vorschrift nicht beachteten, wurden mit dem Kirchenbann bestraft (Durant, W.: Kulturgeschichte der Menschheit, Band 6. München, 1978). Der Kirche vererbtes oder vermachtes Vermögen verkürze zudem die Leidenszeit des Erblassers bzw. Vermächtnisgebers im Fegefeuer. Salvian von Marseille, Kirchenvater des 5. Jahrhunderts, verkündete: „Wer sein Vermögen seinen Kindern hinterlässt, statt der Kirche, handelt gegen den Willen Gottes und gegen seinen Vorteil. Während er für die irdische Wohlfahrt seiner Kinder Sorge trägt, betrügt er sich um seine eigene Wohlfahrt im Himmel.“ (Deschner, K.: Kriminalgeschichte des Christentums, Bd. 3. Reinbek, 1990, Seite 504.). Ähnlich verhält sich die Kirche auch noch heute – die Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 30.09.2002 berichtete über einen Erblasser, der seinem Neffen 1,5 Millionen DM hinterließ und ein zuvor zugunsten der Kirche errichtetes Testament entsprechend abänderte. In ihrer Geldgier focht die Kirche das neue Testament an; der Erblasser sei bei Änderung des Testaments unzurechnungsfähig gewesen. Die Klage wurde abgewiesen.

Selbst vor Mord schreckte (und schreckt) die Kirche nicht zurück, wenn es um ihre Pfründe ging und geht: „Es wäre nicht möglich, all die Morde, die Vergewaltigungen und die Fälle von Blutschande aufzuzählen, die jeden Tag am Hof des Papstes begangen wurden. Das Leben eines Menschen ist nicht lang genug, um sich die Namen aller ermordeten, vergifteten oder bei lebendigem Leibe in den Tiber geworfenen Opfer zu merken“ (Cawthorne, N.: Das Sexleben der Päpste – Die Skandalchronik des Vatikans. Köln, 1999, S. 214).

Robert Hutchinson benennt in seinem Buch „Die Heilige Mafia des Papstes“ eine Reihe mysteriöser Todesfälle aus der zweiten Hälfte des 20.Jahrhunderts, deren Tod einen Bezug zum Vatikan haben; benahmt sind u.a. Senatoren und Prinzen, Bankiers, ein orthodoxer Patriarch, Papst Johannes Paul I. (zu Tode gekommen 1978), Kardinalstaatssekretär Villot (kurze Zeit später im selben Jahr unter ungeklärten Umständen verstorben), Kardinal Vagnozzi, Chef der vatikanischen Präfektur für Wirtschaftsangelegenheiten, Mitglieder der P2-Geheimloge, der ehemalige spanische Außenminister Gregorio López-Bravo (1985 mysteriös verstorben bzw. verstorben worden), Mafiosi, Verfassungsrichter sowie der salvadorianische Erzbischof Rivera Damas (gest. 1994). (Hutchison, R.: Die Heilige Mafia des Papstes, München, 1998.)

Auch der lateinamerikanische Priester Camillo Torres und Erzbischof Oskar Romero sollen Opfer gedungener Mörder des Vatikans sein: „Das jüngste Verbrechen des Vatikans war die Ermordung meines Freundes, des Erzbi-

schofs Oscar Romero in San Salvador.“ (Deschner, K.: Opus Diaboli. Reinbek, 1987, S. 178.)

Das Morden im Namen des Herrn hat offensichtlich nicht aufgehört.

Unvorstellbare Privilegien auf Grundlage von Konkordaten

Maria, mein Liebe,

meinerseits abschließend (so interessant die Thematik auch sein mag, aber wir sollten andere Sachverhalte nicht aus den Augen verlieren) kurz noch wie folgt:

Die Päpste fanden immer wieder neue Wege – einschließlich den der Prostitution –, das Vermögen der Kirche und ihr eigenes höchst unorthodox zu mehren; beispielsweise ließ Papst Alexander VI. Mörder – gegen eine Gebühr selbstverständlich – laufen: „Der Herr will nicht den Tod des Sünders, sondern dass er zahlt und lebt“ (Cawthorne N.; Das Sexleben der Päpste – Die Skandalchronik des Vatikans. Köln, 1999, S. 195).

Aber nicht etwa, dass die Kirche sich nun aus ihrem Reichtum selbst alimentieren würde – Jahr für Jahr wird sie durch viele Milliarden Kirchensteuer, die der (deutsche) Staat für sie eintreibt, „unterstützt“. Man ist zu sagen geneigt, in einer Art von unheiliger Allianz unterstützt, einer unheiligen Allianz, deren Motto lautet: Halte (Du Kirche) sie (die Bürger) dumm, ich (der Staat) halte Sie arm (durch Steuern und Abgaben). Und <u>über die Kirchensteuer hinaus</u> (und nicht aus den Kirchensteuern!) zahlt der Staat – aus dem Steuer-Topf, in den <u>alle</u> Bürger ihr

Scherflein einbringen, also auch die aus der Kirche Ausgetretene oder Andersgläubige (beispielsweise Muslime!) – ebenso die Gehälter von Bischöfen und Kardinälen wie die von Pfarrern und Messnern, gleichermaßen die Ausbildung von Priestern und Theologen wie den konfessionellen Religionsunterricht an öffentlichen Schulen. Zahlt der Staat neunzig (!) Prozent (schätzungsweise ca. 50 Milliarden Euro jährlich!) der Kosten kirchlicher Einrichtungen (wie konfessionsgebundener Schulen, kirchlicher Kindergärten oder kirchlicher Krankenhäuser), in denen gleichwohl die Kirche das alleinige Sagen hat.

Die Kirche ihrerseits zahlt keine Einkommens- und keine Körperschaftssteuer, keine Schenkungs- und Erbschafts- und auch keine Gewerbesteuer, sie zahlt keine Grundsteuer und auch keine Grunderwerbssteuer, keine Umsatzsteuer, keine Kapitalertragssteuer und keinen Solidaritätszuschlag, nicht einmal die Gebühren für Grundbucheinträge; von Beurkundungs- und Beglaubigungsgebühren ist sie ebenso befreit wie von Gerichtsgebühren und Justizkosten allgemein. (Frerk, C.: Finanzen und Vermögen der Kirchen. Alibri-Verlag, Aschaffenburg, 2002. Derselbe: Violettbuch Kirchenfinanzen. Aschaffenburg, 2010. Rampp, G: Bund für Geistesfreiheit, Augsburg, http://www.bfg-augsburg.de, abgerufen am 14.07.2010. Eigene Internetrecherchen.)

DIE ZEIT schreibt hierzu (ZEIT ONLINE vom 7. November 2013, http://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2013-11/bayern staatskirchenvertraege -konkordate, abgerufen am 14.07.2014): „ Napoleons Vermächtnis …

Reinhard Kardinal Marx gilt als barocker Mensch, von Statur und Lebensstil her. Dass er nicht in Versuchung geriet, sich ein teures Bischofshaus bauen zu lassen, sondern in einem Palais des Freistaats wohnt, verdankt er Eugenio Pacelli. Der spätere Papst Pius XII. war 1924 … Apostolischer Nuntius in Deutschland. In dieser Eigenschaft schloss er am 29. März ein Konkordat ‚zwischen dem Heiligen Stuhle und dem Freistaat Bayern´. Darin steht unter anderem, dass etwa 50 hochrangige katholische Geistliche vom Staat eine ‚ihrem Stande und ihrer Würde angemessene´ Wohnung gestellt bekommen. Für den Münchner Erzbischof war das das Palais Holnstein in der Kardinal-Faulhaber-Straße, das der Freistaat vor kurzem für über zehn Millionen Euro restaurierte. Jetzt wohnt Reinhard Kardinal Marx darin …

Aber nicht nur für die ‚Großkopferten´ zahlt der Freistaat. Weitere 11,2 Millionen bekommen die sieben bayerischen ‚Emeritenanstalten´, das sind die Versorgungswerke der Bistümer für Priester im Ruhestand … und mit 1,6 Millionen Euro trägt er zum Sachbedarf der Domkirchen bei. So sind immer genügend Kerzen und Weihrauch gesichert und auch die Gehälter von Organisten und Domkapellmeistern …

Konkordate, also die Verträge zwischen Bundesländern und Heiligem Stuhl, sind eine Besonderheit des Völkerrechts, meist abgefasst in einer Sprache, die herauskommt, wenn Vatikan-Latein und Diplomatendeutsch sich kreuzen. Aus den Zwanziger- und Dreißigerjahren des vorigen Jahrhunderts stammen das Badische, Bayeri-

sche und Preußen-Konkordat, in der alten Bundesrepublik wurden in den Sechzigerjahren die Konkordate mit Hessen und Niedersachsen geschlossen, in den Neunzigerjahren kamen die mit den neuen Bundesländern dazu, erst nach 2000 die mit Brandenburg und den drei norddeutschen Ländern Bremen, Hamburg und Schleswig-Holstein. Sie alle sehen Zahlungen vor …

In Bayern … werden auch die Seelsorger vom Staat bezahlt … Das Militärbischofsamt und das Militärgeneralvikariat als Oberbehörde des BMVG, die vier Militärdekane und 91 Militärpfarrer (darunter 81 hauptamtliche) sowie ihre Pfarrhelfer, die Referentin des Bischofs im Range einer leitenden Regierungsdirektorin bis hin zu allen Dienststellen werden vom Bund bezahlt …

Ein Experte der Deutschen Bischofskonferenz hat 2010 geschätzt, dass beide christlichen Kirchen aufgrund der Konkordate und der jeweils parallel geschlossenen Staatskirchenverträge mit der evangelischen Kirche 460 Millionen Euro im Jahr zusätzlich zu ihren Kirchensteuereinnahmen von zehn Milliarden Euro erhalten …

Es sind vor allem die Kirchenjuristen, die aus dem Reichsdeputationshauptschluss im Jahr 1803 das Recht der Kirchen auf immerwährende Ersatzzahlungen ableiten. Damals wurden mit dem letzten Gesetz des alten Reiches, als Ausgleich für die Gebietsabtretungen an Napoleon, die deutschen Fürstentümer unter anderem mit dem Land und dem Vermögen kirchlicher Fürsten und Klöster entschädigt. Zwar blieben die Kirchengemeinden

mit ihrem Besitz bestehen, aber die Domkapitel und Bischöfe, die Orden und zentralen Einrichtungen hatten nichts mehr, wovon sie leben konnten, waren auf Spenden aus der Bevölkerung angewiesen. Diese ‚Enteignung ´ kirchlichen Vermögens gilt Kirchenjuristen heute als Begründung dafür, auf staatlichen Leistungen zu bestehen, die aus ihrer Sicht später als eine Art Schadenersatz gewährt wurden. Ja, sie tun sogar so, als hätte die Kirche einen moralischen Anspruch darauf.“

Befreiungstheologie – Leonardo Boff und Óscar Romero, Ernesto Cardenal und Dom Hélder Câmara

Lieber,

gleichwohl möchte ich noch kurz die Befreiungstheologie (der Sechziger-, Siebziger- und Achtzigerjahre) bzw. deren wichtigste Vertreter erwähnen, weil deren Ideen, weil deren Auseinandersetzung mit der Kirchenhierarchie, weil deren gesellschaftskritische Ansätze mich – natürlich als Theologin, aber auch als Philosophin, also als jemand, der sozusagen „von Berufs wegen“ Antworten auf grundlegende Fragen zur Welt und dazu, was diese „im Innersten zusammenhält“, finden möchte – zutiefst beeinflusst haben.

Die Befreiungstheologie – das war für mich „die Stimme der Armen“, das war Gesellschaftskritik in biblischer Tradition, das war ein mutiger Kampf gegen oligarchisch-diktatorische Systeme, das waren die, die für ein anderes Südamerika, mehr noch, die, die für eine andere, bessere Kirche, für eine Kirche mit menschlichem Antlitz standen:

- Leonardo Boff, der Philosoph und Theologe, der Karl-Rahner-Schüler, der (mit Josef Ratzinger als Zweitgutachter in München promovierte und spä-

ter dann) in seiner Heimat mit Rede- und Lehrverbot belegt wurde, Boff, der – aufgrund der Intervention eben dieses vormaligen Zweitgutachters und nachmaligen Benedikt XVI. – nicht mehr publizieren durfte und 1992 schließlich aus dem Orden (nolens volens) aus- und wieder in den Laienstand eintrat, Boff, der nicht nur das Ausmaß der sozialen Missstände (in Südamerika und weltweit) erkannte, sondern auch deren (mögliche) Konsequenzen mutig benannte: „In ein paar Jahren werden wir alle Sozialisten sein – entweder wir teilen das wenige, was wir haben, oder es wird für niemanden mehr etwas geben."

- Óscar Romero, der ermordete Erzbischof von El Salvador, der für politische Reformen und soziale Gerechtigkeit eintrat und dessen Ermordung durch die Militärdiktatur (1980 – in Zusammenarbeit mit dem Vatikan? [s. Briefwechsel zuvor]) einen Bürgerkrieg in El Salvador auslöste, der 12 Jahre dauerte und fast 100.000 Menschenleben kostete (währenddessen Papst Franziskus, seinerzeit als Jorge Mario Bergoglio noch Provinzial der argentinischen Provinz des Jesuitenordens, ein bis heute letztlich ungeklärtes, jedenfalls sehr dubioses Verhältnis zur argentinischen Militärdiktatur hatte und nicht gerade als Freund der Befreiungstheologie bezeichnet werden kann).

- Ernesto Cardenal, suspendierter Priester aus Nicaragua, nicht nur Befreiungstheologe, sondern

auch einer der bedeutendsten Dichter des Landes, schon 1954 an der Revolution gegen Diktator Somoza beteiligt und dessen Massakern, dem viele seiner Freunde zum Opfer fielen, nur knapp entkommen, später Schüler jenes Ivan Illich – seines Zeichens Philosoph, Theologe, katholischer Priester und amerikanischer Autor österreichischer Provenienz –, dessen Familie zum Freundeskreis von Sigmund Freud gehörte und dessen Mutter vom jüdischen Glauben zum (evangelischen) Christentum übergetreten war, Ernesto Cardenal, der eine an den urchristlichen Vorstellungen orientierte Kommune in Nicaragua gründete, wo er *Das Evangelium der Bauern von Solentiname* schreib, und der sich später der sandinistischen Befreiungsfront FSLN anschloss, Ernesto Cardenal, der für sein Engagement von – dem mittlerweile „heilig“ gesprochenen [sic!] – Papst Johannes Paul II. wegen seines politischen Engagements in aller Öffentlichkeit (1983 in Managua) gemaßregelt wurde (die Bilder gingen um die Welt, ich kann mich noch sehr gut erinnern, insbesondere an meine Gefühl von Scham, Wut und Hass), Ernesto Cardenal, der sich bis heute als „Sandinist, Marxist und Christ“ versteht.

- Dom Hélder Câmara, brasilianischer Erzbischof, einer der profiliertesten Vertreter der Befreiungstheologie, Gründer der ersten kirchlichen Basisgemeinden in Brasilien, mutig-unerschrockener Ankläger der Folterer und Mörder der brasilianischen

Militärdiktatur von 1964 bis 1985, Dom Hélder Câmara, der während des 2. Vatikanischen Konzils seine Mitbischöfe (1963) in einem offenen Brief beschwor, Prunk und Protz zu entsagen und sich den einfachen Gläubigen wieder zu nähern, Dom Hélder Câmara, dessen Bemühungen schließlich 1965 zum „Katakombenpakt“ führten, den 40 Bischöfe eingingen, indem sie das Wort von Johannes XXIII. von der „Kirche der Armen” aufgriffen.

Trotz seiner biographisch dunklen Flecken steht Papst Franziskus dieser „Kirche der Armen“ nahe, sehr nahe – ein Umstand, der trotz der 2000 Jahre Elend, welche die (katholische) Kirche über die Menschheit gebracht hat, hoffen lässt.

DER AUTOR. UND SEIN WERK. ODER: WAS ICH DENKE, WAS ICH FÜHLE, WAS NOCH ZU HOFFEN BLEIBT

Gestern haben sie die Wahrheit erschlagen,
Heute ward sie zu Grabe getragen,
Morgen folgen ihr ins kühle Grab
Die, denen sie am Herzen lag.

Deshalb: Wehrt euch,
Ansonsten lebt ihr verkehrt
Und zusammen mit der Wahrheit
Auch euch man bald zu Grabe trägt

GEGEN DAS VERGESSEN

IN EINER ZEIT, IN DER WIEDER BÜCHER BRENNEN, IST AUCH MENSCHEN ZU VERBRENNEN NICHT MEHR WEIT

WARUM ICH SCHREIBE

Mit Jedem Wort
Mit Jedem Satz
Mit Jedem Punkt
Und Jedem Strich
Gehe Ich
Erkenntnis Und Wahrheit
Ein Stück Entgegen

Bisweilen Ängstlich Zwar
Meist Aber Recht Verwegen
Und Selten
In Der Tat Verlegen

Um Ein Paar Worte

Nur

Und Doch Um Vieles Mehr

Der Autor studierte in den 1970-er Jahren Medizin, Psychologie und Soziologie (sowie später Philosophie) und promovierte in Medizin und in den Fachbereichen (Medizinische) Psychologie und (Medizinische) Soziologie. Jahrzehntelang war er – zunächst in eigener Praxis, dann als Chefarzt und Ärztlicher Direktor – im Medizinbetrieb tätig, schließlich Vorstandschef einer eigenen medizinischen Versorgungseinrichtung mit vielen hundert Mitarbeitern.

Gleichwohl plagte ihn, mehr und mehr, das Unbehagen an der Schulmedizin, die, oft, meist gar, das Geldverdienen und nicht den Patienten in den Fokus ihres Interesses stellt. Als er schließlich neue Methoden der Krebsbehandlung entwickelte, mit denen er viele Patienten heilen, mit denen der Medizinisch-Industrielle-Komplex indes kein Geld verdienen konnte, und weil er sich, sprachgewaltig, zunehmend solcher Themen bemächtigte, die gemeinhin als obsolet gelten, wurde er zur „persona non grata“ erklärt, seine Ehefrau, treue Wegbegleiterin, bekannte Philosophin und promovierte Germanistin, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, wurde schlichtweg liquidiert. In Deutschland. Im Deutschland des 21. Jahrhunderts. Er selbst wurde von den Hütern der Interessen von Macht und Geld ins Gefängnis geworfen; mehrere Mordanschläge überlebte er nur knapp.

Mittlerweile im Ruhestand hat er in den letzten achteinhalb Jahren mehr als zweihundertfünfzig Bücher (unterschiedlicher Genres) zu den verschiedensten Themen und allein 2022 65 Bücher geschrieben und publiziert, immer und ausschließlich der „condicio humana humanitatis“ verpflichtet. Denn Mensch

ist Mensch. So, seinerzeit, ein Mitgefangener. Und zum Teufel mit denen, die uns unseres Mensch-Seins berauben wollen.

Welt und Menschen in all ihrer Komplexität zu verstehen und mit dem Spektrum literarischer Mittel darzustellen ist dezidiertes Anliegen des Autors; im Laufe seines Schaffens entwickelte er eine interdisziplinäre Human- und Gesellschafts-Wissenschaft als eigene literarisch-wissenschaftliche Spezies. Seine Arbeit ist somit als philosophisch-literarischer Versuch zu betrachten, medizinische, psychologische, soziologische und historische Fakten, die unser Leben bestimmen, zu erkennen und zu benennen.

SCHWESTERN
IN GEIST UND TAT

Hoffnung Ist Die Schwester Der Utopie

Was Wir Nicht Zu Denken Wagen
Können Wir Nicht Zu Verwirklichen Hoffen

VERMEINTLICHES
PARADOXON

Wer Nichts Mehr Hat
Der Hat Immer Noch Die Hoffnung

Wer Keine Hoffnung Mehr Hat
Der Hat In Der Tat Nichts Mehr

BROT UND HOFFNUNG

Auch Wenn Hoffnung Das Brot Der Armen Ist
Ohne Brot Werden Nicht Nur Die Armen Verhungern

FALSCHE PROPHETEN

Die Größten Demagogen
Waren Und Sind Die
Die Am Geschicktesten
Die Hoffnung Schüren
Dass Der Menschen Sehnsüchte
Sich Erfüllen

Werden

Und Sei´s In Einem Anderen Leben

Dies Gilt Nicht Erst Seit Q ANON

KEINE BILLIGE
HOFFNUNG

Zwar Ist Hoffnung Wohlfeil
Aber Nur Große Hoffnung
Macht Auch Einen Großen Menschen

Insofern Ist Hoffnung
In Der Tat Wohlfeil Aber Auch Billig

Für Große Menschen

„DUM SPIRO SPERO"
VERANTWORTUNG
FÜR DIE HOFFNUNG

Hoffnung Ist Nicht
An Sich
Für Sich

Einfach Da

Du Musst Sie Nähren
Wie Ein Kind

Ansonsten Stirbt Sie

Nach ersten literarischen Veröffentlichungen bereits in seinen Zwanziger-Jahren (die indes allesamt verloren sind, auch, weil man seinerzeit einen entsprechender Eintrag in der Deutschen Bibliothek verabsäumte) wurde der Autor durch seine ärztliche Tätigkeit in Anspruch genommen; insbesondere entwickelte er bahnbrechende neue Methoden zur Behandlung von Krebserkrankungen – s. hierzu den ***Tatsachen- und Enthüllungsroman „Dein Tod war nicht umsonst“*** [1] [2] (in memoriam Dr. phil. Irmgard Maria Huthmacher, Philsophin, Germanistin, Theologin, Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Zu früh verstorben. Worden. Vor ihrer Zeit. Will meinen: Ermordet. Von den Herrschenden und ihren Bütteln):

„Ihre Augen strahlten geradezu. Groß. Blau. Ihr Gesicht schien milde zu lächeln. Wollte sie im Sterben denen vergeben, die ihr so viel Leid angetan hatten? Mit offenen Augen lag sie auf dem Sterbebett, in den gefalteten Händen einen grotesk anmutenden Lorbeerkranz. Aus Plastik. Der lässt sich wiederverwenden. Man muss sparen in den Palliativstationen und Hospizen, die nur durch Spenden finanziell überleben. Unheilbar Kranke und Sterbende sind nicht viel wert in unserer Gesellschaft …

Reinhard betrachtete ihr Gesicht, das nur noch aus Haut bestand, welche den knöchernen Schädel überspannte, und musste unweigerlich an einen Schrumpfkopf denken. An den einge-

---

1 Huthmacher, Richard A.: Dein Tod war nicht umsonst. Norderstedt, 2014 (Paperback und E-Book)

2 Dein Tod war nicht umsonst. Leseprobe: https://books.google.de/books?id=BuxWBAAAQBAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=true

schrumpften Kopf eines getöteten Menschen. In der Tat: getötet hatte man seine Frau. Ohne dass irgendjemand außer ihm aufgeschrien hätte.

Ähnlich bizarre Gedanken wie der Vergleich mit einem Schrumpfkopf kamen Reinhard fortwährend in den Sinn. Er dachte an Hölderlin und dessen über alles geliebte Susette. Welche er, Hölderlin, vom Totenbett gerissen, in seinen Armen gehalten, in unsäglicher Verzweiflung umher geschleppt, durchs Totenzimmer geschleift hatte. Bis man ihn gewaltsam entfernte. Im Nachhinein wusste Reinhard nicht mehr, ob auch er seine Maria in schierer Verzweiflung aus dem Bett gzerrtund in den Armen gewiegt hatte; jedenfalls konnte er sich deutlich an ihren ausgezehrten Körper erinnern, an ihre Arme,die nur noch knöcherne Röhren, an ihre Rippen, die so spitz waren, dass er sich daran geradezu hätte stechen können.“

Jeder stirbt für sich allein

Durch Deine Liebe neu beseelt
Fühl ich des eignen Wesens Weiten
Durch Deine Liebe neu belebt
Werd ich zu unbekannten Ufern schreiten Durch Deine Liebe
neu erfüllt mit **Hoffnung** Welcher Angst
bereits die Flügel lähmte
Durch Deine Liebe
Meiner Seele strahlend Sonne
Zwar dürftig Labsal
Dennoch einzig ewig Wonne
(Pertristis Desiderans – der Protagonist,
sehr traurig, gleichwohl hoffnungsvoll und -froh)

(Fiktive) Briefpartnerin des ***mehrteiligen Briefromans „Offensichtliches, Allzuoffensichtliches“***, einer ***Essay-Sammlung*** ebenso zu Themen der Zeit wie zum Mensch-Sein allgemein [3] [4] [5] [6] [7] [8], ist die verstorbene – will meinen: ermordete – Frau des Autors (s. auch hierzu den Tatsachen- und Enthüllungsroman „*Dein Tod war nicht umsonst*“):

---

[3] Huthmacher, Richard A. : Offensichtliches, Allzuoffensichtliches. Zweier Menschen Zeit. Teil 1, Norderstedt, 2014 (Paperback und E-Book)

[4] Offensichtliches, Allzuoffensichtliches. Zweier Menschen Zeit. Teil 1. Leseprobe: https://books.google.de/books?id=gWKlB-QAAQBAJ&printsec=frontcover&dq=ri%C2%ADchard+huthmacher+Offensichtliches,+Allzuoffensichtliches.++Zweier+Menschen+Zeit.+Teil+1&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwiJ0evJ15D-kAhXKIVAKHVJhCK8Q6AEIKzAA

[5] Huthmacher, Richard A. : Offensichtliches, Allzuoffensichtliches. Zweier Menschen Zeit. Teil 2, Norderstedt, 2015 (Paperback und E-Book)

[6] Offensichtliches, Allzuoffensichtliches. Zweier Menschen Zeit. Teil 2, Leseprobe: https://books.google.de/books?id=EAsa-CAAAQBAJ&pg=PP1&dq=ri%C2%ADchard+huthmacher+Offensichtliches,+Allzuoffensichtliches.++Zweier+Menschen+Zeit.+Teil+2&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwis9vGC2JDkAhVNIVAK-HWNUCs4Q6AEIMDAB

[7] Huthmacher, Richard A. : Offensichtliches, Allzuoffensichtliches. Zweier Menschen Zeit. Teil 3, Norderstedt, 2016 (Paperback und E-Book)

[8] Offensichtliches, Allzuoffensichtliches. Zweier Menschen Zeit. Teil 3, Leseprobe: https://books.google.de/books?id=oV0m-CwAAQBAJ&pg=PA1&dq=ri%C2%ADchard+huthmacher+Offensichtliches,+Allzuoffensichtliches.++Zweier+Menschen+Zeit.+Teil+3&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwjcqPem2JDkAhWQLIAK-

Der Briefwechsel spiegelt eine Zeitreise durch mehr als ein halbes Jahrhundert Geschichte wider, von der Nachkriegszeit bis zur Gegenwart. Er reflektiert Ereignisse, welche die beiden erlebt haben, und beschreibt Zusammenhänge, die für sie von Belang waren – auch wenn angeführte Ereignisse, benannte Zusammenhänge und aufgedeckte Hintergründe möglicherweise für andere Zeitzeugen bedeutungslos sind.

Derart entsteht ein Genre, das sich zwischen Briefroman und Tagebuch, zwischen analytischen Erörterungen und höchstpersönlichen Gedanken und Gefühlen bewegt. Es entsteht ein Zeitgemälde, das (allzu) Offensichtliches hinterfragt und bezweifelt und dadurch vermeintlich Selbstverständliches als ganz und gar nicht selbstverständlich begreift und anschaulich macht.

Ein Zeitgemälde, das durchaus subjektiv ist, mithin bis zu einem gewissen Grad auch willkürlich. Ein Zeitgemälde indes, das nicht zuvorderst beschreibt, was geschah, vielmehr erforscht, warum nur das Unsägliche, das in der Tat geschah, leider Gottes(?), jedenfalls durch Menschen und von Menschen Hand geschah.

HYiAC7MQ6AEIKzAA

SIMILIA SIMILIBUS
NON CURANTUR

Wie Feuer Nicht Durch Feuer
So Lässt Sich Das Böse
Nicht Durch Das Böse Löschen
Entzündet Sich Vielmehr
Am Bösen Stets Aufs Neu

Band 4 von „Offensichtliches, Allzuoffensichtliches“ beschäftigt sich mit ***„Deutschland und die Anarchie“*** (***Teilbände 1*** [9] [10] ***und 2*** [11] [12]): Ich, so schreibt der Autor, habe „den Staat“ nur als gigantischen Unterdrückungs-Apparat kennengelernt.

Der den Interessen einiger weniger dient, die seine (Macht-)Strukturen bestimmen und von ihnen profitieren. Der sich als Moloch geriert, der jegliche Individualität frisst. Mit Haut und Haar. Der nur ein Ziel hat: die vollständige Unterwerfung des Einzelnen unter die Staats-Doktrin, d.h. unter jene Ideologie, die, aus Herrschaftsinteresse, gerade angesagt ist. Und der nur eine Wahl lässt: sich bedingungslos unterzuordnen. Oder aber zugrunde zu gehen.

---

[9] Huthmacher, Richard Alois: Deutschland und die Anarchie: „Anarchie ist freiwillige Ordnung, keine erzwungene Unterordnung.“ Offensichtliches, Allzuoffensichtliches. Zweier Menschen Zeit. Band 4, Teilband 1. Ebozon, Traunreut, 2020

[10] Huthmacher, Richard Alois: Deutschland und die Anarchie …, Band 1, Leseprobe: https://books.google.de/books?id=5OHcDwAAQBAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=true

[11] Huthmacher, Richard Alois: Deutschland und die Anarchie: „Anarchie ist freiwillige Ordnung, keine erzwungene Unterordnung.“ Offensichtliches, Allzuoffensichtliches. Zweier Menschen Zeit. Band 4, Teilband 2. Ebozon, Traunreut, 2020

[12] Huthmacher, Richard Alois: Deutschland und die Anarchie …, Band 2, Leseprobe: https://www.amazon.de/Deutschland-die-Anarchie-Menschen-selbst-ebook/dp/B087G4G6BP/ref=sr_1_1?__mk_de_DE=ÅMÅŽÕÑ&dchild=1&keywords=richard+huthmacher+anarchie&qid=1588399015&s=books&sr=1-1

Ich kenne nur den Staat, der dem Individuum keinerlei Raum lässt, sich und seine Fähigkeiten, seine kognitiven und emotionalen Möglichkeiten, seine spirituellen und trans-zendenten Potentialitäten zu entfalten.

Denn er, der Staat, will nicht, dass man ihn trans-zendiert – von einer Metaebene aus wäre er zu erkennen als das, was er tatsächlich ist: sowohl ein System ebenso offensichtlicher wie brutaler Gewalt als auch ein Konstrukt (mehr oder weniger) subtiler Indoktrination; eine unheilige Allianz von Interessen, die nicht dem Wohl der Menschen, sondern dem ihrer (Be-)Herrscher dienen; ein Ungeheuer, das – im dialektischen Spiel der Systeme, welches gleichwohl von denselben resp. den immer gleichen Playern dominiert wird – wahlweise im Namen der (sogenannten) Demokratie oder eines (angeblichen) sonstigen Gemeinwohls, im Sinne irgendeiner Religion oder im Interesse irgendwelcher anderer Werte-Chimäre die Menschen klein, dumm, unmündig und ergeben hält.

Damit er, der Staat, denen, die hinter ihm stehen (heutzutage, neudeutsch, auch Deep-State genannt), ermöglicht, ihre Geschäfte zu betreiben, ihren Vergnügungen nachzugehen, sich die Masse der Menschen als Arbeits-Vieh, bisweilen auch als Lust-Objekte zu halten.

KOKARDE BLAU-WEISS-ROT
ODER WIR WOLLEN DOCH
DASSELBE

Was Will Die Anarchie

Kein Herr Soll Mehr Befehlen
Kein Knecht Ist Noch Zu Quälen
Nota Bene
So Es Denn Noch Und Wieder Knechte Gibt

Was Will Die Revolution

Dass Alle Sich Können Fressen Satt
Nota Bene
Gleich Ob In Jesus´
Oder Auch In Allahs Namen
Und Sich Nicht Mit Leerem Magen
Für Der Herren Wänste
Müssen Schlagen

Was Wollen Friedfertige Christen
Wie Ebensolche Islamisten

Dass Keiner Mehr Diene Als Soldat

Frieden Schlichtweg Wollen Wir
Nota Bene
Und Wenn Es Denn Sein Muss
Die Kugel Für Den Offizier

Leben Wollen Wir
Wie Ein Mensch
Nicht Wie Ein Tier

Was Wollen Anarchie Und Revolution
Was Wollen Die Fried-Liebenden
Unter Den Christen
Und Die Fried-Fertigen
Unter Den Islamisten

Keine Herrschaft
Und Möglichst Wenig Staat
Nota Bene
Keine Macht Für Niemand
Nach Alter Anarchisten
Und Autonomen Art

Eigentum Für Alle
Doch In Keinem Falle
Den Einen Alles

Den Andern Nichts

Der Himmel Auf Erden
Der Soll Uns Werden
Und Das Kann Geschehen
Wenn Wir Alle –
Die Anarchisten
Die Christen
Die Islamisten
Und All Die Andern
Friedfertigen -Isten –
In Treue Fest Zusammen-Stehen

Folgerichtig stand für viele Anarchisten am Anfang der Zorn. Das Aufbegehren. Die Rebellion. Das Streben nach Freiheit. Indes: Freiheit wovon? Und: Freiheit wozu? Mehr noch: Ist Abwesenheit von Herrschaft schon („die“) Freiheit? Und weiterhin: Hass als Reaktion auf Unfreiheit, als Mittel und Zweck zu deren Überwindung ist (nicht selten) destruktiv – wird Freiheit somit (oft, meist gar) aus Hass und Zerstörung geboren? Mit anderen Worten: Theorie und Praxis der Anarchie suchen eine Antwort auf die Frage, wie sich der destruktive Zorn des Aufbegehrens in eine konstruktive, schöpferische Form von Freiheit umsetzten lässt. Die, letztere, bunt und widersprüchlich, bizarr und verführerisch die Menschen lockt – seit ihrer, der Menschen, Vertreibung aus dem Paradies. Ist Anarchie mithin nur ein Traum? Oder doch eine durchaus realisierbare Hoffnung? In diesem Spannungsfeld von Herrschaft und Unterdrückung einerseits sowie dem Streben nach Befreiung und Freiheit andererseits entstanden Vorstellung und Praxis der An-archie.

Warum aber sind nicht alle Menschen – außer der Handvoll, die sie, die Masse, beherrscht – Anarchisten? Warum streben so wenige nach Freiheit? Sicherlich (auch) deshalb, weil ihnen Visionen fehlen. Eine Vorstellung von dem, was könnte sein, was möglich wär. Nicht weniger. Nicht mehr.

Insofern ist der Anarchismus ein fort- und immerwährendes Experiment, ein „Basar der Vielfalt“, aus dem sich ein jeder, indes nicht nach Belieben bedienen kann. Denn Anarchismus ist ebenso vielfältig wie in keiner Weise willkürlich. Anarchismus ist kein (definiertes und definitives) Ziel, sondern ein Zustand sozialen Zusammenlebens, den die, welche sich gesellschaft-

lich organisieren, immer wieder wie immer wieder neu bestimmen müssen; er ist nicht die marxsche Utopie einer klassenlosen Gesellschaft, sondern ein ständiges Suchen, Versuchen, Wagen und Ausprobieren.

Meine Träume Könnt Ihr Mir Nie Nehmen

Denn

Ihnen Schulde Ich Mein Leben

Aus dem (obersten) Ziel des Anarchismus, die Herrschaft des Menschen über den Menschen zu beenden, aus dem sozial geprägten anarchistischen Freiheitsgedanken leitet sich die unbedingte Forderung der Anarchisten ab, den Staat in seiner jeweils herrschenden Form, dessen Macht- und Herrschaftsverhältnisse abzuschaffen. Und Alternativen zur alten Staatlichkeit zu entwickeln.

Somit sind „die Anarchisten“ (nicht nur eine überaus heterogene Bewegung, sondern auch und namentlich) nicht die gemeingefährlichen Attentäter, Bombenleger, Dynamitarden, Kleine-Kinder-Fresser, als die „man“, will meinen: als welche die Herrschenden, diejenigen, die ihre Machtstrukturen durch jede egalitäre Bewegung bedroht sehen, sie mit Vorliebe darstellen. Anarchisten sind vor allem eins: Freiheitsliebende, die jegliche Herrschaft des Menschen (oder eines Systems) über den Menschen ablehnen. Anarchisten sind und waren ein Kontrapart zu all den Bewegungen, die Menschen unterdrücken oder – oft gefährlicher noch, weil sehr viel schwerer zu erkennen – in eine bestimmte Richtung zu „erziehen“, zu manipulieren versuchen.

Insofern ist Anarchie – eo ipso – an kein (gesellschaftliches, politisches, religiöses, philosophisches) System gebunden; sie, die Anarchie ist schlichtweg die Suche des Menschen nach sich selbst: in seiner Un-bedingtheit, frei von allem und jedem, nur begrenzt durch die Unverletzlichkeit anderer freier Menschen und der Grenzen, die diese zum Schutz ihrer je eigenen Person setzen. Insofern ist Anarchie der Todfeind jeder Ordnung, die auf Herrschaft, Macht und Unterdrückung, auf oben und unten beruht; sie ist letztlich eine Gesellschaft von Freien unter Frei-

en, sie ist die soziale und politische Manifestation von Humanismus und Aufklärung.

Mithin: Den aufrechten Gang müssen wir lernen: Ob wir ihn letztlich als Anarchisten, Sozialisten, Kommunisten oder Demokraten gehen ist oft und vielerorts beliebig (will meinen: dem Belieben des je Einzelnen anheim gestellt). Denn die, welche ihn, den aufrechten Gang üben, wollen nicht über andere herrschen; sie wollen nur Mensch sein unter Menschen.

Deshalb, gar wohl bedacht und frank und frei: Ich will nicht Herr sein, spricht der Anarchist, auch nicht Knecht, verabscheu jeden, der über Menschen herrschen möcht. Kurzum, damit ihr´s alle wisst: Ich bin und bleibe Anarchist. So spricht er, ob Demokrat er oder Kommunist, ob Sozialist, ob Christ.

Ich
will nicht
euer Hofnarr
sein

Als
mich
schaute
die Verzweiflung
dann aus jedem Winkel
meiner Seele an, war ich, obwohl
ich trug, wie all die andern auch, das
Narrenkleid, weiterhin nicht mehr bereit, zu
künden meinen Herrn – die nicht Gott als Herrn
mir aufgegeben, die aufgezwungen mir das Leben –,
wie wunderbar, wie lustig gar das Leben und ich der
Herren Hofnarr sei, deshalb sei, ohnehin, alles andere
dann einerlei. Nein. Nein. Und nochmals nein. So
riss ich mir vom Leib das Narrenkleid und sagte
meinen Oberen: Es kann nicht sein, dass ich,
während ich ganz heimlich wein, für euch,
gleichwohl, den Affen gebe, dabei
nichts höre, auch nichts se-
he und nichts rede.

Macht euren Affen selbst, macht ihn nur für euch allein.
Ich werd in Zukunft aufrecht gehen. Nur so kann ich ich,
kann Mensch ich sein.

Band 5 von „Offensichtliches, Allzuoffensichtliches“ (***Die Wiedervereinigung: Was hinter den Kulissen geschah*** [13] [14]) hat die deutsche Wiedervereinigung zum Gegenstand, versucht aufzuzeigen, welche Kräfte, tatsächlich, hinter den Kulissen jener Veranstaltung wirkten, die gemeinhin als die friedliche Revolution von 1989 bezeichnet wird. Schabowskis Pressekonferenz (mit der Verlesung seines berühmten Zettels) war nichts anderes als eine wohl inszenierte Fake-Veranstaltung, ein False-Flag-Unternehmen – mit der Absicht, genau die Ereignisse (zuvörderst den „Fall der Mauer“) zu provozieren, die dann auch tatsächlich eingetreten sind.

Wie sehr musste man/Frau schon an jenem historischen 9. November ´89 mit Dummheit geschlagen sein, um nicht – stante pede – zu realisieren, dass es sich bei Schabowskis Zettel und Gestammel bezüglich der Mauer-Öffnung (die dann, in den folgenden Stunden, von den Westmedien, allen voran ZDF und ARD, herbeigeredet, heraufbeschworen und, in der Tat, realisiert wurde) um eine – mehr oder weniger – geschickte Inszenierung im Rahmen einer konzertierten Aktion handelte:

---

[13] Huthmacher, Richard A.: Die Wiedervereinigung: Was hinter den Kulissen geschah. Offensichtliches, Allzuoffensichtliches. Zweier Menschen Zeit. Band 5. Ebozon, Traunreut, 2020

[14] Huthmacher, Richard A.: Die Wiedervereinigung …, Leseprobe: https://books.google.de/books?id=2f3fDwAAQBAJ&pg=PT308&lpg=PT308&dq=richard+huthmacher+die+wiedervereinigung&source=bl&ots=RNq0w1T6t8&sig=ACfU3U2hZgmYkeZlkG7fSBRSvJCa_VIJHg&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwia4ouIwpTpAhXN0KQKHTKBBcsQ6AEwAnoECBMQAQ#v=onepage&q=richard%20huthmacher%20die%20wiedervereinigung&f=true

Schabowski gehörte zum „Unterseeboot“; dieses „Unterseeboot“ war ein konspirativer Zusammenschluss von solchen Politikern der „zweiten Reihe“, die das rigide Unterdrückungssystem der „alten Männer“ (wie Honecker und Mielke) nicht mehr mittragen wollten und den Ideen eines Gorbatschow ungleich offener gegenüberstanden als vorgenannte Altherren-Riege.

Inwiefern und inwieweit Gorbatschow seinerseits „nur“ ein Profiteur oder, mehr und schlimmer, ein „Doppelspieler“ auf beiden Seiten der Systeme war (ähnlich Lenin oder Trotzki), vermag ich (letztlich) nicht zu beurteilen; jedenfalls hat er, Gorbatschow – ungeachtet der zweifelsohne vorhandenen, grundsätzlich existentiell bedrohlichen Probleme der UdSSR – ganz erheblich zum Niedergang des Kommunismus´/Sozialismus´ – weltweit und bekanntlich auch in der DDR – beigetragen.

Und es mutet – euphemistisch formuliert – merkwürdig an, dass Walter Momper, damals Regierender Bürgermeister von Berlin, bereits im *Oktober* 1989 eine Arbeitsgruppe im Schöneberger Rathaus einsetzte, die sich mit den Verkehrsproblemen *nach* dem Fall der Mauer zu beschäftigten hatte, und dass Schabowski ihn, Momper bat, ihm, Schabowski, den entsprechenden „Masterplan“ schriftlich zukommen zu lassen.

Zutreffend schrieb die Frau des Verfassers in diesem Zusammenhang: „Zusammenfassend, Liebster, bin ich davon überzeugt, dass der Fall der Berliner Mauer Höhepunkt (einer) der größten Farbenrevolution(-en) aller Zeiten war, einer Farbenrevolution, die Mitspieler hatte vom US-Präsidenten über maßgebliche bundesrepublikanische Politiker und über Kirchen-

kreise – zumindest in Ost-, wahrscheinlich auch in Westdeutschland (denn die Kirche im Osten war ohne die Geldgeber im Westen kaum handlungsfähig) – bis hin zu jenen Zirkeln im DDR-Machtapparat, die als „Unterseeboot“ – in der Tat: unter der Oberfläche, für die Masse unsichtbar – agierten und ein System zum Einsturz brachten, das jahrzehntelang fast ein Drittel der gesamten Welt beherrscht hatte.“

Solch globale Täuschungs-Manöver – ob man sie nun als Farbenrevolutionen oder als Was-auch-immer bezeichnet –, solch inszenierte „Umstürze“, die der Masse suggerieren, dass sie das verfügt, was mit ihr geschieht, solche gesellschaftliche und politische Phantasmagorien gibt es, seitdem es die (organisierte) Herrschaft des Menschen über den Menschen gibt; derartige inszenierte Täuschungen haben auch ein kommunistisches System aus der Taufe gehoben, das in seiner Blütezeit mehr als ein Fünftel des Erdballs beherrschte und ebenso schnell verblühte und verschwand, wie es einst entstand.

Insofern waren die aufbegehrenden Demonstranten 1989 – in der DDR wie in andern Ländern des Ostblocks – nicht nur, wahrscheinlich nicht einmal in erster Linie Ursache und Grund (wiewohl, jedenfalls partiell, Anlass) für friedliche (DDR) wie weniger friedliche politisch-gesellschaftliche Umwälzungen (Rumänien); sie, die Demonstranten, waren lediglich Manövriermasse zur Realisierung dessen, was die woll(t)en, welche die Geschicke der Politik tatsächlich bestimmen.

Oder glaubt jemand allen Ernstes, dass diese, die Bestimmer, auch nur einen Augenblick gezögert hätten, am 9. November einige Maschinengewehr-Salven in die Menge zu feuern, ein

paar der Demonstranten platt walzen zu lassen, wenn solches ihren Absichten und Zielen entsprochen hätte?

Insofern ist das Narrativ von der friedlichen Revolution in der DDR nur die halbe Wahrheit; ergänzend zu nennen ist die systematische Infiltration des Ostens durch westliche Geheimdienste, namentlich die CIA, ist der Verrat Gorbatschows, der – Verrat wie Gorbatschow – (auch) motiviert war durch höchst banale Bestechung (Gorbatschows derzeitiges Vermögen in Höhe von [mindestens] einer Viertel-Milliarde Dollar ist nun wahrlich kein Pappenstiel): Nie und nimmer wäre die Maueröffnung am 09. November unblutig verlaufen, wenn dies nicht im Interesse derer gewesen wäre, die hinter den Kulissen die Abläufe bestimmten, vielleicht nur ermöglichten, auf alle Fälle aber zuließen.

Jedenfalls hat die Erkenntnis, dass die deutsche Wiedervereinigung zuvörderst nicht Ausdruck einer friedlichen „Revolution“ war, sondern von maßgeblichen Kräften im Westen wie im Osten „gefaked“ wurde, dass Kapitalismus und Kommunismus nur These und Antithese im gigantischen Spiel derer waren, die die Weltherrschaft anstreben, hat die Erkenntnis einer gigantischen weltpolitischen Inszenierung, die mit der Wirklichkeit nur den Schein gemeinsam hatte, mein Weltbild ähnlich erschüttert wie die angebliche Mondlandung, wie die Lügen über Nine Eleven, will meinen über Osama bin Laden and his flying terrorists, wie die Mär von der Flachen Erde und die von der Evolution, wie das Märchen von der angeblichen Alleinschuld Deutschlands an den beiden Weltkriegen; wäre auch der Holocaust in diesem Zusammenhang zu nennen, würde der Verfas-

ser dies als gesetzestreuer Bürger selbstverständlich unterlassen.

VER-
WELKT
DIE BLÜTEN-
TRÄUME DIE EINST
DER KINDHEIT UND DER
JUGEND BÄUME ALS
BUNTE PRACHT
GETRA-
GEN
Im
Reich Der
Phantasie Weit Weg
Von Späteren Gewittertagen
Als Meine Kinderträum Erschlagen
Als Selten Noch Die Sonne Schien Und Längst
Verwelkt Die Blütenträume Die Einst Der Kindheit
Und Der Jugend Bäume Als Bunte Pracht
Getragen In Diesem Reich Der Kinder-
Phantasie Möchte Ich Noch Einmal
Leben In Diesem Kindlich Leben
Eben In Dem Die Stunde
Wird Zum Tag Der Tag
Gar Wird Zur Ewigkeit
In Dieser Ach
So Eignen
Welt
In

Der Das
Kind Ganz
Unverzagt Und Von
Des Daseins Last Noch
Nicht Geplagt Lebt Still Vergnügt
Und Ohne Sorgen Und Ohne Gestern
Heute Morgen Ganz Einfach In Den Tag Hi-
Nein – Mein Gott Wie Könnt Das Herrlich Sein

Auch in ***„Aperçus, Aphorismen, Gedichte – Gedanken, die sich nur selten reimen. Indes nicht weniger wahr sind“ (Bände 1-4)*** [15] [16] [17] [18] [19] [20] [21] [22] hinterfragt der Verfasser das – nur vermeintlich – „Offensichtliche, Allzuoffensichtliche“, das die je Herrschenden uns einreden möchten, damit sie ihre einträglichen Geschäfte betreiben können:

---

[15] Huthmacher, Richard A.: Mein Sudelbuch. Aperçus, Aphorismen, Gedichte – Gedanken, die sich nur selten reimen. Indes nicht weniger wahr sind. Teil 1. Norderstedt, 2015 (Paperback und E-Book)

[16] Mein Sudelbuch. Aperçus, Aphorismen, Gedichte – Gedanken, die sich nur selten reimen. Indes nicht weniger wahr sind. Teil 1. Leseprobe: https://books.google.de/books?id=F5L0BwAAQBAJ&pg=PP1&lpg=PP1&dq=richard+huthmacher++mein+sudelbuch+teil+1+cover&source=bl&ots=8MqX4-LI7vt&sig=ACfU3U06Ji8JoDzcc5dkvbmjyJnsTIR3NA&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwja54_26PLgAhUKb1AKHWK6CkgQ6AEwDHoECAUQAQ#v=onepage&q=richard%20huthmacher%20%20mein%20sudelbuch%20teil%201%20cover&f=true

[17] Huthmacher, Richard A.: Mein Sudelbuch. Aperçus, Aphorismen, Gedichte – Gedanken, die sich nur selten reimen. Indes nicht weniger wahr sind. Teil 2. Norderstedt, 2015 (Paperback und E-Book)

[18] Mein Sudelbuch. Aperçus, Aphorismen, Gedichte – Gedanken, die sich nur selten reimen. Indes nicht weniger wahr sind. Teil 2. Leseprobe: https://books.google.de/books?id=Vi7eCQAAQBAJ&pg=PP1&lpg=PP1&dq=richard+huthmacher+
+mein+sudelbuch+teil+2+cover&source=bl&ots=D4m1JRCeY&sig=ACfU3U3vz37QZTwRctwOVcMg1SI0lQWW0A&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwjstdCA8PLgAhVNy6QKHTBCCwEQ6AEwDHoECAUQAQ#v=onepage&q=richard%20huthmacher%20%20mein%20sudelbuch%20teil%202%20cover&f=true

So also:

---

[19] Huthmacher, Richard A.: Mein Sudelbuch. Aperçus, Aphorismen, Gedichte – Gedanken, die sich nur selten reimen. Indes nicht weniger wahr sind. Teil 3. Norderstedt, 2015 (Paperback und E-Book)

[20] Mein Sudelbuch. Aperçus, Aphorismen, Gedichte – Gedanken, die sich nur selten reimen. Indes nicht weniger wahr sind. Teil 3. Leseprobe: https://books.google.de/books?id=UMSuCQAAQBAJ&pg=PP1&lpg=PP1&dq=richard+huthmacher++mein+sudelbuch+teil+3+cover&source=bl&ots=AERuFN99ea&sig=ACfU3U0aHeQUfdrmvkyAauO80IRoLjhaA&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwi99J_E8PLgAhVMDewKHUnyAeYQ6AEwC3oECAcQAQ#v=onepage&q=richard%20huthmacher%20%20mein%20sudelbuch%20teil%203%20cover&f=true

[21] Huthmacher, Richard A.: Mein Sudelbuch. Aperçus, Aphorismen, Gedichte – Gedanken, die sich nur selten reimen. Indes nicht weniger wahr sind. Teil 4. Norderstedt, 2015 (Paperback und E-Book)

[22] Mein Sudelbuch. Aperçus, Aphorismen, Gedichte – Gedanken, die sich nur selten reimen. Indes nicht weniger wahr sind. Teil 4. Leseprobe: https://books.google.de/books?id=U2wYCgAAQBAJ&pg=PP1&lpg=PP1&dq=richard+huthmacher++mein+sudelbuch+teil+4+cover&source=bl&ots=HwrSUuyI2P&sig=ACfU3U1CLbDGYiqluyCmROXJX8TDGgDHdw&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwih5qGV8fLgAhXBDuwKHWefCo8Q6AEwCnoECAcQAQ#v=onepage&q=richard%20huthmacher%20%20mein

Nine eleven

Nach 50 Jahren Kaltem Krieg, als man wusste, wo Gut, wo Böse – welch ein Glücksfall, dieser 11. September:
Endlich wieder ein Feindbild, ein Neues „Reich des Bösen“.
Als hätte man die Tragödie eigenhändig inszenieren müssen.
Wer das Gesicht von Georg W. Busch, unmittelbar nach dem Anschlag, in der Schule, die er gerade besuchte, gesehen hat, weiß, wo die Täter sitzen.

Und weiterhin:

So geht Demokratie

Die Stände heute werden nicht mehr durch Herkunft und Zugehörigkeit bestimmt, vielmehr, jedenfalls viel mehr, durch Konten, Waren, Werte.
Nie jedoch durch wahre Werte.
Und während auf dem Deck des untergehenden Schiffes, das Demokratie zu nennen man übereinkam, noch gefeiert wird, herrscht im Bauch desselben schon das blanke Entsetzen.

Und auch:

%20sudelbuch%20teil%204%20cover&f=true

Im Namen des Volkes

Das Volk weiß nicht, welche Urteile in seinem Namen gesprochen werden.Deshalb sollte man Urteile im Namen der Republik Deutschland verkünden.Damit jeder weiß, wem diese Republik gehört.

Gleichwohl:

„Die Könige der Welt sind alt.“
An Rilke

Die Könige der Welt sind alt, Glück und Erfolg nicht mehr mit ihnen; kein Stein mehr auf dem andern bleibt, gescheh´, was sie verdienen. Isis, Sinnbild für Geburt **und** Tod, wird richten Alter König´ Erben, wird richten, wer in Zukunft leben soll und wer und was soll sterben.

Deshalb, mithin:

Kann dies das Leben sein?

Nein. Nein. Und nochmals Nein.
So riss ich mir vom Leib das Narrenkleid und sagte meinen Oberen:
Es kann nicht sein, dass Ich, während ich ganz heimlich wein, für euch, gleichwohl, den Affengebe, dabei nichts höre, auch nichts sehe und nichts rede.
Macht euren Affen selbst, macht ihn nur für euch allein.
Ich werd in Zukunft aufrecht gehen. Nur so kann ich ich, kann Mensch ich sein.

Jeden
Tag Erneuert
Sich Mein Hoffen
Bleibt Blühend Wie Der
Blumen Blüte Offen Gleichwohl
Geheimnis Kaum Zu Ergründen Wodurch
Genährt Oft Beschädigt Tief Versehrt Tausendfach
Aufs Neu Belogen Immer Wieder Neu Betrogen
Dennoch Teil Von Jener Kraft Die Allzu
Oft Verzagt Indes Stets Und Neuer-
Lich Abermals Den Anfang
Wagt Und Schafft
HOFFNUNG,
URSPRUNG JE-
NER KRAFT DIE IM-
MER WIEDER EINEN
NEUEN ANFANG
SCHAFFT

Die Gedichte von *„**Homo homini lupus. Carmina Burana: Über Menschen und das Leben. Über Sterben und den Tod“*** (***Der Tragödie 1. und der Tragödie 2. Teil***) [23] [24] [25] [26] dienen dem Autor als „Trojanisches Pferd“: Sie sollen sich einschleichen in das Innerste der Leser, in ihre Herzen und Seelen; sie sollen diese berühren und bewegen.

---

[23] Richard A. Huthmacher: Homo homini lupus. Der Tragödie erster Teil: Carmina Burana: Über Menschen und das Leben. Über Sterben und den Tod. Norderstedt, 2015 (Paperback und E-Book)

[24] Homo homini lupus. Der Tragödie erster Teil, Leseprobe: https://books.google.de/books?id=UgWSCgAAQBAJ&pg=PP1&lpg=PP1&dq=Richard+A.+Huthmacher:+Homo+homini+lupus.+Der+Tragödie+erster+Teil+cover&source=bl&ots=Da4jgtoCI3&sig=ACfU3U2IpD4lXzwuXK6_9N_WMbHCUzcQyg&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwj_w5PPoPX-gAhXFJFAKHbmuDH4Q6AEwC3oECAQQAQ#v=onepage&q=Richard%20A.%20Huthmacher%3A%20Homo%20homini%20lupus.%20Der%20Tragödie%20erster%20Teil%20cover&f=true

[25] Richard A. Huthmacher: Homo homini lupus. Der Tragödie zweiter Teil: Carmina Burana: Über Menschen und das Leben. Über Sterben und den Tod. Norderstedt, 2015 (Paperback und E-Book)

[26] Homo homini lupus. Der Tragödie zweiter Teil, Leseprobe: https://books.google.de/books?id=Nj9zCgAAQBAJ&pg=PP1&lpg=PP1&dq=Richard+A.+Huthmacher:+Homo+homini+lupus.+Der+Tragödie+erster+Teil+cover&source=bl&ots=8gdtbVVTav&sig=ACfU3U0s92mOUNsJG-cB7ZywdtQ2hDX6omQ&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwj_w5P-PoPXgAhXFJFAKHbmuDH4Q6AEwDHoECAMQAQ#v=onepage&q=Richard%20A.%20Huthmacher%3A%20Homo%20homini%20lupus.%20Der%20Tragödie%20erster%20Teil%20cover&f=true

Und sie mögen Carmina Burana sein, die Verse Suchender, nicht Wissender, die Reime derer, die durch das Leben streifen, die Chronisten sind – ebenso der Erbärmlichkeit der Herrschenden wie der Wunder der Schöpfung, insbesondere aber der Wertschätzung des Menschen, so wie er ist, wie er sollt sein: Der Mensch – ein Traum, was könnte sein, was möglich wär. Nur ein Vielleicht, nicht weniger, nicht mehr.

Der
Menschen
Herz, so kalt wie
Stein: Wer zahlt hat
Recht, das sei der Welten Lauf.
Der Menschen Herz, so kalt –
wie einst das Herz aus
Stein bei Wilhelm
Hauff

Warum Gedichte?

Weil Lyrik ein hohes Maß an sprachlicher Verknappung und inhaltlicher Pointierung, an semantischer Prägnanz und thematischer Fokussierung ermöglicht.

Auf Inhalte, die sich wie Perlen einer Kette durch das lyrische Werk des Autors ziehen: Mensch und Leben, Sterben und Tod, Gut und Böse, Recht und Gerechtigkeit, Staat und Gesellschaft, Macht und Ohnmacht; nicht zuletzt Liebe, Sehnsucht, Leidenschaft.

Warum also Gedichte?

Weil des Autors Lyrik diese Sujets menschlichen Seins meist mit gebotener Ernsthaftigkeit reflektiert, bisweilen aber auch mit einem Augenzwinkern präsentiert:

DAS
LOB DER
FRAUEN

Soll
Man Lobgesängen
Trauen Die Da Loben Schöne Frauen
Frauen Die Der Dichter Die Der Sänger Niemals
Sah Gleichwohl Lobpreist Als Schön Wie
Einstmals Helena Die Wie Man
Berichtet Die Schönste
Ihrer Zeit Wohl
War

Jedenfalls
Ob Blond Ob Braun
Schön Sind Alle Fraun (Notabene
Nicht Nur In Kingston Town) Und So Jeden-
Falls Villon Am Schönsten Sind Die Mädchen Von
Paris Die Krone Aller Fraun Ob Blond Nun Oder
Braun Und Wie Eben Alle Fraun Nicht Nur
Schön Anzuschaun Sondern Wild Auch
Und Gleichermaßen Mild Manch-
Mal Zwar Bitter Aber
Immer Süss

Allein
Wer´s Glaubt
Kann Nur Ein Mann Sein
Der Allein Und Träumt
Von Einer Frau Wie Sie Sollt Sein

EIN BISSCHEN KURZBEINIG DIE DAME
MIT GROSSEN FÜSSEN ABER SCHÖN RUND

Warum, mithin, Gedichte?

Weil der Autor durch seine Lyrik die bereits benannten Inhalte, die von existentieller Bedeutung für das Leben der Menschen sind, besonders pointiert erfassen kann: Gut und Böse, Recht und Gerechtigkeit, Sterben und Tod, Liebe, Sehnsucht, Leidenschaft sind allesamt Sujets ebenso individueller menschlicher Existenz wie kollektiven Seins und gleichermaßen Ausdruck einer ontogenetischen Beziehung von „Sein und Zeit“ wie der sozio-kulturellen Prägung des je Einzelnen.

Warum, somit, Gedichte?

Weil deren sprachliche Minimierung ein hohes Maß an emotionaler Verdichtung möglich macht; dadurch werden Inhalte nachvollziehbar, die auf bloßer Verstandes-Ebene oft kaum zu erschließen sind. Vulgo: Was nützen Erkenntnisse, wenn sie nicht unser Herz berühren? Wie könnten wir etwas verändern, wenn wir nicht die Seele der Menschen erreichen?

Deshalb dient dem Autor – der gleichermaßen als Wortklauber wie als Seelen-Flüsterer fungiert – Lyrik quasi als Trojanisches Pferd: Sie soll sich einschleichen in das Innerste der Leser, in ihr Herz und ihr Gemüt, sollen diese berühren und bewegen.

geliebt zu Und lieben,
welch Glück werden! Götter, welch
„Und doch, ein Glück!“

Du bist die Sonne, die mich
wärmt an einem kalten Morgen und
gleichermaß vertreibt all meines Lebens
Sorgen, du bist der kühle Abendwind nach
einem heißen Sommertag, du bist die
milde Luft, die mühelos vermag, zu
kühlen all die Wunden, die mir
das Leben schlug, du bist
ein Stern mir in der
Nacht und
gleich
du leuchtest am Tage,
Blätter Pracht mir du bist
des Herbstes des Winters

weiß Gemach, der stille Raum, den
lautlos weicher Schnee geschaffen, du bist
mir Wirklichkeit und Traum, du bist mir Tag,
du bist mir Nacht, durch deine Liebe,
deren Macht bin ich zum Leben erst
erwacht. Deshalb lieb ich dich.
Weil ich nicht anders kann.
Weil ich unter deines
Zaubers Bann

MEIN HERZ SCHLÄGT LINKS. RESP.,
NEUERDINGS, RECHTS.

In dem Drama *„Ohne Worte. Ein Leben in Deutschland“ (Drama in 5 Akten. Revue, Collage, Kaleidoskop)* [27] [28] zeigt der Autor, dass die Menschen – nicht nur in Deutschland – meist nur Statisten ihres eigenen Lebens sind, stumme Zeugen dessen, was andere für sie inszenieren.

Gleichsam als Augur berichtet der Erzähler, als Haruspex, der ebenso um Vergangenheit und menschliche Vergänglichkeitwie um der Menschen Zukunft weiß. Jedenfalls zu wissen vorgibt: „Wohlbekannt ist der alte Spruch Catos, er wundere sich, dass ein Haruspex nicht lache, wenn er einen anderen Haruspex sehe.“ Denn die Eingeweihten wissen sehr wohl, dass es Mumpitz ist, was sie, aus eigenen Herrschafts-Interessen, den Menschen als vermeintliche Wahrheit verkaufen.

---

[27] Huthmacher, Richard A.: Ohne Worte. Ein Leben in Deutschland. Drama in 5 Akten. Norderstedt, 2015 (Paperback und E-Book)

[28] Ohne Worte. Ein Leben in Deutschland. Drama in 5 Akten. Leseprobe: https://books.google.de/books?id=vqylCgAAQBAJ&pg=PP1&lpg=PP1&dq=Ohne+Worte.+Ein+Leben+in+Deutschland.+Drama+in+5+Akten+Huthmacher,+Richard.++cover&source=bl&ots=PsipcuXJE9&sig=ACfU3U1Ph_4LzdHIq62P8B3yfrbQ6ElgcQ&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwjQnLaVpfXgAhXJaVAKHdsBDMQQ6AEwAXoECAAQAQ#v=onepage&q=Ohne%20Worte.%20Ein%20Leben%20in%20Deutschland.%20Drama%20in%205%20Akten%20Huthmacher%2C%20Richard.%20%20cover&f=true

Heute heißen die Eingeweihten nicht mehr Haruspex, sondern, beispielsweise, Bilderberger. Nichtsdestoweniger bestimmen sie den Lauf der Welt. Und das Leben der Menschen – stumm sollen die sein, geduldig, leidensfähig und willenlos.

Das Drama möge, gleichwohl, zur Ermutigung dienen, auf dass – in Verbindung plautusscher Asinaria und feuerbachscher Anthropologie – in Zukunft gelten möge: Non lupus sit homo homini sed deus.

Mithin das Motto dieses Buches sei:

Der Mensch, ein Traum. Der möglich wär

Der Mensch, ein Traum, was könnte sein, was möglich wär. Nur ein Vielleicht, nicht weniger, nicht mehr:
Vielleicht liebend, vielleicht hassend, vielleicht geizend, vielleicht prassend mit dem, was ihm gegeben die Natur.
Vielleicht ein Gott, vielleicht der Teufel in Person.
Vielleicht, vielleicht, wer weiß das schon.
Vielleicht der Schöpfung Ziel, vielleicht ihr Untergang. Vielleicht ewig, unvergänglich, vielleicht nur kurze Laune der Natur.
Vielleicht des Schöpfers Spott, vielleicht der Schöpfung Kron.
Vielleicht, vielleicht, wer weiß das schon.
Einerlei: Jeder Mensch, wie er auch sei, ist einzigartig, wunderbar und unvergleichlich.

Immerdar.
Ein Teil des Göttlichen, das ihn schuf, nicht zu eigenem Behuf, vielmehr zu zeigen, was denn möglich sei:
Der Traum von einem Mensch, ein Traum, was könnte sein, was möglich wär.
Nur ein Vielleicht, nicht weniger, nicht mehr.

WEH DEM DER NICHT IN KINDER-ZEIT GEBOR-GEN

Weh
Dem Der
Nicht In Kinderzeit
Geborgen Wie Könnt Ertragen
All Die Sorgen Des Weitren Lebens
Tage Und Deren Not Und Schmach Und All Des
Lebens Ungemach Der Welcher Schon Als Kind Mit Bangem Za-
gen Des Lebens Elend Musste Tragen Und Der
Bereits In Frühen Kindertagen Mit Sei-
nem Schicksal Musste Ringen Wie Also
Könnt Dem Mensch Der Schon Ein
Einsam Kind Gewesen Das Später
Nie Von Seinem Frühen Leid
Genesen Wie Könnte
Einem Solchen
Armen We-
sen
Das Leben
Später Bringen
Ein Selbstbestimmtes
Selbstbewusstes
Sein Allein

Gebt
Ihr Dem
Kinde Gleicher-
Maßen Nähe Und
Weite Schreitet Ihr Immer
Fest An Seiner Seite Lasset Ihr
Nirgends Nie Und Nimmer Auch Nur
Eines Zweifels Schimmer Dass Ihr Es
Liebt Ohn Jeden Vorbehalt Seid Ihr In Eurem
Herz Nicht Kalt Gegenüber Dem Was Euer Eigen
Fleisch Und Blut Dann Wird Aus Eurem Kinde
Werden Ein Mensch Der Eure Liebe
Lohnt Mit Seinem Mut Aufrecht
Zu Sein In Seinem Wesen
An Dem Dann Auch
Genesen Die
Wunden
Die
Das
Leben
Später Schlägt
So Dass Er Unverzagt
Die Last Erträgt Die Man
Schlichtweg Das Leben Nennt Und
Dessen Freud Wie Leid Ein Jeder Kennt
Des Not Indes So Manchen Beugt Weil Die
Die Ihn Gezeugt Danach Zur Welt Gebracht
Gleichwohl Zu Keiner Zeit Bedacht Dass
Ihre Lieb Es Ist Die Dann Ihr Kind
Zu Einem Menschen Macht

Zur Ermutigung dienen und zum gegenseitigen Verstehen anleiten, aber auch zum Widerstand aufrufen soll ***das Hörspiel / die szenisc*he Lesung: „Nur Worte. Über ein Leben. In Deutschland“** [29] [30]:

Immer nur das Gleiche.
Mit Mann und Frau

Zuerst ich sah bei Frauen nur das Milde, Sanfte,
Zarte, Weiche.

Doch dann, gar manch Enttäuschung später und
Frau für Frau das gleiche,
ich sah bei ihr den Teufel nur, nicht mehr das
Sanfte und das Weiche.

---

[29] Huthmacher, Richard A.: Nur Worte. Über ein Leben. In Deutschland. Hörspiel. Norderstedt, 2015 (Paperback und E-Book)

[30] Nur Worte. Über ein Leben. In Deutschland. Hörspiel. Leseprobe: https://books.google.de/books?id=DnSqCgAAQBAJ&pg=PP1&lpg=PP1&dq=Huthmacher,+Richard+A.:+Nur+Worte.+Über+ein+Leben.+In+Deutschland.+cover&source=bl&ots=uOzgNiqYe1&sig=ACfU3U14cUkzo6SiBumE9C0Nplm0y1gDTQ&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwiknP_tqPXgAhVEPVAKHdIsCDkQ6AEwCnoECAYQAQ#v=onepage&q=Huthmacher%2C%20Richard%20A.%3A%20Nur%20Worte.%20Über%20ein%20Leben.%20In%20Deutschl20cover&f=true

Schließlich habe ich erkannt, dass Fraun wie Männer beides sind: das Harte und das Weiche, zwar Gottes, aber auch des Teufels Kind.

Deshalb hart, bisweilen.

Manchmal, gelegentlich auch mild.
Nicht nur die einen.

Indes: Vor Hass wie Liebe blind, Männer wie Frauen, allzu geschwind, oft sehen nur, was sie gerade sehen wollen, sei es das Harte, sei es das Sanfte und das Weiche.

Deshalb, leider Gottes gilt: Immer nur das gleiche. Mit Mann und Frau.

FRAU ODER HUND?
NICHT GANZ ERNST GEMEINTER VORSCHLAG

Mann
Bedenke Wohl
Und Überlege Dir Genau

Willst Du
Für Schwache Stunden
Sag Es Unumwunden
Wirklich Eine Frau

Nimm Doch Lieber
´Nen Wau-Wau

So Ein Hund
Gehört Dir
Immer

Bei ´Ner Frau
Gelingt Dies
Nie
Und Nimmer

Denn Gehorsam
Ist Den Frauen Fremd

Und Ein Hund
Der Ist Dir Treu

Weißt Du Dies Genau
Auch Bei Einer Frau

Außerdem
So Ein Hund
Der Weinet Nicht
Fast Gar Niemals
Auch Nur Eine Träne

Und Ein Hund
Hat Nie Migräne

Gehst Du Mal Auf Reisen
Gibst Du Den Wau-Wau
Ohne Groß Radau
Einfach Nur In Pflege

Versuch Dies Mal
Mit Deiner Frau

Deshalb
Mann
Bedenke Wohl
Überlege Dir Genau

Willst Du
Für Schwache Stunden
Sag Es Unumwunden
Wirklich Eine Frau

Nimm Doch Lieber
´Nen Wau-Wau

Denn Die Fraun
Sich Gerne Schmücken
Gehen Oft Gar
Wie Ein Pfau

Hund Indes
Die Gehen Nackend –
Versuch Dies Mal
Mit Einer Frau

Und Macht

Dein Hund –
Niemals Nie
Und Nimmer
Deine Liebe Frau –
Dann Hin Und Wieder
Gar Einen Groß Radau
Dann Fängt Er Eine
Dein Wau-Wau –
Mach Dies Mal
Mit Deiner Frau

Drückt Deinen Hund
Auf Der Straße
Wieder Mal
Die Hundeblase
So Hebt Er Einfach
Dann Sein Beinchen

Bei Hunden
Nimmt Man´s
Nicht Genau –
Versuch Dies Mal
Mit Deiner Frau
Die Gleichermaßen
Drückt Die Blase

Mitten Auf Der
Viel Begangnen Straße

Jedes Jahr
Ein Hund Dir Schenkt
Eine Ganze Schar
Junger Wau-Wau

An Der Zahl
Bisweilen
Sechs Oder Sieben

Versuch Dies Mal
Bei Deiner Frau

Ohne Sie Zu Lieben

Wohlgemerkt
Sechs Oder Sieben

Nicht Mal
Sondern Hunde
An Der Zahl

Deshalb Mann

Bedenke Wohl
Und Überlege Dir Genau

Willst Du
Für Schwache Stunden
Sag Es Unumwunden
Wirklich Eine Frau

Denn Diese
Ist Alt Sie Dann
Und Grau
Kannst Nimmer
Du Verkaufen
Diese Deine Frau

Indes
Sehr Wohl
Kannst Du Verkaufen
Deinen Wau-Wau

Sei Alt Er Auch
Und Grau
Genau Wie Deine Frau

Gleichwohl, sieh nicht nur deine Frau, bedenke auch, genau:

„Was so ein Mann nicht alles, alles denken kann!“
Oder: Weil der Mensch nicht männlich oder weiblich ist

Du lieber Gott! „Was so ein Mann nicht alles, alles denken kann!“
Du lieber Gott, wie eine Frau, wie sehr, wie lang, so eine Frau gar lieben kann.

Einen Mann.(Notabene: Oder eine Frau. Auch das weiß ich genau.)

Deshalb: Was man männlich heißt und was man weiblich nennt, gleich, ob´s in Hosen oder Röcken rennt, zusammen eine Einheit ist.

Und wenn das eine fehlt, auch das andre man vermisst.

Weil der Mensch nicht männlich oder weiblich ist. Nein, beide Seiten braucht es – ist doch klar, dass es so ist, so war, früher und heute, immerdar.

Erst dann, wenn das, was männlich, und das, was weiblich man genannt, in der Tat zusammenfand, kann entstehen, wird nicht vergehen, was einen Menschen man genannt.

sich finden ein versprechen für immer glück
mit den schatten des lebens wachsend
blasses abbild eines traums
und doch ein geschenk
(Felix Proventus –
der Protagonist,
glücklich in
besseren
Tagen)

Mithin:

Für meine Frau

Lass mich, Tod, noch etwas leben, lass mich den Menschen etwas geben von dem, was mich berührt, bewegt.

Lass mich den Maden, die in Schlössern sitzen, auch wenn sie niemand etwas nützen, noch lang so viel wie möglich schaden.

Lass mich ein paar Kranke heilen, die daran kranken, dass sie auf der Welt verweilen, die nicht die ihre ist, auch wenn der Herrgott alle gleich geschaffen und alles nicht allein für diese Affen.

Verzeiht, ihr Affen, natürlich mein ich all die Laffen, die herrschen, dumm und dreist und unverschämt und gleichermaßen unverbrämt.

Dann geh ich gern und geh zu meiner Frau.

Weil, du, Tod, sie mir genommen, sei dann du, Tod, auch mir willkommen.

KIND
DER STERNE

Von
Einem Stern
Gekommen Auf
Der Erde Eher Gestrandet
Als Gelandet Obwohl Phantast
Und Träumer Mensch Unter Menschen
Ebenso In Der Verdammnis Wie Im Selbst Ge-
Wählten Exil Lebend Erdacht Von Philosophen
Geschaffen Von Literaten Fleisch Ge-
Worden Durch Die Liebe Weilt Er
Nun Unter Uns Verborgen Un-
Erkannt Missachtet Es
Gibt Nur Eine Zukunft
Für Ihn Zurück
Zu Den Ster-
Nen

In seiner ***mehrbändigen Abhandlung „Die Schulmedizin – Segen oder Fluch?“*** [31] [32] [33] [34] [35] [36] [37] [38] [39] [40] setzt sich der Autor mit den „Errungenschaften“ der „modernen“ Medizin auseinander; mit „Errungenschaften“, die viele Menschen mit Leiden und Leid, nicht wenige gar mit dem Tod bezahlen.

---

[31] Richard A. Huthmacher: Die Schulmedizin – Segen oder Fluch? Band 1 (Psychiatrie). Norderstedt, 2016 (Paperback und E-Book)

[32] Die Schulmedizin – Segen oder Fluch? Band 1 (Psychiatrie). Leseprobe: https://www.amazon.de/Die-Schulmedizin-Segen-Betrachtungen-Abtrünnigen/dp/3739285141

[33] Richard A. Huthmacher: Die Schulmedizin – Segen oder Fluch? Band 2 (Pharma-Lobby und Medizinisch-Industrieller-Komplex). Norderstedt, 2016 (Paperback und E-Book)

[34] Die Schulmedizin – Segen oder Fluch? Band 2 (Pharma-Lobby und Medizinisch-Industrieller-Komplex). Leseprobe: https://books.google.de/books?id=D_iTCwAAQBAJ&pg=PP1&lpg=PP1&dq=richard+huthmacher+Richard+A.+Huthmacher:+Die+Schulmedizin#v=onepage&q=richard%20huthmacher%20Richard%20A.%20Huthmacher%3A%20Die%20Schulmedizin&f=false

[35] Richard A. Huthmacher: Die Schulmedizin – Segen oder Fluch? Band 3 (Impfungen und Impf-Wahnsinn). Norderstedt, 2016 (Paperback und E-Book)

[36] Die Schulmedizin – Segen oder Fluch? Band 3 (Impfungen und Impf-Wahnsinn). Leseprobe: https://books.google.de/books?id=5IDeDAAAQBAJ&pg=PT51&lpg=PT51&dq=ri#v=onepage&q&f=false

Deshalb, weil die „moderne“ Schul-Medizin die psychisch-seelische Dimension des Menschen kaum erfasst und, im Falle einer Erkrankung, völlig unzureichend berücksichtigt.

---

[37] Richard A. Huthmacher: Die Schulmedizin – Segen oder Fluch? Band 4 (Die AIDS-Lüge). Teilband 1. DeBehr, 2019 (Paperback und E-Book)

[38] Die Schulmedizin – Segen oder Fluch? Band 4 (Die AIDS-Lüge). Teilband 1. Leseprobe: https://www.amazon.de/AIDS-alles-anders-Schulmedizin-Teilband-ebook/dp/B07W3N76FM/ref=sr_1_7?__mk_de_DE=ÅMÅŽÕÑ&keywords=richard+huthmacher&qid=1566280007&s=books&sr=1-7

[39] Richard A. Huthmacher: Die Schulmedizin – Segen oder Fluch? Band 4 (Die AIDS-Lüge). Teilband 2. DeBehr, 2019 (Paperback und E-Book)

[40] Die Schulmedizin – Segen oder Fluch? Band 4 (Die AIDS-Lüge). Teilband 2. Leseprobe: URL: https://www.hugendubel.de/de/ebook/richard_a_huthmacher-aids_alles_schwindel_die_schulmedizin_segen_oder_fluch_betrachtungen_eines_abtruennigen_band_4_teilband_2-37976729-produkt-details.html?searchId=1989649010

Da nicht sein kann, was nicht sein darf. Ansonsten, so die These, offensichtlich würde, dass weltweit Millionen und Aber-Millionen von Menschen an ihrem Leben, an den Bedingungen ihres (psycho-sozialen) Seins leiden – so sehr, dass die Einheit von Körper, Geist und Seele mit Krankheit reagiert, dass Erkrankung folglich die Verzweiflung einer zutiefst gepeinigten Seele zum Ausdruck bringt. Notgedrungen. Zwangsläufig.

Zweifelsohne hat die moderne Medizin große Erfolge zu verzeichnen. Gleichwohl gibt es eine Reihe von Krankheiten, bei denen sie „versagt". Denn allzu sehr ist sie dem descartschen Rationalismus (cogito ergo sum – ich erkenne, also bin ich) und dessen Geist-Materie-Dualismus, seinem materialistischen Welt- und Menschenbild, seiner Reduktion des lebenden menschlichen Organismus´ auf bloße Biologie und Mechanik verhaftet.

Mit anderen Worten: Die moderne Medizin „versagt" insofern und insoweit, als sie nicht (bzw. nicht hinreichend) die psychisch-seelische Dimension des Menschen erfasst und – auch hinsichtlich therapeutischer Konsequenzen – berücksichtigt. Obwohl schon in der Antike ψυχή (Psyche) Leben schlechthin bedeutete.

Denn bei allen Krankheiten, auch bei solchen, deren Ursache herrschender Meinung zufolge immer noch im Unklaren liegt (beispielsweise bei den sog. bösartigen [Krebs-] oder bei psychiatrischen Erkrankungen), spielen psychische Dysbalance und gestörtes Gleichgewicht von Körper, Geist und Seele, spielt der Einfluss traumatisierender soziofamiliärer Lebenbe-

dingungen, spielt insgesamt also die komplexe Verortung des biopsychischen menschlichen Wesens in seinem familiären und sozialen Beziehungsgeflecht die entscheidende krankheitsverursachende und -auslösende Rolle.

Eine Medizin jedoch, die glaubt, sich auf (vermeintlich) rein physische Krankheitsursachen „beschränken“ zu können, muss scheitern. Sowohl hinsichtlich ihres Krankheitsverständnisses als auch bezüglich therapeutischer Konsequenzen.

Hinsichtlich Band 4, Teilbände 1 und 2 von ***„Die Schulmedizin – Segen oder Fluch?“: „Die AIDS-Lüge“*** gilt wie folgt anzumerken und zu ergänzen:

„AIDS“ ist keine Krankheit sui generis, sondern ein Symptomen-Komplex, der eine Vielzahl altbekannter Krankheiten widerspiegelt, die man zu gegebener Zeit nicht mehr mit ihrem usprünglichen Namen benannte, sondern zu einer neuen, eigenständigen Krankheit ernannte – AIDS ist mithin nichts anderes als alter Wein, der in neue Schläuche gefüllt wurde. Und wird. Weiterhin. Namentlich aus Gründen des Profits. Aber auch aus blankem Herrschafts-Interesse.

Festzuhalten gilt: Das HI-Virus verursacht weder AIDS noch eine Immunschwäche-Erkrankung; es bleibt fraglich, ob es überhaupt eine pathogene Wirkung hat (sofern es, beispielsweise als Pro- oder Endo-Virus, tatsächlich existieren sollte!).

Jedenfalls konnte HIV nie nachgewiesen werden: Sämtliche Testverfahren und Nachweis-Versuche gehen fehl, erklären unzählige Gesunde zu (potentiell) tödlich Erkrankten. Infolge sog. Kreuz-Reaktionen werden selbst Schwangere (allein aufgrund ihrer Schwangerschaft) zu angeblich HIV-Infizierten. Mit allen fatalen Folgen. Für Mutter und Kind.

Eine HIV-Infektion (sofern es eine solche realiter gibt) bleibt für das je betroffene Individuum zudem ohne Nachwirkungen; einzig und allein die Behandlung vorgeblich HIV-Positiver mit einschlägigen Medikamenten führt zu den wohlbekannten Symptomen angeblich „AIDS-Kranker“, oftmals zu deren Tod.

Überdies ist „AIDS“ nicht ansteckend.

Vorgenannte und ähnliche Ungeheuerlichkeiten, die uns als medizinisches Wissen resp. therapeutische Notwendigkeit verkauft werden, sind nicht die Folge bedauerlicher Missverständnisse, sondern ein Wissenschafts-, mehr noch: ein geselschaftspolitischer Skandal bis dato unbekannten Ausmaßes, eine Tragödie, die ihresgleichen sucht! Und sie sind – letztlich – von denen zu verantworten, die grundsätzlich nicht davor zurückschrecken, Menschen ins Elend zu treiben, in Kriege, Not und Tod. Als ob es solchen Individuen auf ein paar Millionen „AIDS“-Tote mehr oder weniger ankäme!

Mithin ist festzuhalten: Die Fiktion von HIV und AIDS ist ein gigantischer Betrug, der zur Verschleierung eines aberwitzigen kriminellen Aktes dient, einer Straftat derartiger Dimension, dass diejenigen, welche ein solches Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu verantworten haben, aber auch die, welche aus Profitgier und/oder sonstigem Eigennutz an einem derartigen Verbrechen teilhaben, vor einen Internationalen Gerichtshof, vor ein Kriegsverbrecher-Tribunal gehören! Denn es handelt sich hier schlichtweg um Mord. Um systematischen Mord. Um Massenmord. Um Völkermord.

Mittlerweile gibt es genügend Beweise, dass die (schätzungsweise 30 Millionen) „AIDS“-Toten (bisher) nicht Opfer von-HIV, sondern Leid-Tragende einer monströsen Untat sind: Jeder, der hiervor die Augen verschließt, macht sich mitschuldig am Tod derer, die sich – aus Unkenntnis und/oder Angst – angedeihen lassen, was „interessierte Kreise“ ihnen als „AIDS“-

„Therapie“ (im wahren und im figurativen Sinne des Wortes) „verkaufen“.

SO GEHT KAPITALISMUS

Der eine hat´s im Beutel,
der des anderen ist leer.

Und wenn sein letztes Geld gestohlen
der, den man ausgeraubt,
ganz unverhohlen,
gilt nimmermehr
als Mensch.

Denn Mensch
ist nur,
wer raubt und stiehlt,
denn Mensch
ist nur,
wer hat.

Das heißt Gerechtigkeit.
Das ist die Moral.

Derer, denen gehört das Geld.

Denn nur, was einer hat,
nicht, was einer ist,
zählt auf dieser Welt.

In ***„Ein ´Höllen-Leben´: ritueller Missbrauch von Kindern“ (Band 1 und Band 2)*** [41] [42] [43] [44] [45] [46] [47] [48] beschreibt der Autor das Unsägliche, Unfassbare, kaum Vorstellbare, das „kranke“ Menschen Tausenden und Abertausenden von Kindern antun.

Gleichwohl: Die Täter wissen, was sie tun. Auch wenn sie tun, was sie tun müssen. Denn auch sie, die Täter, sind auf die eine oder andere Weise Opfer – jede Gesellschaft hat die Monster, die sie verdient.

---

[41] Huthmacher, Richard A.: Ein „Höllen-Leben“: ritueller Missbrauch von Kindern. Band 1. Landshut, 2016 (Paperback)

[42] Ein „Höllen-Leben": ritueller Missbrauch von Kindern. Band 1. Inhaltsverzeichnis: https://d-nb.info/1103536419/04

[43] Huthmacher, Richard A.: Ein „Höllen-Leben“: ritueller Missbrauch von Kindern (Band 1): Satanisten, „Eliten“, vergewaltigen, foltern und töten – mitten unter uns. Ebozon, Traunreut, 2020

[44] Huthmacher, Richard A.: Ein „Höllen-Leben“ …, Band 1, Leseprobe: https://www.amazon.de/Ein-Höllen-Leben-Missbrauch-Satanisten-vergewaltigen-ebook/dp/B0844KYNTW/ref=sr_1_1?__mk_de_DE=ÅMÅŽÕÑ&dchild=1&keywords=richard+huthmacher+höllenleben&qid=1588400291&s=books&sr=1-1

[45] Huthmacher, Richard A.: Ein „Höllen-Leben“: ritueller Missbrauch von Kindern. Band 2. Landshut, 2016 (Paperback)

[46] Ein „Höllen-Leben": ritueller Missbrauch von Kindern. Band 2. Inhaltsverzeichnis: https://d-nb.info/1103536656/04

[47] Huthmacher, Richard A.: Ein „Höllen-Leben“: ritueller Missbrauch von Kindern (Band 2): Satanisten, „Eliten“, vergewaltigen, foltern und töten – mitten unter uns. Ebozon, Traunreut, 2020

[48] Huthmacher, Richard A.: Ein „Höllen-Leben“ …, Band 2, Leseprobe: https://www.amazon.de/Ein-Höllen-Leben-Missbrauch-Satanisten-vergewaltigen-ebook/dp/B0844YMV5M/ref=sr_1_6?__mk_de_DE=ÅMÅŽÕÑ&dchild=1&keywords=richard+huthmacher+höllenleben&qid=1588400657&s=books&sr=1-6

Viele Exkurse (über die Thematik rituellen Missbrauchs im engeren Sinne hinaus) waren somit von Nöten, um die komplexen Zusammenhänge zwischen Opfern und Tätern, zwischen persönlicher Verantwortung und deren (gesellschaftlicher wie individueller) Bedingtheit, zwischen Schein (als Ausdrucksform des Seins) und Lebenswirklichkeit zu verstehen.

Wobei verstehen, die Täter verstehen in keiner Weise bedeutet, sie, auch nur im Geringsten, von ihrer Schuld freizusprechen.

Gleichwohl war (viele Jahre lang) kein Verlag in Deutschland bereit, die beiden Bücher zu veröffentlichen:

„Und … [man] kommt zu dem Ergebnis:
´Nur ein Traum war das Erlebnis. Weil´, so schließt …[man] messerscharf, ´nicht sein kann, was nicht sein darf.´“

Ich bedanke mich beim Ebozon-Verlag, Traunreut, dass ich im Jahre 2020 von beiden Bänden eine neue (erweiterte) Fassung veröffentlichen konnte:

„Homo sum, humani nihil a me alienum puto – ich bin ein Mensch, ich glaube, nichts Menschliches ist mir fremd“, so jedenfalls dachte ich, bevor ich mit meinen Recherchen zum rituellen Missbrauch von Kindern begann.

Nach Niederschrift der nun vorliegenden beiden Bücher zu diesem Thema und nach vielen Tränen, die ich bei meinen Nachforschungen vergossen habe, neige ich dazu, mit Vergil festzustellen: „Sunt lacrimae rerum et mentem mortalia tangunt – wir haben Tränen für das, was geschieht, und Menschenschicksale berühren unser Herz.“

Denn allzu schrecklich, was sich ereignet, vor der Öffentlichkeit weitgehend verborgen, allzu furchtbar, was Menschen anderen Menschen antun, allzu abgründig die gesellschaftlichen Zusammenhänge, in denen unsere „Eliten“ vergewaltigen, foltern und morden.

Dass mein Glaube an die Menschen zerstört war, wie solches noch niemals erhört war, wie dies den Menschen gelang, verkündet euch, jetzt, mein Gesang – so, frei nach Homer, das Fazit, das zu ziehen mir schließlich übrig bleibt.

MENSCH WERDEN

Aller Menschen Tränen Wein Ich
Spüre Aller Menschen Lieb Und Hass

Aller Menschen Träume Träum Ich
Voll Begehren Ohne Maß

Aller Menschen Sehnsucht Teil Ich
Aller Menschen Hoffen Eint Mich
Mit Dem Leben
Mit Des Lebens Streben
Mit Des Universums Sonn Und Monden
Mit Des Schöpfers Ach So Wundersamer Welt

Aller Menschen Leid Empfind Ich
Spüre Ihre Einsamkeit
Mitten Unter Andern Menschen
Doch Allein In Meiner Zeit

Aller Menschen Glut Verbrennt Mich
Der Menschen Kälte Mich Verwirrt

Glut Und Frost Mir Narben Brennen

Ach Wie Fühl Ich Mich Verirrt

Mit Allen Menschen
Möcht Ich Denken Fühlen
Und Hoffe Dass Dereinst
Ich Sagen Kann

Seht
Unter All Den Vielen Menschen
Ward Einer Mensch
Nun Denn
Wohl An

In dem ***zweibändigen Traktat „Der Kleine Fuchs. Und der Alte Mann. Ein Märchen. Nicht nur für Erwachsene“*** [49] [50] [51] [52] unterhalten sich die beiden Protagonisten über existentielle Fragen des Seins, über die in Gedanken gefasste Zeit, über das Mensch-Sein in seiner sozialen Bedingtheit, über das, was möglich wär. Nicht weniger, nicht mehr.

---

[49] Richard A. Huthmacher: Der Kleine Fuchs. Und der Alte Mann, Teil 1. Norderstedt, 2016 (Paperback und E-Book)

[50] Der Kleine Fuchs. Und der Alte Mann, Teil 1. Leseprobe: https://books.google.de/books?id=mbuwDAAAQBAJ&pg=PP1&lpg=PP1&dq=Richard+A.+Huthmacher+Der+Kleine+Fuchs+Und+der+Alte+Mann+cover&source=bl&ots=lWjDDmxi_t&sig=ACfU3U2zH_JL9LxSi_PKosiccV-FL7x3VmQ&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwjHw7S-t_XgAhXIY1AK-HSgHCUUQ6AEwAnoECAcQAQ#v=onepage&q=Richard%20A.%20Huthmacher%20Der%20Kleine%20Fuchs%20Und%20der%20Alte%20Mann%20cover&f=true

[51] Richard A. Huthmacher: Der Kleine Fuchs. Und der Alte Mann, Teil 2. Norderstedt, 2016 (Paperback und E-Book)

[52] Der Kleine Fuchs. Und der Alte Mann, Teil 2. Leseprobe: https://books.google.de/books?id=47uwDAAAQBAJ&pg=PT6&lpg=PT6&dq=Richard+A.+Huthmacher+Der+Kleine+Fuchs+Und+der+Alte+Mann+Teil+2&source=bl&ots=3Ww2aulRBm&sig=ACfU3U28hShK3JkM9Z5QL3-BRtcU3tecvnw&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwjY_LzOufXgA-hUMZFAKHQSIB-EQ6AEwBHoECAUQAQ#v=onepage&q=Richard%20A.%20Huthmacher%20Der%20Kleine%20Fuchs%20Und%20der%20Alte%20Mann%20Teil%202&f=false

Ihr Diskurs ist nicht philosophisch abstrakt, sondern literarisch konkret. Vollzieht sich in Prosa und Hymnen, ebenso in sonstigen Gedichten wie in vielerlei Geschichten. Wobei der Kleine Fuchs zwar aus einer anderen Welt zu kommen scheint, seine Aussagen jedoch ebenso diesseitsbezogen wie menschenverbunden sind.

„Nun fängst Du schon wieder an zu philosophieren, Alter Mann“, mahnte der Fuchs.

„Nichts anderes als ein philosophischer Diskurs ist unser gesamtes Gespräch“, entgegnete der Alte, „ein Diskurs über uns, ein Diskurs über die Fragen des Seins.

Ein Diskurs, der mäandert zwischen dem ´Prinzip Hoffnung´ und der ´Philosophie des Absurden´, zwischen einer ´konkreter Utopie´ der Zuversicht und dem Aberwitzigen, dem Befremdenden und Befremdlichen, dem abstrusen menschliche Elend, welchem kein Sinn abzugewinnen, dem Leid in der Welt, das weder zu verstehen noch zu erklären ist.“

POLITISCH LIED
GAR GARSTIG LIED

Kunst
Muss
Hoffnungen Und Wünsche
Muss
Sehn-Süchte Und Ängste
Zum Ausdruck Bringen
Muss
Mit Der Ketten-Säge
Die Verzweiflung Des Geistes
Muss
Mit Dem Strich Des Pinsels
Die Narben Der Seele
Zeichnen

Wie Also Könnte
Der Künstler Sein
Der Nie
Zweifel Und Verzweiflung
Gespürt Hat

Wie Sollte Kunst Entstehen
Ohne Leid

Wie Viel Leid Indes
Kann Der Künstler
Kann Der Mensch Schlechthin
Ertragen

Oder Aber
Wie Viel Leid
Kann Der Künstler
Kann Der Mensch
Schlechthin Ertragen

Mithin Ist Zu Fragen
Sind Die Grenzen Meiner Sprache
Auch Die Grenzen Meiner Welt

Im Umkehrschluss –
Wobei Der Schluss
Wie Dessen Umkehr
Gleichermaß´ Als Frage Zählt –

Sind Die Grenzen Meiner Welt
Auch Die Grenzen Meiner Sprache

„Deshalb träume ich den Traum von einer etwas gerechteren, ein wenig besseren Welt. Bekanntlich indes heißt οὐτοπία Nicht-Ort. Dennoch: Utopien haben immer auch eine Vorbildfunktion, sie sind das Konglomerat unsere Hoffnungen, Wünsche und Sehnsüchte. Solange wir noch eine Utopie haben, werden wir nicht an der Dystopie, d.h. an der Anti-Utopie, will meinen an der Realität zerbrechen“, so der Kleine Fuchs zum Alten Mann.

Der antwortet: „Ich glaube, Du willst mir sagen, dass wir alle lediglich als Entwurf von uns selbst geboren werden. In unserer ´schönen, neuen Welt´, in der Gefühle, in der Hoffnungen und Sehnsüchte, in der folglich auch Verzweiflung, Trauer und Wut keinen Platz mehr haben. Denn sie werden, samt und sonders, als störend empfunden und als hinderlich erachtet – für das reibungslose Funktionieren einer zunehmend seelenlosen Geselchaft, die einzig und allein die emotionslose Maximierung des Profits zu Gegenstand und Ziel hat.“

Mithin: „Das Böse“ gründet nicht im Mensch-Sein an und für sich; es entsteht auf Grundlage dessen, was Menschen anderen Menschen antun. Deshalb sind wir für „das Böse“ verantwortlich. Allesamt. Und können uns nicht exkulpieren, indem wir „das Böse“ bei Anderen und im Anders-Sein suchen. Das Böse sind wir selbst. Ebenso wie „das Gute“.

Denn: Mögen die Dinge nebeneinander stehen, so liegen die Seelen der Menschen doch ineinander.

Proles
Sum

Nie
Hab Ich
Geld In Der
Tasche Leb Von
Der Hand In Den Mund
Ab Und Zu Greif Ich Zur Fla-
sche Sauf Mich Dann Kugel-Rund
Hab Weder Haus Noch Grund Bin Gleich
Millionen Die Nach Wie Vor Fronen Bin Einer Von
Vielen Die Dazu Dienen Andrer Reichtum Zu Mehren
Nie Zu Begehren Was Sie Geschaffen Für
Diese Laffen Die Sie Benutzen Dem Vieh
Gleich Im Stall Als Human
Resources – Der Blitz
Treff Sie
All

Gegenstand der Abhandlungen über „Mythos und Wirklichkeit“ jener Personen, die als Nobelpreis-Träger – weitgehend unrühmliche – Erwähnung finden (in „***Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit“***, bisher erschienen ***Band 1, Band 2, Band 3, Teilbände 1-4***

53 54 55

56 57 58

---

[53] Huthmacher, Richard A.: Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit. Band 1 (Träger des Friedensnobelpreises). Norderstedt, 2016 (Paperback und E-Book)

[54] Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit. Band 1 (Träger des Friedensnobelpreises). Leseprobe: https://books.google.de/books?id=88dbDQAAQBAJ&pg=PP1&lpg=PP1&dq=Richard+A.+Huthmacher+Nobelpreisträger#v=onepage&q=Richard%20A.%20Huthmacher%20Nobelpreisträger&f=false

[55] Huthmacher, Richard A.: Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit. Band 2 (Literaturnobelpreisträger). Norderstedt, 2016 (Paperback und E-Book)

[56] Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit. Band 2 (Literaturnobelpreisträger). Leseprobe: https://books.google.de/books?id=o6HGDQAAQBAJ&pg=PP1&lpg=PP1&dq=Richard+A.+Huthmacher+Nobelpreisträger#v=onepage&q=Richard%20A.%20Huthmacher%20Nobelpreisträger&f=false

[57] Huthmacher, Richard A.: Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit. Band 3 (Medizin-Nobelpreisträger), Teilband 1 (Koch, Ehrlich, von Behring – als die Naturwissenschaft in die Medizin Einzug hielt). Radeberg, DeBehr, 2019

[58] Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit. Band 3 (Träger des Medizinnobelpreises), Teilband 1, Leseprobe: https://books.google.de/books?id=ZMHTDwAAQBAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_g

59 60 61

62 63 64

und Band 4, Teilbände 1-6 [von 6] *sowie das Kompendium zu den Teilbänden 1-6*

---

e_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=true

[59] Huthmacher, Richard A.: Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit. Band 3 (Medizin-Nobelpreisträger), Teilband 2 (ALEXIS CARREL: Eugeniker, Transhumanist, Faschist – in nobler Gesellschaft mit anderen „Nobilitäten“). Ort, Verlag, 2019

[60] Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit. Band 3 (Träger des Medizinnobelpreises), Teilband 2, Leseprobe: https://books.google.de/books?id=VRXXDwAAQBAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=true

[61] Huthmacher, Richard A.: Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit. Band 3 (Medizin-Nobelpreisträger), Teilband 3 (Julius Wagner Ritter von Jauregg – wie man Kriegs-„Neurotiker“ mit Elektro-[Schock-]Therapie „heilt“. Oder: Verlust an „human resources“ ist unvermeidlich). Radeberg, DeBehr, 2019

[62] Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit. Band 3 (Träger des Medizinnobelpreises), Teilband 3, Leseprobe: https://books.google.de/books?id=a5XYDwAAQBAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=true

[63] Huthmacher, Richard A.: Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit. Band 3 (Medizin-Nobelpreisträger), Teilband 4 (WALTER RUDOLF HESS UND EGAS MONIZ – auf dem Weg in die transhuman posthumane Gesellschaft). Radeberg, DeBehr, 2019

65 66 67

68 69 70

71 72 73

74 75 76

---

[64] Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit. Band 3 (Träger des Medizinnobelpreises), Teilband 4, Leseprobe: https://books.google.de/books?id=fgLaDwAAQBAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=true

[65] Huthmacher, Richard A.: Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit. Band 4, Teilband 1: DER NOBELPREIS FÜR WIRTSCHAFT: KEINE AUSZEICHNUNG FÜR WISSENSCHAFTLICHE VERDIENSTE, SONDERN MITTEL ZUR DURCHSETZUNG VON INTERESSEN UND ZIELEN DER GELD- UND HERRSCHAFTS-"ELITE". Ebozon, Traunreut, 2020

[66] Huthmacher, Richard A.: Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit. Band 4, Teilband 1 (DER NOBELPREIS FÜR WIRTSCHAFT …), Leseprobe: https://books.google.de/books?id=dCXnDwAAQBAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=false

[67] Huthmacher, Richard A.: Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit. Band 4, Teilband 2: MILTON FRIEDMAN UND DER NEOLIBERALISMUS. Ebozon, Traunreut, 2020

[68] Huthmacher, Richard A.: Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit. Band 4, Teilband 2 (MILTON FRIEDMAN …), Leseprobe: https://books.google.de/books?id=UI_qDwAAQBAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=false

[69] Huthmacher, Richard A.: Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit. Band 4, Teilband 3: THE CHICAGO SCHOOL OF ECONOMICS – KA-

[77] [78]),

ist vornehmlich die Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen Phänomenen, die aus Lügnern, Betrügern und Verbrechern hochgeehrte Laureaten machen.

Mithin stellt sich die Frage, ob es nicht förderlich ist, moralisch verwerflich zu handeln. Jedenfalls dann, wenn man in dieser

---

DERSCHMIEDE UND BRUTSTÄTTE: FÜR NOBELPREISTRÄGER. UND DEN NEOLIBERALISMUS. Ebozon, Traunreut, 2020

[70] Huthmacher, Richard A.: Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit. Band 4, Teilband 3 (THE CHICAGO SCHOOL OF ECONOMICS …), Leseprobe: https://books.google.de/books?id=zcPsDwAAQBAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=true

[71] Huthmacher, Richard A.: Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit. Band 4, Teilband 4: NOBELPREISTRÄGER, DER NEOLIBERALISMUS UND UNSERE „NEUE“ LEBENSWIRKLICHKEIT. IN ZEITEN VON CORONA. Ebozon, Traunreut, 2020

[72] Huthmacher, Richard A.: Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit. Band 4, Teilband 4 (NOBELPREISTRÄGER, DER NEOLIBERALISMUS ….), Leseprobe: https://books.google.de/books?id=wGPtDwAAQBAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=false

[73] Huthmacher, Richard A.: Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit. Band 4, Teilband 5: DER ÖKONOMISCHE IMPERIALISMUS DES GARY S. BECKER. ODER: DIE NEOLIBERALE ÖKONOMIE DES ALLTAGS. Ebozon, Traunreut, 2020

[74] Huthmacher, Richard A.: Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit. Band 4, Teilband 5 (DER ÖKONOMISCHE IMPERIALISMUS DES …), Leseprobe: https://books.google.de/books?id=vvHvDwAAQBAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=false

Gesellschaft zu Anerkennung und Ehren (und ggf. zum Nobelpreis) kommen will.

Denn die Exponenten eines Gemeinwesens spiegeln dessen Sein und Schein. Und diejenigen, welche die Geschichte – nicht nur deren (vermeintliche) Fakten, sondern auch die Wahrnehmung derselben – gestalten, brauchen Menschen, die „sozusagen ungeschehene Wahrheiten“ schaffen. Und darüber berichten. Denn: „Manche Dinge sind nicht wahr. Und andere fanden nie statt.“

---

[75] Huthmacher, Richard A.: Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit. Band 4, Teilband 6: JOHN FORBES NASH JR. – “A BEAUTIFUL MIND“ ODER MINDKONTROL? Ebozon, Traunreut, 2020

[76] Huthmacher, Richard A.: Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit. Band 4, Teilband 6 (JOHN FORBES NASH JR. …), Leseprobe: https://books.google.de/books?id=lK_xDwAAQBAJ&printsec=frontcover&source=gbs_atb&redir_esc=y#v=onepage&q&f=false

[77] Huthmacher, Richard A.: Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit. Band 4, Kompendium der Teilbände 1-6: NOBELPREISTRÄGER DER WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT – WIE FRAMING UND WORDING GESELLSCHAFT UND WIRKLICHKEIT SCHAFFT. Ebozon, Traunreut, 2020

[78] Huthmacher, Richard A.: Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit. Band 4, Kompendium der Teilbände 1-6 (NOBELPREISTRÄGER DER WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT …), Leseprobe: https://books.google.de/books?id=oK_xDwAAQBAJ&pg=PT283&lpg=PT283&dq=Huthmacher,+Richard+A.+NOBELPREISTR%C3%84GER+DER+WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT+%E2%80%93+WIE+FRAMING+UND+WORDING+GESELLSCHAFT+UND+WIRKLICHKEIT+SCHAFFT.&source=bl&ots=08h9_g9FNg&sig=ACfU3U2ZgnV18bY-w94N3VK4pZ09H-0rPzA&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwiz7tS52KzrAhVQKewKH-f9IBTkQ6AEwCXoECAkQAQ#v=onepage&q=Huthmacher%2C%20Richard%20A.%20NOBELPREISTR%C3%84GER%20DER%20WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT%20%E2%80%93%20WIE%20FRAMING%20UND%20WORDING%20GESELLSCHAFT%20UND%20WIRKLICHKEIT%20SCHAFFT.&f=false

WOZU WISSENSCHAFT DIENT

(aus aktuellem Anlass einem Virologen mit erschwindeltem Doktortitel und einem Viehdoktor namens Wieler „dediziert"; auf dass sich nachfolgende Generationen des folgenschwersten Wissenschafts-Betrugs der Menschheitsgeschichte erinnern mögen)

Das Ist Das Lied
Das Ich Euch Sing
Weil Das Establishment
Mich Hängen Will

Seid Still
Seid Still

Ihr Gelehrten
Ihr Professoren
Ihr Doktoren
Ihr Magister
Und Ihr Bachelor Gar
All Miteinander
Ach So Klug
Wie Einst Der Dumme Wagner War

Ihr Dient Euch An
Für Gut Und Geld
Gleich Welcher Mensch
Dabei Zerbricht
Auch Wenn Die Welt
In Scherben Fällt
Euch Erbarmt Dies
Nie Und Nimmer Nicht

Dem Volke
Dumm Und Unbeschwert
Erzählt Ihr
Was Es Ohnehin
Zu Wissen Wähnt

Seid Treue Diener Eurer Herrn
Die Bestimmen
Wie Der Welten Lauf
Und Kriecht Zuhauf
Zu Kreuze Denen
Die Verdienen
Mit Dummheit Anderer
Ihr Geld

Auch Wenn Die Welt
Dadurch Zugrunde Geht
In Scherben Fällt

Und Mancher Mensch
Verliert Sein Leben
Weil Ihr Die Lüge Ihm Verkauft
Als Der Weisheit Letzten Schluss

Weil Eben Sei
Was Denn Sein Muss
Für Gut Und Geld

Gleich Welcher Mensch
Dabei Zerbricht
Auch Wenn Die Welt
In Scherben Fällt
Euch Ihr Büttel
Erbarmt Dies Nicht

So Also Lebt
Mit All Den Lügen
Die Wissenschaft
Ihr Habt Genannt
Und Die Als Pfand

Euch Diente
Um Zu Erlangen
Was Euch
Seit Je Verband
Mit Euren Herrn

Gut Und Geld

Und Wenn Die Welt
In Scherben Fällt

Gleichwohl: Ubi pus, ibi evacua – warum sollten Nobel-Preisträger besser sein als die Gesellschaft, die sie repräsentieren: „Als Ossietzky [Friedens-Nobelpreisträger 1935] schließlich wehrlos und geschunden im KZ saß, verhöhnte Hamsun [Literatur-Nobelpreisträger 1920] ihn als ´diesen Narren im Konzentrationslager´."

Aberkannt wurde der Nobelpreis bisher keinem seiner Träger. Auch nicht Hamsun. Denn dann, wenn das Establishment – durch den Nobelpreis – diejenigen ehrt, die seine Interessen vertreten, wenn es, das Establishment, solcherart die in Wissenschaft und Politik erwünschte Richtung vorgibt, ist Irrtum, per se, ausgeschlossen.

Denn das herrschende System irrt nicht. Ansonsten würde es nicht herrschen. Sondern irren.

Notabene: Zweifelsohne gibt es eine Vielzahl integrer, höchst ehrenwerter Männer und Frauen, die mit dem Nobelpreis augezeichnet wurden. Cui honorem honorem – Ehre, wem Ehre gebührt. Gleichwohl: Unter den Preisgekrönten finden sich viele, die – auf die eine oder andere Art oder auch auf vielerlei Weise und in mancherlei Hinsicht – Gauner und Verbrecher sind bzw. waren:

Den ersten Medizin-Nobelpreis überhaupt erhielt (1901) *Emil von Behring* – für die (angebliche) Immunisierung gegen Diphtherie. Tatsächlich jedoch bot die Impfung keinerlei Schutz, vielmehr starben unzählige der Geimpften. An der Impfung. Oder wurden zu Krüppeln. Durch die Impfung. Mithin: Schon der erste Medizin-Nobelpreis war eine Mogel-Packung. Nur wenige Jahre nach Behring erhielt dessen Lehrer *Robert Koch* (1905) die begehrte Auszeichnung – für seine Verdienste in der Behandlung der Tuberkulose. Insbesondere tat sich Koch mit dem Tuberkulin hervor: Die mit der „Koch´schen Lymphe" behandelten Patienten starben wie die Fliegen. Nicht minder grausam waren seine gescheiterten Versuche, die Schlafkrankheit auszurotten – selbst KZs ließ er für seine menschlichen Versuchskaninchen errichten (Band 3, Teilband 1).

Alexis Carrel, Medizin-Nobelpreisträger 1912 – *der* Pionier der Organ-Transplantation, jahrzehntelang auf engste mit dem New Yorker *Rockefeller* Institute for Medical Research verbunden, oft wegen seiner frankenstein-esken Organ-Verpflanzungen schlichtweg als Monster bezeichnet – war Eugeniker. Trans-Humanist. Einer der schlimmsten Sorte und übelsten Art. Der einen Übermensch schaffen wollte (Band 3, Teilband 2).

Patienten mit „affektiven Störungen" behandelte *Julius Wagner Ritter von Jauregg*, indem er sie mit Malaria infizierte; eine therapeutische Wirkung darf bezweifelt werden, auch wenn die Unglücklichen, die dann mit dem Tode rangen, zweifelsohne mehr mit ihrem Überleben als mit ihren „Depressionen" beschäftigt waren: „Dass die … Ärzte ... um die Gefährlichkeit dieser Therapie wussten und diese ..., trotzdem, ...gar gegen ...

Onanieren eingesetzt wurde, ist sicherlich als ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit einzustufen“ (Band 3, Teilband 3).

Am Anfang heutzutage allumfassender MindKontrol standen u.a. die Hirnstimulations-Experimente eines Walter Rudolf Hess und die schauerlichen Hirnoperationen eines Egas Moniz, die aus Menschen – sofern sie die Operation überhaupt überlebten – seelen- und willenlose Krüppel machten. Zum Dank erhielten Hess und Moniz 1949 den Nobelpreis. Die Methoden zur Unterdrückung von Menschen sind heutigentags ungleich subtiler. Und effektiver: RFID-, Mikro- und Nanochips, Chemtrails, Mikrowellen und HAARP, demnächst 5G u.v.a.m. stehen mittlerweile zwecks MindKontrol zur Verfügung. Um so mehr sollten wir uns auf deren Anfänge besinnen und gegenwärtige Entwicklungen erkennen, um uns transhumanistischer Ideologien, um uns unserer eigenen Versklavung zu erwehren (Band 3, Teilband 4).

SEINS-VERSTÄNDNIS
NICHT NUR WORTSPIELEREI

Ich Möchte Ich Sein
Damit Ich In Diesem Ich-Sein
Dich Sein
Und Dich Dich Sein
Lasse

Und Wir Im Wir-Sein
In Unserem Hier-Sein
Nicht Mehr
Allein Sein
Müssen

Vielmehr Zusammen
Eins-Sein
Können

Mit Dem
Das Wir Nennen
Das Sein

Und Das Seiende
Auf Dieser Welt

Für (viele) Wirtschafts-“Wissenschaftler“ ist es geradezu pathognomonisch, dass sie glauben, menschliches Sein mathematisch-statistisch erfassen und beurteilen zu können. Mit oft kruden Methoden. Durch die derart entstehende wirtschaftswissenschaftliche Größe „Humankapital“ reduziert man das menschliche Individuum jedoch zum bloßen ökonomischen Faktor; seine Eigenschaften, Fähigkeiten und Ressourcen sind nur insofern von Bedeutung, als sie sich zu je marktüblichen Konditionen verwerten, d.h. insoweit von Belang, als sich durch sie Gewinne erzielen lassen – derart werden Menschen zu Produktionsfaktoren. Einzig und allein. Namentlich die Chicagoer Schule (mit weit mehr als 20 Wirtschafts-Nobelpreisträgern und vornehmlich Milton Friedman, Friedrich von Hayek, Harry Markowitz und Myron Scholes als deren Repräsentanten) schuf und prägte solch neo-liberales Gedankengut; Habermas merkte an: „Seit 1989/90 gibt es kein Ausbrechen mehr aus dem Universum des Kapitalismus ...“ (Band 4, Teilband 1)

DIE SEHNSUCHT BRENNT

Fühlst Du
Wie Die Sehnsucht Brennt

Tief Im Herz
Ein Glühend Verlangen
Ein Ewiges Bangen
Ein Wohliges Beben
Und Zielloses Streben

Ein Brennender Schmerz

So Sehnt Sich Ewig
Der Menschen Herz

Eine entscheidende Rolle für die Entwicklung des globalen neoliberalen Wirtschaftssystems spielte Milton Friedman; 1976 wurde ihm für seine Arbeiten zum Monetarismus der Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften verliehen („Monetarismus“ bezeichnet ein wirtschaftstheoretisches und wirtschaftspolitisches Konzept, das – als Gegenentwurf zum nachfrageorientierten Keynesianismus – in der Regulierung der Geldmenge die wichtigste Stellschraube zur Steuerung der Wirtschaft sieht).

Wie nun kommt der Staat zu dem Geld, das er (über seine Einnahmen durch Steuern und Abgaben hinaus) benötigt? Indem er sich verschuldet. Warum, indes, verschulden sich Staaten, obwohl sie (durch ihre Zentralbanken) so viel Geld schöpfen könnten, wie sie wollen, für nötig resp. sinnvoll erachten?

Aufgrund eines gigantischen Betrugs-Manövers: Die Staaten müssen – monetaristischer Theorie zufolge – das benötigte Geld von (privaten) Geschäftsbanken leihen! Sic!

Hinzu kommt: Das Geld, das sog. Konsortialbanken dem Staat zur Verfügung stellen, ist Fiat-Money, also aus dem Nichts geschöpft. Die Banken verdienen somit nicht „nur“ durch Zins und Zinses-Zins, sondern auch und insbesondere dadurch, dass sie dem Staat Giralgeld leihen. Will meinen: Luftgeld. Ohne jede Substanz. Ohne irgendeine Werthaltigkeit. Geld, das zuvor nicht existierte und erst durch die Kreditvergabe geschaffen wurde. Aus Nichts. Durch einen reinen Buchungsvorgang. Vulgo: Schlichtweg durch Betrug.

Die ungeheure Verschuldung von Staaten und der früher oder später – zwangsläufig – erfolgende Staatsbankrott (mit meist katastrophalen Folgen für die große Mehrheit der Bevölkerung) beruhen also, einzig und allein, auf der völlig überflüssigen und ausschließlich Banken und Bankaktionäre bereichernden Finanzierung (eines großen Teils) des Staatshaushalts durch Privatbanken sowie auf dem Zinseszins-Effekt (mit konsekutiv exponentiell wachsender Staats-Verschuldung)!

Solche Art der Geldschöpfung – will meinen: klandestinen Betrugs – postulieren monetaristische Theorie und Ideologie, wie sie von Milton Friedman resp. seinen Anhängern propagiert wurden und im Neoliberalismus, global, realisiert werden. Weshalb diejenigen, die von derartigen Machenschaften profitieren, nur allzu gerne ihren „Chefideologen“ (und viele seiner Schüler, Chicago-Boys genannt) „nobilitier(t)en“ (Band 4, Teilband 2).

Friedrich August von Hayek und Milton Friedman, die beiden Granden des Neoliberalismus´ – der eine wie der andere aufs engste mit den Strukturen von Herrschaft, Macht und Repression verbunden, mehr noch: in dieselben, zutiefst, verstrickt –, (be)gründeten auch die Mont-Pèlerin-Gesellschaft und die Chicago School of Economics. Bisher erhielten allein acht Mitglieder der genannten Gesellschaft und gar neun der School of Economics den Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften; rechnet man alle Professoren zusammen, die an letzterer lehr(t)en und die vor, während oder nach dieser Tätigkeit mit dem (Wirtschaftswissenschafts-)Nobelpreis ausgezeichnet wurden, kommt man auf die stattliche Zahl von 24 Preisträgern. Insofern ist unbestreitbar, wessen geistige Oberhoheit im wirt-

schafts-“wissenschaftlichen“, will meinen: wirtschafts-ideologischen Bereich herrscht und wer diese, die absolute Vormacht, vertritt: Die „Chicago-Boys“! Mit Fug und Recht kann man die Chicago School of Economics mithin als *die* Kaderschmiede des Neoliberalismus bezeichnen.

In den mehr oder weniger klugen Modellen benannter Nobelpreisträger wird der Mensch in seinem Sein, in seinen Gedanken, Werten und Gefühlen, in seinen Hoffnungen, Wünschen und Sehnsüchten auf „Human Resources“ reduziert, auf „Humankapital“; oft beschreiben sie, die Wirtschafts-Nobelpreisträger, nur das, was andere – mit ein paar gesellschaftswissenschaftlichen Grundkenntnissen oder allein mit ihrem gesunden Menschenverstand – auch sehen. Einfacher sehen. Klarer sehen. Oder aber ganz anders sehen. Weshalb es um eine Sichtweise geht. Um nicht mehr, nicht weniger. Indes nicht um Wissenschaft. Allenfalls um pseudowissenschaftliche Schein-Begründungen.

HERZENS-
WUNSCH

Ein Aug Zu Erkennen
Der Anderen Leid

Ein Ohr Zu Verstehen
Auch Anderer Freud

Ein Herz Das Empfindet
Der Anderen Schmerz

Eine Seele Die Liebt
Auch Anderen Gibt
Von Dieser Lieb

Mut
Eine Eigene Meinung Zu Haben

Kraft
Zu Helfen Denen Die Darben

Gedanken
Die Schwimmen ***Gegen Den Strom***

Und Sei Darob Beschieden Ihnen
Auf Ewig Spott Nur Und Hohn

Glauben
Der Hoffnung Gibt
Immerfort

Weisheit
Über Sich Selbst Zu Lachen

Klugheit
Nicht Sinnlos Streit Zu Entfachen

Freude
Am Leben
Und Zu ***Streben***
Nach Erkenntnis
Was Des Lebens Sinn
Und Was In Der Tat Wirklich´ Gewinn
Für Deine Seele Deinen Geist

Das Wünsch Ich Dir
Für All Dein Leben
Und All Den Andern
Die Auch Man Menschen Heißt

Nicht selten benutzen sie, die Preisträger, hochkomplexe mathematische Formeln. Indes: Die Mathematik erklärt nicht das Leben: Leben wird durch Leben erklärt. Und diejenigen – ob nun Nobelpreisträger oder auch nicht –, die uns das Leben mit Formeln erläutern wollen, haben die Menschen und unsere (jeweilige) Gesellschaft nicht verstanden. Oder sie handeln wider besseres Wissen. Aus Eigennutz, im Auftrag, im Sinne eines Narrativs, einer Agenda. Der des Neoliberalismus´. Worüber – Narrativ, Agenda, Framing und Wording – in Band 4, Teilband 3 von „Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit“ zu berichten ist.

1986 wurde der Nobelpreis für Wirtschafts-“Wissenschaften“ an James McGill Buchanan Jr. vergeben; Buchanan gilt als Pionier der Neuen Politischen Ökonomie, also jener Disziplin, die politische Strukturen und Entscheidungsprozesse mit Hilfe der Wirtschaftswissenschaften zu erklären versucht und sich durch die Bezeichnung „neu“ sprachlich-deklaratorisch von der klassischen Politischen Ökonomie – der Volkswirtschaftslehre resp. Nationalökonomie – abgrenzt. Buchanans erklärtes Ziel war es, den Wirtschaftswissenschaften ihre Bedeutung als politische Wissenschaft (Nationalökonomie) wiederzugeben und – anknüpfend an die Vertragslehre von Thomas Hobbes – den von ihm vertretenen ökonomischen Liberalismus als politische Philosophie zu begründen.

„Zusammen mit Gordon Tullock legte er 1962 mit ´The Calculus of Consent´ den Grundstein für die Public-Choice-Schule, auch ökonomische Theorie der Politik genannt. Politiker sind in diesen Modellen nur zweitrangig am Wohl der Wähler interessiert ...“

Ahnlich August von Hayek und Milton Friedman hatte auch James M. Buchanan einen kaum zu überschätzenden Einfluss auf Implementierung und konkrete Umsetzung marktradikaler neoliberaler Ideen; u.a. beriet auch er Chiles Diktator Pinochet. Letztlich war Buchanan ein Bindeglied zwischen dem Neoliberalismus als ultimativer Form eines zügellosen Kapitalismus´ und einer noch rigoroseren Ideologie, die ein absolutes Primat des Eigentums fordert, die eine uneingeschränkte Verfügungsgewalt der Herrschenden postuliert: über all das, was sie, letztere, sich zusammengeraubt haben und worüber sie – nach Gutdünken, ohne irgendwelche Einschränkungen durch gesellschaftliche Normen – bestimmen wollen.

Die Ereignisse im Zusammenhang mit der gezielten und weltweiten Inszenierung eines Virus´, das vornehmlich Husten, Schnupfen und Heiserkeit hervorruft, den Menschen indes als tödliche Seuche verkauft wird, die aktuellen globalen Verwerfungen unseres Wirtschafts- und Gesellschafts-Systems (die – vorgeblich – die Folgen einer so genannten Pandemie, in Wirklichkeit jedoch, längst überfällig, im Sinne neoliberaler Macht- und Ressourcen[um]verteilung vonstatten gehen) sind von derart gewaltiger Auswirkung auf unser aller Leben, dass es vonnöten ist, (vorab kursorisch) dazu Stellung zu nehmen und den Zusammenhang aufzuzeigen zwischen der neoliberalen Ideologie des Tarnen und Täuschens, des Lügens und Betrügens und

den aktuellen gesellschaftlichen Anstrengungen zur Implementierung einer Neuen Weltordnung, an der, seit je und in entscheidendem Maße, auch Nobelpreisträger – nicht zuletzt solche der Wirtschafts-"Wissenschaften" – mitwirken (Band 4, Teilband 4 von „Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit": NOBELPREISTRÄGER, DER NEOLIBERALISMUS UND UNSERE „NEUE" LEBENSWIRKLICHKEIT. IN ZEITEN VON CORONA).

Zu Band 4, Teilband 5 von „Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit“ (DER ÖKONOMISCHE IMPERIALISMUS DES GARY S. BECKER. ODER: DIE NEOLIBERALE ÖKONOMIE DES ALLTAGS. WIE DER NEOLIBERALISMUS UNSER ALLER LEBEN DURCHDRINGT) ist wie folgt auszuführen:

Der Mikroökonom Gary S. Becker (Nobelpreisträger des Jahres 1992) versuchte den Brückenschlag zwischen Ökonomie, Psychologie und Soziologie und gilt als einer der wichtigsten Vertreter der „Rational-Choice-Theorie“; das neoklassische Konzept der Wirtschafts-“Wissenschaften“ trieb er auf die Spitze, indem er den ökonomischen Ansatz zur Erklärung individuellen wie gesellschaftlichen Lebens und Zusammenlebens methodisch verabsolutierte und behauptete, alle menschlichen Entscheidungen ließen sich nur ökonomisch, und zwar „über eine Kosten-Nutzen-Funktion herleiten und erklären“.

Becker, der Neoliberalismus schlechthin reduzieren den Mensch somit auf einen homo oeconomicus; alles, was sich marktliberalen Mechanismen nicht unterordnet, wird eliminiert. Notfalls auch der sich widersetzende Mensch selbst. Und die Hemmungen, die zu entsorgen, die sich neoliberalen Prinzipien verweigern, sind gering, offene wie versteckte, verdeckte und hybride Arten der Kriegsführung sind an der Tagesordnung. Um der neoliberalen Idee zum Erfolg zu verhelfen. Koste es, was es wolle.

Dies sind die (gedanklichen, ideologischen) Zusammenhänge, in denen sich Marktliberale wie Gary Becker bewegen. Die dann, ultimativ, mit dem Nobelpreis geehrt werden. Wenn sie entschieden genug, rücksichtslos genug, willfährig genug die Masse der Menschen belügen und betrügen, sie in erwünscht neoliberalem Sinne manipulieren.

Derart wurde „der Neoliberalismus“ – in den letzten achtzig und verstärkt seit den 1970-er Jahren – implementiert. Etabliert. Nach und nach. Mehr und mehr. Auf den Weg gebracht, tatkräftig unterstützt von Steigbügelhaltern der Macht wie Gary Becker. Der einen, der „seinen“ ökonomischen Imperialismus – verniedlichend auch als Ökonomie des Alltags bezeichnet – entwickelte: Der Mensch wird zum Humankapital, zu einem Bilanzposten im globalen neoliberalen Monopoly; so hat „der Neoliberalismus“ aus den Menschen gefügige Herdentiere gemacht, zur Schlachtbank bereite Schafe, die sich bereitwillig hinter´s Licht führen lassen – wie derzeit im Zusammenhang mit einer vorgeblichen Seuche.

Die Ökonomisierung des Alltags, die Ökonomisierung unseres Denkens und Fühlens, die Ökonomisierung der normativen Wissenschaften ist allumfassend und ubiquitär geworden; wehren wir uns deshalb. Mit all unseren Kräften. Wenn wir diesen Kampf verlieren, werden wir auf unabsehbare Zeit die Sklaven derer sein, die sich diesen „ökonomischen Imperialismus“ auf ihre Fahnen geschrieben haben. Und eine Neue Weltordnung anstreben. Resp. bereits dabei sind, diese umzusetzen. Unter dem Deckmantel einer angeblichen Seuche. Hervorgerufen durch ein Husten- und Schnupfenvirus: O sancta simplicitas. Sinistra!

Zu Band 4, Teilband 6 von „Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit“ (JOHN FORBES NASH JR. – “A BEAUTIFUL MIND“ ODER MINDKONTROL?) ist schließlich folgendermaßen festzuhalten:

1994 wurde John Forbes Nash Jr. für seine „bahnbrechende Analyse eines Gleichgewichts in der nicht-kooperativen Spieltheorie“ mit dem Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften ausgezeichnet; vereinfacht lässt sich die Spieltheorie als eine abstrakte Form strategischen Denkens darstellen, die Abstrahierung funktioniere am besten im stark vereinfachten Rahmen eines Spiels und helfe, die Dynamik strategischer Entscheidungen (namentlich in Wirtschaft und Politik) besser zu verstehen. Erhebt sich die Frage, ob die gefakte Corona-“Pandemie“ des Jahres 2020 (auch) mit solchen spiel- und plantheoretischen Methoden vorbereitet, inszeniert und realisiert wurde!

Jedenfalls: „Menschliches Handeln wird von digitalen Systemen vermehrt spieltheoretisch modelliert … *Das Problem solcher Modelle liegt darin, dass sie produzieren können, was sie beschreiben.“* Was dazu ausgenutzt wird, *das* Ergebnis zu erzielen, das man erreichen will: Die Spieltheorie ist neoliberale Zweck-Wissenschaft; „Gordon Tullock … verwendet das Wort vom ´Imperialismus der Ökonomie´.“

Früh interessierten sich auch Geheimdienste für die Spieltheorie; insofern sind die Verbindungen von Nash Jr. namentlich zu CIA und NSA sowie zur RAND-Corporation (Thinktank des Militärisch-Industriellen Komplexes) von Bedeutung. In der breiten Öffentlichkeit wird jedoch ein Bild von Nash gezeichnet, das durch Filme wie „A Beautiful Mind – Genie und

Wahnsinn“ geprägt wurde und nichts von seinen Verstrickungen in Geheimdienste sowie in deren MK-Ultra-Programme enthüllt, vielmehr das Narrativ eines Wissenschaftlers erzählt, der eine psychiatrische Erkrankung (Schizophrenie) durchlebt und (mit Hilfe der liebevollen Unterstützung seiner Ehefrau) im Lauf vieler Jahre bewältigt. Fakt indes ist, dass Nash ab 1950 an der RAND-Corporation mit geheimen Forschungsarbeiten betraut war und seit 1955 auch engen Kontakt zur NSA hatte. 1959 schließlich erkrankte er (angeblich oder tatsächlich) an Schizophrenie und wurde jahrzehntelang mit all den „Segnungen“ therapiert, welche die Psychiatrie zu bieten hat; es gibt gleichwohl Anhaltspunkte dafür, dass Nash – aufgrund benannter Geheimdienstverstrickungen: Wer mit dem Teufel ins Bett geht, darf sich nicht wundern, wenn er mit Beelzebub wach wird – Opfer von MK-Ultra-Experimenten wurde, die ihrerseits die Symptome hervorriefen, die man im offiziellen Narrativ einer Schizophrenie zuschrieb. „Wurde … Nash [schließlich] durch einen Autounfall ermordet? … Es ist [jedenfalls] anzunehmen, dass die Diagnose [Schizophrenie] zur Vertuschung des Umstands diente, dass [er] ein frühes Opfer des MKUltra-Programms der CIA war …“

Im Kompendium zu Band 4 (Teilbände 1-6) von „Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit“ hält der Autor hinsichtlich Nobelpreisträgern für Wirtschaftswissenschaften (NOBELPREISTRÄGER DER WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT – WIE FRAMING UND WORDING GESELLSCHAFT UND WIRKLICHKEIT SCHAFFT) zusammenfassend fest:

Oft glauben Wirtschafts-“Wissenschaftler“, dass sie menschliches Sein mathematisch-statistisch erfassen und beurteilen können; sie schaffen „Humankapital“, indem sie das Individuum auf einen ökonomischen Faktor reduzieren; menschliche Fähigkeiten sind nur dann von Belang, wenn sich durch sie Gewinne erzielen lassen. Es war namentlich die *Chicagoer Schule* (mit *Milton Friedman und Friedrich von Hayek* als deren wichtigste Repräsentanten), die solch neo-liberales Gedankengut schuf und prägte.

Milton Friedman erhielt den Nobelpreis für seine Arbeiten zum Monetarismus, also für die ideologische Begründung klandestinen Betrugs: Privat-Banken bereichern sich an der Finanzierung des Staatshaushalts – durch Fake-Money, d.h. Schwindel-Geld ohne inneren Wert; die Verschuldung von Staaten ist überwiegend die Folge betrügerischer privater Gewinne.

James McGill Buchanan gilt als Pionier der Neuen Politischen Ökonomie, also jener Disziplin, die politische Strukturen und Entscheidungsprozesse mit Hilfe der Wirtschaftswissenschaften zu erklären versucht. Letztlich war Buchanan Bindeglied zwischen dem Neoliberalismus als ultimativer Form eines zügellosen Kapitalismus´ und einer noch rigoroseren Ideologie, die ein absolutes, rücksichtsloses Primat des Eigentums fordert.

Der Mikroökonom *Gary S. Becker* versuchte den Brückenschlag zwischen Ökonomie, Psychologie und Soziologie und gilt als einer der wichtigsten Vertreter der „Rational-Choice-Theorie"; er trieb das neoklassische Konzept der Wirtschafts-"Wissenschaften" auf die Spitze, indem er den ökonomischen Ansatz zur Erklärung individuellen wie gesellschaftlichen (Zusammen-)Lebens methodisch verabsolutierte und behauptete, *alle* menschlichen Entscheidungen ließen sich nur ökonomisch herleiten und erklären.

John Forbes Nash Jr. schließlich wurde für seine „bahnbrechende Analyse eines Gleichgewichts in der nicht-kooperativen Spieltheorie" mit dem Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften ausgezeichnet; vereinfacht lässt sich die Spieltheorie als eine abstrakte Form strategischen Denkens darstellen, die helfe, die Dynamik strategischer Entscheidungen (namentlich in Wirtschaft und Politik) besser zu verstehen.

Erhebt sich die Frage, ob die gefakte Corona-"Pandemie" des Jahres 2020 mit solchen spiel- und plantheoretischen Methoden vorbereitet, inszeniert und realisiert wurde! Jedenfalls gilt festzuhalten: *Deceptio dolusque suprema lex – Tarnen und Täuschen sind des Neoliberalismus´ oberstes Gesetz. Und: Der Neoliberalismus schuf die gesellschaftlichen wie individuellen strukturellen Veränderungen, die Grundlage der Neuen Weltordnung sind, die gerade entsteht.*

MAN NENNT ES KRIEG

Stinkendes Fleisch,

Maden und Fliegen,

die surren, die schwirren, die krab-
beln und wimmeln, die sich wiegen

in der Leichen süß-

lichem Duft, der ge-

schwängert die

schwüle Luft.

Getrocknetes

Blut, wie schwar-

zer Schimmel auf

dem Stummel, der

einst ein Arm,

über den nun fliegt eine einzelne Hummel,
gar verirrt über dem Etwas, das früher
seine Liebste gehalten, das gestreichelt
der Kinder Kopf,
und auf der Mutter
Stirn deren Falten.

Wo einst der
Kopf nur noch ein gäh-
nendes Loch, verbrannte Haut
daneben, die Reste eines Gesichts
wohl, das zuvor, mitsamt einem Körper,
durch Schützengräben kroch. Der Kopf gebor-
sten und in des Schädels Schale, dunkel verbrannt,
ein waberndes Etwas, das vormals Gehirn genannt, mit
dem des Hirnes Träger dachte, vielleicht gar große Dinge vollbrachte,
weshalb man befand, er sei
was Besondres in seiner Heimat, in seinem Hei-
matland, vielleicht gar auf der ganzen
Welt. Indes: Dies alles
nimmer zählt :

Grünes Gedärm, braunes Gekröse,
ein geplatzter Bauch und – mit Ver-
laub – getrocknete Scheiße, das al-
leine blieb von dem, was man
zuvor einen Menschen genannt: Welch
ein Pyrrhus-Sieg! Denn das macht aus
den Menschen euer gottverdammter Krieg.

In ***„Trotz alledem. Gedichte – ein Florilegium“*** [79] [80] will der Autor Gedanken und Gefühle, Hoffnungen und Wünsche, Sehnsüchte und die so genannte Realität ver-dichten und den Blick auf das Wesentliche, das Ungesagte, das Un-Sagbare fokussieren, will mit dem Strich des Pinsels die Narben der Seele und mit der Kettensäge die Verzweiflung des Geistes zum Ausdruck bringen.

In der Tat: Gedichte verdichten: auch die sogenannte Realität, die – vermeintlich uneingeschränkt gültig und umfassend verbindlich – tatsächlich nur die subjektive Wahrnehmung allenfalls individueller Wirklichkeiten widerspiegelt und dadurch höchst persönliche Realitäten konstituiert.

Und Gedichte bewegen: das, was – tief verborgen – in uns ruht und nach Ent-Äußerung drängt. Aus dem Dunkel des Unter- und Unbewussten in die Helle von Wissen und Bewusst-Sein. Dies jedenfalls sollten Gedichte. Bewegen und bewirken. Können: Faber non est suae quisque fortunae – Trotz alledem: ”A Man’s a Man for A’ That.” Somit spiegeln Gedichte die Polarität menschlichen Seins und Hoffens:

---

[79] Richard A. Huthmacher: Trotz alledem. Gedichte – ein Florilegium. Norderstedt, 2016 (Paperback und E-Book)

[80] Trotz alledem. Gedichte – ein Florilegium. Leseprobe: https://books.google.de/books?id=Av-ADQAAQBAJ&pg=PP1&lpg=PP1&dq=Richard+A.+Huthmacher+Trotz+alledem.+Gedichte++cover&source=bl&ots=O2yM696U1D&sig=ACfU3U2SwlGgb-Z07pS13A8YiJc6akNBgIg&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwihp8Gu-wPXgAhUBa1AKHQ3dBPQQ6AEwAXoECAQQAQ#v=onepage&q=Richard%20A.%20Huthmacher%20Trotz%20alledem.%20Gedichte%20%20cover&f=true

AM GRAB

Als
ich dann
kam zu deinem
Grab, fiel der Himmel,
bleiern schwer, auf mich herab.
Es glühte der Mond rot wie Blut, in ihren
Strahlen gleißte der Sonnen Glut, wie Sturm brüllte
die Sommerluft, wie Pech und Schwefel wähnte
mich der Blumen Duft. Im Chaos tanzten die
Gedanken, und mein Entsetzen ließ mich
wanken und taumeln wie ein Blatt im
Wind, das, im Herbst, ge-
schwind, vom Baum he-
rab gen Boden
sinkt.

Ein
stummer
Schrei entrang
sich meiner Brust, ver-
siegte Tränen flossen über mei-
ne Wangen – umsonst all mein zagend
Bangen, mein Kampf, mein Hoffen.

Und all meine Fragen – nach
Recht und Gerechtigkeit,
nach Gott und Gottes
Wille – offen.
So unend-
lich offen.
Ohne
Antwort,
ohne Hoffen.

Hoff-
nung. Trotz
Hoffnungs-
losig.
keit

Der
Trauer
Tränen längst
versiegt, stumme
Schreie still geschrien,
unumwunden Hoffnungs-
losigkeit empfunden, oftmals
an den Tod gedacht, in der Nacht
und auch am Tage. (Aufgemerkt:

Sollt ich zu Tode
kommen, nicht Hand
hab ich an mich gelegt,
das Leben hat man mir
genommen, ohne
Zweifel, keine
Frage.)

Gleichwohl
brennend, der
Kerze gleich, deren
Docht an beiden Enden

man entzündet, weil ich noch
nicht genug gekündet von dem,
was mich berührt, bewegt, von dem,
was in die Wiege einst mir ward gelegt
an Gaben, von dem, was dann errungen haben
meine Sorgfalt und mein Streben, beizutragen zu

dem Wissen eben, das ich errungen und das
verändern könnt die Welt in ihrem Lauf –
ach, wären doch der Feinde nicht zu-
hauf, die, angesichts der eignen
Pfründe und bedenkend
tausend eigennützig and-
re Gründe, niemals
dulden werden, dass
sich, hier auf
Erden, etwas
ändre an
der Wel-
ten Lauf.

.So
sagt mir
der Verstand, dass
keine Hoffnung sei.
Doch einerlei: Nur mit
Hoffnung kann ich leben dieses
eine Leben eben, das der Herrgott
mir gegeben, das der Tod mir einst

wird nehmen, das zu leben ich gezwungen,
durch nichts und niemand abbedungen,
und das, wie jedes andre Leben,
einzigartig ist, insofern
wunderbar.

Dies ist
mir Erkenntnis, gibt
mir Hoffnung. Jetzt und immerdar.

Heim-
lich, still
und
leise

Wie
mag die
Liebe ge-
kommen
sein?

Kam sie
zärtlich,
heftig, lei-
denschaft-
lich, rein?
Kam sie
wie Mor-
genröte
glühend,
kam sie,
mild, im
Abend-
schein?

Kam sie
wie ein
Schauer,

wie ein
Beben?

Oder
kam sie
zart, zer-
brechlich
und über-
irdisch
rein?

Sie kam
am Tag
der wilden
Rosen, der
Chrysan-
themen,
duftend
schwer.

Sie kam
wie eine
Märchen-
weise, derartig
heimlich, still und
leise, als wär´s ein
Traum, dass ich an
sie gedacht in einer-
langen hellen Nacht.
In einer langen hellen Nacht.

(Der weniger geschulte Leser sei auf die Symbole hiesiger Carmina figurata [i.e.: Kalligrame] hingewiesen: die *Urne* [als Zeichen des Todes] – *den siebenarmigen* resp. siebenstufigen *Leuchter* [Menora; Wurzel und Baum Jesse, der, aus dem Tod, wieder in die Höhe wächst] – *die brennende Kerze* [als Symbol von Licht, Hoffnung und Neubeginn]. Aperçu: Offensichtlich ist die Kerze *nicht tropffest.*)

„Neoliberalismus – der Menschen ebenso heimliche wie globale Versklavung. Zur Kritik an neoliberal-kapitalistischer Ideologie und Praxis“ (bisher erschienen: ***Band 1 und Band 2***) [81] [82] [83] [84] zeigt, dass Umfang und Ausmaß des neoliberalen Herrschaftssystems und dessen konkrete Auswirkungen im Alltag der Menschen, jedenfalls prima vista, häufig nur schwer einzuschätzen sind: Deceptio dolusque suprema lex – Tarnen und-Täuschen gehören zu den Grundprinzipien des Neoliberalismus´.

---

[81] Huthmacher, Richard A.: Die wirtschaftsliberale Variante des (Spät-)Kapitalismus. (Neoliberalismus – der Menschen ebenso heimliche wie globale Versklavung. Zur Kritik an neoliberal-kapitalistischer Ideologie und Praxis, Band 1.) edition winterwork, Borsdorf, 2017 (Paperback und E-Book)

[82] Die wirtschaftsliberale Variante des (Spät-)Kapitalismus. (Neoliberalismus …, Band 1), Leseprobe: https://books.google.de/books?id=9WluDwAAQBAJ&pg=PP1&lpg=PP1&dq=Richard+A.+Huthmacher+Neoliberalismus#v=onepage&q=Richard%20A.%20Huthmacher%20Neoliberalismus&f=false

[83] Huthmacher, Richard A.: „Diese ... Wundertüte an Konzepten“. (Neoliberalismus – der Menschen ebenso heimliche wie globale Versklavung. Zur Kritik an neoliberal-kapitalistischer Ideologie und Praxis, Band 2.) edition winterwork, Borsdorf, 2017 (Paperback und E-Book)

[84] „Diese ... Wundertüte an Konzepten“. (Neoliberalismus …, Band 2), Leseprobe: https://books.google.de/books?id=-2luDwAAQBAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=true

Systemerhaltende Macht ist in neoliberalen Systemen meist seduktiv organisiert: Sie verführt – dazu, sich einzufügen und unterzuordnen, ohne dass vorhandene repressive Strukturen überhaupt bewusst wären oder würden. Neoliberale Macht manifetiert sich nicht mehr (nur) in Strafe und/oder deren Androhung; der Einzelne macht sich vielmehr selbst zur Ware, die sich (und ihren Waren-, systemimmanent somit ihren wahren Wert) selbst kontrolliert und sich dadurch zum Objekt degradiert.

ALLES HAT SEINEN PREIS
DU KANNST WÄHLEN ZWISCHEN
SKYLLA UND CHARYBDIS

Die Lüge Kostet Dein Ich

Die Wahrheit Kostet Dein Leben

Also Musst Du Mit Der Lüge Leben

Wenn Du Weiter-Leben Willst

Ohne Dich

LÜGEN
HABEN KURZE
BEINE

Angeblich
Haben Lügen
Kurze Beine

Doch
Ohne Lügen
Und Sei´ S Nur Eine
Eine Einzige Am Tag Die
Vermag Zu Retten Einem Menschen
Seinen Pelz Keiner Könnt Bestehen In Diesem Ach So
Verlogen Leben In Dem Eben Alle Sich Und
Andere Belügen Und Dadurch Betrügen
Um Ein Ehrlich Aufrecht Leben
Insofern Mag Es Sein Dass
Lügen Haben Kurze Beine
Jedoch Ohne Lügen Große
Wie Kleine Die Menschen
Hätten Keine Beine So
Dass Die Allermeisten
Meinen Es Sei Besser
Zu Haben Kurze Beine

Als Denn Keine Auch
Wenn Sie Dann Wie Man Des

Öftern Sehen Kann Wie Jeder Oft Schon Hat Ge-
sehen Als Krüppel Durch Das Leben Gehen

Die ebenso sublime wie effiziente Machtarchitektur, die den Neoliberalismus kennzeichnet und erst durch die Optionen der Mind Kontrol möglich wurde, entwickelte sich zum allumfassenden neo-liberalen Herrschaftsprinzip.

Summa summarum erweisen sich neoliberale Theorien als ganz und gar interessengesteuert und werden nur dann propagiert und realisiert, wenn sie den Belangen neoliberaler Profiteure dienen. Divide et impera: Nach dieser Maxime versucht der Neoliberalismus, die Gesellschaft in Gruppen mit antagonistischen Interessen zu spalten; der eigentliche, substantielle Konflikt – der zwischen arm und reich – wird wohlweislich nicht thematisiert: Wer arm und krank ist trägt selber schuld.

So marschiert der neoliberale Mensch im Gleichschritt, passt sich an, ist jederzeit und überall einsetzbar – sorgten in der Antike noch Sklaventreiber für eine maximale Ausbeutung der Unfreien, versklaven sich die des neoliberalen Zeitalters selbst.

Und, mehr und schlimmer noch: Der Neoliberalismus mordet: 100.000 Menschen am Tag, fast 40.000.000 im Jahr sterben allein an Hunger oder dessen (unmittelbaren) Folgen, von den Toten neoliberaler Kriege ganz zu schweigen.

„Kollateralschäden“ sind unvermeidlich: „Der deutsche Faschismus brauchte sechs Kriegsjahre, um 56 Millionen Menschen umzubringen – die neoliberale Wirtschaftsordnung schafft das locker in wenig mehr als einem Jahr.“

Der Neoliberalismus – ein System organisierter Verantwortungslosigkeit. Das, allein aus Gründen des Profits, die Lebens-

grundlagen unserer Erde und die der Menschheit zerstört. Derart wird der Neoliberalismus zu einer Art „Hausphilosophie“ für die Reichen und Mächtigen dieser Welt, ist Ursache der Krankheit, als deren Therapie sie, die neo-liberale Philosophie, verkauft wird: “´There´s class warfare, all right´, Mr. Buffett said, ´but it´s my class, the rich class, that´s making war, and we´re winning.´“

Wie
Dem Auch
Sei Und Einerlei

Man Muss Die Feste
Feiern Wie Die Feste Fallen
Eben

Sollen Doch Die Anderen
Verzichten Bangen

Oft Um Ihr Nacktes Leben

Deshalb Einerlei Wie Dem
Auch Sei

HIGH
SOCIETY – HEUT WIRD
GEFEIERT

Tanten
Mit Brillanten
Alte Säcke In Fräcken
Saufen Champagner

Fressen Die
Schnecken
Grosses Tamtam Ja Wer Kann
Der Kann

Nutten Spotten:
Nur Ran Nur Ran Auf Ihr Kokotten
Wer Will, Der Kann

Heut Wird Gefeiert –
Auch Wenn Millionen Vor
Hunger Verrecken Wird Uns
Nicht Schrecken Unser
Tatam

Wer Kann Der Kann
Nur Ran
Nur Ran

In
Der
Gosse
Liegen Besoffen
Die Penner Im Dreck
Die Lichter Der Großstadt Funkeln

Unverhohlen
Im Dunkeln „Breit Und Ungeheuer Fett“

Hungerleider Kotzen Gekröse
Mit Großem Getöse
Nutten Frieren Gleich Hungrigen Tieren
Auch Sie Möchten Endlich
Sich Amüsieren

Schon
Lange Die
Revolution Ist Tot
Auch Wenn All Überall
Grösser Und Grösser Die Not

Doch Täuscht Euch Nicht
Ihr Alten Säcke
Täuscht Euch Nicht
Ihr Tanten Mit Euren Brillanten

Wie Der Hund
Nach Seinem Herrchen Schnappt
Das Ihn Immer Und Immer Wieder
Tritt So Werden Auch Die Sich Erheben
Denen Ihr Nichts Gegeben

Ausser
Kummer Und Not

Und Sie
Schlagen Euch
Tot

Euch
Alten Säcke In
Euren Fräcken Euch
Tanten Mit Euren
Brillanten

Ja
Wer Kann Der
Kann Immer Nur
Ran Nur
Ran

„Und willst Du nicht mein Bruder sein, so schlag ich Dir den Schädel ein“ [85] [86] [87] [88] handelt vom Justizapparat und dessen Willkür; einschlägige Dokumente belegen, dass Selbstherrlichkeit jedoch nur eine Seite der janusköpfigen Medaille darstellt, deren andere Seite die zielgerichtete Eliminierung anders Denkender und (vom oktroyierten Mainstream) abweichend Han-

---

[85] Richard A. Huthmacher: Und willst Du nicht mein Bruder sein, so schlag ich Dir den Schädel ein. Band 1. Edition Winterwork, Borsdorf, 2017 (Paperback und E-Book)

[86] Und willst Du nicht mein Bruder sein, so schlag ich Dir den Schädel ein. Band 1. Leseprobe: https://books.google.de/books?id=Pl5qDwAAQBAJ&pg=PP1&lpg=PP1&dq=Richard+A.+Huthmacher:+Und+willst+Du+nicht+mein+Bruder+sein,+so+schlag+ich+Dir+den+Schädel+ein.+Band+1+Cover&source=bl&ots=56YR7lZvPU&sig=ACfU3U2vO5j5TEA_VYvZ0gz2GleuLO7bMA&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwilyZLYyvXgAhXDaVAKHRFUCHUQ6AEwAnoECAMQAQ#v=onepage&q=Richard%20A.%20Huthmacher%3A%20Und%20willst%20Du%20nicht%20mein%20Bruder%20sein%2C%20so%20schlag%20ich%20Dir%20den%20Schädel%20ein.%20Band%201%20Cover&f=true

[87] Richard A. Huthmacher: Und willst Du nicht mein Bruder sein, so schlag ich Dir den Schädel ein. Band 2. Edition Winterwork, Borsdorf, 2017 (Paperback und E-Book)

[88] Und willst Du nicht mein Bruder sein, so schlag ich Dir den Schädel ein. Band 2. Leseprobe: https://books.google.de/books?id=Ol5qDwAAQBAJ&pg=PP1&lpg=PP1&dq=Richard+A.+Huthmacher:+Und+willst+Du+nicht+mein+Bruder+sein,+so+schlag+ich+Dir+den+Schädel+ein.+Band+2+Cover&source=bl&ots=Jx45K8wrBM&sig=ACfU3U3x4pLE4D8dW2VDnCfisdP19MSPA&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwjEvKSDy_XgAhXHLVAKHcCLBSgQ6AEwAXoECAkQAQ#v=onepage&q=Richard

delnder zeigt, die Unschädlich-Machung von Non-Konformisten und Renegaten widerspiegelt und deren, letzterer, soziale Stigmatisierung, psychische Zerstörung und letztlich physische Vernichtung (s. *„Dein Tod war nicht umsonst“*) abbildet.

Seit vielen Jahren wird der Autor verfolgt. Weil er mit nichtschulmedizinischen Methoden Krebskranke behandelt. Unheilt. Weil er zeigt, dass mehr als genug Geld in unser Gesundheitssystem fließt, indes nicht die Kranken davon profitieren, vielmehr die Korporatokraten, d.h. der Medizinisch-Industrielle Komplex.

Weil er darlegt, dass die Menschen in Zeiten atomaren Overkills nur eine Überlebens-Chance haben – die, miteinander zu schalten statt gegeneinander zu walten.

Weil er nicht zu beugen ist. Durch den Einfluss von „Big Money“. Vor dem selbst die Justiz Kniefälle macht. Denn mit Geld verbundene und an dieses Geld gebundene Macht entscheidet auch im Justizapparat über Karrieren. Und macht willfährig: Staatsanwälte sind ohnehin weisungsgebunden, und auch über das Fort- und Weiterkommen von Richtern bestimmen der politische Apparat und die diesen beherrschenden Korporatokraten, will meinen: die tatsächlich Mächtigen hinter den Kulissen jener Politikveranstaltung, die man repräsentative Demokratie nennt. Zu denen – Politikspektakel wie sogenannte Demokratie

---

%20A.%20Huthmacher%3A%20Und%20willst%20Du%20nicht%20mein%20Bruder%20sein%2C%20so%20schlag%20ich%20Dir%20den%20Schädel%20ein.%20Band%202%20Cover&f=true

– Ministerpräsident Seehofer bekanntermaßen ausführte: „Diejenigen, die entscheiden, sind nicht gewählt, und diejenigen, die gewählt werden, haben nichts zu entscheiden.“

Insofern ist die Unabhängigkeit von Richtern eine Mär. Auch wenn ihre Macht – gegenüber den Prozessparteien (im Zivil-) und gegenüber Angeklagten (im Strafprozess) – schier unermesslich und die Ausübung der Macht in solcher Grenzenlosigkeit nicht selten willkürlich ist.

DAS
GLAUBEN
JEDENFALLS DIE
TOREN
Zu
Leiden
Nicht Zum
Glücke Sei Der
Mensch Geboren
Das Glauben Jeden-
Falls Die Toren
Und
Weil Der
Toren Viele Sind
Und Dummheit Macht
Sich Breit Geschwind Und
Dummheit Kommt Gar Weit Und
Weit Herum Auf Dieser Welt So Jeden-
Falls Hat Sich Der Glaube Eingestellt Das
Glück Sei Schon Verloren Das Leiden
Unser Los Sobald Die Mutter Uns
Geboren Sobald Wir Krochen
Aus Der Mutter Schoß
Jedoch
Alleine Dummheit
Lässt Zuhauf Die Menschen
Glauben Das Leid Auf Erden Sei Got-
Tes Wille Des Schicksals Lauf Und Dumm-
Heit Lässt Sie Nicht Erkennen Dass Es Nur Wen´ger
Menschen Hand Die Menschlich Elend Schuf Nur
Zu Eigenem Behuf Zu Eignem Glück Zu Eig-
Ner Freud Und All Den Anderen Zum Leid

In *„Von der Mär, die Erde sei eine Kugel“* [89] [90] und ***„Die Mär von der Evolution“*** [91] [92] (***„Wie ´unsere Oberen´ uns belügen und betrügen“, Band 1 und Band 2***) versucht der Autor, eine Vorstellung – die von der Erde als Scheibe und die von Mensch und Natur als Produkt eines Schöpfungsaktes und Weltenplans – ins kollektive Gedächtnis zurückzurufen, eine Vorstellung, die den Menschen über Jahrtausende selbstverständlich war und derart präsent, dass sich die Annahme einer flachen Erde selbst in der Flagge der Vereinten Nationen manifestiert. Noch heute.

---

[89] Richard A. Huthmacher: Von der Mär, die Erde sei eine Kugel. Norderstedt, 2017 (Paperback und E-Book)

[90] Von der Mär, die Erde sei eine Kugel. Leseprobe: https://books.google.de/books?id=6etDDwAAQBAJ&pg=PP1&lpg=PP1&dq=Richard+A.+Huthmacher+Von+der+Mär,+die+Erde+sei+eine+Kugel++Cover&source=bl&ots=ZACt2zQUGw&sig=ACfU3U0u9O2MI-z5OY7-W9k9u96jAAxUtUw&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwjL2pD-wzPXgAhVEL1AKHb6zAWEQ6AEwCnoECAUQAQ#v=onepage&q=Richard%20A.%20Huthmacher%20Von%20der%20Mär%2C%20die%20Erde%20sei%20eine%20Kugel%20%20Cover&f=true

[91] Richard A. Huthmacher: Die Mär von der Evolution. Norderstedt, 2017 (Paperback und E-Book)

[92] Die Mär von der Evolution. Leseprobe: https://books.google.de/books?id=6I5DDwAAQBAJ&pg=PP1&lpg=PP1&dq=Richard+A.+Huthmacher+Die+Mär+von+der+Evolution++Cover&source=bl&ots=y0d4WOhWtB&sig=ACfU3U0uMMb-XUZKXQt5P-I9UG7Np-_2zRg&hl=de&sa=X&ved=2ahUKE-wic1O7VzfXgAhUOLVAKHXVKAkAQ6AEwCnoECAYQAQ#v=onepage&q=Richard%20A.%20Huthmacher%20Die%20Mär%20von%20der%20Evolution%20%20Cover&f=true

Im Laufe der Jahrhunderte wurde die flache Erde dann rund; aus *einem* All entstanden unendlich viele Universen. Dadurch verloren Erde und Menschheit immer mehr an Bedeutung, waren sie doch nur noch winzige Partikel eines unermesslichen großen Ganzen.

Erkennen wir in der Kreatur jedoch Absicht und Willen eines allumfassenden schöpferischen Plans, dann gehen wir mit uns und den andern verantwortlicher um, als wenn wir uns hineingeworfen fühlen in eine zufällige und willkürliche Welt. Dann sind wir empathisch mit all dem, was Teil dieser wunderbaren Schöpfung.

Die Molekularbiologie belegt, dass neben Materie und Energie als elementaren Bestandteilen des Lebens eine dritte Grundgröße, die Information, als unverzichtbares Merkmal des Seins und Movens des Lebens zu gelten hat. Die Evolutionstheorie weiß keine Antwort auf die Frage, was zuerst war – materielle biologische Struktur oder deren informationelle Grundlage. Die Quantenphysik indes beweist, dass es der Geist ist, der die Materie formt: Das Bewusstsein bestimmt das Sein. Nicht umgekehrt.

Schließlich sollte man nicht außer Acht lassen, dass Darwins biologischer Determinismus zur Grundlage des Sozialdarwinismus wurde; der Versuch, die Ideologie der Ungleichheit und Ungleichwertigkeit als (vermeintlichen) biologischen Ist-Zustand auf einen gesellschaftlich-moralischen Sollzustand zu übertragen, durchzieht unser gesamtes neoliberal-kapitalistisches Wirtschafts- und Sozialsystem. Aus einem – zudem unzutreffenden – Verständnis der Natur Wertvorstellungen für die

menschliche Gemeinschaft ab- und herzuleiten stellt jedoch einen moralischen Fehlschluss dar, einen Argumentationsfehler, eine Ignoratio elenchi. Die „man“, nichtsdestotrotz und koste es, was es wolle, aufrechtzuerhalten versucht. Weil „man“ so, nur so – nachdem das Gottesgnadentum zur Rechtfertigung von Herrschaft ausgespielt hat –, eine (Pseudo-)Legitimation für die sozialen Ungerechtigkeiten auf dieser unserer Welt konstruieren kann.

Letztlich deshalb, nur deshalb wird die Evolutionstheorie, wird die Erde als winzige Kugel in einem unermesslichen All, wird die Entstehung alles Seienden aus dem Nichts, wird ein Denksystem verteidigt, das uns Menschen, die wunderbaren Ebenbilder Gottes, auf ein bloßes Sandkorn im unermessliche Universum zu reduzieren und die innerhalb unserer menschlichen Spezies bestehende soziale Ungerechtigkeit als vermeintliches Spiegel-Bild der Natur zu legitimieren versucht.

Insofern sind Darwinismus und Evolutionstheorie mehr als (Wissenschafts- oder auch säkulare Glaubens-)Ideologien; sie sind ein frontaler Angriff auf unser Verständnis vom Menschsein. In weltanschaulicher, in religiöser, in moralischer und in sozialer Hinsicht.

Selbstverständlich ist die Evolutions-Theorie nicht nur, nicht in erster Linie (Natur-)Wissenschaft. Offensichtlich ist sie ein gesellschaftlich-politisches Paradigma, das diejenigen, die davon profitieren, mit aller Macht zu verteidigen versuchen.

WAS
GEDANKEN
BEWIRKEN
KÖNNTEN

Neue
Gedanken
Sind Wie Spuren
In Frischem Schnee

Sie Kommen Daher Wie Ein Scheues Reh
Sie Sehen Nur Zagend Dich An Und Schon Wird Dir
Bang Wohl Wissend Was Ihre Kraft Mühelos Schafft

Was Zuvor Wichtig Erschien Ist Plötzlich Nichtig
Und Leer

Und Manche Der Neuen Gedanken Lassen
Deines Seins Gewissheit Wanken Und
Schwanken Wie Ein Torkelndes
Blatt An Herbstlichem
Baum

Indes
Meist Nur
Bleibt Es Ein Traum
Dass Deine Gedanken
Auch Die Der Anderen Werden

Und So Bleibt Hier Auf Erden Fast
Alles So Wie Immer Es War
Zudem Auch Neue
Gedanken Sind
Rar

Zum ***„Gefängnis-Tagebuch: J´accuse – ich klage an“ (Bände 1 bis 6)*** [93] [94] [95] [96] [97] [98] [99] [100] [101] [102] [103] [104] ist kursorisch wie folgt festzuhalten:

Selten sitzen Literaten im Gefängnis. Und Gefängnisinsassen sind selten Literaten. Weshalb wir nur wenig darüber wissen,

---

[93] Huthmacher, Richard A.: Gefängnistagebuch: J´accuse – ich klage an. Band 1: Sehnsucht. Nach einer verlorenen Zeit. Satzweiss, Saarbrücken, 2019 (E-Book)

[94] Sehnsucht. Nach einer verlorenen Zeit. Leseprobe: https://books.google.de/books?id=ljqlDwAAQBAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=true

[95] Huthmacher, Richard A.: Gefängnistagebuch: J´accuse – ich klage an. Band 2: Wer nie gelogen und nie betrogen ... Satzweiss, Saarbrücken, 2019 (E-Book)

[96] Wer nie gelogen und nie betrogen … Leseprobe: https://www.amazon.de/WER-NIE-GELOGEN-BETROGEN-GEFÄNGNIS-TAGEBUCH-ebook/dp/B07VQVXWZ8/ref=sr_1_27?__mk_de_DE=ÅMÅŽÕÑ&keywords=richard+huthmacher&qid=1566286596&s=books&sr=1-27

[97] Huthmacher, Richard A.: Gefängnistagebuch: J´accuse – ich klage an. Band 3: Weil im Schmerz der andern das eigne Leid man fand. Satzweiss, Saarbrücken, 2019 (E-Book)

[98] Weil im Schmerz der andern das eigne Leid man fand. Leseprobe: https://books.google.de/books?id=fOmDwAAQBAJ&pg=PT12&lpg=PT12&dq=richard+huthmacher+Weil+im+Schmerz+der+andern+das+eigne+Leid+man+fand.&source=bl&ots=F46NoNFmxC&sig=ACfU3U3JVfA4ftVnI4CzkAEGWN40cWpe2Q&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwiYrJj_-JDkAhVPLFAKHTpdAaAQ6AEwAHoECAgQAQ#v=onepage&q=richard%20huthmacher%20Weil%20im%20Schmerz%20der%20andern

was Häftlinge in Gefangenschaft erleben und wie sie das Erlebte physisch und psychisch verarbeiten.

Ausnahmen bestätigen die Regel: So schildert *Dostojewski* seine Erfahrungen in einem sibirischen Gefangenenlager in den *Aufzeichnungen aus einem Totenhaus;* er beschreibt die Grausamkeiten des Lagers und die Schikanen des Wachpersonals – auch die der Gefangenen untereinander –, er thematisiert die

---

%20das%20eigne%20Leid%20man%20fand.&f=true

[99] Huthmacher, Richard A.: Gefängnistagebuch: J´accuse – ich klage an. Band 4: Ich will nicht euer Hofnarr sein. Satzweiss, Saarbrücken, 2019 (E-Book)

[100] Ich will nicht euer Hofnarr sein. Leseprobe: https://books.google.-de/books?id=fu-mDwAAQBAJ&pg=PT3&dq=richard+huthmacher+ich+will+nicht+euer+hofnarr+sein&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwjNs9LC-ZDkAhX9wcQBHUVRCIIQ6wEIKjAA#v=onepage&q=richard%20huthmacher%20ich%20will%20nicht%20euer%20hofnarr%20sein&f=true

[101] Huthmacher, Richard A.: Gefängnistagebuch: J´accuse – ich klage an. Band 5: Apokryphe Haftgründe. Satzweiss, Saarbrücken, 2019 (E-Book)

[102] Apokryphe Haftgründe. Leseprobe: https://books.google.de/books?id=gO-mDwAAQBAJ&printsec=frontcover&dq=richard+huthmacher+apokryphe+haftgründe&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwjh5ODx-ZDkA-hUGdJoKHcbGAQMQ6wEIKjAA#v=onepage&q=richard%20huthmacher%20apokryphe%20haftgründe&f=true

[103] Huthmacher, Richard A.: Gefängnistagebuch: J´accuse – ich klage an. Band 6: Skylla? Oder Charybdis? Man muss das Leben eben nehmen, wie das Leben eben ist. Satzweiss, Saarbrücken, 2019 (E-Book)

allgegenwärtige hierarchische Gliederung, die keinerlei Aufbegehren duldet: von keinem, nichts und niemand.

Rosa Luxemburg bringt in *Briefe aus dem Gefängnis* ihre geradezu übermächtigen Sehnsucht nach Freiheit zum Ausdruck: „… [M]ein Herz krampfte sich zusammen vor Schmerz, daß ich nicht ... fort von hier kann, oh, nur fort von hier!“

Und wie von einer Fata Morgana phantasiert *Hans Fallada* (in: *Wer einmal aus dem Blechnapf frißt)* von dieser verlorenen Freiheit: „Da gehe ich also die Straße lang und da ist eine Kneipe und ich mache einfach die Tür auf und sage: Ober, ein Glas Bier ...“

In der Erzählung *Hundeblume* verarbeitet *Wolfgang Borchert* seine Gefängnis-Erfahrungen*:* Häftling Nr. 432 (meine eigene Häftlingsnummer war, nur am Rande vermerkt, G1 15) entdeckt diese beim täglichen Hofgang; sie wird, nach und nach, zum Objekt seiner Hoffnungen und Wünsche, seiner Sehnsüchte und Projektionen. Als er sie endlich pflücken kann, erfüllt ihn ihr Anblick mit Zärtlichkeit und Güte; nächtens träumt er davon, wie er selbst zu Erde und wie aus dieser Erde eine neue Blume werde.

---

[104] Skylla? Oder Charybdis? Man muss das Leben eben nehmen, wie das Leben eben ist. Leseprobe: https://books.google.de/books?id=hO-mDwAAQBAJ&printsec=frontcover&dq=richard+huthmacher+skylla+oder&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwjtlqKv-pDkAhXk-kYsKHYvFBeMQ6wEIKjAA#v=onepage&q=richard%20huthmacher%20skylla%20oder&f=true

SEHNSUCHT
OHNE HEIMAT
OHNE ZEIT

Unerfülltes Sehnen
Tief Im Herzen Möcht´ Ich´s Wähnen

Ohne Heimat
Ohne Zeit

Gleichermaßen Brücke
Zu Zukunft
Und Vergangenheit

Im *Archipel Gulag* beschreibt *Alexander Solschenizyn* den Auf- und Ausbau der sowjetrussischen Gefangenenlager, deren Aufgabe und Funktion; in dem mehrteiligen Opus werden auch die seelischen Befindlichkeiten der Gefangenen geschildert. Solidarität unter- und miteinander ist die Ausnahme, nicht die Regel: Selbst hier verfehlt das uralte Herrschaftsprinzip: divide et impera seine Wirkung nicht.

Gleichwohl schreibt *Václav Havel*: „Mir ist eine weitere seltsame Sache klar geworden: Diese Welt hier hat mehr Wahrheit als die Welt draußen. Dinge und Menschen zeigen sich ... in ihrer wahren Gestalt. Lüge und Heuchelei verschwinden.“

MIEZEL UND MOLLY – EIN WENIG AN BARM-HERZIGKEIT

Wie Buschs Miezel Seine Schlaue Katze Und
Der Molly Buschens Hund Wie Die Kessel-
Flicker Stritten Derart Wild Und Kunter-
Bunt Immer Noch Die Menschen
Streiten Ach Und Sehet Nur
Wie Bei Miezel Und Bei
Molly Auch Bei Ihnen
Von Der Liebe
Nirgends Nur
Die Kleinste
Spur
Während
Die Die Einen
Wütend Molly Geben –
In Dem Tragikomisch Stück
Das Gesellschaft Und Soziales Le-
ben Man Zu Nennen Übereingekommen –
Sich Gebärden Völlig Außer Sich Die Die Jeweils
Buschens Miezel Spielt Längst Auf Einen Baum Ent-
wich Und Wenn Dann Der Herren Knechte – So Wie

Einst Der Förster Miezel – Die Erschießen
Die Zu Überleben Mausend Rauben
Und Dann Flüchten Und Mitnichten
An Die Kleinen Miezels Denken
Die Gar Jämmerlich Miauen
Weil Sie Nun Allein Doch
Noch So Klein So Sei
Auch Du Wie Da-
Mals Molly
Buschens
Hund
Und
Nimm
Die Kleinen
Miezels Zu Den
Deinen Auch Wenn Sie
Katzen Sind Nicht Hund Deshalb
Oh Mensch Sei Doch Gescheit Auf Dass
Nicht Nur Bei Busch In Seiner Tiergeschichte
Und In Sonstigem Gedichte Nein Auch In Dei-
nem Eignen Und Der Andern Menschen Leben Sich
Dann Finde Ein Wenig An Barmherzigkeit

Wie auch immer die Sicht des je einzelnen Häftlings: Gefängnisse gehören (ähnlich Kasernen und Arbeitslagern) zu den „totalen Institutionen“; ihnen gemein sind bestimmte Merkmale und Eigenschaften wie beispielsweise

- physische Abgrenzung von der Außenwelt (z.B. durch Mauern, Stacheldraht, heutzutage durch hochkomplexe Sperr- und Überwachungsanlagen)
- generelle Einschränkung des Kontaktes „nach draußen“, bisweilen völliges Kontaktverbot
- Ent-Personalisierung der Gefangenen; hierzu gehören namentlich Eingriffe in die Intimsphäre, beispielsweise das Austasten von Körperhöhlen (äußeren wie inneren!).

Durch derartige Maßnahmen findet soziales Leben (fast) ausschließlich innerhalb der (Institutions-) Mauern statt; das gesamte Leben des Gegangenen wird reglementiert, und jegliche Handlungs-Autonomie geht verloren, ebenso die bisherige soziale Identität.

Das Selbstwertgefühl des Häftlings wird mit Füßen getreten. Und er verlernt – in einem Prozess, der als *Diskulturation* bezeichnet wird – übliche Verhaltens- und Reaktionsmuster, was nach Entlassung zu Versagensängsten bis hin zu Panikzuständen führen kann.

Solcherart werden totale Institutionen zu „Treibhäuser[n], in denen unsere Gesellschaft versucht, den Charakter von Menschen zu verändern. Jede dieser Anstalten ist ein ... Experiment, welches beweist, was [man] mit dem Ich des Menschen … anstellen kann.“

Seit den 1980-er Jahren hat sich in den Vereinigten Staaten – ganz im neoliberalen Sinne der Übertragung zuvor staatshoheitlicher Aufgaben auf den privaten Sektor – eine höchst profitable Gefängnis-Industrie entwickelt; Gefängnis-Unternehmen erschließen zunehmend internationale Märkte, auch solche in Deutschland.

Elend und Ende des Wohlfahrtsstaats sind mit der hyperinflationsartig steigenden Zahl von Gefängnisinsassen eng verknüpft; alleinerziehende arme Mütter z. B. werden in neoliberaler Diktion nicht mehr als bedürftig bezeichnet, sondern als deviant, mithin als (potentiell) kriminell rubriziert, „als eine Problemgruppe, deren Integrität … suspekt ist und deren … Arbeitsvermeidungsverhalten dringend der Korrektur durch Ausschluss, Zwang und moralischen Druck bedarf.“

So wuchs der Strafvollzugssektor – ganz im Sinne neoliberaler Privatisierungs- (und Wachstums-) Ideologie – zum drittgrößten(!) Arbeitgeber der USA; längst wird im Land, wo Milch und Honig fließt, für das Knastwesen ein Vielfaches des Geldes ausgegeben, das für alleinerziehende Mütter zur Verfügung steht.

Das Gefängnis neoliberaler Prägung wird zu einer Art neues Ghetto, dient nicht zuletzt der Abschöpfung der Arbeitskraft der Gefangenen: Zu Minimalkosten lassen Großkonzerne in Haftanstalten produzieren; die Häftlinge erhalten allenfalls einen geringen, manchmal gar keinen Lohn. Nebenkosten wie Sozialabgaben (zur Arbeitslosen-, Kranken- und Rentenversicherung) entfallen; stattdessen kommen die Arbeitgeber in den Genuss von Steuervorteilen: für die Beschäftigung von Gefängnisinsassen, die sie zuvor, nach allen Regeln der „Kunst", ausgebeutet haben!

„Rund 66.000 Menschen sitzen in deutschen Gefängnissen [davon, schätzungsweise, mehr als 10.000 politische Gefangene, die, selbst-verständlich, nicht so genannt werden!], 41.000 von ihnen arbeiten dort. ´Das ist de facto ein Großkonzern´ …"

Derart ist Gefängnisarbeit „für Unternehmen der freien Wirtschaft eine attraktive Alternative zur Verlagerung der Produktion in Billiglohnländer".

Weil der Neoliberalismus nur in dem Maße seine Wirkung entfalten kann, in dem es ihm gelingt, die Menschen sowohl ihren eigenen Interessen als auch ihren sozialen Zugehörigkeiten zu entfremden, benötigt er einschlägige Disziplinierungsinstrumente (wie beispielswei-se Gefängnisse), um die Folgen dieser Entfremdung unter Kontrolle zu halten: Der Neoliberalismus schafft sein (soziales und psychisches) Elend selbst, um an dessen Beseitigung dann möglichst viel zu verdienen.

Demzufolge ist die Situation des je einzelnen Häftlings immer(!) im Kontext der *gesamten* gesellschaftlichen und politischen Situation, in der (auch) er lebt – und leidet –, zu sehen.

Alpe nur? Oder doch mein Leben?

Die Stunden
fliehen,
die Wolken
ziehen,
am Himmel,
sturmzerzaust,
von fern
erklingt
der Glocke Schlag,
der Regen
peitscht,
gar dumpf und schwer,
durch
rabenschwarze Nacht;
schier schauervoll
des Mondes Licht
bisweilen
durch die Wolken
bricht.

Verschwommen
Geister
kehren
wieder,
sie singen
grausig-schöne
Lieder,
dumpf hallt
die Nacht;
schwarze Gestalten
raunen,
während Trompeten
posaunen,
der Verzweiflung
Fratzen
pratzen
unvermittelt
mich
mit ihren
Tatzen,
irrlichtern umher,
bleich und fahl,
mit dämonischer Macht.

Um mich herum
ein Sausen
und Brausen,
ein Schäumen

und Bäumen,
Blitze zucken
durch die Nacht.

Welke Blätter
von toten Bäumen fallen
dumpf hallt
des Donners Schlag.

Durch den ich aus dem Traum erwacht.
Welch grauenvolle Nacht.

War es ein Alp nur?
Ist es mein Leben?

Wer vermag
Antwort
mir zu geben.

Summa summarum gilt festzuhalten, dass „Schreiben im Gefängnis ... eine Reaktion auf die Machtstrukturen innerhalb der totalen Institution Gefängnis darstellt. Bei der Analyse von Gefängnisliteratur ist, wie die Bezeichnung der Gattung … schon vorgibt, die Institution also stets mitzudenken …

Gefängnisliteratur konstituiert sich durch die Doppelrolle des Autors als Schreibsubjekt und als Objekt der Bestrafungsinstanz und -methoden. Als methodische Notwendigkeit ergibt sich daraus die Untersuchung der Beziehung zwischen den Mechanismen des Gefängnisses und subjektiven sprachlichen Verarbeitungsweisen der Situation, zwischen Straffunktionen und literarischer Produktivität.“

Soziologen-Sprache und gleichermaßen schlechtes Deutsch, inhaltlich jedoch zutreffend. Wiewohl eine Binsenweisheit:

Wir können (als Subjekt) nur das beschreiben, was uns als Objekt (hier: der totalen Institution „Gefängnis“) widerfahren ist. Ansonsten wir wie ein Blinder von der Farbe reden würden.

Insofern muss ich – teils ernst gemeint, teils sarkastisch formuliert – meinem Herrgott danken, dass er mir die Erfahrung „Gefängnis“ nicht erspart hat.

Jedenfalls: Ich halte es für unverzichtbar, durch Gefängnisliteratur (wie mein nun vorliegendes Gefängnis-Tagebuch) den „Normalbürgern“ – die noch nicht im Gefängnis saßen, wiewohl in den USA bereits jeder dritte(!) Einwohner vorbestraft ist! – einen Eindruck zu vermitteln: von dem, was hinter Gefängnismauern passiert.

Und auch von den Gründen, die zu einer Inhaftierung führen (können), Gründe, die mit geltendem Recht in vielen Fällen *nicht* vereinbar sind: „In meinem Gerichtssaal“, so vor vielen Jahren ein Richter mir gegenüber in einem Zivilprozess, „in meinem Gerichtssaal *bestimme ich*, was *Recht und Gesetz ist*.“

Ich hoffe, dass meine Aufzeichnungen über 21 Tage im Bauch des Ungeheuers dessen tatsächliche Macht (durch explizite Ausübung konkreter Gewalt und durch die implizite Angst der Menschen vor eben dieser) verdeutlichen, aber auch erkennen lassen, dass wir die Gesellschaft, sprich: deren Menschen ändern müssen – die Täter wie die Opfer, diejenigen, die Gewalt ausüben und die, welche solche erleiden, unabhängig davon, obdies unter dem Schutz von Gesetzen oder gegen solche geschieht.

Mit anderen Worten: Es sind die Menschen, die sich ändern müssen. Ansonsten sich die Gefängnisse – grosso modo – niemals ändern werden.

Denn Gefängnisse reflektierten nichts anderes als die soziale Situation unserer Gesellschaft; sie spiegeln – in extremer Form – die Verhältnisse von Macht und Ohnmacht, von Herrschaft und Unterwerfung, von Aufbegehren und Resignation.

Haftanstalten als Mikrokosmos stehen exemplarisch für unseren jeweiligen sozialen Makrokosmos – wie sollten hier, in den Anstalten, Gewalt, Täter und Opfer fehlen in einer Welt, dieeinzig und allein auf eben dieser Gewalt, auf der Ausbeutung der Opfer durch die Täter beruht?

Und so frage ich: Wer ist Täter? Wer ist Opfer?

Der Schwarzfahrer, der monatelang einsitzen muss? Oder der Waffenhändler, der seinen auf der Not und dem Tod von Menschen gründenden Reichtum geniest und die politisch Verantwortlichen mit Brosamen nährt?

Der Arzt, der seine Patienten mit Chemotherapie vergiftet und gut davon lebt, oder der, dem man seit Jahren seine Approbation entziehen will, weil er heilt? Indem er Menschen hilft, wieder Mensch zu werden.

Wer also ist Täter, wer ist Opfer?

Die Zahl der Beispiele für die Pervertierung des Täter-Opfer-Staus´ ist schier endlos – je größer das Verbrechen, desto geringer die Wahrscheinlichkeit, zur Verantwortung gezogen zu werden. Oder glaubt jemand ernsthaft, die Clintons, die Bushs, Obama und Konsorten würden je vor einem irdischen Richter landen (Trump hin, Trump her)? Bleibt nur zu hoffen, dass nicht auch der himmlische Richter dermaleinst die Falschen zur Verantwortung zieht.

ARMENBEGRÄBNIS ODER WIE VIEL WERT IST DER MENSCH

Das Also Ist Von Dir Geblieben
Der Du Gelebt Geliebt Gehofft Gebangt
Weil Alle Die Einst Waren Deine Lieben
Sind Gestorben Haben Sich Von Dir Gewandt
Gibt Es Nun Hienieden Niemand
Der Noch Den Weg Zu Deinem Grabe Fand

Sozial-Bestattung Heißt
Wie Man Dich Nun Verscharrt
Damit Du Voll Des Dankes Weißt
Welch Staatlich Wohlfahrt Deiner
Noch Nach Dem Tode Harrt

Früher Ward In Gelieh´nem Sarg
Im Papp-Karton Begraben
Heut Welch Ein Fortschritt
Sollst Du ´Ne Richtge Urne Haben

Der Totengräber Trägt Sie
Unwillig Schlecht Bezahlt
Schnell Die Urne Senkt Sich
Ins Kleine Urnengrab

Das War´s
Nichts Von Dir Geblieben
Ein Bisschen Asche Nur
Der Rest Von Dem
Was Einst Der Liebe Gott Dir Gab

Dein Leben
Deine Hoffnung
Deinen Mut

Welch Gewaltig Gut
Von Dem Nichts Blieb
Nur Dies Erbärmlich Kleine Grab

Die achtbändige Lutherographie ***„Martin Luther – ein treuer Diener seiner Herren: „Ebenso wie Erasmus habe ich auch Müntzer getötet; sein Tod liegt auf meinem Hals“***

[105] [106] [107] [108]

---

[105] Richard A. Huthmacher: Martin Luther – ein treuer Diener seiner Herren. Band 1: „So lasset uns … den Staub von den Schuhen schütteln und sagen: Wir sind unschuldig an eurem Blut.“ Satzweiss, Saarbrücken, 2019 (E-Book)

[106] „So lasset uns … den Staub von den Schuhen schütteln und sagen: Wir sind unschuldig an eurem Blut.“ Leseprobe: https://books.google.de/books?id=2rCkDwAAQBAJ&pg=PT8&lpg=PT8&dq=So+lasset+uns+…+den+Staub+von+den+Schuhen+schütteln+und+sagen:+Wir+sind+unschuldig+an+eurem+Blut.“&source=bl&ots=8fh_nxT4A8&sig=ACfU3U1jahqTlCFD8QyOIqTbo_S_Llu9AA&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwj9jd2n-5DkAhVObVAKHUFpB1oQ6AEwAHoECAgQAQ#v=onepage&q=So%20lasset%20uns%20…%20den%20Staub%20von%20den%20Schuhen%20schütteln%20und%20sagen%3A%20Wir%20sind%20unschuldig%20an%20eurem%20Blut.“&f=true

[107] Richard A. Huthmacher: Martin Luther – ein treuer Diener seiner Herren. Band 2: „Luther: polizeilich attestierter Volksverhetzer.“ Satzweiss, Saarbrücken, 2019 (E-Book)

[108] „Luther: polizeilich attestierter Volksverhetzer.“ Leseprobe: https://books.google.de/books?id=2LCkDwAAQBAJ&printsec=frontcover&dq=„Luther:+polizeilich+attestierter+Volksverhetzer.“&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwjEv5rp-5DkAhWt6KYKHa8XD20Q6wEIKjAA#v=onepage&q=„Luther%3A%20polizeilich%20attestierter%20Volksverhetzer.“&f=true

109 110 111 112

113 114 115 116

117 118 119 120

---

[109] Richard A. Huthmacher: Martin Luther – ein treuer Diener seiner Herren. Band 3: Hexen, Hebammen, Weise Frauen – Luthers Feindbild kennt keine Grenzen. Satzweiss, Saarbrücken, 2019 (E-Book)

[110] Hexen, Hebammen, Weise Frauen – Luthers Feindbild kennt keine Grenzen. Leseprobe: https://books.google.de/books?id=3LCkDwAAQBAJ&pg=PT16&dq=Hexen,+Hebammen,+Weise+Frauen&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwjywZuh_ZDkAhXEfFAKHYzpCz8Q6AEIQDAE#v=onepage&q=Hexen%2C%20Hebammen%2C%20Weise%20Frauen&f=true

[111] Richard A. Huthmacher: Martin Luther – ein treuer Diener seiner Herren. Band 4: Luther, (Früh-)Kapitalismus und protestantische Arbeitsethik. Satzweiss, Saarbrücken, 2019 (E-Book)

[112] Luther, (Früh-)Kapitalismus und protestantische Arbeitsethik. Leseprobe: https://books.google.de/books?id=humDwAAQBAJ&printsec=frontcover&dq=Luther,+(Früh-)Kapitalismus+und+protestantische+Arbeitsethik.&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwjqteiB_pDkAhWzxcQBHQ0HCTkQ6AEIKzAA#v=onepage&q=Luther%2C%20(Früh-)Kapitalismus%20und%20protestantische%20Arbeitsethik.&f=true

[113] Richard A. Huthmacher: Martin Luther – ein treuer Diener seiner Herren. Band 5 (Luther, Judenhass und Nationalsozialismus), Teilband 1: In den (evangelischen) Kirchen wehte das Hakenkreuz. Satzweiss, Saarbrücken, 2019 (E-Book)

[114] Band 5 (Luther, Judenhass und Nationalsozialismus), Teilband 1: In den (evangelischen) Kirchen wehte das Hakenkreuz. Lese-

beschäftigt sich namentlich mit Luther als dem Ideologen konkreter Herrschaftsinteressen: derjenigen der Fürsten des Reichs. In ihrer Auseinandersetzung mit Kaiser und Papst, aber auch mit den aufstrebenden Städten und deren Bürgern, mit dem darnieder gehenden Rittertum, mit aufbegehrenden Bauern, Handwerkern und anderen Gruppen mehr, die Marx später

---

probe: https://books.google.de/books?id=gumDwAAQBAJ&printsec=frontcover&dq=In+den+(evangelischen)+Kirchen++wehte++das+Hakenkreuz.&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwiivtOz_pDkAhUHwsQBHQKmCesQ6wEIKjAA#v=onepage&q=In%20den%20(evangelischen)%20Kirchen%20%20wehte%20%20das%20Hakenkreuz.&f=true

[115] Richard A. Huthmacher: Martin Luther – ein treuer Diener seiner Herren. Band 5 (Luther, Judenhass und Nationalsozialismus), Teilband 2: Luther, Adolf Hitler und die Juden. Satzweiss, Saarbrücken, 2019 (E-Book)

[116] Band 5 (Luther, Judenhass und Nationalsozialismus), Teilband 2: Luther, Adolf Hitler und die Juden. Leseprobe: https://books.google.de/books?id=iO-mDwAAQBAJ&printsec=frontcover&dq=Luther,+Adolf+Hitler+und+die+Juden&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwj_rsrq_pDkAhXvw8QBHSdlDdwQ6wEIKjAA#v=onepage&q=Luther%2C%20Adolf%20Hitler%20und%20die%20Juden&f=true

[117] Richard A. Huthmacher: Martin Luther – ein treuer Diener seiner Herren. Band 5 (Luther, Judenhass und Nationalsozialismus), Teilband 3: Similia similibus. Oder: ein Treppenwitz der Geschichte. Was Luther säte, müssen die Palästinenser ernten. Satzweiss, Saarbrücken, 2019 (E-Book)

[118] Band 5 (Luther, Judenhass und Nationalsozialismus), Teilband 3: Similia similibus. Oder: ein Treppenwitz der Geschichte. Was Luther säte, müssen die Palästinenser ernten. Leseprobe: https://www.amazon.de/MARTIN-LUTHER-TREPPENWITZ-GESCHICHTE-PALÄSTINENSER-ebook/dp/B07VXX5PX6/

in ihrer Gesamtheit als Proletariat bezeichnete und die der Neoliberalismus heutzutage Prekariat nennen würde.

In diesem Kontext walzte Luther – unter Berufung auf die „Heilige Schrift“ – rigoros nieder, was ihm im Wege stand:

---

ref=sr_1_5?__mk_de_DE=ÅMÅŽÕÑ&keywords=richard+huthmacher+luther&qid=1566288628&s=books&sr=1-5

[119] Richard A. Huthmacher: Martin Luther – ein treuer Diener seiner Herren. Band 6: Zusammenfassung: Luther: Schlichtweg ein schlechter Mensch. Satzweiss, Saarbrücken, 2019 (E-Book)

[120] Band 6: Zusammenfassung: Luther: Schlichtweg ein schlechter Mensch. Leseprobe: https://books.google.de/books?id=iu-mD-wAAQBAJ&printsec=frontcover&dq=Luther:+Schlichtweg+ein+schlechter+Mensch.&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwjau42ogJHkAhVJKlAKHYCDD68Q6wEIKjAA#v=onepage&q=Luther%3A%20Schlichtweg%20ein%20schlechter%20Mensch.&f=true

„In der Tat glaube ich, dem Herrn den Gehorsam zu schulden, gegen die Philosophie zu wüten und zur Heiligen Schrift zu bekehren.“ In diesem Sinne schuf Luther das Fundament einer neuen Glaubensrichtung. Und lehrte die Menschen vornehmlich eins: die Angst.

Die Vernunft indes galt nicht viel bei Luther – die eigentliche Wahrheit bleibe ihr verschlossen; Vernunft könne nicht zur Erkenntnis Gottes gelangen, als Erkenntnisprinzip (principium cognoscendi) sei sie ebenso blind (caeca) wie verblendet (excaecata).

Ebenso wie die Vernunft verteufelt Luther die Philosophie; Philosophen könnten nie zur Wahrheit gelangen. Und die „Klassiker“ der antiken Philosophie – namentlich Aristoteles – finden in Luther einen hasserfüllten Gegner: „Die Philosophie des Aristoteles kriecht im Bodensatz der körperlichen und sinnlichen Dinge …“ Auch die Scholastiker zogen den Zorn Luthers auf sich: Thomas von Aquin hatte, die Willensfreiheit betreffend (und den nachträglichen Unmut Luthers auf sich lenkend), erklärt: „Totius libertatis radix est in ratione constituta“: Grundlage aller Freiheit ist die Vernunft.

Luther wütete, die Scholastiker sähen nicht die Sünde und übersähen, dass die Vernunft „plena ignorationis Dei et aversionis a voluntate Dei“, also voller Unkenntnis Gottes und voll der Abneigung gegen den Willen Gottes sei. Das scholastische Axiom, man könne ohne Aristoteles nicht Theologe werden, konterte er mit den Worten: „Error est, dicere: sine Aristotele non fit theologus; immo theologus non fit, nisi id fiat sine Aristotele“: Es ist ein Irrtum, zu behaupten, ohne Aristoteles werde

keiner Theologe; in der Tat, Theologe wird man nicht, wenn es denn nicht *ohne* Aristoteles geschieht.

Die Vernunft, so Luther, könne den Widerspruch zwischen menschlicher und göttlicher Absicht weder verstehen noch ertragen, pervertiere ggf. den göttliche Willen zu eigenem Nutzen und Frommen; wer menschlicher Vernunft folge, stürze in leere und sündige Gedanken, halte die Vernunft gar für die Wahrheit.

DIE HOFFNUNG
STIRBT ZULETZT

Was Wäre
Wenn Es Keine Kriege Mehr Gäbe
Was Wäre
Wenn Alle Menschen Tatsächlich Gleich Wären
Ungeachtet Ihrer Herkunft Und Ihres Glaubens

Was Wäre
Wenn Es Nicht Mehr Hunger Und Not Gäbe
Was Wäre
Wenn Gottes Kreaturen In Eintracht Zusammenleben
Könnten
Und Würden

Lebten Wir Dann Im Paradies

Wer Weiß

Es Bleibt Utopie

Aber Die Hoffnung Stirbt Bekanntlich Zuletzt

Letztlich lehrte Luther nichts anderes als einen kruden Irrationalismus: Offensichtlich hasste und entwertete er die menschliche Vernunft, stand damit im Widerspruch zum Gedankengut von Renaissance und Humanismus, war mehr dem „finsteren“ Mittelalter als der Wertschätzung des Menschen in der (beginnenden) Neuzeit verhaftet.

Derart spielte Luthers *Unfreiheit eines Christenmenschen* den Fürsten seiner Zeit, spielte auch seinem Schutzherrn Friedrich „dem Weisen“, spielte all denen, die das Volk, die Bauern (nicht nur in den blutigen Kriegen gegen dieselben) unterdrückten, in die Karten; folgerichtig stellten die Herrschenden ihn, Luther, unter ihren Schutz, weil sie erkannten, dass er „ihr“ Mann und nicht der des Volkes war.

Realiter bestand die *Freiheit eines Christenmenschen* gemäß lutherischer Ordnungsvorstellung im absoluten Gehorsam gegenüber der Obrigkeit, wie irrational oder verwerflich diese auch handelte. Mithin: Luther war ein demagogisch agitierender Anti-Philosoph. Par excellence. Er war „ein Unglück von einem Mönch“, wie Nietzsche ihn nannte.

MEINE GEDANKEN SIND FREI
TROTZ ALLEDEM –
"A MAN´S A MAN FOR A´ THAT"

Meine
Gedanken
Sind
Frei

Und
Ziehen
Wie
Vögel
Am
Himmel
Vorbei

Manchmal
Strahlen
Sie

Hell

Oft

Verglühen
Sie

Schnell

Und
Stieben
Wie
Funken
Dabei

Meine
Gedanken
Sind
Frei

Oft
Weiß
Ich
Nicht
Ob
Sie
Nur
Traum

Ob
Sie
Raunen
Durch
Zeit
Und
Raum

Oder
Ob
Sie
Werden
Zur
Tat

Und
Meiner
Gedanken
Saat
Bestimmt
Ein
Wenig
Der
Welten
Lauf

Meine
Gedanken
Sind
Frei

Schwingen
Sie
Und
Auf Nieder

Mit
Glänzendem
Gefieder
Berühren
Sie

Und
Wieder
Wieder

Meine
Seele
Einem
Wunder-

Samen
Vogel
Gleich

Und
Ich
Erkenne
Tag
Für
Tag

Was
Mensch-
Licher
Geist
Vermag

Meine
Gedanken
Sind
Frei

Und
Einerlei

Ob

Euer
Maßlos
Unrecht

Sie
Will
Ver-
Schließen
Oder
Er-
Schießen

„Meine
Gedanken
Reißen
Die
Schranken
Entzwei“

UND DESHALB IHR ALLE

ALL ÜBERALL

SOLLT IHR WISSEN

MEINE GEDANKEN SIND FREI

Sicherlich sind Luthers Haltung zu den Juden und sein Urteil über dieselben im Kontext seiner Zeit und der des (zu Ende gehenden) Mittelalters zu sehen; gleichwohl tat der „Reformator“ sich auch hier durch besonderen Eifer hervor sowie durch seinen Hass auf jeden, der sich seinen Vorstellungen widersetzte. Nach und nach steigerte sich sein Hass gegen die Juden ins schier Unermessliche – Luther war nicht nur Antijudaist, sondern schlichtweg und schlechterdings auch Antisemit. Einer der übelsten Sorte. Nicht von ungefähr beriefen sich die Nationalsozialisten auf ihn.

„Luther rechtfertigt in seiner Schrift ´Ob Kriegsleute auch im seligen Stande sein können´ (1526) auch die Beteiligung an Kriegen: wenn die Obrigkeit Krieg befiehlt, müsse gehorcht, gekämpft, gebrannt und getötet werden … Geschätzt 100.000 Bauern wurden nach seinem Aufruf auf teilweise bestialische Weise hingerichtet. Dazu bekannte er sich in einer abstoßenden Mischung aus Stolz, Heuchelei und Blasphemie in einer seiner Tischreden: ´Ich habe im Aufruhr alle Bauern erschlagen; all ihr Blut ist auf meinem Hals. Aber ich schiebe es auf unseren Herrgott; der hat mir befohlen, solches zu reden.´“

Welch schändliches Spiel er trieb, war Luther durchaus bewusst: „Ich möchte mich fast rühmen, dass seit der Zeit der Apostel das weltliche Schwert und die Obrigkeit noch nie so deutlich beschrieben und gerühmt worden ist wie durch mich. Sogar meine Feinde müssen das zugeben. Und dafür habe ich doch als Lohn den ehrlichen Dank verdient, dass meine Lehre aufrührerisch und als gegen die Obrigkeit gerichtet gescholten und verdächtigt wird. Dafür sei Gott gelobt!“

Was Luther über die einfachen Leute, also über die Masse des Volkes, nicht nur über die (aufständischen) Bauern dachte, kommt ebenfalls in seiner Schrift: *Ob Kriegsleute in seligem Stande sein können* zum Ausdruck: „Man darf dem Pöbel nicht zu viel pfeifen, er wird sonst gern toll. Es ist billiger, ihm zehn Ellen abzubrechen, als ihm in einem solchen Falle eine Handbreit, ja, die Breite eines Fingers einzuräumen. Und es ist besser, wenn ihm die Tyrannen hundertmal unrecht tun, als dass sie dem Tyrannen einmal unrecht tun."

Mithin drängt sich der Verdacht auf, dass weltliche Macht – und deren Neuordnung zugunsten der Fürsten – durch Luthers religiös verbrämte Herrschafts-Ideologie gegenüber der kirchlichen Autorität neu etabliert und dass dadurch erstere, die weltliche Macht, von letzterer, der kirchlichen Autorität, befreit werden sollte. Zweifelsohne wurde derart die Stellung (des Reiches und) der Fürsten gegenüber dem Kaiser gestärkt; Friedrich der Weise, Kurfürst von Sachsen, wusste sehr wohl, was er an „seinem" Luther hatte.

Resümierend könnte man durchaus behaupten, Luther sei die Geister, die er rief, nicht mehr losgeworden: Das Aufbegehren gegen die (etablierte römisch-katholische) Amtskirche und die theologische Unterfütterung der Umwälzungsprozesse, die man eher als Revolution denn als Reformation bezeichnen müsste, will meinen: die Zerschlagung alter und die Implementierung neuer kirchlicher wie weltlicher Strukturen und Autoritäten, diese grundlegend radikale Umgestaltung der gesamten abendländischen Gesellschaft an der Schwelle vom Mittelalter zur Neuzeit war von so gewaltiger Dimension, dass es geradezu grotesk erscheint, Luther – und Luther allein – als spiritus rec-

tor des Geschehens zu bezeichnen: Er, Luther, war allenfalls das Sprachrohr, das Aushängeschild, vielleicht auch nur Popanz der Interessen, die andere, ungleich Mächtigere hinter der Fassade vertraten, die man heute Reformation nennt!

Jedenfalls gilt festzuhalten: An der Schwelle vom Mittelalter zur Neuzeit traten an die Stelle der alten Machthaber nach und nach neue. Wie in den feudalen Strukturen und Systemen zuvor ging es auch nun nicht um einzelne Personen, diese fungieren nur als Funktionsträger; es war vielmehr ein Wettbewerb der Systeme, der zu Luthers Zeit entfacht wurde, in dem das einfache Volk allenfalls die Statisten und Luther den Propagandisten der (noch) herrschenden alten (feudalen) Schicht gab: Mag seine anfängliche Empörung gegen Klerus und Papst, gegen all die Missstände der Kirche, gegen das in mehr als tausend Jahre verkrustete System noch weit(est)gehend authentisch gewesen sein, so verstand es Luther alsbald, sich (mit Hilfe seiner zwischenzeitlich gewonnenen Popularität und Autorität) zum Sprachrohr der (innerhalb der feudalen Strukturen) aufstrebenden Schicht der Landesherren (in deren Kampf gegen Kaiser und Papst) zu machen; das cuius regio eius religio des Augsburger Religionsfriedens von 1555 emanzipierte die Fürsten des Reiches, machte sie auch zu Kirchenoberen. Mit allen sich daraus ergebenden Pfründen.

Akteure des „Gesellschaftsspiels“, das man heute Reformation nennt, waren Adel und Klerus, waren Landes- und Feudalherren, waren Papst und Kaiser, waren die (freien) Städte und deren Bürger, waren Kirche und Großkapital (man denke an die Medici und an die Fugger, Welser und Rehlinger: „Marktwirtschaft, Kapitalismus, Globalisierung, alles, was sich heute

durchgesetzt hat, entstand in ersten Ansätzen im Europa des Mittelalters. Handelsdynastien wie die Fugger waren europaweit aktiv – auch mit Bestechungsgeldern für Kaiser und Fürsten“), Akteure dieses Spiels um Herrschaft und Macht, um Pfründe und Lehen, um Reichtum und Armut, um all die Versatzstücke des langsam aufblühenden Kapitalismus´ und seiner Globalisierung, d.h. der Wirtschaftsform, die im Neoliberalismus der Jetzt-Zeit ihren (vorläufigen?) Höhepunkt gefunden hat, Akteure dieses „Gesellschaftsspiels“, das im Laufe der Jahrhunderte Millionen und Abermillionen von Menschenleben gekostet hat und bei dem die Frontlinien immer wieder verschoben und neu festgelegt, bei dem Bündnisse geschlossen und gebrochen wurden, bei dem das Großkapital – zu Luthers Zeiten beispielsweise die Fugger, im ersten Weltkrieg exempli gratia die Krupps – beide Seiten des Konflikts bedienten, Akteure dieses weltweiten wie fort- und anscheinend immerwährenden „Spektakulums“ waren, seinerzeit, auch die Bauern. Und andere unterdrückte Schichen. Und Luther. Der – vordergründig – gegen diese Unterdrückung Stellung bezog. Der realiter jedoch die Interessen der Fürsten vertrat. Gegen das päpstliche Finanzgebaren. Gegen den Ablasshandel, welcher die Kassen der Kirche füllte und den Bau des Petersdoms finanzierte. Gegen die Bauern und andere Underdogs mehr, die sich, irrtümlicherweise, auf ihn beriefen.

Es ist gleichwohl das Verdienst Luthers, dass durch seine theologische Grundsatzkritik das allgemeine Unbehagen an der Kirche und deren Missständen systematisch strukturiert, formuliert und propagiert wurde. Dennoch kamen Luthers (vordergründig) theologische Überlegungen und Ausführungen nur deshalb zum Tragen, weil sich gesellschaftliche, politische und

auch wirtschaftliche Interessen sowohl der herrschenden Schicht als auch des „gemeinen Volkes“ mit der neuen evangelischen Lehre und deren Ablehnung des Papsttums und des weltlichen Herrschaftsanspruchs der Kirche deckten; deshalb nahmen breite Bevölkerungsschichten auch (wiewohl zu Unrecht) an, Luther vertrete ihre Interessen.

„DAS ÜBELSTE
DER ÜBEL“

Verlängert Hoffnung Nur Die Pein
Oder Aber
Macht Sie Erst Möglich
Jede Qual zu Tragen

Und Auch
Wie Viel Leid
Braucht Der Mensch
Um Mensch Zu Werden

Und
Wie Viel Leid
Kann Der Mensch Ertragen

Und Noch Mensch Bleiben

Fragen Über Fragen

Insofern gilt es, wohl zu überlegen, inwiefern und inwieweit die Reformation von Anfang an als „Regimechange“ (Verschiebung der [Vor-]Herrschaft von Papst und Kaiser zu den deutschen Fürsten) geplant war, als ein Machtwechsel unter der ideologischen Verbrämung religiöser Veränderung und Erneuerung. Den Herrschenden, wage ich zu behaupten, dürfte es egal gewesen sein, ob sie als Protestanten oder Katholiken in ihren (Duodez-)Fürstentümern nach Belieben schalten und walten konnten.

Jedenfalls stellten sich die Reichsfürsten – früher oder später – an die Spitze der reformatorischen Bewegung, wurden dadurch zu mächtigen Gegenspielern nicht nur des Papstes, sondern auch des Kaisers. Deren Macht – die des ersteren wie die des letzteren – schwand fortan rapide: nicht zuletzt als Folge von Reformation und Neuordnung der – seinerzeit aufs engste miteinander verbundenen – kirchlichen und weltlichen Machtverhältnisse und Herrschaftsstrukturen.

Mithin: Durch die Reformation wollten die Reichsfürsten – jedenfalls die, welche nicht zudem (Erz-)Bischöfe und dadurch ohnehin schon religiöses Oberhaupt waren – auch die kirchliche Oberhoheit erringen sowie eine weitgehende Emanzipation mit Kaiser und König erreichen. Die Freien resp. Reichs-Städte verfolgten ihrerseits das Ziel, die Einflussmöglichkeiten des Kaisers/Königs zu verringern und die Begehrlichkeiten der zunehmend erstarkenden Landesfürsten abzuwehren. Und Kaiser und Kirche resp. der Papst wollten, das alles beim Alten und die Macht weiterhin bei ihnen blieb.

„Jede soziale Schicht brachte ihre eigene Reformation hervor. Der hohe Adel schloss sich samt … Untertanen Martin Luther an, das Bürgertum in den Städten vorrangig Zwingli und Calvin, die humanistischen Bildungsbürger Philipp Melanchthon, Bergknappen und Bauern Thomas Müntzer, die einfachen Handwerker Balthasar Hubmaier und den Täufern, die Ritter, also der niedere Adel, Franz von Sickingen. Es entstand sogar, immer noch wenig bekannt, eine Reformation der Frauen … Martin Luther, der Vorkämpfer, ist einer der Großen, gewiss – und dennoch nicht ´der´ Reformator, sondern einer von zahlreichen Reformatoren, ebenso wie es viele Reformationen oder reformatorische Strömungen gab und nicht die eine Reformation. In Wellen breitete sie sich aus, zuerst die Rebellion unter Luther, die soziale Revolution von Müntzer bis Münster [Täuferreich von Münster], dann die städtische Reformation bei Zwingli und die Restauration unter den Fürsten bei Melanchthon, schließlich die Reglementierung des bürgerlichen Lebens bei Calvin. Die weltweite Ausbreitung gelang dann durch die Mission und durch die Verfolgten, die die neue Lehre in andere Länder trugen.“

Insofern war die Reformation nichts anderes als ein gigantischer Kampf der Systeme an der Schwelle zu einer neuen Zeit, als Auseinandersetzung um Macht und Herrschaft, verbrämt als religiöser Richtungsstreit. Und so wandelte sich die „Revolution“ nach Niederschlagung des Bauernaufstandes mit tatkräftiger Hilfe Luthers immer mehr zu einer „Fürsten-Reformation“, zu einer „Reformation von oben“, will meinen zum Aufbau einer protestantischen Kirche im Schulterschluss mit (und in Abhängigkeit von) Territorial-Fürsten und den Obrigkeiten der Städte. Der Bauernkrieg von 1525 war zwar die größte Mas-

senerhebung von Bauern, die je in deutschen Landen resp. in deutschsprachigen Ländern stattfand: „Damals scheiterte der Bauernkrieg, die radikalste Tatsache der deutschen Geschichte, [jedoch] an der Theologie“, so Karl Marx. Fürwahr. An der Theologie. Eher noch an theologisch verbrämter Ideologie. Namentlich der von Luther.

Kriege. Überall auf dieser unsrer Welt

Krieg allenthalben Kummer bringt, auch
Rauben, Morden, Schänden, Quälen.
In Schutt und Asche alles sinkt,
Elend wird allerorten zum Gefährten.
Grausamkeit ist Krieges Merkmal,
Eine andere Manier der Krieg nicht kennt.

Überall, wo Menschen Kriege führen, wo alleine
Bombardieren, Füsilieren, Massakrieren die
Elemente von menschlich Mit-Einander sind,
Regieret Wirrnis, die man Chaos nennt,
Allüberall auf dieser Welt. Deshalb:
Lasst uns fürderhin in Frieden leben,
Lasst uns gleichwohl nicht vergeben denen, die
Auf
Dieser
Unsrer
Welt durch schiere Macht nur Krieg gebracht.

In summa sind der Papst, „der Jud“ und „der Tuerck“ die drei großen Feindbilder Luthers. Indes: Es gibt ein weiteres, das von der Lutherographie jedoch nicht oder kaum benannt wird – der „gemeine Mann“, der gegen die Obrigkeit aufbegehrt und den es in seine Schranken zu weisen gilt: „Wie eine bösartige Geschwulst wucherte die Inquisiton über Jahrhunderte in der Gesellschaft des Abendlandes. Nicht allein die katholische Kirche war schließlich infiziert. Die Reformer, allen voran Martin Luther und Calvin, gebärdeten sich vermeintlichen Ketzern und Hexen gegenüber zum Teil schlimmer als die päpstlichen Inquisitoren. Nicht immer gingen Feuer und Folter von Rom aus … Die Reformatoren, allen voran Martin Luther, waren in diesem Punkt keinen Deut besser als die papsttreuen Katholiken.“

Zu hexen sei nicht nur ein strafbares Vergehen, vielmehr die Abkehr von Gott, sei deshalb durch die (weltliche) Obrigkeit, sprich: durch staatliche Gewalt zu bestrafen. Mit dem Schwert. Ohne Gnade. Rücksichtslos. Indes: Die Konfessionalisierung im 16. Jhd., d.h. die Aufspaltung in katholische, lutherische und reformierte Kirchentümer, in korrespondierende Einflussbereiche und dementsprechende staatliche Herrschaftsgebilde, diese Konfessionalisierung mitsamt ihren Auswüchsen (wie der Verfolgung von sog. Hexen, d.h. namentlich von Hebammen und „weisen Frauen“) war – realiter – ein großer sozial- und herrschaftspolitischer (Neu-)Entwurf, welcher der sozialen Disziplinierung derjenigen (Interessengruppen und Bevölkerungsteile) bedurfte, die aufbegehrten. Die Abtrünnige, Ketzer, Hexen, Buhlschaften des Teufels, Satansbrut und dergleichen mehr genannt und – als solche, (im wahrsten Sinne des Wortes) ohne Rücksicht auf Verluste (viele Menschen starben, weil sie

auf die Hilfe heilkundiger Frauen fortan verzichten mussten!) – verfolgt wurden.

Somit bleibt es meines Erachtens fraglich, ob Luthers Hexenwahn einer allgemeinen resp. seiner höchst eigenen Paranoia entsprang oder doch mehr und eher Ausdruck eben dieser sozialen Disziplinierung war (mit Luther sowohl als Täter, weil er den Wahn schürte, wie auch als Opfer seiner eigenen Inszenierung), einer Disziplinierung jedenfalls, die alle – namentlich Frauen und insbesondere solche wie Hebammen und Heilerinnen – verfolgte, die nicht gesellschaftlich kompatibel waren. So also fand (schon damals) eine Ideologisierung der Massen statt, und erwünschter Wahn wurde zum gewollten System, das eine große Eigendynamik entwickelte, sodass die Täter ihrem eigenen Tun anheim und dem selbst produzierten Irrsinn zum Opfer fielen.

Die Theologie Luthers hatte die Funktion und Bedeutung, die heute die sog. Human-Wissenschaften (wie Medizin, Psycholgie und Soziologie) einnehmen: Sie, erstere, die Theologie, wie letztere, die Human- und Sozial-Wissenschaften, verbrämen und liefern die geistige Grundlage für realpolitische Herrschafts-Systeme. Und der Liebe Gott fungiert ggf. als Platzhalter und Lückenbüßer.

Zu Luthers Zeit konkurrierten die sich entwickelnden Territorialstaaten (vom Rittergut bis zum Fürstenreich) mit der weltlichen und kirchlichen Zentralgewalt, sprich: mit Papst und Kaiser; sowohl die Herrschaftsgewalt als solche als auch die aus dieser resultierenden Pfründe standen zur Disposition. Aus diesen sozialen Kämpfen zu Ende des Mittelalters und zu Beginn

der Neuzeit entwickelte sich nach und nach das kapitalistische System, das wir heute kennen; zunächst gab es noch viele Elemente des Feudalismus´ und absoluter Willkürgewalt („L'état c'est moi“, so bekanntlich der Sonnenkönig, Ludwig XIV.), dann folgten die sog. bürgerlichen Revolutionen (beispielsweise die französische von 1789 oder auch die amerikanische von 1776) eben jener Bürger, die durch zunehmende Kapitalakkumulation reich und mächtig geworden waren: Sie sind als Emanzipationsbewegung gegenüber den noch dominierenden feudalen Strukturen und Funktionsträgern, sprich gegenüber Adel und Klerus zu betrachten. Schließlich entstandaus dem bürgerlich-kapitalistischen System das der Kartelle und Konzerne im Neoliberalismus heutzutage.

Deshalb stellt sich die Frage: Wer gab hinter den Kulissen von Sein und Schein tatsächlich den Ton an? Sicherlich weder Luther noch Müntzer. Die Fürsten? Der Kaiser? (Immer noch und weiterhin) der Papst? Oder doch die Fugger, Welser und Co., die Herrscher des Geldes, die (fast) alle kaufen (können). Auch die Fürsten, die Kaiser, die Päpste. Einen Luther zumal. Einen Müntzer mitnichten.

DIE ANTWORT
BLEIB ICH SCHULDIG

Was Dürfen Wir Hoffen
Eine Der Großen Kantschen Fragen
Wer Könnte Sie Je Beantworten

EIN SCHMALER
STEG

Hoffnung Ist Der Schmale Steg
Über Die Furten Und Untiefen
Wie Über Die Abgründe Des Lebens

LICHT IM DUNKELN

Hoffnung Ist Das Licht
Das Durch Unsere Sehnsucht Brennt
Und Durch Unser Mensch-Sein Leuchtet

Oft Brennt
Selten Leuchtet

DIE SCHLIMMSTE ALLER HÖLLEN

Die Hölle
Das Ist Die Welt

Die Hölle
Das Sind Die Menschen

Die Schlimmste Hölle Aber Ist
Ohne Hoffnung Zu Leben
Leben Zu Müssen

DER HOFFNUNG
STERNE

Stärker Als Meine Verzweiflung
Ist Nur Meine Hoffnung

Sie Die Hoffnung
Ist Das Abbild Der Sterne
Die Sich Noch Im Dunkelsten Brunnen
Dem Der Verzweiflung
Spiegeln

„Hitler berief sich wie die evangelische Nazikirche der Deutschen Christen auf Luther ... Julius Streicher, Gründer des Nazi-Hetzblattes *Der Stürmer*, meinte gar in den Nürnberger Prozessen, dass Luther ´heute sicher an meiner Stelle auf der Anklagebank säße´. Vielleicht hätte er da … zu Recht gesessen alseiner der geistigen Brandstifter, die die deutsch-protestantische Geschichte antisemitisch fundierten.“

In der Tat: „Der Reformator war nicht nur Antijudaist, sondern Antisemit. So wurde er auch in der NS-Zeit rezipiert … Martin Luthers späte ´Judenschriften´ sind heute nicht mehr so unbekannt, wie sie lange Zeit waren – und das Entsetzen über den scharf antijüdischen Ton des Reformators ist allenthalbengroß.“

Und: Die Bedeutung Luthers als ideologischer Protagonist in dem seit Jahrhunderten vorprogrammierten „ultimativen“ Konflikt „der Deutschen“ mit „den Juden“ ist ebenso eindeutig wie unbestreitbar: „Der Philosoph Karl Jaspers schrieb schon 1958, als ... die protestantischen Fakultäten [noch] peinlich darauf bedacht waren, dass nichts von Luthers Schandschrift bekannt wurde, auf die sich … Julius Streicher vor dem Nürnberger Kriegsverbrechertribunal ausdrücklich berufen hatte: ´Was Hitler getan, hat Luther geraten, mit Ausnahme der direkten Tötung durch Gaskammern.´ Und in einem anderen Werk schrieb Jaspers 1962: ´Luthers Ratschläge gegen die Juden hat Hitler genau ausgeführt.´“

Bezeichnenderweise wurden *Alfred Rosenbergs Der Mythus des 20. Jahrhunderts* und dessen Verunglimpfungen alles „Undeutschen“ und Artfremden“ mit großer Zustimmung in der völkisch-protestantischen Szene aufgenommen: marxistischer wie katholischer Internationalismus seien die beiden Facetten desselben jüdischen Geistes(!) und die Reformation werde in einer erneuerten protestantisch-deutschen Nationalreligion vollendet – Martin Luther hätte wahrlich seine Freude gehabt. „Luthers Großtat war ... die Germanisierung des Christentums. Das erwachende Deutschtum aber hat nach Luther noch zu Goethe, Kant, Schopenhauer Nietzsche ... geführt, heute geht es in gewaltigen Schritten seinem vollen Erblühen entgegen …“

Dieser Mythus wie Mythos war sowohl den Deutschen Christen als auch den Nationalsozialisten Programm und Verpflitung; er ist die Lüge, aus dem das hinlänglich bekannte Ungeheuer kroch.

Festzuhalten gilt: Es handelt sich beim Judenhass Martin Luthers nicht „nur“ um „eine dunkle Seite“ des Reformators oder auch der Reformation in toto, vielmehr sind Antijudaismus und Antisemitismus konstituierend für Luthers Welt- und Menschenbild und Grundlage der Judenverfolgung und -vernichtung im Nationalsozialismus. Hitler wurde durch den Einfluss Luthers zum Antisemiten. „… [E]inige Theologen nennen Luther später stolz den ... ´ersten Nationalsozialisten´. Der Reformator aus Wittenberg hat entscheidenden Anteil an der Vorgeschichte des Holocaust in Deutschland.“

Es ist ein Treppenwitz der Geschichte, dass ausgerechnet *Martin Luther* – Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt desschen-Reiches – von 1940-43 als Leiter der Abteilung D für die Zusammenarbeit mit dem Reichssicherheitshauptamt sowie für das Ressort D III und somit für „Judenfrage“ und „Rassenpolitik“ verantwortlich war; derart schloss sich ein Bogen über ein halbes Jahrtausend hinweg: Lutherscher Geist durchwehte ein halbes Millenium, bis er im Deutschland der Nationalsozialisten einen Sturm entfachte, der alles hinwegfegte, was ihm in die Quere kam.

GLAUBENSBEKENNTNIS:
CREDO IN UNUM DEUM

Credo in unum deum

Ich glaube an den einen Gott,

der nicht von dieser Welt, weshalb nicht zum
Gott des Kapitals er ward bestellt,
nicht zum Gotte derer, die da herrschen, dumm und dreist
und unverschämt und gleichermaßen unverbrämt,
auch nicht zum Gotte derer, die rauben und morden,
in großen und kleinen, oft im Krieg und in der
Herrschenden und ihrer Staaten Horden,
der nicht zum Gott des Reichtums und der Reichen ward,
und nicht zum Gott der Unvernunft und Lügen,
dem nimmer ward beschieden, hier auf Erden
zum Gott der Unterdrückung durch Menschenhand
zu werden.

patrem omnipotentem,

Ich glaube an den allmächtiger Vater,

factorem caeli et terrae
visibilium omnium et invisibilium.

der, gleichwohl, oft gefehlt in seiner Macht,
bei allem, was er je vollbracht,
weshalb nimmer kann werden,
da er gar vieles geschaffen unbedacht,
der Himmel schon auf Erden.

Et in unum Dominum Jesum Christum,
Filium Dei unigenitum

Und ich glaube an Jesus Christus, unseren Herrn,
gleichermaßen Gottes wie der Menschen Sohn,
Fleisch geworden aus des Vaters Geist,

et ex Patre natum ante omnia saecula.

geboren vor aller Menschen Zeit, wie
allenthalben, jedenfalls, es heißt.

Deum de Deo, lumen de lumine,
Deum verum de Deo vero,

Geist vom Geiste gebar Vernunft Erkenntnis,
was göttlich man genannt und, in der Tat, als
Gottes Werk der Mensch empfand.

genitum, non factum,

So also ward er Gottes Sohn,
ward indes nicht geschaffen,

consubstantialem Patri,

war vielmehr eins mit dem Vater,
geboren aus dessen Geist
– auf der Erde indes göttlich Geist
seit dem Paradies verwaist.

per quem omnia facta sunt.

Und Himmel und Erde, der Mensch und jeglich
Kreatur entstand durch göttliches Prinzip,
alles, was geschaffen, ward durch Gott,
durch Gottes Lieb und Gottes Hand.

Qui propter nos homines
et propter nostram salutem
descendit de caelis.

Und er stieg vom Himmel herab, kam
unter uns: wegen uns, zu unserm Wohl,

Et incarnatus est de Spiritu Sancto
ex Maria Virgine, et homo factus est.

wurde Mensch aus Marias, der Jungfrau Schoß, wurde

zu ihrem Sohn. Wewohl sie nicht habe empfangen von
einem Manne, vielmehr vom Heiligen Geist. So dass man
anzumerken geneigt: Wer weiß, wer weiß.

Crucifixus etiam pro nobis
sub Pontio Pilato;
passus et sepultus est

Selbst gekreuzigt wurde er für uns; er starb und
wurde begraben: zu jener Zeit, als Pontius Pilatus
den römischen Interessen diente, die nicht waren
die des Volkes, jener, die darben.

et resurrexit tertia die,
secundum Scripturas,
et ascendit in caelum,
sedet ad dexteram Patris.

Er ist auferstanden am dritten Tage,
manche sagen, er ward in folgenden Jahren
an manchem Ort gesehen, andere indes meinen,
er sei in den Himmel aufgefahren nach 40 Tagen,
nie sei anderes geschehen, dem Vater sitze er
dort zur Rechten.

Et iterum venturus est cum gloria,
iudicare vivos et mortuos,
cuius regni non erit finis.

In Macht und Herrlichkeit wird er wiederkommen,
um zu richten, die Lebenden wie die Toten,
et dies irae dies illa solvet saeclum in favilla,
und seines Reiches wird kein Ende sein.

Et in Spiritum Sanctum,
Dominum et vivificantem:
qui ex Patre Filioque procedit.

Und ich glaube an den Heiligen Geist, an die Vernunft,
entstanden durch die Macht des Vaters, geläutert durch
das Leid des Sohnes, gereift durch Mitgefühl für jeglich
Kreatur: auf dass Menschlichkeit obsiege, trotz aller
Kriege, trotz Hass und Neid, trotz Not und Tod, trotz
aller Menschen Leid.

Qui cum Patre et Filio
simul adoratur et conglorificatur,
qui locutus est per prophetas.

Drum lasst uns ehren Verstand, Vernunft und Menschlichkeit,
gleich des Vaters Macht und eingedenk des Sohnes Leid,
diese, jene und selbiges verkündet durch Propheten,
vielerorts, durch jeden je zu seiner Zeit.

Et unam, sanctam catholicam
et apostolicam Ecclesiam.

Ich glaube an ein alle Menschen verbindendes göttliches Prinzip, wie dieses von vielen Kirchenlehrern verkündet ward. Es sei uns heilig, auch wenn, freilich, die einen sprechen von Gottes Ordnung, die anderen von der auf dieser Welt. Die nicht geschaffen ward von des Herr-gotts, vielmehr von der Menschen Hand: so, wie deren Herrschern es jeweils gefiel. Und weiterhin gefällt.

Confiteor unum baptisma
in remissionem peccatorum.

Getauft und geläutert wird der Herr uns vergeben unsere Sünden, unser maßlos Schuld.

Et expecto resurrectionem mortuorum,
et vitam venturi saeculi. Amen

Und wir dürfen hoffen auf die Auferstehung der Toten. Und ein Leben in einer andren, besseren Welt. Die auch Gott gefällt.

So sei es. In Gottes Namen. Amen.

In „***Gedanken, Aphorismen, Gedichte. Eine Anthologie***“ [121] [122] stellt der Autor, erneut, die Frage nach der conditio humana, nach den Bedingungen und dem Sinn unseres Seins. Und sucht nach Antworten.

Warum aber gerade in Gedichten? Weil Lyrik ein hohes Maß an sprachlicher Verknappung und inhaltlicher Pointierung, an semantischer Prägnanz und thematischer Fokussierung ermöglicht.

Auf Inhalte, die sich wie Perlen einer Kette durch das Leben der Menschen ziehen: Sterben und Tod, Gut und Böse, Recht und Gerechtigkeit, Staat und Gesellschaft, Macht und Ohnmacht; nicht zuletzt Liebe, Sehnsucht, Leidenschaft.

Allesamt Sujets ebenso individueller menschlicher Existenz wie kollektiven Seins, gleichermaßen Ausdruck einer ontogenetischer Beziehung von „Sein und Zeit“ wie der sozio-kulturellen Prägung des je Einzelnen.

---

[121] Huthmacher, Richard A.: Gedanken, Aphorismen, Gedichte. Eine Anthologie. Satzweiss, Saarbrücken, 2019

[122] Gedanken, Aphorismen, Gedichte. Eine Anthologie. Leseprobe: https://books.google.de/books?id=WButDwAAQBAJ&pg=PT1&lpg=PT1&dq=richard+huthmacher+gedanken+aphorismen+gedichte&source=bl&ots=9VnbOcYpw4&sig=ACfU3U2cQbv9ab7Ug_VDU_o2t2ZUuIFvKg&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwjGg5v-uMHkAhUFaFAKHZqqCqwQ6AEwDHoECAkQAQ#v=onepage&q=richard%20huthmacher%20gedanken%20aphorismen%20gedichte&f=true

Warum also Gedichte? Weil deren sprachliche Minimierung ein hohes Maß an emotionaler Verdichtung möglich macht – dadurch werden Inhalte nachvollziehbar, die auf bloßer Verstandes-Ebene oft kaum zu erschließen sind.

Vulgo: Was nützen Erkenntnisse, wenn sie nicht unser Herz berührten? Wie könnten wir etwas verändern, wenn wir nicht die Seele der Menschen erreichen?

ZAUBERWELT
DER LEIDENSCHAFT

Der
Welt Ent-
rückt Durch
Das Was Gleicher-
Maßen Freud Wie Leiden
Schafft Selbstvergessen Immer
Wieder Neu Entzückt Zauberwerk
Und Zauberwelt In Tausend Farben Glühend
Schrill Und Sonnenblumengelb Lachend Tanzend
Schwebend Nach Erfüllung Lechzend Und Vor Sehn-
Sucht Bebend Sonnumflort Und Tränennass Voller
Anspruch Ohne Maß Knospen Treibend Hoff-
nung Säend Starke Triebe Gleichermaßen
Lieb Wie Eigenliebe Raserei Gar Bar Der
Vernunft Vieler Phantasien Tochter
Mutter Aller Kraft – Das Ist
In Ihrer Zauberwelt, Des
Menschen Leiden-
schaft

So also sind *Aphorismen und Gedichte* die Synthese menschlicher Erfahrungen, Gedanken und Gefühle; sie sind der letzter Ring einer langen Kette; sie sind Ganzes aus kleinsten Teilen; mehr noch: sie sind das Amen eines Lebens: Nicht die ganze Wahrheit, indes mehr als die Wirklichkeit. Komprimierte Einsichten, eher erahnt als gedacht. Worte, in Sinn getaucht. Pars pro toto. Gleichwohl Eventualitäten, Zufälligkeiten. Suchend, vielleicht auch findend. Gedanken auf dem Weg nach Zuhause. Fragmente, die sich als Ganzes gerieren. Im Zweifel nur eine Idee: Zum Menschsein und dazu, was den Menschen ausmacht.

DIE
DEUTSCHE
TODESFUGE

Ich
denk
an die
Rheinwiesen-
Lager, Kamerad, in
deren unmittelbarer
Nähe ich aufgewachsen
bin, Kamerad, wo Deutsche,
nicht nur kriegsgefangene Soldaten,
auch junge Burschen, noch halbe Kinder,
gleichermaßen Frauen und alte Männer, ver-
reckt sind, Kamerad, zu Tausenden, Kamerad, zu
Zehntausenden, Kamerad, zu Hundert-
tausenden, Kamerad, von mehr als
einer Million spricht
man, Kamerad.

In
nur
einigen, in
einigen wenigen
Monaten, Kamerad,
von April bis September,
Kamerad, 1945, als der Krieg
schon zu Ende war, Kamerad, in
Lagern, die unsere Befreier errichtet
hatten, Kamerad, wo es nicht einmal Zelte
gab, Kamerad, geschweige denn feste Unter-
künfte, Kamerad, wo die Gefangenen sich wie Schwei-
ne im Schlamm suhlten, Kamerad, weil sie keinerlei
Schutz hatten, Kamerad, gegen Kälte und Hitze, ge-
gen Schnee und Regen, auch nicht gegen die som-
merglühende Sonne, Kamerad, wo sie sich in den
Boden eingruben, Kamerad, mit bloßen Händen,
Kamerad, wie Tiere in ihren Bau, Kamerad, wo
Bulldozer der Befreier sie überrollten, Kame-
rad, und sie in ihren Löchern platt walzten,
Kamerad, platt, wie eine Flunder,
Kamerad.

Wo
sie aufs
freie Feld schis-
sen. Kamerad, oder
entkräftet in ihre Hosen,
Kamerad, es sein denn, sie
hatten das Pech oder auch Glück,
Kamerad, auf einem Donnerbalken ihr
Geschäft verrichten zu können, Kamerad,
und dabei in die Grube aus Scheiße und Pisse
zu fallen, Kamerad, aus der sie sich nicht
mehr befreien konnten, Kamerad, oft-
mals wohl auch nicht mehr befrei-
en wollten, Kamerad, weil der
Tod ihnen Erlösung schien,
Kamerad.

Ich
denk an

die Rheinwie-
sen-Lager, Kamerad, wo
der Tod kein Meister aus
Deutschland war, Kame-
rad, sondern der
aus Amerika.

Ich
denk
an die
Rheinwiesen-
Lager, Kamerad,
wo die Gefangenen
in der Hölle hausten,
Kamerad, wo sie tagelang
nichts zu fressen hatten, Kame-
rad, auch nichts zu trinken, Kamerad,
wo sie vor Durst wahnsinnig wurden,
Kamerad, es sei denn, Kamerad,
sie soffen Wasser aus den un-
zähligen Pfützen, Kamerad,
und verreckten anschlie-
ßend an Seuchen,
Kamerad.

Ich
erzähl
von den
Rheinwiesen-
Lagern, Kamerad,
wo Alte und Junge,
Kamerad, Frauen und
Kinder, Kamerad, hinter
Stacheldraht durch die Rhein-
Auen krochen, Kamerad, und ihnen
die Bäuche aufquollen, Kamerad, als
Folge des Hungers, Kamerad, wo ihnen
das Gedärm aus dem After quoll, Kamerad,
weil sie sich zu Tode schissen, Kamerad, da
Typhus und Paratyphus, auch Cholera und Ruhr
grassierten, Kamerad, und keiner der Bewacher
ihnen einen Schluck sauberes Wasser zu trinken
gab, Kamerad, oder etwas zu fressen, Kamerad,
obwohl die Lage überquollen, Kamerad, an

Nahrungsmitteln, Kamerad, auch an Zel-
ten, Decken, Mänteln, Kamerad, und an
sonstiger Kleidung, die Schutz vor
den Unbilden des Wetters

geboten hätte,
Kamerad.

Und so,
Kamerad,
stiegen in den
Rheinwiesenlagern
die Lebenden über die

Toten, krochen die,
die verreckten, über jene, die krepierten.

Vae victis,
Kamerad.

Von
mehr
als hun-
derttausend

Gefangen, Kamerad,
die im Mai, Kamerad,
im Lager Bretzenheim ein-
gesperrt waren, Kamerad, lebten
noch weniger als Zwanzigtausend,
Kamerad, als das Lager, Kamerad,
das Feld des Jammers, wie
man es später nannte,
Kamerad, bald wieder
aufgelöst wurde.

Nachdem
man all die
Leichen, Kamerad,
denen man, wenn es
sich um Soldaten handelte,
die Erkennungsmarken abge-
nommen hatte, Kamerad, damit
sie im Nachhinein niemand iden-
tifizieren konnte, Kamerad,
nachdem man all die

Leichen, Kamerad,
entsorgt hatte.

Viele,
Kamerad,
hatte man an
Ort und Stelle verbud-
delt, Kamerad, die meisten
indes, Kamerad, in belgische
Wälder verbracht und in der
Nordsee verklappt.

Wie Müll,
Kamerad.

Menschlichen
Müll, Kamerad.

Den Müll des
deutschen Vol-
kes, Kamerad.

So war´s
Kamerad.

In der Tat,
Kamerad.

Auf Ehre und
Gewissen,
Kamerad.

Viele
Züge waren
damals unterwegs,
Kamerad, viele Züge mit
vielen Leichen, Kamerad, die
Züge des Massenmords an den

Deutschen, Kamerad, die Züge des
deutschen Holocaust, Kamerad,
weil man finem germaniae,
das Ende Deutschlands
wollte, Kamerad.

Nicht
einmal
Bomben
brauchten
die Befreier,
Kamerad, um ihr
Werk des Grauens zu
vollenden, Kamerad: Die Ent-
sorgung menschlichen Mülls,
Kamerad, deutschen Mülls, Ka-

merad, des Mülls, Kamerad, für den
man alle Deutsche hielt, Kame-
rad, war viel billiger zu
erreichen, Kamerad.

Das
nenn ich
eine Endlösung,
Kamerad. Die am
deutschen Volk,
Kamerad.

Das
nenn ich
kostenbewus-
stes Töten, Kamerad.

Denn
wisse, Kamerad,
unsere Befreier, Ka-
merad, mussten sparen,
Kamerad, müssen weiterhin
sparen, Kamerad, weil sie in den
folgenden Jahren und Jahrzehnten,
bis heute, Kamerad, noch so viele
Menschen zu töten hatten,
Kamerad.

Und haben,
Kamerad. Zu
töten. Haben.
Kamerad.

Ohne Giftgas,
Kamerad.

Manchmal auch
mit Gas, Kamerad.

Welt-
weit, Kamerad.

Nicht nur seinerzeit in Vietnam, Kamerad. Sondern auch heute, beispielsweise in Syrien, Kamerad.

Woher ich das alles weiß, Kamerad?

Von meinen Eltern, Kamerad, von vielen Freunden und Bekannten, Kamerad.

Von

den Men-
schen, Kame-
rad, die das Elend
nicht mehr ertragen konnten,
Kamerad, die den Gefangenen Was-
ser und Brot brachten, Kamerad,
und deshalb von unseren Be-
freiern beschossen wurden,
Kamerad, nicht selten er-
schossen wurden,
Kamerad.

Dann,
Kamerad,
wenn die Gar-
ben aus den Maschi-
nenpistolen der Sieger,
der Wahrer und Hüter von
Freiheit und Demokratie sie,
die, die sich Menschlich-
keit, Anstand und Wür-
de bewahrt hatten,
nicht verfehlten,
Kamerad.

Was oft der Fall
war, Kamerad.

Dass die Kugeln
trafen, Kamerad.

Vornehmlich Frauen
und Kinder, Kamerad.

Wie jene
Agnes Spira aus
Dietersheim am Rhein,
Kamerad, meiner Mutter gut
bekannt, Kamerad, die, lediglich
pars pro toto benannt, am letzten

Tag des Monats Juli im Jahre 45 fand
allzu früh den Tod. Erschossen von

unseren Befreiern, Kamerad, von
wem genau, Kamerad, ist wohl
keinem bekannt, jedenfalls
wurde nie jemand mit
Namen genannt.

Warum, Kamerad?

Weil sie den
Verhungernden
zu essen bringen wollte,
Kamerad, und den Ver-
durstenden zu trinken,
Kamerad.

Ehre ihrem
Angedenken,
Kamerad.

Und
verflucht,
Kamerad, seien
all die, Kamerad, die
Verantwortung tragen, Kam-
erad, für das Grauen, das sie über
das Deutsche Volk gebracht, sei es in
Dresden oder Hamburg, sei´s bei Tag oder
Nacht, dass sie ihrer
Bomben Last in deutsche

Städte verbracht.

Und auf immer und ewig sei

auch gedacht des Elends in den Lagern,
auf all den Wiesen längs des Rheins,
jener Hölle, geschaffen aus gar so

vieler Deutscher Kummer,
Verzweiflung, Elend
und Tod.

Woher ich
das weiß,
Kamerad?

Von den
Überlebenden
des Armageddons,
Kamerad, die mir be-
richteten von ihrer
Not, Kamerad.

Warum ich dir das alles erzähle,

Kamerad?

Weil es sich so ereignet hat,
Kamerad.

Auch wenn es totgeschwiegen wurde,
Kamerad.

Und weiterhin totgeschwiegen wird,
Kamerad.

Weil ich ein Mensch bin,
Kamerad.

Der mit anderen Menschen fühlt,
Kamerad. Und leidet, Kamerad.

Und
wenn Du,
Kamerad, nicht
auch fühltest diesen
Schmerz, Kamerad, dann
wärst Du nicht mehr
mein Kamerad,
Kamerad.

In der Tat – Gedichte ver-dichten: Freude und Schmerz, Hoffnung und Leid, Wünsche und Sehnsüchte, all die Gefühle, die aus dem Menschen erst den Menschen machen.

Mehr noch: Gedichte bilden die Wirklichkeit nicht nur ab, sondern stellen – bisweilen, oft gar – die (vermeintliche) Wahrheit erst her:

Ist es, nur pars pro toto, die der Celan´schen Todesfuge – wobei die Wahrheit offensichtlicher oder auch nur vermeintlicher Fakten anzuzweifeln in diesem Zusammenhang, zudem, verboten ist, weshalb ich für den Zensor erkläre: Ich leugne oder verharmlose den Holocaust nicht, denn ich will mich keines Gedanken-Verbrechens schuldig machen – oder ist es die einer *Deutschen Todesfuge*, beispielsweise die der Rheinwiesen-Lager?

Gibt es nur eine Wahrheit oder mehrere Wirklichkeiten oder der Wahrheiten und Wirklichkeiten gar viele? Und wer stellt sie her und wer stellt sie dar, die Wirklichkeit und die Wahrheit?

Leben wir also in der Wirklichkeit oder nur in einer Matrix, will meinen: in einer der Imaginationen ersterer, die uns von den je Herrschenden zu ihrem eigenen Nutzen und Frommen vorgegeben werden?

Viele Fragen. Und die Antwort geben die, welche die Macht haben, Antworten zu geben. Und damit unsere – vermeintliche oder tatsächliche – Geschichte zu schreiben.

Hoffnung –
Funkelnd wie
die Sterne

Jeden
Tag erneuert
sich mein Hoffen,
bleibt blühend wie der
Blumen Blüte offen, gleichwohl
Geheimnis, kaum zu ergründen, wodurch
genährt, oft beschädigt, tief versehrt, tausendfach
aufs neu belogen, immer wieder neu betrogen,
dennoch Teil von jener Kraft, die allzu
oft verzagt, indes, stets und neuer-
lich, abermals den An-
fang wagt. Und
schafft.

Zu ***„PROSA UND GEDICHTE. ZU ALTEN THEMEN. IN EINER „NEUEN“ ZEIT. DER VON CORONA. ZUM MENSCH-SEIN. DAZU, WAS DEN MENSCHEN IN DER GESELLSCHAFT AUSMACHT“*** [123] [124] ist wie folgt anzumerken und zusammenzufassen:

Gedichte? In Zeiten von Corona? In „Zeiten, wo ein Gespräch über Bäume fast ein Verbrechen ist, weil es ein Schweigen über so viele Untaten einschließt“? Im post-faktischen Zeitalter, in dem ein „Staatsvirologe“ nicht einmal eine Doktorarbeit nachweisen kann: Ja, wo ist sie denn, wo ist sie nur geblieben? Ist sie bloß „verschwunden“? Oder ward sie nie geschrieben? Im post-faktischen Zeitalter, in dem die Kälber die – welche sie, die Kälber, belügen und betrügen, schlichtweg ihre Schlächter – gar noch wählen. Freiwillig, selber. In Zeiten, in denen gar viele dieser Kälber inbrünstig schrei´n nach (all den) Drosten, (all den) Wieler, nach Tedros Adhanom, dem WHO-Kulissen-Schieber, nach Bill und Melinda. Höchst selbst, gar selber. Nach deren Impfung schrei´n, die Kälber. Auf dass sie – die Menschen, nicht (die) Drosten und nicht (die) Wieler –, geimpft, getrackt, alsbald zum Nutzen ihrer Herren verreckt.

---

[123] Huthmacher, Richard A.: PROSA UND GEDICHTE. ZU ALTEN THEMEN. IN EINER „NEUEN“ ZEIT. DER VON CORONA. Ebozon, Traunreut, 2020

[124] Huthmacher, Richard A.: PROSA UND GEDICHTE. ZU ALTEN THEMEN. IN EINER „NEUEN“ ZEIT … Leseprobe: https://books.google.de/books?id=95TwDwAAQBAJ&printsec=frontcover&dq=Huthmacher,+Richard+A.+Prosa+und+Gedichte&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwiuoN3M2azrAhWwsKQKHV4yAAIQ6AEwAHoECAQQAg#v=onepage&q=Huthmacher%2C%20Richard%20A.%20Prosa%20und%20Gedichte&f=false

In der Tat: Gedichte! Gerade in solchen Zeiten. Gedichte des Widerstands, des Aufbegehrens. Des Suchens. Und Findens. Einer „neuen“ Menschlichkeit. In dieser neuen alten Zeit. Dazu, fürwahr, ist mehr als Zeit. In solchen Zeiten, in Zeiten wie diesen. In der die Wahrheit zu einer Hure geworden ist. Die sich verkauft für wenig Geld. Gerade so, wie es ihren Freiern, den „Herren“ dieser Welt gefällt. Will meinen: den Psycho- und Soziopathen, den Geisteskranken, diesem Geschmeiß, das eine neue, *ihre* neue Weltordnung errichten und Milliarden von Menschen dabei vernichten will. Wie dieses auf den Georgia Guidestones steht geschrieben.

Deshalb: O Herr hilf, die Not ist groß! Und: Menschen aller Religionen und jedweder Herkunft vereinigt euch. Zur Menschheits-Familie. Kämpft gegen die Gates und Konsorten. Sollen die selber einander morden. Aber uns in Ruhe lassen. Sollen sie selbst gegenseitig sich hassen. Wir wollen *lieben* unsere Schwestern und Brüder, ob Christen, Muslime, Hindus, Buddhisten. Für alle die ist Platz auf Erden. In Gottes, in Buddhas und in Allahs Namen. Sic und Amen!

Und bedenket wohl: Man stirbt nicht, weil man krank ist. Man stirbt am Leben. Und an den Menschen. Denn die sind unsere Krankheit zum Tode.

SCHLAFLIED
(NICHT NUR IN ZEITEN
VON CORONA)

Schlaf
Kindchen
Schlaf

Sei
Blöde
Wie
Ein
Schaf

Sei
Dumm
Wie
Eine
Kuh

Nur
So
Wirst
Du
Des
Lebens
Leid
Ertragen

Und
All
Die
Fragen
Die
Dir
Das
Leben
Stellt

Und
Doch
Nie
Eine
Antwort
Hält
Parat
Auf
Alles
Was
Dich
Plagt
Dein
Ganzes
Leben
Lang

Ach
Kind

Mir
Wird
So
Bang

Wenn
Ich
Ans
Leben
Denke

Das
Gott
Dir
Schenkte

Ist´s
Segen
Nun
Oder
Fluch

Als
Gäbs
Nicht
Schon
Genug
Der
Menschen

Auf
Dieser
Unsrer
Welt

Die
Uns
Allen
Gar
So
Wenig
Schenkt

An
Liebe

Schlaf
Kindchen
Schlaf

Dumm
Sei
Wie
Ein
Schaf

Sei
Blöd
Wie
Eine

Kuh

Nur
So
Wirst
Du
Dein
Leben
Ein
Leben
Lang
Ertragen

Und
Nicht
Verzagen

An
Eben
Diesem
Leben

Bitte
Bitte
Sei
Nicht
Klug

Der
Klugen

Gibt´s
Genug

Kluge
Müssen
Verderben
Vor
Ihrer
Zeit
Sie
Werden
Müssen
Sterben

Schlaf
Kindchen
Schlaf

Bleib
Bitte
Bleib
Dein
Ganzes
Leben
Lang
So
Blöde
Wie
Ein
Schaf

Und
Lass
Dich
Impfen
Lass
Dich
Chippen
Gleich
Ob
Du
Nun
Schaf
Mensch
Oder
Kuh

Im Zusammenhang mit: ***Was bleibt vom Mensch im Posthumanismus***? (Band 1 [125] [126] und Band 2 [127] [128] der mehrbängigen Buchreihe: ***Überwachung und Mindkontrol, Eugenik und Transhumanismus sowie die digitale Transformation unserer Gesellschaft***) gilt wie folgt festzuhalten:

Schon 2012 lag der Bundesregierung das Drehbuch zur derzeit stattfindenden (Corona-)PLANdemie vor; eine solche „Pestilenz“ (nach all den getürkten „Seuchen“ zuvor) erahnend hatte ich zu diesem Zeitpunkt bereits ein Medikament zum Patent angemeldet, das eine FAKEdemie durch Unterbrechung der In-

---

[125] Richard A. Huthmacher: Was bleibt vom Mensch im Posthumanismus? Band 1 (der Reihe „Überwachung und Mindkontrol, Eugenik und Transhumanismus sowie die digitale Transformation unserer Gesellschaft“). Ebozon, Traunreut, 2020

[126] Richard A. Huthmacher: Was bleibt vom Mensch im Posthumanismus? Band 1 (der Reihe „Überwachung und Mindkontrol …). Leseprobe: https://books.google.de/books?id=oUf9DwAAQBAJ&pg=PT445&lpg=PT445&dq=richard+huthmacher+Was+bleibt+vom+Mensch+im+Posthumanismus?+band+1&source=bl&ots=KWLcxj-p6j&sig=ACfU3U3B-knqwOSPbLsMZLEZp4DG9rxqSng&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwiJ37r70-fwAhV1hv0HHQ4fAm0Q6AEwCHoECAQQAw#v=onepage&q&f=true

[127] Richard A. Huthmacher: Was bleibt vom Mensch im Posthumanismus? Band 2 (der Reihe „Überwachung und Mindkontrol, Eugenik und Transhumanismus sowie die digitale Transformation unserer Gesellschaft“). Ebozon, Traunreut, 2020

[128] Richard A. Huthmacher: Was bleibt vom Mensch im Posthumanismus? Band 2 (der Reihe „Überwachung und Mindkontrol …). Leseprobe: https://books.google.de/books?id=1ijDwAAQBAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=true

fektionsketten verunmöglicht hätte – das, was aus dem Plan der herrschenden „Eliten“ und aus meiner Patentanmeldung wurde, müssen Millionen, müssen Milliarden von Menschen nun weltweit ertragen: Geradezu pathognomisch herrscht in unseren Tagen eine Pseudowissenschafts-Gläubigkeit, sozusagen als Glaubensbekenntnis einer „neuen Zeit“. Der von Corona. In der – nach Goebbels – gilt: „Wenn man eine große Lüge erzählt und sie oft genug … [erwähnt], werden die Leute sie am Ende glauben.“ Und ihre Folgen – mehr volens als nolens – ertragen.

Von solch „neuen“ Lehren in einer vorgeblich „neuen Zeit“, die mit Überwachung und Mindkontrol, mit Eugenik und Trans-Humanismus, die mit der totalen digitalen Transformation unserer Gesellschaft aufs engste verbunden, die gleichsam der Prototyp einer hybriden Kriegsführung und eine Kriegserklärung an und gegen die gesamte Menschheit sind, handelt vorliegendes Buch (Band 1 resp. Band 2). Und vorliegende Reihe. Die – folgerichtig, ultimativ – die Frage stellen: Was bleibt vom Mensch im Trans-Humanismus, in einer post-humanen Zeit?

Wider die Vernunft

Nicht aufgeben,
sondern, wider alle Vernunft,
dem Wunder
die Hand aufhalten.

Wie einem zutraulichen
Vogel, Schicksal genannt,
der spürt
ob du bereit bist.

Dich dem scheinbar
und vermeintlich
Unvermeidlichen
zu widersetzen.

Fast alle Trans-/Post-Humanisten verfolgen ein elitär-technokratisches Konzept, das nicht nur den bedingungslosen technologischen Fortschritt, mithin eine globale Technokratie, sondern auch die Unterordnung gesellschaftlicher Entwicklung und individuellen Seins unter das Prinzip neoliberaler Profitmaximierung postuliert.

Dadurch, dass Transhumanisten „Bewusstsein“ (was auch immer sie darunter verstehen mögen) in Künstliche Intelligenz (KI) und diese, konsekutiv, sequentiell, von einer KI in die nächste verlagern resp. eine globale KI schaffen (wollen), in die sämtliche individuelle Bewusstseins-Zustände eingehen, soll eine „Unsterblichkeit“ des je Einzelnen (jedenfalls eine solche seines angeblichen Bewusstseins, wenn auch nicht seines bewussten Seins) geschaffen werden – die Superintelligenz, eine Kreation unabhängig von der jeweiligen Kreatur, die dadurch entstehen könnte, erscheint ebenso irreal wie beängstigend; es bleibt die Frage: Was ist Hybris von Psycho- und Soziopathen, was machbar, was (im Sinne vernünftig bedachten Fortschritts) gar zu raten?

Jedenfalls: Transhumanisten beschäftigten sich mit Eugenik und deren Grenzgebieten, sie beschäftigen sich mit regenerativer Medizin und dem Züchten menschlicher „Bestandteile“ (von Haut über Gliedmaßen bis zu menschlichen Organen), sie beschäftigen sich mit der Transplantation sämtlicher Körperteile (und mit ernsthaften Überlegungen sowie Vorbereitungen, menschliche Gehirne zu transplantieren); sie beschäftigen sich mit allen nur denkbaren (weiteren) Eingriffen ins menschliche Erbgut (mit dem Ziel, „trans“-humane Menschen zu züchten), sie beschäftigen sich mit dem Einbau künstlicher Sinnesorgane

zum Zwecke der Verbindung von Mensch und Maschine, also mit der Schaffung von Cyborgs; sie beschäftigen sich mit der digitalen Speicherung menschlichen Bewusstseins in Computern und mit der Her- und Bereitstellung von Gehirn-Bewusstsein-Computer-Schnittstellen (Brain-Computer-Interfaces), sie beschäftigen sich (somit auch) mit der Entwicklung von „Super-Intelligenz“; sie beschäftigen sich, nicht zuletzt, mit Nanotechnologie und nanotechnologischen Biotechnologien, mit Kybernetik, mit Kryonik u.v.a.m.

Trans-Humanisten träumen davon, ihre sinnliche Wahrnehmung zu trans-zendieren (mit Hilfe entsprechender technischer Hilfsmittel); sie träumen davon, un-mittelbar (ohne Tastatur, Spracheingabe und dergleichen) mit Computern zu kommunizieren, um sich neue Kommunikations- und Handlungsmöglichkeiten zu erschließen. Mittels Computertechnik, aber auch mit Hilfe von Nanotechnologie und Genetic Engineering sowie durch das Hochladen je eigenen Bewusstseins in Einheiten Künstlicher Intelligenz wollen Transhumanisten sich neu bilden und formen; in Folge wäre es erforderlich, die Rechte und Normen einer solch transhuman transformierten posthumanen Gesellschaft und der in ihr lebenden Trans- und Posthumanen neu zu benennen und neu zu benamen.

EIN MENSCH
DER LEBT
UND STREBT

Wer **Nie** Gelitten
Wer **Nie** Gestritten
Wer **Nie** Gekämpft
Wer **Nie** Gefehlt
Wer **Nie** Geweint
Und **Nie** Gelacht
Wer **Nie** Gezweifelt
Wer Immer
Wohl Bedacht
Justament
Das Was
Verlangt Von Ihm
Gemacht Ist Das Ein Mensch
Ein Mensch Der Hofft
Und Strebt Und Lebt

(Jedenfalls Einer Ohne Seele Wiewohl Mit Herz Und Beinen Mithin Vielleicht Ein Cyborg Seht)

Und weiterhin: Seit 1996 als erstes Säugetier das Schaf Dolly geklont wurde, ist grundsätzlich das Klonen jedes Säugetiers, also auch von Menschen, möglich: „Selbstverständlich ging es in allen Dolly-Debatten nicht um geklonte Schafe, sondern um die Möglichkeit der künstlichen Reproduktion von Menschen."

Quintessenz all dessen: Wissenschaftlich-technische Entwicklung löst per se weder soziale noch individuelle Probleme, vielmehr verhindert der technokratische Ansatz der Trans-/Posthumanisten die Sicht auf gesellschaftliche Zusammenhänge und Widersprüche, auf den globalen neoliberalen Kontext als Ursache für Armut und Not, für Ausbeutung und Krieg; deshalb sind Trans- und Posthumanismus als Gesellschaftstheorie untauglich, weil in ihrem Menschenbild reduktionistisch, in ihrem wissenschaftsphilosophischen Konzept technizistisch und dadurch, in toto, zur Schaffung einer – tatsächlich – humanen Gesellschaft im Interesse der überwiegend Mehrheit der Menschen ungeeignet: Der Transhumanismus verheißt den Menschen das (z. B. Grenzenlosigkeit, Unsterblichkeit), was ihnen, in concreto, ihre Würde, ihr individuelles Mensch-Sein nimmt – nicht zuletzt durch die in-humanen Manipulationen, welche die Menschen zum Erreichen solch trans- und post-humaner Ziele über sich ergehen lassen und die sie anderen aufzwingen müssen.

Und unweigerlich drängt sich, mit allem Nachdruck, eine weitere Frage auf: Wo bleibt der Mensch mit dem, was ihn, den Menschen, aus- und, überhaupt, zum Menschen macht? Wo bleibt der Mensch mit seinen Hoffnungen und Wünschen, mit seiner Trauer und Freude, mit seinen je eigenen Wertvorstellungen, mit solch höchst individuellen Konglomeraten, die sich

nicht in eine Cloud hochladen, die sich nicht trans- und uniformieren lassen? Wollen wir also eine Existenz um der Existenz willen? Wollen wir eine Existenz jenseits jeglicher Individualität (ertragen)?

Jedenfalls: Spätestens dann, wenn transhuman(istisch)e Ziele und eine posthumane Gesellschaft (letztere als Folge ersterer) als weltanschaulich-philosophischer Imperativ formuliert werden – mit Zielen, die vermeintlich ehren, die, indes, nur vorgeblich hehre –, erscheint es geboten, solch Bestrebungen Einhalt zu gebieten; sinnvoller wäre es sicherlich (gewesen), bereits den Anfängen zu wehren.

An einen Bekannten, einen emeritierten Theologieprofessor schrieb ich in diesem Zusammenhang: Lieber …, mittlerweile müsste dem letzten auch nur halbwegs intelligenten Menschen klar (geworden) sein, dass die „Corona-Krise“ ein Fake, eine PLANdemie ist; erfreulicherweise hat sich Dein guter Bekannter, Ludwig Kardinal Müller, eindeutig in diesem Sinne geäußert (und viel Protest dafür geerntet).

Ich selbst habe allein in den letzten achtzehn Monaten siebenunddreißig Bücher veröffentlicht, die sich allesamt, unmissverständlich und auf verschiedene literarische Art mit der Unterdrückung, die den Menschen – weltweit, mehr und mehr – widerfährt, auseinandersetzen; von Dir habe ich diesbezüglich nichts gelesen und nichts gehört.

Unwissenheit, „Desinteresse“, Selbstgefälligkeit? Oder einfach nur Feigheit? Im Konsens mit der katholischen wie evangeli-

schen Kirche. Vor achtzig Jahren. Und heutigentags. Liebe Grüße ...

ECCE HOMO

Empfangen
Und Geboren Genähret
Und Erzogen Aufbegehrend
Widerstrebend Sich Bald Beugend
Dann Begehrend Eitel Tand Den Er Fand
Und Der So Man Ihn Belehrend Das
Wichtigste Im Leben Sei Alles
Andere Indes Sei
Einerlei
Vielleicht
Geachtet Gar Geehrt
Glaubt Und Zweifelt Er Der
Mensch Noch Eine Weile Dann
Aber Lehrt Er Das Was Ihm Selbst Einst
Beigebracht Nun Seinen Kindern Unbedacht
Zerstört Mit Waffen Was Zuvor Er Selbst
Geschaffen In All Den Kriegen In
Die Er Zieht Meist Deshalb
Weil Man´ S Ihm
Befiehlt

Dann
Lebt Er Seinen
Alltag Jahr Für Jahr
Das Sei Des Lebens Zyklus
Fortwährend Ewig Nach Ehernem Gesetz
Und Immerdar So Lehren Ihn Die Laffen Die
Herrschen Dumm Und Dreist Und Unverschämt
Und Gleichermaßen Unverbrämt
Das Also Soll Das Leben Sein
Derartig Fremdbestimmt
So Unbedeutend So
Erbärmlich
So Klein
Ach
So
Unend-
Lich Klein
Nein, Sag Ich
Dir Und Nochmals Nein
Ecce Homine Werde Menetekel
Gleich Dem Feuer Glühe Und Verzehre Dich
Denn Flamme Sollst Du Werden Nur So Kannst
Mensch Du Sein Ohne Zweifel Sicherlich
Doch Das Bestimmest Du Nur Du
Und Du Allein Denn

Für Dein Leben Bist Nur Du Verantwortlich
Deshalb Entscheide Dich Willst Mensch Du
Werden Oder Weiterhin Marionette Sein

Zu ***Gedanken und Gedichte – aus der alten und der „neuen“ Zeit (Band 1 und Band 2)*** [129] [130] [131] [132] ist anzumerken:

„Dichter“ fassen die Conditio humana, fassen somit menschliches Sein und dessen Bedingungen in Verse. Seit jeher. Heutzutage, „in Zeiten von Corona“, wie vormals und ehedem. Warum jedoch Verse, Aphorismen, Gedichte?

Weil Lyrik (ebenso wie „lyrische Prosa“) ein hohes Maß an sprachlicher Verknappung und inhaltlicher Pointierung, an semantischer Prägnanz und thematischer Fokussierung ermöglicht. Auf Inhalte, die sich – seit der Menschen und der Gesellschaft Anbeginn – wie Perlen einer Kette durch das Leben ziehen, ebenso in der alten wie in der „neuen“ Zeit, der von „Corona“: Sterben und Tod, Gut und Böse, Recht und Gerechtigkeit, Staat und Gesellschaft, Macht und Ohnmacht, nicht zuletzt Liebe, Sehnsucht, Leidenschaft. Allesamt Sujets ebenso individueller menschlicher Existenz wie kollektiven Seins, gleichermaßen Ausdruck einer ontogenetischer Beziehung von

---

[129] Huthmacher, Richard A.: Gedanken und Gedichte – aus der alten und der „neuen“ Zeit. Band 1. Ebozon, Traunreut, 2020

[130] Huthmacher, Richard A.: Gedanken und Gedichte …, Band 1. Leseprobe: https://books.google.de/books?id=22bDwAAQBAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=false

[131] Huthmacher, Richard A.: Gedanken und Gedichte – aus der alten und der „neuen“ Zeit. Band 2. Ebozon, Traunreut, 2020

[132] Huthmacher, Richard A.: Gedanken und Gedichte …, Band 2. Leseprobe: https://books.google.de/books?id=52bDwAAQBAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=false

„Sein und Zeit“ wie der sozio-kulturellen Prägung des je Einzelnen.

Gedanken
Meist Taumeln Wanken
Und Schwanken Wie
Blätter Im
Wind
Bisweilen
Jedoch Gleich
Einem Falken Wie
Dieser Geschwind Sie
Jagen Durch Raum Und Zeit
Als Seien Sie Gedacht Als Wären
Sie Gemacht Für Eines Menschen Zeit
Mehr Noch Für Des Universums Endlos Ewigkeit
Sie Schwimmen Stolz Wie Schwäne Langsam
Wie Schwer Beladne Kähne Auf Träger
Lebensflut Nur Selten Stossen Sie
Wie Kormorane Tief In Der
Menschen Herzen
Und Verbrennen
In Derer Her-
Zen Glut

Warum also Gedichte? Statt und neben bloßer Prosa? Weil beide Formen ihre Berechtigung haben, Sinn machen sowie ihren Zweck erfüllen und die sprachliche Minimierung durch Verse, zudem, ein hohes Maß an emotionaler Verdichtung ermöglicht – dadurch werden Inhalte nachvollziehbar, die auf reiner Verstandes-Ebene oft kaum zu erschließen, nicht zuletzt deshalb kaum noch zu fassen sind, weil wir „in Zeiten von Corona“ leben, zu Zeiten kaum vorstellbarer, sogenannter post-faktischer Irrationalität, zu Zeiten des größten Fake[s] der Menschheitsgeschichte, zu Zeiten einer globalen Machtübernahme durch den Deep State, zu Zeiten, in denen – in unheiliger Allianz des westlichen Neoliberalismus´ mit dem chinesischen Zwitter aus pseudo-kommunistischer Staatsdiktatur und Marktradikalismus – weltweit die Macht durch jene Verbrecher ergriffen wird, die an der Spitze der globalen Machtpyramide stehen.

Mit atemberaubender Geschwindigkeit. Ergriffen wird. Total. Wie 1933. Durch Hitler. Und seine angloamerikanische Helfer. Indes global ergriffen wird. Nicht mehr in Form eines nationalen Massen-, sondern durch einen transnationalen Eliten-Faschismus.

Und (fast) alle schauen zu. Tatenlos. Feige. Wenn sie nicht zu denen gehören, die zugunsten ihres vermeintlichen persönlichen Vorteils gar tatkräftig mitmischen. Aus himmelschreiender Dummheit. Mitwirken. Will meinen: ihr eigenes Grab schaufeln. Denn es ist mehr als fraglich, ob sie zu den 500 Millionen gehören, welche – wie die Georgia Guidestones seit Jahrzehnten dumm-dreist künden – über-leben sollen. Besten-, will meinen: schlimmstenfalls über-, nicht weiterleben werden:

الله أَكْبَر – O HERR HILF, DIE NOT IST GROSS.

Und: Menschen aller Religionen, vereinigt euch. Zur Menschheits-Familie. Kämpft gegen die Gates und Konsorten. Sollen die selbst, gegenseitig, sich morden. Aber uns in Ruhe lassen. Sollen sie einander hassen. Wir indes wollen lieben unsere Brüder, ob Christen, Muslime, Hindus, Buddisten. In Gottes Namen: Sic sit et est et Amen.

CORONA – EIN HYBRIDER KRIEG DES FASCHISMUS´. MIT ALTEN ZIELEN. VON NEUER ART

EIN KRIEG DER TRANSNATIONALEN „ELITEN". DER NEOLIBERALEN GLOBALISTEN. DER SATANISTEN UND NEUEN FASCHISTEN. DER ILLUMINATEN. VIELFÄLTIGSTER ARTEN.

GEGEN DIE MENSCHHEIT. GEGEN DIE MENSCHLICHKEIT. GEGEN JEDEN MENSCHEN, ALLÜBERALL AUF DIESER WELT.

DIE, LETZTERE, DER MENSCHHEITS-FAMILIE, DIE ALLEINE UNS, DIE ALLEIN DEN MENSCHEN GEHÖRT. *ALLEN* MENSCHEN AUF DER WELT.

AUCH WENN DIE BRUT AUS FREIMAURERN UND EINÄUGIGEN LUZIFEREN, AUS VORGEBLICH LUCEM-FERENTEN GEGENTEILIGES BEHAUPTET, GÄNZLICH ANDERES VERMELDT.

DIESE MISCHPOKE, DEREN ZIEL ES IST, MILLIARDEN VON MENSCHEN ZU VERNICHTEN.

DERART, WIE SIE, DIE MEPHISTOPHELEN, DIE TRANS-UND POSTHUMANISTEN, AUF DEN GEORGIA GUIDE-STONES SEIT JAHRZEHNTEN VON IHREN PLÄNEN, GANZ OFFEN, BERICHTEN.

EINSTMALS SCHON FAUST BEKANNTE WIE HEUTE BOB DYLAN GESTEHT, DASS SIE, PARTES PRO TOTO TOTISQUE, IHRE SEELE DEM TEUFEL VERSCHRIEBEN - MENSCHEN, ÜBERALL AUF DER WELT, WO NUR IST DIE VERNUNFT, AUCH DIE EURE, GEBLIEBEN?

DIE GOTT EUCH GAB, NICHT ZU EIGENEM BEHUF, DIE ER VIELMEHR SCHUF, AUF DASS IHR ERKENNT, WIE DIE HERRSCHAFT DES GRAUENS, WIE DIE DIKTATUR DES TEUFELS ENTSTEHT. VOR EUREN AUGEN. UNVERHOHLEN.

NACHDEM SIE EUCH EUREN VERSTAND GE-
STOHLEN. NACHDEM SIE EUCH MIT BLINDHEIT
UND FEIGHEIT GESCHLAGEN. IN EINEM AUS-
MASS, WIE SOLCHES, HIENIEDEN, NOCH NIE
GESCHAH.

DAMIT IHR DIE DIABOLISCH STRUKTUR, DEREN
GEFAHR NICHT EINMAL SEHT. UND ERST
RECHT NICHT VERSTEHT.

NOCH IST ZEIT, DEN ZIELEN DER SATANIS-
TEN, DEN KEINESWEGS HEHREN ZU WEHREN.
INDES: DIE ZEIT, DIE BLEIBT IST RAR. FÜR-
WAHR.

O HERR, HILF, DIE NOT IST GROSS. UND: AL-
LAHU AKBAR. AUF DASS WIR DIE ZUM TEUFEL
JAGEN, DIE MIT DEMSELBEN IM BUNDE. SEIT
ÄONEN. NICHT ERST IN HEUTIGER SCHWERER
STUNDE.

Die vielbändige Reihe ***EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT?*** steht ganz und gar unter dem Eindruck von „Corona“; deshalb wiederholen sich bestimmte Aussagen und Formulierungen, die den größten Betrug der Menschheitsgeschichte betreffen, immer wieder; dies indes ist kein sprachliches Unvermögen, vielmehr derart gewollt: Auf dass sich dem geneigten Leser einprägе, dass der größte Völker- und Massenmord der Geschichte geplant ist und derzeit mit den ersten „Impfungen“ von Alten, Kranken und Schwachen beginnt (die nach den als Impfungen getarnten genetischen Experimenten wie Eintags-Fliegen sterben, in Berliner Alten- und Pflegeheimen beispielsweise etwa 25 Prozent der Bewohner, wiewohl die Mainstream Lügen- und Lückenmedien dies tunlichst verschweigen).

“´There´s class warfare, all right´, Mr. Buffett said, ´but it´s my class, the rich class, that´s making war, and we´re winning.´“

Jedenfalls: Benutzten Hitlers Nationalsozialisten noch Giftspritzen, so bedienen sich die supra- und transnationalen globalen Faschisten in heutiger Zeit eines – Impfung genannten – genetischen Human-Experiments: für ihren Krieg gegen den Rest der Menschheit.

DER SCHLÄFER

Ein Soldat, noch nicht von Erde bedeckt,
schläft mit offenem Mund, vor des
Himmels Blau mit verzerrten
Gliedern hingestreckt.
Schläft nun in Ewig-
keit, kurz war
sein Leben,
vorbei die Zeit,
in der er träumte
einen gar irren Traum
von einem besseren Le-
ben, wollte gar Eden schaun.
Einen Fuß im Gras, den andern im
weißen Lililienfeld, lächelt er
leise, auf kleiner Kinder
Weise, schläft er im
milden Abend-
sonnen-
Schein.
Viele
andrer Müt-
ter Söhne lie-
gen auf dem blut-
getränkten Feld, jeder für
sich, doch im Tode nicht mehr mit
sich allein in einer andren bessren Welt.

Zu: „***… DASS DIE WELT ZWISCHEN DEN LIEBENDEN VERBRANNT IST“. EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 1*** [133] [134] ist in diesem Kontext mithin anzumerken wie folgt:

„In der Leidenschaft, mit der die Liebe nur das Wer des anderen ergreift, geht der weltliche Zwischenraum, durch den wir mit anderen verbunden und zugleich von ihnen getrennt sind, gleichsam in Flammen auf. Was die Liebenden von der Mitwelt trennt, ist, dass sie weltlos sind, dass die Welt zwischen den Liebenden verbrannt ist.“

---

[133] Huthmacher, Richard A: „… DASS DIE WELT ZWISCHEN DEN LIEBENDEN VERBRANNT IST“. EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 1. Ebozon, Traunreut, 2020

[134] Huthmacher, Richard A: „… DASS DIE WELT ZWISCHEN DEN LIEBENDEN …
Leseprobe: https://books.google.de/books?id=McEDEAAAQBAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=false

LIEBE

Wie Mag Die Liebe Gekommen Sein
Kam Sie Zärtlich Heftig Leidenschaftlich Rein
Kam Sie Wie Morgenröte Glühend
Kam Sie Mild Im Abendschein

Kam Sie Wie Ein Schauer
Wie Ein Beben
Oder Kam Sie Zart Zerbrechlich
Und Überirdisch Rein

Sie Kam Am Tag Der Wilden Rosen
Der Chrysanthemen Duftend Schwer
Sie Kam Wie Eine Märchenweise
Derartig Heimlich Still Und Leise
Als Wär´s Ein Traum
Dass Ich An Sie Gedacht

In Einer Langen Hellen Nacht

Nachdem ich in den letzten sechs Jahren achtzig Bücher geschrieben habe (allein in den letzten achtzehn Monaten – geradezu mit dem Mute der Verzweiflung, das heraufziehende Inferno erahnend – fast vierzig) und weil, in der Tat, die durch wenige Verbrecher, viele Helfer und unzählige Mitläufer herbeigeführte globale Katastrophe, für die interessierte Kreise einem Virus die Schuld zuweisen (wollen), immer mehr ihren Lauf nimmt, möchte ich – bevor eine weltweit um sich greifende Zensur meine Bücher nicht verbrennen, indes, in neuer digitaler Zeit, deren Dateien löschen wird –, will ich, sozusagen als (vielleicht endgültiges, bestenfalls vorläufiges) Vermächtnis, das, was ich „aufs Papier gebracht", hier zusammenfassen, um es der Nachwelt zu überliefern: auf dass Historiker, dermaleinst, sich ein Bild machen können, was ich gefühlt, was ich gedacht, was für mich und viele andere in alter Zeit noch Sinn gemacht, was ich verkündet, unverhohlen, bis Gates und andere Verbrecher die Freiheit, unsre Würde uns gestohlen, bevor sie uns verfolgt, geimpft, getrackt, so dass mehr als die Hälfte aller Menschen auf dieser unsrer, auf unsrer wunderbaren Welt verreckt.

Durch den Wahn derer, die glaubten, Gott zu spielen. Die uns zu ihren Sklaven machten. Deren Verblendung Hybriden schuf. Aus Mensch und Tier. Zu eigenem Behuf. Zur Befriedigung ihres diabolischen Wahns, sie könnten Lucem-Ferenten sein, auch wenn sie nur Luzifere waren, auch wenn ihre satanische Macht der Menschheit nur Not und Elend gebracht.

Durch einen **ZAUBERWALD** schreite ich
Und die Bäume neigen sich
Aus Ehrfurcht
Vor dem Wunder der **LIEBE**
Wohl wissend dass
Es Kostbareres
Nicht gibt

Deshalb schreib ich – mit allem Mut, mit aller Kraft, mit all dem Geist, den der Herrgott mir gegeben –, auf dass uns das Leben der alten Zeit – trotz all seiner Unzulänglichkeit – weiterhin erhalten bleibt. Und werde weiterhin schreiben, falls dieses Vermächtnis nur Zwischenbilanz, nur vorläufig Ergebnis, weil wir die Rothschild und Rockefeller, die Gates und die Soros, die Buffet und Bezos, einen Larry Fink und nicht zuletzt deren erbärmliche Adlaten – wie Drosten und Wieler, wie Merkel und Spahn – zum Teufel jagen. Bevor die Menschheit erlitt unumkehrbaren Schaden.

Di-
choto-
mie. Oder: Was
wäre Ich ohne Dich

Ich
bin Ich
Ich bin nicht
Du aber ohne
Dich bin Ich nicht
Ich denn nur Im Du er-
kenn Ich Mich erkenn Ich Dich
als Teil von meinem eigenen Ich
Wir
sind Wir
Wir sind nicht
Ihr aber ohne Euch
Wir sind nicht Wir Denn nur
im Euch erkennen Wir auch Uns
als Teil von Euch im Jetzt und Hier
So
mensch-
lich´ Dichotomie
nicht nur hegelsche
Dialektik sondern – deus ex ho-
mine – auch feuerbachsche Philosophie

Den Inhalt von „… ***GESETZ UND FREIHEIT OHNE GEWALT“: „DIE HÖCHSTE FORM DER ORDNUNG.“ EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 2*** habe ich folgendermaßen zusammengefasst [135] [136]:

„Ich bin der Pfeil, der von der Sonne springt,
Und durch die Nacht der Zeiten schwirrend singt –
Muth hier, dort Trost, und Allen Heilung bringt:
Heil, wenn ihm Heilung ohne Tod gelingt!“

Weil die – durch einige Verbrecher, viele Helfer und unzählige Mitläufer – verursachte globale Katastrophe, für die „interessierte Kreise“, will meinen: Profiteure, Gesinnungslumpen und feige Ja-Sager einem Virus die Schuld zuweisen (wollen), immer mehr ihren Lauf nimmt, möchte ich – bevor eine weltweit um sich greifende Zensur meine Bücher nicht verbrennen, indes, in neuer, digitaler Zeit, deren Dateien löschen wird –, will ich, sozusagen als (vielleicht endgültiges, bestenfalls vorläufiges) Vermächtnis, das, was ich „zu Papier gebracht“, hier zusammenfassen, um es der Nachwelt zu überliefern: auf dass

---

[135] Huthmacher, Richard A.: „… GESETZ UND FREIHEIT OHNE GEWALT“: „DIE HÖCHSTE FORM DER ORDNUNG.“ EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 2. Ebozon, Traunreut, 2020

[136] Huthmacher, Richard A.: „… GESETZ UND FREIHEIT OHNE GEWALT“ …
Leseprobe: https://books.google.de/books?id=GhUJEAAAQBAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=false

Historiker, dermaleinst, sich ein Bild machen können, was ich gefühlt, was ich gedacht, was für mich und viele andere in alter Zeit noch Sinn gemacht, was ich verkündet, unverhohlen, bis Gates und andere Verbrecher die Freiheit, unsre Würde uns gestohlen, bevor sie uns verfolgt, geimpft, getrackt, so dass mehr als die Hälfte aller Menschen auf dieser unsrer, auf unsrer wunderbaren Welt verreckt.

Durch den Wahn derer, die glaubten, Gott zu spielen. Die uns zu ihren Sklaven machten. Deren Verblendung Hybriden schuf. Aus Mensch und Tier. Zu eigenem Behuf. Zur Befriedigung ihres diabolischen Wahns, sie könnten Lucem-Ferenten sein, Träger des Lichts, obgleich sie nur Luzifere waren, Satans Brut, obschon ihre mephistophelische Macht der Menschheit nur Not und Elend gebracht.

Deshalb schreib ich – mit allem Mut, mit aller Kraft, mit all dem Geist, den der Herrgott mir gegeben –, auf dass uns das Leben der „alten Zeit“ – trotz aller Unzulänglichkeit – auch fürderhin erhalten bleibt. Und werde weiterhin schreiben, falls dieses Vermächtnis nur Zwischenbilanz, nur vorläufig Ergebnis, weil wir die Rothschild und Rockefeller, die Gates und die Soros, die Buffet und Bezos, einen Larry Fink und nicht zuletzt deren Adlaten – wie Drosten und Wieler, wie Merkel und Spahn – zum Teufel jagen. Bevor die Menschheit erlitt einen unwiderruflichen Schaden.

„SO LASSET UNS ... DEN STAUB VON DEN SCHUHEN SCHÜTTELN UND SAGEN: WIR SIND UNSCHULDIG AN EUREM BLUT.“ EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 3 [137] [138] nimmt Bezug auf die Zeitenwende der sog. Reformation vor einem halben Jahrtausend und stellt Bezüge her zwischen diesem historischen Ereignis und unserer heutigen Zeit:

Das Aufbegehren gegen die (etablierte römisch-katholische) Amtskirche und die theologische Unterfütterung der Umwälzungsprozesse, die man eher als Revolution denn als Reformation bezeichnen muss, will meinen: die Zerschlagung alter und die Implementierung neuer kirchlicher wie weltlicher Strukturen und Autoritäten, diese grundlegende, radikale Umgestaltung der gesamten abendländischen Gesellschaft an der Schwelle vom Mittelalter zur Neuzeit war von so gewaltiger Dimension, dass es geradezu grotesk erscheint, Luther – und Luther allein – als spiritus rector des Geschehens zu bezeichnen: Er, Luther, war allenfalls das Sprachrohr, das Aushängeschild, war lediglich Popanz der Interessen, die andere, ungleich Mächtigere hinter den Fassaden vertraten und die Reformation zu nennen man später übereingekommen!

---

[137] Huthmacher, Richard A.: „SO LASSET UNS ... DEN STAUB VON DEN SCHUHEN SCHÜTTELN UND SAGEN: WIR SIND UNSCHULDIG AN EUREM BLUT.“ EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 3. Ebozon, Traunreut, 2020

[138] Huthmacher, Richard A.: „SO LASSET UNS ... DEN STAUB … Leseprobe: https://books.google.de/books?id=fioLEAAAQBAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=false

Heutzutage muss man Marionetten wie Drosten und Wieler, wie Merkel und Spahn als maßgebliche Erfüllungsgehilfen bezeichnen, als Verräter am Volk, als Verbrecher an der Menschheit. Auch wenn sie nicht den Nachruhm eines Luther ernten werden. Auch wenn die Reformation nunmehr „Great Reset“ genannt und unter der Cover-Story einer angeblichen Pandemie implementiert wird, einer PLAN- und FAKEdemie, für die ein Husten- und Schnupfen-Virus verantwortlich sein soll, mit dem die Menschen seit tausenden und abertausenden von Jahren zusammenleben und das nur in selten Fällen Krankheitssymptome – harmlose zumal – hervorruft.

Jedenfalls: Weil die – durch einige Verbrecher, viele Helfer und unzählige Mitläufer – verursachte globale Katastrophe, für die „interessierte Kreise“, will meinen: Profiteure, Gesinnungslumpen und feige Ja-Sager einem Virus die Schuld zuweisen wollen, immer mehr ihren Lauf nimmt, möchte ich – bevor eine weltweit um sich greifende Zensur meine Bücher nicht verbrennen, indes, in neuer digitaler Zeit, deren Dateien löschen wird –, will ich, sozusagen als Vermächtnis, das, was ich „zu Papier gebracht“, hier zusammenfassen, um es der Nachwelt zu überliefern: auf dass Historiker, dermaleinst, sich ein Bild machen können, was ich gefühlt, was ich gedacht, was für mich und viele andere in alter Zeit noch Sinn gemacht, was ich verkündet, unverhohlen, bis Gates und andere Verbrecher die Freiheit, unsre Würde uns gestohlen, bevor sie uns verfolgt, geimpft, getrackt, so dass ein großer Teil der Menschen auf dieser unsrer, auf unsrer wunderbaren Welt verreckt.

Durch den Wahn derer, die glauben, Gott zu spielen. Die uns zu ihren Sklaven machen. Jedenfalls wollen. Deren Verblendung Hybriden schafft. Aus Mensch und Tier. Zur Befriedigung ihres diabolischen Wahns, sie könnten Lucem-Ferenten sein, Träger des Lichts, obgleich sie nur Luzifere sind, Satans Brut, obschon ihre mephistophelische Macht der Menschheit nur Not und Elend bringt.

Deshalb schreib ich – mit allem Mut, mit aller Kraft, mit all dem Geist, den der Herrgott mir gegeben –, auf dass uns das Leben der „alten Zeit“ auch fürderhin erhalten bleibt. Werde weiterhin schreiben, werde auch fürderhin kämpfen, auf dass wir die Rothschild und Rockefeller, die Gates und die Soros, die Buffet und Bezos, nicht zuletzt deren Adlaten – wie Drosten und Wieler, wie Merkel und Spahn – zum Teufel jagen. Damit die Menschheit nicht erleide einen unwiderruflichen Schaden.

WIE DES MEERES RAUSCHEN

Auch Wenn Sich Hoffnung Auf Hoffnung
Wie Wog Auf Woge Bricht
Sehnsüchtig Wie Das Meer In Seinem Rauschen
Erschöpft Sich In Des Lebens Brandung
Meine Hoffnung Dennoch Nicht

Denn In Seinem Bangen Sehnen
Mein Herz Hofft Weiter
Voller Inbrunst Tag Für Tag

Das Ist Wie Des Meeres Rhythmus
Meines Herzens Und Des Lebens
EwigTakt Und Endlos Schlag

Dem werten Leser (nochmals) zur Kenntnis: Ich ergehe mich nicht in Wiederholungen, weil mir nichts Neues einfällt. Vielmehr benenne ich, wieder und wieder, die „Essentials“, die für unser aller Leben, die für unser Überleben, die für das Überleben der Menschheit – jedenfalls in der Form, wie wir sie, die Menschheit, bisher kannten – erforderlich sind. Auf dass sich der Ernst der Lage auch dem letzten Denk-Faulen erschließe!

Ich Will Sein
Nicht Haben
Damit Nicht Andre
Für Mich Darben

Damit Ich Habe
Was Ich Bin
Und Nicht Kommt Mir
In Den Sinn
Dass Ich
Was Ich Habe Bin

Hinsichtlich ***EX NIHILO NIHIL FIT – DIE LÜGE VON DER EVOLUTION, DIE MÄR, DIE ERDE SEI EINE KUGEL. EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 4*** [139] [140] gilt festzuhalten:

Der Briefwechsel des Herausgebers von „*EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT?*“, der einschlägige Briefwechsel – will meinen: die Korrespondenz zwischen mir, dem Autor und Herausgeber der nunmehr vorliegenden Buchreihe, und meiner Frau – will vor Augen führen, wie die Menschen, überall auf der Welt, indoktriniert werden. Er will vor Augen führen, wie umfassend die Menschen indoktriniert werden. Er will vor Augen führen, dass diese Indoktrination die Menschen hindert, die Realität zu erkennen. Er will schließlich vor Augen führen, dass hinter der gigantischen Gehirnwäsche – der wir von der Wiege bis zur Bahre ausgesetzt sind, der wir *systematisch* unterzogen werden – ein ebenso gigantischer Plan steht:

---

[139] Huthmacher, Richard A: EX NIHILO NIHIL FIT – DIE LÜGE VON DER EVOLUTION, DIE MÄR, DIE ERDE SEI EINE KUGEL. EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 4. Ebozon, Traunreut, 2020

[140] Huthmacher, Richard A::EX NIHILO NIHIL FIT … Leseprobe: https://books.google.de/books?id=AmIOEAAAQBAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=false

Wir, die Menschen dieser Welt, sollen das – all das und nur das – als vermeintliche Wirklichkeit wahrnehmen und als angebliche Wahrheit realisieren, was uns unsere Oberen – aus eigenen Macht-Interessen – als Potemkinsche Dörfer und allgegenwärtige Truman-Show ad oculos demonstrant. Mit anderen Worten: Die kolossalen Lügen der je Herrschenden zu entlarven ist zentrales Element der viele tausend Seiten umfassenden Korrespondenz, des Briefwechsels des Herausgebers mit seiner Frau. Zwei dieser kolossalen Lügen sind die Mär von der Evolution sowie die Legende, die Erde sei eine Kugel. Diese beiden Lügen sind Sujet des 4. Bandes präsenter Reihe.

Zudem (auf dass sich der Sachverhalt einpräge): Weil die – durch einige Verbrecher, viele Helfer und unzählige Mitläufer – verursachte globale Katastrophe, für die „interessierte Kreise", will meinen: Profiteure, Gesinnungslumpen und feige Ja-Sager einem Virus die Schuld zuweisen wollen, immer mehr ihren Lauf nimmt, möchte ich – *bevor* eine weltweit um sich greifende Zensur meine Bücher verbrennen resp., in neuer, digitaler Zeit, deren Dateien löschen wird –, will ich, der Herausgeber des Briefwechsels mit meiner vom Deep State ermordeten Frau, will ich, sozusagen als Vermächtnis, das, was ich, was wir „zu Papier gebracht", zusammenfassen, um es der Nachwelt zu überliefern: auf dass Historiker, dermaleinst, sich ein Bild machen können, was ich, was wir gefühlt, was wir gedacht, was für uns und viele andere in alter Zeit noch Sinn gemacht, was ich verkündet, unverhohlen, bis Gates und andere Verbrecher die Freiheit, unsre Würde uns gestohlen, bevor sie uns verfolgt, geimpft, getrackt, so dass ein großer Teil der

Menschen auf dieser unsrer, auf unsrer wunderbaren Welt verreckt.

Durch den Wahn derer, die glauben, Gott zu spielen. Die uns zu ihren Sklaven machen. Jedenfalls wollen. Deren Verblendung Hybriden schafft. Aus Mensch und Tier. Zur Befriedigung ihres diabolischen Wahns, sie könnten Lucem-Ferenten sein, Träger des Lichts, obgleich sie nur Luzifere sind, Satans Brut, obschon ihre mephistophelische Macht der Menschheit nur Not und Elend bringt.

Deshalb schreibe ich – mit allem Mut, mit aller Kraft, mit all dem Geist, den der Herrgott mir gegeben –, auf dass uns das Leben der „alten Zeit“ – mitsamt all seiner Unzulänglichkeit – auch fürderhin erhalten bleibt. Und werde weiterhin schreiben, auch fürderhin kämpfen, auf dass wir die Rothschild und Rockefeller, die Gates und die Soros, die Buffet und Bezos, nicht zuletzt deren Adlaten – wie Drosten und Wieler, wie Merkel und Spahn – zum Teufel jagen. Damit die Menschheit nicht erleide einen irreparablen Schaden.

MODERNE HOF-
NARREN

Früher Durft Am Hof
Der Narr Die Wahrheit Künden
Und Der Narren Herrn
Hörten Jedenfalls Doch Meistens
Ihrer Narren Wahrheit Gern

Heute Steht Es
Mit Der Wahrheit Anders Nicht
Fürwahr

Denn Wer Die Wahrheit Sagt
Damals Wie Heute
Der Ist Und Bleibt Ein Narr

Nur Dass Der Narren Freiheit
Heute Nicht Mehr Gilt
Was Seinerzeit Die Herrn Ergötzte
Das Macht Sie Heute Nur Noch Wild

So Dass Der Narren Kopf
Heutzutage Viel Lockrer Sitzt
Als Seinerzeit Bei Hofe

So Ändern Sich Die Zeiten

Doch Wer Die Wahrheit Sagt
Der Ist Und Bleibt Der Doofe

In „***NIEMAND IST MEHR SKLAVE, ALS DER SICH FÜR FREI HÄLT, OHNE ES ZU SEIN.“ EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 5*** [141] [142] kommt zum Ausdruck:

„Systemerhaltende Macht ist in neoliberalen Systemen meist seduktiv organisiert: Sie verführt – dazu, sich einzufügen und unterzuordnen, ohne dass vorhandene repressive Strukturen überhaupt bewusst wären oder würden. Neoliberale Macht manifestiert sich nicht mehr (nur) in Strafe und/oder deren Androhung; der Einzelne macht sich vielmehr selbst zur Ware, die sich (und ihren Waren-, systemimmanent somit ihren wahren Wert) selbst kontrolliert und sich dadurch zum Objekt degradiert.

Diese ebenso sublime wie effiziente Machtarchitektur, die den Neoliberalismus kennzeichnet und erst durch die Optionen der MindKontrol möglich wurde, entwickelte sich zum allumfassenden neo-liberalen Herrschaftsprinzip. Summa summarum erweisen sich neoliberale Theorien als ganz und gar interessengesteuert und werden nur dann propagiert und realisiert, wenn sie den Belangen neoliberaler Profiteure dienen. Divide et impera: Nach dieser Maxime versucht der Neoliberalismus, die

---

[141] Huthmacher, Richard A.: NIEMAND IST MEHR SKLAVE, ALS DER SICH FÜR FREI HÄLT, OHNE ES ZU SEIN.“ EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 5. Ebozon, Traunreut, 2021

[142] Huthmacher, Richard A.: NIEMAND IST MEHR SKLAVE, ALS DER SICH …
Leseprobe: https://www.amazon.de/-/en/gp/product/B08T-C1S263/ref=series_dp_rw_ca_5

Gesellschaft in Gruppen mit antagonistischen Interessen zu spalten; der eigentliche, substantielle Konflikt – der zwischen arm und reich – wird wohlweislich nicht thematisiert: Wer arm und krank ist trägt selber schuld.

So marschiert der neoliberale Mensch im Gleichschritt, passt sich an, ist jederzeit und überall einsetzbar – sorgten in der Antike noch Sklaventreiber für eine maximale Ausbeutung der Unfreien, versklaven sich die des neoliberalen Zeitalters selbst.

AUS DER WAHRHEIT IST
EINE HURE GEWORDEN

Einst War Die Wahrheit
Wie Ein Scheues Reh
Kam Keusch Und Züchtig
Kam Unberührt
Kam Einher
Wie Eine Jungfrau Zart

Doch Dann
Oft Allmählich
Manchmal Plötzlich
Schlug Die Wahrheit
Aus Der Art

Sie Ließ Sich Kaufen
Sie Log Und Betrog

Und Aus Der Wahrheit
Wie Eine Jungfrau Zart
Ward Eine Hure
Eine Dirne
Von Ganz Eigner Art

Zwar War Ihr Anspruch Hehr
Sie Sei Verbindlich
Für Alle Menschen Auf Der Welt

Indes
Für Geld Sie Ließ Sich Kaufen
Und Trug Für Eben Dieses Geld
Ihre Haut Zu Markte
Wie Alle Huren Dieser Welt

Und Deshalb Sind
Der Wahrheiten So Viele
Wie Menschen Auf Der Welt

Denn Jeder Dieser Menschen
Kann Seine Wahrheit Kaufen

Alleine Für Ein Bisschen Geld

Zudem, erneut und wiederum: Weil die – durch einige Verbrecher, viele Helfer und unzählige Mitläufer – verursachte globale Katastrophe, für die „interessierte Kreise“, will meinen: Profiteure, Gesinnungslumpen und feige Ja-Sager einem Virus die Schuld zuweisen wollen, immer mehr ihren Lauf nimmt, möchte ich – am Übergang des neoliberalen Zeitalters in das einer „Global Governance“, jedenfalls *bevor* eine weltweit um sich greifende Zensur meine Bücher verbrennen resp., in neuer, digitaler Zeit, deren Dateien löschen wird –, will ich, der Herausgeber des Briefwechsels mit meiner vom Deep State ermordeten Frau, will ich, sozusagen als Vermächtnis, das, was ich, was wir „zu Papier gebracht“, zusammenfassen, um es der Nachwelt zu überliefern: auf dass Historiker, dermaleinst, sich ein Bild machen können, was ich, was wir gefühlt, was wir gedacht, was für uns und viele andere in alter Zeit noch Sinn gemacht, was ich verkündet, unverhohlen, bis Gates und andere Verbrecher die Freiheit, unsre Würde uns gestohlen, bevor sie uns verfolgt, geimpft, getrackt, so dass ein großer Teil der Menschen auf dieser unsrer, auf unsrer wunderbaren Welt verreckt.

Durch den Wahn derer, die glauben, Gott zu spielen. Die uns zu ihren Sklaven machen. Jedenfalls wollen. Deren Verblendung Hybriden schafft. Aus Mensch und Tier. Zur Befriedigung ihres diabolischen Wahns, sie könnten sein Träger des Lichts, obgleich sie nur Luzifere sind, Satans Brut, obschon ihre mephistophelische Macht der Menschheit nur Not und Elend bringt. Deshalb schreibe ich – mit allem Mut, mit aller Kraft, mit all dem Geist, den der Herrgott mir gegeben –, auf dass uns das Leben der „alten Zeit“ – mitsamt all seiner Unzulänglichkeit –

auch fürderhin erhalten bleibt. Und werde weiterhin schreiben, auch fürderhin kämpfen, auf dass wir die Gates und die Soros, die Buffet und Bezos, selbst die, die ein rotes Schild in Wappen und Namen tragen, nicht zuletzt deren Adlaten – wie Drosten und Wieler, wie Merkel und Spahn – zum Teufel jagen. Damit die Menschheit nicht erleide einen irreparablen Schaden.

HOFFNUNG – FUNKELND
WIE DIE STERNE

Der Baum Bin Ich
Der Vogel Das Bist Du

Ich Bin Das Gedenken
Du Das Sind Die Sterne
Funkelnd In Der Ferne
Weitab Und Doch So Nah

So Nah

Band 6 von ***EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT?*** gliedert sich in

- Teilband 1: **GEDICHTE: DIES EUCH MEIN VERMÄCHTNIS SEI**
  und
- Teilband 2: **NON LUPUS SIT HOMO HOMINI SED DEUS (DER MENSCH SEI DEM MENSCHEN NICHT FEIND, VIELMEHR EIN GÖTTLICHES VOR- UND EBENBILD)**:

Teilband 1 [143] [144] führt aus:

Gedichte ver-dichten: Gedanken und Gefühle, Hoffnungen und Wünsche, Sehnsüchte und die sogenannte Realität, die – nur vermeintlich uneingeschränkt gültig und umfassend verbindlich – tatsächlich die subjektive Wahrnehmung allenfalls individueller Wirklichkeiten widerspiegelt und dadurch höchst persönliche „Wahrheiten“ reflektiert.

Gedichte fokussieren: auf das Wesentliche, das Un-Gesagte, das Un-Sagbare. Gedichte bewegen: das, was – tief verborgen

---

[143] Huthmacher, Richard A.: GEDICHTE: DIES EUCH MEIN VERMÄCHTNIS SEI. EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 6, TEILBAND 1. Ebozon, Traunreut, 2021

[144] Huthmacher, Richard A.: GEDICHTE: DIES EUCH MEIN VERMÄCHTNIS SEI …
Leseprobe: https://books.google.de/books?id=WJcZEAAAQBAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=false

– in uns ruht und nach Ent-äußerung drängt. Aus dem Dunkel des Unter- und Unbewussten in die Helle von Wissen und Bewusst-Sein.

Warum nur, warum?
(Für Eleonore)

Zwei
Bäume sich
neigen in nächtlichem
Schweigen, in eisiger Ruh, wie
herbstlicher Sturm sie
gebeuget, einer
dem anderen
zu.

Starr
ihre Äste,
und in luftiger
Höh, über frostigem
Schnee schreit ein Kauz –
ach, so weh, wie den beiden
zumut, wohl wissend, dass sie
einander nicht finden, nicht
in des Winters Nächten,
nicht in des Sommers
Sonnen Glut.

Somit bringen Gedichte auch die Verzweiflung des Geistes und den Kummer der Seele zum Ausdruck. Und deren Überwindung. Durch Mit-Menschlichkeit und Liebe. Jedenfalls dienen Gedichte gar oft als „Trojanisches Pferd“: Sie sollen sich einschleichen in das Innerste der Leser, in ihre Herzen und Seelen; sie sollen diese berühren und bewegen. Und sie mögen Carmina Burana sein, die Verse Suchender, nicht Wissender, die Reime derer, die durch das Leben streifen, die Chronisten sind – ebenso der Erbärmlichkeit der Herrschenden wie der Wunder der Schöpfung, insbesondere aber der Wertschätzung des Menschen, so wie er ist, wie er sollt sein: Der Mensch – ein Traum, was könnte sein, was möglich wär. Nur ein Vielleicht, nicht weniger, nicht mehr.

Fühl
alle Lust,
fühl allen Schmerz,
fühl, wie beide treffen dich
mitten in dein menschlich Herz,
fühl die Sehnsucht, fühl die Pein,
als du, vor Begehren dich verzehrend,
glaubtest, ohne deine Lieb zu sein sei gar
schlimmer als der Tod, fühl, wie groß dann deine
Not, als dich die Vernunft ermannt, weil jeder
sagt´, im ganzen Land, zum Scheitern sei diese
deine Lieb verbannt, spüre, wie du, mehr und
mehr ver-rückt, dich dem Wahn, dem Irr-Sinn dann
genähert, der, mit all seiner Macht, aus dir dann
einen Mensch gemacht: Nie mehr wirst du sein,
der du gewesen, und nie du warst, der du
konntest sein. Denn allein die
Lieb mit tausend Augen
sieht, gleichermaß´ mit
tausend Herzen fühlt
und – was immer ward
dir auserkoren –
des Lebens Sinn versiegt,
wenn du deines Lebens Liebe nicht
gefunden, wenn diese Lieb dir geht verloren

Dem werten Leser zur Erinnerung: Weil die – durch einige Verbrecher, viele Helfer und unzählige Mitläufer – verursachte globale Katastrophe, für die „interessierte Kreise“, will meinen: Profiteure, Gesinnungslumpen und feige Ja-Sager einem Virus die Schuld zuweisen wollen, immer mehr ihren Lauf nimmt, möchte ich – am Übergang des neoliberalen Zeitalters in das einer „Global Governance“, jedenfalls *bevor* eine weltweit um sich greifende Zensur meine Bücher verbrennen resp., in neuer, digitaler Zeit, deren Dateien löschen wird –, will ich, der Herausgeber des Briefwechsels mit meiner vom Deep State ermordeten Frau, will ich, sozusagen als Vermächtnis, das, was ich, was wir „zu Papier gebracht“, zusammenfassen – auch Aperçus und Aphorismen, sonstige Gedanken, nicht zuletzt Gedichte –, um es der Nachwelt zu überliefern: auf dass Historiker, dermaleinst, sich ein Bild machen können, was ich, was wir gefühlt, was wir gedacht, was für uns und viele andere in alter Zeit noch Sinn gemacht, was ich verkündet, unverhohlen, bis Gates und andere Verbrecher die Freiheit, unsre Würde uns gestohlen, bevor sie uns verfolgt, geimpft, getrackt, so dass ein großer Teil der Menschen auf dieser unsrer, auf unsrer wunderbaren Welt verreckt.

Durch den Wahn derer, die glauben, Gott zu spielen. Die uns zu ihren Sklaven machen. Jedenfalls wollen. Deren Verblendung Hybriden schafft. Aus Mensch und Tier. Zur Befriedigung ihres diabolischen Wahns, sie könnten sein Träger des Lichts, obgleich sie nur Luzifere sind, Satans Brut, obschon ihre mephistophelische Macht der Menschheit nur Not und Elend bringt. Deshalb schreibe ich – mit allem Mut, mit aller Kraft, mit all dem Geist, den der Herrgott mir gegeben –, damit das Leben der „alten Zeit“ mitsamt all seiner Unzulänglichkeit auch für-

derhin erhalten bleibt. Werde weiterhin schreiben, werd unbeirrt kämpfen, auf dass wir die Gates und die Soros, die Buffet und Bezos, selbst die, die ein rotes Schild in Wappen und Namen tragen, nicht zuletzt deren Adlaten – wie einen dementen Biden, den ruchlosen Söder, ein Kaschperl wie Drosten und den Viehdoktor Wieler –, damit wir Angela, die illuminate Merkel und einen Lügner wie den Krankheits-Minister Spahn, auf dass wir alle Schädlinge des Volkes zum Teufel jagen. Damit die Menschheit als Ganzes nicht erleide einen irreparablen Schaden. Damit als Folge von Humanexperimenten, von Impfungen und sonstigen Manipulationen durch Trans-Humane nicht das Ende der Menschheit nahe. Zumal es gar bereits beängstigend nah.

Sanctus, Benedictus Homo Homo Deus Sabaoth Dominus non Agnus Dei est

Sanctus, benedictus Homo.
Dominus Homo Sabaoth.
Pleni sunt coeli et terra
Gloria tua.

Benedictus qui venit
In nomine Domini.
Osanna in excelsis
Homini.

Agnus Dei, qui tollis et
Tollit peccata mundi,
Miserere nobis et dona
Nobis nostram pacem.

Sic in aeterno. Et Amen.

Heilig sei der Mensch. Als Gottes Ebenbild. Und in Gottes Namen. Amen

Heilig sei
der Mensch,
gepriesen sei er,
der Herr über alle
Kreatur, die zeugt
nicht nur von
seiner, des
Menschen,
Einzigartigkeit,
die gleichermaßen
kündet von ihres Schöp-
fers Herrlichkeit, der schuf,
nicht zu eigenem Behuf ,
sämtlich Natur
des Himmels
und der
Erde.

Auf
dass auf
dieser werde
ein Mensch, in all
seiner Not und
Herrlichkeit.

Gelobt
sei deshalb
der da kommt
im Namen des Herrn,
Ehre und Ruhm sei
seinem, sei eines
Menschen
Namen.

Lamm
Gottes, der
du trägst die
Sünden der Welt,
erbarme dich unser,
gib uns einen, gib uns
deinen, gib uns ei-
nen solchen

Frieden.

So
sei´s.

Den Men-
schien beschieden.
Hienieden

In unsres
Gottes, in des
Menschen
Namen.

In alle
Ewigkeit.
Amen.

Teilband 2: **NON LUPUS SIT HOMO HOMINI SED DEUS** [145] [146] führt vor Augen, dass die Menschen meist nur Statisten ihres eigenen Lebens sind, stumme Zeugen dessen, was andere für sie inszenieren. Darüber berichten der Herausgeber und seine Frau, sozusagen als Auguren, als Haruspex, der ebenso um Vergangenheit und menschliche Vergänglichkeit wie um der Menschen Zukunft weiß.

Wobei es meist Mumpitz ist, was den Menschen als vermeintliche Wahrheit, als angebliche Wirklichkeit und als gesellschaftliche Möglichkeit verkauft wird. Nicht nur in Zeiten von Corona. Denn nur wenige bestimmen, ausschließlich in eigenem Interesse, den Lauf der Welt. Hinter den Kulissen von Sein und Schein. Bestimmen das Leben der Menschen. Die stumm sein sollen, willenlos.

Das Drama möge, nichtsdestotrotz, auch zur Ermutigung dienen, auf dass – in Verbindung plautusscher Asinaria und feuerbachscher Anthropologie – in Zukunft gelten möge: Non lupus sit homo homini sed deus.

---

[145] Huthmacher, Richard A.: NON LUPUS SIT HOMO HOMINI SED DEUS. EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 6, TEILBAND 2. Ebozon, Traunreut, 2021

[146] Huthmacher, Richard A.: NON LUPUS SIT HOMO HOMINI … Leseprobe: https://books.google.de/books?id=PtIfEAAAQBAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=false

Die Liebe kann alles.
Nur nicht entsagen

Wie ein Blitz die Nacht erhellt,
wie der Sonne Licht
durch die Wolken bricht,
derart unvermittelt
tritt die Liebe
in dein Leben,
das, noch eben,
ohne Hoffnung schien:

Zwei Seelen nun, doch ein Gedanke,
zwei Herzen, doch der gleiche Schlag.

Nie fordert sie, die Liebe:
Sie gibt.
Und liebt.
Sie zürnt und bangt,
sie zagt und wankt.
Sie leidet und wagt,
sie weint und lacht,
sie trägt,
wenn es denn sein muss,
auch alle Schande dieser Erd´.

Denn sie, die Liebe,
kann alles ertragen –
nur nicht entsagen.

Und des Dramas Gedichte sollen berühren und bewegen, sollen mit der Kettensäge die Verzweiflung des Geistes und mit dem Strich des Pinsels die Narben der Seele zum Ausdruck bringen. Denn: „Die echten ... [Dichter] sind Gewissensbisse der Menschheit.“ Namentlich in Zeiten, in denen – frei nach Brecht – über Bäume zu reden zum Verbrechen wird, weil es bedeutet, über so viele Untaten zu schweigen:

Weil die – durch einige Verbrecher, viele Helfer und unzählige Mitläufer – verursachte globale Katastrophe, für die „interessierte Kreise“, will meinen: Profiteure, Gesinnungslumpen und feige Ja-Sager einem Virus die Schuld zuweisen wollen, immer mehr ihren Lauf nimmt, möchte der Autor – am Übergang des neoliberalen Zeitalters in das einer „Global Governance“, jedenfalls *bevor* eine weltweit um sich greifende Zensur seine Bücher verbrennen resp., in neuer, digitaler Zeit, deren Dateien löschen wird –, will der Herausgeber des Briefwechsels mit seiner vom Deep State ermordeten Frau das, was er „zu Papier gebracht“, sozusagen als Vermächtnis zusammenfassen, um es der Nachwelt zu überliefern: auf dass Historiker, dermaleinst, sich ein Bild machen können, was er gefühlt, was wir gedacht, was für ihn und viele andere in alter Zeit noch Sinn gemacht, was er verkündet, unverhohlen, bis Gates und andere Verbrecher die Freiheit, unsre Würde uns gestohlen, bevor sie uns verfolgt, geimpft, getrackt, so dass ein großer Teil der Menschen auf dieser unsrer, auf unsrer wunderbaren Welt verreckt.

Durch den Wahn derer, die glauben, Gott zu spielen. Die uns zu ihren Sklaven machen. Wollen. Deren Verblendung Hybriden schafft. Aus Mensch und Tier. Zur Befriedigung ihres diabolischen Wahns, sie könnten sein Träger des Lichts, obgleich sie nur Luzifere sind, Satans-Brut, obschon ihre mephistophelische Macht der Menschheit nur Not und Elend bringt. Deshalb schreibt der Autor, deshalb kämpft er – er, der leidet, sehr, am kollektiven Wahn, den „neue Normalität“ zu nennen, damit die Menschen die Wirklichkeit verkennen die Herrschenden überein gekommen –, deshalb also streitet er mit allem Mut, mit aller Kraft, mit all dem Geist, den der Herrgott ihm gegeben, damit das Leben der „alten Zeit“ mitsamt all seiner Unzulänglichkeit erhalten bleibt. Wird er weiterhin schreiben und streiten, wird er unbeirrt kämpfen, auf dass wir die Gates und die Soros, die Buffet und Bezos, selbst die, die ein rotes Schild in Wappen und Namen tragen, nicht zuletzt deren Adlaten – wie einen dementen Biden, den ruchlosen Söder, ein Kaschperl wie Drosten und den Viehdoktor Wieler –, auf dass wir Angela, die illuminate Merkel und einen Lügner wie den Pharma-Lobbyisten und Krankheits-Minister Jens Spahn, auf dass wir alle Schädlinge des Volkes zum Teufel jagen. Weil gar – als Folge derer Machenschaften, weil infolge von Impfungen und sonstigen Humanexperimenten – das Ende der Menschheit beängstigend nah. Fürwahr!

Operation „Gomorrha“ . Oder: Ὁλόκαυστος (holocaustos) – vollständig verbrannt: eine Schande für die, die man Befreier genannt

Höre, mein Freund,
was ich dir zu sagen,
bevor die letzten, die
das Unsägliche ertra-
gen, begraben, höre,
wie wir belogen und
betrogen von denen

„da droben“, die Deutsch-
lands Ende wollen, weil
ihnen dies nützt, weil es
zu ihrem Frommen,

höre mein Freund, wie
man ein Volk begraben
unter Propaganda und
Lügen, höre vom Leid,

das Millionen von Deutschen,
vornehmlich Frauen und Kin-
der, Alte und Krüppel erlitten,
das sie mussten tragen,

höre von dem, was
man Bombenterror ge-
nannt, in dem die Zu-
kunft eines Landes
verbrannt,

höre, mein Freund, von denen,
die – so man sagt – überlebt
und die den Rest ihres Lebens
stumm geschrien, die nicht
mehr weinen konnten,

weil ihnen jede
Träne versiegt,

zu groß der Schrecken,
welchen der Bomben-Krieg ge-
bracht, oft bei Tag, meist in der
Nacht,

höre, mein Freund, was
sie dennoch erzählen, auch
wenn ihre Worte unsäglich
uns wähnen, höre, wie sie

berichten, wie Hamburg gebrannt, bei
dem, was Terror-Bombardement ge-
nannt, dessen Ziel es sei – so Churchill,
der Bastard, befand –, so viele Männer,
Frauen und Kinder wie möglich zu töten
in deutschem Feindesland,

höre, mein Freund, wie die
Menschen brannten, im
Phosphor, im Feuersturm, ,

und wie man anschließend schwarze

Klumpen fand, verkohltes Fleisch, die
Reste von dem, was zuvor MENSCH
ward genannt, höre mein Freund,
wie Alte und Kranke, wie Frauen
und Kinder in den Kellern
geschrien, bevor sie von
einer Bombe
getroffen

oder durch die Hitze erstickt,
nicht selten aus Angst zuvor
schon verrückt, höre, wie be-
reits die Kinder im Leib ihrer

Mütter erkannt, wie sehr die,
welche – damals wie heute –
von Menschlichkeit künden,
die, welche angeblich befrei-
ten das Land, das deutsche
Volk hassten, verleumden es
mussten, um die eigene
Schand zu ertragen,
wenn sie je nach
eigener Schuld
sollten
fragen,

höre, mein Freund, höre von jenen
Tagen im Sommer des Jahres 43,

als im Crescendo des Grauens
Zehntausende – manche meinen,
es seien mehr als Hunderttausend
gewesen, die derart an angloame-
rikanischem Wesen genesen –, als
im Inferno der Bomben in Hamburg
unzählige Menschen verbrannt, zerstückelt,
zerfetzt, zerrissen – wohlgemerkt: ohne ir-
gend ein schlechtes Gewissen derer, die

solches verbrochen, welch ein
Verhängnis, dass sie je aus der
Mutter Leib gekrochen –,

höre, mein
Freund

höre von denen,

die im geschmolzenen Asphalt steckten,
bevor sie, schlimmer als ein Tier, verre-
ckten, in einer Feuersäule gefangen, die
meilenweit in den Himmel ragte – sicherlich
mehr als fünf Kilometer, so jedenfalls sagte
jeder, der sie gesehen – höre, mein Freund,

von den Hamburger Straßen, die,
übersät von zerfetzten Leichen, in
jenen Tagen Myriaden von Flie-
gen ein Eldorado boten, bevor all
die Toten verfaulten, verwesten,

in riesigen Gruben wurden verscharrt,
und verstehe, mein Freund, dass der
Bomben-Krieg der Alliierten, unserer Be-
freier und Brüder, der Wahrer und Hüter von
Freiheit und Demokratie, nichts anderes als ein Abschlachten, ein Massakrieren, kurzum, schlichtweg, geplanter Völkermord war.

Und so spielten Churchill und Roosevelt immer süßer den Tod. Der war der Meister, indes nicht einer aus Deutschland, sondern der aus Anglo-Amerika.

Bei meiner Ehre, mein
Freund,

fürwahr, Margarethe,
bei deinem goldenen
Haar.

ERGÄNZUNG, AUS GEGEBENEM ANLASS: HEUT KOMMT DER TOD LEICHT, KOMMT MODERN, KOMMT GERADEZU ELEGANT EINHER. IN FORM EINER SPRITZE, DIE IMPFUNG GENANNT. UND WIRD TÖTEN MEHR, ALS BOMBEN JE VERMOCHT, GLEICH, IN WELCHEM LAND.

Band 7 von ***EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT?*** trägt Tiel und Untertitel: ***„DIE MÖRDER SIND UNTER UNS.“ „CORONA“ – DER GRÖSSTE BETRUG DER MENSCHHEITSGESCHICHTE*** [147] [148].

Band 7 ist das (vorläufige) Opus Magnum des Autors, sowohl Umfang als auch Inhalt betreffend, und stellt klar und unmissverständlich fest:

Durch SARS-CoV-2, an „Corona“ oder Covid-19 stirbt man (oder Frau) nicht; man stirbt, weil man alt, krank und/oder immun-geschwächt ist. Mithin: Wenn – mit Hilfe des ganz und gar untauglichen (Drosten-)PCR-Tests, der eine Krankheit beweisen soll, obwohl er nicht einmal das einschlägige Virus nachweisen kann –, selbst wenn bei einem Verstorbenen als „Corona-Virus“, als SARS-CoV-2 bezeichnete Nukleinsäure-Schnipsel gefunden werden, ist der Betreffende nicht an Covid-19, ist er allenfalls *mit*, indes nicht *an* „Corona“ gestorben. Wie jeder Mensch *mit* Billionen(!) von Mikroben stirbt. Die Teil des humanen Mikrobioms und für menschliches Leben unerlässlich sind.

---

[147] Huthmacher, Richard A: „DIE MÖRDER SIND UNTER UNS.“ „CORONA“ – DER GRÖSSTE BETRUG DER MENSCHHEITSGESCHICHTE. EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 7 (SUPPLEMENT). Ebozon, Traunreut, 2021

[148] Huthmacher, Richard A: „DIE MÖRDER SIND UNTER UNS. “ „CORONA“ – DER GRÖSSTE BETRUG DER MENSCHHEITSGESCHICHTE. Leseprobe: https://books.google.de/books?id=nGo1EAAAQBAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=true

Da „interessierte Kreise“ jedoch – unter dem erlogenen und von langer Hand geplanten Vorwand, ein „common-cold-virus“ sei zur tödliche Seuche mutiert – eine globale „Gesundheits-Diktatur“ und eine New World Order errichten wollen, damit sie die Menschen noch besser und mehr als bisher knechten und in ihrem Bestand (um geplante 9/10!) reduzieren können, werden letztere, die Menschen, weltweit, belogen, dass sich die Balken biegen: durch gekaufte „Wissenschaftler“, durch gefakte „Wissenschaft“. Durch die Massenmedien. Durch Politiker und deren Handlanger. Werden die Menschen gequält und betrogen. In einem post-faktischen Zeitalter, in das der Neoliberalismus sie – gezielt, mit Bedacht, zwecks Verdummung – geführt hat.

Und Äonen von (sog.) Intellektuellen, von Ärzten und Juristen spielen (als gate-keeper und Entscheidungsträger) mit. Namentlich aus Dummheit und/oder Feigheit. Oft auch aus Gier nach Geld, Ansehen und ein bisschen Macht. Helfen dadurch denen, die der Menschen Grab schaufeln. Auch das der vielen Mitläufer und all der kleinen Helfer und Helfershelfer, die letztendlich nicht verschont bleiben. Werden. Wenn sie ihre Schuldigkeit getan, wenn sie zum Mohr geworden, der gehen kann, wenn auch sein Grab gegraben.

Nicht zuletzt durch ein globales genetisches Human-Experiment, euphemistisch Impfung genannt. Das resp. die – in der Tat, im Gegensatz zu „Corona“! – die Menschen töten wird, das und die man zu eben diesem Zweck erfand. Als Kriegswaffe. Gegen das eigenen Volk. Gegen alle Völker der Erde. Deshalb, ihr Menschen, all überall auf der Welt, wacht endlich auf,

der 3. Weltkrieg hat längst begonnen: gegen alle Menschen, gleich in welchem Land. O sancta simplicitas – sive bona seu sinistra!

Was Liebe vermag

Wenn der Menschen Not,
wenn alles Elend dieser Welt
sich entladen würde
in einem einzigen Schrei –
die Erde würde bersten,
der Himmel riss entzwei.

Wenn alle Liebe auf der Welt
all überall
zusammenfließen würde
zu einem einzgen Licht,
wie würde die Erde leuchten
und auch das Weltenall.

Mithin – aliquid semper haeret: Weil die – durch einige Verbrecher, viele Helfer und unzählige Mitläufer – verursachte globale Katastrophe, für die „interessierte Kreise“, will meinen: Profiteure, Gesinnungslumpen und feige Ja-Sager einem Virus die Schuld zuweisen wollen, immer mehr ihren Lauf nimmt, möchte ich – am Übergang des neoliberalen Zeitalters in das einer „World Government“- resp. „Global Governance“-Herrschaftsform, jedenfalls *bevor* eine weltweit um sich greifende Zensur meine Bücher verbrennen resp., in neuer, digitaler Zeit, deren Dateien löschen wird –, will ich, der Herausgeber des Briefwechsels mit meiner vom Deep State ermordeten Frau, will ich, sozusagen als Vermächtnis, das, was ich, was wir „zu Papier gebracht“, zusammenfassen, um es der Nachwelt zu überliefern: auf dass Historiker, dermaleinst, sich ein Bild machen können, was ich, was wir gefühlt, was wir gedacht, was für uns und viele andere in alter Zeit noch Sinn gemacht, was ich verkündet, unverhohlen, bis Gates und andere Verbrecher die Freiheit, unsre Würde uns gestohlen, bevor sie uns verfolgt, geimpft, getrackt, so dass ein großer Teil der Menschen auf dieser unsrer, auf unsrer wunderbaren Welt verreckt.

Durch den Wahn derer, die glauben, Gott zu spielen. Die uns zu ihren Sklaven machen. Jedenfalls wollen. Deren Verblendung Hybriden schafft. Aus Mensch und Tier. Zur Befriedigung ihres diabolischen Wahns, sie könnten sein Träger des Lichts, obgleich sie nur Luzifere sind, Satans Brut, obschon ihre mephistophelische Macht der Menschheit nur Not und Elend bringt.

Deshalb schreibe ich – mit allem Mut, mit aller Kraft, mit all dem Geist, den der Herrgott mir gegeben –, auf dass uns das Leben der „alten Zeit“ mitsamt all seiner Unzulänglichkeit

auch fürderhin erhalten bleibt. Und werde weiterhin schreiben, auch fürderhin kämpfen, auf dass wir die Gates und die Soros, die Buffet und Bezos, selbst die, die ein rotes Schild in Wappen und Namen tragen, nicht zuletzt deren Adlaten – wie Drosten und Wieler, wie Merkel und Spahn – zum Teufel jagen. Damit die Menschheit nicht erleide einen irreparablen Schaden.

Und wisset, all ihr Verbrecher wie genannt, auch ihr schweigenden Pfaffen, wisset, auch letztere, zu eurer, zu eurer historischen Schand: Vor dem Herrgott beugen wir uns, aber vor niemand auf der Welt. Nie und nimmer, wir, die Aufrechten, gleich, in welchem Land.

Ἁρμαγεδών:
Finis mundi

Wer
nicht den
Zusammenhang
sieht zwischen dem,
was wir denken, und dem,
was wir fühlen, zwischen dem,
wer wir sind, und den Bedingungen,
unter denen wir leben, manchmal gar lie-
ben, wer immer noch an ein richtiges Leben
im falschen glaubt, wer die offene Diktatur all
überall auf der Welt nicht erkennt und die verbo-
tene Parkbank für „Corona-Leugner“ nicht für eine
Parkbank für heutige Juden hält, wer (mehr als) zwei
Menschen, die zusammen stehen, denunziert, wer, wie
die Kirche, in Gehorsam voraus eilend, duldet, dass man
Sterbenden den letzten Trost verwehrt (der in allen Dik-
taturen der Welt erlaubt!), wer solch „Schutzhaft“, früher

CORONA? O SANCTA SIMPLICITAS! SINISTRA!

schlichtweg KZ genannt, für Demokratie, für Freiheit hält
und „Corona-Leugner“ zum Staatsfeind erklärt, wer das
globale Milgram-Experiment im Namen angeblicher In-
fektabwehr auch noch vernünftig nennt und nicht den to-
talen Krieg – nicht gegen Kommunisten und Juden, son-
dern gegen die gesamte Menschheit – erkennt, wer die
Macht der vielen Schwachköpfe unterschätzt, die einer

Meinung sind, der möge mich, heute noch, zeihen, weil ich von staatlich verordnetem Denken abweiche; wenn seiner Herren Knechte ihren Auftrag erfüllen, wird, gleichwohl, alsbald, wehen der Hauch des Vergessens auch über seiner und so vieler anderer Leiche.

Notabene und nota bene: Am Beispiel der gefakten Corona-“Seuche“ lässt sich erkennen, wie Framing Wirklichkeit schafft. Mit Hilfe vermeintlicher Wissenschaft. Mit Hilfe von Nobelpreisträgern und Konsorten. Mit Hilfe von Fake-Science. Mit Hilfe post-faktischer Behauptungen. Mit Hilfe von Lachnummern wie Christian Drosten, der dem Hauptmann von Köpenick alle Ehre macht, sofern man über seinen erschwindelten Doktortitel und seine erschlichene Professur noch lachen kann, über seinen kriminellen Test, der so viel Unheil über die Menschheit gebracht, immer noch lacht. Mit Hilfe all der Schießbuden-Figuren, deren Aufgabe es ist, ein Narrativ zu erzählen. Damit die Masse glaubt zu wähnen, was Wirklichkeit. Ist. Sei. Einerlei. Denn das Wähnen ist nur Sehnen. Nach dem, was uns versprochen, was nie gehalten, was immer gebrochen: Deceptio suprema lex. So der Protagonisten von Neoliberalismus und Big Governance, so der Verfechter des neuen Faschismus´ Gesetz!

Zu „´AIDS´ UND ´CORONA´: ZWEI SEITEN DERSELBEN MEDAILLE VON LUG UND TRUG. EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 8, TEILBÄNDE I und II: DIE AIDS-LÜGE, TEIL 1 und Teil 2“

[149] [150]

[151] [152]

---

[149] Huthmacher, Richard A.: „AIDS“ UND „CORONA“: ZWEI SEITEN DERSELBEN MEDAILLE VON LUG UND TRUG. EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 8, TEILBAND I: DIE AIDS-LÜGE, TEIL 1. Ebozon, Traunreut, 2021

[150] Huthmacher, Richard A.: DIE AIDS-LÜGE, TEIL 1 ...
Leseprobe:
https://books.google.de/books?id=2_w3EAAAQBAJ&pg=PT514&lpg=PT514&dq=google+books+richard+huthmachere+%E2%80%9E%C2%B4AIDS%C2%B4+UND+%C2%B4CORONA%C2%B4:+ZWEI+SEITEN+DERSELBEN+MEDAILLE+VON+LUG+UND+TRUG.&source=bl&ots=lOSN-7uc03&sig=AC-fU3U262pqFbziS6l5YAZezXp2XoqtsNA&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwiWvYeP_-vxAhWNzIUKHZtoBh0Q6AEwBHoECAUQAw#v=onepage&q=google%20books%20richard%20huthmachere%20%E2%80%9E%C2%B4AIDS%C2%B4%20UND%20%C2%B4CORONA%C2%B4%3A%20ZWEI%20SEITEN%20DERSELBEN%20MEDAILLE%20VON%20LUG%20UND%20TRUG.&f=true

[151] Huthmacher, Richard A.: „AIDS“ UND „CORONA“: ZWEI SEITEN DERSELBEN MEDAILLE VON LUG UND TRUG. EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 8, TEILBAND II: DIE AIDS-LÜGE, TEIL 2. Ebozon, Traunreut, 2021

[152] Huthmacher, Richard A.: DIE AIDS-LÜGE, TEIL 2 ...

ist wie folgt anzumerken:

Wir leben nicht (mehr) „en los tiempos del cólera“, sondern zu Zeiten von Corona, zu Zeiten des größten Fakes der Menschheitsgeschichte, zu Zeiten der globalen Machtübernahme durch den Deep State, zu Zeiten, in denen – in unheiliger Allianz des westlichen Neoliberalismus´ mit dem chinesischen Zwitter aus pseudo-kommunistischer Staatsdiktatur und Marktradikalismus – weltweit die Macht durch jene Verbrecher ergriffen wird (die Konnotation mit Hitlers Machtergreifung ist nicht zufällig, sondern beabsichtigt), die an der Spitze der globalen Machtpyramide stehen. Mit atemberaubender Geschwindigkeit. Ergriffen wird. Total. Wie 1933. Durch Hitler. Und seine angloamerikanische Helfer.

Und (fast) alle schauen zu. Tatenlos. Wie bereits bei der Inszenierung von AIDS. Wenn sie nicht zu denen gehören, die zugunsten ihres vermeintlichen persönlichen Vorteils tatkräftig mitwirken. Oder auch aus himmelschreiender Dummheit. Mitwirken. Will meinen: ihr eigenes Grab schaufeln. Währenddessen die Herren unserer neoliberalen Welt am Übergang zu Big Government die Menschen, ihre Untertaten, euphemistisch auch Bürger genannt, weltweit einsperren. Und töten Unter dem Vorwand einer – frei erfundenen – Seuche. Töten durch die gesellschaftliche „Kollateralschäden“ der erfundenen Pesti-

---

Leseprobe: https://books.google.de/books?id=VcM4EAAAQBAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=true

lenz resp. durch kriminelle Humanexperimente, die „Therapie“, im Falle von Corona auch Impfung genannt werden.

Aktuell töten sie, die Buffet und Bezos, die Gates und die Sorros, in „causa Corona“. Zuvor, in den letzten 4 Dekaden, wurden Millionen und Abermillionen von Menschen bereits in Sachen AIDS getötet; zurückhaltende Schätzungen gehen von bis zu 50 Millionen Opfern, will meinen: von zu Tode Behandelten aus!

Und sie – die Herrschenden und ihre Stiefel-Lecker – haben leichtes Spiel. Denn – wie schon Brecht wusste – wählen die dümmsten Kälber bekanntlich ihre Schlächter selber.

In ihrer bodenlosen, abgrundtiefen Dummheit halten sie, die Kälber (bisweilen gar die Schlächter selber), einen Schnupfen für eine tödliche Krankheit. Und AIDS für eine todbringende Seuche, für eine neue Geißel der Menschheit.

Tolerieren das (De-facto-)Kriegsrecht, das man über sie – die Kälber, nicht über deren Schlächter selber – verhängt.

Warten sehnsüchtig darauf, dass man sie gegen eine Fiktion – die einer potentiell tödlichen Corona-Infektion – impft.

Werden durch eine derartige Impfung schwerste Schäden davontragen. Und auch durch die Medikamente, die man ihnen zur Verfügung stellen, wahrscheinlich auch zwangsweise verabreichen wird – dann, erst dann, wenn ihre Angst, wenn ihre Not am größten.

Nicht von ungefähr rechnet der De-facto-Chef der WHO, Bill Gates, in seinen einschlägigen Planspielen mit 65 Millionen Toten (wie auch auf den Georgia Guide Stones nicht ohne Grund von 7 Milliarden zu eliminierenden Menschen zu lesen ist!).

Nicht von ungefähr lassen sie sich – sie, die Kälber, indes nur sie allein, sie selber – bei solch kriminellen Impfaktionen ganz nebenbei noch chippen. Damit sie umso besser zu überwachen sind.

Nicht ohne Grund verlieren sie, die Kälber, durch den von ihren Schlächtern selber provozierten Crash – den größten Wirtschafts-Crash seit hundert Jahren, möglicherweise seit Anbeginn des Geldsystems – ihr Hab und Gut. Das bisschen Gut, das sie noch haben. Auch wenn sie nie kaum mehr hatten.

Im Nachhinein wird man behaupten, „das Virus“ sei an allem schuld gewesen.

Davon, dass ein zutiefst marodes Wirtschaftssystem zwangsläufig implodieren musste, könne nicht die Rede sein.

In den Geschichtsbüchern wird man lesen, dass all dies nur zum Wohl der Menschen geschah. Damit sie überleben konnten. Trotz der weltweiten Ausbreitung eines Schnupfens, Pandemie genannt. Trotz des missglückten Viren-Experiments vor vierzig Jahren, das AIDS geheißen.

Mensch werden

Könnt ich mit faustschem Streben
ergründen die Rätsel dieser Welt,
doch hätte die Liebe nicht,
umsonst wär all mein Ringen,
des Lebens Sinn ich hätt´ verfehlt.

Würd ich reden mit Engelszungen,
doch hätte die Liebe nicht,
könnt ich gar vieles erreichen,
blieb dennoch ein Gnom, mehr
noch: ein armer Wicht.

Könnt ich erringen Gut und Geld,
auch Macht und Herrschaft und
was sonst noch zählt auf dieser Welt,
doch hätte die Liebe nicht,
vergebens wär mein Ringen, dies
alles wär ohne Gewicht.

Denn einzig und allein die Liebe
ist´s, die dem Mensch Mensch zu
werden verspricht.

Und zu bedenken gilt auch: Es scheint mehr als fraglich, ob pathogene Viren *überhaupt* existieren:

Einschlägige Krankheitsbilder, die angeblich die Folge einer Infektion durch vermeintlich krank machenden Viren sind, bringen, realiter, nichts anderes zum Ausdruck als ein gravierendes Ungleichgewicht zwischen den Daseins-Bedingungen des je Betroffenen und den kompensatorischen Möglichkeiten seines Genoms, seiner Epigenetik und – auch – seines humanen Mikrobioms; dann, immer dann, wenn Elend und Not des Menschen (physisch, psychisch, sozial und sicherlich auch spirituell im Sinne von Sinnfindung und Sinngebung) größer sind als seine (von Gott, der Schöpfung, von wem auch immer im Rahmen eines gigantischen Plans, den wir fälschlicherweise Evolution nennen, vorgegebenen) Kompensations-Möglichkeiten, wird er, der Mensch, erkranken. Zwangsläufig.

Insofern ist Krankheit der Beweis dafür, dass der je Betroffene „außer Ordnung“ geraten ist. In solch hoch-komplexen Dimensionen sind Krankheit wie Gesundheit zu verstehen und zu verorten: Ein mono-kausales, kartesianischen Erklärungsmodell (hier Ursache, dort Wirkung) geht am tatsächlichen Sachverhalt vorbei.

Indes: Es bedient die Interessen der Medizin-Lobby und *der* Ärzte, die, mit Verlaub, zu blöd sind zu denken, aber nicht blöd genug, um nicht ans Geld-Verdienen zu denken und sich auf dasselbe zu verstehen. Aufs Verdienen an und mit der Dummheit und/oder der Unwissenheit der Massen.

Die, letztere, ihre Ignoranz, auch ihre Gutgläubigkeit, nicht zuletzt ihre Feigheit – gegen vorgegebene, oktroyierte Denk- und Verhaltens-Strukturen aufzubegehren – teuer bezahlen. Nicht selten mit ihrem Leben. Wie all jene, die einer vermeintlichen „AIDS“-Erkrankung zum Opfer gefallen sind. Wie diejenigen, die heutigentags den „Impfungen“ gegen „Corona“ zum Opfer fallen. Die, allesamt und in der Tat, Opfer sind. Weil sie schlechterdings getötet wurden. Weiterhin getötet werden. Ermordet wurden. Ermordet werden. Heimtückisch. Ohne dass die Mörder sich verantworten müssen. Jedenfalls nicht vor einem irdischen Gericht. Jedenfalls bisher.

Hinsichtlich **„´AIDS´ UND ´CORONA´: ZWEI SEITEN DERSELBEN MEDAILLE VON LUG UND TRUG. EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 8, TEILBAND 3 (VON EUGENIKERN, RASSEHYGIENIKERN UND TRANSHUMANISTEN)** [153] [154] gilt festzuhalten:

Der Moloch Neoliberalismus frisst justament seine Kinder, seine eigenen Ausgeburten, all die Menschen, die er, der Moloch, intellektuell und psychisch, geistig und seelisch über mehr als ein halbes Jahrhundert vereinnahmt hat, um sie nunmehr als willen- und seelenlose Krüppel, die seiner ultimativen Machtergreifung nichts mehr entgegenzusetzen haben, wieder auszuspeien und einem sich aus dem Neoliberalismus entwickelnden faschistisch-feudalistischen System zum Fraß vorzuwerfen:

---

[153] Huthmacher, Richard A.: „AIDS“ UND „CORONA“: ZWEI SEITEN DERSELBEN MEDAILLE VON LUG UND TRUG. EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 8, TEILBAND 3: VON EUGENIKERN, RASSEHYGIENIKERN UND TRANSHUMANISTEN (DIE CORONA-LÜGE, TEIL 1). Ebozon, Traunreut, 2021

[154] Huthmacher, Richard A.: VON EUGENIKERN, RASSEHYGIENIKERN UND TRANSHUMANISTEN (DIE CORONA-LÜGE, TEIL 1) ... Leseprobe: https://books.google.de/books?id=jnY6EAAAQBAJ&pg=PT594&lpg=PT594&dq=richard+huthmacher+aids+und+corona+teilband+1&source=bl&ots=jmqR9torxg&sig=ACfU3U06ZJTKRL6Ahd-9op4giCaGpqezCw&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwigwJ-_ocHyAhWOCewKHULQCnQ4FBDoAXoECAIQAw#v=onepage&q=richard%20huthmacher%20aids%20und%20corona%20teilband%201&f=true

Die Spatzen pfeifen von den Dächern, dass die „Corona-Krise“ nur Vorwand und Deckmantel, lediglich die Cover-Story ist, um das marode neoliberal-kapitalistische Wirtschafts-System gegen die Wand zu fahren, um die länger als ein halbes Jahrhundert weltweit gehirngewaschenen und emotional verarmten Menschen in die Sklaverei zu zwingen.

Durch Impfungen, mit Hilfe derer die verschwindend kleine Zahl der Herrschenden – der Oligarchen und Plutokraten im Westen ebenso wie im Osten, in Russland und China – und die gar nicht so kleine Zahl ihrer Helfer und Helfershelfer den Menschen in allen Ländern dieser Erde Nanochips verabreichen will.

Durch die – die Chips – sie dann die totale Überwachung der und die vollständige Kontrolle über die Menschheit ausüben wollen. Können. Weltweit.

Durch die – Überwachung, Kontrolle und gezielte Eingriffe – sie jeden Menschen auf der Welt problemlos abschalten können. Ausknipsen wie einen Lichtschalter. Sozial, indem sie ihn (nach Abschaffung des Bargelds) vom digitalen Geldverkehr abkoppeln. Physisch, indem sie seinen plötzlichen Herztod provozieren. Wenn er, beispielsweise, gegen sein Sklaventum aufbegehrt. Heutzutage technisch – mittels Chip und Mikrowellen – ein Kinderspiel.

Warum also werden so viele Abstriche im Zusammenhang mit Corona gemacht? Um die DNA möglichst aller Menschen weltweit zu erhalten! Um diese Menschen dann tracken zu können. Mit großer Wahrscheinlichkeit auch, um Nanochips durch die

Abstriche weit oben in der Nasenhöhle – in der Nähe des N. Olfactorius (Riech- und Hirnnerv) – zu platzieren. Weil derart die Barriere der Blut-Hirn-Schranke leicht überwunden wird – jeder, der sich einen Abstrich machen lässt, sollte sich im Klaren sein, dass dieser nicht zum Nachweis eines Husten- und Schnupfen-Virus´ dient. Sondern dazu, seine DNA zu gewinnen, um ihn tracken, will meinen: verfolgen zu können. Weltweit. Als ein „Targeted Individual“. Von Milliarden weltweit.

Die Billy the Kid Gates impfen will. Durch diese Impfungen genetisch verändern will. Im Sinne eines transhumanistischen Konzepts, das aus den Menschen (langfristig) Hybriden macht, halb Mensch, halb Tier. Wenn sie die Impfung(en) überleben. Denn die Reduktion der Weltbevölkerung ist suprema lex der Gates und Konsorten.

Zu **„´AIDS´ UND ´CORONA´: ZWEI SEITEN DERSELBEN MEDAILLE VON LUG UND TRUG. EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 8, TEILBAND 4 (MASKENBALL. ALLÜBERALL)** [155] [156] ist anzumerken, festzuhalten und zu wiederholen (als Wiederkehr des Ähnlichen, allenfalls des Gleichen, nie aber des Selben):

1994 wurde John Forbes Nash Jr. für seine „bahnbrechende Analyse eines Gleichgewichts in der nicht-kooperativen Spieltheorie“ mit dem Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften ausgezeichnet; vereinfacht lässt sich die Spieltheorie als eine abstrakte Form strategischen Denkens darstellen, die Abstrahierung funktioniere am besten im stark vereinfachten Rahmen eines Spiels und helfe, die Dynamik strategischer Entscheidungen (namentlich in Wirtschaft und Politik) besser zu verstehen.

---

[155] Huthmacher, Richard A.: „AIDS“ UND „CORONA“: ZWEI SEITEN DERSELBEN MEDAILLE VON LUG UND TRUG. EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 8, TEILBAND 4: MASKENBLL: ALLÜBERALL (DIE CORONA-LÜGE, TEIL 2). Ebozon, Traunreut, 2021

[156] Huthmacher, Richard A.: MASKENBALL, ALLÜBERALL (DIE CORONA-LÜGE, TEIL 2) ...
Leseprobe:
https://books.google.de/books?id=bCc7EAAAQBAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=true

Erhebt sich die Frage, ob die gefakte Corona-"Pandemie" der Jahre 2020 fortfolgende (auch) mit solchen spiel- und plantheoretischen Methoden vorbereitet, inszeniert und realisiert wurde! Jedenfalls: „Menschliches Handeln wird von digitalen Systemen vermehrt spieltheoretisch modelliert … *Das Problem solcher Modelle liegt darin, dass sie produzieren können, was sie beschreiben."* Was dazu ausgenutzt wird, *das* Ergebnis zu erzielen, das man erreichen will:

In der Tat: Die „bahnbrechend neue Theorie" eines Bill Gates und seiner Helfer und Helfershelfer, dass eine Impfung die Menschen gegen das Corona-/SARS-CoV2-Virus „schützen" werde, „erfordert ..., daß man sich über ... mögliche Einwände einfach hinwegsetzt und ihre genauere Untersuchung einer späteren Zeit überläßt. Nur so können Fortschritte erzielt werden."

Und bestehe der „Fortschritt" darin, dass die Geimpften gechipt, genetisch manipuliert und in sonstiger doloser Absicht vielfach geschädigt, schlimmstenfalls gar getötet werden – bei einer (angeblichen) Überbevölkerung der Erde, die sich nach Aussage des genialen Studienabbrechers und späteren Herren der (Computer-)Viren Gates allein durch Impfungen um 10 bis 15 Prozent, also um eine Milliarde (!) reduzieren ließe (wogegen die 50 Millionen Toten des 2. Weltkriegs geradezu als „Peanuts" zu bezeichnen wären).

Jedenfalls empfände ich es als geradezu grotesk, den Moloch Neoliberalismus zu beschreiben, ohne – erneut, wenn es denn sein muss: wieder und wieder – aufzuzeigen, dass dieser, letzterer, justament seine Kinder, seine eigenen Ausgeburten frisst: all die Menschen, die er, der Moloch, intellektuell und psychisch, geistig und seelisch über mehr als ein halbes Jahrhundert vereinnahmt hat: um sie nun als willen- und seelenlose Krüppel wieder auszuspeien, als Krüppel, die seiner ultimativen Machtergreifung nichts mehr entgegenzusetzen haben,.

Und ich, der Herausgeber des Briefwechsels mit meiner ermordeten Frau, schrieb in Teilband 4 (Maskenball. Allüberall) einen Offenen Brief:

EIN OFFENER BRIEF. AN AMAZON. UND JEFF BEZOS. AUS GEGEBENEM ANLASS

Lieber/liebe/liebes Amazon*In,
werter Jeff Bezos,

ich möchte mich (bewusst beginne ich mein Schreiben mit „ich“, weil dies ad oculos demonstrat – weniger gebildete Zeitgenossen mögen die Übersetzung googeln, immerhin haben Sie, laut Wikipedia, einen Bachelor-Abschluss, was mich an Faustens Wagner erinnert: Respekt! –, weil diese Formulierung vor Augen führt, dass ich selbst-bewusst, weil meiner selbst bewusst bin, auch und gerade in Zeiten des digital-finanziellen Komplexes von Amazon und Co.), werter Jeff Bezos, ich möchte mich herzlich bedanken, mehr noch: Es ist mir eine Ehre, dass Sie – hat wahrlich lange genug gedauert! – meine Bücher nicht mehr vertreiben, dass ihre Zensur endlich zuschlägt. Wie bei Prof. Sucharit Bhakdi und anderen ehrenwerten Menschen.

Denn schon seit längerem frage ich mich, was ich wohl falsch mache, dass Sie so lange meine Bücher, jedenfalls einen großen Teil derselben – immerhin habe ich in definierten Zeiträumen mehr Bücher geschrieben und publiziert als jeder andere Mensch auf der Welt, mehr noch: als je ein Mensch in der Geschichte der Menschheit –, dass Sie derart lang meine Bücher beworben und verkauft haben.

Auch wenn Vespasian schon wusste: Pecunia non olet (Sueton: De vita caesarum; divinus Vespasianus: „Reprehendenti filio tito, quod etiam urinae vectigal commentus esset, pecuniam ex

prima pensione admovit ad nares, sciscitans num odore offenderetur; et illo negante: atqui, inquit, e lotio est“ – sollten Ihre Lateinkenntnisse nicht ausreichen, werter Herr Bezos, bin ich gerne bereit, Ihnen Nachhilfe zu erteilen.)

Wie merkte Brecht „An die Nachgeborenen“ so trefflich an: „Wirklich, ich lebe in finsteren Zeiten … Der Lachende hat die furchtbare Nachricht nur noch nicht empfangen. Was sind das für Zeiten, wo ein Gespräch über Bäume fast ein Verbrechen ist. Weil es ein Schweigen über so viele Untaten einschließt!“

Und ich möchte Brecht antworten: Deshalb schreibe ich – mit allem Mut, mit aller Kraft, mit all dem Geist, den der Herrgott mir gegeben –, auf dass uns das Leben der „alten Zeit“ mitsamt all seiner Unzulänglichkeit auch fürderhin erhalten bleibt. Und werde weiterhin schreiben, auch fürderhin kämpfen, auf dass wir die Gates und die Soros, die Buffet und Bezos, selbst die, die ein rotes Schild in Wappen und Namen tragen, nicht zuletzt deren Adlaten – wie Drosten und Wieler, wie Merkel und Spahn – zum Teufel jagen. Damit die Menschheit nicht erleide einen irreparablen Schaden.

Und wisset, all ihr Verbrecher, die allseits bekannt, auch ihr schweigenden Pfaffen, ihr Jesuiten mit einem Papst, den ihr – dem Heiligen zum Hohn, voll Verachtung für jeden Freund von Mensch und Tier –, den ihr Schächer Franziskus genannt, wisset zu eurer, zu eurer historischen Schand: Vor dem Herrgott beugen wir uns, aber vor niemand auf der Welt. Nie und nimmer, wir, die Aufrechten, gleich, in welchem Land. Und bringe dies den Tod.

Damit leben werden, damit leben können die, die nach uns kommen, die nicht geboren zu eurem Behuf, zu eurem Nutzen und Frommen. Auf dass werde ein Mensch, der nicht von euren, sondern von des Herrgotts Gnaden, ein Mensch, der göttlich wird genannt:

Deus ex deo, homo ex homine, deus homo homo deus est: Ecce homo, homine!

Ich erlaube mir, einige Passagen aus einem Artikel der „nachdenkseiten“ zu zitieren (Schwarzer Freitag für den klassischen Einzelhandel, https://www.nachdenkseiten.de/wp-print.php?p=67672); lassen sie mich doch bitte wissen, ob sie die Darstellung für zutreffend halten:

„Pünktlich vor Weihnachten war gerade mal wieder ´Black Friday´ ..., der vor allem beim Onlineriesen Amazon die Kassen mächtig klingeln lässt. Und davon profitiert vor allem Amazon-Boss Jeff Bezos, denn die heute weltweit rund 650.000 Mitarbeiter werden ganz sicher keinen Extra-Bonus erhalten, obwohl sie am ´Black Friday´ 2019 alleine in Deutschland fast 10 Millionen Päckchen packen mussten. Der große Shopping-Event dürfte … die Marktmacht von Amazon weiter verstärken, die im Onlinehandel auch in Deutschland inzwischen bei einem Marktanteil von rund 50 Prozent liegt – Tendenz rasant steigend …

Heute steckt Alexa ja noch eher in den Kinderschuhen. Sie hält die Klappe, antwortet nur, wenn sie gefragt wird, und zeichnet nicht selten ganze Gespräche ihrer Besitzer auf, natürlich nur aus Versehen – falsches Codewort verstanden und so. In naher

Zukunft aber sieht das völlig anders aus. Kommt der Screen-New-Deal erst einmal richtig in Schwung, läuft auch Alexa zur Höchstform auf. Dann analysiert Alexa zum Beispiel unsere Google-Suchverläufe und erkennt, dass wir uns vielleicht gerade für ein neues E-Bike interessieren. Alexa scannt nun gleichzeitig den Markt, checkt die besten Angebote, überprüft deinen Kontostand, nimmt eventuell Kontakt mit der Amazon-Kreditabteilung auf und meldet sich dann mit den Worten: ´Hallo, ich habe festgestellt, dass du dich für ein E-Bike interessierst. Ich habe schon mal das beste Angebot in deiner Preiskategorie ermittelt. Weil es auf deinem Konto aber gerade ziemlich mau aussieht, könntest du das Bike trotzdem problemlos über einen Amazon-Flex-Kredit finanzieren. Das habe ich mit der Kreditabteilung schon geklärt. Dann musst du nicht warten und kannst das schöne Wetter gleich ausnutzen.´

Ganz ähnlich funktioniert auch die digitale Telemedizin in ein paar Jahren. Über unsere smarten Uhren, Fitness-Tracker und sonstige Wearables ist Alexa samt Gesichtserkennung und Stimmanalyse schon ganz gut über unsere allgemeine Physis und unsere tagesaktuellen Befindlichkeiten informiert. Alle Daten, die sie in Echtzeit sammelt, hat sie auch schon für unsere Akten bei der Amazon Health Insurance weitergeleitet.

Und wenn es Eric Schmidt schafft, in ein paar Jahren auch unsere Toiletten mit smarter Technik auszustatten, wird es für alle Kokser, Kiffer oder Pillenfreunde richtig eng. Der Morgenurin lügt bekanntlich nicht[,] und Alexa hat unseren aktuellen Pipistatus schon analysiert und einen Plan entwickelt, wenn wir frisch geduscht am Frühstückstisch erscheinen ...: ´Hör mal, um deine Fitnesswerte ist es derzeit nicht gut bestellt. Du soll-

test deinen Alkoholkonsum dringend reduzieren. Auch dein Body-Maß-Index läuft ... aus dem Ruder. Wenn du so weitermachst, wirst du bei der nächsten Überprüfung deiner Krankenversicherung in eine höhere und deutlich teurere Risikoklasse eingestuft. Soll ich dir das passende Fitnessprogramm für deinen Hometrainer buchen? Da gibt es gerade eine klasse Schnäppchen.´

Kommt Alexa nach ihrer Erstanamnese zu einem ernsteren Befund, stellt sie eine Verbindung zu unserer digitalen Hausarztpraxis her, in der vielleicht zunächst noch eine kompetente Ärztin oder ein Arzt sitzen, die aber nach den Plänen von Eric Schmidt möglichst schnell auch durch eine KI ersetzt werden. Die eventuell nötige Medizin ordert Alexa dann auch gleich. Wo? Natürlich bei Amazon.“

Mithin: Machen wir Schluss mit Alexa. Machen wir Schluss mit Amazon. Machen wir Schluss mit all denen, die unsere Köpfe indoktrinieren, unsere Herzen usurpieren und unser Leben determinieren. Wollen. Wohlgemerkt: Nichts währt ewig. Weder das Römische Reich noch das sog. Tausendjährige, das gerade einmal 12 Jahre dauerte, auch nicht das Imperium von Amazon. Das von Google ebenso wenig. Genauso wenig das von Mikrosoft und Bill Gates. Und das ähnlicher Philanthropen. Sind auch Sie ein Menschenfreund, werter Jeff Bezos?

Mit freundlichem Gruß,

ihr – ganz und gar nicht – ergebener

Richard A. Huthmacher

(„qui pro veritate militat in mundo“ und hofft, dass Sie ihn nicht aufspießen lassen, derart, wie einst Graf Ernst von Mansfeld Thomas Mün[t]zer vom Leben zum Tode beförderte. Vielleicht kommt Ihnen ja Bill Gates zu Hilfe; der würde das Problem eleganter, zeitgemäßer lösen: mit einer so genannten Impfung. Gegen „Corona“)

DER, DER LIEBT,
DER MORDET NICHT

Wir sterben nicht nur einen Tod,
wir sterben alle Tage.
Wir sterben niemals ohne Not,
das jedenfalls steht,
völlig, außer Frage.

Wir sterben, weil uns keiner liebt,
wir sterben, weil wer uns liebt
uns nicht versteht
und nicht vergibt.

So morden wir,
wir morden alle Tage.

Denn der, der liebt,
der mordet nicht.

Und der, der mordet,
kann Liebe nicht ertragen.

Zu **„AIDS´ UND ´CORONA´: ZWEI SEITEN DERSELBEN MEDAILLE VON LUG UND TRUG. EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 8, TEILBAND 5 (WANN, ENDLICH, WACHEN DIE MENSCHEN AUF?)** merkt der Autor an [157] [158]:

Schon lange versuchen „interessierte Kreise“, Mischwesen aus Mensch und Tier zu schaffen; vor kurzem ging in diesem Zusammenhang eine Meldung von außerordentlicher Tragweite um die Welt: „Japan erlaubt Zucht und Geburt von Chimären ...“ „Schon 1984 gelang es ..., eine Chimäre aus Ziege und Schaf zu ...zeugen. Einige Organe dieser ´Schiege´ waren Schaf[-] ..., andere Ziegenorgane …“ Und in China wurden bereits Mischwesen aus Mensch und Affe hergestellt; Forscher aus Kalifornien und Wissenschaftler der Katholischen(!) Universität Murcia (UCAM) seien an den Experimenten, bei denen menschliche Stammzellen in Affenembryonen injiziert wurden

---

[157] Huthmacher, Richard A.: „AIDS“ UND „CORONA“: ZWEI SEITEN DERSELBEN MEDAILLE VON LUG UND TRUG. EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 8, TEILBAND 5: WANN, ENDLICH, WACHEN DIE MENSCHEN AUF? (DIE CORONA-LÜGE, TEIL 3). Ebozon, Traunreut, 2021

[158] Huthmacher, Richard A.: WANN, ENDLICH, WACHEN DIE MENSCHEN AUF? (DIE CORONA-LÜGE, TEIL 3) ...
Leseprobe:
https://books.google.de/books?id=lug9EAAAQBAJ&pg=PT737&lpg=PT737&dq=richard+huthmacher+aids+und+corona+teilband+3&source=bl&ots=LxMh-V80PaM&sig=ACfU3U11sDtTFAi2qn022UyiJMcOF2DpBQ&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwixt9-7o8HyAhXswAIHHZi3A3U4FBDoAXoECBIQAw#v=onepage&q=richard%20huthmacher%20aids%20und%20corona%20teilband%203&f=true

und die „sehr vielversprechend“ verlaufen seien, beteiligt gewesen.

Der Nutzen solcher Hybride wäre für unsere „Oberen“, in der Tat, beträchtlich, denn diese, die Hybriden, (leider Gottes) nicht die „Oberen“, ließen sich multifunktional verwenden: als Arbeitstiere, als Killer-Soldaten, als Organspender, für vieles anderes mehr.

Deshalb sind sie, unsere „Oberen“ gerne bereit, ethische Bedenken hintanzustellen, auch wenn durch solch Hybridisierung die Grenzen zwischen Mensch und Tier bis zur Undefinierbarkeit verwischt würden: Ist ein Halb-Mensch-Halb-Tier-Wesen erwünscht, das gerade noch klug genug ist für niedere Arbeiten? Oder soll es lieber eine Viertel-Mensch-Dreiviertel-(Raub-)Tier-Chimäre sein, besonders gut für den Einsatz bei kriegerische Auseinandersetzungen geeignet? Oder doch eher eine Dreiviertel-Mensch-Viertel-Tier-Mischung, die als Organspender taugen würde? Könnten solche Mischwesen denken (wie Menschen)? Hätten sie ein (Selbst-)Bewusstsein? Fragen über Fragen. Auf die wir keine Antwort wissen. Obwohl der Geist wohl schon entwichen. Aus Pandoras Büchse.

Und zu den „Gerüchten“, dass gegen „Corona“-Geimpfte magnetisch seien, gilt in diesem Kontext festzuhalten: In Corona-Impfstoffen sind Graphen-Nanotubuli enthalten; Graphit hat zweifelsohne (dia-)magnetische Eigenschaften; mithin entsteht durch Graphenrückstände (namentlich an der Impfeinstichstelle) eine magnetische Wirkung. In einem elektromagnetischen Feld, zuvörderst dem des 5-G-Netzes, lassen sich durch Impfungen eingebrachte und an Nervenzellen (Synapsen) angelagerte CNTs (Carbon nanotubes) in Resonanzschwingungen versetzen. Dadurch wird die Hirnwellen-Aktivität (von Schläfrigkeit bis zum Zustand höchster Wachheit), werden Denkfähigkeit, Denkgeschwindigkeit und Denkleistung, werden emotionale Befindlichkeiten und Gemütszustände maßgeblich beeinflusst, wodurch eine weitere, höchst effektive Methode der MindKontrol breitester Bevölkerungsschichten geschaffen wurde. Nebst all den Möglichkeiten, die bereits Chip- und Nanochip basiert bestehen. Mithin: Es dürfte eine Halb-Mensch-Halb-Affe-Kreatur sein, die Gates und Konsorten als transhumanistische „Standard-Version“ vorschwebt und an der sie und ihre zahllosen Helfer und Helfershelfer, bisweilen auch Wissenschaftler genannt, mit diabolischer Kraft arbeiten.

Weil´s der Schöpfung so gefällt. Oder: Was uns vom Cyborg unterscheidet

So viel Wehmut.
So viel Sehn-
sucht. Dann
die Liebe.

Und der Liebe Zuversicht tilgte meiner
Sehnsucht Wehmut, verdrängte mein kum-
mervolles Wähnen in meinem – ach so –
menschlich Sehnen, nahm meine Trau-
er, stillte mein Verlan-
gen, und wo zuvor
nur zagend Bangen
das Leben selbst –
statt einer bloßen Sehn-
sucht nach dem Leben
mitsamt deren sinnlos´
Streben – nunmehr zu
mir sprach:

Das Leben ist
voll der prallen Fülle.
Ohne Lieb´ jedoch ist
alles nur inhalts- leere Hülle.
Deshalb kannst du wirklich leben
nur in Liebe zu den Deinen, in Liebe

zu allen Menschen auf der Welt. Weil ´s der Schöpfung so, doch anders nicht gefällt. In Gottes Namen. Amen. Mithin: Nicht Cyborgs wollen wir werden, Menschen wollen wir sein. Hier, auf Erden.

Einst schrieb mir meine Frau einen Brief (Republikflucht – ein Staat sperrt sein Volk) ein, in dem zu lesen war: Der Straftatbestand des „ungesetzlichen Grenzübertritts“, vulgo Republikflucht genannt, verstieß eindeutig gegen die Menschenrechte, namentlich gegen Artikel 12 bis 15 der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“ der Vereinten Nationen, auch gegen den „Internationalen Pakt über bürgerliche und politische Rechte“, dem die DDR beigetreten war, und gegen die „Schlussakte von Helsinki“, welche die DDR unterzeichnet hatte.

Und in der ergänzenden Fußnote fügte ich an: Wie es gegen die allgemeine Erklärung der Menschenrechte und gegen die allgemeinen bürgerlichen und politischen Rechte verstößt – würde ich meiner geliebten Frau antworten, wenn … –, wie es gegen eben diese und eine Vielzahl anderer Rechte verstößt, dass die Oberen ihre Untertanen, weltweit, unter dem Vorwand eines Husten- und Schnupfen-Virus´, Corona genannt, einsperren – in ihren Ländern, in ihren Städten, in ihren Häusern und Wohnungen – , dass sie, diese kleine Clique von Oligarchen und eine Vielzahl von willigen Helfern, den Menschen, global, ihre Existenzgrundlage entziehen, indem sie ihnen Arbeit und Brot nehmen – Lockdown und Shutdown genannt –, dass sie die Menschen vergewaltigen, indem sie ihnen eine Holzstab in die Nase schieben – um sie, die ahnungslosen Opfer, mit Chips, mit Darpa-Gel, mit Carbon-Nano-Tubuli u.ä.m. zu tracken und zu vergiften –, dass sie, unsere „Oberen“ und ihre Adlaten, durch – euphemistisch Impfung genannte – genetische Human-Experimente bereits Hunderttausende getötet haben und Millionen und Abermillionen durch weitere Impfungen, insbesondere aber durch deren Spätfolgen und Langzeitwirkungen töten wer-

den, dass sie, schlußendlich, die ganze Welt in ein Chaos nie dagewesenen Ausmaßes stürzten (wollen), um – ordo a(b) chao(s) – auf den Trümmern, auf dem Leid und Elend der Menschen ihre neue Sklaven-Ordnung zu errichten.

Mit Menschen, die sie, die neuen alten Herren dieser Welt, nach und nach und mehr und mehr, zu transhumanen Hybriden, halb Mensch, halb Tier, formen, nach ihren diabolischen Normen: Was im riesigen Staatsgefängnis der DDR anfing, was in mehr als 30 Jahren Neoliberalismus seine Grundlagen fand, soll nunmehr, in einem gigantischen, globalen Sklavenstaat vollendet werden. Nach den satanischen Vorstellungen der Gates und Konsorten.

Darüber will ich dem Leser, will für die Nachwelt ich berichten. Mit einfachen Worten, mit meist schlichten, bisweilen, gleichwohl, auch mit förmlichen, will meinen: in Gedichten.

Mitnichten zu eigenem Behuf, viel mehr den Menschen, die Gott, die nicht Gates, die keiner der Transhumanisten schuf, zu der Erkenntnis, dass Menschen einzig und allein von Gottes Gnaden.

Auf dass sie, die Menschen, nicht verzagen.

Auf dass werde ein Mensch, der göttlich wird genannt, weil er ward durch Gott, weil er nach dessen Ebenbild entstand:

HOMO EX DEO, HOMO EX HOMINE, EX SATANAS NOMINE BILL ET MELINDA NEC UMQUAM: DEUS HOMO HOMO DEUS EST - ECCE HOMO, HOMINE!

Dies irae
Dies illa

Wenn
Von Allen
Menschen
Auf Der Welt
Dermaleinst Die
Maske Fällt Dann
Seh Ich Angst Und
Kummer Und Auch
Schmach Dass Sie Ge-
tragen All Die Tag Die
Das Leben Ihnen Aufgege-
ben So Klaglos All Ihr Un-
Gemach Wie Gespenster Die
Kaum Geboren Schon Verloren
Nur Harren Dass Der Tod Erlö-
sung Gibt In Diesem Schlecht Ge-
spielten Stück Das Man Das Leben Nennt

Und Wenn
Die Ganze Welt
Dann Brennt Und
Dies Irae Dies Illa Sol-
vet Saeclum In Favilla
Dann Hoff Ich Dass Der
Herrgott Ihnen Gnade
Schenkt In Jenem Trauer-
Spiel Das Man Genannt Der
Welten Lauf Gnade Gnade Gnad
Zuhauf

Für Das
Was Sie Verbro-
chen Kaum Aus Dem
Mutterleib Gekrochen Aus
Dummheit Feigheit Hass Und
Neid Was Sie Getan Für Gut
Und Geld Auf Dieser So Erbärmlich
Welt

Zu **„AIDS´ UND ´CORONA´: ZWEI SEITEN DERSELBEN MEDAILLE VON LUG UND TRUG. EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 8, TEILBAND 6 (VERITAS LIBERABIT NOS?)** [159] [160] gilt anzumerken:

Einst schrieb Luther: „Ich möchte mich fast rühmen, dass seit der Zeit der Apostel das weltliche Schwert und die Obrigkeit noch nie so deutlich beschrieben und gerühmt worden ist wie durch mich. Sogar meine Feinde müssen das zugeben. Und dafür habe ich doch als Lohn den ehrlichen Dank verdient, dass meine Lehre aufrührerisch und als gegen die Obrigkeit gerichtet gescholten und verdächtigt wird. Dafür sei Gott gelobt!“

---

[159] Huthmacher, Richard A.: AIDS´ UND ´CORONA´: ZWEI SEITEN DERSELBEN MEDAILLE VON LUG UND TRUG. EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 8, TEILBAND 6: VERITAS LIBERABIT NOS? (Die Corona-Lüge, Teil 4). Ebozon, Traunreut, 2021

[160] Huthmacher, Richard A.: VERITAS LIBERABIT NOS? Die Corona-Lüge, Teil 4) …

Leseprobe: https://books.google.de/books?id=eW8_EAAAQBAJ&pg=PT499&lpg=PT499&dq=richard+huthmacher+aids+und+corona+teilband+6+veritas+liberabit+vos&source=bl&ots=Gn9BYc6cYG&sig=ACfU3U0xXLrPStwaJ3Yue06kLDz6YWOsKQ&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwiGju_ew9XyAhXtgf0HHZ9rDt4Q6AF6BAgGEAM#v=onepage&q=richard%20huthmacher%20aids%20und%20corona%20teilband%206%20veritas%20liberabit%20vos&f=true

In meinen Büchern über den Neoliberalismus als ultimative Form des Kapitalismus´ (der, letzterer, zu Zeiten Luthers seinen Anfang nahm) spreche ich meinerseits von „Deceptio dolusque suprema lex“: Tarnen und Täuschen gehören zum (nein, mehr noch, sind das) Geschäft.

Diesem „Geschäft“ versuche ich mich zu widersetzten. Indem ich Aufklärung betreibe. Beispielsweise in meinem ca. zwanzigtausend-seitigen Briefwechsel mit meiner – durch den Deep State ermordeten – Frau. Wobei es unerheblich ist, ob dieser Briefwechsel so oder auch anders stattgefunden hat, ob und ggf. inwieweit er nur als Fiktion figuriert.

Keine Fiktion, zweifelsohne Faktum ist, dass die Menschen seit eh und je belogen und betrogen werden, ebenso von einem Martin Luther seinerzeit wie von Kreaturen wie Drosten und Wieler, wie Merkel und Spahn, wie Tedros Adhanom und Bill „The Kid“ Gates nebst deren Hintermännern und Auftraggebern heutigentags.

Wenn die Menschen erkennen, dass sich das Sein hinter dem Schein verbirgt, die Wirklichkeit hinter der vermeintlichen Wahrheit und ein Leben, welches das Attribut „menschlich“ verdient, hinter den Schimären, die uns als erstrebenswert verkauft werden, dann, so glaube und hoffe ich, haben wir, dann haben meine ermordete Frau und ich nicht umsonst geschrieben.

Somit bleibt eine letzte Hoffnung, die totale physische, psychische und mentale Versklavung, welche die Neue Weltordnung anstrebt, doch noch abzuwenden:

Dum spiro spero.
Dum spero amo.
Dum amo vivo" (Cicero):
Solange ich atme, hoffe ich.
Solang ich hoffe, liebe ich.
Solange ich noch lieben kann,
lebe ich. Noch.

Mithin (und nochmals):

Ich
will nicht
euer Hofnarr
sein

Als
mich
schaute
die Verzweiflung
dann aus jedem Winkel
meiner Seele an, war ich, obwohl
ich trug, wie all die andern auch, das
Narrenkleid, weiterhin nicht mehr bereit, zu
künden meinen Herrn – die nicht Gott als Herrn
mir aufgegeben, die aufgezwungen mir das Leben –,
wie wunderbar, wie lustig gar das Leben und ich der
Herren Hofnarr sei, deshalb sei, ohnehin, alles andere
dann einerlei. Nein. Nein. Und nochmals nein. So
riss ich mir vom Leib das Narrenkleid und sagte
meinen Oberen: Es kann nicht sein, dass ich,
während ich ganz heimlich wein, für euch,
gleichwohl, den Affen gebe, dabei
nichts höre, auch nichts se-
he und nichts rede.

Macht euren Affen selbst, macht ihn nur für euch allein.
Ich werd in Zukunft aufrecht gehen. Nur so kann ich ich,
kann Mensch ich sein.

Darob sollten, müssen wir

MENSCH WERDEN

Aller Menschen Tränen Wein
Ich Spüre Aller Menschen Lieb Und Hass

Aller Menschen Träume Träum Ich
Voll Begehren Ohne Maß

Aller Menschen Sehnsucht Teil Ich
Aller Menschen Hoffen Eint Mich
Mit Dem Leben
Mit Des Lebens Streben
Mit Des Universums Sonn Und Monden
Mit Des Schöpfers Ach So Wundersamer Welt

Aller Menschen Leid Empfind Ich
Spüre Ihre Einsamkeit
Mitten Unter Andern Menschen
Doch Allein In Meiner Zeit

Aller Menschen Glut Verbrennt Mich
Der Menschen Kälte Mich Verwirrt

Glut Und Frost Mir Narben Brennen
Ach Wie Fühl Ich Mich Verirrt

Mit Allen Menschen
Möcht Ich Denken Fühlen
Und Hoffe Dass Dereinst
Ich Sagen Kann

Seht
Unter All Den Vielen Menschen
Ward Einer Mensch
Nun Denn
Wohl An

Bezüglich **„AIDS´ UND ´CORONA´: ZWEI SEITEN DERSELBEN MEDAILLE VON LUG UND TRUG. EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 8, TEILBAND 7 („WER ... SICH VON EINEM EUGENIKER ... IMPFEN LÄSST, DEM IST NICHT MEHR ZU HELFEN“)** [161] [162] ist wie folgt anzumerken:

Im Straßenbild waren römische Sklaven, jedenfalls prima vista, nicht ohne weiteres zu erkennen; es wird kolportiert, die Herrschenden fürchteten, ihre Leibeigenen könnten realisieren, wie viele sie sind, und kämen möglicherweise auf die Idee, die Sklavenhalter hinwegzufegen wie der Herbst die Blätter im Wind.

Viele Vergleiche drängen sich auf mit den Zeiten von „Corona“ und des Great Reset – mehr und mehr werden die Menschen auch heutigentags zu bloßen Objekten degradiert, mit denen die Herrschenden nach Belieben verfahren, die sie genetisch manipulieren, die sie in dieser genetischen Veränderung patentieren, die sie dann ganz und gar als ihr Eigentum betrachten

---

[161] Huthmacher, Richard A.: AIDS´ UND ´CORONA´: ZWEI SEITEN DERSELBEN MEDAILLE VON LUG UND TRUG. EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 8, TEILBAND 7: „WER ... SICH VON EINEM EUGENIKER ... IMPFEN LÄSST, DEM IST NICHT MEHR ZU HELFEN“ (Die Corona-Lüge, Teil 5). Ebozon, Traunreut, 2021

[162] Huthmacher, Richard A.: „WER ... SICH VON EINEM EUGENIKER ... IMPFEN LÄSST, DEM IST NICHT MEHR ZU HELFEN“ (Die Corona-Lüge, Teil 5) …
Leseprobe:
https://books.google.de/books?id=CINDEAAAQBAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=true

können. Über deren Leben sie ad libitum verfügen: Wer erhält Placebo-Impfungen, wer „die volle Dröhnung“, wer bestimmt, dass und in welchem Ausmaß Alte, Kranke und „Behinderte“ (als nutzlose Esser, quasi als „Volksschädlinge) aussortiert und eliminiert werden?

Laut Dr. Mike Yeadon, ehemaliger Vice-President und Chief Science Officer von Pfizer, zwischenzeitlich zum Whistleblower und Corona-Maßnahmen-Kritiker konvertiert, wurden, weltweit, 2019 große Mengen von Medikamenten zwecks Sterbehilfe gehortet und 2020, im Zusammenhang mit der angeblichen Corona-Pandemie, verbraucht; wie wird die Geschichtsschreibung – sofern sie einmal nicht die der Herrschenden sein sollte – dies alles nennen: „Euthanasie“ 2020?

Meines Wissens bin ich, der Autor und Herausgeber dieses und so vieler anderer Bücher, der einzige (deutschsprachige) Schriftsteller, der gleichermaßen als Chronist der aktuellen globalen Ereignisse wie als Analyst einschlägiger Hintergründe und Zusammenhänge fungiert; ich wünsche mir, dass in nicht allzu ferner Zukunft ein Historiker meine Aufzeichnungen aus dem „Bauch des Ungeheuers“ zu Rate ziehen und das wahre Bild des größten Verbrechens der Menschheitsgeschichte ex post nachzeichnen wird.

Wobei ich, trotz und allem, hoffe und – bis zum letzten Atemzug – dafür kämpfe, dass mich das Schicksal wie weiland Jonathan aus dem Bauch des Monsters speien, dass ich zu den Überlebenden der „corona-transition“ gehören werde und dazu beitragen kann, eine bessere, gerechtere Ordnung zu schaffen: We build better.

Jedenfalls: Der Briefwechsel mit meiner Frau soll vor Augen führen, wie die Menschen indoktriniert werden. Er soll vor Augen führen soll, wie umfassend sie indoktriniert werden. Er soll vor Augen führen, dass diese Indoktrination die Menschen hindert, das, was sie im täglichen Leben wahrnehmen, als Realität zu erkennen. Er soll schließlich vor Augen führen, dass hinter der gigantischen Gehirnwäsche – der wir von der Wiege bis zur Bahre ausgesetzt sind, der wir, systematisch, unterzogen werden – ein ebenso gigantischer Plan steht: Wir, die Menschen dieser Welt, sollen das – all das und nur das – als vermeintliche Wirklichkeit wahrnehmen und als angebliche Wahrheit realisieren, was uns unsere Oberen – aus eigenen Macht-Interessen – als Potemkinsche Dörfer und als allgegenwärtige Truman-Show vor Augen führen.

Gäbe es heute, 2020, keine PCR-Tests und keine Maulkörbe, wüsste und bemerkte niemand, wirklich niemand, dass es – angeblich – eine Corona-Pandemie gibt. Und würden die Massen-Medien nicht unsägliche Lügen über die angeblichen Folgen eines Virus´ verbreiten, das, wie eh und je, fast ausschließlich Husten und Schnupfen verursacht, gäbe es nicht die völlig abstrusen Vorstellungen über ein Virus – ein Transposom, das für den genetischen Austausch zwischen Mensch, humanem Mikrobiom und der Umwelt sorgt und derart die menschliche (wohlgemerkt: Mikro-) Evolution (in toto zum Nutzen der Menschen!) voran bringt –, gäbe es nicht diese gigantische, global inszenierte Lüge zwecks Initialisierung des Great Reset und zur Implementierung einer New World Order, dann würden die Menschen nicht mit Entsetzen die Anzahl falsch-positiv

Getesteter zur Kenntnis nehmen und glauben, es handele es um infizierte, um kranke, gar um todkranke Menschen.

Mithin: Wirklichkeit ist nicht an sich, für sich; sie entsteht im Auge des Betrachters – wir schaffen unsere je eigene, unsere höchst subjektive Realität. Wodurch wir zum Schöpfer unseres Lebens werden (können). Statt fremd-bestimmt zu leben, statt, durch andere, gelebt zu werden.

Homo homo est. Homo deus est. Homo tibi deus est. Homo deus, ecce, deus homo, homine!

STIMMEN FLÜSTERN:
ES IST AN DER ZEIT

Über-
all auf der
Welt, jedenfalls
dort, wo, ach, so viele
Grabkreuze stehen, dort, wo die
Lüfte sanft über den Klatschmohn wehen,
der aus den Gebeinen der Toten sprießt, dort,
wo der Wind über die Gräber streicht und wilde
Blumen wiegen sich leicht über dem, was
man einst einen Menschen genannt,
einen Soldaten, gefallen für seine
Heimat, fürs Vaterland
– notabene: meist
indes für die
Profite
derer,
die herrschen,
dumm und dreist und
unverschämt und gleichermaßen
unverbrämt – , dort, wo all dies Elend begra-
ben liegt, wo Menschen, einst von ihrer Mutter ge-
wiegt, einen Flecken fanden, wo man ihrer gedenkt, da
flüstern Stimmen: Menschen, seid endlich gescheit:

Es ist an der Zeit.
Es ist an der Zeit,
dass ihr nicht weiter-
hin in Kriege zieht –
ihr, die ihr von euren Oberen immer wieder neu belogen, die ihr stets aufs neu betrogen um das einzigartig Leben, das euch ward von Gott gegeben, das nur nehmen darf der Herrgott selbst mit eigner Hand –, dass ihr also fürderhin nicht mehr
in blutge Kriege zieht
gegen die, die wie eu-
re eignen Brüder, weil
eine Mutter auch sie
gebar: Es ist an der
Zeit, denn die Zeit,
die euch noch zum
Überleben bleibt, ist
mehr als rar. Fürwahr!

Hast
du je einen
anderen Menschen
geliebt? In Zeiten, in denen
es Vertrauen nicht gibt, in denen
Menschen selbst im Sterben allein, auch
wenn du dich fragst: Muss das Leben wirklich
so sein? Gingst gläubig du, gingst du gern in den
Tod? Oder spürtest auch du die Not, die alle Men-
schen empfinden, wenn sie vor dem Schicksal, vor
Gott, dem Herrn müssen begründen, warum sie ge
lebt? Spürtest auch du die Pein, nur ein Werkzeug
derer, die über dich herrschen, zu sein? Hast auch
du nach deinen Liebsten geschrien, als deine Glie-
der zerfetzt, als dein
Leben schwand,
auch wenn man
dich später einen
Helden genannt?
Dort, wo all dies Elend begraben liegt, wo Men-
schen, einst von ihrer Mutter gewiegt, einen Fle-
cken fanden, wo man ihrer gedenkt, da flüs-
tern Stimmen: Menschen, seid endlich gescheit.

Es ist an der Zeit.
Es ist an der Zeit,
dass ihr nicht weiter-
hin in Kriege zieht –
ihr, die ihr von euren Oberen immer wieder neu belogen, die ihr stets aufs neu betrogen um das einzigartig Leben, das euch ward von Gott gegeben, das nur nehmen darf der Herrgott selbst mit eigner Hand –, dass ihr also fürderhin nicht mehr
in blutge Kriege zieht
gegen die, die wie eu-
re eignen Brüder, weil
eine Mutter auch sie
gebar: Es ist an der
Zeit, denn die Zeit,
die euch noch zum
Überleben bleibt, ist
mehr als rar. Fürwahr!
Und fallt ihr wieder auf der Herrschenden Lügen herein, wird nach dem nächsten Krieg, wird nach der Apokalypse Sieg keiner mehr sein, um euch, die euren und all die anderen zu begraben. Und die Stimmen, die dann flüstern, werden euch sagen: Ach, ihr Menschen, vorbei nun eure Zeit. Deshalb, ich bitt´ euch, seid endlich gescheit:

Es ist an der Zeit, dass ihr nicht weiterhin in Kriege zieht – ihr, die ihr von euren Oberen immer wieder neu belogen, die ihr stets aufs neu betrogen um das einzigartig Leben, das euch ward von Gott gegeben, das nur nehmen darf der Herrgott selbst mit eigner Hand –, dass ihr also fürderhin nicht mehr in blutge Kriege zieht gegen die, die wie eure eignen Brüder, weil eine Mutter auch sie gebar: **Es ist an der Zeit, denn die Zeit, die euch noch zum Überleben bleibt, ist mehr als rar. In Zeiten von Corona. In der Tat. Fürwahr!“**

Zu **„DIE VERBRECHEN DER MEDIZIN. NICHT ERST SEIT „CORONA“. EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 9, TEILBAND 1: WIR BESITZEN NUR UNSEREN SCHATTEN, UND WENN WIR STERBEN, HABEN WIR NUR UNSEREN STAUB ZU VERERBEN“** [163] [164] ist wie folgt festzuhalten und auszuführen:

---

[163] Huthmacher, Richard A: DIE VERBRECHEN DER MEDIZIN. NICHT ERST SEIT „CORONA“. EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 9, TEILBAND 1: WIR BESITZEN NUR UNSEREN SCHATTEN, UND WENN WIR STERBEN, HABEN WIR NUR UNSEREN STAUB ZU VERERBEN. Ebozon, Traunreut, 2021

[164] Huthmacher, Richard A: DIE VERBRECHEN DER MEDIZIN. NICHT ERST SEIT „CORONA“ … WIR BESITZEN NUR UNSEREN SCHATTEN, UND WENN WIR STERBEN, HABEN WIR NUR UNSEREN STAUB ZU VERERBEN ...
Leseprobe:
https://books.google.de/books?id=7ZdGEAAAQBAJ&pg=PT1014&lpg=PT1014&dq=google+books+WIR+BESITZEN+NUR+UNSEREN+SCHATTEN,+UND+WENN+WIR+STERBEN,+HABEN+WIR+NUR+UNSEREN+STAUB+ZU+VERERBEN&source=bl&ots=ujB3SMTv0N&sig=ACfU3U0fm7esSK8G45LYWQ9KS8ZtV1hyuQ&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwjB06ColvTzAhWHh_0HHW-rDA8Q6AF6BAgXEAM#v=onepage&q=google%20books%20WIR%20BESITZEN%20NUR%20UNSEREN%20SCHATTEN%2C%20UND%20WENN%20WIR%20STERBEN%2C%20HABEN%20WIR%20NUR%20UNSEREN%20STAUB%20ZU%20VERERBEN&f=true

Es ist wahrscheinlich, mehr noch: geradezu offensichtlich, dass die gefakte Corona-“Pandemie“ mit Hilfe spiel- und plantheoretischen Methoden und Verfahren (Lemma: Event 201) auf den Weg gebracht wurde. Auf den Weg gebracht, inszeniert, um die schwerwiegendsten globalen Umwälzungen, welche die Geschichte der Menschheit je gesehen hat, zu realisieren. Denn die sog. Corona-“Krise“ ist alles andere ist als das, was uns die Begrifflichkeit weiszumachen versucht, ist alles andere als ein temporäres Problem oder eine kurzfristige Misere; tatsächlich stellt sie, die gefakte „Pandemie“, die größte Herausforderung dar, der sich die Menschen – zudem in globalem Rahmen – je stellen mussten. Denn der Moloch Neoliberalismus frisst justament seine Kinder, seine eigenen Ausgeburten, all die Menschen, die er, der Moloch, intellektuell und psychisch, geistig und seelisch über mehr als ein halbes Jahrhundert vereinnahmt hat, um sie nun als willen- und seelenlose Krüppel – die seiner ultimativen Machtergreifung, die ihrer Ursurpierung durch Big Government und im Rahmen einer Global Governance nichts mehr entgegenzusetzen haben – wieder auszuspeien und einem sich aus dem Neoliberalismus entwickelnden faschistisch-feudalistischen System zum Fraß vorzuwerfen.

Mittlerweile pfeifen die Spatzen von den Dächern, dass die „Corona-Krise“ nur Vorwand und Deckmantel, lediglich die Cover-Story ist, um das marode neoliberal-kapitalistische Wirtschafts-System gegen die Wand zu fahren und um die länger als ein halbes Jahrhundert gehirngewaschenen und emotional verarmten Menschen weltweit in die Sklaverei zu zwingen.

Durch Impfungen, mit Hilfe derer die verschwindend kleine Zahl der Herrschenden – der Bill Gates, George Sorros und

Warren Buffet, der Rockefeller, Rothschild und Konsorten, der Oligarchen und Plutokraten im Westen ebenso wie im Osten (namentlich in Russland und China) – und die gar nicht so kleine Zahl ihrer Helfer und Helfershelfer, zuvörderst in Politik und Exekutive, den Menschen in allen Ländern dieser Erde Nanochips verabreichen will. Durch die – die Chips – sie dann die totale Überwachung der und die vollständige Kontrolle über die Menschheit ausüben wollen. Können. Weltweit. Durch die – Überwachung, Kontrolle und gezielte Eingriffe – sie jeden Menschen auf der Welt problemlos „abschalten“ können. Ausknipsen wie einen Lichtschalter. Sozial, indem sie ihn vom digitalen Geldverkehr (den sie derzeit mit aller Macht implementieren) abkoppeln. Physisch, indem sie seinen plötzlichen Tod provozieren. Wenn er gegen sein Sklaventum aufbegehrt. Heutzutage technisch – mittels Chips und Mikrowellen – ein Kinderspiel.

Warum wohl werden so viele Abstriche im Zusammenhang mit Corona gemacht? Um die DNA möglichst aller Menschen weltweit zu erhalten! Um diese Menschen dann tracken zu können. Um Nanochips, Nanobots, Darpa-Gel u.ä.m. durch die Abstriche weit oben in der Nasenhöhle – in der Nähe des N. Olfactorius (des Riech- und Hirnnerven) – zu platzieren. Weil sich, derart, leicht die Barriere der Blut-Hirn-Schranke überwinden lässt. Auf dass sie, unsere Oberen, uns, ihre Sklaven, ihr Vieh, dann mit 5-G tracen und triggern, auf dass sie uns – durch angebliche Impfungen, durch vorgebliche Tests – genetisch verändern, anschließend patentieren, auf dass sie uns formen, wie sie wollen, nach Belieben, nach ihren Wünschen, gemäß ihren Normen.

Insofern: Jeder, der sich einen Abstrich machen lässt, sollte sich im Klaren sein, dass dieser nicht zum Nachweis eines Husten- und Schnupfen-Virus´ dient. Sondern dazu, seine DNA zu gewinnen, um ihn tracken, will meinen: weltweit verfolgen zu können. Als ein „Targeted Individual“. Von Milliarden weltweit. Die Billy the Kid Gates impfen will. Und jeder, der sich, bar jeglicher Vernunft, tatsächlich gegen Covid-19 impfen lässt, sollte sich vergegenwärtigen, dass diese „Impfung“ nicht dem Schutz gegen ein Husten- und Schnupfen-Virus dient, sondern dazu, ihn – peu à peu, durch unzählige „Auffrisch“-Impfungen und „Boosterungen“, welche die Herrschenden für uns vorgesehen haben – nach ihrem Willen, entsprechend ihren Normen genetisch zu verändern und, wie bei Schimpansen bereits geschehen (!), zu patentierbaren und möglichst geist- und seelenlosen Wesen zu formen. Auf dass die Herrschaft unserer Oberen dann sei global und total. Auf dass sie währe in Ewigkeit. Sic sit – quamquam non erit! – et Amen.

Das, was wir derzeit in der „Corona-Krise“, d.h. in einer globalen Machtübernahme erleben, ist nicht mehr und nicht weniger als die Ernte, welche die neoliberalen Kapitalisten für ihre bereits mehr als ein halbes Jahrhundert dauernden Bemühungen einfahren. Und „die Medizin“ macht sich dienstbar. In der Tradition unzähliger Verbrechen von Medizinern (sie Ärzte zu nennen wäre ein nicht zu überbietender Euphemismus!) an Menschen, Menschheit und Menschlichkeit. Solche Verbrechen zu benennen und einschlägige Verbrecher zu benamen ist Aufgabe des 9. Bandes von „EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT“. Denn es ist wichtig, dass wir deren, der Verbrecher Namen kennen, sie nennen, weil der Namen Träger zur Verant-

wortung zu ziehen sind, wenn auch nicht, wie manche fordern, zu hängen.

Mehr als ein Jahr der Unterdrückung des (deutschen) Volkes und staatlicher Willkür gegen dasselbe, die – staatliche Willkür und Unterdrückung – mehr Opfer gefordert haben als alle Infektionskrankheiten zusammen, ein Jahr der Rechtlosigkeit des einzelnen Bürgers, seiner Missachtung und Verhöhnung durch hanebüchene Gesetze und Verordnungen (die von der gewaltigsten globalen Umgestaltung der Menschheit seit deren Anbeginn ablenken sollen), ein Jahr, das sich wohl kaum jemand – außer den Verbrechern, die für die gerade stattfindende PLANdemie verantwortlich sind – vorstellen konnte, ein Jahr, das uns die klassischen Dystopien gesellschaftlichen Zusammenlebens näher und näher bringt, ein Jahr, nach dem es immer wahrscheinlicher wird, dass tatsächlich ein Großteil der Menschheit eliminiert werden soll – gemäß den Plänen der Mephistophelen und Illuminaten, der Transhumanisten und Posthumanen, der transnationalen Faschisten (in Zusammenarbeit mit sog. und in der Wolle braun-rot gefärbten chinesischen Kommunisten), die letztlich, allesamt, nur hängen an den Fäden weniger Ultra-Kapitalisten, der wahren Herren dieser Welt –, ein Jahr, das auf den größten Genozid in der Menschheitsgeschichte hinführt, ein solches Jahr hat gezeigt, dass wir uns, ohne Wenn und Aber, auf Art. 20, Abs. 4 des Grundgesetzes berufen können. Müssen. Weil nicht nur Widerstand zur Pflicht, sondern Gehorsam zum Verbrechen wird!

Mithin, ihr Menschen all überall auf des Herrgotts wunderbarer Welt: Leistet Widerstand. Und bedenkt: Wir besitzen nur unseren Schatten, und wenn wir sterben, haben wir nur unseren

Staub zu vererben. Aber wir haben unsere Würde, mehr noch: unser Mensch-Sein zu verlieren!

Zu **„DIE VERBRECHEN DER MEDIZIN. NICHT ERST SEIT „CORONA“. EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 9, TEILBAND 2** [165] [166] ist wie folgt festzuhalten**:**

In post-faktischen Zeiten, in denen bei der Wahl in Berlin (2021) die Wahlbeteiligung in 15 Wahlbezirken mehr als 100 Prozent, in einem Bezirk gar 150 Prozent beträgt, in post-faktischen Zeiten, in denen – bei eben dieser Wahl – die Parteien in 22 Bezirken exakt dasselbe Wahlergebnis – notabene und nota bene: bis auf die letzte Stimme genau! – erzielen, in post-faktischen Zeiten, in denen sich – in einer Demokratie-Simulation, die eine zunehmend global-faschistische Diktatur verdecken soll – der Neoliberalismus bereits mit Big Government und Global Governance vermählt (hat) und in denen die Herrschenden sich nicht einmal mehr die Mühe machen, den Menschen vorzugaukeln, es handele sich um einen warmen Regen, wenn sie ihnen aufs Haupt p… –, in solch post-faktischer Zeit mutierte ein Common-cold-Virus, das zuvor Husten und Schnupfen verursachte, zur Killer-Mikrobe, SARS-CoV-2, vulgo Corona genannt. Im offiziellen Narrativ. Weltweit. In fast jedem Land. Und Husten und Schnupfen wurden fortan – „durch

---

165 Huthmacher, Richard A.: DIE VERBRECHEN DER MEDIZIN. NICHT ERST SEIT „CORONA“. EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 9, TEILBAND 2. Ebozon, Traunreut, 2021

166 Huthmacher, Richard A.: DIE VERBRECHEN DER MEDIZIN. NICHT ERST SEIT „CORONA“ … BAND 9, TEILBAND 2 ...

- Leseprobe: Auf dem Scheiterhaufen der Ideologie gelandet, i.e.: der Bücherverbrennung anheim gefallen
- Erhaltener Link: PDF, https://cdn.libreka.de/sample/354c316f-5ccd-4394-b6d2-738be85669d2

Ewigkeiten fort“? – Covid-19 genannt. Wiewohl am Wegesrand keine Leichen sich türmten, auch wenn ein jeder Bestatter bald erkannt, dass selten zuvor so wenig Menschen starben. In diesem „unseren“, in manch anderem Land.

In solch post-faktischer Zeit werden die Menschen nunmehr zu Tode gespritzt. Im Rahmen eines gentechnischen Human-Experiments, das, in bestem orwellschen Neusprech, Impfung genannt, auch wenn ein jeder, der noch ein wenig zu denken imstand, erkennen muss, bereits lange erkannt, dass Menschen durch solch „Impfungen“ nicht geschützt, vielmehr vom Leben zum Tode befördert, dass aus vormals Gesunden Krüppel werden. Durch sogenannter Ärzte Hand. Die, letztere, sich eines historisch einmaligen Verbrechens schuldig machen: des (versuchten) Mordes an der gesamten Menschheit.

Denn, wohlgemerkt: Die PLANdemie ist dann zu Ende – erst dann und nur dann –, wenn weltweit 7 Milliarden Menschen geimpft sind. So Billy The Kid Gates. So unsere Kanzlerin der Herzen. Die – Gates und Merkel, 1992/93 – gemeinsam auf der Schulbank des World Economic Forum saßen. Auf dass aus den Young Global Leaders die Global Leaders of tomorrow werden. Oder vice versa. Warden. Von Klaus Schwabs und seiner Hintermänner Gnaden.

Fürwahr: Sie, die Merkel, die Gates und Konsorten, leisten gute Arbeit. Helfen tatkräftig, weltweit Menschen zu morden. Helfen, sie, die Menschen, weltweit, zu Sklaven zu machen, helfen, tatkräftig, weltweit Diktaturen zu schaffen. Mithilfe ihrer hybriden Waffen. Durch Lug und Trug, durch Nötigung und Erpressung. Zuvörderst die zu einer sogenannten, weil so ge-

nannten Impfung. Und Ärzte werden, heutigentags, weltweit, zu Mengeles der Neuen Zeit. Begehen immer größere Verbrechen. Im Dienste ihrer Herren, ohne zu ruhn, von ihren „Oberen“ getrieben, gleichwohl zu eigenem Nutzen und Frommen, geradezu rastlos in ihrem Tun.

Mithin: Nicht, anderen zu helfen, vielmehr, den eigenen Vorteil zu mehren, ist das Ziel ach so vieler, die Ärzte sich nennen, auch wenn sie nur rennen hinter dem Banner der Macht, hinter der einzigen Fahne, die im globalen Kapitalismus, hinter der einzigen Fahne, die zählt: Geld. Immer nur, immer mehr Geld. Geld. Und nochmals: Geld. Derart schäbig sind meist auch Ärzte. Nicht anders als die meisten, die allermeisten Menschen. All überall auf dieser, auf dieser kläglichen, auf dieser unserer, ach, so erbärmlichen Welt.

Gleichwohl: Damit die, welche noch zu denken imstande, solch Zusammenhänge erkennen, habe ich (auch) dieses Buch geschrieben; es liegt in ihrem, der Menschen, Belieben, sich des Buches Erkenntnisse zu eigen zu machen, um endlich aufzuwachen. Um Widerstand zu leisten. Ansonsten werden sie, jedenfalls die meisten, zu Tode gespritzt oder als Impfverweigerer in Corona-Lagern landen, wo – so wird man dermaleinst berichten – bald den Tod sie fanden. Heutzutage braucht´s dazu kein Zyankali – Vergasen ist „out“, Impfen ist „in“: Was Nazi-Schächer nicht vermochten, nicht zu Stande brachten, werden globale Verbrecher heutigentags mit Leichtigkeit schaffen. Mit ihren, mit ihren hybriden Waffen.

DERART WERDEN LÜGEN, DIE WIR GLAUBEN, ZU WAHRHEITEN, DIE WIR LEBEN. AUCH WENN WIR

MIT SOLCHEN LÜGEN UND WAHRHEITEN NICHT MEHR LANGE LEBEN. WERDEN. NICHT NUR, WEIL WIR – PHYSISCH – STERBEN: ES GIBT GAR VIELE ARTEN ZU VERDERBEN.

DRESDNER TOTENTANZ –
(K)EIN FASSNACHTS-VERGNÜGEN

Wisse,
mein Bruder,
was in Dresden
geschah,
in jenen Tagen
im Februar,
kurz vor Ende
des Kriegs,
als –
so jedenfalls
behaupten viele
– mehr Menschen
starben als
in Nagasaki
und Hiroshima,
höre, mein Bruder,
was ich dir berichte,
höre das Grauenhafte,
das sich schlechterdings
jeder Beschreibung entzieht,
das

war
und ist
und bleibt
und
blieb
derart unfassbar,
dass jeglich Hoffnung flieht,
aus all den Menschen,
hier auf Erden,
könne werden
ein einzger Mensch,
der den Namen
Mensch
verdient,
höre, Bruder,
was ich, gleichwohl, berichte
vom Feuerregen,
vom Flammen-Meer,
in dem eine Stadt
verbrannt,
die weltweit
als eine
der schönsten,
nicht nur im
deutschen Land,

bekannt,
höre vom Sturm
aus Hitze und Glut,
der brüllte
in jenen Tagen und Nächten,
der hatte einen Sog
wie ein Orkan
und zog
gar viele
in den Tod,
kaum einer,
der konnte entrinnen,
höre, Bruder,
wie verrucht
die Tat derer,
die solches verbrochen,
sie und ihre Nachkommen
seien verflucht,
höre also, Bruder,
von blutgetränkten Wänden
in zahllosen Kellern,
in welche die Menschen
geflohen,
in ihrer Not
gekrochen,

Wände, an denen
Fleisch und Knochen,
an denen
die Gehirne
derer klebten,
die vergeblich
eine Zuflucht
gesucht,
Keller, in denen
menschliches Fett,
das in der Hitze
geschmolzen,
kniehoch stand –
hast du je davon gehört,
in der Schule,
irgendwo sonst,
hier,
in „unserem" Land? –,
höre, mein Bruder,
von diesem Inferno,
diesem Holocaust,
in dem Hunderttausend
verbrannt,
höre
von dem

Armageddon,
gegen das
Dantes Hölle
wie ein
Kindergeburtstag
erscheint –
auch wenn
hirngewaschener
Pöbel
heute meint:
„Bomber-Harris,
do it again“ –,
all dies, mein Bruder,
sollst du wissen,
wenn jemand
von Schuld und Sühne,
von Verbrechen
der Deutschen
dir erzählt
und ihm wähnt,
du würdest in die Falle
des schlechten Gewissens
tappen,
würdest dich schämen
für Verbrechen,

die andere
an deinem Volk
begangen,
würdest dich schämen
für Missetaten, für die
keiner von denen,
keiner von JENEN,
jemals gehangen.

Und wissen,
mein Bruder,
solltest du auch,
dass die Flieger
der Wahrer und Hüter
so genannter Demokratie
Überlebende des Massakers
in den Straßen der Stadt,
auf den Wiesen an der Elbe
wie Hasen gejagt,
wie Karnickel erschossen,
selbst die Tiere,
die geflohen aus dem Zoo,
dass sie ganze Arbeit geleistet,
so,
wie hernach

in Korea
und Vietnam.
in Libyen
und im Irak,
überall dort,
wo sie glaubten
töten zu müssen,
um dann ihre Flagge
auf den Trümmern
geschundener Völker
zu hissen,
von Völkern, die verbrochen,
dass sie den Herren der Welt,
nicht in den A… gekrochen:

Das, mein Bruder,
ist, was ich dir zu erzählen hab
– lerne daraus, was du willst,
aber nimmermehr sag,
von all dem
habest du
nichts gewusst.

Denn
ich kann

es dir
von neuem erzählen:
wenn es denn sein muss
jeden Tag.

Es sei denn,
man steckt mich
– wieder –
ins Gefängnis.

Weil ich solche
und ähnliche
Wahrheiten
künde.

Die keiner
der Herrschenden,
nicht nur aus Angst
um seine Pfründe,
je hören wollte.

Auch fürderhin
nicht hören will.

In Zeiten von Corona,

in denen, weltweit,
noch größere Verbrechen geschehen,
nicht mit Bomben, vielmehr mit
„Impfung“ genannten Experimenten,
wie auch immer solch Schweinerei
man nennen mag.

WILLKOMMEN IN DER DIKTATUR!
(captatione benevolentiae)

Krieg ist Frieden!

„Nous sommes en guerre“: face au coronavirus, Emmanuel Macron sonne la „mobilisation générale“
(Le Monde, publié le 17 mars 2020)

Freiheit ist Sklaverei!

„Betrachten wir den Begriff Freiheit von einer ideologie-politischen Warte aus, sollten wir erkennen, dass seine Verwirklichung aussichtslos wäre“
(Peter Sloterdijk: „Endlich nicht mehr frei.“ Über Kosten und Risiken der Freiheit)

Unwissenheit ist Stärke!

„´Impfen = Freiheit´ – dieser Satz zierte Anfang März 2021 die Zylinderfassade des Rheinturms in Düsseldorf. Wem hierbei unmittelbar George Orwells ´1984´ in den Sinn kommt, dürfte noch zu den aufgeklärteren Teilen der Bevölkerung gehören.

So finden sich in dem heute wieder brandaktuellen dystopischen Roman ebenfalls diabolische Verdrehungen der Wahrheit: ´Krieg ist Frieden´, ´Freiheit ist Sklaverei´, ´Unwissenheit ist Stärke.´

Sprachlich liegt die Düsseldorfer Lichtinstallation sehr nah an jenem orwellschen ´Neusprech´. Umso erschreckender, dass dies kaum zur Kenntnis genommen wird.“

(Nicolas Riedl: Triumph der Irrationalität. Die Reaktionen auf den Schriftzug „Impfen = Freiheit“ am Düsseldorfer Rheinturm offenbaren eine beunruhigende Mediengläubigkeit.)

DIE CORONA-DIKTATUR WIRD UNGLEICH MEHR MENSCHENLEBEN KOSTEN ALS HOLOCAUST, MUSA DAGH UND ALLE GENOZIDE. ZUSAMMEN. AUF DER WELT. BISHER. WENN DIE MENSCHEN, ÜBERALL AUF ERDEN, NICHT ENDLICH AUFWACHEN. UND SICH WEHREN.

Quintessenz von **„HINTER ALL DEN GITTERN (K)EINE, MEINE WELT. EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 10, TEILBAND 1: J´ACCUSE – ICH KLAGE AN** [167] [168]:

Unterzog man den Straftäter früher einer körperlichen Tortur, findet heutzutage eine „psychische Zersetzung“ statt, die man Re-Sozialisierung nennt – nicht die Körper der Devianten, der vom „rechten“ Weg Abgewichenen (natürlich wird „der rechte Weg“ von denen, welche die faktische Macht haben, soziale Normen zu setzten, immer als der Weg definiert, der dazu dient, ihren Reichtum zu mehren – nicht edel, hilfreich und gut sei der Mensch, sondern arbeitsam und willig, denn aufzubegehren ist das schlimmste aller Verbrechen), nicht mehr die Körper der Straftäter sollen, im wahrsten Sinne des Wortes, gebrochen werden, indem man sie wie vormals rädert, federt und teert, statt dessen stehen nunmehr ihr Geist und ihre Seele zur Disposition:

---

[167] Huthmacher, Richard A.: HINTER ALL DEN GITTERN (K)EINE, MEINE WELT. EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 10, TEILBAND 1: J´ACCUSE – ICH KLAGE AN. Verlag RICHARD A. HUTHMACHER, Ort unbekannt, 2022

[168] Huthmacher, Richard A.: HINTER ALL DEN GITTERN (K)EINE, MEINE WELT … BAND 10, TEILBAND 1: J´ACCUSE – ICH KLAGE AN …

- Volltext: PDF, https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/05/J%C2%B4accuse-...-Ein-Lesebuch-aus-der-alten-Zeit-...-Band-10-Tb.-1.pdf
- Volltext: EPUB, https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/05/J%C2%B4accuse-...-Ein-Lesebuch-aus-der-alten-Zeit-...-Band-10-Tb.-1.epub

Der Strafgefangene, der (tatsächlich oder auch nur vermeintlich) ein Verbrechen begangen hat und sich (ob offensichtlich, anscheinend oder auch nur scheinbar) reuig zeigt, wird begnadigt, der (gesellschaftlich, politisch motivierte) „Überzeugungstäter“ indes sitzt ein bis zum Sankt Nimmerleinstag; in einem auch als Diskulturation bezeichneten Prozess wird das Selbstwertgefühl des Häftlings (solcher und anderer Art) geradezu mit Füßen getreten, damit er seine üblichen Verhaltens- und Reaktionsmuster verlernt – derart werden totale Institutionen zu „Treibhäuser[n], in denen unsere Gesellschaft versucht, den Charakter von Menschen zu verändern. Jede dieser Anstalten ist ein natürliches Experiment, welches beweist, was [man] mit dem Ich des Menschen … anstellen kann.“

Das neoliberale Wirtschafts- und Herrschaftssystem hat nicht nur den Sozialen Wohlfahrtsstaat atomisiert, sondern auch das Gefängniswesen, das integraler Bestandteil seiner Ideologie resp. deren Umsetzung ist, okkupiert. Das „Law-and-Order-Karussell“ – fleißig stricken die Lobbyisten der privaten Gefängniswirtschaft weltweit an einer Verschärfung der Strafgesetze – ist für Kriminalität das, was Pornographie für eine Liebesbeziehung sei: „… ein die Realität bis zur Groteske entstellender Zerrspiegel, der das delinquente Verhalten aus dem Geflecht der sozialen Beziehungen … [herausreißt und] seine Ursachen … bewusst ignoriert.“

Elend und Ende des Wohlfahrtsstaats sind eng mit einer hyperinflationsartig steigenden Zahl von Gefängnisinsassen verknüpft; allein erziehende arme Mütter z. B. werden in neoliberaler Diktion nicht mehr als bedürftig bezeichnet, sondern als deviant, mithin als (potentiell) kriminell rubriziert, „als eine

Problemgruppe, deren Integrität … suspekt ist und deren … Arbeitsvermeidungsverhalten dringend der Korrektur durch Ausschluss, Zwang und moralischen Druck bedarf.“

Unter solchen Prämissen wuchs der Strafvollzugssektor – ganz im Sinne neoliberaler Privatisierungs- (und Wachstums-) Ideologie – zum drittgrößten(!) Arbeitgeber der USA; längst wird im Land, wo Milch und Honig fließt, für das Knastwesen ein Vielfaches des Geldes ausgegeben, das für alleinerziehende Mütter zur Verfügung steht. Derart wird das Gefängnis neoliberaler Prägung zu einer Art neues Ghetto, dient nicht zuletzt der Abschöpfung der Arbeitskraft der Gefangenen: Zu Minimalkosten lassen namentlich Großkonzerne in Haftanstalten produzieren; die Häftlinge erhalten allenfalls einen geringen, manchmal gar keinen Lohn. Nebenkosten wie beispielsweise Sozialabgaben (zur Arbeitslosen-, Kranken- und Rentenversicherung) entfallen; stattdessen kommen die Arbeitgeber in den Genuss von Steuervorteilen – für die Beschäftigung von Gefängnisinsassen, die sie zuvor, nach allen Regeln der „Kunst“, ausgebeutet haben: „… Egal, wie viel Ex-Häftlinge im Gefängnis geraackert ..., ob sie Ikea-Möbel, Fahrradständer oder Krippenfiguren her[ge]stellt … [haben], für die Rente wird diese Arbeitszeit nicht angerechnet … Ein Vakuum, das seit 1976 besteht, als das heute geltende Strafvollzugsgesetz verabschiedet wurde. Die sogenannte ´Einbeziehung in soziale Sicherungssysteme´, also auch in die Rentenversicherung, sollte durch [ein] besonderes Bundesgesetz in Kraft gesetzt werden. Sieht das Gesetz vor. Bis heute.“

Mithin: Weil der Neoliberalismus nur in dem Maße seine Wirkung entfalten kann, in dem es ihm gelingt, die Menschen so-

wohl ihren eigenen Interessen als auch ihren sozialen Zugehörigkeiten zu entfremden, benötigt er entsprechende Disziplinierungsinstrumente (wie beispielsweise Gefängnisse), um die Folgen dieser Entfremdung unter Kontrolle zu halten: Der Neoliberalismus schafft sein (soziales und psychisches) Elend selbst, um an dessen Beseitigung dann möglichst viel zu verdienen.

Kurzum: Ich hoffe, dass meine Aufzeichnungen über 21 Tage im Bauch des Ungeheuers „Gefängnis“ dessen tatsächliche Macht (durch explizite Ausübung konkreter Gewalt und durch die implizite Angst vor dieser) verdeutlichen, aber auch erkennen lassen, dass wir die Gesellschaft, sprich: deren Menschen ändern müssen – die Täter wie die Opfer, diejenigen, die Gewalt ausüben und die, welche solche erleiden, unabhängig davon, ob dies unter dem Schutz von Gesetzen oder gegen solche geschieht.

Mit anderen Worten: Es sind die Menschen, die sich ändern müssen. Ansonsten sich die Gefängnisse – grosso modo – niemals ändern werden. Denn Gefängnisse reflektierten nichts anderes als die soziale Situation unserer Gesellschaft; sie spiegeln – in extremer Form – die Verhältnisse von Macht und Ohnmacht, von Herrschaft und Unterwerfung, von Aufbegehren und Resignation. Haftanstalten als Mikrokosmos stehen exemplarisch für unseren jeweiligen sozialen Makrokosmos – wie sollten hier, in den Anstalten, Gewalt, Täter und Opfer fehlen in einer Welt, die einzig und allein auf eben dieser Gewalt, auf der Ausbeutung der Opfer durch die Täter beruht?

WEIL IM SCHMERZ DER ANDREN DAS EIGNE LEID MAN FAND

Wenn Du Nicht Fühlst Die Tränen
Die Ach So Viele Weinen
Und Nur Die Deinen
Wichtig Dir Erscheinen
Die Aber Nie Du Musstest Weinen
Weil Du Nicht Kennst Die Eigne Not

Dann Bist Du Tot
In Deiner Seele
Lange Schon

Ach Du Verkrüppelt Wesen
Das Mensch Genannt
Auch Wenn So Wenig Menschliches
Man Fand
Bei Dir
Der Du Nicht Bereit
Auch Der Andern Leid
Mitzutragen

Ohne Immerfort Zu Fragen
Was Dir Frommt Dir Nutzen Bringt
Selbst Wenn Das Leid Der Andern
Deiner Machenschaft Entspringt

Nur Wer Selbst Leid Und Schmerz Erfahren
Kann Andrer Schmerzen Sehen
Kann Diesen Schmerz Verstehen
Gleich Eignem Schmerze Tragen

Dies Mitleid Ward Genannt
Weil Im Schmerz Der Andren
Das Eigne Leid Man Fand

NUR
WAS UNTER
SCHMERZ GEBOREN

Macht
Es Die Muschel
Krank Dass Sie Die
Perle Trägt

Nein
Denn
Erst Im
Schmerz Die
Muschel Dann Erkannt
Dass Diese Perle Die Im Schmerz
Entstand Mit Schönheit Ihren Schmerz
Verband Dass Beide Muschel Wie
Perle Dadurch Auserkoren Und
Dass Nur Das Was Unter
Schmerz Geboren Tat-
Sächlich Einen
Wert Erlangt

DER ROSE
DORNEN

Wenn Ich Eine Rose Sehe
Auch An Deren Dorn´ Ich Denke
Wenn Ein Dorn Mich Sticht
Ich Denk Auch An Der Rosen Pracht

So Ist Schönheit Oft Mit Schmerz Verbunden
Und In Schmerz Ist Oft Gewunden
Was Als Schönheit Dann Entfacht

Deshalb An Der Rose Seht

Keine Rose Ohne Dornen
Und Nichts Was Schön
Was Wertvoll
Ohne Schmerz Entsteht

Zu „HINTER ALL DEN GITTERN (K)EINE, MEINE WELT. EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 10, TEILBAND 2 [169] [170] **gilt** anzumerken und festzuhalten:

Gefängnisse dienen, zuvörderst, dazu, kodifizierte Eigentumsverhältnisse – als systemische Grundlage gesellschaftlicher Herrschaft und Macht – mit Gewalt zu verteidigen; derart ist zu erklären, weshalb die Justiz – als Erfüllungsgehilfe der je herrschenden Schicht – Menschen wegen geringster einschlägiger Delikte (wie beispielsweise Schwarzfahren) einsperrt: Eigentumsdelikte werden deshalb, nur deshalb mit unnachgiebiger Härte verfolgt, weil sie ein kapitales Vergehen gegen geltende Herrschaftsstrukturen darstellen – die größte Blasphemie in der bourgeois-kapitalistischen Gesellschaft ist es, gegen „das Eigentum“ zu verstoßen, also gegen die Ordnungsstrukturen, welche die Privilegien und die Macht einiger weniger begründen; eine solche Ordnung zu sichern und dadurch die auf ihr beruhende Macht und die Strukturen, die diese Macht erhalten

---

[169] Huthmacher, Richard A.: „HINTER ALL DEN GITTERN (K)EINE, MEINE WELT. EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 10, TEILBAND 2: „WAS IST EIN EINBRUCH IN EINE BANK GEGEN DIE GRÜNDUNG EINER BANK?“ verlag RICHARD A. HUTHMACHER, Ort unbekannt, 2022

[170] Huthmacher, Richard A.: HINTER ALL DEN GITTERN (K)EINE, MEINE WELT … BAND 10, TEILBAND 2 …

- Volltext: PDF, https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/05/Was-ist-ein-Einbruch-...-Ein-Lesebuch-aus-der-alten-Zeit-...-Band-10-Tb.-2.pdf
- Volltext: EPUB, https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/05/Was-ist-ein-Einbruch-...-Ein-Lesebuch-aus-der-alten-Zeit-...-Band-10-Tb.-2.epub

und fortschreiben, zu gewährleisten, ist, folgerichtig, ist kohärent und stringent die eigentliche Aufgabe von Gefängnissen.

(Auch) insofern sind sie, die Gefängnisse, im höchsten Maße undemokratisch. Denn sie perpetuieren den gesellschaftlichen Zustand von Ungleichheit und Repression. Ungeschminkt. Mit unnachgiebiger Härte. Auf Biegen oder Brechen. Des jeweiligen Häftlings. Wobei Re-Sozialisation (von Häftlingen) realiter (deren) Unterwerfung bedeutet. Unter die Regeln der Antagonismen, d.h. unter die Herrschaft einiger weniger über die große Masse. Insofern sind Resozialisierte Gescheiterte. Und Wiederholungstäter – oft jedenfalls – solche, die dem Versuch, sie zu brechen, Widerstand leisten.

Gäbe es – nur ein Gedankenspiel – in Zeiten von Corona weniger (Re-)Sozialisierte und mehr Wiederholungstäter in Sachen Aufbegehren gegen die „Obrigkeit“, hätte diese, letztere, ihr hanebüchenes Corona-Diktat niemals errichten können. Oder, anders formuliert: Die „Sozialisierten“, die Feiglinge, die Duckmäuser und Angsthasen sind diejenigen, die einer Demokratie wehren und der Diktatur der je Herrschenden in die Hände spielen.

„Der Staat schlägt dem Verurteilten nicht mehr die Glieder ab, er raubt ihm die Zeit. Die Jahre, die Monate, die Tage. Das Räderwerk der Haftanstalt misst bis auf die Stunde genau. Den Menschen, den der Staat nicht mehr kontrollieren konnte, zwingt der Staat in seine Kontrolle zurück. In der Haft hat er fast völlige Verfügungsgewalt über ihn … Ein Gefängnis ist keine Besserungsanstalt, es bessert nicht ... Trotzdem hält die Gesellschaft an ihm fest – weil ihr nichts Besseres einfällt.“

Zweifelsohne jedoch ist das Gefängnis ein hochgradiger Angst-Produzent. Durch seine einerseits offen repressive strukturelle Gewalt (en détail ist geregelt, was man darf – ziemlich wenig – und was man nicht darf und wie das, was man nicht darf, bestraft wird) und durch seine andrerseits allgegenwärtige individuelle Willkür: Der Arbitrarität der Vollzugs-Beamten sind kaum Grenzen gesetzt. Eben noch kollegial, scheißen sie dich im nächsten Augenblick an. Weil ihnen gerade eine Laus über die Leber gelaufen ist. Und falten dich zusammen. Wie ein Blatt Papier. Oft verspürte ich das Bedürfnis, mehr noch: den unwiderstehlichen Drang, solch einer Kreatur geradewegs eins in die Fresse zu hauen. Indes: Erstens bin ich nicht gewalttätig. Und zweitens wäre ein derartiges Vorgehen für eine baldige Entlassung nicht gerade förderlich (gewesen).

Jedenfalls: Hinter Gefängnismauern kann man nur eines lernen: Hass und Wut auf diejenigen, welche die einen grundlos(!) oder wegen kleinster Vergehen einsperren (nach Mutmaßung und Schätzung eines ehemaligen BGH-Richters sitzt ca. ein Viertel der Gefangenen unschuldig hinter Gittern!), die anderen, weil gesellschaftlich-politisch opportun, jedoch ungeschoren lassen. Nach dem alten, gleichermaßen abgedroschenen wie wahren Sprichwort: Die kleinen hängt man, die großen lässt man laufen. Oder aber: (im weitesten Sinne) politisch motivierte (vermeintliche oder tatsächliche) „Täter“ sperrt man ein; diejenigen, welche mit den Wölfen der Herrschenden heulen (und beispielsweise in Corona-Zeit zu Giftspritzen setzenden Massenmördern mutieren), werden nicht einmal angeklagt, bisweilen gar (wie ein Christian Drosten oder ein Uğur Şahin)

mit Ehren überhäuft: Schande über sie, die Täter wie deren Helfer und Helfershelfer!

Warum also baut man Gefängnisse? Weil die Herrschenden die Masse allein durch die Angst vor dem Gefängnis willfährig machen. Und diejenigen, die aufbegehren, durch eben diese Zuchtanstalten in die Knie zwingen. Weil sie, die Herrschenden, die Masse vornehmlich mit Zuckerbrot und Peitsche regieren: einerseits panem et circenses, billiges Vergnügen wie Fressen, Saufen und Hu..., andrerseits Vernichtung der bürgerlichen Existenz – namentlich durch Gefängnisse und psychiatrische Anstalten – und Zerstörung von Körper, Geist und Seele. In letzteren, den Anstalten, wie in ersteren, den Gefängnissen. Deshalb bauen sie, die Herrschenden, ihre Gefängnisse. Aus denen keiner besser rauskommt, als er reingegangen ist.

„Straftaten gegen das Vermögen“ machen (nach offizieller Verlautbarung des Statistischen Bundesamtes) fast die Hälfte aller Delikte aus – natürlich nicht eingerechnet die (nicht abgeurteilten) Unrechts-Taten der Reichen und Mächtigen („Es Gibt Keine Reiche Ohne Arme Und Reich Ward Niemand Ohne Schuld“!), der Bankster – die gewerbsmäßig und weltweit Geld verleihen, das sie frei erfunden haben –, des Militärisch- und Medizinisch-Industriellen-Komplexes sowie anderer Verbrecher und Verbrecher-Organisationen mehr. Wäre es mithin nicht denkbar, dass etliche sogenannte Kriminelle aus einem durchaus nachvollziehbaren Gerechtigkeitsempfinden heraus sich etwas aneignen wollen, was „man“ ihnen nach eigenem Dafürhalten vorenthalten hat? Oder mit den Worten Brechts: „Was ist ein Einbruch in eine Bank gegen die Gründung einer Bank?“

Gemeinhin unbekannt (wiewohl in Zeiten von Corona zunehmend ruchbar) ist zudem: Oft bestimmen Richter über Menschen wie einst Sklavenhalter über ihre Leibeigenen; ist man erst einmal in ihren Fängen – jenen der Sklavenhalter oder denen der Richter –, ist ihre Macht fast grenzenlos. Und niemand kann ihnen und ihr Einhalt gebieten.

Warum, so frage ich, hat das Volk, von dem doch – angeblich – alle Gewalt ausgeht, keine Möglichkeit, Unrechts-Richter abzusetzen, ihr Verhalten einer unabhängigen Kontrolle zu unterziehen, sie zu behandeln wie jeden anderen Menschen auch? Nicht wie einen Gott. Der willkürlich straft (fast jeder Sachverhalt lässt sich im Gerichtssaal konstruieren; derart wird aus Körperverletzung Totschlag und aus Totschlag Mord. Oder umgekehrt). Ein Gott, der durch die Willkür des Strafens nicht selten seinerseits tötet: Die Zahl der Suizide unter Strafgefangenen ist hoch, und auch diejenigen, die man, zumal zu Unrecht, für Jahre, manchmal Jahrzehnte aus ihren familiären und gesellschaftlichen Bindungen reißt, werden getötet – sie sterben, zumindest, den sozialen Tod.

[Anmerkung des Herausgebers der Gefängnis-Tagebücher resp. des einschlägigen Briefwechsels, wie dieser in: EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT – ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? wiedergegeben wird:

Zur Erläuterung des Sachverhalts, der zu meiner Inhaftierung führte, und zur Verdeutlichung der Hintergründe füge ich meinem Gefängnis-Tagebuch *(im Anhang zu Band 6 resp. zu Band 10, Teilband 2 des Briefwechsels mit meiner Frau)* meinen

Schriftwechsel mit Gericht und Staatsanwaltschaft als Anlage bei, auch sonstige Schreiben mit einschlägigen Bezügen; aus der Korrespondenz ergibt sich, dass es letztlich nur darum ging, einen Unschuldigen – durch Beugung und Brechung von Recht und Gesetz – ins Gefängnis zu werfen, um sein Aufbegehren und seinen Willen zu brechen.

Auf dass er nicht weiterhin behaupte, Chemotherapie sei Mord, das Volk werde durch seine „Oberen“ geknechtet, die Sonne drehe sich um die Erde, die sog. Evolution sei eine gigantische Lüge, Menschen seien nie auf dem Mond gelandet und Nine-Eleven sei vom US-amerikanischen Staat, indes *nicht* von irgendwelchen Terroristen in arabischen Erdlöchern inszeniert worden.

„Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten und sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten. Die Pressefreiheit und die Freiheit der Berichterstattung durch Rundfunk und Film werden gewährleistet. Eine Zensur findet nicht statt … Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre sind frei.“ So, bekanntlich, Art. 5 GG.

Und wer dieses grundgesetzlich garantierte Recht (wiederholt, beharrlich) in Anspruch nimmt, läuft Gefahr, im Knast zu landen. Umso mehr, je substanziierter seine Kritik ist. Und je mehr finanzielle Interessen der Reichen und Mächtigen betroffen sind.

Mehr noch: Er läuft Gefahr, wie meine Frau ermordet zu werden. Auf einen solchen Staat, auf eine derartige Karikatur dessen, was man Demokratie nennt, sch… ich. Mit Verlaub.

Deshalb: Ihr KZ-Opfer, ihr von den Nazis oder der Stasi Verfolgten, ihr politischen Gefangenen (auch wenn man euch in bundesrepublikanischen Gefängnissen anders nennt), ihr vergewaltigten Frauen in Kriegs- und Krisengebieten, **all ihr Opfer gesellschaftlich-politischer Unterdrückung**:

Wehrt euch! Überlasst die Scham euren Unterdrückern! Nennt diese, die Täter, beim Namen. Gebt ihnen ein Gesicht. Egal, ob es sich um den Vergewaltiger in einem Kriegsgebiet oder um den Richter in einem deutschen Gericht handelt. **Kündet von den Verbrechen und den Verbrechern dieser Welt. Denn unsere Angst ist ihre Macht. Und unser Aufbegehren wird ihre Ohnmacht zeigen.** Auf dass Menschen Menschen werden. Nicht weniger. Nicht mehr.]

DAS GESICHT EINES MENSCHEN

Seht
Menschliche
Gesichter

Sie
Gehören
Unseren
Herrschern

Denen
Vor
Und
Hinter
Den
Kulissen
Von
Sein
Und
Schein

Die
Herrschen
Indem
Sie

Das
Volk
Ausbeuten
Und
Unterdrücken

Und
Sich
Ihrer
Jeweiligen
Epoche
Entsprechend
Als
Aristokraten
Oder
Demokraten
Als
Kapitalisten
Oder
Kommunisten
Bezeichnen

Oder
Sich
Dergleichen
Etiketten
Mehr
Aufkleben

Um
Uns
Zu
Täuschen

Schaut
Sie
Euch
An
Und
Sagt
Mir

Sind
Es
Die
Gesichter
Von
Menschen

Seht
Ein
Menschliches
Gesicht

Es
Gehört
Einem
Politiker

Er
Belügt
Das
Volk

Wider
Besseres
Wissen

Und
Führt
Es
In
Elend
Und
Krieg

Seit
Menschen-
Gedenken

Im
Interesse
Derer
Die
Ihn
Bezahlen

Ist

Es
Das
Gesicht
Eines
Menschen

Seht
Ein
Menschliches
Gesicht

Es
Gehört
Einem
Richter

Er
Spricht
Unrecht
Im
Namen
Des
Volkes

Oder
Der
Republik

Oder

Im
Namen
Derer
Die
Ihm
Sagen
In
Wessen
Interesse
Er
Recht
Und
Unrecht
Zu
Sprechen
Hat

Ist
Es
Das
Gesicht
Eines
Menschen

Seht
Ein
Menschliches
Gesicht

Es
Gehört
Einem
Lehrer

Er
Sagt
Seinen
Schülern
Was
Sie
Zu
Denken
Haben

Im
Interesse
Derer
Die
Ihn
Mehr
Schlecht
Als
Recht
Bezahlen

Für
Diese
Verantwortungsvolle

Aufgabe

Ist
Es
Das
Gesicht
Eines
Menschen

Seht
Ein
Menschliches
Gesicht

Es
Gehört
Einem
Arzt

Er
Hat
Gelobt
Ärztliche
Verordnungen
Zum
Nutzen
Des
Kranken
Zu

Treffen
Und
Schaden
Von
Ihm
Zu
Wenden

Und
Doch
Ist
Er
Der
Erfüllungs-
Gehilfe
Derer
Die
Mit
Der
Krankheit
Von
Menschen
Ihre
Geschäfte
Machen

Ist
Es
Das

Gesicht
Eines
Menschen

Seht
Ein
Menschliches
Gesicht

Es
Gehört
Einem
Vater

Es
Gehört
Einer
Mutter

Sie
Schlagen
Ihr
Kind
In
Eben
Sein
Gesicht

Und

Setzen
ihm
Dem
Kind
Eine
Maske
Auf
Damit
Es
Sich
Frühzeitig
An
Den
Maulkorb
Gewöhne

Ist
Es
- Das
Gesicht
Der
Eltern -
Das
Gesicht
Von
Menschen

Seht
Ein

Menschliches
Gesicht

Es
Gehört
Einem
Mann

Oder
Einer
Frau

Die
Behaupten
Dass
Sie
Sich
Lieben

Und
Einer
Sagt
Gleichwohl
Dem
Jeweils
Anderen
Was
Er
Zu

Tun
Und
Was
Er
Zu
Lassen
Habe

Sind
Es
Die
Gesichter
Von
Menschen

Seht
Ein
Menschliches
Gesicht

Es
Gehört
Einem
Soldaten

Er
Tötet
Menschen

Im
Interesse
All
Der
Vorgenannten
Interessen

Als
Letztes
Glied
In
Einer
Langen
Kette

Ist
Es
Das
Gesicht
Eines
Menschen

Deshalb
Frage
Ich
Euch
Ihr
Zuvor
Benannten

Frage
Ich
Euch
Euch
Alle
Auch
Die
Welche
Nicht
Un-Mittelbar
Menschen
Töten
Wie
Ein
Soldat

Indes
Kaum
Weniger
Grausam
Und
Erst
Recht
Nicht
Seltener
Als
Dieser

Gehört

Euer
Menschliches
Antlitz
Tatsächlich
Einem
Menschen

QUID ES MISER TUNC DICTURUS? QUEM PATRONUM ROGATURUS? EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 11 [171] [172] lässt sich wie folgt zusammenfassen und kommentieren:

VORBEMERKUNG:

Seit geraumer Zeit – nicht erst seit „Corona“, aber seit Beginn der PLANdemie mehr und mehr – riskiert man(n) (oder auch Frau; weitere angebliche Geschlechter lasse ich als Schnickschnack außen vor), riskiert der – generisches Maskulinum –, welcher von der Wahrheit kündet, seine physische, zumindest seine soziale Existenz – wie am Beispiel meiner Frau zu sehen, die vor nunmehr zehn Jahren ermordet wurde, oder an meinem eigenen Beispiel (ich habe mehrere Mordanschläge überlebt).

Nunmehr versuchen interessierte Kreise alles, wirklich alles, um mich mit einem Publikationsverbot zu belegen, damit ich nicht Wahrheiten ausspreche, die ihnen unangenehm sind, damit ich nicht künde, was die Verdummung und Knechtung des

---

[171] Huthmacher, Richard A.: QUID ES MISER TUNC DICTURUS? QUEM PATRONUM ROGATURUS? EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 11, verlag RICHARD A. HUTHMACHER, Ort unbekannt, 2022

[172] Huthmacher, Richard A.: QUID ES MISER TUNC DICTURUS?
- Volltext: PDF, https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/05/Quid-es-miser-tunc-dicturus-...-Ein-Lesebuch-aus-der-alten-Zeit-...-Band-11.pdf
- Volltext: EPUB, https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/05/Quid-es-miser-tunc-dicturus-...-Ein-Lesebuch-aus-der-alten-Zeit-...-Band-11.epub

Volkes stört: Verlage werden – wirtschaftlich existentiell – bedroht, damit sie meine Bücher nicht mehr veröffentlichen; „Damen“ und „Herren“ des Verfassungsschutzes und/oder sonstiger Organisationen des Morgen-Grauens (wobei ich mir erlaube, erstere nicht wirklich als „Damen“ und letztere nicht als „Herren“, vielmehr beide Spezies als verkommene Subjekte im zweifelhaften Dienste ihrer kriminellen staatlichen Auftraggeber zu bezeichnen), zwielichtige Figuren kontaktieren mich mit der eindeutigen Botschaft, nun endlich meinen Mund zu halten; eine Reihe weiterer „Maßnahmen“ wurde und wird auf den Weg gebracht, um mich – physisch, psychisch und sozial – auszuschalten.

Deshalb: Sollt ich zu Tode kommen, nicht Hand hab ich an mich gelegt, das Leben hat man mir genommen, ohne Zweifel, keine Frage.

(Hat, nur ein kleiner Denkanstoß am Rande, bereits jemand darüber nachgedacht, warum Karl Hilz – angeblich oder tatsächlich friedlich schlafend – zu seinem Herrgott gegangen ist: Wie viele Menschen hab ich schon erlebt, erleben müssen, denen man diese Reise – manchmal freiwillig, bisweilen höchst unfreiwillig, beispielsweise mit Hilfe eines Morphinderivates, des ultimativen Wundermittels in der „Palliativ“-Medizin –, welchen man diese Reise ermöglicht oder aber aufgezwungen hat. Ihr Menschen werdet endlich wach; die „Euthanasie“ der Neuen Zeit hat andere Mittel und Wege als vor achtzig Jahren gefunden! Insbesondere dann, wenn sie die Interessen des Verfassungsschutzes – wen schützt dieser: die Verfassung oder die Herrschenden? – oder anderer Geheimdienste befördert.)

Um es den „Führern einer Neuen Zeit“ (dies soll keine Anspielung auf den Nationalsozialismus sein, denn auch Vergleiche mit dem Faschismus – vornehmlich dem eines Herrn Hitler – zu ziehen hat „man“ mir untersagt, jedenfalls zu untersagen versucht, zu versuchen gewagt), um es also denen, welche die Menschheit in Armut, Elend, Not und Not und namentlich in eine globale Sklaverei gleichermaßen führen wie zwingen wollen, um es diesen Subjekten nicht zu, nicht allzu leicht zu machen, einen Grund zu finden, um mir einen Maulkorb zu verpassen, werde ich fürderhin, in Zeiten der Diktatur, bestimmte Sachverhalte nicht mehr im Indikativ, vielmehr in Andeutungen, in sarkastischer Verneinung, in Form einer Frage, im Potentialis oder im – vermeintlichen oder tatsächlichen - Irrealis an- und aussprechen: Wie in allen Diktaturen dieser Welt wird der geneigte Leser auch das, was zwischen den Zeilen steht, verstehen oder zu verstehen lernen.

Ich hoffe, so mein Glaube (nicht der an eine ruchlose Kirche, deren Repräsentanten wehrlose Kinder missbrauchen und zum Impfen, einer anderen Form der Vergewaltigung, aufrufen, sondern der an den Herrgott, der unsere wunderbare Welt geschaffen, die – wie böse Zungen behaupten, was indes nicht meine eigene Rede – intellektuell mittelmäßige Kriminelle vom Schlage eines Bill Gates oder Elon Musk gerade zu zerstören versuchen), ich hoffe, dass mein Glaube mir die Kraft gibt, Widerstand zu leisten, wenn es denn sein muss, bis zum letzten Atemzug; vielleicht wird in der Post-Transhumanismus-Arä und Post-Transhumanisten-Zeit der eine oder andere erkennen, was ich geleistet habe, jedenfalls zu leisten habe versucht – das wäre mir, bei meiner Ehre, für all meine Mühe der Menschen und der Menschheit Dank genug.

ZUM BUCHE SELBST:

„Formen, Mittel und Methoden der Zersetzung … sind:

- systematische Diskreditierung des öffentlichen Rufes, des Ansehens und des Prestiges auf der Grundlage miteinander verbundener wahrer, überprüfbarer und diskreditierender sowie unwahrer, glaubhafter, nicht widerlegbarer und damit ebenfalls diskreditierender Angaben;

- systematische Organisierung beruflicher und gesellschaftlicher Misserfolge zur Untergrabung des Selbstvertrauens …“

  (Richtlinie Nr. 1/76 zur Entwicklung und Bearbeitung Operativer Vorgänge [OV] des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR)

Nicht anders verfährt man im heutigen Deutschland – namentlich in Zeiten von „Corona“ – mit „Oppositionellen“, d.h. mit solchen Personen und/oder Gruppen, die sich „staatstragenden Kreisen“ – z.B. dem Medizinisch-Industriellen Komplex, zuvörderst der Pharma-Lobby, und dessen/deren Profitinteressen – widersetzen.

Mit anderen Worten: Man diskreditiert Renegaten, nimmt ihnen Hab und Gut, führt sie in den sozialen Ruin, sorgt dafür, dass sie vom (erneuten) gesellschaftlichen Aufstieg ausgeschlossen werden resp. bleiben, treibt sie in Angst und Verzweiflung, zer-

rüttet sie: geistig, seelisch und (dadurch) auch körperlich; und sollte ein Abweichler dann immer noch nicht gebrochen sein, eliminiert man ihn letztendlich physisch.

„Die Kombination von Berufsverbot, Zwangspsychiatrisierung und Strafverfahren … bietet die Möglichkeit, einen Wissenschaftler wie mich wegen ´Gefahr für Leib und Leben der Patienten´, die sich nicht mehr schulmedizynisch [kein Rechtschreibfehler, vielmehr eine treffliche Wortspielerei] behandeln lassen wollen, … [aus dem Verkehr zu ziehen und zwangsweise zu hospitalisieren]. Anschließend kann man sagen: ´Der war doch schon in stationärer psychiatrischer Unterbringung (für jeden einfachen Bürger [bedeutet] Unterbringung … Behandlung), der ist doch verrückt´“ (Dr. med. Ryke Geerd Hamer, Interview vom 3.6.1990).

Wie staatliche Institutionen, Behörden, Staatsanwaltschaften, Gerichte und dergleichen sich an meiner „Zersetzung“ beteiligen resp. beteiligt haben ist Gegenstand vorliegenden Buches.

ES
SIND DOCH
NUR CHIMÄREN
DIE UNS VERWEHREN EIN
FREIES SELBSTBESTIMMTES SEIN

Die
Brust Ist
Eng Der Atem
Schwer Und Leer
Der Kopf In Dem Ge-
danken Schwanken Und Wan-
ken Wie Welke Blätter Im Wind

Mein
Schrei Nach
Hilfe Stumm Und
Was Um Mich Herum
In Nebel Grau Verschwimmt

Die
Glieder
Taub Das Herz
So Schwer Nichts Als
Panik In Mir Um Mich Her
Seht Meine **ANGST** Nicht Gott-
Gewollt Vielmehr Der Menschen
Hass Und Gier Und Neid Gezollt

So schreien wir aus Schmerz und Verzweiflung, oft stumm in unserer Angst.

Und je stummer unsere Schreie, desto lauter hallen sie nach in unserer Seele.

Derart bewegen wir uns aus Angst vor den Höhen und Tiefen des Lebens in den Niederungen des Alltags.

Zu: **SUNT LACRIMAE RERUM: RITUELLER MISSBRAUCH VON KINDERN. MENTEM MORTALIA TANGUNT. EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT – ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 12** [173] [174] gilt anzumerken und festzuhalten:

„Homo sum, humani nihil a me alienum puto – ich bin ein Mensch, ich glaube, nichts Menschliches ist mir fremd“, so jedenfalls dachte ich, bevor ich mit meinen Recherchen zum rituellen Missbrauch von Kindern begann.

Meine Intention war, wohlgemerkt, nicht die sensationsheischende Darstellung von Un-Erhörtem, Un-Säglichem, Un-Denkbarem; vielmehr war meine Absicht, ins allgemeine Bewusstsein zu bringen, dass solches überhaupt möglich und warum es allgegenwärtig ist. Zu diesem Zweck war ebenso das narrative Aufzählen von Fakten wie die Analyse von Ursachen erforderlich.

---

[173] Huthmacher, Richard A.: SUNT LACRIMAE RERUM: RITUELLER MISSBRAUCH VON KINDERN. MENTEM MORTALIA TANGUNT. EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT – ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 12. Verlag RICHARD A. HUTHMACHER, Ort unbekannt, 2022

[174] Huthmacher, Richard A.: SUNT LACRIMAE RERUM …

- Volltext: PDF, https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/05/Sunt-lacrimae-rerum_ritueller-Missbrauch-von-Kindern.-EIN-LESEBUCH-AUS-DER-ALTEN-ZEIT-Band-12.pdf
- Volltext: EPUB, https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/05/Sunt-lacrimae-rerum_ritueller-Missbrauch-von-Kindern.-EIN-LESEBUCH-AUS-DER-ALTEN-ZEIT-Band-12.epub

Nach Niederschrift der nun vorliegenden Erkenntnisse zu diesem Thema und nach vielen Tränen, die ich bei meinen Nachforschungen vergossen habe, neige ich dazu, mit Vergil festzustellen: „Sunt lacrimae rerum et mentem mortalia tangunt – wir haben Tränen für das, was geschieht, denn Menschenschicksale berühren unser Herz.“

Dass mein Glaube an die Menschen zerstört war, wie solches noch niemals erhört war, wie dieses den Menschen gelang, verkündet euch, jetzt, mein Gesang – dies ist, frei nach Homer, schließlich das Fazit, das zu ziehen mir übrig bleibt.

Denn allzu schrecklich, was, vor der Öffentlichkeit weitgehend verborgen, geschieht, allzu furchtbar, was Menschen anderen Menschen antun (nicht erst seit „Corona“), allzu abgründig die gesellschaftlichen Zusammenhänge, in denen unsere „Eliten“ vergewaltigen, foltern und morden.

Würde meine Frau noch leben, wäre sie nicht von den Deep State genannten Kreisen – die ich in so vielen meiner Bücher beschreibe – ermordet worden, würde sie sicherlich, sinngemäß, anmerken: Wie könnte der, welcher erkannt, was die sog. Eliten unseren Kindern antun, noch zweifeln, dass die selbst ernannten Herren einer Neuen Welt und der New World Order irgendwelche Skrupel haben, Millionen, vielleicht gar Milliarden von Menschen zu Tode zu spritzen, sie mit Unruhen und Kriegen zu überziehen, sie durch provozierte Nahrungsmittelverknappung verhungern zu lassen, wer könnte noch daran zweifeln, dass satanistische „Eliten“ die Menschen durch gentechnische Experimente – „Impfung“ gegen Covid-19 genannt – un-

fruchtbar machen, wer könnte bezweifeln, dass sie die Menschheit in ihrem Bestand auf einen Bruchteil des heutigen reduzieren wollen. Um die totale Kontrolle über die Welt zu erlangen. Denn wenige Sklaven – so glauben sie – lassen sich leichter beherrschen als Millionen aufrechter Menschen.

Wenn Sie also als Leser Banales, Seichtes, Oberflächliches erwarten, taugt (auch) dieser einschlägige Gedankenaustausch mit meiner Frau nicht für Sie; er wird ihren Feierabend stören und die Friedhofsruhe, in der Sie sich offensichtlich wohl fühlen.

Wenn Sie jedoch das eine oder andere erfahren möchten, das sich hinter den potemkinschen Fassaden versteckt, die unsere „Oberen“ errichten, damit wir stillhalten, kann ich Ihnen die Lektüre von „SUNT LACRIMAE RERUM: RITUELLER MISSBRAUCH VON KINDERN. MENTEM MORTALIA TANGUNT“ ans Herz legen. Danach werden Sie ein anderer Mensch sein. Oder nie ein anderer Mensch werden. Nicht einmal in Zeiten von „Corona“.

SOZIAL
VERTRÄGLICH

Sozial-verträglich
Arbeiten Sie
Für Hunger-Löhne

Sozial-verträglich
Hausen Sie
In Miets-Kasernen

Sozial-verträglich
Vegetieren Sie

Auf Der Straße

Sozial-verträglich
Gehen Sie Auf Den Strich

Sozial-verträglich
Machen Sie Daraus
Einen Ehrbaren Beruf

Sozial-verträglich

Saufen Sie Sich
Zu Tode

Sozial-verträglich
Fressen Sie

Tabletten

Damit Sie Angst
Und Hoffnungs-Losigkeit
Ertragen Können

Sozial-verträglich
Krepieren Sie

An Krebs

Oder An Anderen Krankheiten

Einer Traurigen
Hoffnungs-Losen Seele

Sozial-verträglich
Sperrt Man Sie In Gefängnisse

Sozial-verträglich
Heilt Man Ihre Wider-Spenstigkeit
In Psychiatrischen Anstalten

Sozial-verträglich
Ist Ihnen Die Liebe
Abhanden Gekommen

Die Zu Sich Selbst

Und Die Zum Nächsten

Derart Sozial Verträglich
Ist Ihr Alltag

Ihn Derart Zu Gestalten
Ist Die Wahre Kunst Der Politik

Im Dienst Der Herrschenden

Die Nicht Sozial-verträglich Leben

Wollen

Müssen

Seit Je
Erträgt Die Gesellschaft
Fast Alles

Sozial-verträglich

Und Die Leidens-Fähigkeit Der Untertanen
Ist Der Größte Verbündete
Der Herrschenden

Lieber Gott
Warst Du Von Sinnen

Als Du Sie
Die Menschen Schufst

Derart
Dermaßen
Unsozial
A-sozial
Gleichwohl
Sozial-verträglich

Und Leidensfähig

Selbst
Gerade
In Zeiten
Von „Corona“

Als Quintessenz von **„WIE DER MENSCH ZUM CYBORG WURDE: TRANSHUMANISMUS ALS ENDE VON MENSCHLICHKEIT UND MENSCHHEIT. EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 13“** [175] [176] mag gelten:

Geradezu pathognomisch für unsere Zeit ist an die Stelle früherer religiöser eine Pseudowissenschafts-Gläubigkeit getreten, sozusagen als Glaubensbekenntnis einer „neuen“ Zeit. Der „von Corona“. In der – nach Goebbels – gilt: „Wenn man eine große Lüge erzählt und sie oft genug wiederholt, werden die Leute sie am Ende auch glauben.“ Mithin gilt festzuhalten: Es

---

[175] Huthmacher, Richard A.: WIE DER MENSCH ZUM CYBORG WURDE: TRANSHUMANISMUS ALS ENDE VON MENSCHLICHKEIT UND MENSCHHEIT. EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 13. verlag RICHARD A. HUTHMACHER, Ort unbekannt, 2022

[176] Huthmacher, Richard A.: WIE DER MENSCH ZUM CYBORG WURDE …

- Volltext: PDF, https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/05/Wie-der-Mensch-zum-Cyborg-wurde_Transhumanismus-als-Ende-von-Menschlichkeit-und-Menschheit.-Ein-Lesebuch-aus-der-alten-Zeit-...-Band-13.pdf
- Volltext: EPUB, https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/05/Wie-der-Mensch-zum-Cyborg-wurde_Transhumanismus-als-Ende-von-Menschlichkeit-und-Menschheit.-Ein-Lesebuch-aus-der-alten-Zeit-...-Band-13.epub

handelt sich bei der inszenierten Corona-Pandemie um nichts anderes als um ein „Verbrechen gegen die Menschlichkeit“:

„... Jeder, der … mitmacht, macht sich mitschuldig.“

Und weiterhin: „Meine pessimistische Prognose lautet: Wir werden künftig Politikern, die unsere Freiheiten einschränken und ... versprechen, uns zu schützen, nicht nur zujubeln, wir werden sie wählen. Die Berufung auf ´die Wissenschaft´ ersetzt künftig jede Debatte.“

Von all den „neuen Lehren“ in einer „neuen Zeit“, die in der gefakten Corona-Pandemie quasi ihre Generalprobe zu bestehen haben und die mit Überwachung und Mindkontrol, mit Eugenik und Trans-Humanismus, die mit der totalen digitalen Transformation unserer Gesellschaft aufs engste verbunden, die gleichsam der Prototyp einer hybriden Kriegsführung und eine Kriegserklärung gegen die gesamte Menschheit sind, handeln vorliegende Buch-Reihe und deren einzelne Bände. Somit stellt sich die Frage: WAS BLEIBT VOM MENSCH IM POST-HUMANISMUS?

„Transhumanismus“ und „Posthumanismus“ sind als philosophische Denkrichtungen nicht neu; gleichwohl hat der Transhumanismus in den letzten Jahrzehnten durch die rasante Entwicklung von Digitalisierung und künstlicher Intelligenz großen Auftrieb erfahren. In diesem Zusammenhang steht „Trans“ für den Übergang zu einem „neuen“ Menschen mit größeren physischen und intellektuellen Möglichkeiten; der „Posthumanismus“ geht noch einen Schritt weiter, indem er den Menschen in seinem Geist-Körper-Dualismus generell überwinden

will und Visionen von völlig neuen Existenzformen jenseits des herkömmlichen Denkens entwickelt; das, was wir als „Seele“ bezeichnen, bleibt vollkommen unberücksichtigt.

Nach Ansicht der Posthumanisten werden durch die exponentiell beschleunigte Entwicklung der Technik schon in absehbarer Zukunft Bewusstseinsformen und künstliche Superintelligenzen auf nicht-biotischer Basis möglich sein. Vulgo: Post-Humanismus ist der Zustand, in dem wir leben (müssen) – mit allen gesellschaftlichen, politischen und individuellen Konsequenzen –, sofern, sobald und soweit unser aller Existenz transhuman trans-formiert wurde.

„Der Posthumanismus beschreibt ... ein Entwicklungszeitalter nach der Menschheit.“ Beschreibt mithin einen Zustand und ein Zeitalter, den resp. das die Geschichtsschreibung möglicherweise mit der „Corona-Krise“ beginnen lässt, also mit einer Plandemie (als trojanischem Pferd), um all die (transhumanistischen inhumanen) Ziele durchzusetzen, gegen welche die Menschen sich wehrten, wenn sie nicht an Leib und Leben bedroht würden.

Fiktiv bedroht mit Hilfe eines sog. Virus´, tatsächlich bedroht durch all die wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und individuellen Folgen von Shutdown und Lockdown.

DAS STOCKHOLM-SYNDROM: ODER: DIE DÜMMSTEN KÄLBER WÄHLEN IHRE SCHLÄCHTER SELBER. ODER AUCH: DIE RUNEN EINER NEUEN ZEIT

Nicht nur in Zeiten von
Corona. Wo gar so viele
dieser **KÄLBER** inbrünstig
SCHREI´N NACH all den Dros-
ten, all den Wieler, nach Ted-
ros Adhanom, dem WHO-Kulis-
sen-Schieber, nach Bill und Me-
linda. Höchst selbst, gar selber.
Nach deren **IMPFUNG** schrei´n,
die Kälber. Auf dass sie – die
Menschen, nicht die Drosten
und die Wieler –, geimpft, ge-
trackt, alsbald zum Nutzen
ihrer Herren verreckt.
Das ist **DER GEIST DES NEOLI-
BERALISMUS**´. Sic und Amen. An-
geblich in Gottes, tatsächlich aber
in eines neuen Faschismus´ Namen.
**IM GEIST DER TRANSHUMANISTEN. IM
GEISTE VON FASCHISTEN**. Wiewohl so
heute genannt all jene Nationalisten,
die sich solch Denkungsart wider-
setzen und gegen die, erstere wie
letztere, zu hetzen dringlichste
Pflicht: eben jener Kälber, die
wählen ihre Schlächter selber.

Dies alles geschieht **IM NAMEN EINER DIKTATUR DER NEUEN ART**, bisweilen plump, nicht selten smart. Nicht nur, weil, mit Smartphones getrackt, die Menschen – so jedenfalls deren „Oberen“ hoffen – alsbald geimpft, dann im KZ, im FEMA-Lager verreckt, sofern nicht bereit, ihnen zu dienen, ihnen, die betreiben, **WAS AUF ERDEN** – in derartig Ausmaß, dass Milliarden von Menschen ermordet werden (sollen), wie auf den Guidestones gefordert, wie dort zu lesen – **NOCH NIE GESCHAH. UND DIE MÖGLICHKEITEN, SICH ZU WEHREN, SIND RAR**. Gleichwohl: Es gibt auch jene Kraft, die gegen die, die nur das Böse will, das Gute schafft. Leise und still. Man mag´s den Herrgott nennen, der Schöpfung Ungestüm – es nenn´s ein jeder, wie er will.

الله أَكْبَر – O HERR HILF, DIE NOT IST GROSS.

Und: Menschen aller Religionen, vereinigt euch. Zur Menschheits-Familie. Kämpft gegen die Gates und Konsorten. Sollen die selbst, gegenseitig, sich morden. Aber uns in Ruhe lassen. Sollen sie selber einander hassen. **Wir wollen *lieben* unsere Brüder, ob Christen, Muslime, Hindus, Buddisten.**

Für *alle* die ist Platz auf Erden.

Die Gates und Konsorten jedoch müssen wir in die Hölle jagen. In Gottes und in Allahs Namen. Amen.

Antigone hat ihren Bruder beerdigt, obwohl sie wusste, dass Sie dafür mit dem Tode bestraft wird – wir werden bestraft, wenn wir tun, was unsere Oberen von uns verlangen (will meinen: daran zu glauben, dass eine banale Erkältungskrankheit durch ein *angeblich* tödliches Virus hervorgerufen werde und nur durch eine genmanipulierende, *in der Tat potentiell tödliche* „Impfung“ zu bekämpfen sei).

Ergo: *War damals die Rebellion mit dem Tode bedroht, so kostet heute die Unterwerfung das Leben!*

„Die echten Schriftsteller sind Gewissensbisse der Menschheit“ (Ludwig Feuerbach: Abälard und Heloise, oder der Schriftsteller und der Mensch: eine Reihe humoristisch-philosophischer Aphorismen. Bürgel, Ansbach, 1834). **In diesem Sinne bin ich gerne Schriftsteller. Und ein Gewissensbiss. Auch wenn mich diese Haltung das Leben kosten sollte. Denn ich würde aufrecht sterben. Nicht im Staube kriechend.**

Es war der Zoologe *Julian* Huxley, Halbbruder von *Aldous* Huxley (letzterer, bekanntlich, Autor von „*Brave New World*“ [„*Schöne neue Welt*“]), der, ersterer, den Begriff „Transhumanismus“ prägte; eine Veränderlichkeit der Arten, ein Artenwandel (im Sinn von Weiter- und Höherentwicklung) wurde bereits von *Thomas* Huxley („der Bulldogge Darwins“, 1825-1895) vertreten, vom Großvater des Eugenikers *Julian* Huxley und des Schriftstellers *Aldous* Huxley. Nach (Julian) Huxley waren es namentlich (1968) Abraham *Maslow* („Toward A Psychology of Being“: Psychologie des Seins), Robert *Ettinger* (1972: “Man into Superman“) sowie der iranisch-amerikanische Schriftsteller und Philosoph Fereidoun M. *Esfandiary* (“Are You a Transhuman? Monitoring and Stimulating Your Personal Rate of Growth in a Rapidly Changing World“, 1989), die zur Popularisierung der Begrifflichkeit „Transhumanismus“ und zur Verbreitung seiner Inhalte beitrugen.

Unweigerlich jedoch drängt sich die Frage auf: Wo bleibt der Mensch mit dem, was ihn, den Menschen, aus- und ihn, den Menschen, überhaupt zum Menschen macht? Wo bleibt der Mensch mit seinen Sehnsüchten und Gefühlen, mit seinen Hoffnungen und Wünschen, mit seiner Trauer und Freude, mit seinen je eigenen Wertvorstellungen, mit jenem höchst individuellen Konglomerat, das sich nicht in eine Cloud hochladen, das sich weder transformieren noch uniformieren lässt?

Wollen wir also eine Existenz um der Existenz willen? Wollen wir eine Existenz jenseits jeglicher Individualität? Wollen wir die Auflösung und den Zerfall all dessen, was *das* Leben ausmacht, das die Menschheit seit Tausenden und Abertausenden von Jahren kennt?

Spätestens dann, wenn transhumanistische Ziele als weltanschaulich-philosophischer Imperativ formuliert werden („Für uns stellt die Menschheit nur ein Übergangsstadium im Prozess der Evolution von Intelligenz dar, und wir befürworten den Einsatz von Technik, um unseren Übergang vom menschlichen zum transhumanen oder posthumanen Zustand zu beschleunigen“), spätestens dann erscheint es erforderlich, solchen Bestrebungen Einhalt zu gebieten; sinnvoller wäre es m.E. (gewesen), bereits den Anfängen zu wehren.

Denn wissenschaftlich-technische Entwicklung löst per se weder soziale noch individuelle Probleme, vielmehr verhindert der reduktionistische Ansatz der Trans-/Posthumanisten eine umfassende Sicht auf gesellschaftliche Zusammenhänge und Widersprüche, auf den globalen neoliberalen Kontext als Ursache für Armut und Not, für Ausbeutung und Kriege; dadurch wird die Entfaltung menschlicher Fähigkeiten und Möglichkeiten zumindest erschwert, oft verhindert. Weltweit.

Mithin: Durch Versprechen und „Verheißungen“, durch Verdrehungen, Lügen und Halbwahrheiten, durch Verschweigen von Fakten und permanente Propagierung fiktiver „Wahrheiten“ im Sinne postfaktischer Pseudo-Wissenschaft werden wir betrogen; unsere „Oberen“ haben ihren Edward Bernays, ihren Gus-

tav Le Bon gelesen. Resp. von ihren Erfüllungsgehilfen lesen lassen.

Und selbstverständlich geschieht alles im Sinne eines höheren Ganzen, das zu verstehen freilich unseren Horizont übersteige. Dieses Verständnis sei einer kleinen Gruppe vorbehalten: Transhumaniden. Also einer Art Übermenschen, Zeitgenossen, die sich, zudem, erdreisten, ihre philosophisch-theoretische Legitimierung aus Renaissance, Humanismus und Aufklärung herleiten zu wollen: Oft beziehen sie sich – zu Unrecht! – auf die Vorstellungen philosophischer „Klassiker“, beispielsweise auf die von Platon (πολιτεία) oder Thomas Morus (Utopia); die machtpolitischen Aspekte eugenischer und rassehygienischer Ideologien lassen sich z.B. bei Michel Foucault nachlesen; sie werden von ihm als Bio-Politik bezeichnet.

In solchem Sinne versuchen „interessierte Kreise“ schon lange, Mischwesen aus Mensch und Tier herzustellen; vor kurzem ging in diesem Zusammenhang eine Meldung von außerordentlicher Tragweite um die Welt: „Japan erlaubt Zucht und Geburt von Chimären ... Da Spenderorgane weltweit Mangelware sind, tüfteln Forscher an Methoden, um Organe im Labor zu züchten. In Japan gab die Regierung nun grünes Licht für einen besonders umstrittenen Ansatz: Mischwesen aus Mensch und Tier dürfen ... künftig als Organspender [nicht nur embryonal] gezüchtet …, [sondern] auch geboren werden.“ Sic!

Und an anderer Stelle ist zu lesen: „Schon 1984 gelang es ..., eine Chimäre aus Ziege und Schaf zu ...zeugen. Einige Organe dieser ´Schiege´ waren Schaf[-] ..., andere Ziegenorgane … Bisher wurden ... tierische Embryo[nen] mit *menschlichen* Zel-

len … [jedoch] nie ausgetragen … [Jetzt] änderte die japanische Regierung die bisherige Regelung, die verbot, Chimären länger als bis zum 14. Tag der Embryonalentwicklung heranwachsen zu lassen.“

Und weiterhin: In China wurden bereits Mischwesen aus Mensch und Affe hergestellt; Forscher aus Kalifornien und Wissenschaftler der Katholischen(!) Universität Murcia (UCAM) seien an den Experimenten, bei denen menschliche Stammzellen in Affenembryonen injiziert wurden und die „sehr vielversprechend“ verlaufen seien, beteiligt gewesen.

Der Nutzen solcher Hybride wäre für unsere „Oberen“ beträchtlich, denn diese, die Hybriden, (leider Gottes) nicht die „Oberen“, ließen sich multifunktional verwenden: Als Arbeitstiere, als Killer-Soldaten, als Organspender, für vieles anderes mehr. Deshalb sind sie, unsere „Oberen“ gerne bereit, ethische Bedenken hintanzustellen, auch wenn durch solch Hybridisierung die Grenzen zwischen Mensch und Tier bis zur Undefinierbarkeit verwischt würden: Ist ein Halb-Mensch-Halb-Tier-Wesen erwünscht, das gerade noch klug genug ist für niedere Arbeiten? Oder soll es lieber eine Viertel-Mensch-Dreiviertel-(Raub-)Tier-Chimäre sein, besonders gut für den Einsatz bei kriegerische Auseinandersetzungen geeignet? Oder doch eher eine Dreiviertel-Mensch-Viertel-Tier-Mischung, die als Organspender taugen würde?

Könnten solche Mischwesen denken (wie Menschen)? Hätten sie ein (Selbst-)Bewusstsein? Fragen über Fragen. Auf die wir keine Antwort wissen. Obwohl der Geist wohl schon entwichen. Aus Pandoras Büchse.

Und es ist auch zu fragen und gilt zu bedenken, ob es tatsächlich ein Zufall ist, dass gerade in China solche Mensch-Hybrid-Experimente möglich sind und (in besonderem Maße) realisiert werden? Sollte tatsächlich zutreffen (was schwer vorstellbar, im Licht der Fakten jedoch kaum zu widerlegen ist), dass diejenigen, welche die Welt beherrschen, sozusagen in Hegelscher Dialektik die eine wie die andere Seite global dominierender politischer Systeme, mithin den Kapitalismus wie den Kommunismus befördern, um, weltweit, die Ausbeutung der Menschen in der Synthese beider Unterdrückungs-Systeme zu vollenden, dann, in der Tat, wäre eine Herrschaftsform (ähnlich der) wie (bereits heute) in China, wären Hybride zwischen Mensch und Tier ein wichtiger, ein entscheidender Schritt zur Vollendung ihrer Träume von der Weltherrschaft. Die derzeit immer konkretere Formen annimmt. Corona sei Dank.

Kurzum: Was seiner-, zu Homers Zeit Fabel, ist heute bittere Realität – wehe, wehe, wenn ich auf das Ende sehe:

πρῶτον μέν ῥα Χίμαιραν ἀμαιμακέτην ἐκέλευσε
πεφνέμεν· ἣ δ' ἄρ' ἔην θεῖον γένος οὐδ' ἀνθρώπων,
πρόσθε λέων, ὄπιθεν δὲ δράκων, μέσση δὲ χίμαιρα,
δεινὸν ἀποπνείουσα πυρὸς μένος αἰθομένοιο,
καὶ τὴν μὲν κατέπεφνε θεῶν τεράεσσι πιθήσας:

Hieß er jenen zuerst die ungeheuerliche Chimaira
zu töten, die, von göttlicher, nicht von menschlicher
Art, dort emporwuchs:
Vorn ein Löwe, hinten ein Drache,
in der Mitte die Ziege,

um sich speiend gar schrecklich die Macht des
lodernden Feuers.

(Homer, Ilias 6, 179-183 [eig. Übersetzg.])

DER STAAT
HAT DIE MACHT

Der Staat
Schafft Gesetze

Zu
Eurem
Schutz

Der Staat
Errichtet Gefängnisse

Zu
Eurer
Sicherheit

Der Staat
Baut Schulen

Damit Ihr
Was Rechtes Lernt

Natürlich
In Seinem
Des Staates Sinne

Der Staat
Schützt Das Eigentum

Damit
Man Euch
Nicht Bestehle

Der Staat
Lehrt Euch Zu Töten

Damit Ihr
Ihn Den Staat
Der Euch
So Viel Gutes Tut
Verteidigen Könnt

Indes

Nach All Diesen Wohl-Taten
Seid Ihr Dumm Wie Zuvor
Reicher Seid Ihr Auch Nicht
Geworden

Und Niemand Hat Euch Gelehrt
Wie Ihr Euch Gegen Den Staat
Schützen Könnt

Wie *IHR* Euch Wehrt

Indes. Wer Sich Nicht Wehrt
Der Lebt Verkehrt
Namentlich In Zeiten Von
Trans- Und Posthumanismus
In Zeiten Von „CORONA"

Deshalb

Pfeift Auf den Staat
Pfeift Auf Den Wahn Der
Trans- Und Posthumanisten
Besinnt Euch
Auf Euch
Auf Euch Selbst
Als Mensch
Und Gottes Ebenbild

LE PETIT RENARD (EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 14 [177] [178]**)** möchte dem werten Leser zu bedenken geben:

Auch wenn die Dinge nebeneinander stehen, so liegen die Seelen der Menschen doch ineinander – Unrecht geschieht nicht durch göttliche Fügung, sondern durch der Menschen Hand. Und die, welche scheitern, scheitern selten aus eigener Schuld. Vielmehr und viel mehr an Armut und Not, an Lüge und Unterdrückung: „Das Böse“ ist keine ontologische Wesenheit, nicht im Mensch-Sein an und für sich begründet. Vielmehr entsteht es auf Grundlage dessen, was Menschen anderen Menschen antun – das Böse des Einzelnen ist sozusagen das Spiegelbild des kollektiven Bösen.

Mithin sind wir für „das Bose“ verantwortlich. Allesamt. Und können uns nicht exkulpieren, indem wir „das Böse“ bei Anderen und im Anders-Sein suchen. Das Böse sind wir selbst. Und solange wir dies nicht erkennen, insofern und insoweit wir da-

---

[177] Huthmacher, Richard A.: LE PETIT RENARD. EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 14. verlag RICHARD A. HUTHMACHER, Ort unbekannt, 2022

[178] Huthmacher, Richard A.: LE PETIT RENARD …
- Volltext: PDF, https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/05/Le-Petit-Renard.-Ein-Lesebuch-aus-der-alten-Zeit-...-Band-14.pdf
- Volltext: EPUB, https://verlag.richard-a-huthmacher.-de/wp-content/uploads/2022/05/Le-Petit-Renard.-Ein-Lesebuch-aus-der-alten-Zeit-...-Band-14.epub

für nicht die Verantwortung übernehmen, nutzt es nicht, das Böse auf Andere zu projizieren. Es wird uns einholen. Überall. Zu jeder Zeit. Nicht nur durch Eichmann und den Holocaust. Auch im Musa Dagh. In der Apartheid. In den sogenannten ethnischen „Säuberungen“. In allen Kriegen. Auch im Alltag. Namentlich dem der „Corona-Zeit“.

Mithin: Allein von der Hoffnung leben wir, mit der Hoffnung leben wir, durch die Hoffnung leben wir. So also leben wir das Prinzip Hoffnung. Trotz der Absurdität unseres Seins. Wie Σίσυφος. Jener Sisyphos, der θάνατος überlistete und von eben diesem Thanatos bestraft wurde. Mit Sinnlosigkeit. Sisyphos, dem allenfalls ein Herakles helfen könnte, der die Macht eines Zeus hätte. Oder die des christlichen Gotts. Doch der, letzterer, ist stumm. Und tatenlos.

An die Stelle der Ich-Es- muss folglich die Ich-Du-Beziehung treten; die je Herrschenden dürfen nicht weiterhin die Macht haben, zu definieren, was gesund, normal, mithin gesellschaftlich erwünscht und was krank ist; deshalb krank, weil es eine störende, unerwünschte und bestehende Macht-, Herrschafts- und Lebensstrukturen ebenso hinterfragende wie in Frage stellende Form menschlichen Denkens, Fühlens und Handelns zum Ausdruck bringt.

Wir alle können vom Bösen befallen werden. Wie von der Pest in Camus´ Roman, in dem die Seuche eben dieses Böse symbolisiert. Und wir können wie Dr. Rieux gegen die Pest kämpfen. Wie Sisyphos zwar. Aber ohne mit Pater Paneloux diskutieren zu müssen. Denn die Pest, die Seuche, das Böse ist keine Strafe Gottes. Vielmehr eine Strafe der Menschen. Für die Menschen.

Für das Unrecht, das sie über die Welt, über die Kreatur und über sich selbst gebracht haben.

„In der Tat: Wir werden als Götter geboren. Und sterben, meist, als Karikaturen. Als das, was die Lebenswirklichkeit aus uns macht. Deshalb träume ich den Traum von einer etwas gerechteren, ein wenig besseren Welt. Bekanntlich indes heißt οὐτοπία Nicht-Ort. Dennoch: Utopien haben immer auch eine Vorbildfunktion, sie sind das Konglomerat unsere Hoffnungen, Wünsche und Sehnsüchte. Solange wir noch eine Utopie haben, werden wir nicht an der Dystopie, d.h. an der Anti-Utopie, will meinen an der Realität zerbrechen“, so der Alte Mann zum Kleinen Fuchs.

Der antwortet: „Ich glaube, Du wolltest mir sagen, dass wir alle nur als Entwurf unserer selbst und unseres Selbst geboren werden. Zunächst nicht mehr sind als ein Traum – der Mensch, ein Traum, was könnte sein, was möglich wär. Nur ein Vielleicht, nicht weniger, nicht mehr.“ Denn Mensch und Welt, so Bloch, sind nicht fertig, nicht abgeschlossen, vielmehr streben sie nach einer in ihnen zwar angelegten, aber noch nicht „herausgekommenen“ Verwirklichung. In diesem Sinne ist die „konkrete Utopie“ Blochs die Hoffnung des Menschen auf den „aufrechten Gang“.

„Indes“, so der Alte, „ich will und kann hier keine Lösungen anbieten. Vielmehr will ich Erklärungen finden. In freiem Geist. Abseits von Forschung und Wissenschaft. Die natürlich ihrer Zeit und ihrem Geist, also dem Zeitgeist verhaftet sind. Dem Zeitgeist, der den Interessen, Ideen und Ideologien einer weniger, d.h. weniger Mächtiger geschuldet ist. Und der, über

Jahrhunderte und Jahrtausende hinweg, ebenjenes Böse schafft, das er dann – mit seinen Mittel vergeblich und letztlich, um sich nicht selbst zu entlarven, selbstverständlich nur angeblich – zu erklären versucht.“

Und er fährt fort: „Was als richtig oder falsch, was als zulässig oder unzulässig, auch, was als gesetzeswidrig zu gelten hat (unabhängig davon, ob es, moralisch betrachtet, rechtens oder schieres Unrecht ist), bestimmen alleine die, welche die Macht haben, die gesellschaftlichen Regeln festzulegen und entsprechende Gesetze zu deren Durchsetzung zu erlassen.

In diesem Zusammenhang spielt die Justiz eine ebenso entscheidende wie unrühmliche Rolle. Mein Glaube an Recht, Gerechtigkeit und Gerichte war früher der eines vertrauensvollen Kindes. Tatsächlich jedoch, so musste ich erfahren, sind Gerichte alles andere als ein Tempel von Recht und Gerechtigkeit. Eher Häuser der Überheblichkeit. Tabuzonen. Orte für Deals. Recht ist ein Geschäft. Justitia ist eine Ablasshändlerin. Eine Hure. Wenn auch keine blinde. So jedenfalls sieht die Wirklichkeit aus.

Und mehr noch: Das üble Spiel, das man Jurisdiktion nennt, wird zur bitterbösen Farce, wenn die Justiz selbst zum Täter wird. Gäbe es tatsächlich die Justitia, die man uns weismachen will, sie risse sich die Binde vom Kopf, würde sie erfahren, was in ihrem Namen geschieht: Blinde werden sehen, Lahme werden gehen, und die Rechtsprechung wird Gerechtigkeit erzeugen – wer daran glaubt, glaubt auch an den Weihnachtsmann.“

Jedenfalls: Für einen Erzverbrechers wie Klaus Schwab, in seiner „schönen, neuen Welt“, haben Recht und Gerechtigkeit, haben Gefühle, haben Hoffnungen und Sehnsüchte keinen Platz (mehr), denn sie werden als störend empfunden und als hinderlich erachtet – für das reibungslose Funktionieren einer zunehmend seelenlosen Gesellschaft, die einzig und allein die Maximierung des Profits und die Konzentrierung gesellschaftlich geschaffenen Reichtums in den Händen einiger weniger Oligarchen und Potentaten zum Ziel hat.

Einer Gesellschaft, in welcher der störungsfreie Ablauf von Ausbeutung und Unterdrückung – als notwendige, unerlässliche Voraussetzungen eben dieser Profitmaximierung und Machtkonzentration – nicht durch die Weigerung des je Einzelnen in Frage gestellt werden darf.

In diesem Sinne unterhalten sich der Kleine Fuchs und der Alte Mann über das Mensch-Sein in seiner sozialen Bedingtheit, über die in Gedanken gefasste Zeit, über das, was ist, was möglich wär. Nicht weniger, nicht mehr.

Ihr Diskurs ist nicht philosophisch abstrakt, sondern literarisch konkret. Vollzieht sich in Prosa und Hymnen, ebenso in sonstigen Gedichten wie in vielerlei Geschichten. Wobei der Kleine Fuchs zwar aus einer anderen Welt zu kommen scheint, seine Aussagen jedoch ebenso diesseitsbezogen wie menschenverbunden sind. Ein Diskurs ist ihre Unterhaltung, die mäandert zwischen dem „Prinzip Hoffnung“ und der „Philosophie des Absurden“, zwischen einer „konkreter Utopie“ der Zuversicht und dem Aberwitzigen, dem Befremdenden und Befremdlichen, dem abstrusen menschliche Elend, welchem kein Sinn

abzugewinnen, dem Leid in der Welt, das weder zu verstehen noch zu erklären ist.

Deshalb sei dieses Buch all den Menschen gewidmet, die guten Willens sind: ebenso den Vertrauensseligen, die sich gegen ein Husten- und Schnupfen-Virus zum Krüppel oder zu Tode spritzen lassen, wie den Aufrechten, die gegen solch Irrsinn kämpfen. Und dadurch zumindest ihre bürgerliche Existenz, zukünftig sicherlich auch Leib und Leben riskieren.

Denn die ersten Corona-Lager existieren bereits. Weltweit.

Indes: In die werden wir jene Verbrecher sperren, die einen Großteil der Menschheit ausrotten wollen, um den verbleibenden Rest zu willigen Sklaven zu machen. Gegen diese Banditen, gegen diese Schwerstkriminellen, gegen die Gates und Konsorten kämpfen alle kleinen Füchse und all die alten, weisen Männer dieser Welt. Nun denn, wohlan: „Ich will aufrührerisch sein.“ Sic semper tyrannis – ὡς ἀπόλοιτο καὶ ἄλλος, ὅτις τοιαῦτά γε ῥέζοι!

Warum
nur so viel
Elend auf der Welt?
Schon oft die Frage ward
gestellt. Antwort
bisher keiner
fand.

Auch
Gründe, die
im Folgenden genannt,
sind, wohlgemerkt, keine Theo-
dizee, vielmehr ein kleiner,
wohlbedachter
Schmäh:

Als
Gott, der
Herr, endlich,
hernieder kam,
da freuten alle Kreaturen
sich. Der Herrgott sollte segnen
sie, und alle Wesen, groß wie klein,
all miteinander und ein jeder auch für sich
allein, die wünschten sich nichts sehnlicher,
als dass sie segnet Gott der Herr.
Allein der Mensch geriet
in Panik und fürchtete
ob seiner Sünden,
dass der, den
einst ans
Kreuz
er
würde
nageln, ihn

strafen könnt mit
eigner Hand, da dieser
seinen Weg zur Erd hernieder
nun endlich suchte und auch fand.
So mied der Mensch den lieben Gott, als
ob´s der Teufel wär – deshalb, fortan, auf allen
Wegen, ihm fehlte dann des Herrgotts Segen,
und statt zum Paradies die Erde ward
ihm zum Verlies, der Kreatur zu
Kümmernis und Not, die, für-
derhin, der Mensch allein
konnt überwinden
durch seinen
eignen
Tod.

Die meisten Menschen werden in ihrem Mensch-Sein und in ihrer Menschlichkeit schon als Kind zerstört. Deshalb, Gesellschaft, hüte und umsorge deine Kinder; sie sind dein höchstes Gut.

Mithin:

Weh dem, der nicht in Kinderzeit geborgen, wie könnt ertragen all die Sorgen, des weitren Lebens Tage und deren Not und Schmach und all des Lebens Ungemach der, welcher schon als Kind, mit bangem Zagen, des Lebens Elend musste tragen und der bereits in frühen Kindertagen mit seinem Schicksal musste ringen, wie also könnt dem Mensch, der schon ein einsam Kind gewesen, das später nie von seinem frühen Leid genesen, wie könnte einem solchen armen Wesen das Leben später bringen ein selbstbestimmtes, selbstbewusstes Sein?

Allein:

Gebt ihr dem Kinde, gleichermaßen, Nähe und Weite, schreitet ihr, immer fest, an seiner Seite, lasset ihr, nirgends, nie und nimmer, auch nur eines Zweifels Schimmer, dass ihr es liebt, ohn jeden Vorbehalt, seid ihr in eurem Herz nicht kalt gegenüber dem, was euer eigen Fleisch und Blut, dann wird aus eurem Kinde werden ein Mensch, der eure Liebe lohnt mit seinem Mut, aufrecht zu sein in seinem Wesen, an dem dann auch genesen die Wunden, die das Leben später schlägt, so dass er, unverzagt, die Last erträgt, die man schlichtweg das Leben nennt und dessen Freud wie Leid ein jeder kennt, des Not indes so manchen beugt, weil die, die ihn gezeugt, danach zur Welt

gebracht, gleichwohl zu keiner Zeit bedacht, dass ihre Lieb es ist, die dann ihr Kind zu einem Menschen macht.

„Dum spiro spero. Dum spero amo. Dum amo vivo."

Es hofft der Mensch, so lang er lebt. Doch hat der Mensch zu hoffen aufgehört, dann stirbt der Mensch, so lang er lebt.

Es liebt der Mensch, so lang er lebt. Doch hat der Mensch zu lieben aufgehört, dann stirbt der Mensch, so lang er lebt.

Es strebt und glaubt der Mensch, so lang er lebt, doch hat der Mensch zu glauben und zu streben aufgehört, dann stirbt der Mensch, so lang er lebt.

Derart unterscheiden Glaube, Liebe, Hoffnung die Lebenden von den Toten.

Auch wenn letztere noch nicht gestorben sind.

ZWEIER MENSCHEN ZEIT – ZUM STERBEN GEBOREN, ZU LEBEN BEREIT

ZWEIER MENSCHEN ZEIT – ZUM STERBEN GEBOREN, ZU LEBEN BEREIT (EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 15) [179] [180] schließt den aus 15 Bänden und 13 Teilbänden bestehenden Briefwechsel des Herausgebers mit seiner vom Deep State ermordeten Frau ab; er, der letzte Band der Monographien-Reihe (wohl der umfassendsten in der Geschichte der Menschheit), fasst zusammen – ebenso philosophisch und lyrisch abstrakt wie, in Prosa, konkret –, was die Leser in den Bänden des Briefwechsels auf fast 30.000 Seiten über Menschen und

---

[179] Huthmacher, Richard A.: ZWEIER MENSCHEN ZEIT – ZUM STERBEN GEBOREN, ZU LEBEN BEREIT. EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 15. verlag RICHARD A. HUTHMACHER, Ort unbekannt, 2022

[180] Huthmacher, Richard A.: ZWEIER MENSCHEN ZEIT – ZUM STERBEN GEBOREN, ZU LEBEN BEREIT …

- Volltext: PDF, https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/05/Zweier-Menschen-Zeit-zum-Sterben-geboren-zu-leben-bereit.-Ein-Lesebuch-aus-der-alten-Zeit-...-Band-15.pdf
- Volltext: EPUB, https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/05/Zweier-Menschen-Zeit-zum-Sterben-geboren-zu-leben-bereit.-Ein-Lesebuch-aus-der-alten-Zeit-...-Band-15.epub

Mensch-Sein in deren und dessen Bedingtheit, über die in Gedanken gefasste Zeit, über der Menschen Freud und Leid, über ihr Hoffen und ihr Bangen, über ihre Sehnsüchte, ihre Wünsche, über ihr allzumenschliches (kein lapsus scripturae, sondern eine Allusion auf Nietzsche!), oft unbändiges Verlangen in Prosa und Hymnen, in Gedichten und vielerlei Geschichten erfahren haben – in einem Briefwechsel, der zwischen dem „Prinzip Hoffnung“ und der „Philosophie des Absurden“ mäandert, zwischen einer „konkreten Utopie“ der Zuversicht und dem Aberwitzigen, dem Befremdenden und Befremdlichen, dem abstrusen menschliche Elend, welchem kein Sinn abzugewinnen, dem Leid in der Welt, das weder zu verstehen noch zu erklären ist.

Wiewohl Unrecht nicht durch göttliche Fügung geschieht, sondern durch der Menschen Hand. Und die, welche scheitern, selten aus eigener Schuld scheitern, vielmehr und viel mehr an Armut und Not, an Lüge und Unterdrückung: „Das Böse“ ist keine ontologische Wesenheit, nicht im Mensch-Sein an und für sich begründet, entsteht vielmehr auf Grundlage dessen, was Menschen anderen Menschen antun – das Böse des Einzelnen ist sozusagen das Spiegelbild des kollektiven Bösen.

Deshalb brauchen wir die „Vorstellung von einem Land, in dem es leichter wäre, gut zu sein“: „Die Religionen haben viele … Namen für Gott … Aber die biblische Tradition hat den verschiedenen Namen Gottes einen hinzugefügt, der in dieser Strenge und Genauigkeit bei den anderen Religionen selten erscheint. Das ist der Name Gerechtigkeit.“ Und weiterhin: Selig sind die Friedfertigen. Denn nur durch Gewaltlosigkeit – und durch Gewaltlosigkeit allein – lässt sich das Perpetuum mobile

verlangsamen, das wir den Lauf der Geschichte nennen und das durch Gewalt und Gegengewalt angetrieben wird.

Deshalb brauchen wir eine „Kultur des freien Geistes“, eine Kultur des Denkens und Fühlens, die Offensichtliches, allzu Offensichtliches hinterfragt, durchdenkt, bezweifelt, die das vermeintlich Selbstverständliche als ganz und gar nicht selbstverständlich erfasst, begreift und anschaulich macht.

Deshalb müssen wir Menschen als Individuen, nicht als Objekte behandeln, muss an die Stelle der Ich-Es- die Ich-Du-Beziehung treten. Denn die Dinge stehen neben-, die Seelen der-Menschen indes liegen ineinander – so Husserl. Quantenphysikalisch würde man heutzutage von einem morphogenetischen Feld sprechen, davon, dass das Bewusstsein das Sein bestimmt (welche Erkenntnis quasi die Kehrseite Marx´scher Philosophie darstellt, wonach das Sein das Bewusstsein determiniert); derart ergänzen und vervollständigen sich Philosophie und Physik, menschliches Denken und der Menschen Sein.

Deshalb schließlich dürfen die je Herrschenden nicht weiterhin die Macht haben, zu definieren, was gesund, normal, mithin gesellschaftlich erwünscht und was krank ist, deshalb krank ist, weil es eine störende, unerwünschte, bestehende Macht-, Herrschafts- und Lebensstrukturen ebenso hinterfragende wie in Frage stellende Form menschlichen Denkens, Fühlens und Handelns zum Ausdruck bringt: Selbst der Wahn hat einen Sinn – den, der als Wahn-Sinn einen Teilbereich des Kontinuums darstellt, das wir menschliche Vernunft nennen; Wahnsinn ist das „Andere der Vernunft“, das in neuzeitlich-abendländischen, aufgeklärt-rationalen Gesellschaften zunehmend ausgegrenzt,

komplexen Prozeduren rationaler Kontrolle unterworfen und schließlich zum Schweigen gebracht wurde.

Mithin: Von solchen Macht-, Herrschafts- und Lebensstrukturen müssen wir uns befreien. Und: Am Anfang war nicht das Wort, sondern der Zorn. Das Aufbegehren. Die Rebellion. Das Streben nach Freiheit. Indes: Freiheit wovon? Und: Freiheit wozu? Mehr noch: Ist Abwesenheit von Herrschaft schon („die“) Freiheit? Und weiterhin: Hass als Reaktion auf Unfreiheit, als Mittel und Zweck zu deren Überwindung ist (nicht selten) destruktiv – wird Freiheit somit (oft, meist gar) aus Hass und Zerstörung geboren? Mit anderen Worten: Theorie und Praxis der An-archie suchen eine Antwort auf die Frage, wie sich der destruktive Zorn des Aufbegehrens in eine konstruktive, schöpferische Form von Freiheit umsetzten lässt. Die, letztere, bunt und widersprüchlich, bizarr und verführerisch die Menschen lockt – seit ihrer, der Menschen, Vertreibung aus dem Paradies. Ist Anarchie mithin nur ein Traum? Oder doch eine durchaus realisierbare Hoffnung? In diesem Spannungsfeld von Herrschaft und Unterdrückung einerseits sowie dem Streben nach Befreiung und Freiheit andererseits entstanden Vorstellung und Praxis der An-archie. Sie, das Streben nach Freiheit, und die An-archie als konkrete Praxis dieses Strebens müssen zur unverzichtbaren Grundlage einer menschenwürdigen und -gerechten Gesellschaft der Nach-“Corona“-Zeit werden.

Anarchie ist – eo ipso – an kein (gesellschaftliches, politisches, religiöses, philosophisches) System gebunden; sie, die Anarchie ist schlichtweg die Suche des Menschen nach sich selbst: in seiner Un-bedingtheit, frei von allem und jedem, nur be-

grenzt durch die Unverletzlichkeit anderer freier Menschen und der Grenzen, die diese zum Schutz ihrer je eigenen Person setzen. Insofern ist Anarchie der Todfeind jeder Ordnung, die auf Herrschaft, Macht und Unterdrückung, auf oben und unten beruht; sie ist letztlich eine Gesellschaft von Freien unter Freien, sie ist die soziale und politische Manifestation von Humanismus und Aufklärung.

Oft dienen dem Autor „Gedichte“ zur Vermittlung zuvor benannter Inhalte, fungiert Lyrik als „Trojanisches Pferd“, wollen Reime sich einschleichen in das Innerste der Leser, in deren Herzen und Seelen; und nehmen dabei Bezug auf Inhalte, die sich wie Perlen einer Kette durch das (lyrische) Werk des Autors ziehen: Mensch und Leben, Sterben und Tod, Gut und Böse, Recht und Gerechtigkeit, Staat und Gesellschaft, Macht und Ohnmacht; nicht zuletzt Liebe, Sehnsucht, Leidenschaft.

Und sie, die „Gedichte“, wollen Carmina Burana sein, die Verse Suchender, nicht Wissender, die Reime derer, die durch das Leben streifen, die Chronisten sind – ebenso der Erbärmlichkeit der Herrschenden wie der Wunder der Schöpfung, insbesondere aber der Wertschätzung des Menschen, so wie er ist, wie er sollt sein: Der Mensch – ein Traum, was könnte sein, was möglich wär. Nur ein Vielleicht, nicht weniger, nicht mehr.

Warum, somit, Gedichte? Weil deren sprachliche Minimierung ein hohes Maß an emotionaler Verdichtung möglich macht; dadurch werden Inhalte nachvollziehbar, die auf bloßer Verstandes-Ebene oft kaum zu erschließen sind. Vulgo: Was nützen Erkenntnisse, wenn sie nicht unser Herz berühren? Wie könnten wir etwas verändern, wenn wir nicht die Seele der Menschen

erreichen? Und weiterhin: Gleichsam als Augur berichtet der Erzähler, als Haruspex, der ebenso um Vergangenheit und menschliche Vergänglichkeit wie um der Menschen Zukunft weiß. Jedenfalls zu wissen vorgibt. Auf dass – in Verbindung plautusscher Asinaria und feuerbachscher Anthropologie – in Zukunft gelten möge: Non lupus sit homo homini sed deus.

CREDO IN STULTITIAM

Der Unwissenheit Frönen Das Denken
Verpönen Auf Erden Darben Auf Dass
Sie In Den Himmel Kommen

Das
Elend Schönen
Und Trotz Der Narben
Die Ihnen Schlug Das Leben
Ihr Leid Noch Krönen
Durch Beschei-
Denheit
Aufs
Jenseits Bauend
Und Vertrauend Auf Gott Auf
Andre Götzen Die Nicht Sind Von
Dieser Welt Auf Der Sie Nichts
Außer Ihrem Elend Hält

Lügend Betrügend
Zagend
Bangend
Weniger Als

Nichts Vom Leben
Verlangend Hoffend Nur
Auf Tinnef Und Tand So Sind
Die Dummen All Überall Auf Der
Welt Nicht Nur Hier In Diesem Land

DER AUTOR. UND SEIN WERK (PART 2)

Zwischenspiel

Ganz
prosaisch,
passend zu der
Themen – gleichwohl
auch auf Pindars, Klopstocks
und der Psalmen – Art, haben wir zuvor

berichtet.

Doch nun weiter die Geschichte. Über Menschen und
das Leben eben, über Sterben und den
Tod wollen wir, auch im Folgenden, be-
richten. Voll von innrer großer Not
–
diese mehr angesichts der Men-
schen und des Sterbens als
betreffend das Leben
und den Tod.

Doch,
bevor nun
weiter im Berichte,
und, bisweilen im Gedichte,
dem Leser – zur Erheiterung – die klei-
ne, aber spannend Frage: Willst du für
schwache Stunden, sag es un-
umwunden, wirklich eine
Frau? Überleg es
dir genau!

Frau oder Hund? Nicht ganz ernst gemeinter Vorschlag

Mann, bedenke wohl
und überlege dir ge-
nau, willst du, für
schwache Stunden,
sag es unumwunden,
wirklich eine Frau?

Nimm
doch lieber ´nen
Wau-Wau!

So ein Hund gehört dir,
immer, bei ´ner Frau
gelingt dies nie und
nimmer, denn Gehor-
sam ist den Frauen
fremd.

Und ein Hund, der
ist dir treu. Weißt
du dies genau auch
bei einer Frau?

Außerdem: So ein Hund,
der weinet nicht, fast
gar niemals auch nur
eine Träne.

Und
ein Hund hat
nie Migräne.

Gehst du mal auf
Reisen, gibst du den
Wau-Wau, ohne groß
Radau, einfach nur
in Pflege. Versuch
dies mal mit deiner
Frau.

Deshalb: Mann, bedenke
wohl, überlege dir genau,
willst du, für schwache
Stunden, sag es unum-
wunden, wirklich eine
Frau?

Nimm
doch lieber ´nen
Wauwau.

Denn die Fraun sich
gerne schmücken, ge-

hen oft gar wie ein
Pfau.

Hund
indes, die gehen
nackend – versuch
dies mal mit einer
Frau.

Und macht dein Hund –
niemals, nie und nimmer
deine liebe Frau – dann
hin und wieder gar einen
groß Radau, dann fängt
er eine, dein Wau- Wau –
mach dies mal mit deiner
Frau.

Drückt deinen Hund,
auf der Straße, wieder
mal die Hundeblase, so
hebt er einfach dann
sein Beinchen.

Bei Hunden nimmt man´s
nicht genau – versuch dies
mal mit deiner Frau, die
gleichermaßen drückt die
Blase, mitten auf der viel
begangnen Straße.

Jedes Jahr ein Hund dir
schenkt eine ganze Schar
junger Wau-Wau. An der
Zahl bisweilen sechs oder

sieben. Versuch dies mal
bei deiner Frau. Ohne sie
zu lieben.

Wohlgemerkt,
sechs oder sieben.
Nicht mal, sondern
Hunde, an der Zahl.

Deshalb: Mann, bedenke
wohl und überlege dir ge-
nau, willst du, für schwa-
che Stunden, sag es un-
umwunden, wirklich ei-
ne Frau?

Denn diese, ist alt sie dann
und grau, kannst nimmer
du verkaufen.

Diese,
deine Frau.

Indes: Sehr wohl
kannst du verkau-
fen deinen Wau-
Wau.

Sei alt er auch und
grau. Genau wie die-
ne Frau.

ANMERKUNG: WIEDERHOLUNG DER BURLESKE FÖRDERT DAS
ERINNERN. INSBESONDERE, WENN ALT DU SCHON UND
GRAU. WIE DEIN HUND. UND DEINE FRAU.

Für: SEIN UND SCHEIN: „Wer die Wahrheit kennet und saget sie nicht, der bleibt ein ehrlos erbärmlicher Wicht“ [181] [182] und für: ANGEBLICH GROSSE SCHRIFTSTELLER. UND ERBÄRMLICHE MENSCHEN [183] [184] ist wie folgt zu annotieren:

Georg Lukács nannte **Hauptmann** den „repräsentativen Dichter des bürgerlichen Deutschlands“ und brachte dadurch seinen Unmut über die „Kehrtwende“ des Nobelpreisträgers zum Aus-

---

[181] Richard A. Huthmacher: SEIN UND SCHEIN: „Wer die Wahrheit kennet und saget sie nicht, der bleibt ein ehrlos erbärmlicher Wicht. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2022.
PDF: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/08/Sein-und-Schein.pdf

[182] Richard A. Huthmacher: SEIN UND SCHEIN: „Wer die Wahrheit kennet und saget sie nicht, der bleibt ein ehrlos erbärmlicher Wicht. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2022.
EPUB: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/08/Sein-und-Schein.epub

[183] Richard A. Huthmacher: ANGEBLICH GROSSE SCHRIFTSTELLER. UND ERBÄRMLICHE MENSCHEN. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2022.
PDF, https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/08/ANGEBLICH-GROSSE-SCHRIFTSTELLER.-UND-ERBAeRMLICHE-MENSCHEN.pdf

[184] Richard A. Huthmacher: ANGEBLICH GROSSE SCHRIFTSTELLER. UND ERBÄRMLICHE MENSCHEN. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2022.

EPUB. https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/08/ANGEBLICH-GROSSE-SCHRIFTSTELLER.-UND-ERBAeRMLICHE-MENSCHEN.epub

druck, seinen, Lukács´, Verdruss über Hauptmanns Wandel von naturalistischen Anfängen zu einem literarischen Schaffen als Hommage an das Besitz- und Bildungsbürgertum; Thomas Mann nannte Hauptmann gar einen „König der Republik“. In der Tat, Hauptmann war wandlungsfähig: von seinen sozialkritischen Dramen bis zur glühenden Hitlerverehrung, von der Bejahung des 1. Weltkriegs (Manifest der 93: „Glaubt, daß wir diesen Kampf zu Ende kämpfen werden als ein Kulturvolk, dem das Vermächtnis eines Goethe, eines Beethoven, eines Kant ebenso heilig ist wie sein Herd und seine Scholle“) bis zum Bekenntnis zur neuen (Weimarer) Republik, welches Hugo Ball zur politischen Schrift „Die Fingerfertigen“ veranlasste: „Das darf nicht sein! Feierlich erheben wir Protest. Zum zweiten Male soll das betrogene deutsche Volk von seinen sogenannten ´Dichtern und Denkern´, mit Gerhart Hauptmann an der Spitze, genasführt werden.“

Simpel formuliert könnte man auch behaupten: Hauptmann war ein Opportunist. Aber Hauptmann blieb einigen seiner Einstellungen durchaus treu: Bereits 1905 trat er, als einer der ersten, der „Gesellschaft für Rassehygiene“ bei; insofern waren ihm wichtige Elemente nationalsozialistischen Gedankenguts – lange vor der Machtergreifung der Nazis, euphemistisch formuliert – nicht fremd; er war Anhänger der Eugenik-Lehre eines seiner engsten Freunde, des Arztes Alfred Ploetz, der 1905 eben diese „(Deutsche) Gesellschaft für Rassenhygiene“ ins Leben rief. Insofern ist der Umstand, dass Hauptmann sich (ab 1933) den braunen Machthabern andiente, nicht nur als opportunistische Berechnung, vielmehr auch als (zumindest partieller) ideeller Konsens zu werten: „Ich muss endlich diese sentimentale ´Judenfrage´ für mich … abtun: Es stehen wichtigere,

… deutsche Dinge auf dem Spiel.“ Derart sein Bekenntnis. Mithin: Betrachtet man die (literarische) Entwicklung Hauptmanns (vom Naturalismus über die Neu-Romantik zum Nationalsozialismus), so drängt sich der Verdacht auf, dass er die sozialen Probleme, die er in seinem sozialkritischen Frühwerk so treffend darstellte, weder durch einen Umsturz der gesellschaftlichen Verhältnisse noch durch (neu-)romantisches Wunschdenken (ändern zu können glaubte), sondern mit Mitteln der Eugenik und Rassenhygiene lösen wollte!

Summa summarum war Hauptmann ein Opportunist übelster Sorte, ein Wendehals, der sich diesen seinen Hals geradezu verknotete bei den Einhundertachtzig-Grad-Kehren, die er, leicht und geschmeidig, vollführte. Und er gehörte, mehr und schlimmer, zu denen, die Millionen halber Kinder in den ersten Weltkrieg und „minderwertes“ wie „rassisch minderwertes“ Leben in die Vernichtungsstätten der einschlägigen Nazimaschinerie trieben. Er war geistiger Mittäter und als solcher für alle durch diese Mittäterschaft verursachten Gräuel (mit-)verantwortlich: Dulce et decorum est, wie schon Horaz wusste, pro patria mori: Süß und ehrenvoll ist es, für das Vaterland zu sterben – für andere, nicht für einen Gerhart Hauptmann. Et pereat mundus – und gehe dabei die Welt zugrunde: an solchen geistigen Brandschiftern wie Hauptmann, gleichermaßen Mitläufer wie Täter, ein wenig, sicherlich, auch Opfer.

„Es gibt keine vernünftige Entschuldigung mehr, weiterhin nicht anerkennen zu wollen, daß nur eine eugenische Religion [sic!] unsere Zivilisation von dem Schicksal bewahren kann, das alle vorigen Zivilisationen überwältigt hat.“ So **George Bernard Shaw**. Und weiterhin: *„Ich rufe die Chemiker auf,*

ein humanes Gas zu entwickeln, das sofort und schmerzfrei tötet. Unbedingt tödlich, aber human und nicht grausam ...´ 1961, in seinem Jerusalemer Prozeß, sollte sich Adolf Eichmann auf George Bernhard Shaw berufen. Er sagte aus, *daß Hitler mit Cyklon B genau das gefunden habe, was Shaw verlangt hatte*.“ Shaw war ein geradezu „tollwütiger Judenhasser“. Unverblümt tat er seine Meinung kund: „Das jüdische Volk ist schlechter als mein eigenes. Diejenigen Juden, die, nach wie vor, glauben, die auserwählte Rasse zu sein …, können nach Palästina gehen und dort in ihrem eigenen Saft schmoren. Der Rest sollte besser aufhören, Jude zu sein, und anfangen, Mensch zu werden.“ In seinem Drama „Geneva“ („Genf“) führt Shaw aus: „Juden sind unausstehliche Kreaturen. Jeder halbwegs kompetente Historiker oder Psychoanalytiker kann eine Vielzahl unwiderlegbarer Beweise erbringen, dass es besser für die Welt gewesen wäre, wenn die Juden nie existiert hätten.“

Shaw bewunderte nicht nur Hitler, sondern auch Mussolini, er unterstützte die englische faschistische Partei und deren Führer Mosley und stilisierte ihn, letzteren, zum Vorkämpfer einer neuen, besseren Gesellschaftsordnung. Seine Bewunderung für den Hitler-Faschismus brachte Shaw u.a. dadurch zum Ausdruck, dass er Deutschland als das fortschrittlichste Land der Welt bezeichnete. Die Nürnberger Rassengesetze billigte Shaw; zur Lösung des „Judenproblems“ schlug er (darüber hinaus) vor, man solle die Juden dadurch ausrotten, dass man sie – grundsätzlich – daran hindere, sich fortzupflanzen („I will tolerate Jews to any extent, as long as no Jew marries a Jewess“).

Sein Theaterstück „Man and Superman“ („Mensch und Übermensch“) „spickte“ Shaw geradezu mit eugenischen Konzepten; „ich glaube [so Shaw], es wäre eine gute Sache, jedermann vor eine entsprechende Behörde … zu laden …, sagen wir alle fünf oder sieben Jahre, und zu fragen: Mein Herr, werte Dame, seien Sie … so freundlich zu rechtfertigen, warum sie überhaupt leben. Wenn Sie nicht wenigsten so viel produzieren, wie sie verbrauchen, oder vielleicht auch ein wenig mehr, dann können wir nicht … unsere Gesellschaft dafür einsetzen, Sie am Leben zu halten. Weil Ihr Leben uns nichts nützt. Und weil es auch für Sie von keinem großen Nutzen sein kann …“ *Ähnliche Worte sind heutzutage aus dem Munde von Yuval Noah Harari – dem Einflüsterer von Klaus Schwab – zu hören. Mithin: Geschichte reimt sich nicht nur, sie wiederholt sich auch!*

Summarisch gilt festzuhalten: Georg Bernard Shaw war ein geistiger Brandstifter, einer der Schuld auf sich lud, die auch ein paar zynische Theaterstücke nicht abwaschen können. Georg Bernard Shaw war ein glühender Hitler-Verehrer, ein Faschist, ein Antisemit, der es zu Ruhm und Ehre brachte: „Hitler, Mussolini, Kemal Atatürk, Stalin – [sie] ... hatten seine Bewunderung.“ Georg Bernard Shaw war ein Größenwahnsinniger. Der sich als Nachfolger Shakespeares fühlte. Auch wenn sein vielzitierte Titel „Better than Shakespeare?“ ein Fragezeichen trägt. Georg Bernard Shaw war ein selbst-unsicherer, seiner nicht selbst-bewusster Opportunist, mehr noch: ein sozial devianter Psychopath, der in Größenwahn und Skurrilität seine Zuflucht suchte. Und ebenso nachdrücklich wie unbeirrbar Ideologien vertrat, die Millionen und Abermillionen das Leben kosteten. Was wiegt dagegen schon ein Nobelpreis für Literatur!

Zu **Winston Churchill** und dessen literarischer Leistung führt Marion Gräfin Dönhoff aus: „Als der Nobelpreis für Literatur 1901 zum erstenmal verliehen werden sollte, brachen unter den 18 Mitgliedern der schwedischen Akademie, die für die Auswahl des Preisträgers zuständig sind, heftige Meinungsverschiedenheiten aus. Die einen waren für Tolstoi, andere für Zola, die Majorität aber erwählte schließlich Sully Prudhomme, dessen Name neben denen der beiden großen Dichter dem Lauf der Zeit nicht standgehalten hat … Der Preis von 1953 ist Sir Winston Churchill zuerkannt worden … Und man wird nun einmal den Verdacht nicht los, daß überall dort, wo Politik im Spiel ist, es irgendwie mit unrechten Dingen zugeht.“

„Meist waren seine Bücher Beschreibungen historischer Ereignisse, die Churchill selbst erlebte oder als Staatsmann aktiv mitprägte. Nur einmal wagte er sich ins fiktionale Genre und schrieb einen Roman, der ihn, bis auf das Honorar von 700 Pfund, kaum zufriedenstellte: ´Meine Freunde bat ich inständig, ihn nicht zu lesen´“, so „Der Spiegel“ zur literarischen Leistung des Literatur-Nobelpreisträgers. Insofern begibt sich „Die Zeit“ (wohlgemerkt: 2015, also fünfzig Jahre nach Churchills Tod und zu einem Zeitpunkt, als Churchills wahre Rolle in der Geschichte durchaus bekannt war) auf dünnes, sehr dünnes Eis, wenn sie schreibt, dass Churchill nicht nur für sein – wohl weitgehend aus fremder Feder stammendes! – literarisches Werk, also seine – verfälschende – Geschichtsschreibung, sondern auch für seine Tätigkeit als Redner ausgezeichnet wurde: „Damit folgte die Nobelpreisjury einem traditionellen, seit der Antike vertretenen Verständnis von Rhetorik: dass

nämlich politische Reden, abgelöst von ihrer einstigen mündlichen Vortragssituation, als Literatur zu betrachten seien ...“

Indes: Selbst dann, wenn man sich einem erweiterten Literaturbegriff anschließt – „[d]ie Jury der Schwedischen Akademie ... ist … der Ansicht, dass wir es inzwischen mit einem extrem erweiterten Literaturbegriff zu tun haben, der auch … angenehm geschriebene Sachbuchtexte einschließt“ –, selbst für den Fall, dass man sich einem derart erweiterten Literaturbegriff anschließt, der auch Reden, Reportagen und die Nacherzählung von (selbst erlebter wie ggf. geklitterter) Geschichte als Literatur bezeichnet und einen genuinen schöpferischen Akt außer Acht lässt, ist die Verleihung des Literaturnobelpreises an Churchill in keiner Weise zu rechtfertigen. Mithin: Was wird von Churchill bleiben? Für die „Ewigkeit“. Bei unvoreingenommener Betrachtungsweise. Ein paar Reden. Selbst geschrieben? Ein paar Bücher. In großem Umfang plagiiert. Ungeheure Verbrechen.gegen die Menschlichkeit, namentlich die Bombardierung deutscher Städte, in Sonderheit die Luftangriffe auf Hamburg und Dresden. Fürwahr: Churchill, ein würdiger Träger des Nobelpreises. Ein Großer unserer Gesellschaft. Die so viele Große klein macht. Damit (moralische wie intellektuelle) Zwerge umso größer erscheinen (können).

Beckmann (in Wolfgang Borcherts „Draußen vor der Tür“) sucht seinen Platz in der Nachkriegsgesellschaft, doch dort ist kein Raum für ihn. Er fragt nach Moral und Verantwortung, doch eine Antwort erhält er nicht – weder von Menschen noch vom lieben Gott noch vom Tod. Sein Aufschrei artikuliert die stumme Verzweiflung einer weiteren „verlorenen Generation“, vergleichbar der, die aus dem ersten Weltkrieg heimkehrte,

ohne wieder zuhause zu sein; für diese prägte **Hemingway** (in seinem Roman „Paris – ein Fest fürs Leben“) eben diesen Begriff der „lost generation“.

In der Tat, ein Verlorener war er, Hemingway. Einer, der offensichtlich auch jeden Respekt vor dem menschlichen Leben verloren hatte: „Ich töte gerne. Nobelpreisträger Ernest Hemingway brüstete sich, 122 deutsche Kriegsgefangene erschossen zu haben … ´Einmal habe ich einen besonders frechen SS-Kraut umgelegt. Als ich ihm sagte, daß ich ihn töten würde, wenn er nicht seine Fluchtwegsignale rausrückte, sagte der Kerl doch: Du wirst mich nicht töten … Du irrst dich, Bruder, sagte ich zu ihm und schoß ihm dreimal schnell in den Bauch, und dann, als er in die Knie ging, schoß ich ihm in den Schädel, so daß ihm das Gehirn aus dem Mund kam, oder aus der Nase, glaube ich. ´“ Am 2. Juni 1950 berichtete Hemingway ... , dass er 122 Deutsche getötet habe. Eines seiner letzten Opfer sei ein junger, auf einem Fahrrad flüchtender Soldat gewesen Er habe ihm mit einer M1 von hinten durch das Rückgrat geschossen. Die Kugel zerfetzte die Leber.“

Fürwahr, Hemingway war ein sich immer mehr verlierender und schließlich verlorener, depressiver Alkoholiker. Und Literatur-Nobelpreisträger. Der 1954, ein Jahr nach Churchill, in den erlauchten Kreis der Nobelpreis-Laureaten aufgenommen wurde. Obwohl ihn viele Kritiker für einen Trivial-Literaten hielten. Und halten. Jedenfalls vertrat er, Hemingway, den Zeitgeist. Was das Schreiben und was das Töten anbetrifft. Insofern hatte er, in der Tat, a priori gute Voraussetzungen, den Nobelpreis zu gewinnen. Denn der wurde nicht für Querdenker, Renegaten, für Abtrünnige jedweder Art geschaffen. Sondern für

treue Diener ihrer Herren. Doch alles hat seinen Preis: „Am 2. Juli 1961, einem Sonntag, stand Hemingway um sieben Uhr in der Früh auf, nahm eine Flinte, drehte den Lauf in den Mund und drückte ab.“ „Als für Ernest Hemingway an jenem Sonntagmorgen im Juli 1961 die Stunde schlug, war er ein ausgebrannter alter Mann, geschlagen vom Verfolgungswahn, zerrüttet von Schuldgefühlen und Gedächtnisschwund.“

Das also war das Ende eines Großwildjägers und Stierkampf-Aficionados, eines Boxers und Hochseefischers, eines Draufgängers und Kriegsberichterstatters, eines Geheimdienstagenten, eines Schürzenjägers und Nobelpreisträgers, eines Mannes, dessen Heldentaten immer glorreicher wurden, je öfter er sie erzählte. Das war das Ende eines Haudraufs, der seine Männlichkeit möglicherweise deshalb so betonte, weil er in seiner geschlechtlichen Identität verunsichert war: „Spätestens seit … Hemingways geheim gehaltener erotischer Roman ´Der Garten Eden´ postum [1986] veröffentlicht wurde, weiß die literarische Welt über … [seine] transsexuelle[n] Phantasien Bescheid.“

Michail Scholochow, geb. 1905 in einer Kosakensiedlung am Don, war Sohn eines Bauern und Viehhändlers. Er kam mithin aus einer bildungsfernen Schicht; seine Mutter habe erst lesen und schreiben gelernt, als er bereits ein bekannter Autor war. Nur sporadisch besuchte er eine Schule und schloss sich – mit gerade einmal 13 Jahren – im Russischen Bürgerkrieg den Bolschewiken an. Nach Krieg und Kriegswirren war er namentlich als Hilfsarbeiter tätig, bevor er sich – nach dem Besuch einschlägiger Kurse! – der Schriftstellerei widmete. 1936 wurde er Abgeordneter im Obersten Sowjet, ein Jahr später Mitglied der

Akademie der Wissenschaften; 1941 erhielt er den Stalin-. 1960 den Lenin-Preis; ab 1961 war er Mitglied des ZKs der KPdSU und dadurch im politisch-gesellschaftlichen Olymp angekommen. Eine steile Karriere. Infolge seines politisches Engagements auf der „richtigen“ Seite (der neuen und später nicht mehr so neuen Machthaber): „Für das Roman-Epos ´Der Stille Don´ erlangte Scholochow 1965 den Literaturnobelpreis. Der … Autor … wurde – wegen machtnahe[r] Funktionen als hoher Polit- und Literaturfunktionär – ... von vielen im literarischen Milieu geächtet.“ Scholochow, der Bauernbub, der zeitlebens unter seiner rudimentären Bildung litt, war somit auch im literarischen Olymp angekommen!

Eben jener Michail „Scholochow, [der] seiner öffentlichen Glorifizierung als ´proletarischer Tolstoi´ zum Trotz, ein nur schwach belesener, literarisch völlig unbedarfter Autor [war], der früh vom sowjetischen Geheimdienst GPU angeworben und auf die Rolle eines Großschriftstellers und Parteiliteraten vorbereitet wurde.“ „Das vom GPU (also nicht von Scholochow selbst) aus Krjukows Nachlass entwendete Manuskript sollte als quantitativ und qualitativ gleichermaßen ergiebige Quelle nicht nur systematisch ausgeschöpft, sondern auch mit andern Fremdtexten zusammengeführt und so zu einem kohärenten Lebenswerk montiert werden, das für die Sowjetliteratur insgesamt als beispielhaft gelten konnte. Dass als Versatzstücke zu diesem gewaltigen Kompilat unter anderem auch Texte von Michail Bulgakow und Andrei Platonow verwendet wurden, von Schriftstellern mithin, die in der UdSSR lange Zeit als Unpersonen galten, macht die Sache noch rezenter.“

Es waren namentlich Alexander Solschenizyn, Literaturnobelpreis-Laureat 1970, Chronist stalinistischer Verbrechen im Archipel Gulag, und Roi Medwedew, gleichermaßen Ankläger sowjetrussischer Willkürherrschaft und staatliche Zwangspsychiatrisierung („Sie sind ein psychiatrischer Fall, Genosse“), die behaupteten, dass Fjodor Dmitrijewitsch Krjukow (1870-1920), kosakischer Schriftsteller, Antibolschewist und Soldat der Weißen Armee, der eigentliche, der wahre Autor des Stillen Don sei.. Dessen, Krjukows, Nachlass eine ganze Heerschar staatlich beauftragter Schreiberlinge dann mit anderen Quellen zu dem Buch (und anderen angeblichen Werken Scholochows) kompiliert habe, für das man ihm, Scholochow, den Nobelpreis verlieh – „for the artistic power and integrity with which, in his epic of the Don, he has given expression to a historic phase in the life of the Russian people“, so das Nobelpreis-Komitee.

„Wenn ein russischer Schriftsteller den Nobelpreis für Literatur erhielt, war das für die sowjetischen Machthaber fast immer ein Trauertag: Iwan Bunin oder Boris Pasternak, Alexander Solschenizyn oder Jossif Brodski – stets erhielten Exilierte oder Dissidenten die wichtigste Literaturauszeichnung der Welt. Allein die Peinlichkeit, dass Texte, die dieses Preises für würdig befunden wurden, im Land ihrer Sprache nicht einmal offiziell zugänglich waren, brachte selbst Wohlmeinende in Erklärungsnöte. Ein einziges Mal, 1965, war alles ganz anders, und selbst in den Korridoren der Sowjetmacht müssen da die Korken geknallt haben. Damals hieß der Preisträger Michail Scholochow …“ *Derart sorgt das Vergabe-Komitee des Nobelpreises für ein „Gleichgewicht“. Damit nicht die einen oder anderen politischen Gruppierungen, Machtblöcke, Staaten sich, allzu sehr,*

benachteiligt fühlen. Die Literaten selbst sind meist nur Spielball dieser Kräfte. Cui honorem honorem: welch frommer Wunsch!

„Nachdem sich die Jury mit dem italienischen Clown **Dario Fo**, mit dem Chinesen Xinjiang, den, wie man in Hessen sagt, kein Schwein gelesen hat, und schließlich mit der zarten Österreicherin **Elfriede Jelinek** lächerlich gemacht hat …“ Nicht nur, dass „kein Schwein“ (wie Reich-Ranicki sich auszudrücken beliebte) **Gao Xingjian**, den Nobelpreis-Laureaten von 2000, bis zu seiner Nobilitierung gelesen hatte; mehr und schlimmer noch wurden bald Vorwürfe laut, wieder einmal habe der Nepotismus obsiegt:

„Den Verdacht nähren jetzt Verbindungen zwischen der Akademie und dem Umfeld des diesjährigen Literatur-Nobelpreisträgers Gao Xingjian. Der weithin unbekannte chinesische Autor wechselte wenige Tage vor Bekanntgabe seiner Kür vom schwedischen Verlag Forum zu Atlantis. Der Atlantis-Verleger ist mit verschiedenen Akademiemitgliedern befreundet und bringt eine Buchreihe dieser Institution heraus. Akademiemitglied Göran Malmqvist veröffentlicht nicht nur bei Atlantis, er ist außerdem der Übersetzer von Gao Xingjian. Die Beteiligten sprechen von ´Zufall´.“

Fakt jedenfalls ist, dass nach der – auch für die Fachwelt völlig überraschenden – Verleihung des Preises an Xingjian (die erst mit Verzögerung verkündet worden war, welcher Umstand auf Unstimmigkeiten auch innerhalb des Verleihungs-Komitees hinweist) der deutsche Verlag des Laureaten (Brockmeyer, Bochum) kein einziges Werk desselben liefern konnte. Und auch

der Spiegel sah sich anlässlich der Bekanntgabe des Preisträgers nur zu einer Ad-hoc-Meldung bemerkenswerter Kürze imstande: „Mit dem Nobelpreis für Literatur zeichnet die Schwedische Akademie einen Autor aus, der lediglich einigen Experten bekannt ist: den Romancier und Dramatiker Gao Xingjian. Der Chinese, der seit 1988 in Paris lebt und seit einigen Jahren auf Französisch schreibt, erhalte den Preis ´für ein Werk von universaler Gültigkeit´, begründet die Akademie ihre Wahl.“ „Für den deutschen Sinologen, Übersetzer und intimen Kenner der chinesischen Literatur, Wolfgang Kubin, ist die Entscheidung der schwedischen Akademie nicht nachvollziehbar. ´Sein Werk ist im Großen und Ganzen Mittelmaß´ ...“

„1974 erreichte **Martinson** den Gipfelpunkt seiner Karriere, als er sich mit dem Landsmann **Eyvind Johnson** den Nobelpreis teilte. Der Triumph verkehrte sich innerhalb weniger Tage in ein Desaster. Denn die schwedische Presse und mehrere Schriftstellerkollegen reagierten nicht etwa patriotisch, sondern kritisch, ja harsch und höhnisch. *Schließlich hatten sich die beiden Laureaten als Mitglieder der Akademie den Lorbeer auf ihr eigenes Haupt gedrückt*.

Während Johnson die Attacken verkraftete, brach Martinson zusammen. Vor einigen Jahren enthüllte sich nun die ganze Tragik dieser Affäre, als nämlich der Schriftsteller Lars Gyllensten, der seit 1966 der Akademie angehört, in seinen Memoiren der Stockholmer ´Kultur-Coterie´ vorwarf, Martinson in den psychischen Zusammenbruch und den Selbstmord getrieben zu haben. Verblüfft nahm die Öffentlichkeit zur Kenntnis, dass sich Martinson 1978 in einer Stockholmer Klinik mit einer Schere den Bauch aufgeschlitzt hatte.

Eine Tochter des Dichters erklärte der Boulevardzeitung ´Expressen´, der Nobelpreis sei das Schlimmste gewesen, was ihrem Vater zugestoßen sei: ´Mama versuchte ihn abzuschirmen, aber es wurde ihm dennoch klar, wie die Dinge standen.´ Zu fragen wäre allerdings, ob hier nicht Ursache und Wirkung verwechselt werden. Ob Martinson als Akademiemitglied nicht in der Lage war, den bitteren Kelch des Nobelpreises an sich vorbeiziehen zu lassen.

So ist es nicht weiter verwunderlich, dass seit dieser Affäre vor bald dreißig Jahren keiner der einst reichlich bedachten skandinavischen und schwedischen Schriftsteller mehr mit dem Nobelpreis ausgezeichnet wurde.“ *Manchmal, in der Tat, frisst der Nobelpreis seine Laureaten: Cui honorem honorem non honorem quia tales sunt.*

Zusammenfassend und abschließend gilt festzuhalten:

Zweifelsohne gibt es eine Vielzahl integrer, höchst ehrenwerter Männer und Frauen, die mit dem Nobelpreis ausgezeichnet wurden. Cui honorem honorem. Gleichwohl finden sich unter den Preisgekrönten viele, sehr viele, die – auf die eine oder andere Art – Gauner, die Lügner und Betrüger sind. Oder waren. Es stellt sich somit die Frage, ob es nicht förderlich ist, moralisch verwerflich zu handeln. Jedenfalls dann, wenn man zu Ehren (und ggf. zum Nobelpreis) kommen will.

Denn die Exponenten eines Gemeinwesens reflektieren dessen Wesen. Und diejenigen, welche die Geschichte – nicht nur deren (vermeintliche) Fakten, sondern auch die Wahrnehmung

derselben – gestalten, brauchen Menschen, die „sozusagen ungeschehene Wahrheiten“ realisieren. Und solche, die über diese Fiktionen berichten. Denn: „Manche Dinge sind nicht wahr. Und andere fanden nie statt.“ Ein Schelm, der denkt, dass es sich bei solcher Formulierung um eine Umschreibung von Fälschen und Lügen, von Manipulieren und Betrügen handelt.

Und mehr noch und schlimmer: Eigentlich müsste jeder, dem der Nobelpreis verliehen wurde, es ablehnen, diese prestigeträchtigste aller öffentlichen Ehrungen anzunehmen. Jedenfalls dann, wenn er bedächte, wer Stifter dieser Auszeichnung war, an der so viel Blut klebt: jener Alfred Nobel, dessen (vermeintlichen) Tod eine Zeitung mit der Schlagzeile kommentierte: „Le marchand de la mort est mort“ (Der Händler des Todes ist tot).

Folgerichtig glänzen gar viele Nobel-Preisträger in Übereinstimmung mit ihrem Stifter nicht gerade mit moralischer Integrität; beschäftigt man sich näher mit ihrer Biographie, stellt man fest, dass es offensichtlich förderlich ist, nicht integer zu sein, vielmehr ethisch verwerflich zu agieren. Denn die Exponenten eines Gemeinwesens spiegeln dessen Sein und Schein, manchmal verzerrt, bisweilen punktgenau. Mithin: Ubi pus, ibi evacua.

Und auch: Warum sollten Nobel-Preisträger besser sein als die Gesellschaft, die sie repräsentieren: „Als Ossietzky [Friedens-Nobelpreisträger 1935] schließlich wehrlos und geschunden im KZ saß, verhöhnte Hamsun [Literatur-Nobelpreisträger 1920] ihn als ´diesen Narren im Konzentrationslager´ …“ Gemeinsam haben die Laureaten das eine: keinem von ihnen wurde der

Preis je wieder aberkannt. Nicht einmal einem Hamsun. Denn dann, wenn das Establishment sich selbst feiert und – durch den Nobelpreis – die ehrt, die seine Interessen vertreten, wenn es, das Establishment, (auch dadurch) die in Gesellschaft und Politik je erwünschte Richtung vorgibt, dann ist ein Irrtum, per se, ausgeschlossen. Denn das herrschende System irrt nicht. Ansonsten würde es nicht herrschen.

Das Fazit für ehrbare Menschen: „Wer die Wahrheit nicht kennt, ist nur ein Dummkopf. Wer sie aber kennt und sie eine Lüge nennt, ist ein Verbrecher.“ So bekanntlich Galilei und Brecht. In studentischen Kommersbüchern finden sich, hierzu passend, die Verse aus einem Lied „Zum Wartburgfest 1817“: „Wer die Wahrheit kennet und saget sie nicht, der bleibt ein ehrlos erbärmlicher Wicht.“

Dies dürfte für Alfred Nobel gelten. Und für viele, sehr viele derjenigen, die mit dem von ihm gestifteten Preis geehrt wurden. Heutzutage trifft es – namentlich im Kontext von „Corona“ – auf die Ignoranz-Praktiker zu, die andere Verschwörungs-Theoretiker nennen. Deshalb gilt festzuhalten:

In Zeiten, in denen Menschen wie Karnickel in ihren Ställen eingesperrt werden – wochenlang, monatelang, weltweit und vor allem: grundlos –, in Zeiten, in denen Menschen bestraft werden, wenn sie sich mit anderen Menschen treffen (und seien es ihre nächsten Verwandten) – was „social distancing“ genannt, auf dass ein jede Empathie aus unserer Herren Neuen Ordnung, der Ordnung ihrer Neuen Welt verbannt –, in Zeiten, in denen Menschen verhaftet, nicht selten misshandelt werden, weil sie die Verfassung ihres Staates in Händen halten, gar in

ihrem Herzen tragen, in Zeiten, in denen die Ordnungsmacht dumpf prügelt, weil sie offensichtlich den Verstand und namentlich jede Menschlichkeit verloren hat, in Zeiten, in denen Menschen in Heimen krepieren, weil ihre Pfleger sich aus dem Staub machen, in Zeiten, in denen Tatsächlich-Kranke sterben, weil sie sich nicht mehr in eine Klinik wagen oder dort abgewiesen werden, da man derer harrt, die wegen Husten – im Neusprech „Corona“ genannt – in die Tempel unserer Moderne kommen, wo gleichwohl herrscht der neue alte Unverstand (und alles Warten bleibt vergebens: Ja wo sind sie denn, die Millionen von Toten, wo sind sie nur geblieben, sie, über die so oft, so viel ward geschrieben – im Voraus, im Nachhinein wurden sie schlichtweg erlogen, die Toten, oft nur ward, beredt, geschwiegen), in Zeiten, in denen Ärzte Schnupfen-Kranke zu Tode behandeln – wohlgemerkt: aus Feigheit, sich dem Diktat ihrer Vor-gesetzten zu wider-setzen, es sei denn, sie hätten gänzlich verloren ihren Verstand, wären nun völlig hirnverbrannt –, in Zeiten, in denen in (fast) jedem Land dieser Erde Zehntausende von Firmen insolvent und Millionen von Existenzen zerstört werden, in Zeiten, in denen unzählige Menschen verhungern oder aus sonstigen – nota bene: willkürlich, in doloser Absicht provozierten – Gründen, mithin grundlos zu Grunde gehen – was Kollateralschaden genannt, weil solches von den Strippenziehern im Hintergrund gewollt, da sie selbst exkulpiert, wenn ein Virus, tatsächlich, verantwortlich sein sollt –, in Zeiten, in denen wir, die Menschen dieser Erde, wieder einen Maulkorb als Zeichen der Unterwerfung, d.h. den „Mund-Schutz“ als Kainsmal des modernen Sklaven tragen (sollen), in Zeiten, in denen Gates und seine Verbrecher-Konsorten die gebärfähigen Frauen der Erde unfruchtbar machen und Millionen, letzlich gar Milliarden von Menschen durch

Impfungen morden, jedenfalls wollen, in Zeiten, in denen die Mehrzahl der Intellektuellen und der überwiegende Teil der Juristen und Mediziner trotz der Offensichtlichkeit all dieser Verbrechen feig zu den Untaten schweigt, obwohl sie das Unrecht kennen, imstande sind, es zu benennen, in Zeiten, in denen man die Gesichter einer Merkel, eines Spahn, eines Klabauterbach und eines Söder, eines Drosten, auch eines Viehdoktors mit Namen Wieler (Visagen hätt´ ich gern geschrieben, aber so darf man deren Konterfei nicht nennen) nicht mehr sehen kann, nicht mehr zu ertragen vermag – ja, es ist wichtig, dass die Menschen deren und andrer Namen kennen, sie nennen, weil der Namen Träger zur Verantwortung zu ziehen sind, wenn auch nicht, wie manche fordern, zu hängen –, in Zeiten, in denen Menschen nicht mehr wie Menschen, sondern schlechter als Hunde behandelt werden, schlimmer als das Vieh im Stall, in Zeiten, in denen nicht „nur“ die Zahl der unmittelbaren Impf-Opfer ständig und stetig steigt, sondern auch die der inapparent, noch latent Geschädigten, deren Immun-System aufs schwerste in Mitleidenschaft gezogen wurde und die – mit jeder Boosterung mehr – für eine Unzahl von (todbringenden) Krankheiten anfällig werden, geradezu prädestiniert sind, in Zeiten mithin, in denen die Zahl der noch Lebenden, indes Todgeweihten zunehmend größer wird (auch wenn sie nicht skandieren: morituri te salutant, Billy the Kid Gates), in Zeiten, in denen die Herrschenden und ihre euphemistisch Wissenschaftler genannten Adlaten – die, letztere, bedenken mögen: Puntila bleibt Puntila und Matti sein Knecht – namentlich mit Hilfe von m-RNA- und LNP-Technologien ein Szenario realisiert haben, das sich zu Zeiten des AIDS-Narrativs erst bedingt verwirklichen ließ, das jeder vernünftig Denkende heutigentags jedoch als Genozid, mehr noch: als das größte Verbrechen der

Menschheitsgeschichte bezeichnen muss, in solchen Zeiten bleibt mir, der ich, voller Trauer und Zorn, gleichwohl hoffe, dass alles sich zum Bessren wende, immer noch wenden könnte – weil die Machenschaften derer, die für dies Elend die Verantwortung tragen, mehr und mehr ans Licht der Öffentlichkeit kommen, im Bewusstsein der Menschen werden präsent und diese, die Menschen, zu wehren sich wagen –, in solchen Zeiten, in Zeiten wie diesen bleibt mir, als des Chronisten Pflicht, nur, anzumerken, bleibt mir, als Mensch, nur, aufzufordern, mehr noch: zu beschwören:

Wachet auf, ihr Menschen dieser Erde, stehet auf und wehrt euch. Und wisset, wo immer ihr seid, all überall auf dieser wunderbaren Welt, auch wenn eine Kreatur wie Gates – Ausgeburt des Bösen, Galionsfigur derer, die sieben Milliarden Menschen eliminieren wollen – euch, noch, gefangen, in Geiselhaft hält: „Die Gedanken sind frei, wer kann sie erraten, sie fliehen vorbei wie nächtliche Schatten. Kein Mensch kann sie wissen, kein Jäger erschießen, es bleibet dabei: Die Gedanken sind frei … und reißen die Schranken und Mauern entzwei."

Der Herausgeber und Verleger erlaubt sich an dieser Stelle – ganz prosaisch – folgenden Hinweis: Insofern *der Briefwechsel des Autors mit seiner vom Deep State ermordeten Frau* (erkennbar an den wechselseitigen Anreden der beiden Protagonisten) Gegenstand wie Inhalt einschlägiger Darlegungen ist, wird auf die (namentlich historischen, zeitgeschichtlichen, gesellschaftspolitischen und philosophisch-literarischen) Ausführungen des Verfassers von „Ein Lesebuch aus der alten Zeit – Zwischenbilanz oder schon das Fazit?" (15 Bände, 13 Teilbände, ca. 40.000 Seiten) verwiesen, wie diese – Bände nebst Teil-

bänden – auf der Verlags-Website (https://verlag.richard-a-huthmacher.de) frei zugänglich zur Verfügung stehen.

HERZENS(-)
WUNSCH

Ein
Aug, zu
erkennen der
Anderen Leid, ein
Ohr, zu verstehen auch
Anderer Freud, ein Herz, das
empfindet der Anderen Schmerz, eine Seele,
die liebt, auch Anderen gibt von dieser Lieb, Mut, eine eigene Meinung
zu haben, Kraft, zu helfen denen, die darben,
Gedanken, die schwimmen auch gegen den
Strom – und sei, darob, be-
schieden ihnen auf
ewig Spott nur
und Hohn –,
Glauben, der
Hoffnung gibt, immerfort,
Weisheit, über sich selbst zu lachen,
Klugheit, nicht sinnlos Streit zu entfachen,
Freude am Leben und zu streben nach Erkenntnis,
was des Lebens Sinn und was, in der Tat, wirklich´
Gewinn für Deine Seele, Deinen Geist: Das wünsch ich Dir.
Für all Dein Leben. Und all den Andern, die man Menschen heißt.

Zu:

MONSTRÖS, UNGEHEUERLICH, ZUTIEFST ERSCHRECKEND, ERSCHÜTTERND UND ABSTOSSEND, UNMENSCHLICH, IRRATIONAL UND ABSURD“

ZU ZEITEN VON LUTHER WIE IN DENEN VON „CORONA“: LUG, TRUG UND GEWALT ALS MOVENS UND AGENS GESELLSCHAFTLICHEN LEBENS UND INDIVIDUELLEN SEINS

BAND 1 [185] [186]

und

EIN AUG, ZU ERKENNEN DER ANDEREN LEID, EIN OHR, ZU VERSTEHEN AUCH ANDERER FREUD

---

[185] Richard A. Huthmacher: MONSTRÖS, UNGEHEUERLICH, ZUTIEFST ERSCHRECKEND, ERSCHÜTTERND UND ABSTOSSEND, UNMENSCHLICH, IRRATIONAL UND ABSURD“ … verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2022, PDF, https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/09/MONSTROeS-UNGEHEUERLICH-....pdf

[186] Richard A. Huthmacher: MONSTRÖS, UNGEHEUERLICH, ZUTIEFST ERSCHRECKEND, ERSCHÜTTERND UND ABSTOSSEND, UNMENSCHLICH, IRRATIONAL UND ABSURD“ … verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2022, EPUB, https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/09/MONSTROeS-UNGEHEUERLICH-....epub

ZU ZEITEN VON LUTHER WIE IN DENEN VON „CORONA“: LUG, TRUG UND GEWALT ALS MOVENS UND AGENS GESELLSCHAFTLICHEN LEBENS UND INDIVIDUELLEN SEINS

BAND 2 [187] [188],

zu: „Denn solch Zauberinnen sind stumm und verachten die Pein … Mit denselben soll man keine Barmherzigkeit haben. Ich wollt sie selber verbrennen“

ZU ZEITEN VON LUTHER WIE IN DENEN VON „CORONA“: LUG, TRUG UND GEWALT ALS MOVENS UND AGENS GESELLSCHAFTLICHEN LEBENS UND INDIVIDUELLEN SEINS

---

[187] Richard A. Huthmacher: EIN AUG, ZU ERKENNEN DER ANDEREN LEID, EIN OHR, ZU VERSTEHEN AUCH ANDERER FREUD. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2022, PDF. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/09/EIN-AUG-ZU-ERKENNEN-....pdf

[188] Richard A. Huthmacher: EIN AUG, ZU ERKENNEN DER ANDEREN LEID, EIN OHR, ZU VERSTEHEN AUCH ANDERER FREUD. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2022, EPUB. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/09/EIN-AUG-ZU-ERKENNEN-DER-ANDEREN-LEID-....epub

BAND 3 [189] [190]

gilt anzumerken wie folgt:

[189] Richard A. Huthmacher: „Denn solch Zauberinnen sind stumm und verachten die Pein … Mit denselben soll man keine Barmherzigkeit haben. Ich wollt sie selber verbrennen.“ verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2022, PDF. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/09/Denn-solch-Zauberinnen-sind-stumm-....pdf

[190] Richard A. Huthmacher: „Denn solch Zauberinnen sind stumm und verachten die Pein … Mit denselben soll man keine Barmherzigkeit haben. Ich wollt sie selber verbrennen.“ verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2022, EPUB. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/09/Denn-solch-Zauberinnen-sind-stumm-....epub

„Wieder hetzt in Deutschland das Regime gegen Andersdenkende.
Wieder lässt es seine Terrortruppen deren Wohnungen überfallen.
Wieder prangert die Weltgemeinschaft Deutschlands Polizeibrutalität an.
Wieder wird das Unrecht von Deutschland ignoriert.
Wieder geben Deutsche Parlamente sich selbst auf.
Wieder herrschen die Bürokraten mit ungeteilter Macht.
Wieder beugen Staatsanwälte und Richter die Gesetze.
Wieder sind die Medien gleichgeschaltet.
Wieder sind die sogenannten Journalisten die treuesten unter den Propagandisten.
Wieder werden Bürger gezwungen, Menschenversuche über sich ergehen zu lassen.
Wieder macht die Ärzteschaft sich zum Folterknecht.
In Deutschland 2022 herrschen wieder die Faschisten.
Wieder begehen sie ihre Grausamkeiten im Namen des angeblichen Gemeinwohls.
Wieder starb mit der Freiheit auch das Recht.
Wieder unter tosendem Applaus der Mehrheit.
Wieder haben wir gelernt, dass jene Mehrheit den Wert, den sie am geringsten achtet, am höchsten vor sich herträgt: die Würde des Menschen“ (Paul Brandenburg).

Wieder haben Verbrecher wie Luther und Hitler das Sagen. Wobei die Schergen letzteren sich auf das „Credo“ des ersteren beriefen. Festzuhalten gilt:

Die Theologie Luthers hatte die Funktion und Bedeutung, die heute die sog. Human-Wissenschaften (wie Medizin, Psycholo-

gie und Soziologie) einnehmen (die öfter inhuman als menschlich sind): Sie, erstere, die Theologie, wie letztere, die Human- und Sozial-Wissenschaften, verbrämen und liefern die geistige Grundlage für realpolitische Herrschafts-Systeme. Und der Liebe Gott fungiert ggf. als Platzhalter und Lückenbüßer. Insofern war Luthers Reformation (theologisch-ideengeschichtlich wie gesellschafts-praktisch) keine Erneuerung, sondern eine Sozialdisziplinierung. Die von Menschen an einer Zeitenwende. Wobei Erasmus und Müntzer sicherlich für die neue Zeit stehen, Luther hingegen die alte Zeit reflektiert und repräsentiert.

Realiter bestand die *Freiheit eines Christenmenschen* gemäß lutherischer Ordnungsvorstellung im absoluten Gehorsam gegenüber der Obrigkeit, wie rational oder irrational, wie moralisch oder verwerflich diese auch handelte. Mithin: Luther war ein demagogisch agitierender Anti-Philosoph. Par excellence. Er war „ein Unglück von einem Mönch", wie Nietzsche ihn nannte.

Heute mahnt Papt Franziskus: „Das lehrt uns ..., dass wir ... die Vorschriften der Behörden, seien es politische oder Gesundheitsbehörden, beachten müssen, um uns vor dieser Pandemie zu schützen. Lasst uns zwischenmenschliche Distanz … [wahren]."

Die Distanz, die Luther – ein Lügner und Betrüger, in seiner diesbezüglichen historischen Dimension durchaus mit Gestalten wie Hitler und Stalin oder auch Churchill zu vergleichen (quod demonstrandum erit) –, *die* Distanz, die Luther seinerzeit gegenüber den räuberischen Horden der Bauern wahrte, nach-

dem er sie aufgestachelt hatte, damit sie den gedungenen Landsknechtshaufen ins offene Messer, will meinen: in die gesenkten Lanzen liefen? Heutzutage laufen Menschen allenfalls in die Kanülen von Impfspritzen. Vordergründig weniger gefährlich, tatsächlich aber von ungleich größerem Schaden. Für die gesamte Menschheit. Für deren Fortbestand

Mord und Totschlag (natürlich nur den, der von den Oberen angeordnet wurde) rechtfertige Luther (in: *„Ob Kriegsleute in seligem Stande sein können“*, 1526) wie folgt: „Es ist eine verdammte, verfluchte Sache mit dem tollen Pöbel. Niemand kann ihn so gut regieren wie die Tyrannen. Die sind der Knüppel, der dem Hund an den Hals gebunden wird. Könnten sie auf bessere Art zu regieren sein, würde Gott auch eine andere Ordnung über sie gesetzt haben als das Schwert und die Tyrannen.“

Was hätte der Reformator wohl zu den gentechnischen Experimenten angemerkt, die heutigentags im Rahmen hybrider Kriegsführung durchgeführt werden? Vielleicht: Sie sind der Knüppel, der den Menschen, weltweit, um den Hals gebunden wird, mehr noch, mit dem sie zu Tode geprügelt werden?

Welch schändliches Spiel er trieb, war Luther wohl bewusst: „Ich möchte mich fast rühmen, dass seit der Zeit der Apostel das weltliche Schwert und die Obrigkeit noch nie so deutlich beschrieben und gerühmt worden ist wie durch mich. Sogar meine Feinde müssen das zugeben. Und dafür habe ich doch als Lohn den ehrlichen Dank verdient, dass meine Lehre aufrührerisch und als gegen die Obrigkeit gerichtet gescholten und verdächtigt wird. Dafür sei Gott gelobt!“ Heutzutage nennt man solche Lügner, Betrüger und Gewalttäter nicht mehr Re-

formator (wie Luther), sondern einen Philanthropen (wie Billy the Kid Gates).

Es ist gleichwohl das Verdienst Luthers, dass durch seine theologische Grundsatzkritik das allgemeine Unbehagen an der Kirche und deren Missständen systematisch strukturiert, formuliert und propagiert wurde. Nichtsdestoweniger kamen Luthers (vordergründig) theologische Überlegungen und Ausführungen nur deshalb zum Tragen, weil sich gesellschaftliche, politische und auch wirtschaftliche Interessen sowohl der herrschenden Schicht als auch des „gemeinen Volkes“ mit der neuen evangelischen Lehre und deren Ablehnung des Papsttums und des weltlichen Herrschaftsanspruchs der Kirche deckten; deshalb nahmen breite Bevölkerungsschichten (wiewohl zu Unrecht) an, Luther vertrete ihre Interessen.

Letztlich war die Religion egal. Insofern und insoweit sie nicht zur ideologischen Begründung, zur Rechtfertigung der je eigenen Machtinteressen diente und als Puzzle zur „full spectrum dominance“ von Bedeutung war. Full spectrum dominance zu Land, zu See und im Himmel. Sprich: in den Köpfen, in den Herzen und in den Seelen der Menschen. Welche, letztere, die Herrschenden damals genauso für ihre Machtinteressen missbrauchten wie sie die Masse auch heutzutage für ihre geostrategischen „Spiele“, für die Errichtung einer *New World Order* benutzen.

Mithin war die Reformation nichts anderes als ein gigantischer Kampf der Systeme an der Schwelle zu einer neuen Zeit, als Auseinandersetzung um Macht und Herrschaft, verbrämt als religiöser Richtungsstreit, als alter Wein in neuen Schläuchen. In-

sofern leben wir, seit Hunderten von Jahren, in einem System von Tarnen und Täuschen. Luther war ein Meister ersteren wie letzteren. Insofern ein treuer Diener seiner Herren. Deren Nachfolger uns immer noch Luthers Lehren als Religion verkaufen. Nicht als Herrschaftsideologie. Was sie tatsächlich waren. Und sind.

Die Sozialdisziplinierung des 16. Jh. – namentlich Folge der Reformation und Ausdruck evangelischer (insbesondere calvinistischer) Arbeitsethik – kann mithin als Vorläufer der *Fundamentaldisziplinierung/-demokratisierung* im 19. und 20. Jhd. (resp. dessen, was heutzutage als Demokratie gilt) gesehen werden; diese „Fundamentaldemokratisierung" (welche letztlich nichts anderes darstellt als die Unterwerfung der Masse unter das Herrschaftskonzept ihrer Oberen) ist „ein sozialer Prozess, der unzertrennlich mit der Industrialisierung und Urbanisierung der Welt und [mit] Fortschritten auf den Gebieten von Kommunikation und Information verbunden ist …"

Heutzutage ist systemerhaltende Macht (ergo Sozialdisziplinierung) meist nicht (offen) repressiv, sondern seduktiv organisiert, sie verführt: dazu, sich einzufügen und unterzuordnen, ohne dass vorhandene repressive Strukturen dem je Betroffenen (überhaupt noch) bewusst würden. Auch manifestiert sich heutige neoliberale Herrschaft nicht mehr (nur) in Strafe und/oder deren Androhung; der Einzelne wird vielmehr zur Ware, die sich selbst kontrolliert, selbst vermarktet und sich dadurch zum bloßen Objekt degradiert.

Diese ebenso sublime wie effiziente Machtarchitektur kennzeichnet den Neoliberalismus als (derzeitige) Ausdrucksform

des ubiquitären kapitalistischen Herrschafts-Systems; was in feudalen Konzepten und zu Luthers Zeiten noch Teil einer Gesamtstruktur war, entwickelte sich zum allumfassenden neo-liberal spät-kapitalistischen Herrschaftsprinzip. Derart kommen (neoliberale) Macht und Sozialdisziplinierung heutzutage als eine Art soft power daher, als Konzept, den anderen, möglichst subtil, solcherart zu beeinflussen, dass er will, was man selbst will, ohne dass er merkt, dass es eigentlich nicht das ist, was *er* will.

In dieser Art der Beeinflussung war Luther ein Meister seines Fachs; die Rolle der Warenwerte als wahre Werte hatte seinerzeit (noch) die Religion inne; insofern haben sich im Laufe der Jahrhunderte die Symbole, nicht aber Inhalte und Mechanismen von Ausübung und Erhaltung von Macht geändert. Jedenfalls vermochte Luther durch „Sprache und sprachliche Praxis" die (soziale, gesellschaftliche und politische) Wirklichkeit (neu) zu gestalten; insofern ist er (Mit-)Täter, liegen Erasmus´, Müntzers und der Bauern Tod, in der Tat, schwer auf seinem Hals.

Zusammenfassend gilt festzuhalten: Das Aufbegehren gegen die (etablierte römisch-katholische) Amtskirche und die theologische Unterfütterung der Umwälzungsprozesse, die man eher als Revolution denn als Reformation bezeichnen muss, will meinen: die Zerschlagung alter und die Implementierung neuer kirchlicher wie weltlicher Strukturen und Autoritäten, diese grundlegende, radikale Umgestaltung der gesamten abendländischen Gesellschaft an der Schwelle vom Mittelalter zur Neuzeit war von so gewaltiger Dimension, dass es geradezu grotesk erscheint, Luther – und Luther allein – als spiritus

rector des Geschehens zu bezeichnen: Er, Luther, war allenfalls das Sprachrohr, das Aushängeschild, war lediglich Popanz der Interessen, die andere, ungleich Mächtigere hinter den Fassaden vertraten und die Reformation zu nennen man später übereingekommen! Heutzutage muss man Marionetten wie Drosten und Wieler, wie Merkel und Spahn als maßgebliche Erfüllungsgehilfen bezeichnen, als Verräter am Volk, als Verbrecher an der Menschheit. Auch wenn sie nicht den Nachruhm eines Luther ernten werden. Auch wenn die Reformation nunmehr „Great Reset“ genannt und unter der Cover-Story einer angeblichen Pandemie implementiert wird, einer PLAN- und FAKEdemie, für die ein Husten- und Schnupfen-Virus verantwortlich sein soll, mit dem die Menschen seit tausenden und abertausenden von Jahren zusammenleben und das nur in selten Fällen Krankheitssymptome – harmlose zumal – hervorruft.

Jedenfalls: Weil die – durch einige Verbrecher, viele Helfer und unzählige Mitläufer – verursachte globale Katastrophe, für die „interessierte Kreise“, will meinen: Profiteure, Gesinnungslumpen und feige Ja-Sager einem Virus die Schuld zuweisen wollen, immer mehr ihren Lauf nimmt, möchte ich – bevor eine weltweit um sich greifende Zensur die Dateien *aller* meiner Bücher löschen wird –, will ich, sozusagen als Vermächtnis, das, was ich „zu Papier gebracht“, hier zusammenfassen, um es der Nachwelt zu überliefern: auf dass Historiker, dermaleinst, sich ein Bild machen können, was ich gefühlt, was ich gedacht, was für mich und viele andere in alter Zeit noch Sinn gemacht, was ich verkündet, unverhohlen, bis Gates und andere Verbrecher die Freiheit, unsre Würde uns gestohlen, bevor sie uns verfolgt, geimpft, getrackt, so dass ein großer Teil der Menschen auf dieser unsrer, auf unsrer wunderbaren Welt verreckt.

Durch den Wahn derer, die glauben, Gott zu spielen. Die uns zu ihren Sklaven machen. Jedenfalls wollen. Deren Verblendung Hybriden schafft. Aus Mensch und Tier. Zur Befriedigung ihres diabolischen Wahns, sie könnten Lucem-Ferenten sein, Träger des Lichts, obgleich sie nur Luzifere sind, Satans Brut, obschon ihre mephistophelische Macht der Menschheit nur Not und Elend bringt.

Deshalb schreib ich – mit allem Mut, mit aller Kraft, mit all dem Geist, den der Herrgott mir gegeben –, auf dass uns das Leben der „alten Zeit“ auch fürderhin erhalten bleibt. Werde weiterhin schreiben, werde auch fürderhin kämpfen, auf dass wir die Rothschild und Rockefeller, die Gates und die Soros, die Buffet und Bezos, nicht zuletzt deren Adlaten – wie Drosten und Wieler, wie Merkel und Spahn – zum Teufel jagen. Damit die Menschheit nicht erleide einen unwiderruflichen Schaden.

Und deshalb wisset, ihr Verbrecher, all überall: Vor dem Herrgott beug ich mich. Aber vor keinem Menschen auf der Welt. Und koste dies das Leben. Denn lieber will ich aufrecht sterben, als in eurer Sklaverei, im Staube kriechend, leben.

HOFFNUNG

Wer
nichts mehr
hat, der hat immer
noch die Hoff-
nung.

Wer
keine Hoffnung
mehr hat, der hat in
der Tat nichts
mehr.

Stärker
als meine
Verzweiflung ist
nur meine Hoff-
nung.

Sie,
die Hoffnung,
ist das Abbild der
Sterne, die sich noch im
dunkelsten Brunnen, dem
meiner Verzweiflung,
spiegeln.

Und
Hoffnung ist
die Schwester der
Utopie.

Denn
was wir nicht
zu denken wagen,
können wir nicht zu ver-
wirklichen hoffen – derart
werden Hoffnung und Utopie
sozusagen zu Schwes-
tern in Geist
und Tat.

Zwar
ist Hoffnung
das Brot der Armen –
ohne dieses Brot indes
werden nicht nur
die Armen ver-
hungern.

Wie-
wohl Hoff-
nung wohlfeil ist,
macht nur große Hoffnung
auch einen großen Menschen.
Insofern ist Hoffnung
keinesfalls und
dennoch

billig.

Jeden-
falls ist Hoff-
nung nicht an sich,
für sich, einfach da.
Du musst sie näh-
ren wie ein Kind.
Ansonsten
stirbt
sie.

Und
schon Cicero
an Atticus einst schrieb,
was dann, viel Jahrhundert´ lang,
als menschlich Weisheit
uns erhalten
blieb:

„Dum
spiro, spero.
Dum spero, amo.
Dum amo,
vivo.“

Zu:

„ARBEITET FLEISSIG UND LEBT BESCHEIDEN ...“ LUTHERS SOZIALLEHRE UND PROTESTANTISCHE ARBEITSETHIK – AKTUELLER DENN JE

ZU ZEITEN VON LUTHER WIE IN DENEN VON „CORONA“: LUG, TRUG UND GEWALT ALS MOVENS UND AGENS GESELLSCHAFTLICHEN LEBENS UND INDIVIDUELLEN SEINS

BAND 4 [191] [192]

gilt (über vorangehende Ausführungen hinaus) festzuhalten:

---

[191] Richard A. Huthmacher: „ARBEITET FLEISSIG UND LEBT BESCHEIDEN ...“ LUTHERS SOZIALLEHRE UND PROTESTANTISCHE ARBEITSETHIK – AKTUELLER DENN JE. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2022, PDF. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/09/ARBEITET-FLEISSIG-UND-LEBT-BESCHEIDEN-....pdf

[192] Richard A. Huthmacher: „ARBEITET FLEISSIG UND LEBT BESCHEIDEN ...“ LUTHERS SOZIALLEHRE UND PROTESTANTISCHE ARBEITSETHIK – AKTUELLER DENN JE. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2022, EPUB. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/09/ARBEITET-FLEISSIG-UND-LEBT-BESCHEIDEN-....epub

In den beschriebenen gesellschaftlichen und (macht-)politischen Bezügen lebte Luther. Wobei die sozialen Strömungen und Gegenströmungen, die (fast) europaweit aufflackernden militärische Konflikte, die „Bauern“-Kriege seit dem 14. Jhd. und der „Deutsche“ (wiewohl keineswegs auf Deutschland beschränkte) Bauernkrieg von 1524 (der regional bis in die Dreißiger-Jahre des 16. Jhd. dauerte), wobei diese gesellschaftlichen Verwerfungen des ausgehenden Mittelalters und der beginnenden Neuzeit realiter Teil einer früh-proletarischen Revolution waren (wie Friedrich Engels: Der deutsche Bauernkrieg dies zutreffend feststellt).

Solch soziale Auseinandersetzungen, die in der Reformation und im (Deutschen) Bauernkrieg gipfelten, waren der Ausdruck stark divergierender gesellschaftlicher Entwicklungen und wurden auf den unterschiedlichsten (realen wie ideologischen) Schlachtfeldern ausgetragen; insofern scheint es berechtigt, von einer „frühneuzeitlichen Revolution“ zu sprechen, welche die späteren großen Revolutionen der Neuzeit (wie die französische oder russische) antizipierte. (Dass diese „großen Revolutionen“ letztlich gar keine wirklichen Umstürze, sondern – im Interesse des Kapitals und der herrschenden bourgeoisen Schicht inszenierte und – ebenso wohl bedachte wie trefflich gelungene Täuschungen mit einem immensen Blutzoll waren, sei hier nur am Rande erwähnt.)

Die Akteure des benannten „Gesellschafts-Spiels“ waren Adel und Klerus, Landes- und Feudalherren, letztlich auch Papst und Kaiser, waren Kirche und Großkapital (man denke an die Medici und an die Fugger, Welser und Rehlinger: „Marktwirt-

schaft, Kapitalismus, Globalisierung – alles, was sich heute durchgesetzt hat, entstand in ersten Ansätzen im Europa des Mittelalters. Handelsdynastien wie die Fugger waren europaweit aktiv – auch mit Bestechungsgeldern für Kaiser und Fürsten“), Akteure dieses Spiels um Herrschaft und Macht, um Pfründe und Lehen, um Reichtum und Armut, um all die Versatzstücke des langsam aufblühenden Kapitalismus´ und seiner Globalisierung, d.h. der Wirtschaftsform, die im Neoliberalismus der Jetzt-Zeit ihren (vorläufigen?) Höhepunkt gefunden hat, Akteure dieses „Gesellschaftsspiels“, das im Laufe der Jahrhunderte Millionen und Abermillionen von Menschenleben gekostet hat und bei dem die Frontlinien immer wieder verschoben und neu festgelegt, bei dem Bündnisse geschlossen und gebrochen wurden, bei dem das Großkapital (zu Luthers Zeiten beispielsweise die Fugger, im ersten Weltkrieg exempli gratia die Krupps) beide Seiten des Konflikts bedienten, Akteure dieses weltweiten und (anscheinend oder doch nur scheinbar?) immerwährenden „Spektakulums“ waren, seinerzeit, auch die Bauern. Als unterdrückte Schicht. Und Luther. Der – vordergründig, bei nicht näherem Hinsehen – gegen diese Unterdrückung Stellung bezog. Gleichwohl nur als Beschwichtigter fungierte.

Als alle Besänftigung nicht mehr half, als sich Bauern, Handwerker, auch kleine Adlige und dergleichen einfache Leute mehr in einem Akt der Verzweiflung, den man heute den Deutschen Bauernkrieg nennt, erhoben, als die Fronten solcherart geklärt waren, hörte Luther auf, Kreide zu fressen, und bellte, heulte, geiferte: „Drum soll hier zerschmeissen, würgen und stechen, heimlich oder öffentlich, wer da kann.“ „Der Esel will Schläge haben, und der Pöbel will mit Gewalt regiert sein.“

Jedenfalls ließ sich das Aufbegehren des Volkes an der Wende zur Neuzeit – also zu Zeiten Luthers – nur dadurch unterdrücken, dass die Herrschenden ihre Untertanen sozial disziplinierten und ihnen suggerierten, sie seien für Armut und Not selbst verantwortlich:

„Die neuere Forschung betont unter dem Konzept der Sozialdisziplinierung den repressiven Charakter …: Bereits die Pest von 1347/49 und ihre Auswirkungen hatten eine zunehmend negative … Einschätzung der Armen … zur Folge … [Wer arm trägt selber schuld: Faber est suae quisque fortunae. Derart heute der Neoliberalismus.]

Erst seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wuchs die gesellschaftliche Einsicht in die ökonomische Bedingtheit der Armut…[,] und die Suche nach geeigneten … Lösungsmöglichkeiten [anstelle rigoroser Disziplinierungsmaßnahmen] begann."

„Im 16. Jahrhundert diente der ´Staat´ … als Instrument der Sozialdisziplinierung ... Die Domestikation der bisher eher isolierten ´Massen´ … erforderte die Einübung eines entsprechenden zwischenmenschlichen Verhaltens [sozusagen im Sinne einer oktroyierten sozialen Selbstdisziplinierung]."

Zumal sich infolge der Reformation eine Konfessionalisierung (d.h. eine Spaltung in einen katholischen und einen evangelischen Einflussbereich) entwickelte und somit eine Neu-Verortung im jeweiligen macht-, gesellschafts- und sozialpolitischen Kontext von Nöten war, mithin eine „geistige und organisatori-

sche Verfestigung der seit der Glaubensspaltung auseinanderstrebenden christlichen Bekenntnisse zu einem halbwegs stabilen Kirchentum nach Dogma, Verfassung und religiös-sittlicher Lebensform“ erforderlich wurde.

Konkret bezeichnet „Konfessionalisierung“ „die Formierung von Konfessionskirchen, den Aufbau lutherischer, katholischer und reformierter Kirchentümer auf dem Gebiet der Dogmatik, auf dem der Organisation und durch die inhaltliche Verwirklichung des geglaubten jeweiligen Christentums im Alltag der betroffenen Staatswesen, Kirchen und Kirchenvölker.“

Mit anderen Worten: Die Konfessionalisierung im 16. Jhd., d.h. die Aufspaltung in katholische, lutherische und reformierte Kirchentümer, in korrespondierende Einflussbereiche und dementsprechende staatliche Herrschaftsgebilde (cuius regio eius religio des Augsburger Religionsfriedens von 1555), war ein großer sozial- und herrschaftspolitischer (Neu-)Entwurf und bedurfte der sozialen Disziplinierung derjenigen (Interessengruppen und Bevölkerungsteile), die ihre Anliegen nicht (genügend) vertreten sahen, deshalb aufbegehrten resp. sich aufzulehnen drohten, der Herrschaftselite indes nicht Paroli bieten konnten.

Folgerichtig wurde der Begriff Sozialdisziplinierung „zur Deutung langfristiger Lern- und Transformationsprozesse im frühneuzeitlichen Europa“ entwickelt und (in den 1960-er Jahren) als histo[rio]graphisches Konzept und ebensolche Begrifflichkeit in die Geschichtsforschung eingeführt; der Historiker Gerhard Oestreich bezeichnet Sozialdisziplinierung als „geistig-moralische und psychologische Strukturveränderung des politischen, militärischen [und] wirtschaftlichen Menschen“.

Lebensvorstellung und Lebensführung der „frühneuzeitlichen Menschen“ (also derer des 16. Jh.) wurden einem zielgerichteten säkularen Umformungsprozess unterworfen und christlichen Moralvorstellungen angepasst; der Menschen Tätigkeiten unterlagen gesteigerten Effizienzkriterien, die Bevölkerung wurde „zur Befolgung, ja letztlich zur Verinnerlichung eines Tugendkanons erzogen, der Fleiß und Nützlichkeit, Pflichterfüllung und Gehorsam, Zucht und Ordnung zentral stellte bzw. Müßiggang, Verschwendung und ´Liederlichkeit´ sowie überhaupt abweichendes Verhalten kulpabilisierte [culpa: die Schuld]“.

„Der Erfolg des Begriffs der S[ozialdisziplinierung] in der Forschung gründete darin, daß er eine ´sozialgeschichtl[iche] Version von Absolutismus´ … darstellte, d.h. im Gegensatz zum verfassungsgeschichtl[ichen] Konzept des Absolutismus das Beobachtungsfeld auf das Soziale, Sozialpsychologische, Kulturelle und Mentale ausdehnte und die aus den Policey-, Sitten- und Kirchenordnungen erwachsenden Institutionen und Maßnahmen integrierte.“

Die Sozialdisziplinierung des 16. Jh. – namentlich Folge der Reformation und Ausdruck evangelischer (insbesondere calvinistischer) Arbeitsethik – kann als Vorläufer der Fundamentaldisziplinierung/-demokratisierung im 19. und 20. Jhd. (resp. dessen, was heutzutage als Demokratie gilt) gesehen werden; diese „Fundamentaldemokratisierung“ (welche letztlich nichts anderes darstellt als die Unterwerfung der Masse unter das jeweilige Herrschaftskonzept ihrer Oberen) ist „ein sozialer Prozess, der unzertrennlich mit der Industrialisierung und Ur-

banisierung der Welt und [mit] Fortschritten auf den Gebieten von Kommunikation und Information verbunden ist …“

Zur Durchsetzung sozialer Disziplinierung waren/sind Kirche und Staat „berufen“; letztlich stellt die Sozial- resp. Fundamental-Disziplinierung (beide Begriffe werden weitgehend als Synonyma benutzt) „eine mehr oder weniger gewaltsame Beeinflussung von Bevölkerungsgruppen im Interesse eines Staates und seiner Politik zur Lenkung der Bevölkerung mit dem Ziel der Durchsetzung politischer Ziele [dar]. Diese Ziele können im Erhalt der inneren Ordnung eines Staates oder einer Staatengemeinschaft liegen oder in außenpolitischen Absichten. Die Möglichkeiten einer Sozialdisziplinierung sind vielfältig und reichen von Steuererhebungen bis zu Unterhaltszahlungen. Die Anwendung offener Gewalt ist dabei das schärfste Mittel der Sozialdisziplinierung und erfolgt, wenn andere Mittel nicht mehr zur Verfügung stehen oder nicht wirksam sind.“

So also war Luthers Lebenszeit geprägt vom Übergang der mittelalterlichen Feudalordnung zum Frühkapitalismus, dadurch von großen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Umbrüchen.

Die Kluft zwischen Arm und Reich wurde – auf dem Land wie in den Städten – immer größer. „Auf dem Lande stöhnten die Bauern und Bäuerinnen unter immer höheren Steuern und dem immer härteren Frondienst für die Pachtherren. Fallende Löhne verschlechterten die Lage der besitzlosen Landarbeiter… und führten dazu, daß immer mehr Arme von Dorf zu Dorf wanderten und Arbeit suchten. In den Städten ging der wachsende Reichtum des Bürgertums mit immer größerer Armut der unte-

ren Klassen einher; Inflation, fallende Löhne, eingeschränkte Möglichkeiten für Handwerker …, wachsende Mengen von Arbeiter…n und Arbeitslosen – all das führte zu einem Armutsproblem bisher ungekannten Ausmaßes.

Das Betteln und Vagabundieren wurde zum Hauptproblem und zum Gegenstand zahlreicher Gesetze, die …. immer mehr wurden. Wiederholte Mißernten und verheerende Hungersnöte verschlimmerten … die verzweifelte Lage der unteren Schichten auf dem Land und in der Stadt. Aufstände der Bauern … und der Städtebewohner… waren … zahlreich, überwiegend als Reaktion auf die wirtschaftlichen Verhältnisse."

Angeblich reimt sich die Geschichte „nur". Indes: Sie wiederholt sich auch – heute, im September 2022, während ich diese Gedanken zu Papier bringe, steht die Menschheit, namentlich in (Zentral-)Europa, vor einer ähnlichen Verelendung wie vor einem halben Jahrtausend, zu Luthers Zeit; kriminelle Adlaten jener 80 „Olympier" und ihrer (austauschbaren) 900 Erfüllungsgehilfen der obersten Funktionselite (in Weltbank, IWF, BIZ, UNO, WHO, BlackRock, Vanguard etc.), von denen Holger Strohm spricht, treiben die Menschen in immer größere Not, in Elend und Tod.

(Cf. [193] [194] [195] [196]; die englischsprachige Ausgabe von Wikipedia schreibt in diesem Kontext [https://en.wikipedia.org/wiki/Committee_of_300#cite_ref-4]: „The Committee of 300, also known as The Olympians, is a conspiracy theory that claims a powerful group was founded by the British aristocracy in 1727 and rules the world. Proponents of the theory alleging the Committee´s existence believe it to be an international council that organizes politics, commerce, banking, media, and the military for centralized global efforts.“

Die Mitglieder des Komitees – partes pro toto [wohlgemerkt: Stand Ende 2016!] seien genannt: Queen Elizabeth II., Roman Abramovich, Henry Kissinger, Albert II of Belgium, Giulio Andreotti, Prinz Andrew [Duke of York], Princess Anne [ebenfalls Mitglied des englischen Königshauses], Prinz August von Hannover, auch als Pinkel- und Prügelprinz bekannt, Beatrix, Königin der Niederlande, Margarethe II. von Dänemark, Tony Blair, Lloyd Blankfein [vormals CEO von Goldman Sachs], Michael Bloomberg [von 2002 bis 2013 Bürgermeister von New York City], der Medienzar Rupert Murdoch, Charles Napoléon [der Ur-ur-Neffe von Napoleon Bonaparte], Warren Buffet, George Bush, David Cameron, die von bösen Zungen „Rottweiler“ genannte Camilla, nunmehr Königin von England, Juan Carlos, [vormals] spanischer König, Prinz Philip, Gemahl der zwischenzeitlich ebenfalls verschiedenen Eli-

---

[193] Rathenau, Walther, 1867-1922. Zur Kritik der Zeit, Berlin, S. Fischer, 1922, S. 207

[194] Swartzburg. M.: The “Three hundred“. In: R. S. Levy (Hrsg.): Antisemitism: a historical encyclopedia of prejudice and persecution. ABC-CLIO, Santa Babara (Kalifornien), 2005, S. 705

[195] Bennett, Richard M.: Conspiracy: Plots, Lies and Cover-ups. Virgin, 2003, 27-28

[196] Ramsay, R.: Conspiracy Theories. Oldcastle Books, 2012, S. 10

sabeth II., Karl Otto Pöhl, verstorbener Bankier und Staatssekretär, Prinz, seit einigen Tagen King Charles [III.], königlicher Gemahl von Camilla, letztere siegreiche Rivalin von Prinzessin Diana, [der im letzten Jahr verstorbene] Colin Powell, amerikanischer General und US-Außenminister [„der mit der Brutkastenlüge“, die 2 Millionen Menschen das Leben kostete], Ratzinger, Joseph Alois (Pope Benedict XVI), Rockefeller, David Jr., Rockefeller, David Sr., Rockefeller, Nicholas, Rothschild, Jacob – 4th Baron Rothschild, De Rothschild, Benjamin, De Rothschild, David René James, De Rothschild, Evelyn Robert, De Rothschild, Leopold David, Klaus Schwab u.v.a.m. –, die Mitglieder des Komitees sind beispielsweise in [197] und [198] verzeichnet; auch wenn die Liste nicht auf dem neuesten Stand ist, lässt sie doch erkennen, wer die Herren dieser Welt resp. wer ihre obersten Diener sind.)

---

[197] Illuminati Leak: Current Membership Of ´Committee Of 300´, https://newspunch.com/illuminati-committee-300/, abgerufen 9/11 2022 (Stand: Dezember 2016!)

[198] Illuminati Leak: Current Membership Of ´Committee Of 300´, https://www.reddit.com/r/conspiracy/comments/5j0k1c/illuminati_leak_current_membership_of_committee/; Abruf: Datum wie zuvor

Für die Potemkinschen Dörfer, hinter deren Fassade benannte Verbrecher ihre neue Weltordnung (auf dem Elend der breiten Masse) errichten, müssen die Corana-PLANdemie, der inszenierte Russland-Ukraine-Konflikt und ein angeblicher wie angeblich anthropogener Klimawandel herhalten. Im Gegensatz zu Luthers Zeit sind die Produktionsmittel jedoch derart weit entwickelt, dass *alle* Menschen auf Gottes Erde (und nicht nur die Herrschenden auf Kosten der Ausgebeuteten) in paradiesischen Zuständen leben könnten.

Ergo: Die globale Katastrophe, die zum Zweck des Great Reset gerade auf den Weg gebracht wird, das Unrecht, das aus solchem Grund geschieht, die politischen, gesellschaftlichen und sozialen Verwerfungen, die derzeit ihren Lauf nehmen, sind durchaus vergleichbar den Umwälzungen in lutherscher Zeit. Indes: Aufgrund des heutigen Vernichtungs-Potentials (von den „Corona“-“Impf“-Spritzen bis zu atomaren Waffen) scheint das Ende (eines Großteils) der (gesamten) Menschheit nicht mehr weit. Anders als zu Luthers Zeit.

Zu:

DERART SCHLIESST SICH EIN BOGEN, ÜBER EIN HALBES JAHRTAUSEND HINWEG.

ZU ZEITEN VON LUTHER WIE IN DENEN VON „CORONA“: LUG, TRUG UND GEWALT ALS MOVENS UND AGENS GESELLSCHAFTLICHEN LEBENS UND INDIVIDUELLEN SEINS. BAND 5

gilt festzuhalten wie anzumerken [199] [200]:

Der Judenhass Martin Luthers reflektiert nicht nur „eine dunkle Seite“ des Reformators oder der Reformation in toto, vielmehr sind Antijudaismus und Antisemitismus konstituierend für Luthers Welt- und Menschenbild und Grundlage der Judenverfol-

[199] Richard A. Huthmacher: DERART SCHLIESST SICH EIN BOGEN, ÜBER EIN HALBES JAHRTAUSEND HINWEG. ZU ZEITEN VON LUTHER WIE IN DENEN VON „CORONA“: LUG, TRUG UND GEWALT ALS MOVENS UND AGENS GESELLSCHAFTLICHEN LEBENS UND INDIVIDUELLEN SEINS. BAND 5. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2022, PDF. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/09/DERART-SCHLIESST-SICH-EIN-BOGEN-....pdf

[200] Richard A. Huthmacher: DERART SCHLIESST SICH EIN BOGEN, ÜBER EIN HALBES JAHRTAUSEND HINWEG. ZU ZEITEN VON LUTHER WIE IN DENEN VON „CORONA“: LUG, TRUG UND GEWALT ALS MOVENS UND AGENS GESELLSCHAFTLICHEN LEBENS UND INDIVIDUELLEN SEINS. BAND 5. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2022, EPUB. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/09/DERART-SCHLIESST-SICH-EIN-BOGEN-....epub

gung und -vernichtung im Nationalsozialismus. Und es stellt sich die Frage: Was konnte die Bekennende Kirche (BK) diesem lutherschen Wahn- und Irrsinn entgegensetzen? Wenig: Seit ihrer Gründung im Mai 1934 (als Reaktion auf die Parteinahme Hitlers zugunsten der Deutschen Christen) hatte sie zwar eigene Verwaltungs- und Leitungsstrukturen, erhob sie den Anspruch, die einzige rechtmäßige Kirche zu sein; viele ihrer Pfarrer aber blieben, gleichwohl, Bedienstete der jeweiligen Landeskirchen und somit von diesen abhängig; eine einheitliche, geschlossene Opposition gegen das Nazi-Regime bildete sich nicht. Mehr noch: Weite Teile der Bekannenden Kirche blieben dem „Führerstaat“ treu, bejahten, darüber hinaus, auch den (2. Welt-)Krieg.

„Immer mehr evangelische Pfarrer treten der NSDAP bei, bis 1934 folgen Hitler ca. 80 % der lutherischen Pfarrer ´begeistert´, die übrigen sind überwiegend Sympathisanten. Die Kirche zitiert immer häufiger aus Luthers antisemitischen Schriften ... Und der lutherische Pfarrer Steinlein aus Ansbach erklärt in diesem Zusammenhang öffentlich, dass ´man in der evangelischen Kirche Jahrhunderte lang immer wieder auf Luthers antijüdische Schriften hingewiesen hat´ (Ev. Sonntagsblatt aus Bayern, 1933). Nun geht die Saat auf.“

Es ist, nur am Rande vermerkt, ein Treppenwitz der Geschichte, dass ausgerechnet Martin Luther – Unterstaatssekretär (Ministerialdirektor mit der Amtsbezeichnung „Unterstaatssekretär“) im Auswärtigen Amt des Deutschen Reiches – von 1940-43 als Leiter der Abteilung D für die Zusammenarbeit mit dem Reichssicherheitshauptamt sowie für das Ressort DIII und somit für „Judenfrage“ und „Rassenpolitik“ ver-

antwortlich war; derart schließt sich ein Bogen über ein halbes Jahrtausend hinweg. Von Luther bis zu den Nationalsozialisten, bis heut:

„Wieder hetzt in Deutschland das Regime gegen Andersdenkende ...
Wieder wird das Unrecht ... ignoriert.
Wieder geben Deutsche Parlamente sich selbst auf ...
Wieder beugen Staatsanwälte und Richter die Gesetze.
Wieder sind die Medien gleichgeschaltet.
Wieder sind die sogenannten Journalisten die treuesten unter den Propagandisten.
Wieder werden Bürger gezwungen, Menschenversuche über sich ergehen zu lassen.
Wieder macht die Ärzteschaft sich zum Folterknecht.
In Deutschland 2022 herrschen wieder die Faschisten.
Wieder begehen sie ihre Grausamkeiten im Namen des angeblichen Gemeinwohls.
Wieder starb mit der Freiheit auch das Recht ...“ (Paul Brandenburg).

Wieder haben Verbrecher wie Luther und Hitler das Sagen.

Jedenfalls: Die Vernunft (die sich im Humanismus der Renaissance und in Gestalt des Erasmus von Rotterdam Bahn brach) galt nicht viel bei Luther – die eigentliche Wahrheit bleibe ihr verschlossen, sie könne nicht zur Erkenntnis Gottes gelangen, als Erkenntnisprinzip (principium cognoscendi) sei sie ebenso blind (caeca) wie verblendet (excaecata). Vor dem Sündenfall (Adams und Evas) sei die Vernunft von allen Gottesgaben die größte, sei geradezu göttlich gewesen. Durch den Sündenfall

jedoch hätten die Menschen die Vernunft verloren, könnten nun nicht mehr erkennen, „quae Deus vult et praecipit“ (was Gott will und vorschreibt): Die Vernunft sei von der Dienerin göttlichen Geistes zu einem lästerlichen Weibsstück, zur „Teufelshure“ und zur „Teufelsbraut“ pervertiert.

In der Tat: Teuflisch und wider jegliche Vernunft, was verbrecherische Adlaten wie Habeck und Baerbock derzeit – ein halbes Jahrtausend nach *dem* Great Reset, den Reformation zu nennen die Historiographen übereingekommen – im Dienste ihrer Herren auf den Weg bringen: den Untergang Deutschlands, Europas, des christlichen Abendlandes. Zwar wäre es geradezu grotesk, das erbärmliche Mittelmaß benannter Helfershelfer mit Martin Luther und dessen Wirkmacht und diabolischer Genialität zu vergleichen; gleichwohl waren und sind es immer die (kleinen wie großen) Systemlinge, die die Geschäfte ihrer Oberen betreiben. Nie zum Wohle des Volkes. Damals nicht. Heute nicht. Und: Wie wird man den Great Reset, die „Reformation“ von heute, dermaleinst nennen?

Was
Gedanken be-
wirken. Könn-
ten.

Neue
Gedanken
sind wie Spuren
in frischem Schnee.

Sie kommen daher wie ein scheues Reh.
Sie sehen nur zagend dich an und schon wird dir
bang, wohl wissend, was ihre Kraft mühelos schafft:

Was zuvor wichtig erschien ist plötzlich nichtig und leer.

Und manche der neuen Gedanken lassen
deines Seins Gewissheit wanken und
schwanken wie ein torkelndes
Blatt an herbstlichem
Baum.

Indes:

Meist nur
bleibt es ein Traum,
dass deine Gedanken
auch die der anderen werden.

Und so bleibt, hier auf Erden, fast
alles so, wie immer es war.

Zudem: Auch neue
Gedanken sind
rar.

Einerlei:
Meine Gedanken
sind frei.

Und ziehen,
wie Vögel am Himmel,
vorbei.

Manchmal
strahlen sie.
Hell.

Oft
verglühen sie.
Schnell.

Und stieben, wie Funken,
dabei.

Meine
Gedanken sind
frei.

Oft
weiß ich nicht,
ob sie nur Traum, ob sie
Raunen durch Zeit und Raum. Oder

ob sie werden zur Tat, und meiner
Gedanken Saat bestimmt,
ein wenig, der
Welten
Lauf.

Meine
Gedanken sind
frei.

Sie
schwingen
auf und nieder,
mit glänzendem Ge-
fieder berühren sie, wieder
und wieder, meine Seele,
einem wundersamen
Vogel gleich.

Und ich
erkenne, Tag
für Tag, was mensch-
licher Geist
vermag.

Meine
Gedanken sind
frei.

Und
einerlei, ob

euer maßlos Unrecht
sie will verschließen oder
erschießen: „Meine Gedanken
reißen die Schranken entzwei.“

Und deshalb, ihr alle,
allüberall sollt
ihr wissen:

Meine Ge-
danken
sind
frei.

Zu:

„WENN ICH EINEN JUDEN TAUFE, WILL ICH IHN AN DIE ELBBRÜCKE FÜHREN, EINEN STEIN AN DEN HALS HÄNGEN UND IHN HINAB STOSSEN ...“

LUTHER, ADOLF HITLER UND DIE JUDEN – ZU ZEITEN VON LUTHER WIE IN DENEN VON „CORONA“: LUG, TRUG UND GEWALT ALS MOVENS UND AGENS GESELLSCHAFTLICHEN LEBENS UND INDIVIDUELLEN SEINS. BAND 6

lässt sich ergänzend anmerken wie folgt [201] [202]:

---

[201] Huthmacher, Richard A.: „WENN ICH EINEN JUDEN TAUFE, WILL ICH IHN AN DIE ELBBRÜCKE FÜHREN, EINEN STEIN AN DEN HALS HÄNGEN UND IHN HINAB STOSSEN ...“ LUTHER, ADOLF HITLER UND DIE JUDEN – ZU ZEITEN VON LUTHER WIE IN DENEN VON „CORONA“: LUG, TRUG UND GEWALT ALS MOVENS UND AGENS GESELLSCHAFTLICHEN LEBENS UND INDIVIDUELLEN SEINS. BAND 6. Landshut, 2022., PDF. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/09/Wenn-ich-einen-Juden-taufe-....pdf

[202] Huthmacher, Richard A.: „WENN ICH EINEN JUDEN TAUFE, WILL ICH IHN AN DIE ELBBRÜCKE FÜHREN, EINEN STEIN AN DEN HALS HÄNGEN UND IHN HINAB STOSSEN ...“ LUTHER, ADOLF HITLER UND DIE JUDEN – ZU ZEITEN VON LUTHER WIE IN DENEN VON „CORONA“: LUG, TRUG UND GEWALT ALS MOVENS UND AGENS GESELLSCHAFTLICHEN LEBENS UND INDIVIDUELLEN SEINS. BAND 6. Landshut, 2022., EPUB. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/09/Wenn-ich-einen-Juden-taufe-....epub

Eins der wichtigsten Anliegen Luthers war die Verfolgung der Juden; noch wenige Tage vor seinem Tod schrieb er an seine Frau: „Wenn die Hauptsachen geschlichtet sind ..., so muss ich mich daran legen, die Juden zu vertreiben …, niemand tut ihnen noch etwas.“ Zwar gehören Judenverfolgungen, oft übelster Art, sowohl vor als auch nach diesem denkwürdigen Diktum Luthers zur Geschichte; es blieb indes Hitler und den Nationalsozialisten vorbehalten, die einschlägigen lutherschen Bestrebungen in aller Konsequenz zu Ende zu führen: „… [E]inige Theologen nennen Luther später stolz den ... ´ersten Nationalsozialisten´. Der Reformator aus Wittenberg hat entscheidenden Anteil an der Vorgeschichte des Holocaust in Deutschland.“ Karl Jaspers konstatiert: Luthers „Ratschläge gegen die Juden hat Hitler genau ausgeführt“:

„Erstlich, dass man ihre Synagoga oder Schulen mit Feuer anstecke … Zum anderen, dass man auch ihre Häuser desgleichen zerbreche und zerstöre … Zum vierten, dass man ihren Rabbinern bei Leib und Leben verbiete, hinfort zu lehren … Zum fünften, dass man den Juden das Geleit und Straße ganz und gar aufhebe … Zum sechsten, dass man ... nehme ihnen alle Barschaft und Kleinod an Silber und Gold ... [A]lles was sie haben …, haben sie uns gestohlen und geraubt durch ihren Wucher. Zum siebten, dass man den jungen starken Juden und Jüdinnen in die Hand gebe Flegel, Axt, Karst, Spaten, Rocken, Spindel und lasse sie ihr Brot verdienen im Schweiß der Nasen ... Man müsste ihnen das faule Schelmenbein aus dem Rücken vertreiben.“

Und Luther geifert weiterhin: „Ein solch verzweifeltes durchböstes, durchgiftetes, durchteufeltes Ding ist´s um diese Juden,

so diese 1400 Jahre unsere Plage, Pestilenz und alles Unglück gewesen sind und noch sind. Summa, wir haben rechte Teufel an ihnen.“ „Sie sind aller Bosheit voll, voll Geizes, Neides, Hasses untereinander, voll Hochmut, Wucher, Stolz, Fluchen wider uns Heiden ... Ebenso mögen die Mörder, Huren, Diebe und Schälke und alle bösen Menschen sich rühmen, dass sie Gottes heilig, auserwähltes Volk sind.“ „Darum, wo du einen rechten Juden siehst, magst du mit gutem Gewissen ein Kreuz für dich schlagen und frei und sicher sprechen: Da geht ein leibhaftiger Teufel.“ „Sorgen wir uns aber, dass sie uns an Leib, Weib, Kind, Gesinde, Vieh usw. Schaden tun möchten ..., so lasst uns ... mit ihnen abrechnen, was sie uns abgewuchert haben ... Gottes Zorn ist so groß über sie, dass sie durch sanfte Barmherzigkeit nur ärger und ärger, durch Schärfe aber wenig besser werden. Darum immer weg mit ihnen.“ „So lasset uns (wie Christus spricht) den Staub von den Schuhen schütteln und sagen: Wir sind unschuldig an eurem Blut.“

Ergo: Antijudaismus und Antisemitismus sind konstitutiv für Luthers Welt- und Menschenbild; sie sind die Grundlage der Judenverfolgung und -vernichtung im Nationalsozialismus.

Zu

„UNSERE RASSE IST DIE HERRENRASSE.“ ODER: WAS LUTHER SÄTE, MÜSSEN DIE PALÄSTINENSER ERNTEN

ZU ZEITEN VON LUTHER WIE IN DENEN VON „CORONA“: LUG, TRUG UND GEWALT ALS MOVENS UND AGENS GESELLSCHAFTLICHEN LEBENS UND INDIVIDUELLEN SEINS. BAND 7 [203] [204]

gilt, ergänzend, anzumerken:

Es ist ein weiterer Treppenwitz der Geschichte, dass Juden – genauer: Israelis, Zionisten – den Palästinensern, mutatis mutandis, das antun, was ihnen selbst widerfahren ist: „´Wir sind

[203] Huthmacher, Richard A.: „UNSERE RASSE IST DIE HERRENRASSE.“ ODER: WAS LUTHER SÄTE, MÜSSEN DIE PALÄSTINENSER ERNTEN. ZU ZEITEN VON LUTHER WIE IN DENEN VON „CORONA“: LUG, TRUG UND GEWALT ALS MOVENS UND AGENS GESELLSCHAFTLICHEN LEBENS UND INDIVIDUELLEN SEINS. BAND 7. Landshut, 2022., PDF. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/09/UNSERE-RASSE-IST-DIE-HERRENRASSE.pdf

[204] Huthmacher, Richard A.: „UNSERE RASSE IST DIE HERRENRASSE.“ ODER: WAS LUTHER SÄTE, MÜSSEN DIE PALÄSTINENSER ERNTEN. ZU ZEITEN VON LUTHER WIE IN DENEN VON „CORONA“: LUG, TRUG UND GEWALT ALS MOVENS UND AGENS GESELLSCHAFTLICHEN LEBENS UND INDIVIDUELLEN SEINS. BAND 7. Landshut, 2022., EPUB. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/09/UNSERE-RASSE-IST-DIE-HERRENRASSE.epub

gegen die Ungerechtigkeit der illegalen Besetzung von Palästina. Wir sind gegen das willkürliche Morden im Gazastreifen. Wir sind gegen die Erniedrigung von Palästinensern an Kontrollpunkten und Straßensperren. Wir sind gegen die von allen Beteiligten begangenen Gewalttaten. Aber wir sind nicht gegen Juden´ …[W]ir müssen uns absolut darüber im Klaren sein, dass die Palästinenser jedes Recht der Welt haben, für ihre Würde und für ihre Freiheit zu kämpfen. Es ist ein Kampf, der von vielen Menschen auf der Welt unterstützt wird … Von Nelson Mandela stammt der berühmte Ausspruch, die Südafrikaner würden sich nicht frei fühlen, bis auch die Palästinenser frei seien. Er hätte hinzufügen können, dass die Befreiung Palästinas auch Israel befreien wird“, so Erzbischof Desmond Tutu.

Colorandi causa: Ministerpräsident Menachem Begin erklärte in einer Rede vor der Knesset: „Unsere Rasse ist die Herrenrasse ... Wir sind die Götter dieses Planeten. Wir sind so weit entfernt von den minderwertigen Rassen wie diese von Insekten ... Andere Rassen sind nichts anderes als menschliche Exkremente. Wir sind dazu bestimmt, über die niederen Rassen zu herrschen. Unsere Führer werden dieses Reich auf Erden mit eiserner Faust regieren. Die Massen werden unsere Füße lecken, sie werden uns als Sklaven dienen!“

Gab es klarere und abstoßendere Worte im Stürmer? Macht es einen Unterschied, ob Parkbänke seinerzeit für Deutsche reserviert waren oder im heutigen Israel für Palästinenser verboten sind? Ob man den Juden ihr Hab und Gut nahm oder ob selbst das Wasser auf den Dächern palästinensischer Häuser und Hütten dem Staate Israel gehört? Ob auf deutschen Wänden „Juda verrecke“ stand oder auf jüdischen heute „Arabs to the gas

chambers“ zu lesen ist? Derart perpetuiert sich Rassenwahn, den Luther vehement verfocht, den die Nationlsozialisten aufgriffen und der heutigentags fröhliche Urstände unter den Zionisten feiert.

Zum Opus magnum

TOTENTANZ.
WIE ER GETANZT VOR HUNDERTEN VON JAH#REN, WIE MAN IHN TANZT IN UNSRER ZEIT

[205] [206]

ist zusammenfassend anzumerken:

---

[205] Richard A. Huthmacher: TOTENTANZ. WIE ER GETANZT VOR HUNDERTEN VON JAH#REN, WIE MAN IHN TANZT IN UNSRER ZEIT. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2022, PDF. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/10/TOTENTANZ.pdf

[206] Richard A. Huthmacher: TOTENTANZ. WIE ER GETANZT VOR HUNDERTEN VON JAH#REN, WIE MAN IHN TANZT IN UNSRER ZEIT. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2022, EPUB. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/10/TOTENTANZ.epub

Ein
Aug, zu
erkennen der
Anderen Leid, ein
Ohr, zu verstehen auch
Anderer Freud, ein Herz, das
empfindet der Anderen Schmerz, eine Seele,
die liebt, auch Anderen gibt von dieser Lieb, Mut, eine eigene Meinung
zu haben, Kraft, zu helfen denen, die darben,
Gedanken, die schwimmen auch gegen den
Strom – und sei, darob, be-
schieden ihnen auf
ewig Spott nur
und Hohn –,
Glauben, der
Hoffnung gibt, immerfort,
Weisheit, über sich selbst zu lachen,
Klugheit, nicht sinnlos Streit zu entfachen,
Freude am Leben und zu streben nach Erkenntnis,
was des Lebens Sinn und was, in der Tat, wirklich´
Gewinn für Deine Seele, Deinen Geist: Das wünsch ich Dir.
Für all Dein Leben. Und all den Andern, die man Menschen heißt.

Die sozialen Strömungen und Gegenströmungen, die (fast) europaweit aufflackernden militärische Konflikte, die „Bauern"-Kriege seit dem 14. Jhd. und der „Deutsche" (wiewohl keineswegs auf Deutschland beschränkte) Bauernkrieg von 1524 (der regional bis in die DreißigerJahre des 16. Jhd. dauerte), diese gesellschaftlichen Verwerfungen des ausgehenden Mittelalters und der beginnenden Neuzeit waren, realiter, Teil einer frühproletarischen Revolution. So, zutreffend, Friedrich Engels („Der deutsche Bauernkrieg"). Die sozialen Auseinandersetzungen, die in der Reformation und im (Deutschen) Bauernkrieg gipfelten, waren der Ausdruck stark divergierender gesellschaftlicher Entwicklungen und wurden auf den unterschiedlichsten (realen wie ideologischen) Schlachtfeldern ausgetragen; insofern scheint es berechtigt, von einer „frühneuzeitlichen Revolution" zu sprechen, welche die späteren großen Revolutionen der Neuzeit (wie die französische oder russische) antizipierte. Dass diese „großen Revolutionen" letztlich gar keine wirklichen Umstürze, sondern – im Interesse des Kapitals und der herrschenden bourgeoisen Schicht inszenierte und – ebenso wohl bedachte wie trefflich gelungene Täuschungen mit einem immensen Blutzoll waren, sei hier nur am Rande erwähnt.

Es ist ein Treppenwitz der Geschichte, dass heutigentags Juden – genauer: Israelis, Zionisten – den Palästinensern, mutatis mutandis, das antun, was ihnen selbst widerfahren ist: „´Wir sind gegen die Ungerechtigkeit der illegalen Besetzung von Palästina. Wir sind gegen das willkürliche Morden im Gazastreifen. Wir sind gegen die Erniedrigung von Palästinensern an Kontrollpunkten und Straßensperren. Wir sind gegen die von allen Beteiligten begangenen Gewalttaten. Aber wir sind nicht

gegen Juden´ …[W]ir müssen uns absolut darüber im Klaren sein, dass die Palästinenser jedes Recht der Welt haben, für ihre Würde und für ihre Freiheit zu kämpfen. Es ist ein Kampf, der von vielen Menschen auf der Welt unterstützt wird … Von Nelson Mandela stammt der berühmte Ausspruch, die Südafrikaner würden sich nicht frei fühlen, bis auch die Palästinenser frei seien. Er hätte hinzufügen können, dass die Befreiung Palästinas auch Israel befreien wird“, so Erzbischof Desmond Tutu. Colorandi causa: Ministerpräsident Menachem Begin erklärte in einer Rede vor der Knesset: „Unsere Rasse ist die Herrenrasse ... Wir sind die Götter dieses Planeten. Wir sind so weit entfernt von den minderwertigen Rassen wie diese von Insekten ... Andere Rassen sind nichts anderes als menschliche Exkremente. Wir sind dazu bestimmt, über die niederen Rassen zu herrschen. Unsere Führer werden dieses Reich auf Erden mit eiserner Faust regieren. Die Massen werden unsere Füße lecken, sie werden uns als Sklaven dienen!“

Gab es klarere und abstoßendere Worte im Stürmer? Macht es einen Unterschied, ob Parkbänke seinerzeit für Deutsche reserviert waren oder im heutigen Israel für Palästinenser verboten sind? Ob man den Juden ihr Hab und Gut nahm oder ob selbst das Wasser auf den Dächern palästinensischer Häuser und Hütten dem Staate Israel gehört? Ob auf deutschen Wänden „Juda verrecke“ stand oder auf jüdischen heute „Arabs to the gas chambers“ zu lesen ist? Derart perpetuiert sich Rassenwahn, den Luther vehement verfocht, den die Nationlsozialisten aufgriffen und der heutigentags fröhliche Urstände unter den Zionisten feiert.

Kontextual festzuhalten gilt: Eins der wichtigsten Anliegen Luthers war die Verfolgung der Juden; noch wenige Tage vor seinem Tod schrieb er an seine Frau: „Wenn die Hauptsachen geschlichtet sind ..., so muss ich mich daran legen, die Juden zu vertreiben …, niemand tut ihnen noch etwas.“ Zwar gehören Judenverfolgungen, oft übelster Art, sowohl vor als auch nach diesem denkwürdigen Diktum Luthers zur Geschichte; es blieb indes Hitler und den Nationalsozialisten vorbehalten, die einschlägigen lutherschen Bestrebungen in aller Konsequenz zu Ende zu führen: „… [E]inige Theologen nennen Luther ... stolz den ... ´ersten Nationalsozialisten´. Der Reformator aus Wittenberg hat entscheidenden Anteil an der Vorgeschichte des Holocaust in Deutschland.“ Karl Jaspers konstatiert: Luthers „Ratschläge gegen die Juden hat Hitler ... ausgeführt“:

„Erstlich, dass man ihre Synagoga oder Schulen mit Feuer anstecke … Zum anderen, dass man auch ihre Häuser desgleichen zerbreche und zerstöre … Zum vierten, dass man ihren Rabbinern bei Leib und Leben verbiete, hinfort zu lehren … Zum fünften, dass man den Juden das Geleit und Straße ganz und gar aufhebe … Zum sechsten, dass man ... nehme ihnen alle Barschaft und Kleinod an Silber und Gold ... [A]lles was sie haben …, haben sie uns gestohlen und geraubt durch ihren Wucher. Zum siebten, dass man den jungen starken Juden und Jüdinnen in die Hand gebe Flegel, Axt, Karst ... und lasse sie ihr Brot verdienen im Schweiß der Nasen ... Man müsste ihnen das faule Schelmenbein aus dem Rücken vertreiben.“

Luther geifert weiterhin: „Ein solch verzweifeltes durchböstes, durchgiftetes, durchteufeltes Ding ist´s um diese Juden, so diese 1400 Jahre unsere Plage, Pestilenz und alles Unglück gewe-

sen sind und noch sind. Summa, wir haben rechte Teufel an ihnen.“ „Sie sind aller Bosheit voll, voll Geizes, Neides, Hasses untereinander, voll Hochmut, Wucher, Stolz, Fluchen wider uns Heiden ... Ebenso mögen die Mörder, Huren, Diebe und Schälke und alle bösen Menschen sich rühmen, dass sie Gottes heilig, auserwähltes Volk sind.“ „Darum, wo du einen rechten Juden siehst, magst du mit gutem Gewissen ein Kreuz für dich schlagen und frei und sicher sprechen: Da geht ein leibhaftiger Teufel.“ „Sorgen wir uns aber, dass sie uns an Leib, Weib, Kind, Gesinde, Vieh usw. Schaden tun möchten ..., so lasst uns ... mit ihnen abrechnen, was sie uns abgewuchert haben, ... Gottes Zorn ist so groß über sie, dass sie durch sanfte Barmherzigkeit nur ärger und ärger, durch Schärfe aber wenig besser werden. Darum immer weg mit ihnen.“ „So lasset uns (wie Christus spricht) den Staub von den Schuhen schütteln und sagen: Wir sind unschuldig an eurem Blut.“

Der Judenhass Luthers reflektiert mithin nicht nur „eine dunkle Seite“ des Reformators oder der Reformation in toto, vielmehr sind Antijudaismus und Antisemitismus konstituierend für Luthers Welt- und Menschenbild und Grundlage der Judenverfolgung und -vernichtung im Nationalsozialismus. Und es stellt sich die Frage: Was konnte die Bekennende Kirche diesem lutherschen Wahn- und Irrsinn entgegensetzen? Wenig: Seit ihrer Gründung im Mai 1934 (als Reaktion auf die Parteinahme Hitlers zugunsten der Deutschen Christen) hatte sie zwar eigene Verwaltungs- und Leitungsstrukturen, erhob sie den Anspruch, die einzige rechtmäßige Kirche zu sein; viele ihrer Pfarrer aber blieben, gleichwohl, Bedienstete der jeweiligen Landeskirchen und somit von diesen abhängig; eine einheitliche, geschlossene Opposition gegen das Nazi-Regime bildete sich nicht. Mehr

noch: Weite Teile der Bekennenden Kirche blieben dem „Führerstaat“ treu, bejahten, darüber hinaus, auch den (2. Welt-)Krieg.

„Immer mehr evangelische Pfarrer treten der NSDAP bei, bis 1934 folgen Hitler ca. 80 % der lutherischen Pfarrer ´begeistert ´, die übrigen sind überwiegend Sympathisanten. Die Kirche zitiert immer häufiger aus Luthers antisemitischen Schriften ... Und der lutherische Pfarrer Steinlein aus Ansbach erklärt in diesem Zusammenhang öffentlich, dass ´man in der evangelischen Kirche Jahrhunderte lang immer wieder auf Luthers antijüdische Schriften hingewiesen hat´ (Ev. Sonntagsblatt aus Bayern, 1933). Nun geht die Saat auf.“

Es ist, nur am Rande vermerkt, ein weiterer Treppenwitz der Geschichte, dass ausgerechnet Martin Luther – Unterstaatssekretär (Ministerialdirektor mit der Amtsbezeichnung „Unterstaatssekretär“) im Auswärtigen Amt des Deutschen Reiches – von 1940-43 als Leiter der Abteilung D für die Zusammenarbeit mit dem Reichssicherheitshauptamt sowie für das Ressort DIII und somit für „Judenfrage“ und „Rassenpolitik“ verantwortlich war; derart schließt sich ein Bogen über ein halbes Jahrtausend hinweg. Von Luther bis zu den Nationalsozialisten, bis heut:

„Wieder hetzt in Deutschland das Regime gegen Andersdenkende ...
Wieder wird das Unrecht ... ignoriert.
Wieder geben Deutsche Parlamente sich selbst auf ...
Wieder beugen Staatsanwälte und Richter die Gesetze.
Wieder sind die Medien gleichgeschaltet.

Wieder sind die sogenannten Journalisten die treuesten unter den Propagandisten.
Wieder werden Bürger gezwungen, Menschenversuche über sich ergehen zu lassen.
Wieder macht die Ärzteschaft sich zum Folterknecht.
In Deutschland 2022 herrschen wieder die Faschisten.
Wieder begehen sie ihre Grausamkeiten im Namen des angeblichen Gemeinwohls.
Wieder starb mit der Freiheit auch das Recht ...“ (Paul Brandenburg)

Wieder haben Verbrecher wie Luther und Hitler das Sagen. Wobei die Schergen letzteren sich auf das „Credo“ des ersteren beriefen. Festzuhalten gilt:

Die Theologie Luthers hatte die Funktion und Bedeutung, die heute die sog. Human-Wissenschaften (wie Medizin, Psychologie und Soziologie) einnehmen: Sie, erstere, die Theologie, wie letztere, die Human- und Sozial-Wissenschaften, verbrämen und liefern die geistige Grundlage für realpolitische Herrschafts-Systeme. Und der Liebe Gott fungiert ggf. als Platzhalter und Lückenbüßer. Insofern war Luthers Reformation (theologisch-ideengeschichtlich wie gesellschafts-praktisch) keine Erneuerung, sondern eine Sozialdisziplinierung, die von Menschen an einer Zeitenwende – realiter bestand die *Freiheit eines Christenmenschen* gemäß lutherischer Ordnungsvorstellung im absoluten Gehorsam gegenüber der Obrigkeit, wie rational oder irrational, wie moralisch oder verwerflich diese auch handelte. Heute mahnt Papst Franziskus: „… dass wir ... die Vorschriften der Behörden ... beachten müssen, um uns vor

d...er Pandemie zu schützen. Lasst uns ... Distanz … [wahren].“

Die Distanz, die Luther seinerzeit gegenüber den räuberischen Horden der Bauern wahrte, nachdem er sie aufgestachelt hatte, damit sie den gedungenen Landsknechtshaufen in die gesenkten Lanzen liefen? Heutzutage laufen Menschen allenfalls in die Kanülen von „Impf“-Spritzen. Vordergründig weniger gefährlich, tatsächlich aber von ungleich größerem Schaden. Für die gesamte Menschheit. Für deren Fortbestand.

Mord und Totschlag rechtfertige Luther: „Es ist eine verdammte, verfluchte Sache mit dem tollen Pöbel. Niemand kann ihn so gut regieren wie die Tyrannen ... Könnten sie auf bessere Art zu regieren sein, würde Gott auch eine andere Ordnung über sie gesetzt haben als das Schwert ...“ Was hätte der Reformator wohl zu den gentechnischen Experimenten angemerkt, die heutigentags im Rahmen hybrider Kriegsführung durchgeführt werden? Vielleicht: Sie sind der Knüppel, mit dem die Menschen, weltweit, totgeprügelt werden?

Welch schändliches Spiel er trieb, war Luther wohl bewusst: „Ich möchte mich fast rühmen, dass seit der Zeit der Apostel das weltliche Schwert und die Obrigkeit noch nie so deutlich beschrieben und gerühmt worden ist wie durch mich. Sogar meine Feinde müssen das zugeben. Und dafür habe ich doch als Lohn den ehrlichen Dank verdient, dass meine Lehre aufrührerisch und als gegen die Obrigkeit gerichtet gescholten und verdächtigt wird. Dafür sei Gott gelobt!“ Heutzutage nennt man solche Lügner, Betrüger und Gewalttäter nicht mehr Re-

formator (wie Luther), sondern einen Philanthropen (wie Billy the Kid Gates).

Dennoch ist es das Verdienst Luthers, dass durch seine theologische Grundsatzkritik das allgemeine Unbehagen an der Kirche und deren Missständen systematisch strukturiert, formuliert und propagiert wurde. Gleichwohl kamen Luthers (vordergründig) theologische Überlegungen und Ausführungen nur deshalb zum Tragen, weil sich gesellschaftliche, politische und auch wirtschaftliche Interessen sowohl der herrschenden Schicht als auch des „gemeinen Volkes“ mit der neuen evangelischen Lehre und deren Ablehnung des Papsttums und des weltlichen Herrschaftsanspruchs der Kirche deckten; deshalb nahmen breite Bevölkerungsschichten (wiewohl zu Unrecht) an, Luther vertrete ihre Interessen. Letztlich war die Religion egal. Insofern und insoweit sie nicht zur ideologischen Begründung, zur Rechtfertigung der je eigenen Machtinteressen diente und als Puzzle zur „full spectrum dominance“ von Bedeutung war. Full spectrum dominance nicht zu Land, zu See und im Himmel, sondern in den Köpfen, in den Herzen und in den Seelen der Menschen. Welche, letztere, die Herrschenden damals genauso für ihre Machtinteressen missbrauchten wie sie die Masse heutzutage für ihre geostrategischen „Spiele“, für die Errichtung einer *New World Order* benutzen. Mithin war die Reformation nichts anderes als ein gigantischer Kampf der Systeme an der Schwelle zu einer neuen Zeit, als Auseinandersetzung um Macht und Herrschaft, verbrämt als religiöser Richtungsstreit, als alter Wein in neuen Schläuchen. Insofern leben wir, seit Hunderten von Jahren, in einem System von Tarnen und Täuschen. Luther war ein Meister ersteren wie letzteren. Insofern ein treuer Diener seiner Herren. Deren Nachfolger uns immer

noch Luthers Lehren als Religion verkaufen. Nicht als Herrschaftsideologie. Was sie tatsächlich waren. Und sind.

Mithin: Die Sozialdisziplinierung des 16. Jh. – namentlich Ausdruck evangelischer (insbesondere calvinistischer) Arbeitsethik – kann als Vorläufer der *Fundamentaldisziplinierung/-demokratisierung* im 19. und 20. Jhd. (resp. dessen, was heutzutage als Demokratie gilt) gesehen werden; diese „Fundamentaldemokratisierung“ (welche letztlich nichts anderes darstellt als die Unterwerfung der Masse unter das je geltende Herrschaftskonzept ihrer Oberen) ist „ein sozialer Prozess, der unzertrennlich mit der Industrialisierung und Urbanisierung der Welt und [mit] Fortschritten auf den Gebieten von Kommunikation und Information verbunden ist …“

Heutzutage ist systemerhaltende Macht (ergo Sozialdisziplinierung) meist nicht (offen) repressiv, sondern seduktiv organisiert, sie verführt: dazu, sich einzufügen und unterzuordnen, ohne dass vorhandene repressive Strukturen dem je Betroffenen (überhaupt noch) bewusst würden. Auch manifestiert sich heutige neoliberale Herrschaft nicht mehr (nur) in Strafe und/oder deren Androhung; der Einzelne wird vielmehr zur Ware, die sich selbst kontrolliert, selbst vermarktet und sich dadurch zum bloßen Objekt degradiert. Diese ebenso sublime wie effiziente Machtarchitektur kennzeichnet den Neoliberalismus als (derzeitige) Ausdrucksform des ubiquitären kapitalistischen Herrschafts-Systems; was in feudalen Konzepten und zu Luthers Zeiten noch Teil einer Gesamtstruktur war, entwickelte sich zum allumfassenden neo-liberal spät-kapitalistischen Herrschaftsprinzip. Derart kommen (neoliberale) Macht und Sozialdisziplinierung heutzutage als eine Art soft power daher, als

Konzept, den anderen, möglichst subtil, solcherart zu beeinflussen, dass er will, was man selbst will, ohne dass er merkt, dass es eigentlich nicht das ist, was *er* will. In dieser Art der Beeinflussung war Luther ein Meister seines Fachs; die Rolle der Warenwerte als wahre Werte hatte seiner-zeit (noch) die Religion inne; insofern haben sich im Laufe der Jahrhunderte die Symbole, nicht aber Inhalte und Mechanismen von Ausübung und Erhaltung von Macht geändert. Jedenfalls vermochte Luther durch „Sprache und sprachliche Praxis“ – welchem Zweck zum Beispiel dient die Genderisierung der Sprache, so die berechtigte Frage, heutzutage? –, jedenfalls vermochte Luther durch „Sprache und sprachliche Praxis“ die (soziale, gesellschaftliche und politische) Wirklichkeit (neu) zu gestalten; insofern ist er (Mit-)Täter, liegen Erasmus´, Müntzers und der Bauern Tod, in der Tat, schwer auf seinem Hals.

Zusammenfassend gilt festzuhalten: Das Aufbegehren gegen die (etablierte römisch-katholische) Amtskirche und die theologische Unterfütterung der Umwälzungsprozesse, die man eher als Revolution denn als Reformation bezeichnen muss, will meinen: die Zerschlagung alter und die Implementierung neuer kirchlicher wie weltlicher Strukturen und Autoritäten, diese grundlegende, radikale Umgestaltung („The Great Reset“) der gesamten abendländischen Gesellschaft an der Schwelle vom Mittelalter zur Neuzeit war von so gewaltiger Dimension, dass es geradezu grotesk erscheint, Luther – und Luther allein – als spiritus rector des Geschehens zu bezeichnen: Er, Luther, war allenfalls das Sprachrohr, das Aushängeschild, war lediglich Popanz der Interessen, die andere, ungleich Mächtigere hinter den Fassaden vertraten und die Reformation zu nennen man später übereingekommen! Heutzuta-

ge muss man Marionetten wie Drosten und Wieler, wie K[.]La[b]auterbach, Merkel und Spahn, wie Baerbock und Habeck als maßgebliche Erfüllungsgehilfen bezeichnen, als Verräter am Volk, als Verbrecher an der Menschheit. Auch wenn die Reformation nunmehr „Großer Umbruch/Neustart“ genannt und unter der Cover-Story einer angeblichen Pandemie implementiert wird, einer PLAN- und FAKEdemie, für die ein Husten- und Schnupfen-Virus verantwortlich sein soll, mit dem die Menschen seit tausenden und abertausenden von Jahren zusammenleben und das nur in selten Fällen Krankheitssymptome – harmlose zumal – hervorruft: Selbst wenn – mit Hilfe des ganz und gar untauglichen, wenn mittels des geradewegs kriminellen (Drosten-)PCR-Tests, der eine Krankheit beweisen soll, obwohl er nicht einmal das einschlägige Virus nachweisen kann –, selbst wenn bei einem Verstorbenen als „Corona-Virus“, als SARS-CoV-2 bezeichnete Nukleinsäure-Schnipsel gefunden werden, ist der Betreffende nicht an Covid-19, ist er allenfalls mit, indes nicht an „Corona“ gestorben. Wie jeder Mensch mit Billionen(!) von Mikroben stirbt. Die Teil des humanen Mikrobioms und für menschliches Leben unerlässlich sind.

Da „interessierte Kreise“ jedoch – unter dem erlogenen und von langer Hand geplanten Vorwand, ein „common-cold-virus“ sei zur tödliche Seuche mutiert – eine globale „Gesundheits-Diktatur“ und eine New World Order errichten wollen, damit sie die Menschen noch besser und mehr als bisher knechten sowie in ihrem Bestand auf einen Bruchteil des heutigen reduzieren können (wobei sie zu dem Zeitpunkt, zu dem ich diese Neuauflage schreibe, bereits ein gutes Stück des Wegs bei der Verwirklichung ihrer Ziele zurückgelegt haben), aus diesen und ähnlichen kriminellen Motiven werden die Menschen, welt-

weit, belogen, dass sich die Balken biegen: durch gekaufte „Wissenschaftler“, durch gefakte „Wissenschaft“. Durch die Massenmedien. Durch Politiker und deren Handlanger. Werden die Menschen gequält und betrogen. In einem post-faktischen Zeitalter, in das der Neoliberalismus sie – über Jahrzehnte, gezielt, mit Bedacht, zwecks Verdummung – geführt hat.

Und Äonen von (sog.) Intellektuellen, von Ärzten und Juristen spielen (als gate-keeper und Entscheidungsträger) mit. Namentlich aus Dummheit und/oder Feigheit. Oft auch aus Gier nach Geld, Ansehen und ein bisschen Macht. Helfen dadurch denen, die der Menschen Grab schaufeln. Auch das der vielen Mitläufer und all der kleinen Helfer und Helfershelfer, die letztendlich nicht verschont bleiben. Werden. Wenn sie ihre Schuldigkeit getan, wenn sie zum Mohr geworden, der gehen kann, wenn auch sein Grab gegraben. Nicht zuletzt durch ein globales genetisches Human-Experiment, euphemistisch Impfung genannt. Das resp. die – in der Tat, im Gegensatz zu „Corona“! – die Menschen tötet, in baldiger Zukunft – mit jeder Spritzung mehr! – gar scharenweise töten wird, das und die man zu eben diesem Zweck erfand. Als Kriegswaffe. Gegen das eigenen Volk. Gegen alle Völker der Erde. Deshalb, ihr Menschen, all überall auf der Welt, wacht endlich auf, der 3. Weltkrieg hat längst begonnen: ein hybrider Krieg, ein Krieg gegen alle Menschen, gleich in welchem Land. O sancta simplicitas – sive bona seu sinistra!

Mithin: Weil die – durch einige Verbrecher, viele Helfer und unzählige Mitläufer – verursachte globale Katastrophe, für die „interessierte Kreise“, will meinen: Profiteure, Gesinnungslumpen und feige Ja-Sager einem Virus die Schuld zuweisen wol-

len, ihren Lauf nimmt: weiter und weiter (denn der nächste Herbst kommt, jedes Jahr, bestimmt!), möchte ich – am Übergang des neoliberalen Zeitalters in das einer „World Government“- resp. „Global Governance“-Herrschaftsform, jedenfalls bevor eine weltweit um sich greifende Zensur meine Bücher ad unum omnes verbrennen resp., in neuer, digitaler Zeit, deren Dateien nicht nur im Internet, sondern auch in sämtlichen Bibliotheken der Welt unwiderruflich löschen wird (die erste Verbrennung von Büchern nach 1933 – die von mehr als siebzig meiner eigenen – hat bereits Ende letzten Jahres stattgefunden!) –, aus all diesen Gründen will ich, der Herausgeber des Briefwechsels mit meiner vom Deep State ermordeten Frau, muss ich – sozusagen als Vermächtnis und bisweilen mehr nolens als volens – das, was ich, was wir „zu Papier gebracht“, zusammenfassen, um es der Nachwelt zu überliefern: auf dass Historiker, dermaleinst, sich ein Bild machen können, was ich, was wir gefühlt, was wir gedacht, was für uns und viele andere in alter Zeit noch Sinn gemacht, was ich verkündet, unverhohlen, bis Gates und andere Verbrecher die Freiheit, unsre Würde uns gestohlen, bevor sie uns verfolgt, geimpft, getrackt, so dass ein großer Teil der Menschen auf dieser unsrer, auf unsrer wunderbaren Welt verreckt.

Durch den Wahn derer, die glauben, Gott zu spielen. Die uns zu ihren Sklaven machen. Jedenfalls wollen. Deren Verblendung Hybriden schafft. Aus Mensch und Tier. Zur Befriedigung ihres diabolischen Wahns, sie könnten sein Träger des Lichts, obgleich sie nur Luzifere sind, Satans Brut, obschon ihre mephistophelische Macht der Menschheit nur Not und Elend bringt.

Deshalb schreibe ich – mit allem Mut, mit aller Kraft, mit all dem Geist, den der Herrgott mir gegeben –, auf dass uns das Leben, damit uns die Freiheit der „alten Zeit“ mitsamt all ihrer Unzulänglichkeit auch fürderhin erhalten bleibt. Und werde weiterhin schreiben, auch fürderhin kämpfen, auf dass wir die Gates und die Soros, die Buffet und Bezos, selbst die, die ein rotes Schild in Wappen und Namen tragen, nicht zuletzt deren Adlaten – wie Drosten und Wieler, wie Olaf Schol... (die Verwendung des „Z“ steht bekanntlich unter Strafe, dem „bösen Putin“ sei´s geklagt), wie Karlchen Lauterbach und den Bilderberger Jens Spahn (allesamt, in Habeck´scher Diktion, mit „dienende[r] Führungsrolle“ und Funktion), wie Autschi-„Impf“-Spritzen-Fauci und andere des Satans Diener und Dealer – zum Teufel jagen. Damit die Menschheit nicht erleide einen irreparablen Schaden.

Und wisset, all ihr Verbrecher, die allseits bekannt, auch ihr schweigenden Pfaffen, ihr Jesuiten mit einem Papst, den ihr – dem Heiligen zum Hohn, voll Verachtung für jeden Freund von Mensch und Tier –, den ihr Schächer Franziskus genannt, wisset zu eurer, zu eurer historischen Schand: Vor dem Herrgott beugen wir uns, aber vor niemand auf der Welt. Nie und nimmer, wir, die Aufrechten, gleich, in welchem Land. Und bringe dies den Tod. Damit leben werden, damit leben können die, die nach uns kommen, die nicht geboren zu eurem Behuf, zu eurem Nutzen und Frommen. Auf dass werde ein Mensch, der nicht von euren, sondern von des Herrgotts Gnaden, ein Mensch, der göttlich wird genannt.

Und bedenket wohl, ihr Satansbrut:

„Dies irae dies illa,
Solvet saeclum in favilla …
Liber scriptus proferetur,
In quo totum continetur,
Unde mundus iudicetur …
Quid … [es] miser tunc dicturus?
Quem patronum rogaturus,
Cum vix iustus sit securus?“

Mithin: Das Jüngste Gericht, das Karma verzeiht nie.

Und: Alois Irlmaier prophezeit, ganz prosaisch: **„Wenn die ganze Lumperei aufkommt, steht das Volk auf mit den Soldaten. Dann wird jeder, der ein Amt hat, an der nächsten Laterne oder gleich am Fensterkreuz aufgehängt.“**

Wie dem auch sei und einerlei: Bezüglich Luther, Hitler und andren ihren Herrn devoten, ach, so erbärmlichen Despoten festzuhalten gilt:

AM
ENDE
NUN DIE
GESCHICHTE:
MEIST IN PROSA,
BISWEILEN AUCH IN
REIMEN, IM GEDICHTE,
HAB ICH BERICHTET VON
FRÜHER, VON DUNNEMALS, VON HEUT,
HAB ICH ERZÄHLT VON
EINER ZEIT, IN DER
DAS ENDE ALLER
MENSCHEN
NICHT
MEHR
WEIT UND
FINIS TOTI MUNDI NICHT
WEIT ENTFERNT MIR SCHEINT.
DER WERTE LESER DER GESCHICHTE
– OB DIESE NUN IN PROSA, OB SIE IM
GEDICHTE BERICHTET WARD – ZIEH SEINEN
SCHLUSS AUS ALL DEM WISSEN, DAS ICH – IN
ALLER BESCHEIDENHEIT SEI ES GESAGT – AUF
TAUSENDEN VON SEITEN, MANCHMAL MIT LEICHTER
HAND, OFT UNTER SCHMERZEN GESCHRIEBEN, DAS ICH
VERMITTELT HAB. AUF DASS DIE MENSCHEN DES HERRGOTTS
WUNDERBARE WELT ERHALTEN, AUF DASS DER MENSCHEN
HERZEN NIE ERKALTEN, AUF DASS NIEMALS, NIE UND NIMMER
ERBÄRMLICHE VERBRECHER WIE GATES, SCHWAB UND KONSORTEN
MITSAMT SÄMTLICHER KOHORTEN AN HERRGOTTS STATT DAS
ANTLITZ UNSERER
WELT GESTALTEN.

Die internationale Gefangenen-/Gefängnis-Literatur ist nicht besonders umfangreich; dies liegt nicht zuletzt daran, dass Literaten selten im Gefängnis sitzen und Gefängnis-Insassen im allgemeinen keine Literaten sind. Ausnahmen bestätigen, auch hier, die Regel. Noch seltener sind Gefängnis-Tagebücher (die selbstverständlich auch zur Gefangenen-Literatur zählen). Letztlich darf sämtliche Prosa und Lyrik, die in Gefängnissen oder von Gefangenen – auch nach ihrem Gefängnisaufenthalt – verfasst wurde, zur „literarischen Spezies“ der Gefängnis-/Gefangenen-Literatur gezählt werden [207] [208] [209] [210].

---

[207] Richard A. Huthmacher: Sic transit gloria mundi. Gefängnistagebuch, Band 1. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2022, PDF. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/10/Sic-transit-gloria-mundi.-Gefaengnistagebuch.-Band-1.pdf

[208] Richard A. Huthmacher: Sic transit gloria mundi. Gefängnistagebuch, Band 1. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2022, EPUB. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/10/EBOOK_Sic-transit-gloria-mundi.-Gefaengnistagebuch.-Band-1.epub

[209] Richard A. Huthmacher: Sum qui sum – ich will nicht euer Hofnarr sein. Gefängnistagebuch, Band 2. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2022, PDF. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/10/Sum-qui-sum.pdf

[210] Richard A. Huthmacher: Sum qui sum – ich will nicht euer Hofnarr sein. Gefängnistagebuch, Band 2. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2022, EPUB. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/10/EBOOK_Sum-qui-sum.epub

Das älteste Werk, zumindest eine der ältesten Abhandlungen der Gefangenen-Literatur dürfte die *Consolatio philosophiae (Der Trost der Philosophie)* des römischen Philosophen (Anicius Manlius Severinus) *Boethius* sein, die im 6. nachchristlichen Jhd. entstand und als Dialog zwischen dem Autor und einer personifizierten Philosophie (welche den *Neuplatonismus* vertritt) konzipiert ist: Die Philosophie tröstet, lehrt und belehrt den Autor, der auf Geheiß Theoderichs – des Ostgoten-Königs – wegen (angeblicher) konspirativer Beziehungen zum oströmischen Kaiser verhaftet, angeklagt und hingerichtet wurde, ohne dass er, so jedenfalls wird tradiert, die Möglichkeit hatte, sich zu verteidigen. Boethius´ Werk, das im Mittelalter außerordentlich verbreitet war und zu den meistkommentierten philosophischen Abhandlungen jener Zeit gehört, dürfte indes nicht im Kerker selbst, vielmehr in einer Art von Hausarrest entstanden sein – zu zahl- und umfangreich sind Zitate wie Bezüge zu anderen philosophischen und literarischen Werken, als dass der Autor diese ohne Zugang zu einschlägigen Büchern verfasst haben könnte.

Christian Friedrich Daniel Schubart, der mutige Kämpfer gegen Fürstenwillkür, der mit seinen sozialkritischen Schriften die Dekadenz des Absolutismus anprangerte und deshalb vom württembergischen Herzog Carl Eugen in den Kerker geworfen wurde, schrieb ebenso konkret wie anrührend über seine Haft auf Hohenasberg (von 1777 bis 1787):

„Da liegen sie, die stolzen Fürstentrümmer,
Ehmals die Götzen ihrer Welt,
Da liegen sie vom fürchterlichen Schimmer
Des blossen Tags erhell´t ...

Entsetzen packt den Wandrer hier beym Haare
Giesst Schauer über seine Haut,
Wo Eitelkeit, gelehnt an eine Bahre,
Aus holem Auge schaut.
Wie fürchterlich ist hier des Nachhalls Stimme!
… Kein Donner spricht mit schreckenvollerm Grimme:
O Mensch, wie klein bist du!“

Die bitteren Jahre seiner Festungshaft beschreibt der Burschenschaftler *Fritz Reuter*, der 1836 wegen „Teilnahme an hochverräterischen burschenschaftlichen Verbindungen in Jena und Majestätsbeleidigung“ zunächst zum Tode verurteilt, dann zu 30 Jahren Festungshaft „begnadigt“ worden war – von denen er schließlich sieben absitzen musste –, in seinem niederdeutschen Roman *Ut mine Festungstid*:

„Will auch der eigne Spiegel nicht
Das Bild Dir ganz genau so zeigen,
Und spielt darauf zu heitres Licht
Und pflückt´ ich von den Disteln Feigen,
So denk, verwunden ist das Leid,
Und Jahre lagern sich dazwischen:
Die Zeiten nach der bösen Zeit,
Sie konnten manches wohl verwischen
Und habe ich den bittern Schmerz
Durch Scherz und Laune abgemildert,
So weiß ich doch, Dein freundlich Herz
Lacht auch dem Spaß, den ich geschildert.“

Die bitteren Jahre seiner Festungshaft beschreibt der Burschenschaftler *Fritz Reuter*, der 1836 wegen „Teilnahme an hoch-

verräterischen burschenschaftlichen Verbindungen in Jena und Majestätsbeleidigung“ zunächst zum Tode verurteilt, dann zu 30 Jahren Festungshaft „begnadigt“ worden war – von denen er schließlich sieben absitzen musste –, in seinem niederdeutschen Roman *Ut mine Festungstid*:

„Will auch der eigne Spiegel nicht
Das Bild Dir ganz genau so zeigen,
Und spielt darauf zu heitres Licht ...
So denk´, verwunden ist das Leid,
Und Jahre lagern sich dazwischen:
Die Zeiten nach der bösen Zeit,
Sie konnten manches wohl verwischen
Und habe ich den bittern Schmerz
Durch Scherz und Laune abgemildert,
So weiß ich doch, Dein freundlich Herz
Lacht auch dem Spaß, den ich geschildert.“

Ezra Pound, amerikanischer Dichter und Protagonist der literarischen Moderne, lebte seit 1924 im italienischen Rapallo; mit der von ihm verfassten Gefängnisliteratur, seinen *Pisaner Cantos*, namentlich mit den Cantos 72-73 (“Roosevelt, Churchill and Eden bastards to a man“: Cantos 73), mit seinen Cantos 72-73 habe er, Pound, antiamerikanische und rassistische (antisemitische) Hetze betrieben. So der Vorwurf. Interessierter Kreise. Deshalb wurde Pound inhaftiert, wie ein Tier im Käfig gehalten und öffentlich ausgestellt; nach Ende des Krieges wurde er für geisteskrank erklärt und verbrachte die nächsten zwölf Jahre in einer staatlichen Nervenheilanstalt (in den USA). Jedenfalls (und colorandi causa): Es war Ezra Pound, der *Eustace Mullins*, den Autor von *The Federal Reserve Con-*

spiracy – wo die Hintergründe der FED (amerikanischen „National“-Bank in den Händen einiger weniger Oligarchen) und deren unheilvolles Tun untersucht und einer breiteren Öffentlichkeit vor Augen geführt werden –, zu seinen, Mullins´, Forschungen über die Rothschilds, die Rockefellers und die Frères Lazard, über Paul Warburg, J.P. Morgan, über Edward Mandell House, Woodrow Wilson u.a. veranlasste: In diesem Kontext erscheint die Inhaftierung Pounds in einem völlig anderen Licht! Mithin: Zweifelsohne war Pound ein politischer Gefangener; deshalb demütigten ihn seine Landleute, die amerikanischen „Befreier“ des faschistischen Italien, und stellten ihn in Pisa in einem Käfig aus. Wie ein wildes Tier. Das gewagt hatte, die Mächtigen dieser Welt zu attackieren.

In Kommunistischen Lagern saßen und schrieben beispielsweise *Walter Kempowski* und *Horst Bienek*; in der Todeszelle 2455 in San Quentin – im freien, humanen Westen, in God´s Own Country, das schätzungsweise 50 Millionen Indianer und Schwarzafrikaner massakrierte – saß und schrieb *Caryl Chessman.* U.a. *Cell 2455 Death Row* und *The Face of Justice.* Bis man ihn vergaste. Nach zwölf Jahren in der Todeszelle. Nach einem höchst umstrittenen Indizien-Prozess. Der weltweit Aufsehen erregte. Und – im wahrsten Sinne des Wortes – grenzenlose Empörung. Gegen die USA, den Hüter von freedom and democracy. Etliche namentlich bekannte Häftlinge mehr (beispielsweise *Kurt Eisner*, der erste bayerischen Ministerpräsident, sowie der durchs KZ zu Tode geschundene *Erich Mühsam*) und eine Vielzahl von unbekannten Häftlingen versuchten zu überleben, indem sie im Gefängnis schrieben; expressis verbis erwähnt seien auch *Nelson Mandela*, der wesentliche Teile seiner Autobiographie *Der lange Weg zur Frei-*

heit auf der berühmt-berüchtigten Gefängnisinsel Robben Island verfasste, und *Václav Havel*, der seine berühmten *Briefe an Olga* im Gefängnis schrieb: „Mir ist eine weitere seltsame Sache klar geworden: Diese Welt hier hat mehr Wahrheit als die Welt draußen. Dinge und Menschen zeigen sich hier in ihrer wahren Gestalt. Lüge und Heuchelei verschwinden.“ Und *Ernst Toller* schrieb in seinen „*Briefe aus dem Gefängnis*“: „Wenn wir auf dem Hof im Quadrat gehen, klettern unsere Blicke am fünf Meter hohen Bretterzaun empor, klettern hinauf bis zu den feinen Eisenspitzen, die der Zaun als Diadem trägt.“

Geradezu niedlich, diese Gefängnis-„Mauern“ im Verhältnis zu den Strafanstalten heutiger Zeit: “Like Arizona Prison“, meinte Mike, ein Mithäftling aus den USA, zur Feste Landshut. Indes: Seit dreißig Jahren gibt es den *Ingeborg-Drewitz-Literaturpreis für Gefangene*. Zur Förderung der Gefängnis-Literatur. Welch Gutmenschentum. Will meinen: gottserbärmliche Heuchelei. Ich kann nicht so viel fressen, wie ich, mit Verlaub, kotzen möchte.

Zudem möge der werte Leser sich fragen, ob wir nicht alle, namentlich seit „Corona“, ebenso in einer globalen Irrenanstalt wie auch in einem weltweiten Freiluftgefängnis leben, dessen Mauern zwar nicht so sichtbar sind wie die von Gefängnissen, die uns aber kaum weniger einschränken als die von Haft- und Verwahranstalten; der geneigte Leser möge die Zwangsmaßnahmen im Zusammenhang mit der Covid-19-PLandemie und *The Great Reset,* er möge die Einschränkungen, die uns von einem diktatorischen, globalen, transnationalen Elitenfaschismus oktroyiert werden, mit den sozialen Disziplinierungsmaßnahmen von Gefängnissen vergleichen: Er, der werte und geneigte

Leser, wird feststellen (müssen), dass die Unterschiede immer geringer werden.

Wie dem auch sei: Ich hoffe, dass meine Aufzeichnungen über 21 Tage im Bauch des Ungeheuers dessen Macht (ebenso durch konkrete Ausübung von Gewalt wie allein durch die Androhung derselben) verdeutlichen, aber auch erkennen lassen, wie dringlich und nachdrücklich wir unsere Gesellschaft, sprich: deren Menschen ändern müssen – die Täter wie die Opfer, diejenigen, die Gewalt ausüben und die, welche solche erleiden, unabhängig davon, ob dies unter dem Schutz von Gesetzen oder gegen solche geschieht. Mit anderen Worten: Es sind die Menschen, die sich ändern müssen. Ansonsten sich die Gefängnisse – grosso modo – niemals ändern werden. Denn Gefängnisse reflektierten nichts anderes als die soziale Situation unserer Gesellschaft; sie spiegeln – in extremer Form – das Verhältnis von Macht und Ohnmacht, von Herrschaft und Unterwerfung, von Aufbegehren und Resignation. Haftanstalten als Mikrokosmos stehen exemplarisch für unseren jeweiligen sozialen Makrokosmos – wie sollte hier, in den Anstalten, Gewalt, wie sollten Täter und Opfer fehlen: in einer (global neoliberalen) Gesellschaft, die einzig und allein auf der Ausübung von Macht, auf der Ausbeutung der Opfer durch die Täter beruht? Deshalb frage ich: Wer ist Täter? Und wer sind die Opfer? Der Schwarzfahrer, der monatelang einsitzt? Oder der Waffenfabrikant und -händler, der, unbehelligt, seinen auf der Not und dem Tod von Menschen gründenden Reichtum genießt? Der Arzt, der davon lebt, dass er seine Patienten mit Chemotherapie vergiftet oder sich mit sogenannten Impfungen gegen Husten und Schnupfen, neuerdings „Corona“ genannt, eine goldene Nase verdient? Oder der, welcher mit dem Entzug seiner Approbati-

on bedroht wird, weil er sich gegen solche Machenschaften wehrt? Wer also ist Täter? Und wer, in der Tat, sind die Opfer?

Die Zahl der Beispiele für die Pervertierung des Täter-Opfer-Status´ ist schier endlos – je größer das Verbrechen, desto geringer die Wahrscheinlichkeit, zur Verantwortung gezogen zu werden. Oder glaubt jemand ernsthaft, die Gates und die Soros, die Buffet und Bezos, die Rockefeller und Rothschild würden je vor einem irdischen Richter landen? Bleibt nur zu hoffen, dass nicht auch der himmlische Richter dermaleinst die Falschen zur Verantwortung zieht.

Zum 3. Band der Gefängnistagebücher:

„DEIBEL ODER BEELZEBUB, SKYLLA ODER CHARYBDIS?
RECHTSBEUGUNG ALS MITTEL ZUM ZWECK“ [211] [212]

ist festzuhalten:

Jeder, der sich mit Gefängnissen (und Gefängnis-Literatur) auseinandersetzt, kommt nicht umhin, sich mit dem französischen Psychologen/Psychiater, Philosophen und Soziologen *Michel Foucault* zu beschäftigen, namentlich mit *Surveiller et punir. La naissance de la prison* (*Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses*) sowie mit *Mikrophysik der Macht. Über Strafjustiz, Psychiatrie und Medizin.* In diesen beiden Büchern untersucht Foucault das Phänomen polymorpher Macht sowie deren Vielgestaltigkeit, weiterhin die Techniken der

---

[211] Richard A. Huthmacher: DEIBEL ODER BEELZEBUB, SKYLLA ODER CHARYBDIS? RECHTSBEUGUNG ALS MITTEL ZUM ZWECK. Gefängnistagebuch, Band 3. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2022, PDF. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/10/GEGEN-DAS-VERGESSEN-WAS-ICH-DENKE-WAS-ICH-FUeHLE-WAS-NOCH-ZU-HOFFEN-BLEIBT.pdf

[212] Richard A. Huthmacher: DEIBEL ODER BEELZEBUB, SKYLLA ODER CHARYBDIS? RECHTSBEUGUNG ALS MITTEL ZUM ZWECK. Gefängnistagebuch, Band 3. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2022, EPUB. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/10/GEGEN-DAS-VERGESSEN-WAS-ICH-DENKE-WAS-ICH-FUeHLE-WAS-NOCH-ZU-HOFFEN-BLEIBT.epub

Macht, nicht zuletzt deren Wirkungen und Wirkweisen. Und zwar am Beispiel des Gefängnisses. Das, jedenfalls in seiner heutigen Form, bis zum frühen 19. Jhd. gar nicht existierte; unterzog man den Delinquenten zuvor einer körperlichen Tortur, findet nunmehr eher eine „psychische Zersetzung“ statt, die man Re-Sozialisation nennt: Nicht der Körper des Devianten, des vom „rechten“ Weg Abgewichenen soll gebrochen werden (natürlich wird „der rechte Weg“ von denen, welche die faktische Macht haben, soziale Normen zu definieren, immer als der Weg definiert, der dazu dient, ihren Reichtum zu mehren – nicht edel, hilfreich und gut sei der Mensch, sondern arbeitsam und willig, denn aufzubegehren ist das schlimmste aller Verbrechen), nicht mehr die Körper der Delinquenten sollen, im wahrsten Sinne des Wortes, gebrochen werden, indem man sie, die Delinquenten und ihre Körper, rädert, federt und teert, vielmehr stehen deren Geist und Seele zur Disposition: Der Strafgefangene, der ein schweres Verbrechen begangen hat, sich indes reuig zeigt, wird begnadigt; der politisch motivierte „Überzeugungstäter“ sitzt ein bis zum Sankt Nimmerleinstag. Permanent wird das Selbstwertgefühl des Häftlings mit Füßen getreten; in einem Prozess, der auch als *Diskulturation* bezeichnet wird, verlernt er übliche Verhaltens- und Reaktionsmuster, was nach seiner Entlassung oft zu schweren Versagensängsten führt. Derart werden totale Institutionen zu „Treibhäuser[n], in denen unsere Gesellschaft versucht, den Charakter von Menschen zu verändern. Jede dieser Anstalten ist ein natürliches Experiment, welches beweist, was [man] mit dem Ich des Menschen … anstellen kann“.

Loic Wacquant (*„Bestrafen der Armen: zur neoliberalen Regierung der sozialen Unsicherheit“*) zeigt, wie der

Neoliberalismus nicht nur den Sozialen Wohlfahrtsstaat atomisiert, sondern auch das Gefängniswesen, das integraler Bestandteil seiner Ideologie resp. deren Umsetzung ist, okkupiert. Das „Law-and-Order-Karussell“ – fleißig stricken die Lobbyisten der privaten Gefängniswirtschaft weltweit an einer Verschärfung der Strafgesetze – sei für die Kriminalität das, was Pornographie für eine Liebesbeziehung sei: „ein die Realität bis zur Groteske entstellender Zerrspiegel, der das delinquente Verhalten aus dem Geflecht der sozialen Beziehungen … [herausreißt und] seine Ursachen … bewusst ignoriert.“ Niedergang und Elend des Wohlfahrtsstaates sind aufs engste mit einer hyperinflationsartig steigenden Zahl von Gefängnisinsassen verknüpft; allein erziehende arme Mütter z. B. werden in neoliberaler Diktion nicht mehr als bedürftig bezeichnet, sondern als deviant, mithin als (potentiell) kriminell rubriziert, „als eine Problemgruppe, deren Integrität … suspekt ist und deren … Arbeitsvermeidungsverhalten dringend der Korrektur durch Ausschluss, Zwang und moralischen Druck bedarf.“ So wuchs der Strafvollzugssektor – ganz im Sinne neoliberaler Privatisierungs- (und Wachstums-)Ideologie – zum drittgrößten(!) Arbeitgeber der USA; längst wird im Land, wo angeblich Milch und Honig fließt, für das Knastwesen ein Vielfaches des Geldes ausgegeben, das für alleinerziehende Mütter zur Verfügung steht. „[I]n der größten Strafkolonie der freien Welt“ in Los Angeles leben 23.000 Gefangene (in sieben Anstalten); das Gefängnis neoliberaler Prägung werde, so Wacquant, zu einer Art neues Ghetto, diene nicht zuletzt der Abschöpfung der Arbeitskraft der Gefangenen: Zu Minimalkosten lassen namentlich Großkonzerne in Haftanstalten produzieren; die Häftlinge erhalten allenfalls einen geringen, manchmal gar

keinen Lohn. Nebenkosten wie Sozialabgaben (zur Arbeitslosen-, Kranken- und Rentenversicherung) entfallen; stattdessen kommen die Arbeitgeber in den Genuss von Steuervorteilen – für die Beschäftigung von Gefängnisinsassen, die sie zuvor, nach allen Regeln der „Kunst“, ausgebeutet haben.

„2004 wurde gemeldet, dass in Hessen erstmals die Führung einer Haftanstalt komplett in private Hände gelegt wurde. Die Justizvollzugsanstalt Burg in Sachsen-Anhalt wird vom Baukonzern Bilfinger Berger betrieben. Dass Konzerne auch hierzulande keine Hemmungen haben, von Zwangsarbeit zu profitieren, zeigen die Beispiele von IKEA, Quelle und Neckermann, die schon in den 1970ern und 1980ern Insassen von DDR-Gefängnissen für sich produzieren ließen.“ Und die TAZ schreibt: „Knastarbeit in Deutschland. Ausbeutung hinter Gittern … [D]ie meisten Produkte, die im Gefängnis hergestellt werden, gehen hinterher an staatliche Behörden, Schulen, Gerichte, Bezirksämter oder Parlamente. Auch externe Unternehmen können Aufträge an die Gefängnisse vergeben. Darüber sprechen wollen sie meist … nicht … Rund 66.000 Menschen sitzen in deutschen Gefängnissen [davon, schätzungsweise, mehr als 10.000 politische Gefangene, die, selbst-verständlich, nicht so genannt werden!], 41.000 von ihnen arbeiten dort. ´Das ist de facto ein Großkonzern´ … In der Berliner JVA Tegel ist Arbeit Pflicht [nicht nur dort; gem. § 41 Strafvollzugsgesetz besteht bundesweit in JVAs Arbeitspflicht] …“ „[Gefängnisarbeit]: ´für Unternehmen der freien Wirtschaft eine attraktive Alternative zur Verlagerung der Produktion in Billiglohnländer.´“

Festzuhalten gilt: Weil der Neoliberalismus nur in dem Maße seine Wirkung entfalten kann, in dem es ihm gelingt, die Menschen sowohl ihren eigenen Interessen als auch ihren sozialen Zugehörigkeiten zu entfremden, benötigt er entsprechende Disziplinierungsinstrumente (wie beispielsweise Gefängnisse), um die Folgen dieser Entfremdung unter Kontrolle zu halten: Der Neoliberalismus schafft sein (soziales und psychisches) Elend selbst, um an dessen Beseitigung dann möglichst viel zu verdienen. Demzufolge ist die Situation des je einzelnen Häftlings immer(!) im Kontext der *gesamten* gesellschaftlichen und politischen Situation, in der (auch) er lebt – und leidet –, zu sehen.

Als Mittel der Disziplinierung führt Foucault u.a. die *Verwaltungsautonomie* oder *Strafsouveränität* an, „die eigenständige Entscheidungsmacht jedes … Gefängnisses über die konkrete Behandlung jedes einzelnen seiner Insassen. Der Gefängnisleitung sowie dem Personal steht es zu, je nach Verhalten des Häftlings, diesem bestimmte Vergünstigungen zuzusprechen oder aber auch seine Strafe zu verschärfen. Im konkreten Fall bedeutet dies zum Beispiel die Verlegung eines Sträflings, der sich aufrührerisch verhalten hat, in … [Isolationshaft] ... Hierdurch wird das Machtverhältnis zwischen Personal und Insassen verstärkt. Ein Sträfling muss sich bewusst sein, dass durch jeden einzelnen Gefängniswärter nach eigenem Gutdünken sowohl gestraft als auch begünstigt werden kann. Für das Personal bedeutet dies umgekehrt eine veränderte Basis der Beurteilung: Für sie steht … nicht mehr länger die Tat des Kriminellen im Mittelpunkt, sondern der Täter an sich ….“

Wie dem auch sei: Ich halte es für unverzichtbar, durch – „originäre“ oder auch „nur“ authentische – Gefängnisliteratur (wie mein Gefängnis-Tagebuch) den „Normalbürgern“ (die noch nicht im Gefängnis saßen, wiewohl in den USA bereits jeder dritte(!) Einwohner vorbestraft ist!) einen Eindruck zu vermitteln: von dem, was hinter Gefängnismauern passiert. Und auch von den Gründen, die zu einer Inhaftierung führen (können), Gründe, die in vielen Fällen mit geltendem Recht *nicht* vereinbar sind (wie im Falle jener Rechtsbeugung, deren Strafjustiz-Opfer ich selbst wurde): „In meinem Gerichtssaal“, so vor vielen Jahren ein Richter in einem meiner zahlreichen Zivilprozess, „in meinem Gerichtssaal bestimme *ich*, was *Recht und Gesetz* ist.“ Sic! Über *Gerechtigkeit* wollen wir – hic et nunc – schon gar nicht reden und reflektieren: Bert Brecht stellt fest: „Was ist ein Einbruch in eine Bank gegen die Gründung einer Bank?“ Weniger ehrenwerte Menschen waren gleicher Ansicht: „Der Kapitalismus ist die legale Gaunerei der Oberklasse.“ So Al Capone. Und: „Ein Bankier mit seiner Aktentasche kann mehr stehlen als hundert Männer mit Pistolen.“ Derartiger, keineswegs abwegiger Meinung war Don Corleone. Es erübrigt sich, über Brecht wie über Al Capone und Don Corleone weiter auszuführen.

Zusammenfassend gilt festzuhalten: „Es gibt kaum eine Gruppe der Gesellschaft, die mehr zur Weltliteratur beisteuern könnte als die, die nicht zu Wort kommt.“ In der Tat: Das, was Menschen in all den Gefängnissen dieser Welt erleben, erfahren, erleiden und erdulden, könnte den kollektiven Erfahrungsschatz in erheblichem Maße erweitern. Indes: Die herrschende Geschichtsschreibung und die gesellschaftlich je maßgebliche Sicht auf die Menschen ist immer die

Geschichtsschreibung der Herrschenden und eine Darstellung der Welt, wie sie uns von unseren „Oberen“ suggeriert wird; derart gewinnen sie, letztere, die Hoheit über unsere Köpfe, meist auch die über unsere Herzen und unsere Seele. Dieser Vergewaltigung jedes Einzelnen ein wenig entgegenzusetzen ist (auch) Aufgabe meiner Gefängnistagebücher. Sie wollen nicht nur beschreiben, sondern auch analysieren und, mehr noch, skizzieren, zumindest andeuten, wie eine andere, nicht von einigen Wenigen dominierte Welt aussehen könnte, in der Menschen – „einfach nur“, friedlich und im Wohlstand für alle, denn Ressourcen gibt es aufgrund der heutzutage hochentwickelten Produktivkräfte mehr als genug –, in der Menschen mit anderen Menschen in Übereinstimmung leben und Gefängnisse überflüssig sind. Von einigen wenigen Ausnahmen abgesehen, wo die Gesellschaft sich, in der Tat, schützen muss. Vor solchen Straftätern, deren a-soziale, in-humane Einstellungen, Haltungen und Handlungen sie, die Gesellschaft – durch ihr Versagen als soziale Gemeinschaft in ihrer Verantwortung für den je Einzelnen – provoziert, zumindest mitzuverantworten hat.

Zudem möge der werte Leser sich fragen, ob wir nicht alle, namentlich seit „Corona“, ebenso in einer globalen Irrenanstalt wie auch in einem weltweiten Freiluftgefängnis leben, dessen Mauern zwar nicht so sichtbar sind wie die von Gefängnissen, die uns aber kaum weniger einschränken als die von Haft- und Verwahranstalten; der geneigte Leser möge die Zwangsmaßnahmen im Zusammenhang mit der *Covid-19-PLandemie* und *The Great Reset*, er möge die Einschränkungen, die uns von einem diktatorischen, globalen, transnationalen Elitenfaschismus oktroyiert werden, mit den

sozialen Disziplinierungsmaßnahmen von Gefängnissen vergleichen: Er, der werte und geneigte Leser, wird feststellen (müssen), dass die Unterschiede immer geringer werden.

Namentlich „WEH DEM, DER LEBEN MUSS“ [213] [214] und „WEIL EBEN SEI, WAS DENN SEIN MUSS“ [215] [216] führen vor Augen, dass die Menschen meist nur Statisten ihres eigenen Lebens sind, stumme Zeugen dessen, was andere für sie inszenieren. Darüber berichtet der Autor, sozusagen als Augur, als Haruspex, der ebenso um Vergangenheit und menschliche Vergänglichkeit wie um der Menschen Zukunft weiß. Wobei es

---

[213] Richard A. Huthmacher: WEH DEM, DER LEBEN MUSS. GEDANKEN IN REIMEN UND ANDERE GEDICHTE. BAND 6. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut oder anderen Orts, 2022. PDF. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/11/WEH-DEM-DER-LEBEN-MUSS.pdf

[214] Richard A. Huthmacher: WEH DEM, DER LEBEN MUSS. GEDANKEN IN REIMEN UND ANDERE GEDICHTE. BAND 6. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut oder anderen Orts, 2022. EPUB. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/11/WEH-DEM-DER-LEBEN-MUSS.epub

[215] Richard A. Huthmacher: WEIL EBEN SEI, WAS DENN SEIN MUSS. EIN LEBEN IN DEUTSCHLAND. DRAMA, REVUE, COLLAGE, KALEIDOSKOP. GEDANKEN IN REIMEN UND ANDERE GEDICHTE. BAND 7. verlag RICHARD A. HUTHMACHER, Landshut, 2022. PDF. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/11/WEIL-EBEN-SEI-WAS-DENN-SEIN-MUSS.pdf

[216] Richard A. Huthmacher: WEIL EBEN SEI, WAS DENN SEIN MUSS. EIN LEBEN IN DEUTSCHLAND. DRAMA, REVUE, COLLAGE, KALEIDOSKOP. GEDANKEN IN REIMEN UND ANDERE GEDICHTE. BAND 7. verlag RICHARD A. HUTHMACHER, Landshut, 2022. EPUB. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/11/WEIL-EBEN-SEI-WAS-DENN-SEIN-MUSS.epub

meist Mumpitz ist, was den Menschen als vermeintliche Wahrheit, als angebliche Wirklichkeit sowie als gesellschaftliche Möglichkeit resp. Notwendigkeit verkauft wird. Nicht nur in Zeiten von Corona. Denn nur wenige bestimmen, ausschließlich in eigenem Interesse, den Lauf der Welt. Hinter den Kulissen von Sein und Schein. Bestimmen das Leben der Menschen. Die stumm sein sollen, willenlos.

Das Drama möge, nichtsdestotrotz, auch zur Ermutigung dienen, auf dass – in Verbindung plautusscher Asinaria und feuerbachscher Anthropologie – in Zukunft gelten möge: Non lupus sit homo homini sed deus. Und des Dramas Gedichte sollen berühren und bewegen, sollen mit der Kettensäge die Verzweiflung des Geistes und mit dem Strich des Pinsels die Narben der Seele zum Ausdruck bringen. Denn: „Die echten ... [Dichter] sind Gewissensbisse der Menschheit.“ Namentlich in Zeiten, in denen – frei nach Brecht – über Bäume zu reden zum Verbrechen wird, da es bedeutet, über so viele Untaten zu schweigen.

Mithin: Weil eine – durch einige Verbrecher, viele Helfer und unzählige Mitläufer verursachte – globale Katastrophe, für die „interessierte Kreise“, will meinen: Profiteure, Gesinnungslumpen und feige Ja-Sager einem Virus, einem angeblichen wie angeblich anthropogenen Klimawandel sowie einem früheren KGB-Offizier die Schuld zuweisen wollen, weil folglich ein weltweites Desaster, ein provoziertes Armageddon immer mehr seinen resp. ihren Lauf nimmt, möchte der Autor – am Übergang des neoliberalen Zeitalters in das einer „Global Governance“, jedenfalls *bevor* eine weltweit um sich greifende Zensur *alle* seine Bücher verbrennen resp., in neuer, digitaler Zeit, deren Dateien löschen wird –, will der Herausgeber des Brief-

wechsels mit seiner vom Deep State ermordeten Frau das, was er „zu Papier gebracht“, sozusagen als Vermächtnis zusammenfassen, um es der Nachwelt zu überliefern: auf dass Historiker, dermaleinst, sich ein Bild machen können, was er gefühlt, was er gedacht, was für ihn und viele andere in alter Zeit noch Sinn gemacht, was er verkündet, unverhohlen – bis Gates und andere Verbrecher den Menschen die Freiheit, die Würde gestohlen, bevor sie diese frieren und hungern ließen, bevor sie selbige verfolgt, geimpft, getrackt, so dass ein großer Teil aller Menschen auf der Welt – auf dieser *unsrer*, auf unsrer vormals wunderbaren Welt – verreckt.

Durch den Wahn eben derer, die glauben, Gott zu spielen. Die uns zu ihren Sklaven machen. Wollen. Deren Verblendung Hybriden schafft. Aus Mensch und Tier. Zur Befriedigung ihres diabolischen Wahns, sie könnten sein Träger des Lichts, obgleich sie nur Luzifere sind, Satans Brut, obschon ihre mephistophelische Macht der Menschheit nur Not und Elend bringt.

Deshalb schreibt der Autor, deshalb kämpft er – obwohl er leidet, sehr, am kollektiven Wahn, den „neue Normalität“ zu nennen, damit die Menschen die Wirklichkeit verkennen, die Herrschenden überein gekommen –, deshalb also streitet er mit allem Mut, mit aller Kraft, mit all dem Geist, den der Herrgott ihm gegeben, damit das Leben der „alten Zeit“ mitsamt all seiner Unzulänglichkeit erhalten bleibt.

Wird er weiterhin schreiben und streiten, wird er unbeirrt kämpfen, auf dass wir die Gates und die Soros, die Buffet und Bezos, selbst die, die ein rotes Schild in Wappen und Namen tragen, nicht zuletzt deren Adlaten – wie einen dementen Bi-

den, den ruchlosen Söder, ein Kaschperl wie Drosten, den irren Klabauterbach und einen Viehdoktor namens Wieler –, auf dass wir Angela, die illuminate Merkel, und Lügner wie den scholzenden Olaf und den Pharma-Lobbyisten Jens Spahn, den Märchenerzähler Robert Habeck sowie einen Kobold aus der Kokaine, die Vom-Völkerrecht-Kommende Annalena, auf dass wir solche, auf das wir alle Schädlinge des Volkes zum Teufel jagen. Weil – als Folge derer Machenschaften, weil infolge von Impfungen und sonstigen Humanexperimenten – das Ende der Menschheit beängstigend nah. Fürwahr!

Festzuhalten gilt: Die Verse, welche das Leben schreibt, sind immer wieder neu, eigentümlich, bisweilen bizarr; sie spiegeln Menschen in ihrer Zeit, reflektieren ebenso das, was den Menschen grundlegend ausmacht, wie die Bedingungen, unter denen er konkret geworden. Sie sind Carmina burana – moderne Vaganten-Lieder, ebenso ein Poem der Kritik wie der Besinnung, gleichermaßen Ver-Dichtung des Spotts über die Erbärmlichkeit der Herrschenden wie der Ehrfurcht vor den Wundern der Schöpfung, allem voran aber Ausdruck der Wertschätzung des Menschen. Mithin: Der Mensch ein Traum, was könnte sein, was möglich wär, nur ein Vielleicht, nicht weniger, nicht mehr.

Des Autors Aphorismen, gereimte Gedanken und sonstige Gedichte (GEDANKEN IN REIMEN UND ANDERE GEDICHTE, Bände 1 ff.:

217 218

219 220

221 222

---

[217] Richard A. Huthmacher: HOFFNUNG, FUNKELND WIE DIE STERNE. GEDANKEN IN REIMEN UND ANDERE GEDICHTE. BAND 1. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut oder anderen Orts, 2022. PDF. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/10/Hoffnung-funkelnd-wie-die-Sterne.pdf

[218] Richard A. Huthmacher: HOFFNUNG, FUNKELND WIE DIE STERNE. GEDANKEN IN REIMEN UND ANDERE GEDICHTE. BAND 1. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut oder anderen Orts, 2022. EPUB. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/10/Hoffnung-funkelnd-wie-die-Sterne.epub

[219] Richard A. Huthmacher: BEREIT ZU STERBEN, BEREIT ZU LEBEN. GEDANKEN IN REIMEN UND ANDERE GEDICHTE. BAND 2. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut oder anderen Orts, 2022. PDF. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/10/BEREIT-ZU-STERBEN-BEREIT-ZU-LEBEN.pdf

[220] Richard A. Huthmacher: BEREIT ZU STERBEN, BEREIT ZU LEBEN. GEDANKEN IN REIMEN UND ANDERE GEDICHTE. BAND 2. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut oder anderen Orts, 2022. EPUB. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/10/BEREIT-ZU-STERBEN-BEREIT-ZU-LEBEN.epub

223 224

225 226

227 228

---

[221] Richard A. Huthmacher: DER VORHANG ZU. UND ALLE FRAGEN OFFEN. GEDANKEN IN REIMEN UND ANDERE GEDICHTE. BAND 3. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut oder anderen Orts, 2022. PDF. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/10/DER-VORHANG-ZU.-UND-ALLE-FRAGEN-OFFEN.pdf

[222] Richard A. Huthmacher: DER VORHANG ZU. UND ALLE FRAGEN OFFEN. GEDANKEN IN REIMEN UND ANDERE GEDICHTE. BAND 3. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut oder anderen Orts, 2022. EPUB. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/10/Ebook_DER-VORHANG-ZU.-UND-ALLE-FRAGEN-OFFEN.epub

[223] Richard A. Huthmacher: AUS DER WAHRHEIT IST EINE HURE GEWORDEN. BAND 4. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut oder anderen Orts, 2022. PDF. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/10/AUS-DER-WAHRHEIT-IST-EINE-HURE-GEWORDEN.pdf

[224] Richard A. Huthmacher: AUS DER WAHRHEIT IST EINE HURE GEWORDEN. BAND 4. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut oder anderen Orts, 2022. EPUB. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/10/AUS-DER-WAHRHEIT-IST-EINE-HURE-GEWORDEN.epub

[225] Richard A. Huthmacher: CARMINA BURANA. Homo homini lupus? Über Menschen und das Leben. Über Sterben und den

229 230

231 232

233 234)

Tod. BAND 5. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut oder anderen Orts, 2022. PDF. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/10/CARMINA-BURANA.pdf

[226] Richard A. Huthmacher: CARMINA BURANA. Homo homini lupus? Über Menschen und das Leben. Über Sterben und den Tod. BAND 5. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut oder anderen Orts, 2022. EPUB. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/10/CARMINA-BURANA.epub

[227] Richard A. Huthmacher: WEH DEM, DER LEBEN MUSS. GEDANKEN IN REIMEN UND ANDERE GEDICHTE. BAND 6. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut oder anderen Orts, 2022. PDF. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/11/WEH-DEM-DER-LEBEN-MUSS.pdf

[228] Richard A. Huthmacher: WEH DEM, DER LEBEN MUSS. GEDANKEN IN REIMEN UND ANDERE GEDICHTE. BAND 6. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut oder anderen Orts, 2022. PDF. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/11/WEH-DEM-DER-LEBEN-MUSS.epub

[229] Richard A. Huthmacher: WEIL EBEN SEI, WAS DENN SEIN MUSS. EIN LEBEN IN DEUTSCHLAND. DRAMA, REVUE, COLLAGE, KALEIDOSKOP. GEDANKEN IN REIMEN UND ANDERE GEDICHTE. BAND 7. verlag RICHARD A. HUTHMACHER, Landshut, 2022. PDF. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.-de/wp-content/uploads/2022/11/WEIL-EBEN-SEI-WAS-DENN-

sind die Synthese menschlicher Erfahrungen, der letzte Ring einer langen Kette, ein Ganzes aus kleinsten Teilen, das Amen eines Lebens, nicht die ganze Wahrheit, indes mehr als die Wirklichkeit, sie sind komprimierte Einsichten, eher erahnt als gedacht, Worte, in Sinn getaucht, partes pro toto, gleichwohl Eventualitäten, Zufälligkeiten, suchend, vielleicht auch findend und auf dem Weg nach Hause, sie sind Fragmente, die sich als Ganzes gerieren, im Zweifel nur eine Idee: zum Menschsein

---

SEIN-MUSS.pdf

[230] Richard A. Huthmacher: WEIL EBEN SEI, WAS DENN SEIN MUSS. EIN LEBEN IN DEUTSCHLAND. DRAMA, REVUE, COLLAGE, KALEIDOSKOP. GEDANKEN IN REIMEN UND ANDERE GEDICHTE. BAND 7. verlag RICHARD A. HUTHMACHER, Landshut, 2022. EPUB. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/11/WEIL-EBEN-SEI-WAS-DENN-SEIN-MUSS.epub

[231] Richard A. Huthmacher: AUCH DIES EUCH MEIN VERMÄCHTNIS SEI: GEDANKEN, APHORISMEN, GEDICHTE. TROTZ ALLEDEM. GEDANKEN IN REIMEN UND ANDERE GEDICHTE. BAND 8, TEILBAND 1. verlag RICHARD A. HUTHMACHER, Landshut, 2022. PDF. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.-de/wp-content/uploads/2022/11/AUCH-DIES-EUCH-MEIN-VER-MAeCHTNIS-SEI-....pdf
Gedichte ver-dichten: Gedanken und Gefühle, Hoffnungen und Wünsche, Sehnsüchte und die sogenannte Realität, die – vermeintlich uneingeschränkt gültig und umfassend verbindlich – tatsächlich nur die subjektive Wahrnehmung allenfalls individueller Wirklichkeiten widerspiegelt und dadurch höchst persönliche Realitäten konstituiert. Gedichte fokussieren: auf das Wesentliche, das Un-Gesagte, das Un-Sagbare. Gedichte bewegen: das, was – tief verborgen – in uns ruht und nach Ent-äußerung drängt. Aus dem Dunkel des Unter- und Unbewussten in die Helle von Wissen und Bewusst-Sein.

und dazu, was den Menschen ausmacht; sie, diese Aphorismen, Gedanken und Gedichte, hinterfragen, folgerichtig, das nur vermeintlich „Offensichtliche, Allzuoffensichtliche“, das die je Herrschenden uns einreden möchten, damit sie ihre einträglichen Geschäfte betreiben können, und dienen als „Trojanisches Pferd“, sollen sich einschleichen in das Innerste der Leser, in

---

Mithin bringen Gedichte auch die Verzweiflung des Geistes und den Kummer der Seele zum Ausdruck. Und deren Überwindung. Durch Mit-Menschlichkeit und Liebe. Dies jedenfalls sollten Gedichte. Bewegen und bewirken. Können.

[232] Richard A. Huthmacher: AUCH DIES EUCH MEIN VERMÄCHTNIS SEI: GEDANKEN, APHORISMEN, GEDICHTE. TROTZ ALLEDEM. GEDANKEN IN REIMEN UND ANDERE GEDICHTE. BAND 8, TEILBAND 1. verlag RICHARD A. HUTHMACHER, Landshut, 2022. EPUB. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/11/WEIL-EBEN-SEI-WAS-DENN-SEIN-MUSS.epub

[233] Richard A. Huthmacher: AUCH DIES EUCH MEIN VERMÄCHTNIS SEI: GEDANKEN, APHORISMEN, GEDICHTE. TROTZ ALLEDEM. GEDANKEN IN REIMEN UND ANDERE GEDICHTE. BAND 8, TEILBAND 2. verlag RICHARD A. HUTHMACHER, Landshut, 2022. PDF. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/11/AUCH-DIES-EUCH-MEIN-VERMAeCHTNIS-SEI-...-Teilband-2.pdf

[234] Richard A. Huthmacher: AUCH DIES EUCH MEIN VERMÄCHTNIS SEI: GEDANKEN, APHORISMEN, GEDICHTE. TROTZ ALLEDEM. GEDANKEN IN REIMEN UND ANDERE GEDICHTE. BAND 8, TEILBAND 2. verlag RICHARD A. HUTHMACHER, Landshut, 2022. EPUB. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/11/AUCH-DIES-EUCH-MEIN-VERMAeCHTNIS-SEI-...-Teilband-2.epub

ihre Herzen und Seelen, sie sollen diese berühren und bewegen.

Nochmals, aufs Neue: Des Autors Gedanken und Gedichte sollen Carmina Burana sein, nicht die Verse Wissender, sondern die Suchender, die Reime derer, die durch das Leben streifen, die Reime von Chronisten: der Erbärmlichkeit der Herrschenden und der Wunder der Schöpfung, insbesondere aber der Wertschätzung des Menschen. So wie er ist, wie er sollt sein: Der Mensch – ein Traum von dem, was möglich wär. Nur ein Vielleicht, nicht weniger, nicht mehr.

Warum nun Gedichte?

Weil Lyrik ein hohes Maß an sprachlicher Verknappung und inhaltlicher Pointierung, an semantischer Prägnanz und thematischer Fokussierung ermöglicht. Auf Inhalte, die sich wie Perlen einer Kette durch das lyrische Werk des Autors ziehen: Mensch und Leben, Sterben und Tod, Gut und Böse, Recht und Gerechtigkeit, Staat und Gesellschaft, Macht und Ohnmacht, nicht zuletzt Liebe, Sehnsucht, Leidenschaft, allesamt Sujets ebenso individueller menschlicher Existenz wie kollektiven Seins und gleichermaßen Ausdruck einer ontogenetischen Beziehung von „Sein und Zeit“ wie der sozio-kulturellen Prägung des je Einzelnen.

Warum, mithin, Gedichte?

Weil deren sprachliche Minimierung ein hohes Maß an emotionaler Verdichtung möglich macht; dadurch werden Inhalte

nachvollziehbar, die auf bloßer Verstandes-Ebene oft kaum zu erschließen sind.

Vulgo: Was nützen Erkenntnisse, wenn sie nicht unser Herz berühren? Wie könnten wir etwas verändern, wenn wir nicht die Seele der Menschen erreichen?

Gleichwohl: Antwort weiß der Autor nicht, er stellt nur Fragen.

Ergo: Die „GEDANKEN IN REIMEN UND ANDERE GEDICHTE“ sind den Irrenden und Wirrenden gewidmet, die scheitern, ihrem Bemühen zum Trotz – nicht schicksalsgewollt, sondern durch anderer Menschen Hand, nicht zwangsläufig, sondern deshalb, weil Menschen Menschen, wissentlich und willentlich, Unsägliches antun.

Sie sind insbesondere der ermordeten Frau des Autors gewidmet, die vor nunmehr mehr als zehn Jahren ihr Leben geben musste, um ein Fanal zu setzen: gegen die Dummheit und Unmenschlichkeit derer, welche die Wahrheit für sich beanspruchen – einzig und allein deshalb, weil sie diese kaufen können:

EINST WAR DIE WAHRHEIT WIE EIN SCHEUES REH, KAM KEUSCH UND ZÜCHTIG, KAM UNBERÜHRT, KAM EINHER WIE EINE JUNGFRAU ZART.

DOCH DANN, OFT ALLMÄHLICH, MANCHMAL PLÖTZLICH, SCHLUG DIE WAHRHEIT AUS DER ART:

SIE LIESS SICH KAUFEN, SIE LOG UND BETROG, UND AUS DER WAHRHEIT, WIE EINE JUNGFRAU ZART, WURD EINE HURE, EINE DIRNE VON GANZ EIGNER ART:

ZWAR WAR IHR ANSPRUCH HEHR – SIE SEI VERBINDLICH
FÜR ALLE MENSCHEN AUF DER WELT.

INDES: FÜR GELD SIE LIES SICH KAUFEN. UND TRUG FÜR
EBEN DIESES GELD IHRE HAUT ZU MARKT.

WIE ALLE HUREN DIESER WELT.

UND DESHALB SIND DER WAHRHEITEN SO VIELE WIE
MENSCHEN AUF DER WELT.

DENN JEDER DIESER MENSCHEN KANN SEINE WAHRHEIT
KAUFEN – ALLEINE FÜR EIN BISSCHEN GELD.

„GEDANKEN IN REIMEN UND ANDERE GEDICHTE“ sind eine Anthologie, ein Florilegium und als solche Auswahl exemplarischer Gedichte des Autors zu grundlegenden Themen menschlichen Seins. Auch diese seine „Tragödie des Menschseins“ steht unter dem Motto: „Ich bin ein Anarchist!“ „Warum?“ „Ich will nicht herrschen, aber auch beherrscht nicht werden!“ Und sie, die Reime, die Gedanken und Gedichte, mögen helfen, wie Camus zu erkennen: „In den Tiefen des Winters erfuhr ich schließlich, dass in mir ein unbesiegbarer Sommer liegt.“

Mithin sei Maxime wie Axiom vorliegenden Buches „WEIL EBEN SEI, WAS DENN SEIN MUSS“ wie der gesamten Buchreihe „GEDANKEN IN REIMEN UND ANDERE GEDICHTE“:

Der Mensch, ein Traum, was könnte sein, was möglich wär. Nur ein Vielleicht, nicht weniger, nicht mehr:
Vielleicht liebend, vielleicht hassend, vielleicht geizend, vielleicht prassend mit dem, was ihm gegeben die Natur.
Vielleicht ein Gott, vielleicht der Teufel in Person.
Vielleicht, vielleicht, wer weiß das schon.
Vielleicht der Schöpfung Ziel, vielleicht ihr Untergang.
Vielleicht ewig, unvergänglich, vielleicht nur kurze Laune der Natur.
Vielleicht des Schöpfers Spott, vielleicht der Schöpfung Kron.
Vielleicht, vielleicht, wer weiß das schon.
Einerlei: Jeder Mensch, wie er auch sei, ist einzigartig, wunderbar und unvergleichlich.
Immerdar.
Ein Teil des Göttlichen, das ihn schuf, nicht zu eigenem Behuf, vielmehr zu zeigen, was denn möglich sei:
Der Traum von einem Menschen, ein Traum, was könnte sein, was möglich wär. Nur ein Vielleicht, nicht weniger, nicht mehr.

Damit in einer Neuen Welt, die nicht die des Klaus Schwab und seiner Konsorten, die nicht die derer Adlaten, der Inepto- und Kakistokraten, ein Gran weniger gelte, dass – frei nach Thukydides – die Starken, die Reichen und Mächtigen tun, was sie wollen, und die Armen und Schwachen dulden, was sie müssen: Deus homo, homo deus est; ecce homo, homine (Gott ward zum Mensch und der Mensch zu Gottes Ebenbild; deshalb siehe, Mensch: Ein Mensch).

Derart ist Mensch-Sein zu verstehen, nicht in der satanistischen Verkehrung – “History began when humans invented gods, and

will end when humans become gods“ – eines Yuval Noah Harari und seiner Trans- und Posthumanisten-Clique.

Zu Band 9 (Teilbände 1-3) [235] [236] [237] [238] [239] [240] von GEDANKEN IN REIMEN UND ANDERE GEDICHTE merkt der Autor wie folgt an:

Mensch und Welt, so jedenfalls Bloch, sind nicht fertig, nicht abgeschlossen, vielmehr streben sie nach einer in ihnen zwar angelegten, aber noch nicht „herausgekommenen“ Verwirkli-

---

[235] Richard A. Huthmacher: PROSA UND GEDICHTE. IN POST-FAKTISCHER ZEIT. GEDANKEN IN REIMEN UND ANDERE GEDICHTE, Band 9, Teilband 1. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut (oder andern Orts), 2022. PDF. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/11/PROSA.-UND-GEDICHTE.-IN-POST-FAKTISCHER-ZEIT.pdf

[236] Richard A. Huthmacher: PROSA UND GEDICHTE. IN POST-FAKTISCHER ZEIT. GEDANKEN IN REIMEN UND ANDERE GEDICHTE, Band 9, Teilband 1. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut (oder andern Orts), 2022. EPUB. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/11/PROSA.-UND-GEDICHTE.-IN-POST-FAKTISCHER-ZEIT.epub

[237] Richard A. Huthmacher: WIE EIN PRISMA BRICHT DIE TRÄNE DES LEIDENDEN DIE SCHMERZEN ALLER MENSCHEN AUF DER WELT. GEDANKEN IN REIMEN UND ANDERE GEDICHTE, Band 9, Teilband 2. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2022. PDF. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/11/WIE-EIN-PRISMA-BRICHT-DIE-TRAe-NE-....pdf

[238] Richard A. Huthmacher: WIE EIN PRISMA BRICHT DIE TRÄNE DES LEIDENDEN DIE SCHMERZEN ALLER MENSCHEN AUF DER WELT. GEDANKEN IN REIMEN UND ANDERE GEDICHTE, Band 9, Teilband 2. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2022. EPUB. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/11/WIE-EIN-PRISMA-BRICHT-DIE-TRAe-

chung. In diesem Sinne ist die „konkrete Utopie“ Blochs die Hoffnung des Menschen auf den „aufrechten Gang“. Und in diesem Sinne bestimmt das Bewusstsein des Menschen sein Sein. Und, vice versa, sein Sein sein Bewusstsein. Kein Topos, eher circulus vitiosus, ὕστερον πρότερον (Hysteron-Proteron), ein Teufelskreis. Grundlage des menschlichen Lebens und allen Seins. Nicht erst seit Marx und der Quantenphysik. Deshalb:

Allein von der Hoffnung leben wir, mit der Hoffnung leben wir, durch die Hoffnung leben wir. So also leben wir das Prinzip Hoffnung. Trotz der Absurdität unseres Seins. Wie Σίσυφος. Jener Sisyphos, der θάνατος überlistete und von eben diesem Thanatos bestraft wurde. Mit Sinnlosigkeit. Sisyphos, dem allenfalls ein Herakles helfen könnte, der die Macht eines Zeus hätte. Oder die des christlichen Gottes. Doch der, letzterer, ist stumm. Und tatenlos. Angesichts des Elends in der Welt.

NE-....epub

[239] Richard A. Huthmacher: STURM SEI MEINE TOTENGLOCKE. GEDANKEN IN REIMEN UND ANDERE GEDICHTE, Band 9, Teilband 3. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut (oder andern Orts), 2022. PDF. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/11/STURM-SEI-MEINE-TOTENGLOCKE.pdf

[240] Richard A. Huthmacher: STURM SEI MEINE TOTENGLOCKE. GEDANKEN IN REIMEN UND ANDERE GEDICHTE, Band 9, Teilband 3. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut (oder andern Orts), 2022. EPUB. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/11/STURM-SEI-MEINE-TOTENGLOCKE.epub

Folglich mäandern wir zwischen dem „Prinzip Hoffnung“ und der „Philosophie des Absurden“, zwischen einer „konkreten Utopie“ der Zuversicht und dem Aberwitzigen, dem Befremdenden und Befremdlichen, dem abstrusen menschlichen Elend, welchem kein Sinn abzugewinnen, dem Leid in der Welt, das weder zu verstehen noch zu erklären ist.

Dichter und Gedichte fassen diese Conditio humana, fassen somit menschliches Sein und dessen Bedingungen in Verse. Seit jeher. Heutzutage, „in Zeiten von Corona“, wie vormals und ehedem.

Durch Gedichte werden Inhalte nachvollziehbar, die auf reiner Verstandes-Ebene oft kaum zu erschließen, nicht zuletzt deshalb kaum noch zu fassen sind, weil wir „in Zeiten von Corona“ leben, zu Zeiten kaum vorstellbarer, sogenannter post-faktischer Irrationalität, zu Zeiten des größten Fake[s] der Menschheitsgeschichte, zu Zeiten einer globalen Machtübernahme durch den Deep State, zu Zeiten, in denen – in unheiliger Allianz des westlichen Neoliberalismus´ mit dem chinesischen Zwitter aus (pseudo-)kommunistischer Staatsdiktatur und Marktradikalismus – weltweit die Macht durch jene Verbrecher ergriffen wird, die an der Spitze der globalen Machtpyramide stehen. Mit atemberaubender Geschwindigkeit. Ergriffen wird. Total. Wie 1933. Durch Hitler. Und seine angloamerikanische Helfer.

Indes global ergriffen wird. Nicht mehr in Form eines nationalen Massen-, sondern durch einen transnationalen Eliten-Faschismus. Und (fast) alle schauen zu. Tatenlos. Feige. Wenn sie nicht zu denen gehören, die zugunsten ihres vermeintlichen

persönlichen Vorteils gar tatkräftig mitmischen. Aus himmelschreiender Dummheit. Mitwirken. Will meinen: ihr eigenes Grab schaufeln. Denn es ist mehr als fraglich, ob sie zu den 500 Millionen gehören, welche – wie die Georgia Guidestones (seit) Jahrzehnte(n) dumm-dreist künde(te)n – über-leben sollen. Bestenfalls, will meinen: schlimmstenfalls über-, indes kaum weiter-leben werden.

Warum, mithin und weiterhin, Gedichte? In diesen Zeiten. In Zeiten von Corona. In Zeiten eines Stellvertreterkriegs in der Ukraine. In Zeiten eines angeblichen (und angeblich anthropogenen) Klimawandels. In Zeiten, in denen – mit achtzigjähriger Verspätung – der Morgentau-Plan realisiert und das deutsche Volk, wissentlich und willentlich, zu Grunde gerichtet wird. Von Verbrechern in „leitend dienender“ Funktion.

In „Zeiten, wo ein Gespräch über Bäume fast ein Verbrechen ist, weil es ein Schweigen über so viele Untaten einschließt“? Im post-faktischen Zeitalter, in dem ein „Staatsvirologe“ nicht einmal eine Doktorarbeit nachweisen kann: Ja wo ist sie denn, wo ist sie nur geblieben? Ist sie bloß „verschwunden“? Oder ward sie nie geschrieben?

Im post-faktischen Zeitalter, in dem die Kälber die – welche sie, die Kälber, belügen und betrügen, schlichtweg ihre Schlächter – gar noch wählen. Freiwillig, selber. In Zeiten, in denen gar viele dieser Kälber inbrünstig schrei´n nach (all den) Drosten, (all den) Wieler, nach Tedros Adhanom, dem WHO-Kulissen-Schieber, nach Bill und Melinda. Höchst selbst, gar selber. Nach deren Impfung schrei´n, die Kälber. Auf dass sie –

die Menschen, nicht (die) Drosten und nicht (die) Wieler –, geimpft, getrackt, alsbald zum Nutzen ihrer Herren verreckt:

Die Kassenärztliche Bundesvereinigung weist allein für Deutschland 2,5 Millionen schwerer Corona-Impfschäden nach; hochgerechnet auf ca. 5 Milliarden (bisher) weltweit Gespritzter dürften (bereits) bis dato – ohne Berücksichtigung einer extrem hohen Dunkelziffer nicht erkannter und/oder nicht gemeldeter einschlägiger Fälle! – ca. 150 Millionen Menschen schwere und schwerste Spritz-Schäden erlitten haben, oft zu Tode gekommen sein. Weil sie gegen ein Husten- und Schnupfenvirus „geimpft“ wurden, das, allenfalls, einen grippalen Infekt, eine mittelschwere Grippe verursacht. Und: An SARS-CoV2/“Corona“/Covid-19 stirbt man (oder auch Frau) nicht. (Und schon gar nicht Kind.) Man stirbt, weil man alt und/oder krank und/oder (immun-)geschwächt ist. Und Corona – allenfalls – der letzte Tropfen, der das Fass zum Überlaufen bringt.

Trotz alledem und alle dem Gedichte? In der Tat: Gedichte! Gerade in solchen Zeiten. Gedichte des Widerstands, des Aufbegehrens. Des Suchens. Und Findens. Einer „neuen“ Menschlichkeit. In dieser neuen alten Zeit. Dazu, fürwahr, ist mehr als Zeit. In solchen Zeiten, in Zeiten wie diesen. In der die Wahrheit zu einer Hure geworden ist. Die sich verkauft für wenig Geld. Gerade so, wie es ihren Freiern, den „Herren“ dieser Welt gefällt. Will meinen: den Psycho- und Soziopathen, den Geisteskranken, diesem Geschmeiß, das eine neue, *ihre* neue Weltordnung errichten und Milliarden von Menschen dabei vernichten will. Wie dieses auf den Georgia Guidestones steht geschrieben. Beziehungsweise geschrieben stand. Bevor man diese gesprengt, weil gar viele mittlerweile erwacht, nicht nur

in diesem, unserem, in diesem der Menschen, nicht dem ihrer selbst ernannten „Oberen“ Land.

Deshalb: O Herr hilf, die Not ist groß! Und: Menschen aller Religionen und jedweder Herkunft vereinigt euch. Zur Menschheits-Familie. Kämpft gegen die Gates und Konsorten. Sollen die selber einander morden. Aber uns in Ruhe lassen. Sollen sie selbst gegenseitig sich hassen. Wir wollen *lieben* unsere Schwestern und Brüder, ob Christen, Muslime, Hindus, Buddhisten. Für alle die ist Platz auf Erden. In Gottes, in Buddhas und in Allahs Namen. Sic und Amen!

Und bedenket wohl: Man stirbt nicht, weil man krank ist. Man stirbt am Leben. Und an den Menschen. Denn die sind unsere Krankheit zum Tode.

Auf der Website meines Verlages – so schrieb ich, der Autor, im Vorwort zu „WIDER DAS VERGESSEN“ [241] [242] – ist zu lesen:

Im November 2021 wurden erstmals nach 1933 wieder Bücher verbrannt. Will – in heutiger, digitaler Zeit – meinen: gelöscht. Weltweit. 71 an der Zahl. Und zwar die, welche ich, der Autor und – nolens volens – nunmehr auch Verleger, in den beiden Jahren zuvor geschrieben und veröffentlicht hatte. Nun denn: Werde ich meine Bücher auf diesem Wege publizieren. Und wenn unsere „Oberen“, die mit sog. Impfungen bereits Millionen und Abermillionen von Menschen schwer geschädigt und getötet haben, die Website löschen, werde ich neue Wege der Veröffentlichung finden. Werde ich Hase und Igel spielen, bis wir die Verbrecher, die schon so viel Leid über die Menschheit brachten und weiterhin bringen wollen, zum Teufel gejagt haben.

Sic semper tyrannis – ὡς ἀπόλοιτο καὶ ἄλλος, ὅτις τοιαῦτά γε ῥέζοι!

---

[241] Richard A. Huthmacher: WIDER DAS VERGESSEN. DIE RENAISSANCE VON SEHNEN UND HOFFEN verlag Richard A. Huthmacher, Landshut (oder andern Orts), 2022. PDF. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/11/WIDER-DAS-VERGESSEN.-3.-Auflage.pdf

[242] Richard A. Huthmacher: WIDER DAS VERGESSEN. DIE RENAISSANCE VON SEHNEN UND HOFFEN verlag Richard A. Huthmacher, Landshut (oder andern Orts), 2022. EPUB. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/11/WIDER-DAS-VERGESSEN.-3.-Auflage.epub

Am 19.6.2022 hat der Deep State erneut versucht, mich, den Autor, zu ermorden; mit des Herrgotts Hilfe habe ich überlebt ... Wie sehr müssen diese Verbrecher die Macht des Wortes fürchten, wenn sie einen Verfechter von Freiheit und Demokratie, von Menschenrechten und Menschenwürde nicht nur mund-tot machen, sondern gar physisch eliminieren wollen!

Wobei ich bei den Begrifflichkeiten „Menschenrechte“ und „Menschenwürde“ nicht zuletzt an die rituelle missbrauchten und getöteten Kinder denke, über deren Schicksal ich (wiederholt) geschrieben habe. Weswegen der Inlandsgeheimdienst – der sogenannte „Verfassungs“-Schutz – etliche Male an mich herantrat, will meinen: mich durch ausgewählte Mitarbeiterinnen kontaktieren ließ. Über derart aufgestellte „Honigfallen“ wollte er in Erfahrung bringen, ob ich Ross und Reiter nennen will resp. welches Ross und welchen Reiter ich benennen kann.

Da ich bis dato keine Namen preisgegeben habe, wollte man sich meiner nun möglichst lautlos – durch einen Mikrowellen-Anschlag – entledigen; Lady Di, die in solchem Kontext ihr Schweigen zu brechen beabsichtigte, musste man noch durch einen Auto-“Unfall“ massakrieren und dadurch an ihrem Vorhaben hindern. Heutzutage sind die Methoden zu morden lautlos, subtil, indes nicht weniger effektiv geworden: Nur aufgrund des Umstandes, dass der Herrgott seine Hand über mich hält, habe ich den Anschlag überlebt.

Deshalb wisst, ihr Kinderschänder, ihr Satansbrut: Eure Namen, Fakten, Beweise habe ich im Ausland hinterlegt, sie werden nach meinem Tod publik gemacht. Dann gute

Nacht. Insofern könnt ihr nur hoffen, dass ich noch lange leb.

DER AUTOR. UND SEIN WERK

Der Autor studierte in den 1970-er Jahren Medizin, Psychologie und Soziologie (sowie später Philosophie) und promovierte in Medizin und in den Fachbereichen (Medizinische) Psychologie und (Medizinische) Soziologie. Jahrzehntelang war er, zunächst in eigener Praxis, dann als Chefarzt und Ärztlicher Direktor, im Medizinbetrieb tätig, schließlich Vorstandschef einer eigenen medizinischen Versorgungseinrichtung mit vielen hundert Mitarbeitern.

Gleichwohl plagte ihn, mehr und mehr, das Unbehagen an der Schulmedizin, die, oft, meist gar, das Geldverdienen und nicht den Patienten in den Fokus ihres Interesses stellt. Weil er neue Methoden der Krebsbehandlung entwickelte, mit denen er viele Patienten heilen, mit denen der Medizinisch-Industrielle-Komplex indes kein Geld verdienen konnte, weil er, zudem, ein Medikament zum Patent anmeldete, mit dem (fast) jede Corona-Infektion verhindert resp. (fast) jede einschlägige Erkrankung – sofern eine Behandlung überhaupt erforderlich ist! – geheilt werden könnte – was natürlich denjenigen, die weltweit Menschen impfen und chippen (wollen), ihr „Geschäftsmodell“ ruinieren und was ihre sinistren Absichten, unter der Cover-Story einer angeblichen Killer-Mikrobe eine Weltherrschaft zu errichten, vereiteln würde –, nicht zuletzt, weil er, der Autor, sich, sprachgewaltig, solcher Themen bemächtigte, die gemeinhin als obsolet gelten, wurde er zur „persona non grata“ erklärt, seine Ehefrau, treue Wegbegleiterin, bekannte Philosophin so-

wie promovierte Germanistin und Theologin, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, wurde schlichtweg liquidiert. Ermordet. In Deutschland. Im Deutschland des 21. Jahrhunderts. Er, der Autor selbst, überlebte mehrere Mordanschläge nur knapp.

DER AUTOR. UND SEIN WERK. GEGEN DAS VERGESSEN – IN EINER ZEIT, IN DER WIEDER BÜCHER BRENNEN, IST AUCH MENSCHEN ZU VERBRENNEN NICHT MEHR WEIT

ZU DEN INHALTEN UND ZUM SPEKTRUM DES LITERARISCHEN SCHAFFENS lässt sich kurz wie folgt festhalten:

„*Welt und Menschen in ihrer Komplexität zu verstehen und mit dem Spektrum literarischer Mittel darzustellen ist dezidiertes Anliegen des Autors; im Laufe seines Schaffens entwickelte er eine interdisziplinäre Human- und Gesellschafts-Wissenschaft als eigene literarisch-wissenschaftliche Spezies. Seine Arbeit ist somit als philosophisch-literarischer Versuch zu betrachten, medizinische, psychologische, soziologische, historische und nicht zuletzt volkswirtschaftliche Fakten ..., die in ihrer Gesamtheit unser aller Leben bestimmen, zu erkennen und zu benennen, um derart eine interdisziplinärer Sozialphilosophie mit dezidiert literarischem Anspruch zu schaffen.*“

Unter Berücksichtigung historischer Zusammenhänge reflektiert namentlich sein (fiktiver) Briefwechsel mit seiner vom Deep State ermordeten Frau eine Zeitreise durch mehr als ein halbes Jahrhundert Geschichte, von der Nachkriegszeit bis zur

Gegenwart. Er, der Briefwechsel, spiegelt Ereignisse, welche die beiden erlebt haben, und beschreibt Zusammenhänge, die für sie von Belang waren – auch wenn angeführte Geschehnisse, benannte Wechselbeziehungen und -wirkungen sowie aufgedeckte Hintergründe für andere Zeitzeugen möglicherweise ohne oder von nur geringer Bedeutung sind.

Derart entstand ein Genre, das sich – in den einzelnen Büchern wie in verschiedenen Buchreihen unterschiedlich gewichtet – zwischen Briefroman und Tagebuch, zwischen analytischen Erörterungen und höchst persönlichen Gedanken und Gefühlen bewegt. Es entstand und entsteht ein Zeitgemälde, das (allzu) Offensichtliches hinterfragt und bezweifelt und dadurch vermeintlich Selbstverständliches als ganz und gar nicht selbstverständlich begreift und anschaulich macht.

Ein Zeitgemälde, das durchaus subjektiv ist, mithin bis zu einem gewissen Grad auch willkürlich. Ein Zeitgemälde indes, das nicht zuvörderst beschreibt, was geschah, vielmehr erforscht, warum nur das Unsägliche, das in der Tat geschah, leider Gottes(?), jedenfalls durch Menschen und von Menschen Hand geschah. Nicht erst seit „Corona“.

Fazit: Es werden wieder Bücher verbrannt. Menschen, die die Herrschenden in ihrem schändlichen Tun stören, werden ermordet. Einschlägig interessierte Kreise versuchen, „Störenfriede“ sowohl sozial zu stigmatisieren als auch physisch zu eliminieren. Deshalb dieses Buch. „Gegen das Vergessen“. Auf dass die Nachgeborenen erkennen: Cui honorem honorem inhonestitamque – Ehre, wem Ehre gebührt. Und Schande über die Verbrecher, die gerade im Gange sind, die Welt, wie wir sie

kannten, zu zerstören und die Menschen in die global umfassendste Sklaverei zu zwingen, welche die Menschheit je gesehen.

„Gegen das Vergessen“ fasst in seiner je aktuellen Auflage den jeweils neuesten Stand meines – des Autors und Verlegers – Schaffens zusammen; es möge denen, die nach uns kommen, zeigen, zu ihrem Nutzen und Frommen, wer mutig, wer feige, wer ehrlich, wer ein Lügner war, wer aufrecht gegangen, auch wenn er gehangen, wer wie eine Schlange im Staube kroch. Wie so viele. Selbst nach dem Corona-“Impfung“-Massenmord. Die weiterhin kriechen. Immer noch.

Auf dass wir die transhumanistischen Globalisten, die Clique der trans- und supranationalen „Elite“-Faschisten, all die, deren Namen wir kennen, die auch der Nachwelt es gilt zu benennen, auf das wir all die zum Teufel, in die Hölle jagen.

Damit in einer Neuen Welt, die nicht die des Klaus Schwab und seiner Konsorten, die nicht die derer Adlaten, der Inepto- und Kakistokraten, die nicht die eines Habück, auch nicht die einer Annalena – „die fotz-ilen“ Brennstoffe: Prof. Freud hätt´s amüsiert; wie tief ist ein Land, ist dessen Regierung gesunken, auch wenn sie sich als Retter der Menschheit geriert! –, damit in einer neuen Welt und deren Ordnung ein Gran weniger gelte, dass, frei nach Thukydides, die Starken, die Reichen und Mächtigen tun, was sie wollen, und die Armen und Schwachen dulden, was sie müssen:

Deus homo, homo deus est; ecce homo, homine (Gott ward zum Mensch und der Mensch zu Gottes Ebenbild; deshalb sie-

he, Mensch: ein Mensch). Derart sind Menschen und Mensch-Sein zu verstehen, nicht in der satanistischen Verkehrung – “History began when humans invented gods, and will end when humans become gods“ – eines Yuval Noah Harari und seiner Trans- und Posthumanisten-Mischpoke.

„TEMPORA MUTANTUR, NOSQUE MUTAMUR IN ILLIS. DER MIEF VON TAUSEND JAHREN, ALLENTHALBEN, NICHT NUR UNTER DEN TALAREN “ [243] [244] ist der erste Band eines mehrteiligen Briefromans, einer Essay-Sammlung ebenso zu Themen der Zeit wie zum Mensch-Sein allgemein; (fiktive) Briefpartnerin des Autors ist dessen verstorbene – will meinen: ermordete – Frau (s. hierzu den Tatsachen- und Enthüllungsroman „*Dein Tod war nicht umsonst*“). Der Briefwechsel reflektiert eine Zeitreise durch mehr als ein halbes Jahrhundert Geschichte, von der Nachkriegszeit bis zur Gegenwart, ventiliert Ereignisse, welche die beiden erlebt haben, und beschreibt Zusammenhänge, die für sie von Belang waren – auch wenn angeführte Ereignisse, benannte Zusammenhänge und aufgedeckte Hintergründe möglicherweise für andere Zeitzeugen bedeutungslos sind.

Derart entsteht ein Genre, das sich zwischen Briefroman und Tagebuch, zwischen analytischen Erörterungen und höchstpersönlichen Gedanken und Gefühlen bewegt. Es entsteht ein

---

[243] Richard A. Huthmacher: TEMPORA MUTANTUR, NOSQUE MUTAMUR IN ILLIS. DER MIEF VON TAUSEND JAHREN, ALLENTHALBEN, NICHT NUR UNTER DEN TALAREN. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2022. PDF. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/11/TEMPORA-MUTANTUR-....pdf

[244] Richard A. Huthmacher: TEMPORA MUTANTUR, NOSQUE MUTAMUR IN ILLIS. DER MIEF VON TAUSEND JAHREN, ALLENTHALBEN, NICHT NUR UNTER DEN TALAREN. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2022. EPUB. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/11/TEMPORA-MUTANTUR-....epub

Zeitgemälde, das (allzu) Offensichtliches hinterfragt und bezweifelt und dadurch vermeintlich Selbstverständliches als ganz und gar nicht selbstverständlich begreift und anschaulich macht. Ein Zeitgemälde, das durchaus subjektiv ist, mithin bis zu einem gewissen Grad auch willkürlich. Ein Zeitgemälde indes, das nicht zuvorderst beschreibt, was geschah, vielmehr erforscht, warum nur das Unsägliche, das in der Tat geschah, leider Gottes(?), jedenfalls durch Menschen und von Menschen Hand geschah.

„TEMPORA MUTANTUR, NOSQUE MUTAMUR IN ILLIS“ ist den Irrenden und Wirrenden gewidmet, die sich redlich mühen, ein menschenwürdiges Leben zu führen auf dieser – an und für sich – so wunderbaren Welt. Und gleichwohl scheitern. An Armut und Not, an Lüge und Unterdrückung, an physischem und psychischem Elend. Die nicht gottgewollt scheitern, sondern durch anderer Menschen Hand, nicht schicksalhaft und unvermeidbar, sondern deshalb, weil Menschen Menschen, wissentlich und willentlich, Unsägliches antun.

Wie in Nietzsches Aphorismen soll in „TEMPORA MUTANTUR ...“ von einer „Kultur des freien Geistes“ die Rede sein. In diesem Kontext bedient sich der Autor unterschiedlicher Disziplinen von den Geistes- über die Human- bis zu den Naturwissenschaften; mit ihrer Hilfe werden verschiedenste Aspekte menschlichen Denkens, Fühlens und Seins ergründet.

Die äußere Form ist dem Briefwechsel des Autors mit seiner Frau geschuldet, einem Briefwechsel, wie er stattgefunden hat oder derart hätte stattfinden können, einem Gedankenaustausch, der zweier Menschen Zeit von der gesellschaftlichen

Erstarrung der Nachkriegszeit über die hoffnungsfrohen Erwartungen der Siebziger-Jahre bis zum Überwachungsstaat der Gegenwart widerspiegelt. Geschuldet dem Gedankenaustausch zweier Intellektueller, der nicht in erster Linie Ereignisse beschreibt, sondern Hintergründe beleuchtet und Zusammenhänge analysiert. Der sich mit Fragen des Seienden, des Seins und des Menschseins beschäftigt. Eingedenk Heideggers, gemäß den allumfassenden kantschen Fragen: „Was kann ich wissen? Was soll ich tun? Was darf ich hoffen?“ Und der in der alles entscheidenden Frage gipfelt: „Was ist der Mensch?“

Er, der Gedankenaustausch, der Briefwechsel, möge dem Leser helfen, wie Camus zu erkennen: „In den Tiefen des Winters erfuhr ich schließlich, dass in mir ein unbesiegbarer Sommer liegt.“

„Das eben ist der Fluch der bösen Tat,
Daß sie, fortzeugend, immer Böses muß gebären.“
(Wallenstein, Die Piccolomini, V,1.):
Abyssus abyssum invocat

„Das Volk hat das Vertrauen der Regierung verscherzt. Wäre es da nicht ... einfacher, die Regierung löste das Volk auf und wählte ein anderes?“
Ursprüngliche Version Brechts:
„Nach dem Aufstand des 17. Juni
Ließ der Sekretär des Schriftstellerverbands
In der Stalinallee Flugblätter verteilen
Auf denen zu lesen war, daß das Volk
Das Vertrauen der Regierung verscherzt habe
Und es nur durch verdoppelte Arbeit
Zurückerobern könne. Wäre es da
Nicht doch einfacher, die Regierung
Löste das Volk auf und
Wählte ein anderes?“
(Bert Brecht: Die Lösung. In: Buckower Elegien, 1953. Ausgewählte Werke in sechs Bänden. Dritter Band: Gedichte 1. Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1997, S. 404)

Böse Zungen behaupten, das Diktum Brechts sei aktueller denn je. In Zeiten von „Corona“. In Zeiten eines angeblich anthropogenen Klimawandels. In Zeiten des Great Reset. In postmoderner, post-faktischer Zeit, in der eschatologische Narrative Verstand und Vernunft zu Statisten degradieren. Ähnlich der Vormoderne, als die Religion bestimmte, wie viele Engel auf eine Nadelspitze passen. Heutzutage will „man“ den Menschen weismachen, sie seien „symptomlos krank“ und dieser Krankheit lasse sich nur durch Giftspritzen vorbeugen, mit Hilfe derer, letzterer, bereits Millionen von Menschen getötet wurden.

In einem gigantischen, globalen Eugenik-Programm. Durch einen Massenmord, der einzig ist in der Menschheitsgeschichte.

ABYSSUS ABYSSUM INVOCAT [245] [246] ist der zweite Band des zuvor angeführten mehrteiligen Briefromans, einer Essay-Sammlung ebenso zu Themen der Zeit wie zum Mensch-Sein allgemein; (fiktive) Briefpartnerin des Autors ist – auch hier – dessen verstorbene, will meinen: ermordete Frau.

---

[245] Richard A. Huthmacher: ABYSSUS ABYSSUM INVOCAT. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2022. PDF. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/12/Abyssus-abyssum-invocat.pdf

[246] Richard A. Huthmacher: ABYSSUS ABYSSUM INVOCAT. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2022. EPUB. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/12/Abyssus-abyssum-invocat.epub

„DE DIGNITATE HOMINIS“ – „NACH GOLDE DRÄNGT, AM GOLDE HÄNGT DOCH ALLES“ [247] [248] ist der dritte Band des angeführten Briefromans; kursorisch lässt sich festhalten:

Der Transhumanismus unterschiedet sich vom Humanismus namentlich dadurch, dass er, ersterer, keinen Wert außer Fortschritt um des Fortschritts willen kennt. Nicht zufällig entstanden in der Renaissance hunderte von Abhandlungen über die Würde des Menschen, „De dignitate hominis“ war Standardwerk und -titel einer ganzen Epoche. Indes: Nach der Würde des Menschen fragt der Trans-Humanismus nicht. Mehr und schlimmer: Der nicht technologisch upgegradete Mensch hat für ihn, letzteren, Wert und Würde verloren.

Fürwahr: Der Transhumanismus verheißt den Menschen, abstrakt, das – z. B. Grenzenlosigkeit, Unsterblichkeit –, was ihnen, konkret, die Würde nimmt. Aufgrund, infolge der in- (nicht trans- oder post-!) humanen Manipulationen, die der je Einzelne zum Erreichen einschlägiger transhumanistischer Ziele über sich ergehen lassen muss. Derart offenbart sich das diabolisch wahre Gesicht des Trans- und Posthumanismus´. Wie-

[247] Richard A. Huthmacher: „DE DIGNITATE HOMINIS“ – „NACH GOLDE DRÄNGT, AM GOLDE HÄNGT DOCH ALLES“. verlag RICHARD A. HUTHMACHER, Landshut, 2022. PDF. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/12/DE-DIGNITATE-HOMINIS-....pdf

[248] Richard A. Huthmacher: „DE DIGNITATE HOMINIS“ – „NACH GOLDE DRÄNGT, AM GOLDE HÄNGT DOCH ALLES“. verlag RICHARD A. HUTHMACHER, Landshut, 2022. EPUB. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/12/DE-DIGNITATE-HOMINIS-....epub

wohl schon Goethe wusste, dass faustisches Streben eines Korrektivs bedarf, soll es nicht ins Verderben führen. Heutzutage sind wir hinter solches Wissen weit zurückgefallen.

Mithin:
„Das eben ist der Fluch der bösen Tat,
Daß sie, fortzeugend, immer Böses muß gebären.“
(Wallenstein, Die Piccolomini, V,1.):
Abyssus abyssum invocat.

Zu „QUID SUM MISER TUNC DICTURUS? „WER DIE WAHRHEIT KENNET UND SAGET SIE NICHT, DER BLEIBT EIN EHRLOS ERBÄRMLICHER WICHT“ [249] [250] gilt festzuhalten:

Es Gibt So Viele Wahrheiten Wie Menschen Auf Der Welt.
Was Indes Als Wahr Gilt, Beschließen Die, Welche Die Macht Haben Zu Bestimmen, Nicht Nur Über Die Wahrheit.
(Richard A. Huthmacher: Mein Sudelbuch. Aperçus, Aphorismen, Gedichte – Gedanken, die sich nur selten reimen. Indes nicht weniger wahr sind. Teil 1. Norderstedt bei Hamburg, 2015, S. 91 f.)

Cui honorem honorem. Gleichwohl: Eigentlich müsste jeder, dem der Nobelpreis verliehen wurde, es ablehnen, diese prestigeträchtigste aller öffentlichen Ehrungen anzunehmen. Jedenfalls dann, wenn er bedächte, wer Stifter der Auszeichnung war, an der so viel Blut klebt – jener Alfred Nobel, dessen (vermeintlichen) Tod eine Zeitung mit der Schlagzeile kommentierte: „Le marchand de la mort est mort“ („Der Händler des Todes ist tot“).

---

[249] Richard A. Huthmacher: QUID SUM MISER TUNC DICTURUS? „WER DIE WAHRHEIT KENNET UND SAGET SIE NICHT, DER BLEIBT EIN EHRLOS ERBÄRMLICHER WICHT.“ verlag RICHARD A. HUTHMACHER, Landshut, 2022. PDF. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/12/QUID-SUM-MISER-TUNC-DICTURUS-....pdf

[250] Richard A. Huthmacher: QUID SUM MISER TUNC DICTURUS? „WER DIE WAHRHEIT KENNET UND SAGET SIE NICHT, DER BLEIBT EIN EHRLOS ERBÄRMLICHER WICHT.“ verlag RICHARD A. HUTHMACHER, Landshut, 2022. EPUB. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/12/QUID-SUM-MISER-TUNC-DICTURUS-....epub

Indes: Aus freien Stücken haben lediglich zwei der bisher 900 Laureaten die Annahme des Preises verweigert – zu groß ist offensichtlich der mit seiner Auszeichnung verbundene Prestige-Gewinn, zu hoch das Preisgeld (von – derzeit – rund einer Million Euro). Auch wenn George Bernard Shaw diesbezüglich anmerkte: „Das Geld ist ein Rettungsring, der einem Schwimmer zugeworfen wird, nachdem er das rettende Ufer bereits erreicht hat."

Festzuhalten gilt: In Übereinstimmung mit ihrem Stifter glänzen gar viele Nobel-Preisträger nicht gerade mit moralischer Integrität; beschäftigt man sich näher mit ihrer Biographie, stellt sich die Frage, ob es nicht schier förderlich ist, moralisch verwerflich zu handeln – wenn man zu Anerkennung und Ehren (und ggf. zum Nobelpreis) kommen will. Denn die Exponenten eines Gemeinwesens spiegeln dessen Sein und Schein. Manchmal verzerrt, bisweilen punktgenau. Ubi pus, ibi evacua – warum sollten Nobel-Preisträger besser sein als die Gesellschaft, die sie repräsentieren: „Als Ossietzky [Friedens-Nobelpreisträger 1935] schließlich wehrlos und geschunden im KZ saß, verhöhnte Hamsun [Literatur-Nobelpreisträger 1920] ihn als ´diesen Narren im Konzentrationslager´ …" Und er, der Literatur-Nobelpreisträger Hamsun, verfasste einen Nachruf auf Hitler, in dem es heißt: „Er war ein Krieger, ein Krieger für die Menschheit und ein Verkünder des Evangeliums über das Recht für alle Nationen. Er war eine reformatorische Gestalt höchsten Ranges … Wir, seine engen Anhänger, senken nun bei seinem Tod unsere Köpfe."

Gemeinsam haben die Laureaten das eine: keinem von ihnen wurde der Preis je wieder aberkannt. Nicht einmal einem Ham-

sun. Denn dann, wenn das Establishment sich selbst feiert und – durch den Nobelpreis – die ehrt, die seine Interessen vertreten, wenn es, das Establishment, (auch dadurch) die in Gesellschaft und Politik je erwünschte Richtung vorgibt, dann ist ein Irrtum, per se, ausgeschlossen. Denn das herrschende System irrt nicht. Ansonsten würde es nicht herrschen.

Gleichwohl: „Früher war der Nobelpreis noch ein allseits geachtetes Ehrenzeichen. Ihre Träger galten sozusagen als Helden der geistigen Arbeit. Heute kann man nur beten, daß kein Schwede jemals auf die Idee kommt, einem so ein Ding an die Brust zu nageln ... Denn wer läßt sich schon gerne vor aller Welt zum Affen machen?“

„Wer die Wahrheit nicht kennt, ist nur ein Dummkopf. Wer sie aber kennt und sie eine Lüge nennt, ist ein Verbrecher.“ So bekanntlich Galilei und Brecht. Und, in diesem Sinne handelnd, Alfred Nobel. In studentischen Kommersbüchern finden sich, hierzu passend, die Verse aus einem Lied „Zum Wartburgfest 1817“: „Wer die Wahrheit kennet und saget sie nicht, der bleibt ein ehrlos erbärmlicher Wicht.“

Dies dürfte auf Alfred Nobel zutreffen. Und auf viele derjenigen, die mit dem von ihm gestifteten Preis geehrt wurden:

EINST WAR DIE WAHRHEIT WIE EIN SCHEUES REH, KAM KEUSCH UND ZÜCHTIG, KAM UNBERÜHRT, KAM EINHER WIE EINE JUNGFRAU ZART.

DOCH DANN, OFT ALLMÄHLICH, MANCHMAL PLÖTZLICH, SCHLUG DIE WAHRHEIT AUS DER ART:

SIE LIESS SICH KAUFEN, SIE LOG UND BETROG, UND AUS DER WAHRHEIT, WIE EINE JUNGFRAU ZART, WURD EINE HURE, EINE DIRNE VON GANZ EIGNER ART:

ZWAR WAR IHR ANSPRUCH HEHR – SIE SEI VERBINDLICH FÜR ALLE MENSCHEN AUF DER WELT.

INDES: FÜR GELD SIE LIES SICH KAUFEN. UND TRUG FÜR EBEN DIESES GELD IHRE HAUT ZU MARKT.

WIE ALLE HUREN DIESER WELT.

UND DESHALB SIND DER WAHRHEITEN SO VIELE WIE MENSCHEN AUF DER WELT.

DENN JEDER DIESER MENSCHEN KANN SEINE WAHRHEIT KAUFEN – ALLEINE FÜR EIN BISSCHEN GELD.

(Dediziert Christian Heinrich Maria Drosten; der Herrgott möge ihm vergeben, was er so vielen angetan)

Gegenstand der Abhandlungen über „Mythos und Wirklichkeit“ jener – jeweils pars pro toto, gleichwohl mehr paradigmatisch als exemplarisch ausgewählten – Personen, die als Nobelpreis-Laureaten weitgehend unrühmliche Erwähnung finden, ist weniger eine „Abrechnung“ mit dem jeweiligen Menschen (als sozialem Wesen) und dem Individuum (als Wesenheit), vielmehr eine Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen Phänomenen, die aus Lügnern, Betrügern, Verbrechern, bisweilen gar Mördern Nobelpreis-Träger machen. Wohlgemerkt: Zweifelsohne gibt es eine Vielzahl integrer, höchst ehrenwerter Männer und Frauen, die mit dem Nobelpreis ausgezeichnet wurden. Cui honorem honorem. Gleichwohl finden sich unter den Preisgekrönten viele, die – auf die eine oder andere Art

oder auch auf vielerlei Weise – Gauner und Verbrecher sind bzw. waren. Inhonestitiamque.

Denn diejenigen, welche die Geschichte – nicht nur deren (vermeintliche) Fakten, sondern auch die Wahrnehmung derselben – gestalten, brauchen Menschen, die „sozusagen ungeschehene Wahrheiten“ gestalten und berichten. Denn: „Manche Dinge sind nicht wahr. Und andere fanden nie statt.“ Nur ein böswilliger Leser käme auf die Idee, dass es sich bei dieser Formulierung um eine elegante Umschreibung des weniger edlen Sachverhalts von Lügen und Betrügen sowie von Schlimmerem handeln könnte.

Warum also sollten Nobelpreis-Träger besser sein als die Gesellschaft, die sie repräsentieren? Und wie könnten, würden die Laureaten einer anderen, besseren Gesellschaft aussehen? Fragen über Fragen. Auf die ich keine Antwort weiß. Indes: Meine – mir selbst gestellte – Aufgabe (in dieser Abhandlung wie in all meinen Werken) ist es, „den Finger in die Wunde zu legen“: Ubi pus ibi evacua – Eiter muss man entfernen. Ansonsten sich kein Wesen von seiner Krankheit erholen kann. Auch nicht unser Gemein-Wesen – so über und über voll mit, ach, so hässlichen Eiter-Beulen. Nicht erst seit „Corona“. Nicht erst, seitdem Menschen – selbst Kinder und mit Vorliebe Alte, Kranke und Schwache – wissentlich und willentlich zu Tode gespritzt werden. Weltweit. Millionenfach.

Im Vorwort zu „ICH RUFE … AUF, EIN ...GAS ZU ENTWICKELN … UNBEDINGT TÖDLICH, ABER … NICHT GRAUSAM“ [251] [252] schreibt der Autor:

Georg Lukács nannte Gerhart Hauptmann den „repräsentativen Dichter des bürgerlichen Deutschland“ und brachte dadurch seinen Unmut über die „Kehrtwende“ des (nach Theodor Mommsen, Rudolf Eucken und Paul Heyse innerhalb einer Dekade bereits vierten) deutschen Nobelpreisträgers für Literatur zum Ausdruck; dergestalt artikulierte Lukács seinen Verdruss über Hauptmanns Wandel von naturalistischen Anfängen (die in Hauptmanns sozialkritischen Dramen dominieren) zu seinem, Hauptmanns, literarischen Schaffen als Hommage an das Bildungsbürgertum (wobei Hauptmann zuvörderst einen vertrauten Umgang mit den Reichen und Mächtigen pflegte, unerheblich, ob diese gebildet waren oder auch nicht).

Spöttisch bezeichnete Thomas Mann, seinerseits 1929 mit dem Nobelpreis ausgezeichnet, seinen Prä-Laureaten als „König der Republik“; „andere wollten ihn gar zu deren wirklichem Präsidenten machen.“ An Selbstbewusstsein, oft Selbstüberschät-

---

[251] Richard A. Huthmacher: „ICH RUFE … AUF, EIN … GAS ZU ENTWICKELN … UNBEDINGT TÖDLICH, ABER … NICHT GRAUSAM.“ verlag RICHARD A. HUTHMACHER, Landshut, 2022. PDF. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/12/ICH-RUFE-...-AUF-....pdf

[252] Richard A. Huthmacher: „ICH RUFE … AUF, EIN … GAS ZU ENTWICKELN … UNBEDINGT TÖDLICH, ABER … NICHT GRAUSAM.“ verlag RICHARD A. HUTHMACHER, Landshut, 2022. EPUB. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/12/ICH-RUFE-...-AUF-....epub

zung mangelte es Hauptmann jedenfalls nicht. Wie so vielen derer, die mit dem Nobelpreis geehrt wurden. Wobei oft unerheblich, was sie gefühlt, was sie gedacht, ob das, was sie verkündet, irgendeinen Sinn gemacht. Jedenfalls dann, wenn sie verkündet, unverhohlen, was ihnen die, die herrschen, oktroyiert, „befohlen“, wenn sie, die Laureaten, treue Diener ihrer Herren. Das mag uns das Beispiel eines Gerhart Hauptmann und andrer Protagonisten dieses Buches lehren:

Es Gibt So Viele Wahrheiten Wie Menschen Auf Der Welt.
Was Indes Als Wahr Gilt, Beschließen Die, Welche Die Macht
Haben Zu Bestimmen, Nicht Nur Über Die Wahrheit.

(Richard A. Huthmacher: Mein Sudelbuch. Aperçus, Aphorismen, Gedichte – Gedanken, die sich nur selten reimen. Indes nicht weniger wahr sind. Teil 1. Norderstedt bei Hamburg, 2015, S. 91 f.)

Zu

„Quandus tremor est futurus,
Quando iudex est venturus,
Cuncta stricte discussurus!“
Der Medizinisch-Industrielle-Komplex –
Profiteure und Leidtragende.
Oder: Dein Tod war nicht umsonst [253] [254]

gilt festzuhalten:

---

[253] Richard A. Huthmacher:
„Quandus tremor est futurus,
Quando iudex est venturus,
Cuncta stricte discussurus!“
Der Medizinisch-Industrielle-Komplex –
Profiteure und Leidtragende.
Oder: Dein Tod war nicht umsonst.
verlag RICHARD A. HUTHMACHER, Landshut, 2022. PDF. URL:https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/12/Quandus-tremor-est-futurus-....pdf

[254] Richard A. Huthmacher:
„Quandus tremor est futurus,
Quando iudex est venturus,
Cuncta stricte discussurus!“
Der Medizinisch-Industrielle-Komplex –
Profiteure und Leidtragende.
Oder: Dein Tod war nicht umsonst.
verlag RICHARD A. HUTHMACHER, Landshut, 2022.
EPUB:
Aufgrund der zahlreichen Dokumente, die eingearbeitet wurden, war ich, der Autor und Verleger, nicht imstande, den Text in eine Epub-Datei zu konvertieren; irgendwo habe auch ich meine Grenzen.

„Quantus tremor est futurus,	***Welch ein Graus wird sein und Zagen,***
Quando iudex est venturus,	***Wenn der Richter kommt, mit Fragen***
Cuncta stricte discussurus!	***Streng zu prüfen alle Klagen!“***

Eine Rezensentin (von „*Dein Tod war nicht umsonst*“ – s. zuvor) schreibt, höchst zutreffend (https://www.amazon.de/product-reviews/3735727646/ref=cm_cr_dp_text?ie=UTF8&showViewpoints=0&sortBy=helpful):

„1) Es gibt weitaus bessere Krebstherapien … als [die] Chemo[-], z.B. [die] Fiebertherapie oder auf Erkenntnissen der Quantenphysik basierende Methoden.

2) Unser Gesundheitssystem steckt voller Fallen, um die Interessen des MIK [Medizinisch-Industriellen-Komplexes] zu bedienen. Um es mit Reinhard Mey zu sagen: ´Sei wachsam! Fall nicht auf sie rein!´ …

Dr. med. Richard A. Huthmacher, der Autor des … Tatsachen- u. Enthüllungsromans[,] ist u.a. alternativmed[izinisch] tätiger Facharzt, Psychoonkologe [und] Medizinpsychologe ... Mit seinen auf autobiographischen Erlebnissen beruhenden Schilderungen kommt, kurz nach dem spektakulären Wiederaufnahmeverfahren des Falls Gustl Mollath, ... ein weiterer Justiz- u. Psychiatrieskandal ungeheuren Ausmaßes ans Licht ... Das Buch ist schlichtweg erschütternd. Die … berichteten Gräuel bringen den Leser an die Grenze des Ertragbaren. Nur notdürftig als Roman verhüllt, liefert es – … [auch] für Juristen – nachprüfbare Fakten. Man kann ... [das Buch] nur etappenweise … [lesen], sonst läuft man … Gefahr, in Edvard Munchs ´Schrei´ zu landen. Um so bewundernswerter … [sind] Kraft und Durchhaltevermögen des Autors und Ehemannes des Opfers: … beste... Beweise für die Authentizität seines Berichts ...

Der Schauplatz ist abermals der ´Freistaat´ Bayern, dessen Bürger anscheinend vogelfrei sind und al gusto zwangspsychiatrisiert werden ..., wenn ihre ´Oberen´ [dies] für opportun erachten. Die im Buch veröffentlichten Dokumente (Gerichtsbeschlüsse, psychiatrische Gutachten, jur. Schriftverkehr) belegen zweifelsfrei die Entmündigung und Zwangspsychiatrisierung einer an Krebs erkrankten Philosophin, weil sie sich der konventionellen Krebstherapie verweigerte – … [so geschehen] im Jahre 2011 in einer bekannten Münchener Klinik …

[G]erade in letzter Zeit kommen gehäuft derart[ige] Skandale ans Licht. So titelte ´Der Spiegel´ [am] 30.09.2014: ´Vier hessische Steuerfahnder wiesen beharrlich auf Missstände hin – die Landesverwaltung ließ sie daraufhin von einem Psychiater für dienstunfähig erklären. Jetzt hat ein Frankfurter Gericht den Gutachter zu Schadensersatz verurteilt.´

Zum Inhalt: ´Wie aus den ... Dokumenten ersichtlich, hatte man – sozusagen in einer konzertierten Aktion des med[izinisch]-in[dustriellen] Komplexes, hier vertr[eten] durch den kriminellen Prof. N. und staatliche Institutionen, nämlich den die Unterbringung und [die] Anwendung von Zwangsmedikation und zwangsweiser Fesselung beschließenden Richter und die die Betreuung verfügende Präsidentin des Amtsgerichts als deren Schergen – innerhalb von zwei Tagen ´den Sack zugemacht´: Am 22. Juno [2011] fand Marias Zwangsverschleppung statt, am selben Tag noch versetzte man sie durch eine Überdosis ins Koma [vermutlich, um sie für den anstehenden Besuch des Richters außer Gefecht zu setzen], einen Tag später, also am 23. Juno, beschloss der verfügende Richter die zuvor genann-

ten Zwangsmaßnahmen, und einen weiteren Tag später wurde Marias De-facto-Entmündigung und vollständige Entrechtung durch … [einen] Betreuungsbeschluss (so die euphemistische Bezeichnung) komplettiert[:] Innerhalb von zwei Tagen ... hatten der med.-ind. Komplex und seine staatlichen Handlanger aus einer blitzgescheiten und hochsensiblen Intellektuellen und Wissenschaftlerin eine fast zu Tode geschundene Gefangene gemacht, die man weiterhin an Leib und Leben fast nach Belieben schänden konnte, ohne dass sie Aussicht hatte, je wieder ihre Peiniger loszuwerden. Und nur, weil sie, Maria, in Treu fest zu ihrem Mann stand – zu ihrem Mann, der Schwerstkranke heilen konnte, mit geringem Aufwand, für wenig Geld, und sich damit die Profitgier des med.-ind. Komplexes und seiner Spießgesellen zum Feind gemacht hatte.´ Maria starb am 8.12. desselben Jahres an den Folgen der Zwangspsychiatrisierung …

Der Erzähler ist ... quantenphysikalisch forschender Mediziner, praktizierender Arzt und erfolgreicher Krebstherapeut. In diesem Zusammenhang betreibt er zwei Patentanmeldungen: ´Epigenetische Elektromagnetfeldbehandlung von Krebserkrankungen´ und ´Erzeugung von Arzneistoffen aus Wasser mit Hilfe von kohärentem Licht (z.B. Laser) und/oder Magnetfeldern´. Seine diesbezüglichen Versuche zur epigenetischen Kontrolle und Steuerung mittels elektromagnetischer Felder (wie sie auch im Ciba-Geigy-Experiment zur Anwendung kamen) an krebskranken Mäusen waren erfolgreich. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse hat er in der Humanmedizin angewandt und eine unheilbar an Krebs erkrankte junge Frau [seine Ehefrau] geheilt, die von der Schulmedizin aufgegeben worden war. Daß

unter solchen Umständen der MIK auf den Plan gerufen wurde, wundert nicht …

Mit diesem Buch wird deutlich, welche umfassenden Möglichkeiten die alternative Krebstherapie bietet und wie massiv der MIK daran arbeitet, das Wissen um diese Heilungsperspektiven zu unterdrücken.“

Anmerkung:

Natürlich weiß ich, der Autor, dass es „quan**t**us tremor est futurus …“ heißt (vgl. *dies irae*, auch *dies ire*; ich habe diesen Hymnus über das Jüngste Gericht in vielen meiner Büchern – korrekt! – zitiert; meine Lateinkenntnisse sind auch mehr als ein halbes Jahrhundert nach meiner Schulzeit „up to date“).

Weil meine Buchtitel jedoch durch die Algorithmen namentlich von Google oft hinter gleichlautenden Schlagworten versteckt werden (shadow banning!), habe ich diesen kleinen Kunstgriff benutzt, um zu verhindern, dass meine Ausführungen im Nirwana des Internets verschwinden. Ob die „Finesse“ etwas nutzt, wird sich zeigen.

Hoffnung
auf Erfüllung

Ich
weiß nicht,
woher ich komme,
ich weiß nicht, wohin ich
gehe, ich weiß nicht, wer ich bin,
ich weiß nicht, wer ich hätte können,
sollen, müssen sein: Allein mit meiner Angst
und Not, hoffend, dass der Tod Erlösung
bringt, wenn meine Kraft dereinst dann
sinkt, zagend, dass all die Müh und
Plag vergeblich war, all die Tag,
die mein Leben mir ge-
bracht, mir aufge-
zwungen,
durch
nichts und
niemand abbedun-
gen zu dem, was aus dem
Mensch den Menschen macht,
stattdessen, voller Sorgen, Tag und
Nacht, das ganze Leben gleich einem Alp
bei Nacht verbracht, bangend, dass ich,

im Sterben, nicht mehr weiß, ob gut,
ob schlecht gewesen, was ich
vollbracht, meist wohl über-
legt, oft unbedacht, so
dass die, die länger
leben, die, denen
Gott mehr
Fortune
gege-
ben auf
dieser Welt,
die, oft zumindest,
mit dem Zufall steht und
fällt, der geschaffen ward von
Menschen Hand, dass also die, die
nach mir kommen, so sie denn das, was
ich zu sagen, überhaupt vernommen,
dereinst dann entscheiden sollen,
ob gut, ob schlecht, was ich
gemacht, ob klug, ob
dumm, was ich
gedacht, ob
es also
Sinn
gemacht,
dass ich gelebt,
geliebt, gelitten, mit,
ach, so vielen lebenslang
gestritten – und meist mit denen,
die nur wissen wollen, wie sie zu Hab
und Gut denn kommen sollen, wenn sie nicht
zugrunde richten unsre Welt –, ob es also
Sinn gemacht, dass ich verfolgt mein
Ziel, ganz unbeirrt, wenngleich

durch viele, vielerlei so oft
verwirrt, so dass die,
die nachgeboren,
also dermal-
einst
befinden
sollen, ob, was
mir der Liebe Gott
gegeben, nur zerronnen
oder das, was Schicksal mir
durch Zufall schenkte, auf die rechte
Bahn mich lenkte, mir ward zum Segen,
nicht zum Fluch – so meine Hoffnung,
ganz bescheiden für eines Men-
schen Leben, gleichwohl, so
glaube ich, um Mensch
zu werden groß
genug.

„VERWELKT DIE BLÜTENTRÄUME. Der Mensch, ein Traum, was könnte sein, was möglich wär“ [255] [256] lässt sich wie folgt resümieren:

Alleine von der Hoffnung leben wir, mit der Hoffnung leben wir, durch die Hoffnung leben wir. So also leben wir das Prinzip Hoffnung. Trotz der Absurdität unseres Seins. Wie Σίσυφος. Jener Sisyphos, der θάνατος überlistete und von eben diesem Thanatos bestraft wurde. Mit Sinnlosigkeit. Sisyphos, dem allenfalls ein Herakles helfen könnte, der die Macht eines Zeus hätte. Oder die des christlichen Gottes. Doch der, letzterer, ist stumm. Und tatenlos.

Unrecht geschieht nicht durch göttliche Fügung, sondern durch der Menschen Hand. Die, welche scheitern, scheitern selten aus eigener Schuld, vielmehr und viel mehr an Armut und Not, an Lüge und Unterdrückung. Auch wenn die Dinge nebeneinander stehen, so liegen die Seelen der Menschen doch ineinander. Deshalb muss an die Stelle der Ich-Es- die Ich-Du-Beziehung treten. Des-

---

[255] Richard A. Huthmacher: „VERWELKT DIE BLÜTENTRÄUME. Der Mensch, ein Traum, was könnte sein, was möglich wär.“ verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2022. PDF. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/12/VERWELKT-DIE-BLUeTENTRAeUME.pdf

[256] Richard A. Huthmacher: „VERWELKT DIE BLÜTENTRÄUME. Der Mensch, ein Traum, was könnte sein, was möglich wär.“ verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2022. EPUB. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/12/VERWELKT-DIE-BLUeTENTRAeUME.epub

halb dürfen die je Herrschenden nicht weiterhin die Macht haben, zu definieren, was gesund, normal, mithin gesellschaftlich erwünscht und was krank ist; deshalb krank, weil es eine störende, unerwünschte und bestehende Macht-, Herrschafts- und Lebensstrukturen ebenso hinterfragende wie in Frage stellende Form menschlichen Denkens, Fühlens und Handelns zum Ausdruck bringt. Im Mensch-Sein ist ebenso Gut-Sein wie Böse-Sein angelegt und möglich; welcher Teil sich – mehr oder weniger – entwickelt, hängt wesentlich von unseren Seins-Bedingungen ab. Diese sind Ausdruck des je eigenen Lebens, in das wir geworfen werden und dessen Umstände wir nicht allein bestimmen können. Deshalb sind wir sowohl zum Guten wie zum Bösen fähig und, entsprechende Umstände vorausgesetzt, auch willens. Folglich ist das Böse keine ontologische Wesenheit, nicht im Mensch-Sein an und für sich begründet. Vielmehr entsteht es auf Grundlage dessen, was Menschen anderen Menschen antun – das Böse des Einzelnen ist sozusagen das Spiegelbild des kollektiven Bösen. Ergo sind *wir* für „das Böse“ verantwortlich. *Allesamt*. Und können uns nicht exkulpieren, indem wir „das Böse“ bei Anderen und im Anders-Sein suchen. Denn das Böse sind wir selbst. Und solange wir dies nicht erkennen, insofern und insoweit wir dafür nicht die Verantwortung übernehmen, nützt es nicht, das Böse auf Andere zu projizieren. Es wird uns einholen. Überall. Zu jeder Zeit.

„So träume ich den Traum von einer etwas gerechteren, ein wenig besseren Welt. Bekanntlich indes heißt οὐτοπία Nicht-Ort. Dennoch: Utopien haben immer auch

eine Vorbildfunktion, sie sind das Konglomerat unsere Hoffnungen, Wünsche und Sehnsüchte. Solange wir noch eine Utopie haben, werden wir nicht an der Dystopie, d.h. an der Anti-Utopie, will meinen an der Realität zerbrechen“, so der Kleine Fuchs zum Alten Mann. Der antwortet: „Ich glaube, Du willst mir sagen, dass wir alle lediglich als Entwurf von uns selbst geboren werden. Zunächst nicht mehr sind als ein Traum – der Mensch, ein Traum, was könnte sein, was möglich wär.“ In unserer „schönen, neuen Welt“, in der Gefühle, in der Hoffnungen und Sehnsüchte, in der folglich auch Verzweiflung, Trauer und Wut keinen Platz mehr haben. Denn sie werden, samt und sonders, als störend empfunden und als hinderlich erachtet – für das reibungslose Funktionieren einer zunehmend seelenlosen Gesellschaft, die einzig und allein die emotionslose Maximierung des Profits zu Gegenstand und Ziel hat.

In dem Traktat „Der Kleine Fuchs. Und der Alte Mann. Ein Märchen. Nicht nur für Erwachsene“ unterhalten sich die beiden Protagonisten über existentielle Fragen des Seins, über die in Gedanken gefasste Zeit, über das Mensch-Sein in seiner sozialen Bedingtheit, über das, was möglich wär. Ihr Diskurs ist nicht philosophisch abstrakt, sondern literarisch konkret. Vollzieht sich in Prosa und Hymnen, ebenso in sonstigen Gedichten wie in vielerlei Geschichten. Wobei der Kleine Fuchs zwar aus einer anderen Welt zu kommen scheint, seine Aussagen jedoch ebenso diesseitsbezogen wie menschenverbunden sind. „Nun fängst Du schon wieder an zu philosophieren, Alter Mann“, mahnte der Fuchs. „Nichts anderes

als ein philosophischer Diskurs ist unser gesamtes Gespräch“, entgegnete der Alte, „ein Diskurs über uns, ein Diskurs über die Fragen des Seins. Ein Diskurs, der mäandert zwischen dem ´Prinzip Hoffnung´ und der ´Philosophie des Absurden´, zwischen einer ´konkreter Utopie´ der Zuversicht und dem Aberwitzigen, dem Befremdenden und Befremdlichen, dem abstrusen menschliche Elend, welchem kein Sinn abzugewinnen, dem Leid in der Welt, das weder zu verstehen noch zu erklären ist.“

Und er fährt fort: „Gleichwohl: Mensch und Welt, so Bloch, sind nicht fertig, nicht abgeschlossen, vielmehr streben sie nach einer in ihnen zwar angelegten, aber noch nicht ´herausgekommenen´ Verwirklichung. In diesem Sinne ist die ´konkrete Utopie´ Blochs die Hoffnung des Menschen auf den ´aufrechten Gang´. Ich will und kann hier keine Lösungen anbieten“, so der Alte weiterhin. „Vielmehr will ich Erklärungen finden. In freiem Geist. Abseits von Forschung und Wissenschaft. Die natürlich ihrer Zeit und ihrem Geist, also dem Zeitgeist verhaftet sind. *Dem* Zeitgeist, der den Interessen, Ideen und Ideologien einer weniger, d.h. weniger Mächtiger geschuldet ist. Und der, über Jahrhunderte und Jahrtausende hinweg, eben jenes Böse schafft, das er dann – mit seinen Mitteln vergeblich und letztlich, um sich nicht selbst zu entlarven, selbstverständlich nur angeblich – zu erklären versucht.“

Schließlich fragt der Alte: „Wie willst *Du* uns das Leben erklären, kleiner Fuchs?“

Der antwortet sybillinisch:

„Es
ist ein
Wunder, sagt
das Gefühl. Es ist
der Welten Lauf, sagt
der Verstand. Es ist eine
Herausforderung, sagt
die Angst. Es ist ei-
ne Möglichkeit,
sagt der
Mut."

Und fährt fort: „Bedenke wohl: Es gibt keine Wahrheit ohne die Liebe. Ohne die Liebe zu den Menschen. Denn ihre Sorgen, ihre Ängste, ihre Hoffnungen und Wünsche sind die Wahrheit. Und ohne Liebe erschließen sich uns diese nicht. Die Liebe gehört zum Leben wie die Luft zum Atmen. Ohne Luft können wir nicht leben – wer also hat ein Interesse, uns einzureden, Leben sei ohne Liebe möglich?"

„Yuval Noah Harari", hätte der Alte wohl geantwortet. Wenn er diese Ausgeburt des Bösen, diesen diabolischen Diener seines dämonischen Meisters – namens Klaus Schwab – gekannt hätte.

Die
Sanduhr
rinnt, die Zeit
vergeht und über
dunklen Wipfeln weht
ein kühler Wind, der
Herbst des Lebens,
den Alter man
genannt.

Nun
sind ver-
bannt der Jugend
Freuden aus des alten
Menschen Leben, der, wie
er meint, doch noch gerade
eben der Kindheit Träume hat
gesponnen, der in der Jugend viel
gedacht, der gern gelacht und auch
geliebt, dem später seine Träum
zerronnen, als Ehr und Wohl-
stand er gewonnen, weil´s
die nur ohne Träu-
me gibt.

Nun
naht der
Tod, und an
des alten Men-
schen Seele gar
mancher Zweifel nagt,
weil, angesichts der End-
lichkeit des Lebens, der Alte
immer öfter fragt, ob Sinn ge-

macht, ob gut bedacht war wohl
sein Streben in eben diesem
seinem Leben, das lang-
sam nun gen En-
de geht.

Indes
zu spät
jetzt seine
Reue, dass oft
er nicht gelebt und
insbesondre nicht sein
eignes Leben, dass meist
es waren andre eben, die ihn
bestimmt, die ihm gesagt,
was falsch, was rich-
tig für ihn
sei.

Einer-
lei: Jetzt
kann der Alte
nur noch hoffen,
dass, gleich, was er
getan, was er verbrochen,
mit seiner armen kleinen
Seele der Tod nun
gleichwohl gnä-
dig sei.

„DIGITALE TRANSFORMATION: ÜBERWACHUNG UND MINDKONTROL, EUGENIK UND TRANSHUMANISMUS – WAS BLEIBT VOM MENSCH IN EINER POST-HUMANEN GESELLSCHAFT?“ [257] [258] ist das 62. Buch, das ich 2022 geschrieben und veröffentlicht habe. Im mittlerweile dritten Schicksalsjahr der Menschheit. 2020 wurde ich wegen meiner die PLANdemie und deren Handhabung betreffenden Prognosen noch verlacht, derweil haben sich die schlimmsten Befürchtungen bestätigt: Allein in Deutschland gibt es – wohlgemerkt: laut Zahlen der Kassenärztlichen Bundesvereinigung (KBV)! – ca. 2,5 Millionen schwere „Impf“-Schäden (hinzu kommen die einschlägige Schäden bei Privatpatienten – ca. zehn Prozent aller Behandelten – und solche „Impf“-Opfer, die sofort im Hospital gelandet sind); mit Fug und Recht kann man somit von ca. 3 Millionen „Impf“-Opfern allein in der BRD ausgehen. Die Weltbevölkerung betreffend ist diese

---

[257] Richard A. Huthmacher: DIGITALE TRANSFORMATION: ÜBERWACHUNG UND MINDKONTROL, EUGENIK UND TRANSHUMANISMUS – WAS BLEIBT VOM MENSCH IN EINER POST-HUMANEN GESELLSCHAFT? verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2022. PDF. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/12/DIGITALE-TRANSFORMATION-....pdf

[258] Richard A. Huthmacher: DIGITALE TRANSFORMATION: ÜBERWACHUNG UND MINDKONTROL, EUGENIK UND TRANSHUMANISMUS – WAS BLEIBT VOM MENSCH IN EINER POST-HUMANEN GESELLSCHAFT? verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2022. EPUB. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/12/DIGITALE-TRANSFORMATION-....epub

Zahl, näherungsweise, mit dem Faktor 100 zu multiplizieren (80 Millionen Bundesbürger versus 8 Milliarden Menschen auf der Welt; die Durchimpfungsrate ist – grosso modo und über die einzelnen Länder gemittelt! – in etwa gleich). Mithin haben ca. 300 Millionen Menschen eine „Impf“-Schaden erlitten, unzählige sind an den Folgen des gentechnischen Experimentes – genannt (m-RNA-)“Impfung“ (wohlgemerkt: gegen Husten, Schnupfen und ähnliche Symptome eines grippalen Infektes!) – bereits gestorben (mehr als 1000-prozentige Übersterblichkeit bei den „plötzlich und unerwartet“ Verstorbenen; ca. 20 Prozent Gesamt-Übersterblichkeit, somit allein für Deutschland ca. 200.000 zusätzliche Tote!). Viele Opfer werden folgen. Selbst dann, wenn die Menschen zukünftig nicht mehr zu Boosterungen wie die Schafe zur Schlachtbank laufen sollten. Denn das Immunsystem der (m-RNA-, LNP-, Darpa-Gel, Graphen-, Sonstwas-)Gespritzten wurde irreversibel geschädigt, die Zahl derer, die beispielsweise an Krebs erkranken, aber auch zunehmend an banalen Infekten versterben, wird kontinuierlich steigen. In Dimensionen, die kaum vorstellbar sind. Zudem wird sich herausstellen, dass zuvor Fortpflanzungs- resp. Gebärfähige, in der Tat, die „last generation“ sind. Weil sie durch die „Impfung“ sterilisiert wurden. Kurzum: Bill Gates und Konsorten haben ihr Ziel erreicht – durch ihre sog Impfungen, durch deren direkte Schäden und durch die mittelbaren bei unzähligen Shedding-Opfern. Mithin, ebenso traurig wie wahr: Hüte dich vor den Geimpften. Wenn dir dein Leben lieb.

Zudem werden der Russland-Ukraine-Krieg – werden dessen tatsächliche wie angebliche Folgen (letztere als Feigenblatt für die bewusst herbeigeführte Verknappung von Ressourcen!) –, werden die Deindustrialisierung Europas, namentlich Deutschlands (wo der Morgenthau-Plan mit achtzig Jahen Verspätung umgesetzt wird), wird der Great Rest in toto dafür sorgen, dass die Weltbevölkerung – gemäß mittlerweile gesprengter Georgia Guidestones und in Übereinstimmung mit der Deagel-Liste – auf ca. ein Zehntel des jetzigen Bestandes reduziert wird. Sofern die Satanisten, die Eugeniker und Transhumanisten, die diese Massenmord-Agenda betreiben, obsiegen. Ein globales Gefängnis errichten. So dass die Menschen sich ihrer Maßnahmen nicht mehr entziehen können. Ein globales Gefängnis, in dem Widerständler wie ich, der Autor, allenfalls in einem KZ einen Platz finden. Würden. Indes: Lieber werde ich aufrecht stehend sterben, als in solcher Sklaverei, im Staube kriechend, leben. Mithin: Kampf oder Untergang.

Weiterhin gilt festzuhalten: Geradezu pathognomisch für unsere Zeit ist an die Stelle früherer religiöser eine Pseudowissenschafts-Gläubigkeit getreten, sozusagen als Glaubensbekenntnis einer „neuen“ Zeit. Der „von Corona“. In der – nach Goebbels – gilt: „Wenn man eine große Lüge erzählt und sie oft genug wiederholt, werden die Leute sie am Ende auch glauben.“ „Meine pessimistische Prognose lautet: Wir werden künftig Politikern, die unsere Freiheiten einschränken und ... versprechen, uns zu schützen, nicht nur zujubeln, wir werden sie wählen. Die Berufung auf ´die Wissenschaft´ ersetzt künftig jede De-

batte.“ Von all den „neuen Lehren“ in einer „neuen Zeit“, die in der gefakten Corona-Pandemie quasi ihre Generalprobe zu bestehen haben und die mit Überwachung und Mindkontrol, mit Eugenik und Trans-Humanismus, die mit der totalen digitalen Transformation unserer Gesellschaft aufs engste verbunden, die gleichsam der Prototyp einer hybriden Kriegsführung und eine Kriegserklärung gegen die gesamte Menschheit sind, handelt dieses Buch. Somit stellt sich die Frage: WAS BLEIBT VOM MENSCH IM POST-HUMANISMUS?

Wie dem auch sei: „Transhumanismus“ und „Posthumanismus“ sind als philosophische Denkrichtungen nicht neu; gleichwohl hat der Transhumanismus in den letzten Jahrzehnten durch die rasante Entwicklung von Digitalisierung und künstlicher Intelligenz großen Auftrieb erfahren. In diesem Zusammenhang steht „Trans“ für den Übergang zu einem „neuen“ Menschen mit größeren physischen und intellektuellen Möglichkeiten; der „Posthumanismus“ geht noch einen Schritt weiter, indem er den Menschen in seinem Geist-Körper-Dualismus generell überwinden will und Visionen von völlig neuen Existenzformen jenseits des herkömmlichen Denkens entwickelt. Nach Ansicht der Posthumanisten werden durch die exponentiell beschleunigte Entwicklung der Technik schon in absehbarer Zukunft Bewusstseinsformen und künstliche Superintelligenzen auf nichtbiotischer Basis möglich sein. Vulgo: Post-Humanismus ist der Zustand, in dem wir leben (müssen) – mit allen gesellschaftlichen, politischen und individuellen Konsequenzen –, sofern, sobald und soweit unser aller Existenz trans-human

trans-formiert wurde. „Der Posthumanismus beschreibt ... ein Entwicklungszeitalter nach der Menschheit.“ Beschreibt mithin einen Zustand und ein Zeitalter, den resp. das die Geschichtsschreibung möglicherweise mit der „Corona-Krise“ beginnen lässt, also mit einer Plandemie (als trojanischem Pferd), um all die (transhumanistischen inhumanen) Ziele durchzusetzen, gegen welche die Menschen sich wehrten, wenn sie nicht an Leib und Leben bedroht würden.

Zur historischen Entwicklung trans- und posthumanistischen Gedankenguts ist anzumerken: Es war der Zoologe Julian Huxley, Halbbruder von Aldous Huxley (letzterer, bekanntlich, Autor von „Brave New World“ [„Schöne neue Welt“]), der, ersterer, den Begriff „Transhumanismus“ prägte; eine Veränderlichkeit der Arten, ein Artenwandel (im Sinn von Weiter- und Höherentwicklung) wurde bereits von Thomas Huxley („der Bulldogge Darwins“, 1825-1895) vertreten, vom Großvater des Eugenikers Julian Huxley und des Schriftstellers Aldous Huxley. Nach (Julian) Huxley waren es namentlich (1968) Abraham Maslow („Toward A Psychology of Being“: Psychologie des Seins), Robert Ettinger (1972: “Man into Superman“) sowie der iranisch-amerikanische Schriftsteller und Philosoph Fereidoun M. Esfandiary (“Are You a Transhuman? Monitoring and Stimulating Your Personal Rate of Growth in a Rapidly Changing World“, 1989), die zur Popularisierung der Begrifflichkeit „Transhumanismus“ und zur Verbreitung seiner Inhalte beitrugen. „Bei den ´Transhumanisten´ soll es – laut eigener Darstellung – unterschiedliche Strömungen geben – von extremen Extropianern

über ´demokratische Transhumanisten´ bis zu ´transhumanistischen Sozialisten´, die angeblich eine Synthese aus Sozialismus und Transhumanismus anstreben.“ Die (aller-)meisten Trans-/Post-Humanisten verfolgen jedoch ein elitär-technokratisches Konzept, das nicht nur den bedingungslosen technologischen Fortschritt, mithin eine globale Technokratie, sondern auch die Unterordnung der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung unter das Prinzip der – neoliberalen – Profitmaximierung fordert.

Unweigerlich drängt sich die Frage auf: Wo bleibt der Mensch mit dem, was ihn, den Menschen, aus- und ihn, den Menschen, überhaupt zum Menschen macht? Wo bleibt der Mensch mit seinen Sehnsüchten und Gefühlen, mit seinen Hoffnungen und Wünschen, mit seiner Trauer und Freude, mit seinen je eigenen Wertvorstellungen, mit jenem höchst individuellen Konglomerat, das sich nicht in eine Cloud hochladen, das sich weder transformieren noch uniformieren lässt? Wollen wir also eine Existenz um der Existenz willen? Wollen wir eine Existenz jenseits jeglicher Individualität? Wollen wir die Auflösung und den Zerfall all dessen, was *das* Leben ausmacht, das die Menschheit seit Tausenden und Abertausenden von Jahren kennt?

Spätestens dann, wenn transhumanistische Ziele als weltanschaulich-philosophischer Imperativ formuliert werden („Für uns stellt die Menschheit nur ein Übergangsstadium im Prozess der Evolution von Intelligenz dar, und wir befürworten den Einsatz von Technik, um unseren Übergang vom menschlichen zum transhumanen oder

posthumanen Zustand zu beschleunigen“), spätestens dann erscheint es erforderlich, solchen Bestrebungen Einhalt zu gebieten; sinnvoller wäre es m.E. (gewesen), bereits den Anfängen zu wehren. Denn wissenschaftlich-technische Entwicklung löst per se weder soziale noch individuelle Probleme, vielmehr verhindert der reduktionistische Ansatz der Trans-/Posthumanisten eine umfassende Sicht auf gesellschaftliche Zusammenhänge und Widersprüche, auf den globalen neoliberalen Kontext als Ursache für Armut und Not, für Ausbeutung und Kriege; dadurch wird die Entfaltung menschlicher Fähigkeiten und Möglichkeiten zumindest erschwert, oft verhindert. Weltweit.

So sind Trans- und Posthumanismus als Gesellschaftstheorie untauglich, weil in ihrem Menschenbild reduktionistisch, in ihrem wissenschaftsphilosophischen Konzept technizistisch und dadurch, in toto, zur Schaffung einer – tatsächlich – humanen Gesellschaft im Interesse der überwiegend Mehrheit der Menschen ungeeignet.

ZUR KRITIK AN NEOLIBERAL-KAPITALISTISCHER IDEOLOGIE UND PRAXIS [259] [260]:

Im Alltag bleibt „der Neoliberalismus“ häufig unsichtbar; Umfang und Ausmaß des neoliberalen Herrschaftssystems und dessen konkrete Auswirkungen sind, jedenfalls prima vista, häufig nur schwer einschätzbar: Deceptio dolusque suprema lex – Tarnen und Täuschen gehören zu den Grundprinzipien des Neoliberalismus´, gehören sozusagen zu seinem täglichen Geschäft. Systemerhaltende Macht ist in neoliberalen Systemen meist nicht (offen) repressiv, sondern seduktiv organisiert, sie verführt: dazu, sich einzufügen und unterzuordnen, ohne dass vorhandene repressive Strukturen dem je Betroffenen überhaupt bewusst wären. Neoliberale Macht manifestiert sich nicht mehr (nur) in Strafe und/oder deren Androhung; der Einzelne macht sich vielmehr selbst zur Ware, die sich (und ihren Waren-, systemimmanent somit ihren wahren Wert) selbst kontrolliert und sich dadurch

---

[259] Richard A. Huthmacher: ZUR KRITIK AN NEOLIBERAL-KAPITALISTISCHER IDEOLOGIE UND PRAXIS. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2022. PDF. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/12/ZUR-KRITIK-AN-NEOLIBERAL-KAPITALISTISCHER-IDEOLOGIE-UND-PRAXIS.pdf

[260] Richard A. Huthmacher: ZUR KRITIK AN NEOLIBERAL-KAPITALISTISCHER IDEOLOGIE UND PRAXIS. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2022. EPUB. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/12/ZUR-KRITIK-AN-NEOLIBERAL-KAPITALISTISCHER-IDEOLOGIE-UND-PRAXIS.epub

zum Objekt degradiert. Die ebenso sublime wie effiziente Machtarchitektur, die den Neoliberalismus kennzeichnet und erst durch die Optionen der Mind Kontrol möglich wurde, entwickelte sich zum allumfassenden neo-liberalen Herrschaftsprinzip; was in machiavellistisch-feudalen Konzepten noch Teil einer Gesamtstruktur war, entwickelte sich zum allumfassenden neoliberalen Herrschaftsprinzip. So manifestiert sich neoliberale Macht als eine Art soft power, als Konzept, den anderen, möglichst subtil, derart zu beeinflussen, dass er will, was man selbst will, ohne dass er merkt, dass es eigentlich nicht das ist, was er will.

Summa summarum erweisen sich neoliberale Theorien als ganz und gar interessen-gesteuert und werden dann und nur dann propagiert und realisiert, wenn sie den Belangen neoliberaler Profiteure dienen. Divide et impera – nach dieser Maxime versucht der Neoliberalismus, die Gesellschaft in Gruppen mit antagonistischen Interessen zu spalten; der eigentliche, substantielle Konflikt, der zwischen arm und reich, wird wohlweislich nicht thematisiert. Mithin: Nur das und der, was oder wer den Interessen des entfesselten Kapitalismus´ neoliberaler Prägung nutzt und dient, hat eine Existenzberechtigung; wer erfolglos, wer arm und krank trägt selber Schuld. Er denkt falsch, handelt falsch, lebt falsch. Deshalb marschiert der neoliberale Mensch im Gleichschritt, passt sich an, ist jederzeit und überall einsetzbar – sorgten in der Antike noch Sklaventreiber für eine maximale Ausbeutung der Unfreien, versklaven sich die des neoliberalen Zeitalters selbst. Durch seine Strategie der Isolierung und Entsoli-

darisierung gelingt es dem Neoliberalismus, den Einzelnen für sein vermeintlich individuelles Versagen verantwortlich zu machen: Faber est suae quisque fortunae miseriaeque – jeder selbst sei der Schmied seines Glücks. Und seines Unglücks.

Und, mehr und schlimmer: Der Neoliberalismus mordet; 100.000 Menschen am Tag, fast 40.000.000 im Jahr sterben allein an Hunger oder dessen (unmittelbaren) Folgen, von den Toten neoliberaler Kriege ganz zu schweigen. „Der deutsche Faschismus brauchte sechs Kriegsjahre, um 56 Millionen Menschen umzubringen – die neoliberale Wirtschaftsordnung schafft das locker in wenig mehr als einem Jahr.“ Mithin: Der Neoliberalismus – ein System organisierter Verantwortungslosigkeit. Das, allein aus Gründen des Profits, die Lebensgrundlagen unserer Erde und die der Menschheit zerstört. (Und den Menschen – als Ablenkungsmanöver, als Mittel zu unheiligem Zweck, quasi als Surrogat – einen ebenso fiktiven wie fiktiv anthropogenen Klimawandel suggeriert.) Derart wird der Neoliberalismus zu einer Art „Hausphilosophie“ für die Reichen und Mächtigen dieser Welt, ist Ursache der Krankheit, als deren Therapie sie, die neo-liberale Philosophie, verkauft wird: “´There´s class warfare, all right´, Mr. Buffett said, ´but it´s my class, the rich class, that´s making war, and we´re winning.´“

So hat Macht im Neoliberalismus viele und oft andere als die gemeinhin bekannten Gesichter. Gleichwohl: Auch wenn sie nicht selten als Wolfs im Schafspelz daherkommt, ist sie alles andere als friedfertig und bedient sich

einer – scheinbaren – Übereinkunft mit den Beherrschten nur, um ihre tatsächlichen Absichten, mehr noch: ihre Existenz als solche zu verschleiern. Um dadurch umso mehr Macht zu erlangen und auszuüben: „Unter der Herrschaft eines repressiven Ganzen läßt Freiheit sich in ein mächtiges Herrschaftsinstrument verwandeln … Die freie Wahl der Herren schafft die Herren oder die Sklaven nicht ab. Freie Auswahl unter einer breiten Mannigfaltigkeit von Gütern und Dienstleistungen bedeutet keine Freiheit, wenn diese Güter und Dienstleistungen die soziale Kontrolle über ein Leben von Mühe und Angst aufrechterhalten … Und die spontane Reproduktion aufgenötigter Bedürfnisse durch das Individuum stellt keine Autonomie her; sie bezeugt nur die Wirksamkeit der Kontrolle.“ Ergo: Das neoliberale System instrumentalisiert die Freiheit. Was natürlich die höchste Form von Unfreiheit darstellt: „Niemand ist mehr Sklave, als der sich für frei hält, ohne es zu sein“ (Goethe, Wahlverwandtschaften, 2. Teil, 5. Kapitel).

Gab es in vor-neoliberaler Zeit eine Gruppen- und Klassenzugehörigkeit, so konkurriert heutzutage jeder mit jedem; Solidarität und Gemeinsinn werden zunehmend zerstört, was zwar die Effizienz kapitalistischer Produktionsverhältnisse enorm steigert, jedoch – sozusagen als (gleichwohl gewollten) Kollateralschaden – vereinsamte, verzweifelte, oft tief depressive Multi-Dividuen hinterlässt, also Opfer eines neoliberalen Macht- und Herrschafts-Systems, die nicht mehr In-Dividuen und als solche einzig-artige Subjekte, sondern viel-geteilte, sich ihrer Besonderheit als Mensch nicht mehr bewusste Objekte um-

fassender Verfügung durch den neoliberalen Machtapparat repräsentieren. (Auch) deshalb soll – am Übergang von der analogen zur digitalen Welt – die Offenlegung jeglicher Privatheit als Normalität implementiert werden; die neoliberale Rechtsordnung des Ausspähens und Überwachens wird gesetzt durch die normative Kraft des Faktischen.

Zwar ist die Bezeichnung „Neoliberalismus" mittlerweile zum politisch-ideologischen Kampfbegriff geworden, und viele verbinden mit ihm gesellschaftliche Zustände und Entwicklungen, die, meist diffus, angsteinflößend wirken; gleichwohl ist der Neoliberalismus – mit all seinen Facetten und in der Breite seiner Auswirkungen – nur schwer zu fassen. Zudem lässt sich oft kein Adressat diesbezüglicher Befürchtungen, Ängste und Vorbehalte finden. Denn neoliberales Denken ist häufig kaum zu erkennen und selten konkret zu benennen. Obwohl es immer mehr unsere Gesellschaft unterwandert. Und, von innen, aushöhlt.

Der Mensch – in der Komplexität seines Seins, der Mensch mit all seinen Gedanken, Werten und Gefühlen, der Mensch mit seinen Hoffnungen, Wünschen und Sehnsüchten, der Mensch als (zumindest vorläufige) Vollendung eines göttlichen oder sonstigen Schöpfungsplans – wird im Neoliberalismus auf „Human Resources" reduziert, auf „Humanpotential", zu werten und zu gewichten wie bloßes materielles Gut: Welch Sakrileg, sofern sich unsere Gesellschaft auch nur im Geringsten einer humanistisch-abendländischen Tradition verpflichtet

fühlt. In diesem Sinne postuliert der Neoliberalismus einen Anspruch auf totale wie globale Macht: Global in Bezug auf eine, seine – mittlerweile weltweite – Geltung, total hinsichtlich einer umfassenden gesellschaftlichen Entsolidarisierung unter dem Primat – angeblicher – wirtschaftlicher Notwendigkeit stellt er den Inbegriff eines entfesselten Kapitalismus´ dar; das Spektrum seiner Facetten reicht von der Ideologie, jedwede soziale wie private Beziehung zu ökonomisieren, bis zum Hegemonialanspruch des (US-amerikanisch dominierten) Militärisch-Industriellen Komplexes. Der sich – nur pars pro toto – erdreistet, die Nordstream-Pipelines in die Luft zu sprengen. Damit das deutsche Volk hungere und friere. Im geopolitischen Interesse des Hegemons.

Mithin: „Der Neoliberalismus“ ist sozusagen die altera pars, die „softe“ Variante einer totalitären Herrschaftsform, wie diese im Great Reset eines Klaus Schwab und anderer Verbrecher gegen Menschheit und Menschlichkeit zum Ausdruck kommt. Einschlägige Ausführungen hierzu bleiben indes künftigen Publikationen vorbehalten.

Sehnsucht nach dem Leben

Gegen
Alle
Krankheiten
Hat
Die
Moderne
Medizin
Ein
Mittel.

Nicht
Jedoch
Gegen
Die
Krankheit,
Die
Am
Häufigsten
Zum
Tode
Führt:

Die
Sehnsucht
Nach
Dem
Leben.

„… der Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit.“ Oder: „Kein ding sei wo das wort gebricht“ [261] [262] möge dem werten Leser vor Augen führen:

„Psychisch Kranke sind in rechtsstaatlichen Demokratien die einzigen Menschen, denen die Freiheit entzogen werden darf, ohne dass sie eine Straftat begangen haben“: Die Psychiatrie hat eine janusköpfige Doppelfunktion – sie soll nicht nur psychisch leidenden Menschen helfen, sondern und insbesondere auch sozial abweichendes Verhalten kontrollieren sowie auffällige, nicht berechenbare, unerwünschte, kurzum abweichende Handlungsweisen sanktionieren. Psychiater sind befugt, Zwang und Gewalt auszuüben, und dies im staatlichen Auftrag; dadurch ist ihre Funktion der ordnungspolitischen Rolle der Polizei vergleichbar und ergänzt die Tätigkeit der Hüter dessen, was nach gesellschaftlichem Konsens(?) für Recht und Ordnung gehalten wird: „Wo staatlich sanktio-

---

[261] Richard A. Huthmacher: *„… der Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit.“ Oder: „Kein ding sei wo das wort gebricht.“* verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2022. PDF. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/12/der-Ausgang-des-Menschen-aus-seiner-selbst-verschuldeten-Unmuendigkeit.pdf

[262] Richard A. Huthmacher: *„… der Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit.“ Oder: „Kein ding sei wo das wort gebricht.“* verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2022. EPUB. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/12/der-Ausgang-des-Menschen-aus-seiner-selbst-verschuldeten-Unmuendigkeit.epub

nierte Eingriffe notwendig erscheinen, ohne dass Delikte begangen wurden, tritt die Ordnungsmacht Psychiatrie in Aktion."

Die Macht der Psychiatrie und der sie ausübenden Psychiater ist mithin gewaltig, sie entziehen Menschen die Freiheit, nötigen ihnen eine „Behandlung" auf – meist mit Psychopharmaka, nicht selten, auch heute noch, mit (noch schlimmeren) Foltermethoden wie beispielsweise der Elektrokrampftherapie. Nirgendwo, ausgenommen Konzentrations- und Vernichtungslager, ist die Macht eines Menschen über einen anderen Artgenossen so groß wie in der Psychiatrie; im historischen Kontext werden Psychiater zum Bindeglied zwischen der „normalen" Anstaltspsychiatrie und der Vernichtungsmaschinerie zuvor genannter Straflager.

Wohlgemerkt: Psychotische Symptome, Manien, selbst Schizophrenien können durchaus unbehandelt „ausheilen"; Psychopharmaka-freie, psychotherapeutisch ausgerichtete Behandlungskonzepte der Schizophrenie sind einer Pharmakotherapie überlegen und haben bezüglich des weiteren Verlaufs (Rückfall, Chronifizierung) eine bessere Prognose als eine medikamentöse Behandlung.

Und, Obiter Diktum**:** Heutzutage würde man wohl Mystiker wie Augustinus, wie Bernhard von Clairvaux und Hildegard von Bingen, wie den heiligen Franz von Assisi und Thomas von Aquin, wie Bonaventura, die hl. Theresa von Avila und den hl. Johannes vom Kreuz, wie Ignatius von Loyola oder einen Jakob Böhme und einen Angelus

Silesius, kurzum, die Geistesgrößen der christlich-abendländischen Kultur wegsperren und zwangsbehandeln. Mit Neuroleptika und Elektrokrampftherapie, auf dass man ihnen ihre spirituellen Erfahrungen und ihr abweichendes Seins-Bewusstsein austreibe. Denn alles, was die kleingeistigen, ebenso engstirnigen wie klein- und engherzigen Kategorien der medizinischen Pseudodisziplin Psychiatrie übersteigt, ängstigt diese, führt zum Kontrollverlust, konterkariert ihre größenwahnsinnige Sicht, die ihre eigene Beschränktheit zum Maß der Dinge macht, und muss deshalb ausgemerzt werden.

Jedenfalls sollen – wer kann dies heute, im Einzel- resp. Zweifelsfall, noch beweisen oder widerlegen? –, so also sollen Beethoven, Mussorgsky und Toulouse-Lautrec, Baudelaire, Gorki und E. T. A. Hoffmann, Edgar Allan Poe und Paul Verlaine Alkoholiker, mithin „Sucht-Kranke“ gewesen sein; an einer Erkrankung des schizophrenen Formenkreises oder einer Zyklothymie (manisch-depressiven Erkrankung) haben wohl (zumindest mit einiger Wahrscheinlichkeit) Chopin, Robert Schumann(?), Vincent van Gogh, Wassily Kandinsky und Edvard Munch gelitten, ebenso Dante, Balzac, Dickens und Goethe(?), Hölderlin, Jakob Lenz (der Sturm-und-Drang-Dichter), Conrad Ferdinand Meyer und Rainer Maria Rilke, Adalbert Stifter und August Strindberg, Kant und Nietzsche, Jean Jaques Rousseau und Rudolf Steiner(?), auch Winston Churchill (Literatur-Nobelpreisträger 1953 – sic!); die Zahl der Depressiven ist Legion (wer muss als kluger, sensibler Mensch nicht depressiv sein/werden in Gottes – oder doch der Menschen? – ach so unvollkommener

Welt!); nur partes pro toto seien weiterhin genannt: Franz Liszt, Pablo Picasso, Wilhelm Busch und Sören Kierkegaard.

Namentlich bipolare „Störungen“ (Zyklothymien) mit ihren manischen Phasen des Schaffensrauschs sind bei Künstlern oft anzutreffen; bemerkenswerterweise sind auch Menschen, die, in psychiatrischer Diktion, dem schizophrenen Formenkreis zuzurechnen sind, oft intelligente, sensible, innovativ-kreative Persönlichkeiten. Bekannte Künstler der jüngeren Vergangenheit und der Gegenwart, die sich zu ihrem psychisch Anders-Sein bekennen, sind beispielsweise Hermann Hesse und Virginia Woolf, Curt Cobain (Sänger und Gitarrist von Nirvana) und Norman Mailer, Cole Porter und Tennessee Williams, Marlon Brando und der Musiker Paul Simon. Und viele, viele andere, die nach wie vor die Stigmatisierung einer psychischen Erkrankung (im psychiatrischen Sinne) fürchten.

Fakt jedenfalls ist: „Die … Fachleute sind sich einig, dass psychiatrische Diagnosen Konstrukte sind. In der wissenschaftlichen Literatur werden sie auch als Konventionen, Vorstellungen, Konzepte oder Sehmuster bezeichnet. Und … ändern sich interessanterweise regelmäßig im Laufe der Zeit. Die psychiatrische Diagnosestellung ist ein äußerst subjektiver Prozess und in keiner Weise exakt wiederholbar. Der amerikanische Psychologieprofessor Rosenhan hat dies in einem Experiment mit eindeutigem Ausgang nachgewiesen. Völlig unauffällige Scheinpatienten hatten sich freiwillig in Nervenkliniken begeben und wurden dort wie selbstverständlich alle[samt] als

schizophren eingestuft. Und ... natürlich auch ... entsprechend therapiert.“

Während man in der Antike „Wahn-sinnige“ noch sehr behutsam behandelte (s. hierzu beispielsweise Ciceros „Tusculanae disputationes“), wurden die Ausübung von Macht und die damit verbundene Anwendung von Gewalt im Umgang mit Anders- und dadurch vermeintlich Ab-Artigen im Laufe der Jahrhunderte immer größer; im späten Mittelalter und bis weit in die Neuzeit fielen sie der Inquisition anheim, im 17./18. Jahrhundert wurden sie in Zuchthäusern diszipliniert. Im 19. Jahrhundert entwickelte sich dann die sogenannte Anstaltspsychiatrie, die sich dadurch hervortat, dass sie mit brutalsten Methoden „therapierte“: Auspeitschen, Eintauchen in eiskaltes Wasser, Hungerkuren, Brechmittel, Folterpraktiken wie der Drehstuhl (auf dem die „Patienten“ so lange gedreht wurden, bis ihnen das Blut aus Mund und Nase schoss), Einreiben mit Substanzen, die eitrige Geschwüre hervorriefen und dergleichen Foltertechniken mehr waren an der Tagesordnung. Bezeichnenderweise entstand die erste sozialpsychiatrische Protestbewegung, weil über die Maßen viele zwangsweise Gefesselte zu Tode kamen. Zwangsweise gefesselt wird nach wie vor – nach Altväter Art mechanisch oder aber, „fortschrittlich“, mit Neuroleptika chemisch.

Die Anti-Psychiatrie ist eine gesellschaftlich-politische Strömung, die sich seit den fünfziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts vornehmlich in den anglo-amerikanischen Ländern, aber beispielsweise auch in Italien und

Deutschland entwickelte und in den siebziger und frühen achtziger Jahren ihren (vorläufigen) Höhepunkt fand; der Begriff „Anti-Psychiatrie“ wurde (1967) von dem (südafrikanischen) Psychiater David Cooper geprägt. Die antipsychiatrische Bewegung stellt nicht nur die psychiatrischen Anstalten als Institutionen sowie das – hierarchische, durch Gewalt, Macht und Ohnmacht charakterisierte – Psychiater-Patient-Verhältnis, sondern auch und mehr noch die ganze Disziplin „Psychiatrie“ in Frage. Grundlegend.

In diesem Zusammenhang werden sowohl offensichtliche Missstände angeprangert als auch grundsätzliche Erklärungsmuster (bzgl. Ätiologie und Pathogenese psychiatrischer Erkrankungen) hinterfragt, angezweifelt und weitgehend neu definiert. Im Rahmen der Antipsychiatrie-Bewegung wurden (nach Vorbild der Frauenhäuser) beispielsweise sog. Weglaufhäuser gegründet, wo Menschen Zuflucht vor einer (schulmedizinisch psychiatrischen) Zwangsbehandlung finden; Vorläufer hierzu waren u.a. die von Ronald Laing und David Cooper ins Leben gerufenen legendäre Kingsley-Hall-Wohngemeinschaft in London.

Ronald D. Laing ist einer der prominenten Vertreter der Anti-Psychiatrie-Bewegung; er übernahm viele Konzepte, namentlich phänomenologische und existentialistische, aus der Philosophie und wurde tiefgreifend von Sartre, aber auch von dem Religionsphilosophen Martin Buber beeinflusst; im Grunde genommen steht hier die moderne Philosophie gegen den naturwissenschaftlichen Dog-

matismus einer positivistischen Psychiatrie (in der Tradition von Kraepelin und Bleuler, die beispielsweise in der Schizophrenie eine rein organische Erkrankung sahen, weshalb sie diese auch als dementia praecox bezeichneten). Schon früh veröffentlichte Laing seine beiden Hauptwerke „Das geteilte Selbst“ und „Das Selbst und die Anderen“, die eine Einheit bilden, seine Schizophrenie-Theorie reflektieren und namentlich das In-der-Welt-Sein jedes Einzelnen analysieren. In „Phänomenologie der Erfahrung“ vertritt er (in Anlehnung an Buber) eine auf die je einzelne Person bezogene, sozusagen personalisierte Psychiatrie, die Menschen wie Menschen und Individuen, indes nicht wie Dinge behandelt; an die Stelle einer Ich-Es-Beziehung muss, so sein Dafürhalten, eine Ich-Du-Beziehung treten.

Auch widersprach er den psychoanalytischen Theorien, die Psychosen im Grunde für massive Neurosen halten – das psychotische Ich, so Laing, gehe in der Erkrankung bis auf ein „Rest-Ich“ unter, das Ich des Neurotikers werde zwar deformiert, bleibe aber, selbst bei massivsten neurotischen Störungen, erhalten. Die Hypothesen der Schul-Psychiater, die organische Ursachen der Geisteskrankheiten vermuten (Stoffwechselstörungen, genetische Abweichungen und dergleichen mehr), ließen sich nicht beweisen, so Laing. (Und sind auch heute noch nicht bewiesen, werden sich, davon bin ich, der Autor, überzeugt, nie beweisen lassen, weil sie schlichtweg falsch sind. Nichtsdestoweniger werden sie mit größtem Aufwand von der Pharmaindustrie pro-moviert, weil sich mit dem somatischen Erklärungsmodell – und den dar-

aus resultierenden Medikamenten, insbesondere mit Neuroleptika – gewaltige Profite erzielen lassen.)

Der Umgang der Psychiater mit den Wahnkranken sei, so Laing, eine einzige Verunglimpfung, Diskriminierung und Beleidigung derselben. Denn durch ihren Wahn seien die Kranken so andersartig, dass sie ihr Gegenüber, auch die Psychiater, verängstigen, weshalb diese, zur Abwehr ihrer eigenen Ängste, ein Vokabular sowie Diagnose- und Behandlungstechniken entwickelt haben, die ihre Angst in ein Gefühl und ein Bewusstsein vermeintlicher Überlegenheit verwandeln (sollen) – dadurch, dass die Kranken „ent-personalisiert“ und verdinglicht, als kranker Organismus und defekte Psyche betrachtet und dadurch herabgesetzt werden; die (angebliche) Unheilbarkeit der Schizophrenie sei mithin mehr ein Versagen der Psychiater als eine Eigenheit der Erkrankung.

Nicht nur Ronald Laing, sondern auch Franco Basaglia lernte ich persönlich kennen; mit letzterem, Basaglia, konnte ich – Ende der siebziger Jahre, nicht lange vor seinem Tod (1980) – (auf einem Kongress in Italien) ein längeres Gespräch führen. Mit Basaglia, jenem großen und freien Geist, der, entsetzt über die Zustände in den psychiatrischen Anstalten der fünfziger und sechziger Jahre, so auch des psychiatrischen Krankenhauses in Gorizia, wo er Anfang der Sechziger die Leitung übernahm und wo fröhlich geschockt und lobotomiert wurde, der also, entsetzt über solche und ähnliche Zustände, sich mit aller Kraft für die Schließung der „Irren“-Anstalten einsetze, die 1978 dann tatsächlich auch landesweit

erfolgte (nachdem im Mai ´78 das italienische Parlament das legendäre Gesetz 180 über die Reform der Psychiatrie in Italien verabschiedet hatte).

Vehement sprach sich Basaglia für eine ambulante Behandlung psychisch Kranker aus, denn diese fördere die Integration der Betroffenen; die psychiatrische Anstalt hingegen „etikettiere“ ihre Insassen, grenze sie aus und produziere dadurch zusätzlich krankhaftes Verhalten. Die (Anti-)Psychiatrie Basaglias ist jedenfalls anti-positivistisch, also gegen jenen aus dem Empirismus hervorgegangenen Positivismus gerichtet, der geistiges und seelisches Kranksein als rein hirnorganisches, neurobiologisches und pathophysiologisches Phänomen betrachtet und im Wahn-Sinn nicht mehr den Sinn des Wahns zu erkennen vermag. Den Sinn des Wahns, der als Wahn-Sinn einen Teilbereich des Kontinuums darstellt, das wir menschliche Vernunft nennen, jenen Sinn des Wahns, der in einer ganz eigenen Art von Logik, die in sich gleichwohl stringent ist, zum Ausdruck kommt. Folgerichtig betrachtet Basaglia Wahnsinn und Geisteskrankheit als Ausdrucksformen von Sinn und Geist, die sich nur im Rahmen einer philosophisch-metaphysischen Logik, nicht jedoch als bloße organische Fehlfunktion, als patho-physiologische und patho-biochemische Dysfunktion erklären lassen.

Unter den Granden der Anti-Psychiatrie ragt Michel Foucault quasi als „Philosoph der (und in der) Antipsychiatrie-Bewegung“ hervor; schon früh beschäftigte er sich mit Geisteskrankheit und Wahnsinn sowie deren gesell-

schaftlichem Bezogen- und Bedingtsein (1954: Maladie mentale et psychologie – deutsch: Psychologie und Geisteskrankheit, erschienen 1968; 1961: Promotionsschrift: Folie et déraison. Histoire de la folie à l´âge classique – Deutsch: Wahnsinn und Gesellschaft); seine Dissertation reflektiert die Geschichte des Wahnsinns sowie die Abgrenzung von geistiger/seelischer Gesundheit und Krankheit). Foucault wird zu den Poststrukturalisten gezählt, also zu der philosophischen Strömung, die sich mit der Beziehung von Sprache und (sozialer) Wirklichkeit auseinandersetzt: Sprache und sprachliche Praxis bildeten die Wirklichkeit nicht nur ab, sondern stellten sie auch her! Auch gilt Foucault als (Mit-)Begründer der Diskursanalyse, welche den Zusammenhang von sprachlicher Form und gesellschaftlich-institutionellen Strukturen untersucht. Wie Macht entsteht und wie sie ausgeübt wird, das war zentraler Gegenstand der foucaultschen sozialphilosophischen Betrachtungen (s. z.B. „Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses“, wo er die Entstehung von Machtpraktiken und die Entwicklung und Anwendung von Disziplinierungstechniken analysiert); in seinem Denken wurde er maßgeblich von Kant und Nietzsche, aber auch von Hegel und Marx beeinflusst; von letzteren indes grenzte er sich, nach kritischer Auseinandersetzung mit ihnen, zunehmend ab.

In „Wahnsinn und Gesellschaft“ bezeichnet Foucault den Wahnsinn als das „Andere der Vernunft“, das in neuzeitlich-abendländischen, aufgeklärt-rationalen Gesellschaften zunehmend ausgegrenzt, komplexen Prozeduren rationaler Kontrolle unterworfen und schließlich zum

Schweigen gebracht wurde. Er beschreibt, wie der Wahnsinnige, zunächst akzeptierter und integrierter Teil der gesellschaftlichen Ordnung, dann zunehmend ausgeschlossen, schließlich eingesperrt, weggesperrt wurde: „Deshalb kann man sagen, daß Wahnsinn vom Mittelalter bis zur Renaissance innerhalb des gesellschaftlichen Horizonts als … Tatsache vorhanden war; im siebzehnten Jahrhundert … folgte eine Phase des Schweigens und des Ausschlusses, die mit der Einsperrung der Wahnsinnigen begann … Das zwanzigste Jahrhundert schließlich zügelt den Wahnsinn.“ In „Die Macht der Psychiatrie“ fokussiert Foucault seine Betrachtungen auf die Machtverhältnisse, die im Umgang mit Geisteskranken zutage treten. Er beschreibt die Anwendung von Gewalt gegenüber Geisteskranken und den Umstand, dass Gewalt angewendet wird, um die Allmacht des Arztes in seiner Beziehung zum Geisteskranken zum Ausdruck zu bringen.

Zu den Pionieren der Antipsychiatrie zählt schließlich auch der Niederländer Jan Foudraine (der sich seit seinem Aufenthalt bei Bhagwan Shree Rajneesh in Poona Amrito nennt). Eben jener Foudraine, der in seinem legendären Buch „Wer ist aus Holz“ fragt: „Wer ist aus Holz: der geistesgestörte Patient, der nach herkömmlicher Auffassung einem rätselhaften organischen Veränderungsprozess unterliegt, ein Mensch, den man allenfalls mit Elektroschocks, Insulinkuren oder Psychopharmaka behandeln, in den man sich aber nicht hineinversetzen kann, oder der Arzt, der ihn derart verdinglicht, mit einem Krankheitsetikett versieht und ihn solchermaßen ad acta legt?“

Festzuhalten gilt: Es gibt per se weder seelische noch geistige „Krankheiten“; menschliche Gedanken und Gefühle sind allenfalls insofern als „krank“ zu betrachten, als sie nicht den jeweils geltenden Normen entsprechen (die ihrerseits wiederum die je herrschenden gesellschaftlichen Machtverhältnisse und deren ideologischen Überbau widerspiegeln). Insofern dient psychiatrische Diagnostik nur dazu, zwischen den „Normalen“, per definitionem psychisch Gesunden, und den „A-normalen“, den nicht Angepassten, den Widerspenstigen, den Aufbegehrenden, den Revoltierenden, den Noch-nicht-Gebrochenen, den willenlos im Sinne der je Herrschenden Funktionierenden zu unterscheiden, die man dann als psychisch gesund bezeichnet: Psychiatrie dient also dazu, einen möglichst reibungslosen Ablauf des „öffentlichen Lebens“ zu gewährleisten.

Thomas Szasz sprach von „The myth of mental Illness“ und bezeichnete die Psychiatrie als Verbrechen gegen die Menschlichkeit; der Irre sei nicht der Sohn des Hexers, aber der Psychiater der Nachfahre des Inquisitors; Foucault entlarvte die Psychiatrie (neben den Gefängnissen) als ein Instrument sozialer Kontrolle, als Überwachungs- und Bestrafungs-System; Ron Leifer, ein Szasz-Schüler, führt aus, dass die Psychiatrie vorgebe, eine medizinische Disziplin zu sein, tatsächlich aber nichts anderes sei als eine Ideologie – der Staat habe kein Recht, Menschen allein deshalb ihrer Freiheit zu berauben, weil sie anders denken, anders fühlen und sich anders verhalten.

Cooper zufolge „ist die moderne Psychiatrie ´eines der wichtigsten Repressionsmittel der bourgeoisen Ordnung´ und ´pseudomedizinischer Akt der Aufdeckung falscher Lebensweisen und als Technik ihrer Klassifikation und Korrektur´, ´Hand in Hand mit dem Aufstieg des Kapitalismus´ im 18. Jahrhundert entstanden, ´als Hauptagent der Zerstörung der absurden Hoffnungen, Ängste, Freuden und freudigen Verzweiflung von Menschen, die sich gegen die Gängelung durch dieses System auflehnten.´ Die Psychiatrie werde eingesetzt durch ein staatliches System, ´dem es um die Perpetuierung seiner Arbeitskräfte-Reserven ging und das die Verfolgung der Ungehorsamen als Drohung gebrauchte, um sie konform zu machen oder aus der Gesellschaft zu eliminieren.´" Verrücktheit, so Cooper, sei der Wahn, eine unsagbare Wahrheit in einer unsäglichen Situation zum Ausdruck zu bringen. der Ver-rückte wolle nein sagen, aber das Nein werde nicht gehört. Jeder Wahn sei eine politische Aussage und jeder Verrückte ein politischer Dissident: „Es gibt keine persönlichen Probleme, sondern nur politische Probleme. Aber wir verstehen das ´Politische´ in einem weiteren Sinn, der sich auf die Machtentfaltung in den oder zwischen den sozialen Entitäten bezieht."

In diesem Sinne fungiert der Psychiater, figuriert der Arzt allgemein als Mittler zwischen dem Persönlichen und dem Politischen, zwischen dem Individuellen und dem Gesellschaftlichen; (auch) in diesem Sinne ist der Hippokratische Eid zu verstehen: „ρκον μὲν οὖν μοι τόνδε ἐπιτελέα ποιέοντι, καὶ μὴ ξυγχέοντι, εἴη ἐπαύρασθαι καὶ

βίου καὶ τέχνης δοξαζομένῳ παρὰ πᾶσιν ἀνθρώποις ἐς τὸν αἰεὶ χρόνον. Παραβαίνοντι δὲ καὶ ἐπιορκοῦντι, τἀναντία τουτέων“ (Wenn ich diesen Eid erfülle und nicht breche, so sei mir beschieden, in meinem Leben und in meiner Kunst voranzukommen, indem ich Ansehen bei allen Menschen für alle Zeit gewinne; wenn ich ihn aber übertrete und breche, so geschehe mir das Gegenteil).

In diesem Sinne kann ich für viele Ärzte nur hoffen: Das, was sie andern angetan – in Sonderheit durch ihre „Impfung“ genannte Todesspritze in Corona-Zeit –, das, was sie verbrochen, seit sie aus der Alma Mater Schoß gekrochen, möge nicht auf sie selbst zurückkommen. Weder in diesem noch in einem anderen Leben. Das ihnen – wohl sei´s bedacht – von Gottes, nicht von der Menschen Hand gegeben.

Wiewohl Alois Irlmaier, ganz prosaisch, prophezeit: „Wenn die ganze Lumperei aufkommt, steht das Volk auf mit den Soldaten. Dann wird jeder, der ein Amt hat, an der nächsten Laterne oder gleich am Fensterkreuz aufgehängt.“

Krankheit – ein Menetekel

Das
Leben
Sollten
Wir
Als
Reifen
Betrachten
Und
Krankheit
Als
Straucheln
In
Diesem
Prozess
Des
Werdens
Erachten.

Nur
So
Können
Wir
Dem
Krank-Sein

Entgehen
Oder
In
Ihm
Eine
Chance
Zum
Wachsen
Und
Werden
Sehen.

Können
Erkennen,
Dass
Uns
Das
Leben
Nur
Dann
Als
Geheilt
Entlässt,
Wenn
Ein
Sinn

Für
Die
Krankheit
Nicht
Mehr
Vorhanden
Und
Das
Menetekel,
Das
Sie
Uns
Gibt,
Wurde
Verstanden.

Zu „JEDEM BABY SEIN BÄUERCHEN: DER MEDIZINISCH-INDUSTRIELLE KOMPLEX UND SEINE UNTATEN“ [263] [264] gilt festzuhalten und anzumerken:

Seit nunmehr mehr als fünf Jahrzehnten setzte ich, der Autor, mich mit dem Medizinbetrieb auseinander: zunächst als Student, danach in der Weiterbildung zum Facharzt, später in eigener Praxis, schließlich als Chefarzt und Ärztlicher Direktor einer (eigenen) medizinischen Versorgungseinrichtung mit mehreren hundert Mitarbeitern, welche die verkrusteten (ambulanten und stationären) Versorgungsstrukturen eben dieses Medizinbetriebs aufbrechen wollte und deshalb, trotz (medizinisch wie wirtschaftlich) hervorragender Ergebnisse, von vornherein zum Scheitern verurteilt war – aufgrund der Vielzahl von Eigeninteressen anderer „Player“ im Gesundheitswesen, denen mehr der eigene Geldbeutel als das Wohl der Patienten am Herzen liegt und die deshalb alles, fürwahr alles tun, um Neuerungen im Keim zu ersticken, dabei auch vor kriminellen Machenschaften nicht zurückschre-

---

[263] Richard A. Huthmacher: JEDEM BABY SEIN BÄUERCHEN: DER MEDIZINISCH-INDUSTRIELLE KOMPLEX UND SEINE UNTATEN. Verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2023. PDF. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2023/01/JEDEM-BABY-SEIN-BAeUERCHEN-....pdf

[264] Richard A. Huthmacher: JEDEM BABY SEIN BÄUERCHEN: DER MEDIZINISCH-INDUSTRIELLE KOMPLEX UND SEINE UNTATEN. Verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2023. EPUB. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2023/01/JEDEM-BABY-SEIN-BAeUERCHEN-....epub

cken und in den staatlichen Institutionen willige Helfer finden.

Seit langem bin ich damit befasst, Zusammenhänge unseres (physischen, psychischen und sozialen) Seins zu hinterfragen; verständlicherweise komme ich dabei nicht umhin, auch unser Verständnis von Krankheit und Gesundheit auf den Prüfstand und die übliche Behandlung von Krankheiten in Frage zu stellen. In diesem Kontext drängt sich die Frage auf, inwiefern und inwieweit Pharmakonzerne und sonstige Akteure des sogenannten medizinisch-industriellen Komplexes (nicht erst seit Corona) für den Tod von Millionen und Aber-Millionen von Menschen verantwortlich sind, inwiefern sie deren Tod nicht nur billigend in Kauf nehmen, sondern ihn wissentlich und willentlich herbeiführen. Inwiefern sie nicht davor zurückschrecken, Menschen, die sich Ihnen in den Weg stellen, zu ermorden.

Ich habe enthüllt, wie staatliche Institutionen, namentlich die Justiz, zu willfährigen Helfershelfern des medizinisch-industriellen Komplexes und seiner unersättlichen Profitgier werden und welch verbrecherische Rolle Psychiater und Psychiatrie in diesem kriminellen Geflecht von Geld, Macht und Interessen spielen. Und ich habe enthüllt, dass die „Volksseuche“ Krebs heilbar ist. Jedoch nicht mit den Methoden, die uns die Schulmedizin als der Weisheit letzten Schluss vorgaukelt. Vielmehr mit Verfahren, denen Erkenntnisse zugrunde liegen, die unser gesamtes Welt- und Menschenbild auf den Kopf stellen werden. Erkenntnisse, Einsichten, die man – früher oder

später – in den Geschichtsbüchern wiederfinden wird. Und deren Verbreitung Ursache und Anlass war, meine Frau physisch zu eliminieren. Will heißen zu ermorden. In Deutschland. Im Deutschland des 21. Jahrhunderts.

Jedenfalls: Meine Ausführungen verdeutlichen, allesamt, dass die „moderne“ Medizin insofern und insoweit versagt, als sie nicht bzw. nicht hinreichend die psychisch-seelische Dimension des Menschen erfasst und – auch hinsichtlich therapeutischer Konsequenzen – berücksichtigt. Obwohl schon in der Antike ψυχή (Psyche) Leben schlechthin bedeutete. Und die Ausführungen zeigen auch, wie dieser Umstand sowie die Profitgier der Akteure im Gesundheitswesen dazu führen, dass Millionen und Aber-Millionen ihr Leben verlieren. Unnütz. Nur der Menschen Gier nach Hab und Gut gezollt.

„Medizinisch-industrieller Komplex. Systematisch korrupt“, titelte Süddeutsche.de am 3.11.2009. In Analogie zur Begrifflichkeit des „Militärisch-Industriellen-Komplexes“ kann mit Fug und Recht von einem „Medizinisch-Industriellen-Komplex“ gesprochen werden: „Das Gesundheitswesen ist ... zu einem Dienstleistungsfeld herangewachsen, das industrielle Dimensionen erreicht hat. War die Pflege der Kranken über Jahrhunderte ´Dienst am Nächsten und vornehme Pflicht kirchlicher und weltlicher Orden´, so geriet sie im Gefolge ihrer zunehmend wissenschaftlich-technischen Orientierung, vor allem aber mit dem Wachstum des verfügbaren Finanzvolumens zu einem Unternehmen mit kommerzieller Bedeutung, das

von vielfältigen ökonomischen Interessen durchdrungen [wird] …“

Folgerichtig stellt sich die Frage: Warum sollte die allumfassende Kommerzialisierung unseres Lebens vor dem Gesundheits-/Krankheitswesen Halt machen? Zwar forderte Fromm schon vor einem halben Jahrhundert in „Haben oder Sein“ (mit dem bezeichnenden Untertitel „die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft“), oberstes Ziel jedweden gesellschaftlichen Übereinkommens müssten (auch) das (gesundheitliche) Wohlergehen der Menschen und die Verhütung menschlichen Leidens (beispielsweise infolge vermeidbarer resp. heilbarer Krankheiten) sein, jedoch muten solch sozialpsychologische Reflexionen auch heute noch (und heute mehr denn je) wie eine schiere Utopie an, als hehrer Wunsch, dem die Wirklichkeit Hohn spricht: Bereits für 1994 schätzte man die Zahl der Todesfälle durch Arzneimittelnebenwirkungen allein für die USA auf über 100.000. Mit Sicherheit sind es zwischenzeitlich nicht weniger geworden: Tödliche Medikamenten-Nebenwirkungen zählen seit den gentechnischen Experimenten, zählen seit Beginn der weltweiten Menschen- und Massenversuche, die als m-RNA-“Impf“-Genozid in die Geschichtsbücher eingehen werden, nach Millionen! Wiewohl die Menschheit erst am Anfang einer Katastrophe steht, die möglicherweise gar Milliarden von Menschen das Leben kosten wird.

Kriminalität in der Pharmaindustrie ist die Regel, nicht die Ausnahme. In dem von der PriceWaterhouseCoopers AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft zusammen mit der Mar-

tin-Luther-Universität Halle-Wittenberg im April 2013 herausgegebenen Report „Wirtschaftskriminalität Pharmaindustrie“ stellen die Autoren fest: „Berücksichtigt man neben den tatsächlichen Schadensfällen auch die konkreten Verdachtsfälle, so sind ... zwei Drittel der Pharmaunternehmen von Wirtschaftskriminalität betroffen“; aus eigener, jahrzehntelanger Erfahrung bezweifele ich, dass „nur“ zwei Drittel betroffen sind.

Zudem nehmen Pharmakonzerne über sogenannte Drittmittel entscheidenden Einfluss auf die medizinische Forschung; diese wäre ohne Drittmittelgelder der Industrie nicht (mehr) möglich. Namentlich für Universitätskliniken sind Drittmittelaufträge von größter Bedeutung; Peter Sawicki, früherer Chef des Institutes für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen, führt hierzu aus: „Die medizinische Forschung in Deutschland ist finanziell so abhängig von Geldern der Pharmaindustrie, dass die den Hebel ansetzen kann, um Wissenschaftler von einer Zusammenarbeit mit dem IQWiG [Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen] abzuhalten. Mediziner, die als externe Gutachter vom IQWiG angeworben werden, fürchten um Drittmittel-Gelder der Industrie, ohne die für sie Forschung ... nicht ... möglich wäre.“

Stiftungslehrstühle sind für die Pharmabranche eine relativ billige Methode, sich an den öffentlichen Universitäten und Hochschulen einzukaufen – würden die Stifter entsprechende Forschungskapazitäten selbst aufbauen, ohne auf die jeweilige Infrastruktur zurückgreifen zu können, käme dies die Branche viel teurer zu stehen. Syste-

matisch werden deshalb Institute, Lehrstühle, Kolloquien oder Studien von der Pharmaindustrie gesponsert, planmäßig werden Forschungsthemen und Forschungsergebnisse manipuliert.

Folgerichtig werden auch medizinische Leitlinien zunehmend von den Pharmafirmen beeinflusst: „Leitlinien sind systematisch entwickelte Feststellungen …, um die Entscheidungen von Klinikern und Patienten über angemessene Gesundheitsversorgung … zu unterstützen“; die Leitlinien berücksichtigen mehr und mehr auch wirtschaftliche Aspekte. Somit sind medizinischen Leitlinien quasi Handlungsanweisungen für Ärzte, sowohl die ärztliche Tätigkeit als auch deren Kosten betreffend. Sie werden meist von den medizinischen Fachgesellschaften sowie von ärztlichen Berufsverbänden und von der ärztlichen Selbstverwaltung entwickelt und schränken ärztliche Entscheidungs- und Handlungsspielräume oft (erheblich) ein. Vieles geschieht unter dem Deckmäntelchen der Qualitätssicherung, tatsächlich wollen die verschiedensten Interessengruppen ihre je eigenen Belange in die Leitlinien lancieren und implementieren. Verkürzt formuliert und auch für den Nicht-Insider auf den Punkt gebracht: Wer die Leitlinien bestimmt, beherrscht den Markt des medizinisch-industriellen Komplexes, sitzt an dessen Fleischtöpfen.

Medizinisch-Industrieller-Komplex und Politik sind aufs engste miteinander verzahnt, nicht selten werden Entscheidungsträger untereinander ausgetauscht: „Immer wieder verschwimmen dabei die Grenzen zwischen Re-

gierenden und Lobbyisten. Fachkundige Mitarbeiter aus Verbänden wechseln als Abteilungsleiter in Ministerien. Forderungen von Standesvertretern finden sich als wortgleiche Formulierung in Regierungsplänen. Große Anwaltskanzleien helfen nicht ohne Eigennutz bei der Formulierung komplizierter Rechtsnormen, wo die Expertise beim Bund nicht mehr ausreicht. Besonders im Gesundheitswesen … übersteigt die Zahl der Interessenvertreter die der Ministerialen in Berlin um ein Vielfaches.“ Und hilft alle Lobbyarbeit nichts mehr, dann schreckt man augenscheinlich auch nicht vor Mord- und Totschlag zurück; Beispiele hierfür sind geradezu Legion.

Offensichtlich ist es lukrativ, Krankheiten zu behandeln; noch lukrativer dürfte es sein, Krankheiten, sozusagen nach Maß, zu konstruieren (um das unschöne Wort „erfinden“ zu vermeiden) und solche „Erkrankungen“ dann nach Gusto zu „therapieren“. Auch diesbezüglich ist der Medizinisch-Industrielle-Komplex, allen voran die pharmazeutische Industrie, „innovativ“; der Erfindungsreichtum reicht von A bis Z, von Alzheimer und Burn-out über Chronisches Erschöpfungssyndrom, Depression, Prä-Demenz, -Diabetes, -Hypertonie und -Osteoporose bis zur weiblichen Unlust, zur Sozialphobie und zu Zappelbeinen (wissenschaftlicher klingend: restless legs). Die Liste der Krankheiten, die dank geschickter Inszenierung entsprechend interessierter Kreise der Pharma-Lobby immer mehr Beachtung finden, ist lang und wird länger und länger: Sozialphobien, saisonal-affektive Störungen, weibliche sexuelle Dysfunktion – Was funktioniert? Was funktioniert nicht? Warum soll es gerade so und nicht anders

funktionieren? – sind nur einige, wenige, in Anbetracht der damit verbundenen Stigmatisierung als Krankheit indes alles andere als lustige Stilblüten, welche der Geschäftssinn des medizinischen Merkantilismus´ treibt; die einschlägigen Anglizismen für „erfundene Krankheiten“ heißen beispielsweise „condition branding“ oder auch „motivational deficiency disorder“; bewegten sich die Menschen früher, ebenso naturgegebenen wie schicksalsbedingt, auf einem emotionalen Kontinuum, das nun einmal von überschwänglich bis todtraurig reicht, so sind sie heute, angeblich, manisch-depressiv; schlief man dazumal, hin und wieder jedenfalls, ganz einfach schlecht, gilt es heutzutage, stante pede ein Schlaf-Apnoe-Syndrom abzuklären und auszuschließen; hatten Frauen vormals – mal mehr, mal weniger und Männer ehedem im Allgemeinen keine – Beschwerden in den „Wechseljahren“, glauben „Wissenschaftler“ heute, (mit tatkräftiger Unterstützung der Pharmaindustrie) ihre Karriere mit der Untersuchung des (angeblich männlichen wie des weiblichen) Klimakteriums befördern zu können. Ließ man früher Säuglinge und Kleinkinder (entwicklungsgemäß) schreien, bis sie sich ausgeschrien hatten, braucht es mittlerweile Schrei-Ambulanzen. Und „Kinderärzte spezialisieren sich neuerdings auf Ein- und Durchschlafstörungen, erforschen Teilleistungsschwächen und Schwerbegabungen, testen auf Aufmerksamkeitsdefizit und Hyperaktivität. Durch diesen Parcours der drohenden Diagnosen kommen nur Kinder, deren Eltern noch wissen, dass Umwege die Ortskenntnis erhöhen, Lärm, Streit und Durcheinanderplappern ein Erkennungszeichen der 18-Monatigen bis 18-Jährigen sind und dass Lebensläufe

nach Norm nur in der Phantasie von Personalchefs vorkommen.“ Summa summarum konstruiert der Medizinisch-Industrielle-Komplex weltweit und maßgeschneidert Krankheiten – für Gesunde, die zuvor nichts von ihrer angeblichen Erkrankung wussten. Insofern hat ein Husten- und Schnupfen-, hat das Corona-Virus, das den Menschen, weltweit, als Erreger einer todbringenden Seuche verkauft wurde und wird, eine ebenso lange wie unheilvolle Tradition!

Zudem wird die Angst vor Bakterien und Viren von der Pharmabranche – unter tätiger Mithilfe des RKI und anderer Behörden und Institutionen! – immer wieder tatkräftig und gewinnbringend geschürt: „Folgt man der breiten Öffentlichkeit, so wird die Welt wiederholt von neuen schrecklichen Virus-Seuchen heimgesucht … [M]it Horrorszenarien über SARS, Hepatitis C, AIDS, Ebola oder BSE wird die Bevölkerung in Angst und Schrecken versetzt. Doch wird dabei ... übersehen, dass ... Existenz und pathogene ... oder [gar] tödliche Wirkung dieser Erreger … nie wirklich nachgewiesen wurden. Dass das herrschende Medizin-Establishment und die ihm folgenden Medien dennoch felsenfest behaupten, die Beweise seien erbracht, liegt allein daran, dass man sich in der ´modernen´ Medizin vor einigen Jahrzehnten vom direkten Virusnachweis verabschiedet hat und [sich] stattdessen mit indirekten ´Nachweis´-Verfahren (u.a. Antikörper- und PCR-Tests) begnügt. Doch die ´modernen´ Methoden zum Virusnachweis … ´sagen nichts darüber aus, wie sich ein Virus vermehrt ... oder [ob und] wie es Leute krank macht´ ...“ Unter Mithilfe der Behörden werden also

auch hier Krankheiten „kreiert“, die gar keine sind. Mit Methoden, alles andere als wissenschaftlich. Zum Wohl des Medizinisch-Industriellen-Komplexes (MIK) und seiner Helfershelfer in Politik und Behörden, deren Motive von Ignoranz bis Eigennutz reichen. Und zum Schaden an Leib und Leben von Millionen und Abermillionen von Menschen.

Mithin: Offensichtlich haben Medizinisch-Industrieller Komplex, Politik und Behörden einander durchdrungen und leben in parasitärer Abhängigkeit voneinander; Leidtragende sind nicht nur die Patienten, sondern mittlerweile auch die Gesunden, sind somit, letztendlich, wir alle – wir, denen man immer mehr Krankheiten einredet, die es gar nicht gibt, wir, bei denen man Krankheiten behandelt, die überhaupt nicht existieren, wir, die man in Angst und Schrecken versetzt, damit wir nicht über die wahren Ursachen unseres Krank-Seins am Leben nachdenken. Das sich nicht mit Anti-Depressiva oder sonstigen Segnungen der „modernen“ Medizin heilen lässt.

Und warum dies alles? Einzig und allein, um ein einträgliches Geschäft zu betreiben, einzig und allein, um mit dem dadurch verdienten Geld wiederum neue, immer komplexere Abhängigkeiten zu schaffen, einzig und allein, um damit noch mehr Geld zu verdienen, einzig und allein, um noch größeren Einfluss und noch umfassendere Macht zu gewinnen, einzig und allein, um das Perpetuum mobile, das auf dem Leid unzähligen Menschen errichtet wurde, noch effektiver betreiben zu können. Das nennt man Neo-Liberalismus.

Stellt sich die Frage: Wer ist wirklich krank? Die, an denen der Medizinisch-Industrielle Komplex sein Geld verdient? Oder die, welche ein derartiges System der Ausbeutung und Unterdrückung errichtet haben, das für Millionen von Menschen Krankheit, Leid und Tod nach sich zieht?

Ein Zeitgenosse nannte Edward Jenner, den „Vater“ der Pockenimpfung, „einen frechen Charlatan“ [265] [266]. Bezeichnenderweise verstarben in Österreich gegen Mitte des 19. Jahrhunderts 5 Prozent aller Pocken-Impflinge; weitere 10 Prozent wurden durch die Impfung blind, taub, waren verunstaltet oder schwer behindert. Die Nebenwirkungen der Pocken-Impfung waren offensichtlich und offensichtlich gewaltig, deren Wirkung indes war mehr als fraglich; retrospektiv gilt festzuhalten, dass gleichwohl eine weltweite Pocken-Impf-Industrie aufgebaut wurde – auf ganzen vier(!) Fällen eines (behaupteten) Impferfolgs! Und mehr noch und schlimmer: „Nach den Pockenimpfaktionen ab 1801 traten regelrechte Epidemien auf. Sie verschwanden erst, als in den 1970er Jahren die flächendeckenden Zwangsimpfungen eingestellt wurden.“ Lag die Verbreitung der Pocken zu Beginn des 19. Jahrhunderts bei lediglich 5 Prozent der Bevölkerung, so stieg sie bis Mitte des Jahrhunderts auf über 60 Prozent: Offensichtlich führten die Impfungen nicht zu einer gerin-

---

[265] Richard A. Huthmacher: LÜGE, OFT GEHÖRT, LEICHT SICH ZU VERMEINTLICH´ WAHRHEIT VERKEHRT – DER MYTHOS „IMPFEN“. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2023. PDF. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2023/01/LUeGE-OFT-GEHOeRT-...-DER-MYTHOS-IMPFEN.pdf

[266] Richard A. Huthmacher: LÜGE, OFT GEHÖRT, LEICHT SICH ZU VERMEINTLICH´ WAHRHEIT VERKEHRT – DER MYTHOS „IMPFEN“. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2023. EPUB. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2023/01/LUeGE-OFT-GEHOeRT-...-DER-MYTHOS-IMPFEN.epub

geren, vielmehr zu einer erhöhten Zahl von Neuerkrankungen.

Gleichwohl: Bereits 1807 wurde in Hessen, 1816 wurde in Bayern die (Pocken-)Impfpflicht eingeführt. Der Erfolg blieb aus. Im Gegenteil: Auch die Geimpften erkrankten an Pocken. Und weil jeder dieser Geimpften ein Infektionsträger war, schnellten die Pocken-Erkrankungen in die Höhe – überall dort, wo man geimpft hatte. Allein in London starben 25.000 Menschen mehr an den Blattern als vor Einführung der Pocken-Impfung. Was indes nicht daran hinderte, 1874 die Pocken-Impfpflicht für (das zwischenzeitlich zum 2. Reich vereinigte) Deutschland einzuführen; und, nur ein Jahr später, die gesetzliche Pflicht zu einer zweiten Impfung (im 12. Lebensjahr). Nichtsdestoweniger traten (auch in Deutschland) immer wieder die Pocken auf, selbst (noch) nach dem 2. Weltkrieg: „Der Skandal bei diesen Pockenerkrankungen (1961-72) ist, dass die Schulmedizin die Öffentlichkeit nicht darüber in Kenntnis setzte, dass die meisten erkrankten Personen erst durch die Impfung während der Inkubationszeit ... die Pocken bekamen!“ Maßgeblich für die Zurückdrängung der Pocken und deren Verschwinden in den 1970-er und 1980-er Jahren war jedenfalls <u>nicht</u> die Pocken-Impfung. Vielmehr die drastische, weltweite Verbesserung der humanökologischen Bedingungen, d.h. der Lebensumstände der Menschen, namentlich der hygienischen Bedingungen, unter denen sie leben. Übereinstimmend mit (dem zum Lebensende hin reuigen) Jenner ist deshalb fragend festzuhalten: „Ich weiß nicht …, ob ich nicht doch einen furchtbaren Fehler gemacht und etwas Ungeheuer-

liches geschaffen habe.“ In der Tat: etwas Ungeheuerliches – Impfungen; nicht nur die gegen Pocken.

Auch Louis Pasteur nahm es, ähnlich Jenner, nicht so genau mit der Wahrheit; wohlweislich wies er seine Familie an, seine Labor-Tagebücher posthum niemandem zugänglich zu machen. Die – knapp hundert Jahre nach seinem Ableben – dann doch freigegebenen Tagebücher entlarvten ihn als skrupellosen Betrüger: „Besonders negative Versuchsergebnisse hatte er [Pasteur] nur in seine Tagebücher eingetragen, die veröffentlichten Daten dagegen frisiert und manchmal – wie bei seinen spektakulären Impf-Experimenten – bewusst gelogen.“ Berühmt wurde Pasteur u.a. durch die Tollwut-„Impfung“, (nach der Pocken-„Impfung) die zweite „Schutz“-Impfung überhaupt. Indes: Einzig und allein mit dem Fall Meister konnte Pasteur die (angebliche) Wirksamkeit seiner Impfung gegen die Tollwut „belegen“: Ein neunjähriger Bub, eben jener Josef Meister, der achtundvierzig Stunden zuvor von einem – wie behauptet, jedoch nie bewiesen – tollwütigen Hund gebissen worden war, kam im Juli 1885 in Pasteurs Obhut; dieser (Chemiker, nicht Arzt!) ließ den Bub mit einem Impfstoff impfen, den er aus dem getrockneten Rückenmark von Kaninchen entwickelt hatte. „Der Junge“, so Pasteur in seinem Tagebuch, „blieb gesund.“ Wohlgemerkt: Er *blieb* gesund. Ob er denn je (an Tollwut) erkrankt wäre, ob der Hund, der ihn gebissen hatte, überhaupt Tollwut hatte, ist bis heute ungeklärt. „Durch diesen einzigen und alleinigen Fall wurde Pasteur berühmt, und die Tollwutimpfung wurde in das Repertoire der Impfungen aufgenommen und bis heute nicht hinterfragt.“ Merk-

würdig indes, dass zwei Männer von demselben Hund wie der Bub gebissen, jedoch nicht geimpft wurden. Und dennoch nicht erkrankten. Obwohl – so die Lehrmeinung – jede unbehandelte Tollwut-Infektion, immer und ohne Ausnahme, zum Tod des Infizierten führt.

Robert Koch gehört – wie Jenner und Pasteur – ebenfalls zu den Impf-Pionieren; er stand den beiden in Sachen Betrug in Nichts nach. Geheimnistuerisch verkündete er, Koch (1890), er habe ein Wundermittel gegen Tuberkulose entwickelt. Anfänglicher Euphorie folgte bald die Ernüchterung. Denn das „Wundermittel“ Tuberkulin versagte „grandios“, die mit ihm behandelten Patienten starben wie die Fliegen. Und das, was Koch als Wundermittel angepriesen hatte, waren lediglich durch Hitze abgetötete Bazillen. Gleichwohl erhielt Koch 1905 den Nobelpreis für Medizin. Für seine Tuberkulose-Forschung. Koch hatte deshalb kein schlechtes Gewissen. Er sei vielmehr verstimmt gewesen, dass sein Schüler Emil von Behring noch vor ihm und als erster überhaupt mit diesem höchsten Forschungs-Preis (für Lügner und Betrüger, oft jedenfalls) ausgezeichnet worden war.

Bezüglich Impfbetrug heute seien zwei Zeitungsartikel angeführt, ersterer einem „Verschwörungsblatt“ (Kopp Online), letzterer dem „seriösen“ Mainstream-Medium „Neue Zürcher Zeitung“ entnommen: „Wissenschaftlicher Betrug ist in der Impfstoffindustrie so alltäglich, dass er beinahe das voreingestellte Geschäftsmodell darstellt. Die Wahrheit ist, dass die meisten Impfstoffe nicht wirken; um sie also wirksam erscheinen zu lassen, mischen

Forscher regelmäßig Antikörper in Blutproben geimpfter Testpersonen, damit es so aussieht, als habe der Impfstoff dem Körper geholfen, diese Antikörper zu bilden.“ Und die NZZ schreibt: „Man hat den Schutz durch das Impfen stets überbewertet … Die Kindersterblichkeit blieb nach den Impfungen insgesamt gleich. Und der Rückgang der Infektionskrankheiten zwischen 1840 und 1970 (in England und Wales) erfolgte die ganze Zeit stetig – Impfungen brachten keine Veränderung in diesen fast linearen Trend. Masern … haben bei uns kaum je zu Sterbefällen geführt, anders als in Drittweltländern. Komplikationen sind somit nicht Folge des Virus´, sondern der geschwächten Widerstandskräfte des Wirts unter prekären Verhältnissen.“

Zusammenfassend gilt festzuhalten: „Der Impf-Mythos ist der am meisten verbreitete Aberglauben, den die moderne Medizin … uns [aufzwingt] …, obwohl es nie den kleinsten wissenschaftlichen Beweis [für die Wirksamkeit von Impfungen] … gab … Die meisten Kinderärzte ... in Italien und Frankreich ... impfen ihre eigenen Kinder nicht, obwohl sie es nicht vermeiden können, …. Patientenkinder zu impfen, wenn sie nicht ihre Arztzulassung verlieren wollen.“ Und weiterhin: „Viren wurden von Anfang an als scheinschlüssige Erklärung für Impfschäden ... herangezogen, wie dies z.B. im Lehrbuch von Luhmann (1995) über das erstmalige Auftauchen des Krankheitsbildes ´Hepatitis-B´ beschrieben ist. Welches [das Krankheitsbild] zuerst 1885 in Folge von Pockenimpfungen und erneut 1938, als es schon wieder verges-

sen war, in Folge von Masern-Impfungen beschrieben wurde.“

Heutigentags schwafeln verantwortungslose Ärzte von Long Covid. Um die Post-Vac-Symptome zu verschleiern, die Folge der sog. Corona-Impfung sind.

Fakt jedenfalls ist: Die Wirkung von Impfungen ist mehr als fraglich, deren Risiken und Nebenwirkungen indes sind gewaltig: Bei jeder Impfung werden – meist eiweißhaltige – Fremdstoffe in den Körper eingebracht; dieser Umstand allein beinhaltet eine Reihe von Risiken wie z.B. die Verletzung von Nerven oder Blutgefäßen (bei der üblichen intramuskulären Applikation), und es kann, beispielsweise, ebenso zu Blutungen wie zu sensiblen oder motorischen Lähmungen kommen. An der Einstichstelle selbst sind Infektionen möglich, die zur Bildung eines Abszesses führen können; bisweilen treten auch akute allergische Reaktionen auf (bis hin zum lebensbedrohlichen anaphylaktischen Schock). Häufig kommt es nach Impfungen zu unspezifischen Allgemein- und Krankheitssymptomen (wie subfebrile Temperatur, Kopf- und Gliederschmerzen, Abgeschlagenheit, Appetitlosigkeit, Übelkeit, Erbrechen und Durchfall). Darüber hinaus haftet allen Impfungen das Risiko spezifischer Nebenwirkungen an; im Folgenden nur eine kleine Auswahl derselben: *Asthma, Allergien, Neurodermitis, Abwehrschwäche des Immunsystems (namentlich Erkältungen sowie Mandel- und Mittelohrentzündungen), Sprachstörungen, Verhaltensstörungen, ADHS (Aufmerksamkeits-Defizit-Hyperaktivitäts-Syndrom), Unruhe, ebenso chronische Müdig-*

keit, Depressionen, Bettnässen, Schlafstörungen, Wachstumsstillstand, Entwicklungsrückstand, Diabetes mellitus (Typ I), Diabetes insipidus, Schrilles Schreien (Mark und Bein durchdringend), HHE (Hypotone hyporesponsive Episoden; viele Kinder sind später aufs schwerste behindert), SIDS (Suden-Infant-Death-Syndrom – Plötzlicher Kindstod), Atemstillstand, oft verbunden mit HHE (s. zuvor), Krampfanfälle, epileptische Anfälle, Nervenschäden (beispielsweise Lähmungen an Armen, Beinen oder auch am ganzen Körper), Nierenschäden, Autoimmunerkrankungen, z. B. Multiple Sklerose, Meningitis (Hirnhautentzündung), Encephalitis (Entzündung des Gehirns), Guillain-Barré-Syndrom (Idiopathische Polyneuritis der spinalen Nervenwurzeln und peripheren Nerven), Lähmungen/Non-Polio-akute-schlaffe-Lähmungen (NPAFP), Autismus, Narkolepsie (plötzliches, kurzzeitiges und unkontrollierbares Einschlafen wie des öfteren bei Karlchen Lauterbach zu beobachten).

Erhebt sich die Frage: Welcher vernünftige, voll umfänglich informierte Mensch würde sich und seine Kinder impfen lassen? Die Antwort, werter Leser, kann ich Ihnen nicht abnehmen. Die Antwort müssen sie sich selbst geben.

„Hier war die Arzeney, die Patienten ſtarben,
Und niemand fragte: wer genas?
So haben wir, mit höllifchen Latwergen,
In dieſen Thälern, dieſen Bergen,
Weit ſchlimmer als die Peſt getobt“
(Johann Wolfgang von Goethe: Faust – Der Tragödie
erster Teil. Tübingen: Cotta. 1808, Seite 70)

Und merket auf: **Es war die Arzeney,**
an der die Menschen starben.

An der Behandlung von „AIDS“, an der Behandlung einer Krankheit, die es nicht gibt, sind bereits Millionen von Menschen gestorben; unzählige werden ihnen folgen. Gestorben, weil AIDS aus Profitgier sowie Macht- und Herrschaftsinteressen frei erfunden wurde; gestorben, weil viele sogenannte Wissenschaftler aus Eigennutz mitgespielt haben und weiterhin kooperieren – bei der Aufführung des Stückes, das man mit Fug und Recht als „Des Kaisers neue Kleider“ bezeichnen könnte; gestorben, weil immer wieder andere „Krankheiten“ erfunden, weil vermeintlich neue Erkrankungen schlechterdings aus alten, wohlbekannten geschaffen werden, damit die je Herrschenden ihre Untertanen in Angst und Schrecken versetzen (und sie dadurch umso leichter beherrschen sowie ihren, der Herrschenden Reichtum mehren) können; gestorben, weil die Menschen verlernt haben (bzw. weil man ihnen von Kindesbeinen an austreibt), selbständig zu denken und eigenständig zu handeln; gestorben, weil die Menschen nicht mehr ihrem eigenen Denken und Fühlen vertrauen und sich ggf. zu Tode behandeln lassen, obwohl sie sich völlig gesund fühlen (und auch gesund sind): nur deshalb zu Tode behandeln lassen, weil in einem Blut-Test (der in verschiedenen Labors, zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten völlig unterschiedliche Ergebnisse liefert) Antikörper gegen ein bisher nie nachgewiesenes (HI-)Virus gefunden werden, die – wiewohl sie z.B. im Falle einer Impfung als Schutz gelten – nunmehr zum Nachweis einer Krankheit (AIDS) dienen, die, letztere, sui generis, also als eigenständiges Krankheitsbild, überhaupt nicht existiert. Gestorben auch, weil die Justiz sog. AIDS-Kranke in vielen Fällen zwingt,

sich behandeln zu lassen. Und sie dadurch ermordet. Gestorben, weil in den Labors der Rüstungskonzerne, des Militärisch-Industriellen Komplexes nach mikrobiellen Waffen gesucht wird, mit denen man die (weltanschaulich-politisch) je andere Seite vernichten will; dabei kommen Ergebnisse zustande, mit denen man den „Feind“ schrecken, zumindest aber bluffen kann. Solcherart sind wir allesamt eingebunden in ein Netz von Lügen und Trügen, in ein System ebenso gigantischer Fiktionen wie furchterregender Realitäten. Gestorben schließlich aus einer Vielzahl anderer Gründe, die in **„So haben wir, mit hölliſchen Latwergen … Weit ſchlimmer als die Peſt getobt“: DAS MÄRCHEN VON HIV ALS URSACHE VON AIDS“** [267] [268] an- und aufgeführt werden.

Mithin: Das AIDS-Narrativ fungiert als Grundlage eines Demozids (id est: des weltweiten Massenkeulens von Menschen), es figuriert als Vorläufer der ultimativen Euthanasie-Aktion eines Corona-“Impf“- und Abspritz-

---

[267] Richard A. Huthmacher: „So haben wir, mit höllliſchen Latwergen … Weit ſchlimmer als die Peſt getobt“: DAS MÄRCHEN VON HIV ALS URSACHE VON AIDS“. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2023. PDF. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.-de/wp-content/uploads/2023/01/So-haben-wir-mit-ho%CD%A4lischen-Latwergen-....pdf

[268] Richard A. Huthmacher: „So haben wir, mit höllliſchen Latwergen … Weit ſchlimmer als die Peſt getobt“: DAS MÄRCHEN VON HIV ALS URSACHE VON AIDS“. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2023. EPUB. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2023/01/So-haben-wir-mit-ho%CD%A4llischen-Latwergen-....epub

Programms, dem, letzterem, schlussendlich wohl Milliarden von Menschen zum Opfer fallen dürften.

Somit behaupte ich und werde beweisen:

- AIDS“ ist keine Krankheit sui generis, sondern ein Syndrom, ein Symptomen-Komplex, der eine Vielzahl alt- und wohlbekannter Krankheiten reflektiert, die man – aus unterschiedlichsten Motiven – ab einem bestimmten Zeitpunkt nicht mehr mit ihrem ursprünglichen Namen be-, sondern zu einer neuen, eigenständigen Krankheit ernannte; AIDS ist nichts anderes als alter Wein, der – oft aus Unkenntnis, durch interessierte Kreise jedoch in doloser Absicht – in neue Schläuche gefüllt wurde. Und wird. Weiterhin. Namentlich aus Profit-Gründen. Aber auch aus Herrschafts-Interesse.

- Das HI-Virus verursacht weder AIDS noch eine Immunschwäche-Erkrankung; es ist fraglich, ob es überhaupt eine pathogene Wirkung hat (sofern es, beispielsweise als Pro- oder Endovirus, tatsächlich existieren sollte).

- HIV konnte nie nachgewiesen werden: sämtliche Testverfahren und Nachweis-Methoden gehen fehl, erklären unzählige Gesunde zu potentiell tödlich Erkrankten. Aufgrund sog. Kreuz-Reaktionen werden selbst (völlig gesunde) Schwangere zu angeblich HIV-Infizierten. Mit allen fatalen Folgen. Für Mutter und Kind.

- Eine HIV-Infektion (sofern es eine solche in facto, nach Lage der Dinge überhaupt gibt) bleibt für das je betroffene Individuum ohne negative Aus- resp. Nachwirkungen; *einzig und allein die Behandlung sog. HIV-Positiver mit einschlägigen Medikamenten (AZT, sog. Kombinations-Therapien) führt zu den wohlbekannten Symptomen angeblich „AIDS-Kranker“, oftmals zu deren Tod.*

- AIDS ist nicht ansteckend (wiewohl Krankheiten, die fälschlicherweise als „AIDS“ bezeichnet werden, selbstverständlich ansteckend sein können).

- Solche und ähnliche Ungereimtheiten und Ungeheuerlichkeiten (die uns zudem als medizinisches Wissen verkauft werden) sind nicht die Folge bedauerlicher Missverständnisse, sondern ein Wissenschafts-, mehr noch: ein gesellschaftlich-politischer Skandal, eine Tragödie, die ihresgleichen sucht. Resp. suchte. Bis „Corona“ kam.

- Und sie, diese Ungeheuerlichkeiten, sind – letztlich – von denen zu verantworten, die grundsätzlich nicht davor zurückschrecken, Menschen ins Elend zu treiben, in Kriege, Not und Tod. Als ob es solchen Individuen, die nicht verdienen, Mensch genannt zu werden, auf ein paar Millionen „AIDS“-Tote mehr oder weniger ankäme!

- Die Fiktion von HIV und AIDS ist ein gigantischer Betrug, der zur Verschleierung eines aberwitzigen Verbrechens dient, eines Verbrechens von derartigem Ausmaß, dass diejenigen, die es zu vertreten haben, aber auch die, welche es aus Profitgier und/oder sonstigem Eigennutz mittragen, vor ein Kriegsverbrecher-Tribunal gehören. Denn es handelt sich schlichtweg um Mord, Massenmord, Völkermord (Lemma: „AIDS“ und Afrika!), die hier betrieben werden.

Mittlerweile gibt es genügend Beweise, dass die (bisher, schätzungsweise, 30 Millionen) „AIDS“-Toten nicht Opfer von HIV, sondern Leid-Tragende eines monströsen Verbrechens gegen die Menschlichkeit sind: Jeder, der hiervor die Augen verschließt, macht sich mitschuldig am Tod derer, die sich – aus Unkenntnis und/oder Angst – angedeihen lassen, was „interessierte Kreise“ ihnen als „AIDS“-„Therapie“ verkaufen.

Mit diesen Behauptungen mache ich mir, wiederum, mächtige Feinde; ich erkläre unmissverständlich:

Aufgemerkt: Sollt ich zu Tode kommen,
nicht Hand hab ich an mich gelegt,
das Leben hat man mir genommen,
ohne Zweifel, keine Frage

„Formen, Mittel und Methoden der Zersetzung … sind:

- systematische Diskreditierung des öffentlichen Rufes, des Ansehens und des Prestiges auf der Grundlage miteinander verbundener wahrer, überprüfbarer und diskreditierender sowie unwahrer, glaubhafter, nicht widerlegbarer und damit ebenfalls diskreditierender Angaben;
- systematische Organisierung beruflicher und gesellschaftlicher Misserfolge zur Untergrabung des Selbstvertrauens …“

(Richtlinie Nr. 1/76 zur Entwicklung und Bearbeitung Operativer Vorgänge [OV] des Staatssicherheitsdienstes der DDR)

Nicht anders verfährt man im heutigen Deutschland mit „Oppositionellen“, d.h. mit solchen Personen und/oder Gruppen, die sich „staatstragenden Kreisen“ – z.B. dem Medizinisch-Industriellen Komplex, namentlich der Pharma-Lobby, und dessen/deren Profitinteressen – widersetzen. Mit anderen Worten: Man diskreditiert Renegaten, nimmt ihnen Hab und Gut, führt sie in den sozialen Ruin, sorgt dafür, dass sie vom (erneuten) gesellschaftlichen Aufstieg ausgeschlossen werden resp. bleiben, treibt sie in Angst und Verzweiflung, zerrüttet sie: geistig, seelisch und (dadurch) auch körperlich; und sollte ein Abweichler dann immer noch nicht gebrochen sein, eliminiert man ihn, letztendlich, physisch.

„Eine deutsche Geschichte“ [269] [270] handelt vom Justizapparat und dessen Willkür; einschlägige Dokumente belegen, dass Selbstherrlichkeit die eine Seite der janusköpfigen Medaille darstellt, deren andere Seite die zielgerichtete Eliminierung anders Denkender und (vom oktroyierten Mainstream) abweichend Handelnder zeigt, die Unschädlichmachung von Non-Konformisten und Renegaten widerspiegelt und deren, letzterer, soziale Stigmatisierung, psychische Zerstörung und schlussendlich physische Vernichtung abbildet.

„Die Kombination von Berufsverbot, Zwangspsychiatrisierung und Strafverfahren … bietet die Möglichkeit, einen Wissenschaftler wie mich wegen ´Gefahr für Leib und Leben der Patienten´, die sich nicht mehr schulmedizynisch [kein Rechtschreibfehler, vielmehr eine treffliche Wortspielerei] behandeln lassen wollen, … [aus dem Verkehr zu ziehen und zwangsweise zu hospitalisieren]. Anschließend kann man sagen: ´Der war doch schon in stationärer psychiatrischer Unterbringung (für jeden einfachen Bürger [bedeutet] Unterbringung … Behandlung), der ist doch verrückt.´“

---

[269] Richard A. Huthmacher: Eine deutsche Geschichte. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2023. PDF. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2023/01/Eine-deutsche-Geschichte.pdf

[270] Richard A. Huthmacher: Eine deutsche Geschichte. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2023. EPUB. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2023/01/Eine-deutsche-Geschichte.epub

(Dr. med. Ryke Geerd Hamer, Interview vom 3.6.1990, https://www.germanische-heilkunde.at/index.php/dokumentation-beitrag-anzeigen/items/interview-prof-hanno-beck-und-dr-hamer.html.)

Und weiterhin (*ebd.*): „Wenn nun … Professoren …, Presse, Behörden und Gerichte … kriminell miteinander kooperieren, angeblich ´im Namen des Volkes´, in Wirklichkeit gegen das Volk, das dabei stirbt, nennt man das eine legalisierte Mafia …“

Wie staatliche Institutionen, Behörden, Staatsanwaltschaften, Gerichte und dergleichen mehr sich an des Autors „Zersetzung“ beteilig(t)en, soll Gegenstand vorliegenden Buches sein. An der Zersetzung des Autors, der seit vielen Jahren verfolgt wird. Weil er mit nicht-schulmedizinischen Methoden Krebskranke behandelt(e). Und heilt(e). Weil er zeigt, dass mehr als genug Geld in unser Gesundheitssystem fließt, indes nicht die Kranken davon profitieren, vielmehr die Korporatokraten, d.h. der Medizinisch-Industrielle Komplex. Weil er darlegt, dass die Menschen in Zeiten atomaren Overkills nur eine Überlebens-Chance haben – die, miteinander zu schalten statt gegeneinander zu walten. Weil er nicht zu beugen ist. Durch den Einfluss von „Big Money“. Vor dem selbst die Justiz Kniefälle macht. Denn mit Geld verbundene und an dieses Geld gebundene Macht entscheidet auch im Justizapparat über Karrieren. Und macht willfährig: Staatsanwälte sind ohnehin weisungsgebunden (§§ 146 und 147 GVG), und auch über das Fort- und Weiterkommen von Richtern bestimmen der politische Apparat und die diesen beherrschenden Korporatokra-

ten, will meinen: die tatsächlich Mächtigen hinter den Kulissen jener Politikveranstaltung, die man repräsentative Demokratie nennt. Zu denen – Politikspektakel wie sogenannte Demokratie – Ministerpräsident Seehofer seinerzeit ausführte: „Diejenigen, die entscheiden, sind nicht gewählt, und diejenigen, die gewählt werden, haben nichts zu entscheiden."

So also mögen Ermittlungsakten, Gerichtsurteile, Verfügungen, Beschlüsse, Eingaben, Klagen etc. pp. ihre eigene, eindeutige Sprache sprechen. Damit dem geneigten Leser bewusst werde, dass politische Rechtsprechung nicht nur in (faschistischen und kommunistischen) Diktaturen zu Hause ist, sondern auch in unserer sogenannten Demokratie. Die namentlich in Zeiten von „Corona", in Zeiten des „Great Reset" immer mehr von Rechtsprechung zur Rechtsbeugung mutiert. Im Dienste und zum Nutzen der herrschenden Klasse, zur Durchsetzung ihrer Interessen und sinistren Ziele.

1968 wurde von der Schwedischen Reichsbank der Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften gestiftet, wobei die Vergabe-Richtlinien den Verleihungs-Kriterien für die der anderen Nobelpreise entsprechen [271] [272]. Indes: „Der Wirtschafts-Nobelpreis ist eine umstrittene Auszeichnung. Die Unstimmigkeiten beginnen schon mit dem Namen Nobel. Alfred Nobel, den ... Stifter der Preise für Medizin, Chemie, Physik, Literatur und Frieden, hatten die Ökonomen weder im Blick noch im Sinn."

Weiterhin gilt festzuhalten: Für die Spezies der Wirtschafts-"Wissenschaftler" ist es geradezu pathognomonisch, dass sie glaubt, menschliches Sein mathematisch-statistisch erfassen, messen und beurteilen zu können. Mit oft kruden Methoden. Allenfalls jedoch kann man derart „Human-Kapital" definieren – in einer zunehmend globalisierten Wirtschaft, in welcher der Mensch in toto auf seine wirtschaftliche Verwertbarkeit beschränkt, wohingegen das, was ihn, den Menschen, ausmacht – d.h. seine Seele, seine Gefühle, sein Geist – schlichtweg negiert wird. Der Mensch in der Komplexität sei-

---

[271] Richard A. Huthmacher: DER NEOLIBERALISMUS UND SEINE PROTAGONISTEN. Band 1: EIN NOBELPREIS, DER KEINER IST. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2023. PDF. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2023/01/DER-NEOLIBERALISMUS-UND-SEINE-PROTAGONISTEN.-Band-1.pdf

[272] Richard A. Huthmacher: DER NEOLIBERALISMUS UND SEINE PROTAGONISTEN. Band 1: EIN NOBELPREIS, DER KEINER IST. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2023. EPUB. URL:https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2023/01/DER-NEOLIBERALISMUS-UND-SEINE-PROTAGONISTEN.-Band-1.epub

nes Seins, der Mensch mit all seinen Gedanken, Werten und Gefühlen, der Mensch mit seinen Hoffnungen, Wünschen und Sehnsüchten, der Mensch als (zumindest vorläufige) Vollendung eines göttlichen oder sonstigen Schöpfungsplans und -prinzips wird im Neoliberalismus, in Wahrheit, auf „Human Resources“ reduziert, auf „Humanpotential“, zu werten und zu gewichten wie bloßes materielles Gut: Welch Sakrileg, sofern sich unsere Gesellschaft auch nur im Geringsten einer humanistisch-abendländischen Tradition verpflichtet fühlt.

Jedenfalls: Durch die wirtschaftswissenschaftliche Größe „Humankapital“ reduziert man das menschliche Individuum zum ökonomischen Faktor; seine, des Menschen Eigenschaften, Fähigkeiten und Ressourcen sind nur insofern von Bedeutung, als sie sich zu je marktüblichen Konditionen verwerten, d.h. insoweit von Belang, als sich durch sie Gewinne erzielen lassen – derart werden Menschen zu bloßen Produktionsfaktoren degradiert.

Namentlich die Chicagoer Schule (mit weit mehr als 20 Wirtschafts-Nobelpreisträgern und vornehmlich Milton Friedman, Friedrich von Hayek, Harry Markowitz und Myron Scholes als deren Repräsentanten) schuf und prägte neo-liberales Gedankengut (zuvörderst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts); Habermas merkt an: „Seit 1989/90 gibt es kein Ausbrechen mehr aus dem Universum des Kapitalismus; es kann nur [noch] um eine … Zähmung der kapitalistischen Dynamik von innen gehen.“ „Die neoliberale Wende ... wurde in den 70er-Jahren zu dem alleinigen Zweck eingeleitet, die Klassenmacht einer gesellschaftlichen Elite wiederherzustellen, die befürchtete, dass ihre Privilegien nachhaltig beschnitten werden könnten.“ In

den 1990-er Jahren traten die Folgen dieses internationalen Politikwechsels dann offen zutage, namentlich die Liberalisierung der Finanzmärkte, eine Intensivierung des Freihandels und der massive Rückbau der Sozialstaatlichkeit hatten eine neue Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung geformt. Eine gewichtige Rolle bei der Implementierung dieser neuen Ordnung spielte die Mont-Pèlerin-Society, eine ebenso einflussreiche wie weithin unbekannte Denkfabrik, gegründet 1947 in der Schweiz, u.a. von den Ökonomen und (späteren) Nobelpreisträgern Friederich August von Hayek und Milton Friedman. Ihr, der Gesellschaft, Ziel war und ist die Durchsetzung des (Neo-)Liberalismus´ als absolutem Prinzip sozialer Organisation. In diesem Sinne postuliert der Neoliberalismus einen Anspruch auf totale wie globale Macht: Global in Bezug auf eine, seine – mittlerweile weltweite – Geltung, total hinsichtlich einer umfassenden gesellschaftlichen Entsolidarisierung unter dem Primat – angeblicher – wirtschaftlicher Notwendigkeit stellt er den Inbegriff eines entfesselten Kapitalismus´ dar; das Spektrum seiner Facetten reicht von der Ideologie, jedwede soziale wie private Beziehung zu ökonomisieren, bis zum Hegemonialanspruch des (US-amerikanisch dominierten) Militärisch-Industriellen Komplexes.

Zwar glaubt(e) Joseph Stiglitz, ehemals Weltbank-Präsident und Wirtschafts-Nobelpreisträger von 2001, die Finanzkrise 2008 markiere das Ende des Neoliberalismus´ und einer weltweiten Geld- und Finanzmarktpolitik, die auf neoliberalen Prinzipien beruht, doch heute, mehr als zehn Jahre später, wissen wir, dass die benannte Finanzkrise von 2008 nicht das Ende von Marktfundamentalismus und Marktradikalismus, sondern den Beginn ihrer Renaissance, d.h. der des Neo-Liberalismus´

einleitete und -läutete: Marktradikalismus und Marktfundamentalismus dominieren auch in Zeiten des „Great Reset“, wiewohl – an- und vorgeblich – der Stakeholder-Value nunmehr an die Stelle des Shareholder-Value getreten ist. Resp. sei.

In summa erweisen sich neoliberale Wirtschafts-Theorien als ganz und gar Interessen gesteuert und werden immer dann (und nur dann) propagiert und realisiert, wenn sie den Belangen neoliberaler Profiteure zupass kommen. Divide et impera – teile (will meinen: spalte) und herrsche: Nach dieser Maxime versucht der Neoliberalismus, die Gesellschaft in Gruppen mit antagonistischen Interessen zu teilen; Männer werden gegen Frauen, Alte werden gegen Junge, Kinderreiche werden gegen Kinderarme, Arbeitende werden gegen Arbeitslose, Deutsche werden gegen Ausländer in Stellung gebracht. Der eigentliche, der substantielle und essentielle Interessen-Konflikt – der zwischen arm und reich – wird von den neoliberalen Ideologen wohlweislich nicht thematisiert!

Zwar taucht immer wieder der Begriff Anarcho-Kapitalismus (der, letzterer, für ein Minimalstaatsprinzip steht) im Rahmen des neoliberalen Etikettenschwindels auf; beim so genannten Anarcho-Kapitalismus handelt es sich jedoch um nichts anderes als um eine (der vielen) verkappte(n) Bezeichnung(en) für die turbo-kapitalistische Form des Neoliberalismus´. Er, der Anarcho-Kapitalismus, hat mit Anarchie – jedenfalls in dem Sinn, in dem die Begrifflichkeit „Anarchie“ gemeinhin und soziologisch korrekt benutzt wird – nichts zu tun und nichts gemein. Außer dem – fälschlich und in doloser Absicht benutzten – Namen.

Schlussendlich: Die umfassende Begriffs-Konfussion neoliberaler Systeme ist keine Schwäche, vielmehr stellt sie – unter dem Gesichtspunkt von „Tarnen und Täuschen“ sowie die Implementierung und Konsolidierung gesellschaftlicher Macht betreffend – eine der Stärken des Neoliberalismus´ dar: Deceptio dolusque suprema lex – Tarnen und Täuschen gehört zum Geschäft!

Zu „DER NEOLIBERALISMUS UND SEINE PROTAGONISTEN. Band 2: MILTON FRIEDMAN UND THE CHICAGO SCHOOL OF ECONOMICS. ´EIN LAUSIGER ÖKONOM MIT GEFÄHRLICH EINFACHEN MEINUNGEN …´ PLATONS REINER IDEENHIMMEL, INS ÖKONOMISCHE ÜBERSETZT“ [273] [274] gilt festzuhalten, was bereits zuvor (in den Bänden über Nobelpreisträger der Wirtschaftswissenschaften) ausgeführt wurde:

Eine entscheidende Rolle für die Entwicklung des globalen neoliberalen Wirtschaftssystems spielte Milton Friedman; 1976 wurde ihm für seine Arbeiten zum Monetarismus der Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften verliehen („Monetarismus“ bezeichnet ein wirtschaftstheoreti-

---

[273] Richard A.Huthmacher: „DER NEOLIBERALISMUS UND SEINE PROTAGONISTEN. Band 2: MILTON FRIEDMAN UND THE CHICAGO SCHOOL OF ECONOMICS. ´EIN LAUSIGER ÖKONOM MIT GEFÄHRLICH EINFACHEN MEINUNGEN …´ PLATONS REINER IDEENHIMMEL, INS ÖKONOMISCHE ÜBERSETZT“. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2023. PDF. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2023/01/DER-NEOLIBERALISMUS-UND-SEINE-PROTAGONISTEN.-Band-2.pdf

[274] Richard A.Huthmacher: „DER NEOLIBERALISMUS UND SEINE PROTAGONISTEN. Band 2: MILTON FRIEDMAN UND THE CHICAGO SCHOOL OF ECONOMICS. ´EIN LAUSIGER ÖKONOM MIT GEFÄHRLICH EINFACHEN MEINUNGEN …´ PLATONS REINER IDEENHIMMEL, INS ÖKONOMISCHE ÜBERSETZT“. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2023. EPUB. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2023/01/DER-NEOLIBERALISMUS-UND-SEINE-PROTAGONISTEN.-Band-2.epub

sches und wirtschaftspolitisches Konzept, das – als Gegenentwurf zum nachfrageorientierten Keynesianismus – in der Regulierung der Geldmenge die wichtigste Stellschraube zur Steuerung der Wirtschaft sieht).

Wie nun kommt der Staat zu dem Geld, das er (über seine Einnahmen durch Steuern und Abgaben hinaus) benötigt? Indem er sich verschuldet. Warum, indes, verschulden sich Staaten, obwohl sie (durch ihre Zentralbanken) so viel Geld schöpfen könnten, wie sie wollen, für nötig resp. sinnvoll erachten? Aufgrund eines gigantischen Betrugs-Manövers: Die Staaten müssen – monetaristischer Theorie zufolge – das benötigte Geld von (privaten) Geschäftsbanken leihen! Sic!

Hinzu kommt: Das Geld, das sog. Konsortialbanken dem Staat zur Verfügung stellen, ist Fiat-Money, also aus dem Nichts geschöpft. Die Banken verdienen somit nicht „nur“ durch Zins und Zinses-Zins, sondern auch und insbesondere dadurch, dass sie dem Staat Giralgeld leihen. Will meinen: Luftgeld. Ohne jede Substanz. Ohne irgendeine Werthaltigkeit. Geld, das zuvor nicht existierte und erst durch die Kreditvergabe geschaffen wurde. Aus Nichts. Durch einen reinen Buchungsvorgang. Vulgo: Schlichtweg durch Betrug.

Die ungeheure Verschuldung von Staaten und der früher oder später – zwangsläufig – erfolgende Staatsbankrott (mit meist katastrophalen Folgen für die große Mehrheit der Bevölkerung) beruhen also, einzig und allein, auf der völlig überflüssigen und ausschließlich Banken und Ban-

kaktionäre bereichernden Finanzierung (eines großen Teils) des Staatshaushalts durch Privatbanken sowie auf dem Zinseszins-Effekt (mit konsekutiv exponentiell wachsender Staats-Verschuldung)!

Solche Art der Geldschöpfung – will meinen: klandestinen Betrugs – postulieren monetaristische Theorie und Ideologie, wie sie von Milton Friedman resp. seinen Anhängern propagiert wurden und im Neoliberalismus, global, realisiert werden. Weshalb diejenigen, die von derartigen Machenschaften profitieren, nur allzu gerne ihren „Chefideologen“ (und viele seiner Schüler, Chicago-Boys genannt) „nobilitier(t)en“.

Es waren Friedrich August von Hayek und Milton Friedman, die beiden Granden des Neoliberalismus´ – der eine wie der andere aufs engste mit den Strukturen von Herrschaft, Macht und Repression verbunden, mehr noch: in dieselben, zutiefst, verstrickt –, die auch die Mont-Pèlerin-Gesellschaft und die Chicago School of Economics (be)gründeten. Bisher erhielten allein acht Mitglieder der genannten Gesellschaft und gar neun der School of Economics den Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften; rechnet man alle Professoren zusammen, die an letzterer lehr(t)en und die vor, während oder nach dieser Tätigkeit mit dem (Wirtschaftswissenschafts-)Nobelpreis ausgezeichnet wurden, kommt man (Stand: 2020) auf die stattliche Zahl von 24 Preisträgern. Insofern ist unbestreitbar, wessen geistige Oberhoheit im wirtschafts-“wissenschaftlichen“, will meinen: wirtschaftsideologischen Bereich herrscht und wer diese, die abso-

lute Vormacht, vertritt: Die „Chicago-Boys“! Mit Fug und Recht kann man die Chicago School of Economics mithin als *die* Kaderschmiede des Neoliberalismus bezeichnen.

Festzuhalten gilt: In den mehr oder weniger klugen Modellen benannter Nobelpreisträger wird der Mensch in seinem Sein, in seinen Gedanken, Werten und Gefühlen, in seinen Hoffnungen, Wünschen und Sehnsüchten auf „Human Resources“ reduziert, auf „Humankapital“; oft beschreiben sie, die Wirtschafts-Nobelpreisträger, nur das, was andere – mit ein paar gesellschaftswissenschaftlichen Grundkenntnissen oder allein mit ihrem gesunden Menschenverstand – auch sehen. Einfacher sehen. Klarer sehen. Oder aber ganz anders sehen. Weshalb es um eine Sichtweise geht. Um nicht mehr, nicht weniger. Indes nicht um Wissenschaft. Allenfalls um pseudowissenschaftliche Schein-Begründungen.

Nicht selten benutzen sie, die Preisträger, hochkomplexe mathematische Formeln. Indes: Die Mathematik erklärt nicht das Leben: Leben wird durch Leben erklärt. Und diejenigen – ob nun Nobelpreisträger oder auch nicht –, die uns das Leben mit Formeln erläutern wollen, haben die Menschen und unsere (jeweilige) Gesellschaft nicht verstanden. Oder sie handeln wider besseres Wissen. Aus Eigennutz, im Auftrag, im Sinne eines Narrativs, einer Agenda. Der des Neoliberalismus´. Worüber – Narrativ, Agenda, Framing und Wording – in diesem Buch zu berichten.

DER NEOLIBERALISMUS UND SEINE PROTAGONISTEN. Band 3: HOMO OECONOMICUS UND HOMO CLAUSUS IN EINER ATOMISIERTEN GESELLSCHAFT. DER WERT EINES MENSCHEN ALS KOSTEN-NUTZEN-RELATION: AN DES NEOLIBERALISMUS´ WESEN SOLL DIE WELT GENESEN [275] [276]:

Der Mikroökonom Gary S. Becker (Nobelpreisträger des Jahres 1992) versuchte den Brückenschlag zwischen Ökonomie, Psychologie und Soziologie und gilt als einer der wichtigsten Vertreter der „*Rational-Choice-Theorie*“; das neoklassische Konzept der Wirtschafts-“Wissen-

---

[275] Richard A. Huthmacher: DER NEOLIBERALISMUS UND SEINE PROTAGONISTEN. Band 3: HOMO OECONOMICUS UND HOMO CLAUSUS IN EINER ATOMISIERTEN GESELLSCHAFT. DER WERT EINES MENSCHEN ALS KOSTEN-NUTZEN-RELATION: AN DES NEOLIBERALISMUS´ WESEN SOLL DIE WELT GENESEN. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut (oder andern Orts), 2023. PDF. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2023/01/DER-NEOLIBERALISMUS-UND-SEINE-PROTAGONISTEN.-Band-3.-Homo-oeconomicus-und-homo-clausus-....pdf

[276] Richard A. Huthmacher: DER NEOLIBERALISMUS UND SEINE PROTAGONISTEN. Band 3: HOMO OECONOMICUS UND HOMO CLAUSUS IN EINER ATOMISIERTEN GESELLSCHAFT. DER WERT EINES MENSCHEN ALS KOSTEN-NUTZEN-RELATION: AN DES NEOLIBERALISMUS´ WESEN SOLL DIE WELT GENESEN. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut (oder andern Orts), 2023. EPUB. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2023/01/DER-NEOLIBERALISMUS-UND-SEINE-PROTAGONISTEN.-Band-3.-Homo-oeconomicus-und-homo-clausus-....epub

schaften“ trieb er auf die Spitze, indem er den *ökonomischen Ansatz zur Erklärung individuellen wie gesellschaftlichen Lebens und Zusammenlebens* methodisch verabsolutierte und behauptete, *alle* menschlichen Entscheidungen ließen sich nur ökonomisch, und zwar „über eine Kosten-Nutzen-Funktion herleiten und erklären“. Becker, der Neoliberalismus schlechthin reduzieren den Menschen somit auf einen *homo oeconomicus*; alles, was sich marktliberalen Mechanismen nicht unterordnet, wird eliminiert. Notfalls auch der sich widersetzende Mensch selbst. Und Hemmungen, die zu entsorgen, die sich neoliberalen Prinzipien verweigern, sind gering, offene wie versteckte, verdeckte und hybride Arten der Kriegsführung sind an der Tagesordnung: um der neoliberalen Idee zum Erfolg zu verhelfen. Koste es, was es wolle.

Dies sind die (gedanklichen, ideologischen) Zusammenhänge, in denen sich Marktliberale wie Gary Becker bewegen. Die dann, ultimativ, mit dem Nobelpreis geehrt werden. Wenn sie entschieden genug, rücksichtslos genug, willfährig genug die Masse der Menschen belügen und betrügen, sie in erwünscht neoliberalem Sinne manipulieren. Derart wurde „der Neoliberalismus“ – in den letzten achtzig und verstärkt seit den 1970-er Jahren – implementiert. Etabliert. Nach und nach. Mehr und mehr. Auf den Weg gebracht, tatkräftig unterstützt von Steigbügelhaltern der Macht wie Gary Becker. Der einen, der „seinen“ *ökonomischen Imperialismus* – verniedlichend auch als *Ökonomie des Alltags* bezeichnet – entwickelte: Jeder wird zum *Humankapital*, zu einem Bilanzposten im

globalen neoliberalen Monopoly; so hat „der Neoliberalismus“ aus den Menschen gefügige Herdentiere gemacht, zur Schlachtbank bereite Schafe, die sich bereitwillig hinter´s Licht führen lassen. Auch im Kontext einer vorgeblichen Seuche. Die Ökonomisierung des Alltags, die *Ökonomisierung unseres Denkens und Fühlens*, die *Ökonomisierung* (nicht nur) *der* (normativen) *Wissenschaften* ist allumfassend und ubiquitär geworden; wehren wir uns deshalb. Mit all unseren Kräften. Wenn wir diesen Kampf verlieren, werden wir auf unabsehbare Zeit die Sklaven derer sein, die sich diesen „ökonomischen Imperialismus“ auf ihre Fahnen geschrieben haben. Und eine Neue Weltordnung anstreben. Resp. gerade dabei sind, diese umzusetzen. Unter dem Deckmantel einer angeblichen Seuche. Durch ein Hustenvirus. Unter der Cover-Story eines vorgeblichen wie vorgeblich anthropogenen Klimawandels. Mit Hilfe des Narrativs, „die Werte des Westens“ seien gegen Putin zu verteidigen. Mit Hilfe deutscher Kampfpanzer. Die – nach all den Schrecken des 2. Weltkriegs – erneut auf Russen schießen. Seid ihr denn von Sinnen?

1994 wurde John Forbes Nash Jr. für seine „bahnbrechende Analyse eines Gleichgewichts in der nicht-kooperativen Spieltheorie“ mit dem Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften ausgezeichnet; vereinfacht lässt sich die Spieltheorie als eine abstrakte Form strategischen Denkens darstellen, die Abstrahierung funktioniere am besten im stark vereinfachten Rahmen eines Spiels und helfe, die Dynamik strategischer Entscheidungen (namentlich in Wirtschaft und Politik) besser zu verstehen. Erhebt

sich die Frage, ob die gefakte Corona-“Pandemie“ der Jahre 2020 fortfolgende (auch) mit solchen spiel- und plantheoretischen Methoden vorbereitet, inszeniert und realisiert wurde! Jedenfalls: „Menschliches Handeln wird von digitalen Systemen vermehrt spieltheoretisch modelliert … *Das Problem solcher Modelle liegt darin, dass sie produzieren können, was sie beschreiben.“* Was dazu ausgenutzt wird, *das* Ergebnis zu erzielen, das man erreichen will: Die Spieltheorie ist neoliberale Zweck-Wissenschaft; „Gordon Tullock … verwendet das Wort vom ´Imperialismus der Ökonomie´.“

Früh interessierten sich auch Geheimdienste für die Spieltheorie; insofern sind die Verbindungen von Nash Jr. namentlich zu CIA und NSA sowie zur RAND-Corporation (Thinktank des Militärisch-Industriellen Komplexes) von Bedeutung. In der breiten Öffentlichkeit wird jedoch ein Bild von Nash gezeichnet, das durch Filme wie „A Beautiful Mind – Genie und Wahnsinn“ geprägt wurde und nichts von seinen Verstrickungen in Geheimdienste sowie in deren MK-Ultra-Programme enthüllt, vielmehr das Narrativ eines Wissenschaftlers erzählt, der eine psychische Erkrankung (Schizophrenie) durchlebt und (mit Hilfe der liebevolle Unterstützung seiner Ehefrau) im Lauf vieler Jahre bewältigt. Fakt indes ist, dass Nash ab 1950 an der RAND-Corporation mit geheimen Forschungsarbeiten betraut war und seit 1955 auch engen Kontakt zur NSA hatte. 1959 schließlich erkrankte er (angeblich oder tatsächlich) an Schizophrenie und wurde jahrzehntelang mit all den „Segnungen“ therapiert, welche die Psychiatrie zu bieten hat; es gibt gleichwohl Anhaltspunkte dafür,

dass Nash – aufgrund benannter Geheimdienstverstrickungen: Wer mit dem Teufel ins Bett geht, darf sich nicht wundern, wenn er mit Beelzebub wach wird – Opfer von MK-Ultra-Experimenten wurde, die ihrerseits die Symptome hervorriefen, die man im offiziellen Narrativ einer Schizophrenie zuschrieb. „Wurde … Nash [schließlich] durch einen Autounfall ermordet? … Es ist [jedenfalls] anzunehmen, dass die Diagnose [Schizophrenie] zur Vertuschung des Umstands diente, dass [er] ein frühes Opfer des MKUltra-Programms der CIA war …“

Beckers *homo oeconomicus* ist geradezu pathognomisch für das Welt- und Menschenbild des Neoliberalismus´: Wir sollen Käufer und Kunden, gleichwohl sollen wir nicht Bürger (mit all ihren Rechten) sein. Die Europäische Union beispielsweise wurde (einzig und allein) wegen eines gemeinsamen Marktes errichtet, sie besteht aus Verbrauchern; einen einheitlichen politischen Willen hat sie nicht. Nur als Konsument kann „der neoliberale Mensch“ seine soziale Identität finden – in einer „atomisierten“ Gesellschaft: Bereits der „erste Ökonom der Geschichte“, Adam Smith, erkannte, dass die kapitalistische Arbeitsteilung einen Zerfall sozialer Strukturen bewirkt, weil sie (Arbeitsteilung wie – in Konsequenz – gesellschaftlicher Zerfall) Erfahrungen isolieren, wodurch voneinander separierte Menschen von denselben Dingen reden, ohne das Gleiche zu meinen. Maß und Ausmaß, mit denen Gesellschaften im Neoliberalismus fragmentiert werden, brachte Maggi Thatcher auf eine einfache, gar platte, gleichwohl griffige Formel: „So etwas wie Gesellschaft gibt es nicht, ich kenne nur Individuen, Männer und Frauen und

Familien – und die denken alle zuerst an sich.“ Freilich: In puncto gesellschaftliche Folgen des Neoliberalismus´ gilt festzuhalten, dass all seine Versprechungen, durch Deregulierung, Liberalisierung und Privatisierung der Finanz-, Waren- und Arbeitsmärkte der Gesellschaft Wachstum und dem Einzelnen privaten Wohlstand zu bringen, sich letztendlich als (ebenso wohl bedachte wie geschickt inszenierte) „Luftnummer“ erwiesen haben.

Mithin: „Becker wurde dafür ausgezeichnet, dass er das ökonomische Nützlichkeitskalkül auf alle Lebensbereiche ausdehnte; auf die Rechtsprechung, die Ehe oder auch die Diskriminierung und das Verbrechen. Man bezichtigte ihn deswegen auch des ´ökonomischen Imperialismus´´.“

Und zu den Implikationen der Nash´schen Spieltheorie lässt sich festhalten: Die „bahnbrechend neue Theorie“ eines Bill Gates und seiner Helfer und Helfershelfer, dass eine Impfung gegen das Corona-/SARS-CoV2-Virus die Menschen zu einem Zeitpunkt „schütze“, zu dem vorgenanntes Virus (aufgrund ubiquitär stattfindenden genetischen Wandels) gar nicht mehr existiert(e) (abgesehen davon, dass es keines Schutzes vor einem Husten- und Schnupfen-Virus bedarf!), „erfordert ..., daß man sich über ... mögliche Einwände [mittels Spieltheorie] einfach hinwegsetzt und ihre genauere Untersuchung [die der Einwände] einer späteren Zeit überlässt. Nur so können Fortschritte erzielt werden.“ Und bestehe der „Fortschritt“ darin, dass die Geimpften gechipt, genetisch manipuliert und in sonstiger doloser Absicht vielfach geschädigt, schlimmstenfalls gar getötet werden – bei einer (angebli-

chen) Überbevölkerung der Erde, die sich nach Aussage des genialen Studienabbrechers und späteren Herren der (Computer-)Viren Gates allein durch Impfungen um 10 bis 15 Prozent, also um eine Milliarde (!) reduzieren ließe (wogegen die 50 Millionen Toten des 2. Weltkriegs geradezu als „Peanuts“ zu bezeichnen wären).

Jedenfalls gilt – im Zusammenhang mit der Spieltheorie – festzuhalten: Man verfasse, auf möglichst „hohem“, möglichst mathematisch abstraktem Niveau, eine Theorie, eine Hypothese, mit deren Hilfe man dann ein Axiom formuliere (und postuliere), das kein „Normalsterblicher“ versteht und das die Interessen derer bedient, welche diejenigen bezahlen, die solche „Wissenschaft“ betreiben. Und der Bürger stehe und staune. Wie weiland vor den sieben Weltwundern. Insofern und insoweit solche Ideen dann inkonsistent sind und nur vorgeben zu beweisen, was sie beweisen wollen oder auch sollen, mögen andere, später, solche Ungereimtheiten lösen. Auch wenn zwischenzeitlich Millionen und Abermillionen von Menschen verstorben sind. Resp. verstorben wurden.

Folgerichtig stellte Frank Schirrmacher fest: „Menschliches Handeln wird von digitalen Systemen vermehrt spieltheoretisch modelliert ... Schon beim ersten Höhepunkt der Euro-Krise empfahlen Investmentbanker und Autoren internationaler Wirtschaftszeitungen die Anwendung der nichtkooperativen Variante des Spiels, um die Krise zu überleben. Dieser Deutung zufolge entwickelt sich die Euro-Krise zu einem Nullsummenspiel, in dem des einen Gewinn des anderen Verlust ist … *Das Pro-*

blem solcher Modelle … liegt darin, dass sie produzieren können, was sie beschreiben.“ Was dazu ausgenutzt wird, *das* Ergebnis zu erzielen – angeblich ökonomisch-mathematisch und „hoch-wissenschaftlich“ begründet –, das man erreichen möchte. Mit anderen Worten: *Die Spieltheorie ist neoliberale Zweck-Wissenschaft.*

Obiter Diktum: Auch Schirrmacher – der (nach meinem Dafürhalten) FAZ-Herausgeber, der anfing, sich zum „Dissidenten“ zu entwickeln – starb „plötzlich und unerwartet“. Nicht nach einer sogenannten Impfung. Vielleicht nach einem Mikrowellen-Anschlag? (Der, mit Leichtigkeit, einen Herzinfarkt provozieren oder simulieren kann.) Ein Schelm, der Böses dabei denkt.

Zu „*´Sacrilegia minuta puniuntur, magna in triumphis feruntur´ (Sen. ep. 87, 23). Vulgo: Die Kleinen hängt man, die Großen lässt man laufen. Wie des Neoliberalismus´ Wording und Framing Gesellschaft und Wirklichkeit schafft*“ (DER NEOLIBERALISMUS UND SEINE PROTAGONISTEN. Band 4) [277] [278] lässt sich wie folgt festhalten:

Oft glauben Wirtschafts-“Wissenschaftler“, dass sie menschliches Sein mathematisch-statistisch erfassen und beurteilen können; sie schaffen „Humankapital“, indem sie das Individuum auf einen ökonomischen Faktor reduzieren; menschliche Fähigkeiten sind nur dann von Belang, wenn sich durch sie Gewinne erzielen lassen. Es war namentlich die *Chicagoer Schule* (mit *Milton Fried-*

---

[277] Richard A. Huthmacher: „Sacrilegia minuta puniuntur, magna in triumphis feruntur“ (Sen. ep. 87, 23). Vulgo: Die Kleinen hängt man, die Großen lässt man laufen. Wie des Neoliberalismus´ Wording und Framing Gesellschaft und Wirklichkeit schafft. (DER NEOLIBERALISMUS UND SEINE PROTAGONISTEN. Band 4). verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2023. PDF. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2023/02/DER-NEOLIBERALISMUS-UND-SEINE-PROTAGONISTEN.-Band-4.-Sacrilegia-minuta-puniuntur-....pdf

[278] Richard A. Huthmacher: „Sacrilegia minuta puniuntur, magna in triumphis feruntur“ (Sen. ep. 87, 23). Vulgo: Die Kleinen hängt man, die Großen lässt man laufen. Wie des Neoliberalismus´ Wording und Framing Gesellschaft und Wirklichkeit schafft. (DER NEOLIBERALISMUS UND SEINE PROTAGONISTEN. Band 4). verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2023. EPUB. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2023/02/DER-NEOLIBERALISMUS-UND-SEINE-PROTAGONISTEN.-Band-4.-Sacrilegia-minuta-puniuntur-....epub

man und Friedrich von Hayek als deren wichtigste Repräsentanten), die solch neo-liberales Gedankengut schuf und prägte.

Milton Friedman erhielt den Nobelpreis für seine Arbeiten zum Monetarismus, also für die ideologische Begründung klandestinen Betrugs: Privat-Banken bereichern sich an der Finanzierung des Staatshaushalts – durch Fake-Money, d.h. Schwindel-Geld ohne inneren Wert; die Verschuldung von Staaten ist überwiegend die Kehrseite betrügerischer privater Gewinne.

James McGill Buchanan gilt als Pionier der Neuen Politischen Ökonomie, also jener Disziplin, die politische Strukturen und Entscheidungsprozesse mit Hilfe der Wirtschaftswissenschaften zu erklären versucht. Letztlich war Buchanan Bindeglied zwischen dem Neoliberalismus als ultimativer Form eines zügellosen Kapitalismus´ und einer noch rigoroseren Ideologie, die ein absolutes, rücksichtsloses Primat des Eigentums fordert.

Der Mikroökonom *Gary S. Becker* versuchte den Brückenschlag zwischen Ökonomie, Psychologie und Soziologie und gilt als einer der wichtigsten Vertreter der „Rational-Choice-Theorie"; er trieb das neoklassische Konzept der Wirtschafts-"Wissenschaften" auf die Spitze, indem er den ökonomischen Ansatz zur Erklärung individuellen wie gesellschaftlichen (Zusammen-)Lebens methodisch verabsolutierte und behauptete, *alle* menschlichen Entscheidungen ließen sich nur ökonomisch herleiten und erklären.

John Forbes Nash Jr. schließlich wurde für seine „bahnbrechende Analyse eines Gleichgewichts in der nicht-kooperativen Spieltheorie“ mit dem Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften ausgezeichnet; vereinfacht lässt sich die Spieltheorie als eine abstrakte Form strategischen Denkens darstellen, die helfe, die Dynamik strategischer Entscheidungen (namentlich in Wirtschaft und Politik) besser zu verstehen. Erhebt sich die Frage, ob die gefakte Corona-“Pandemie" der Jahre 2020 ff. mit solchen spiel- und plantheoretischen Methoden vorbereitet, inszeniert und realisiert wurde!

Jedenfalls gilt festzuhalten: *Deceptio dolusque suprema lex – Tarnen und Täuschen sind des Neoliberalismus´ oberstes Gesetz. Und: Der Neoliberalismus schuf die gesellschaftlichen wie individuellen strukturellen Veränderungen, die Grundlage der dystopischen Neuen Weltordnung sind, die gerade entsteht.*

1986 wurde der Nobelpreis für Wirtschafts-“Wissenschaften“ an James McGill Buchanan Jr. (s. zuvor) vergeben; Buchanan gilt als Pionier der Neuen Politischen Ökonomie, also jener Disziplin, die politische Strukturen und Entscheidungsprozesse mit Hilfe der Wirtschaftswissenschaften zu erklären versucht und sich durch die Bezeichnung „neu“ sprachlich-deklaratorisch von der klassischen Politischen Ökonomie – der Volkswirtschaftslehre resp. Nationalökonomie – abgrenzt. Buchanans erklärtes Ziel war es, den Wirtschaftswissenschaften ihre Bedeutung als politische Wissenschaft (Nationalökonomie) wie-

derzugeben und – anknüpfend an die Vertragslehre von Thomas Hobbes – den von ihm vertretenen ökonomischen Liberalismus als politische Philosophie zu begründen. „Zusammen mit Gordon Tullock legte er 1962 mit ´The Calculus of Consent´ den Grundstein für die Public-Choice-Schule, auch ökonomische Theorie der Politik genannt. Politiker sind in diesen Modellen nur zweitrangig am Wohl der Wähler interessiert ...“ Man höre und staune. Oder auch nicht.

Ahnlich August von Hayek und Milton Friedman hatte auch James M. Buchanan einen kaum zu überschätzenden Einfluss auf Implementierung und konkrete Umsetzung marktradikaler neoliberaler Ideen; u.a. beriet auch er Chiles Diktator Pinochet. Letztlich war Buchanan ein Bindeglied zwischen dem Neoliberalismus als ultimativer Form eines zügellosen Kapitalismus´ und einer noch rigoroseren Ideologie, die ein absolutes Primat des Eigentums fordert, die eine uneingeschränkte Verfügungsgewalt der Herrschenden postuliert: über all das, was sie, letztere, sich zusammengeraubt haben und worüber sie – nach Gutdünken, ohne irgendwelche Einschränkungen durch gesellschaftliche Normen – bestimmen wollen. Erinnert – irgendie oder auch ganz konkret – an Klaus Schwab und seine Mannen.

Jedenfalls: *Die Ereignisse im Zusammenhang mit der gezielten und weltweiten Inszenierung eines Virus´, das vornehmlich Husten, Schnupfen und Heiserkeit hervorruft, den Menschen indes als tödliche Seuche verkauft wird, die aktuellen globalen Verwerfungen unseres Wirt-*

schafts- und Gesellschafts-Systems (die – vorgeblich – die Folgen einer so genannten Pandemie, in Wirklichkeit jedoch, längst überfällig, im Sinne neoliberaler Macht- und Ressourcen[um]verteilung vonstatten gehen) sind von derart gewaltiger Auswirkung auf unser aller Leben, dass es vonnöten ist, (zumindest kursorisch) den Zusammenhang aufzuzeigen zwischen der neoliberalen Ideologie des Tarnens und Täuschens, des Lügens und Betrügens und den aktuellen gesellschaftlichen Anstrengungen zur Implementierung einer Neuen Weltordnung, an der, seit je und in entscheidendem Maße, auch Nobelpreisträger – nicht zuletzt solche der Wirtschafts-"Wissenschaften" – mitwirken.

Folgerichtig waren auch Friedrich August von Hayek und Milton Friedman, die beiden Granden des Neoliberalismus´, aufs engste mit den Strukturen von Herrschaft und Macht, von Gewalt und Repression verbunden, mehr noch: in dieselben, zutiefst, verstrickt; sie (be)gründeten in diesem Kontext die Mont-Pèlerin-Gesellschaft und die Chicago School of Economics. Bisher erhielten allein acht Mitglieder der genannten Gesellschaft und gar neun der School of Economics den Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften; rechnet man alle Professoren zusammen, die an letzterer lehr(t)en und die vor, während oder nach dieser Tätigkeit mit dem (Wirtschaftswissenschafts-) Nobelpreis ausgezeichnet wurden, kommt man (Stand: 2020) auf die stattliche Zahl von 24 Preisträgern. Insofern ist unbestreitbar, wessen geistige Oberhoheit im wirtschafts-"wissenschaftlichen", will meinen: wirtschaftsideologischen Bereich herrscht und wer diese, die abso-

lute Vormacht, vertritt: Die „Chicago-Boys“! Mit Fug und Recht kann man die Chicago School of Economics mithin als *die* Kaderschmiede des Neoliberalismus bezeichnen.

In den mehr oder weniger klugen Modellen zuvor benannter Nobelpreisträger wird der Mensch in seinem Sein, in seinen Gedanken, Werten und Gefühlen, in seinen Hoffnungen, Wünschen und Sehnsüchten auf „Human Resources“ reduziert, auf „Humankapital“; oft beschreiben sie, die Wirtschafts-Nobelpreisträger, nur das, was andere – mit ein paar gesellschaftswissenschaftlichen Grundkenntnissen oder allein mit ihrem gesunden Menschenverstand – auch sehen. Einfacher sehen. Klarer sehen. Oder aber ganz anders sehen. Weshalb es um eine Sichtweise geht. Um nicht mehr, nicht weniger. Indes *nicht* um Wissenschaft. Allenfalls um pseudowissenschaftliche Schein-Begründungen. Nicht selten benutzen sie, die Preisträger, hochkomplexe mathematische Formeln. Indes: Die Mathematik erklärt nicht das Leben: Leben wird durch Leben erklärt. Und diejenigen – ob nun Nobelpreisträger oder auch nicht –, die uns das Leben mit Formeln erläutern wollen, haben die Menschen und unsere (jeweilige) Gesellschaft nicht verstanden. Oder sie handeln wider besseres Wissen. Aus Eigennutz, im Auftrag, im Sinne eines Narrativs, einer Agenda. Beispielsweise der des Neoliberalismus´.

Festzuhalten gilt: „Der Neoliberalismus“ wurde in den letzten achtzig und verstärkt seit den 1970-er Jahren implementiert. Etabliert. Wie zuvor beschrieben. Nach und nach. Mehr und mehr. Auf den Weg gebracht, tatkräftig

unterstützt von Steigbügelhaltern der Macht wie Gary Becker. Der einen, der „seinen“ ökonomischen Imperialismus – verniedlichend auch als Ökonomie des Alltags bezeichnet – entwickelte: Der Mensch wird zum Humankapital, zu einem Bilanzposten im globalen neoliberalen Monopoly; so hat „der Neoliberalismus“ aus den Menschen gefügige Herdentiere gemacht, zur Schlachtbank bereite Schafe, die sich bereitwillig hinter´s Licht führen lassen – wie derzeit im Zusammenhang mit einer vorgeblichen Seuche. Oder einem angeblichen Klimawandel.

Die Ökonomisierung des Alltags, die Ökonomisierung unseres Denkens und Fühlens, die Ökonomisierung der normativen Wissenschaften ist allumfassend und ubiquitär geworden (und entspricht exakt den *Stakeholder*-Vorstellungen eines Klaus Schwab); wehren wir uns deshalb. Mit all unseren Kräften. Wenn wir diesen Kampf verlieren, werden wir auf unabsehbare Zeit die Sklaven derer sein, die sich den „ökonomischen Imperialismus“ auf ihre Fahnen geschrieben haben. Und eine Neue Weltordnung anstreben. Resp. bereits dabei sind, diese umzusetzen. Unter dem Deckmantel einer angeblichen Seuche. Hervorgerufen durch ein Husten- und Schnupfenvirus. Unter der Cover-Story eines vorgeblichen (und vorgeblich anthropogenen) Klimawandels. Indes: CO_2 ist schwerer als Luft; bevor von Menschen gemachtes Kohlendioxid die Atmosphäre erreichen würde, wären letztere, die Menschen, längst erstickt. So einfach und nachvollziehbar ist Physik. Im Gegensatz zu dem Schwachsinn, den diejenigen, die mit ihrem modernen (Klima-)Ablasshandel ihr Geschäft betreiben, uns einreden. Wollen.

Um mit solch Blödsinn ihre Neue Weltordnung zu legitimieren. Vermeintlich, an- und vorgeblich im Interesse des Klimas. Tatsächlich, um sich die Taschen vollzustopfen. Um die Herrschaft, weltweit, an sich zu reißen.

O sancta simplicitas! Nota bene: sinistra! Vulgo: Welch Schwachsinn. Wohlgemerkt: in doloser Absicht!

Zu „GUERRE AUX CHÂTEAUX, PAIX AUX CHAUMIÈRES“ –„FRIEDE DEN HÜTTEN, KRIEG DEN PALÄSTEN“: ES IST NAHEZU ALLES GESAGT. EIN (FAST) LEERES BUCH. ALS PROVOKATION. ZUM NACHDENKEN [279] [280] ist in gebotener Kürze festzuhalten:

---

[279] Richard A. Huthmacher: „GUERRE AUX CHÂTEAUX, PAIX AUX CHAUMIÈRES“ –„FRIEDE DEN HÜTTEN, KRIEG DEN PALÄSTEN“: ES IST NAHEZU ALLES GESAGT. EIN (FAST) LEERES BUCH. ALS PROVOKATION. ZUM NACHDENKEN. Verlag Richard A. Huthmacher, Landshut (oder anderen Orts), 2023. PDF. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2023/03/GUERRE-AUX-CHATEAUX-....pdf

[280] Richard A. Huthmacher: „GUERRE AUX CHÂTEAUX, PAIX AUX CHAUMIÈRES“ –„FRIEDE DEN HÜTTEN, KRIEG DEN PALÄSTEN“: ES IST NAHEZU ALLES GESAGT. EIN (FAST) LEERES BUCH. ALS PROVOKATION. ZUM NACHDENKEN. Verlag Richard A. Huthmacher, Landshut (oder anderen Orts), 2023. EPUB. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2023/03/GUERRE-AUX-CHATEAUX-....epub

HOFFNUNG.
WARUM ICH SCHREIBE

Damit ich leben kann.
Damit ich überleben kann.
Damit ich das Leben, das mir widerfährt, ertragen kann.
Damit meine Gedanken mich nicht erschlagen.
Damit meine Gefühle mich nicht erdrücken.
Damit mein Hass mich nicht zerbricht.
Damit die Angst mich nicht erstickt.
Damit ich lieben kann.
Darum schreibe ich.

Warum man meine Bücher druckt(e):
Pecunia non olet.

Warum man meine Bücher nicht druckt:
„Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste …“

1982 schuf Joseph Beuys sein wohl bekanntestes Werk: In Raum 3 der Düsseldorfer Kunstakademie stieg er auf die Leiter und klebte 5 Kilo Butter in eine Ecke seines Ateliers; anschließend schmiegte sich „Die Fettecke" an den Putz der Wände. In 5 Metern Höhe.

Indes währt(-e) solche Kunst nicht ewig: Bald nach Beuys Tod (1986) entfernte ein Hausmeister der Akademie die zwischenzeitlich ranzig gewordene Butter. Johannes Stüttgen, langjähriger Atelierleiter von Beuys, dem, ersterem, letzterer sein Werk vermacht hatte, sah seine Eigentumsrechte verletzt und klagte gegen das Land Nordrhein-Westfalen; in zweiter Instanz schlossen die Parteien einen Vergleich, und Stüttgen erhielt 40 000 D-Mark Schadenersatz.

Viel Geld für wenig Butter?

Sinn und Zweck von „GUERRE AUX CHÂTEAUX, PAIX AUX CHAUMIÈRES“ –„FRIEDE DEN HÜTTEN, KRIEG DEN PALÄSTEN“: ES IST NAHEZU ALLES GESAGT. EIN (FAST) LEERES BUCH. ALS PROVOKATION. ZUM NACHDENKEN“ erschließen sich dem geneigten Leser von selbst. Oder auch nicht. In letzterem Falle stellt sich die Frage, ob dieser Umstand dem Leser oder dem Autor zuzuschreiben ist.

„Guerre aux châteaux, paix aux chaumières“ –„Friede den Hütten, Krieg den Palästen“: Nicolas Chamfort, ein übler Wendehals der eine, der diese Worte prägte; Georg Büchner, ein aufrecht Gerechter, der andere. Deshalb: **Messt die Menschen nicht an ihren Worten, sondern an ihren Taten.**

SCHLUSSREDE

ZU SCHULD, ZU OPFERN UND TÄTERN SOWIE ZUR WIRKLICHKEIT. DIE NICHT ÜBEREINSTIMMT MIT DER VERMEINT-LICHEN WAHRHEIT, WELCHE DIE HERRSCHENDEN UNS OKTROYIEREN

DEDIZIERT ALLEN INEPTO- UND KAKISTO-KRATEN; FÜR ALLE HABÜCKS UND ANNALE-NAS DIESER WELT; ALLEN KOBOLDEN AUS DER KOKAINE INS STAMMBUCH GE-SCHRIEBEN. WIEWOHL MAN ÜBER DEREN, LETZTERER, HERKUNFT NUR SPEKULIEREN KANN.

DIE SICH ALLESAMT– FRÜHER ODER SPÄTER – VERANTWORTEN MÜSSEN. FÜR DAS, WAS SIE GETAN, WAS SIE VERBROCHEN, EIN ELEND, DASS SIE AUS DER MUTTER LEIB GE-KROCHEN

Schwarze Milch des Irr-Sinns: Wir schaufeln ein Grab in unser Sehnen und Hoffen

Fuge der
Verzweiflung –
weh dem, der leben muss
(An Paul Celan, einen der großen Verkannten)

Schwarze
Milch des Lebens
wir trinken dich abends
wir trinken dich mittags und
morgens wir trinken dich nachts
wir trinken und trinken Wir schaufeln ein
Grab in unser Sehnen und Hoffen da liegt man
nicht eng Ein Mann wohnt im Haus der spielt mit
Chimären der schreibt der schreibt wenn es dun-
kelt nach Utopia Dein goldenes Haar meine Liebste
Er schreibt es und tritt vor das Haus und
es blitzen die Sterne er pfeift herbei
Hydra Cerberus Sphinx und
Orthos Er pfeift die Men-
schen hervor lässt
schaufeln ein
Grab in

den
Lüften
Er befiehlt
uns spielt auf nun
zum Tanz Schwarze Milch
des Lebens wir trinken dich nachts
wir trinken dich morgens und mittags wir trinken
dich abends wir trinken und trinken Dein goldenes
Haar meine Liebste Dein aschenes Haar gemordete
Frau Wir schaufeln ein Grab in unser Sehnen und
Hoffen da liegt man nicht eng Er ruft spielt süßer
den Tod der Tod ist ein Meister nicht nur aus
Deutschland Er ruft streicht dunkler die
Geigen dann steigt ihr als Nebel auf
in die Luft dann habt ihr ein Grab
in eurem Sehnen und Hoffen
da liegt man nicht eng Der
Tod ist ein Meister nicht
nur aus Deutschland
sein Auge ist
schwarz und
grün und
braun
und blau
er trifft dich
mit bleierner Kugel
er trifft dich genau Er
spielt mit Chimären und
träumet der Tod ist ein Meister nicht
nur aus Deutschland Dein goldenes Haar
meine Liebste Dein aschenes Haar gemordete Frau

Der Schläfer

Ein Soldat, noch nicht von Erde bedeckt,
schläft mit offenem Mund, vor des
Himmels Blau mit verzerrten
Gliedern hingestreckt.

Schläft nun in Ewig-
keit, kurz war
sein Leben,
vorbei die Zeit,
in der er träumte
einen gar irren Traum
von einem besseren Le-
ben, wollte gar Eden schaun.

Einen Fuß im Gras, den andern im
weißen Lililienfeld, lächelt er
leise, auf kleiner Kinder
Weise, schläft er im
milden Abend-
sonnen-
Schein.

Viele
andrer Müt-
ter Söhne lie-
gen auf dem blut-
getränkten Feld, jeder für
sich, doch im Tode nicht mehr mit
sich allein in einer andren bessren Welt.

DEUTSCHE PANZER IN DIE UKRAINE?

NACH ALL DEN TOTEN UND TOTEN
RUSSEN DES 2. WELTKRIEGS!

SEID IHR VON
SINNEN ?

DIE DEUTSCHE TODESFUGE

Ich
denk
an die
Rheinwiesen-
Lager, Kamerad, in
deren unmittelbarer
Nähe ich aufgewachsen
bin, Kamerad, wo Deutsche,
nicht nur kriegsgefangene Sol-
daten, auch junge Burschen, noch
halbe Kinder, gleichermaßen Frauen
und alte Männer, verreckt sind, Kamerad,
zu Tausenden, Kamerad, zu Zehntausenden,
Kamerad, zu Hunderttausenden,
Kamerad, von mehr als
einer Million spricht
man, Kamerad.

In
nur
einigen, in
einigen wenigen
Monaten, Kamerad,
von April bis September,
Kamerad, 1945, als der Krieg
schon zu Ende war, Kamerad, in
Lagern, die unsere Befreier errichtet
hatten, Kamerad, wo es nicht einmal Zelte
gab, Kamerad, geschweige denn feste Unter-
künfte, Kamerad, wo die Gefangenen sich wie Schwei-
ne im Schlamm suhlten, Kamerad, weil sie keiner-
lei Schutz hatten, Kamerad, gegen Kälte und Hitze,
gegen Schnee und Regen, auch nicht gegen die
sommerglühende Sonne, Kamerad, wo sie sich
in den Boden eingruben., Kamerad, mit blo-
ßen Händen, Kamerad, wie Tiere in ihren
Bau, Kamerad, wo Bulldozer der Befrei-
er sie überrollten, Kamerad, und sie
in ihren Löchern platt walzten,
Kamerad, platt, wie eine
Flunder, Kamerad.

Wo
sie aufs
freie Feld schis-
sen. Kamerad, oder
entkräftet in ihre Hosen,
Kamerad, es sein denn, sie
hatten das Pech oder auch Glück,
Kamerad, auf einem Donnerbalken ihr
Geschäft verrichten zu können, Kamerad,
und dabei in die Grube aus Scheiße und Pisse
zu fallen, Kamerad, aus der sie sich nicht
mehr befreien konnten, Kamerad, oft-
mals wohl auch nicht mehr befrei-
en wollten, Kamerad, weil der
Tod ihnen Erlösung
schien, Kamerad.

Ich
denk an
die Rheinwies-
en-Lager, Kamerad, wo
der Tod kein Meister aus
Deutschland war, Kame-
rad, sondern der
aus Amerika.

Ich
denk
an die
Rheinwiesen-
Lager, Kamerad,
wo die Gefangenen
in der Hölle hausten,
Kamerad, wo sie tagelang
nichts zu fressen hatten, Kame-
rad, auch nichts zu trinken, Kamerad,
wo sie vor Durst wahnsinnig wurden,
Kamerad, es sei denn, Kamerad,
sie soffen Wasser aus den un-
zähligen Pfützen, Kamerad,
und verreckten dann
an Seuchen,
Kamerad.

Ich
erzähl
von den
Rheinwiesen-
Lagern, Kamerad,
wo Alte und Junge,

Kamerad. Frauen und
Kinder, Kamerad, hinter
Stacheldraht durch die Rhein-
Auen krochen, Kamerad, und ihnen
die Bäuche aufquollen, Kamerad, als
Folge des Hungers, Kamerad, wo ihnen
das Gedärm aus dem After quoll, Kamerad,
weil sie sich zu Tode schissen, Kamerad, da
Typhus und Paratyphus, auch Cholera und Ruhr
grassierten, Kamerad, und keiner der Bewacher
ihnen einen Schluck sauberes Wasser zu trinken
gab, Kamerad, oder etwas zu fressen, Kamerad,
obwohl die Lager überquollen, Kamerad, an
Nahrungsmitteln, Kamerad, auch an Zel-
ten, Decken, Mänteln, Kamerad, und an
sonstiger Kleidung, die Schutz vor
den Unbilden des Wetters
geboten hätte,
Kamerad.

Und so,
Kamerad,
stiegen in den
Rheinwiesenlagern
die Lebenden über die

Toten, krochen die, die ver-
reckten, über jene, die krepierten.

Vae victis,
Kamerad.

Von
mehr
als hun-
derttausend
Gefangen, Kamerad,
die im Mai, Kamerad,
im Lager Bretzenheim ein-
gesperrt waren, Kamerad, lebten
noch weniger als Zwanzigtausend,
Kamerad, als das Lager, Kamerad,
das Feld des Jammers, wie
man es später nannte,
Kamerad, im folgen-
den Monat auf-
gelöst wurde.

Nachdem
man all die
Leichen, Kamerad,
denen man, wenn es
sich um Soldaten handelte,
die Erkennungsmarken abge-
nommen hatte, Kamerad, damit
sie im Nachhinein niemand iden-
tifizieren konnte, Kamerad,
nachdem man all die
Leichen, Kamerad,
entsorgt hatte.

Viele,
Kamerad,
hatte man an
Ort und Stelle verbuddelt,
Kamerad, die meisten indes,
Kamerad, in belgische Wäl-
der verbracht und in
der Nordsee
verklappt.

Wie Müll,
Kamerad.

Menschlichen
Müll, Kamerad.

Den Müll des
deutschen Vol-
kes,, Kamerad.

So war´s
Kamerad.

In der Tat,
Kamerad.

Auf Ehre und
Gewissen, Ka-
merad.

Viele
Züge waren
damals unterwegs,
Kamerad, viele Züge mit
vielen Leichen, Kamerad, die
Züge des Massenmords an den

Deutschen, Kamerad, die Züge des
deutschen Holocaust, Kamerad,
weil man finis germaniae,
das Ende Deutschlands
wollte, Kamerad.

Nicht
einmal
Bomben
brauchten
die Befreier,
Kamerad, um ihr
Werk des Grauens zu
vollenden, Kamerad: die Ent-
sorgung menschlichen Mülls,
Kamerad., deutschen Mülls, Ka-
merad, des Mülls, Kamerad. für den
man alle Deutsche hielt, Kame-
rad, war viel billiger zu
erreichen, Kamerad.

Das
nenn ich
eine Endlösung,

Kamerad.. die am
deutschen Volk,
Kamerad.

Das
nenn ich
kostenbewusstes
Töten, Ka-
merad.

Denn
wisse, Kamerad,
unsere Befreier, Ka-
merad, mussten sparen,
Kamerad, müssen weiterhin
sparen , Kamerad, weil sie in den
folgenden Jahren und Jahrzehnten,
bis heute, Kamerad, noch so viele
Menschen zu töten hatten, Kamerad.

Und haben, Kamerad.. Zu töten.
Haben. Kamerad.

Ohne Giftgas,
Kamerad.

Manchmal auch
mit Gas, Kamerad.

Welt-
weit, Kamerad.

Nicht nur seinerzeit
in Vietnam, Kamerad.
Sondern auch heute,
beispielsweise in Sy-
rien, Kamerad.

Woher
ich das alles
weiß, Kamerad?

Von
meinen
Eltern, Ka-
merad, von vielen
Freunden und Be-
kannten, Kamerad.

Von
den Men-
schen, Kame-
rad, die das Elend
nicht mehr ertragen
konnten, Kamerad, die
den Gefangenen Wasser
und Brot brachten, Kamerad,
und deshalb von unseren Be-
freiern beschossen wurden,
Kamerad., nicht selten er-
schossen wurden,
Kamerad.

Dann,
Kamerad,
wenn die Gar-
ben aus den Maschi-
nenpistolen der Sieger,
der Wahrer und Hüter von
Freiheit und Demokratie sie,
die, die sich Menschlich-
keit, Anstand und Wür-
de bewahrt hatten,

nicht verfehlten,
Kamerad.

Was oft der Fall
war, Kamerad.

Dass die Kugeln
trafen, Kamerad.

Vornehmlich Frauen
und Kinder, Kamerad.

Wie jene
Agnes Spira aus
Dietersheim am Rhein,
Kamerad. meiner Mutter gut
bekannt, Kamerad, die, lediglich
pars pro toto benannt, am letzten
Tag des Monats Juli im Jahre 45 fand
allzu früh den Tod. Erschossen von
unseren Befreiern, Kamerad., von
wem genau, Kamerad, ist wohl
keinem bekannt, jedenfalls
wurde nie jemand mit

Namen genannt.

Wärum,
Kamerad? Weil
sie den Verhungern-
den zu essen bringen wollte,
Kamerad, und den Ver-
durstenden zu trinken,
Kamerad.

Ehre ihrem
Angedenken,
Kamerad.

Und
verflucht,
Kamerad, seien
all die, Kamerad, die
Verantwortung tragen, Kam-
erad, für das Grauen, das sie über
das Deutsche Volk gebracht, sei es in
Dresden oder Hamburg, sei´s bei Tag oder
Nacht, dass sie ihrer Bomben Last in deutsche

Städte verbracht. Und auf immer und ewig sei
auch gedacht des Elends in den Lagern,
auf all den Wiesen längs des Rheins,
jener Hölle, geschaffen aus gar so
vieler Deutscher Kummer,
Verzweiflung, Elend
und Tod.

Woher ich
das weiß,
Kamerad?

Von den
Überlebenden
des Armageddons,
Kamerad, die mir be-
richteten von ihrer
Not, Kamerad.

Warum ich dir das alles erzähle,
Kamerad?

Weil es sich so ereignet hat,

Kamerad.

Auch wenn es totgeschwiegen wurde,
Kamerad.

Und weiterhin totgeschwiegen wird,
Kamerad.

Weil ich ein Mensch bin,
Kamerad.

Der mit anderen Menschen fühlt,
Kamerad. Und leidet, Kamerad.

Und
wenn Du,
Kamerad, nicht
auch fühltest diesen
Schmerz, Kamerad, dann
wärst Du nicht mehr
mein Kamerad,
Kamerad.

OPERATION „GOMORRHA“. ODER: ΌΛΌΚΑΥΣΤΟΣ (HOLOCAUSTOS) – VOLLSTÄNDIG VERBRANNT: EINE SCHANDE FÜR DIE, DIE MAN BEFREIER GENANNT

Höre, mein Freund,
was ich dir zu sagen,
bevor die letzten, die
das Unsägliche ertragen, begraben, höre,
wie wir belogen und
betrogen von denen

„da droben“, die Deutschlands Ende wollen, weil
ihnen dies nützt, weil es
zu ihrem Frommen,

höre mein Freund, wie
man ein Volk begraben
unter Propaganda und
Lügen, höre vom Leid,

das Millionen von Deutschen,
vornehmlich Frauen und Kin-
der, Alte und Krüppel erlitten,
das sie mussten tragen,

höre von dem, was
man Bombenterror ge-
nannt, in dem die Zu-
kunft eines Landes
verbrannt,

höre, mein Freund, von denen,
die – so man sagt – überlebt
und die den Rest ihres Lebens
stumm geschrien, die nicht
mehr weinen konnten,

weil ihnen jede
Träne versiegt,

zu groß der Schrecken,
welchen der Bomben-Krieg ge-
bracht, oft bei Tag, meist in der
Nacht,

höre, mein Freund, was
sie dennoch erzählen, auch
wenn ihre Worte unsäglich
uns wähnen, höre, wie sie

berichten, wie Hamburg gebrannt, bei
dem, was Terror-Bombardement ge-
nannt, dessen Ziel es sei – so Churchill,
der Bastard, befand –, so viele Männer,
Frauen und Kinder wie möglich zu töten
in deutschem Feindesland,

höre, mein Freund, wie die
Menschen brannten, im
Phosphor, im Feuersturm,

und wie man anschließend schwarze
Klumpen fand, verkohltes Fleisch, die
Reste von dem, was zuvor MENSCH
ward genannt, höre mein Freund,
wie Alte und Kranke, wie Frauen
und Kinder in den Kellern
geschrien, bevor sie von
einer Bombe
getroffen

oder durch die Hitze erstickt,
nicht selten aus Angst zuvor
schon verrückt, höre, wie be-
reits die Kinder im Leib ihrer

Mütter erkannt, wie sehr die,
welche – damals wie heute –
von Menschlichkeit künden,
die, welche angeblich befrei-
ten das Land, das deutsche
Volk hassten, verleumden es
mussten, um die eigene
Schand zu ertragen,
wenn sie je nach
eigener Schuld
sollten
fragen,

höre, mein Freund, höre von jenen
Tagen im Sommer des Jahres 43,

als im Crescendo des Grauens

Zehntausende – manche meinen,
es seien mehr als Hunderttausend
gewesen, die derart an angloame-
rikanischem Wesen genesen –, als
im Inferno der Bomben in Hamburg
unzählige Menschen verbrannt, zerstückelt,
zerfetzt, zerrissen – wohlgemerkt: ohne ir-
gend ein schlechtes Gewissen derer, die

solches verbrochen, welch ein
Verhängnis, dass sie je aus der
Mutter Leib gekrochen –,

höre, mein
Freund

höre von denen,
die im geschmolzenen Asphalt steckten,
bevor sie, schlimmer als ein Tier, verre-
ckten, in einer Feuersäule gefangen, die
meilenweit in den Himmel ragte – sicherlich
mehr als fünf Kilometer, so jedenfalls sagte
jeder, der sie gesehen – höre, mein Freund,

von den Hamburger Straßen, die,

übersät von zerfetzten Leichen, in
jenen Tagen Myriaden von Flie-
gen ein Eldorado boten, bevor all
die Toten verfaulten, verwesten,

in riesigen Gruben wurden verscharrt,
und verstehe, mein Freund, dass der
Bomben-Krieg der Alliierten, unserer Be-
freier und Brüder, der Wahrer und Hüter von
Freiheit und Demokratie, nichts anderes als ein Abschlachten, ein
Massakrieren, kurzum, schlichtweg, geplanter Völkermord war.

Und so spielten Churchill und Roosevelt immer süßer den Tod. Der
war der Meister, indes nicht einer aus Deutschland, sondern der aus
Anglo-Amerika.

Bei meiner Ehre, mein
Freund,

fürwahr, Margarethe,
bei deinem, goldenen
Haar.

DIE BEFREIER VOM FASCHISMUS UND DIE ERLÖSER VON „CORONA“ HINTERLASSEN VERBRANNTE ERDE, UND LETZTERE FÜHREN UNS, ZUDEM, IN EINEN NEUEN, EINEN GLOBALEN, EINEN TRANSNATIONALEN ELITEN-FASCHISMUS. DAS NENNT MAN DEN TEUFEL MIT BEELZEBUB AUSTREIBEN.

DRESDNER TOTENTANZ –
(K)EIN FASSNACHTS-VERGNÜGEN

Wisse,
mein Bruder,
was in Dresden
geschah,
in jenen Tagen
im Februar,
kurz vor Ende
des Kriegs,
als –
so jedenfalls
behaupten viele
– mehr Menschen
starben als
in Nagasaki
und Hiroshima,
höre, mein Bruder,
was ich dir berichte,
höre das Grauenhafte,
das sich schlechterdings
jeder Beschreibung entzieht,
das

war
und ist
und bleibt
und
blieb
derart unfassbar,
dass jeglich Hoffnung flieht,
aus all den Menschen,
hier auf Erden,
könne werden
ein einzger Mensch,
der den Namen
Mensch
verdient,
höre, Bruder,
was ich, gleichwohl, berichte
vom Feuerregen,
vom Flammen-Meer,
in dem eine Stadt
verbrannt,
die weltweit
als eine
der schönsten,
nicht nur im
deutschen Land,

bekannt,
höre vom Sturm
aus Hitze und Glut,
der brüllte
in jenen Tagen und Nächten,
der hatte einen Sog
wie ein Orkan
und zog
gar viele
in den Tod,
kaum einer,
der konnte entrinnen,
höre, Bruder,
wie verrucht
die Tat derer,
die solches verbrochen,
sie und ihre Nachkommen
seien verflucht,
höre also, Bruder,
von blutgetränkten Wänden
in zahllosen Kellern,
in welche die Menschen
geflohen,
in ihrer Not
gekrochen,

Wände, an denen
Fleisch und Knochen,
an denen
die Gehirne
derer klebten,
die vergeblich
eine Zuflucht
gesucht,
Keller, in denen
menschliches Fett,
das in der Hitze
geschmolzen,
kniehoch stand –
hast du je davon gehört,
in der Schule,
irgendwo sonst,
hier,
in „unserem" Land? –,
höre, mein Bruder,
von diesem Inferno,
diesem Holocaust,
in dem Hunderttausend
verbrannt,
höre
von dem

Armageddon,
gegen das
Dantes Hölle
wie ein
Kindergeburtstag
erscheint –
auch wenn
hirngewaschener
Pöbel
heute meint:
„Bomber-Harris,
do it again“ –,
all dies, mein Bruder,
sollst du wissen,
wenn jemand
von Schuld und Sühne,
von Verbrechen
der Deutschen
dir erzählt
und ihm wähnt,
du würdest in die Falle
des schlechten Gewissens
tappen,
würdest dich schämen
für Verbrechen,

die andere
an deinem Volk
begangen,
würdest dich schämen
für Missetaten, für die
keiner von denen,
keiner von JENEN,
jemals gehangen.

Und wissen,
mein Bruder,
solltest du auch,
dass die Flieger
der Wahrer und Hüter
so genannter Demokratie
Überlebende des Massakers
in den Straßen der Stadt,
auf den Wiesen an der Elbe
wie Hasen gejagt,
wie Karnickel erschossen,
selbst die Tiere,
die geflohen aus dem Zoo,
dass sie ganze Arbeit geleistet,
so,
wie hernach

in Korea
und Vietnam.
in Libyen
und im Irak,
überall dort,
wo sie glaubten
töten zu müssen,
um dann ihre Flagge
auf den Trümmern
geschundener Völker
zu hissen,
von Völkern, die verbrochen,
dass sie den Herren der Welt,
nicht in den A… gekrochen:

Das, mein Bruder,
ist, was ich dir zu erzählen hab
– lerne daraus, was du willst,
aber nimmermehr sag,
von all dem
habest du
nichts gewusst.

Denn
ich kann

es dir
von neuem erzählen:
wenn es denn sein muss
jeden Tag.

Es sei denn,
man steckt mich
– wieder –
ins Gefängnis.

Weil ich solche
und ähnliche
Wahrheiten
künde.

Die keiner
der Herrschenden,
nicht nur aus Angst
um seine Pfründe,
je hören wollte.

Auch fürderhin
nicht hören will.

In Zeiten von Corona,

in denen, weltweit,
noch größere Verbrechen geschehen,
nicht mit Bomben, vielmehr mit
„Impfung“ genannten Experimenten,
wie auch immer solch Schweinerei
man nennen mag.

Kriege. Überall auf dieser unsrer Welt

Krieg allenthalben Kummer bringt, auch
Rauben, Morden, Schänden, Quälen.
In Schutt und Asche alles sinkt,
Elend wird allerorten zum Gefährten.
Grausamkeit ist Krieges Merkmal,
Eine andere Manier der Krieg nicht kennt.

Überall, wo Menschen Kriege führen, wo alleine
Bombardieren, Füsilieren, Massakrieren die
Elemente von menschlich Mit-Einander sind,
Regieret Wirrnis, die man Chaos nennt,
Allüberall auf dieser Welt. Deshalb:
Lasst uns fürderhin in Frieden leben,
Lasst uns gleichwohl nicht vergeben denen, die
Auf
Dieser
Unsrer
Welt durch schiere Macht nur Krieg gebracht.

Hast
du je einen
anderen Menschen
geliebt? In Zeiten, in denen
es Vertrauen nicht gibt, in denen
Menschen selbst im Sterben allein, auch
wenn du dich fragst: Muss das Leben wirklich

CORONA

so sein? Gingst gläubig du, gingst du gern in den
Tod? Oder spürtest auch du die Not, die alle
Menschen empfinden, wenn sie vor dem
Schicksal, vor Gott, dem Herrn müssen
begründen, warum sie gelebt?
Spürtest auch du die Pein,
nur ein Werkzeug de-
rer, die über dich
herrschen, zu
sein?

Hast auch du
nach deinen Liebsten
geschrien, als deine Glieder zerfetzt,
als dein Leben schwand,
auch wenn man dich
später einen Hel-
den genannt?

Dort, wo all dies Elend begraben liegt, wo Menschen, einst von ihrer Mutter gewiegt, einen Flecken fanden, wo man ihrer gedenkt, da flüstern Stimmen: Menschen, seid endlich gescheit.

CORONA

Es ist an der Zeit.
Es ist an der Zeit,
dass ihr nicht weiter-
hin in Kriege zieht –

ihr, die ihr von euren Oberen immer wieder neu belogen, die ihr stets aufs neu betrogen um das einzigartig Leben, das euch ward von Gott gegeben, das nur nehmen darf der Herrgott selbst mit eigner Hand –, dass ihr also fürderhin nicht mehr

in blutge Kriege zieht
gegen die, die wie eu-
re eignen Brüder, weil
eine Mutter auch sie
gebar: Es ist an der
Zeit, denn die Zeit,
die euch noch zum
Überleben bleibt, ist
mehr als rar. Fürwahr!

(Denn die Zukunft der Menschheit steht auf wackligen Beinen. Indes: Besser auf zwei wackligen Beinen als nur auf einem oder gar auf keinem. Bein.)

CORONA: DIE GRÖSSTE LÜGE DER MENSCHHEITSGESCHICHTE

DIE BERGPREDIGT. ALS MÖGLICHE ANTWORT AUF DIE EXISTENTIELLEN FRAGEN UNSERES LEBENS

Aufgrund all dessen, worüber zu berichten des Chronisten Pflicht, habe ich mir angewöhnt, meinen Büchern eine, meine Interpretation der Bergpredigt – so wie ich diese einst meiner geliebten Frau widmete – hintanzustellen. Sozusagen als Kontrapunkt zum Un-Säglichen, über das ich berichte, weil es, gleichwohl, gesagt werden muss. Gewissermaßen als Vision einer anderen, besseren Welt:

Liebe Maria!

„Aus allen Evangelien trat mir stets als etwas Besonderes die Bergpredigt entgegen … Nirgends gibt er [Christus – e. A.] so viele sittliche, klare, verständliche, jedem gerade zum Herzen redende Regeln … Wenn es überhaupt klare, bestimmte christliche Gesetze gibt, so müssen sie hier ausgesprochen worden sein“ (Leo Tolstoi, „Worin besteht mein Glaube?“):

„Als Jesus die vielen Menschen sah, stieg er auf einen Berg. Er setzte sich, und seine Jünger traten zu ihm. Dann begann er zu reden und lehrte sie.

Er sagte:

Selig, die arm sind vor Gott; denn ihnen gehört das Himmelreich.
Selig die Trauernden; denn sie werden getröstet werden.
Selig, die keine Gewalt anwenden; denn sie werden das Land erben.
Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; denn sie werden satt werden.
Selig, die Barmherzigen; denn sie werden Erbarmen finden.
Selig, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott schauen.
Selig, die Frieden stiften; denn sie werden Söhne Gottes genannt werden.
Selig, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihnen gehört das Himmelreich …“
(Matthäus 5,1-12.)

Diese berühmten Worte aus der Bergpredigt – die Seligpreisungen nach Matthäus 5,1-12 – haben die Jahrhunderte überdauert. Warum?

Weil sie die Grenzen unserer Erfahrung überschreiten. Weil sie die Welt, die wir kennen, transzendieren, indem sie die Dinge in ihr Gegenteil verkehren. Weil sie eine Vision in Worte fassen. Die, dass Menschen sich erheben, wo immer und wann immer ihnen Unterdrückung, Elend und Not begegnen – selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, denn sie werden satt werden.

Aber auch: Selig sind die Friedfertigen. Denn nur durch Gewaltlosigkeit – und durch Gewaltlosigkeit allein – lässt sich das Perpetuum mobile verlangsamen, das wir den Lauf der Ge-

schichte nennen und das durch Gewalt und Gegengewalt angetrieben wird.

So brauchen wir die „Vorstellung von einem Land, in dem es leichter wäre, gut zu sein“ (Dorothee Sölle) – selig die Trauernden, denn sie werden getröstet werden: „Die Religionen haben viele … Namen für Gott … Aber die biblische Tradition hat den verschiedenen Namen Gottes einen hinzugefügt, der in dieser Strenge und Genauigkeit bei den anderen Religionen selten erscheint. Das ist der Name Gerechtigkeit“ (Dieselbe: Moses, Jesus und Marx – Utopisten auf der Suche nach Gerechtigkeit).

Oder mit den Worten Karl Barths: „Ein wirklicher Christ muss Sozialist werden (wenn er mit der Reformation des Christentums Ernst machen will). Ein wirklicher Sozialist muss Christ sein (wenn ihm an der Reformation des Sozialismus gelegen ist).“

LEIDENSCHAFT GNOME UND GIGANTEN SCHAFFT

Leidenschaft Ist Jene Kraft
Die Aus Dem Zwerg Den Riesen
Und Aus Giganten Gnome Schafft

Indes: „Die Bergpredigt … ist kein Fiaker, den man beliebig halten lassen kann, um nach Befinden ein- und auszusteigen.“ (Max Weber: Politik als Beruf. Duncker & Humblot, München/ Leipzig, 1919, S. 55.) Vielmehr reflektiert sie eine Geisteshaltung, die aus Leid geboren wurde und eben dieses Leid überwinden will. Verkörpert sie eine Sehnsucht, die nicht zu stillen ist. Schreit sie nach Hoffnung. Geradewegs. Trotz alledem und alledem.

Unrecht geschieht nicht durch göttliche Fügung, sondern durch der Menschen, auch durch Christen Hand. Und die, die scheitern, scheitern selten aus eigener Schuld, vielmehr und viel mehr an Armut und Not, an Lüge und Unterdrückung.

Deshalb brauchen wir eine „Kultur des freien Geistes“, eine Kultur des Denkens und Fühlens, die Offensichtliches, allzu Offensichtliches hinterfragt, durchdenkt, bezweifelt. Die das vermeintlich Selbstverständliche als ganz und gar nicht selbstverständlich erfasst, begreift und anschaulich macht.

Deshalb müssen wir Menschen als Individuen, nicht als Objekte behandeln, muss an die Stelle der Ich-Es- die Ich-Du-Beziehung treten. Denn die Dinge stehen neben-, die Seelen der Menschen indes liegen ineinander – so Husserl.

Und Martin Buber (Urdistanz und Beziehung. Hamburg, 1960, 31f.) führt hierzu aus: „Es ist den Menschen not und ist ihnen gewährt, in echten Begegnungen einander in ihrem individualen Sein zu bestätigen; aber darüber hinaus ist ihnen not und gewährt, die Wahrheit, die die Seele sich erringt, der verbrüder-

ten andern anders aufleuchten und ebenso bestätigt werden zu sehn.“

Deshalb schließlich dürfen die je Herrschenden nicht weiterhin die Macht haben, zu definieren, was gesund, normal, mithin gesellschaftlich erwünscht und was krank ist, deshalb krank ist, weil es eine störende, unerwünschte, bestehende Macht-, Herrschafts- und Lebensstrukturen ebenso hinterfragende wie in Frage stellende Form menschlichen Denkens, Fühlens und Handelns zum Ausdruck bringt. Selbst der Wahn hat einen Sinn – den, der als Wahn-Sinn einen Teilbereich des Kontinuums darstellt, das wir menschliche Vernunft nennen. Wahnsinn ist das „Andere der Vernunft“ (Foucault), das in neuzeitlich-abendländischen, aufgeklärt-rationalen Gesellschaften zunehmend ausgegrenzt, komplexen Prozeduren rationaler Kontrolle unterworfen und schließlich zum Schweigen gebracht wurde.

„Es ist hohe Zeit, nicht nur von den großen Kriegen zu sprechen, sondern auch von dem kleinen Krieg, der den Alltag verwüstet und der keinen Waffenstillstand kennt: von dem Krieg im Frieden, seinen Waffen, Folterinstrumenten und Verbrechen, der uns langsam dazu bringt, Gewalt und Grausamkeit als Normalzustand zu akzeptieren. Krankenhäuser, Gefängnisse, Irrenhäuser, Fabriken und Schulen sind die bevorzugten Orte, an denen dieser Krieg geführt wird, wo seine lautlosen Massaker stattfinden, seine Strategien sich fortpflanzen – im Namen der Ordnung. Das große Schlachtfeld ist der gesellschaftliche Alltag.“ (Basaglia, F., Basaglia-Ongaro, F.: Befriedungsverbrechen, Seite 54. In: Basaglia, F., Foucault, M., Laing, R. D. et al.: Befriedungsverbrechen: über die Dienstbarkeit von Intel-

lektuellen. Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt/Main, 1980, 11-61.)

Und nur in Liebe und im Geiste der Bergpredigt lässt sich dieser kleine Krieg, „der keinen Waffenstillstand kennt“ beilegen, lässt sich das „Schlachtfeld des gesellschaftlichen Alltags“ neu ordnen und sinnvoll, d.h. zum Wohl der Menschen, gestalten: „In der Leidenschaft, mit der die Liebe nur das Wer des anderen ergreift, geht der weltliche Zwischenraum, durch den wir mit anderen verbunden und zugleich von ihnen getrennt sind, gleichsam in Flammen auf. Was die Liebenden von der Mitwelt trennt, ist, dass sie weltlos sind, dass die Welt zwischen den Liebenden verbrannt ist“ (Hannah Arendt).

Denn das Böse, auch das alltäglich Böse ist ganz und gar nicht banal. Im Mensch-Sein ist Gut-Sein und Böse-Sein möglich; welcher Teil sich – mehr oder weniger – entwickelt, hängt wesentlich von unseren Seins-Bedingungen ab. Diese sind Ausdruck des je eigenen Lebens, in das wir geworfen werden und dessen Umstände wir nicht allein bestimmen können. Deshalb sind wir sowohl zum Guten wie zum Bösen, auch in seiner jeweiligen Extremform, fähig und, entsprechende Umstände vorausgesetzt, auch willens.

Diese Umstände, unter denen das je einzelne menschliche Wesen sich mithin zum Guten oder zum Bösen entwickelt, bestimmen indes wir, d.h. die jeweiligen Gemeinwesen, selbst, indem wir die sozialen und dadurch auch die emotionalen und intellektuellen Voraussetzungen und Fähigkeiten schaffen (natürlich ist der andere bestimmende Faktor die genetische Determinierung, also das, was uns vom Lieben Gott / vom Schicksal / vom

Welten-Schöpfungs-Plan, nenn es, wie Du willst und kannst, mitgegeben wurde), indem wir also (als je historisches oder zeitgeschichtliches Gemeinwesen) die Bedingungen schaffen, unter denen der Einzelne – in Folge dessen, was er erfahren, erlebt und erlitten und auf Grund dessen, was ihm sozusagen die Natur als Rüstzeug mitgegeben hat – sich mit einer bestimmten Wahrscheinlichkeit in die eine oder andere Richtung entwickeln kann und entwickeln wird.

„Das Böse“ ist keine ontologische Wesenheit, nicht im Mensch-Sein an und für sich begründet. Vielmehr entsteht es auf der Basis dessen, was Menschen anderen Menschen antun; das Böse des Einzelnen ist sozusagen das Spiegelbild des kollektiven Bösen.

LIEBE. ZUR SCHÖPFUNG.
PRINZIP DES GÖTTLICHEN. IN UNS

Durch einen **ZAUBERWALD** schreite ich
Und die Bäume neigen sich
Aus Ehrfurcht
Vor dem Wunder der **LIEBE**
Wohl wissend dass
Es Kostbareres
Nicht gibt

Durch einen **ZAUBERWALD** schreite ich
Und die Bäume neigen sich
Aus Ehrfurcht
Vor dem Wunder des **MENSCHEN**
Wohl wissend dass
Es Kostbareres
Nicht gibt

Durch einen **ZAUBERWALD** schreite ich
Und die Bäume neigen sich
Aus Ehrfurcht
Vor dem Wunder jeglich´ **KREATUR**
Wohl wissend dass
Es Kostbareres
Nicht gibt

Durch einen **ZAUBERWALD** schreite ich
Und die Bäume neigen sich
Aus Ehrfurcht
Vor dem Wunder der **SCHÖPFUNG**
Wohl wissend dass
Es Kostbareres
Nicht gibt

Dabei ist es so einfach: Gäbe es nicht arm und reich, gäbe es nicht mächtig und ohnmächtig, gäbe es keine Herren und Diener, gäbe es keine Unterdrücker und keine Unterdrückten, würden nicht die einen (Wenigen) Milliarden und aber Milliarden weltweit an Kriegen verdienen (verdienen? – man beachte die Doppelbödigkeit des Begriffs) und die anderen (vielen, nach Millionen Zählenden) für deren Profit verrecken (und geschähe das Ganze nicht auch noch im Sinne einer „höheren“ Idee, einer weltanschaulich und/oder religiös verbrämten Ideologie), würden Menschen mit anderen Menschen wie mit Menschen umgehen, was auch Gegenstand und Ziel aller Weltreligionen ist (und ich ergänze nach meiner Auseinandersetzung mit Luther: jedenfalls sein sollte), dann gäbe es nicht „das Böse“. Weder in einem Adolf Eichmann noch in einem Martin Luther noch in Dir und mir.

Es gäbe sicherlich die Potentialität des Bösen, die Möglichkeit, dass es entsteht. Aber diese Potentialität fände keine Grundlage, auf der sie wachsen und „gedeihen“ könnte. Diese Grundlage des Bösen schaffen wir selbst. Und dadurch erst schaffen wir „das Böse“. Und deshalb sind wir für „das Böse“ verantwortlich. Allesamt. Und können uns nicht exkulpieren, indem wir „das Böse“ bei Anderen und im Anders-Sein suchen. Denn das Böse sind wir selbst. Und solange wir dies nicht erkennen, insofern und insoweit wir dafür nicht die Verantwortung übernehmen, nützt es nicht, das Böse auf Andere zu projizieren. Es wird uns einholen. Überall. Zu jeder Zeit. Nicht nur durch Eichmann und den Holocaust. Auch im Musa Dagh. In der Apartheid. In den sogenannten ethnischen „Säuberungen“. In allen Kriegen. Und auch im Alltag.

Deshalb ist jeder Einzelne verantwortlich für „das Böse“. In ihm und um ihn herum. Wir alle können vom Bösen befallen werden. Wie von der Pest in Camus´ Roman, in dem die Seuche eben dieses Böse symbolisiert. Und wir können wie Dr. Rieux gegen die Pest kämpfen. Wie Sisyphos zwar. Aber ohne mit Pater Paneloux diskutieren zu müssen. Denn die Pest, die Seuche, das Böse ist keine Strafe Gottes. Vielmehr eine Strafe der Menschen. Für die Menschen. Für das Unrecht, das sie über die Welt, über die Kreatur und über sich selbst gebracht haben.

Wenn wir im Geist der Bergpredigt:

„Selig die Trauernden; denn sie werden getröstet werden. Selig, die keine Gewalt anwenden; denn sie werden das Land erben. Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; denn sie werden satt werden.

Selig, die Barmherzigen; denn sie werden Erbarmen finden“

mit „dem Bösen“, d.h. mit uns und mit denen um uns, umgehen, ist die Theodizee von untergeordneter Bedeutung, müssen wir nicht weiterhin angesichts des Elends in der Welt Gott (zu) rechtfertigen (versuchen).

Dann brauchen wir keine „Privationstheorie“ und müssen nicht – wie Augustinus oder Thomas von Aquin – das Übel in der Welt als den Mangel an Gutem (privatio boni) erklären. Dann müssen wir nicht Leibniz und „Die beste aller möglichen Welten“ bemühen.

Dann brauchen wir auch nicht die – durchaus berechtigte – Empörung von Bertrand Russell („ … wie könnten Menschen glauben, dass die Welt mit all ihren Fehlern das Beste sei, das göttliche Macht und Allwissenheit in Jahrmillionen erschaffen konnten“).

Dann sind uns Bonhoeffers Worte: „Ich glaube, dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will. Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen“ sehr viel näher. Weil es die Menschen sind, die Gutes und Böses entstehen lassen. Und weil es keinen Gott braucht zur Rechtfertigung des Bösen, das Menschen zu verantworten haben. Insofern sind wir Menschen unser eigener Gott, „Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft“ – „homo tibi deus est“: Der Mensch, um Feuerbach zu bemühen, sei sich selbst ein Gott, sei und sei sich sein eigener Gott.

Auf dass

Blumen wachsen

aus allen Waffen dieser

Welt: Homo deus est,

ecce, deus homo,

homine:

Denen, die das Mensch-Sein verachten,
weil sie ihr eignes Leben nicht mehr spüren,
denen, die so vielen nach dem Leben trachten,
indem sie, überall auf der Welt, gar mörderische Kriege
führen, denen, die – immer noch und immer wieder – mit
dem Säbel rasseln, denen, die niemals werden gescheit,
schon gar nicht aus so vieler, auch nicht aus so viel an
eigenem Leid,
denen, die von Frieden faseln,
doch bringen den Menschen

nur Not und Tod,
denen, die den Frieden
nicht erkennen als der Menschen und
der Menschheit höchstes Gut, denn dazu
fehlen ihnen das Herz und auch der Mut, denen,
bei welchen stets die Unvernunft
obsiegt, denen, die hassen hinter dem Feigen-
blatt dessen, was sie – anscheinend, angeblich, ver-
meintlich, nur scheinbar oder tatsächlich gar – glauben,
unerheblich, an wen, an was, woran, wozu, und die
im Nu tausend andre
Gründe finden, um Menschen auf der
ganzen Welt zu schinden, weil
dies, so ihre Lüge, im Interes-
se des Großen und Ganzen
liegt, all diesen, all jenen
und all den andern
sei gesagt:

Ich möchte sehen, dass
Blumen wachsen aus allen Ge-
wehren, aus allen Waffen allüberall
auf der Welt, und ich hoffe, dass fürderhin
niemand mehr verzagt, weil er glaubt, Elend herrsche auf der
Welt, weil´s dem Lieben
Gott gefällt.
Nein, sag ich dir, und nochmals nein. Und allen sei gesagt,
dass all das Elend, das wir kennen,
das wir unser aller Leben nennen,
ward nicht geschaffen von Gottes, vielmehr von der Menschen Hand,
weil kaum ein Mensch, der fand
seinen Gott,

sei´s in sich selbst, sei es im Himmel droben,
sei´s in der Kürze eines Augenblicks,
sei´s in der Ewigkeit, in Äonen.
Deshalb: Homo deus est,
ecce, deus homo, homine!
Auf dass werde und entstehe
ein Mensch, den göttlich man genannt.

AM
ENDE
NUN DIE
GESCHICHTE:
MEIST IN PROSA,
BISWEILEN AUCH IN
REIMEN, IM GEDICHTE,
HAB ICH BERICHTET VON
FRÜHER, VON DUNNEMALS, VON HEUT,
HAB ICH ERZÄHLT VON
EINER ZEIT, IN DER
DAS ENDE ALLER
MENSCHEN
NICHT
MEHR
WEIT UND
FINIS TOTI MUNDI NICHT
WEIT ENTFERNT MIR SCHEINT.
DER WERTE LESER DER GESCHICHTE
– OB DIESE NUN IN PROSA, OB SIE IM
GEDICHTE BERICHTET WARD – ZIEH SEINEN
SCHLUSS AUS ALL DEM WISSEN, DAS ICH – IN
ALLER BESCHEIDENHEIT SEI ES GESAGT – AUF
ZEHNTAUSENDEN VON SEITEN, MANCHMAL MIT
LEICHTER HAND, OFT UNTER SCHMERZEN GESCHRIEBEN,
DAS ICH VERMITTELT HAB. AUF DASS DIE MENSCHEN DES
HERRGOTTS WUNDERBARE WELT ERHALTEN, AUF DASS DER
MENSCHEN HERZEN NIE ERKALTEN, AUF DASS NIEMALS, NIE
UND NIMMER ERBÄRMLICHE VERBRECHER WIE GATES, SCHWAB
UND KONSORTEN MITSAMT SÄMTLICHER KOHORTEN AN
HERRGOTTS STATT DAS ANTLITZ
UNSERER WELT GESTALTEN.